VII. Jahrgang | Manuscript für Brr. | Nr. 1.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adresse: „Verein Humanitas" in Wien. VII., Dreilaufergasse 7, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis samm: Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei. Inserate werden billigst berechnet.

Ausgegeben am 1. Jänner 1877.

Die Nothwendigkeit einer einheitlichen Reform der Stellung des Freimaurerbundes zum Monotheismus.

Vortrag, gehalten in der Humanitas von Br. Max. Bresgen.

(Fortsetzung.)

Die weitgehendste Bestimmung im ersten Gesetzbuche verlangt, dass Freimaurer „gute und treue Männer" oder „Männer von Ehre und Rechtschaffenheit" seien. Dass sich unsere Stifter dieses Princip, diese Grundbasis unseres Bundes ausgebaut, nach dem Geiste und der Erkenntniss ihrer Zeit vervollständigt haben, ist lediglich jener Sache; an uns ist es, ihnen würdige Nachfolger zu sein und ihre und unsere Principien, im Sinne des Fortschrittes der Errungenschaften unseres Zeitalters, diesem anzupassen. Thun wir das nicht, so sind wir der erhabenen Stifter unseres Weltenbundes unwürdig. In diesem Sinne haben auch schon früh im vorigen Jahrhundert vereinzelte Logen gehandelt, indem sie Israeliten die Mitgliedschaft unseres Bundes nicht verweigerten. Dass diese Frage nach Verlauf von $1^1/_2$ Jahrhunderten noch nicht einheitlich erledigt ist, gereicht den jenen alten exclusiven Standpunct vertretenden Brüdern wahrlich nicht zur Ehre. Dass unsere Altvorderen sich langsamer entschlossen haben, die ursprüngliche Forderung der christlichen Konfession preiszugeben, kann uns nicht so sehr auffallen. Dass aber jetzt noch gebildet sein wollende Menschen so sehr hinter der Bildung unserer Zeit zurück sind, dass sie die vielen Errungenschaften, die aus den schweren Kämpfen auf allen Gebieten unseres Wissens bis jetzt schon hervorgegangen sind, übersehen oder gar negiren können, kann nur als Ausdruck kretinhafter Bornirtheit oder gar bösen Willens angesehen werden.

Je mehr sich alle Wissenschaften entwickelten und hierdurch auch die allgemeine Bildung in ein höheres Niveau gehoben wurde, desto mehr musste sich das ursprüngliche Verhältniss der Freimaurerei zum Christenthum verschieben. Dadurch, dass die Wissenschaft sich immer mehr von der besonders im Mittelalter schwer auf ihr lastenden kirchlichen Autorität emancipirte, setzte sich auch die Bildung der Zeit in immer grösser werdenden Gegensatz zum Christenthum, und sie stand bald im vollen Kampfe mit dessen Religionswahrheiten. Es wurde die Strömung der Zeit zunächst die deistische, die später, nachdem sich unsere Kenntnisse der Naturgesetze in wesentlichen Punkten bedeutend zu vervollkommnen begannen, der materialistischen und pantheistischen grösseren Raum geben musste. Je mehr nun die Grundgesetze der Natur erforscht wurden, je mehr man den Kausalnexus aller Dinge erkannte, desto mehr entfernte man sich von den Dogmen des Christenthums. Je mehr aber auch die allgemeine Bildung die wissenschaftlich erforschten und festgesetzten Grundlinien der Natur sich zu eigen machte, um so mehr musste auch die Freimaurerei ihre Stellung zum Christenthum in eine indifferentere verwandeln; und dies musste um so leichter geschehen, als schon von frühe an Nichtchristen Aufnahme in den Bund gefunden hatten. Wenn man auch im Anfange dieses Jahrhunderts die deistische Strömung eine Reaction erlitt., so dass man sich wieder mehr dem Monotheismus zuwandte und so auch die Freimaurerei wiederum enger mit dem Christenthume zu verbinden suchte, so konnte doch die einmal gelegte Bresche nicht wieder ausgemerzt werden. Die Brschaft spaltete sich nothgedrungen in zwei sich entgegenstehende Lager; der vorurtheilslosere Theil hat endlich gesiegt; die Loge ist kein Tempel der christlichen Confession allein mehr; sie ist allen freien Männern von gutem Rufe göffnet.

Der kleine Theil der Logen, der diesem einzig richtigen Principe noch widerstrebt, muss allerdings von zwei Seiten beurtheilt werden. Die eine Hälfte kommt für uns nicht in Betracht, weil sie durch ihr allgemeines Gebahren sowie durch Vorgänge innerhalb dieses Systems in der jüngsten Zeit genugsam gekennzeichnet ist; die andere Hälfte ist wider Willen von jenem Principe zurückgehalten; sie hat trotz mehrfacher energischer Versuches, ihr Ziel, die Phalanx der Unduldsamkeit in ihren eigenen Reihen zu durchbrechen, bis heute leider noch nicht erreichen können.

Das, was ich bisher erörtert habe, dürfte jedem Br. so ziemlich bekannt sein, und nicht mit Unrecht könnte man mir entgegenhalten, ich habe Bekanntes nur mit anderen Worten hier zusammengestellt. Jedoch ich bedurfte dieser Zusammenstellung gewissermassen als Einleitung zu dem, was ich heute eigentlich einer Besprechung unterziehen will.

Schon vor einiger Zeit habe ich mein heutiges Thema theilweise bearbeitet, ohne es jedoch aus der Mappe zu geben, bis der neuliche Vortrag des Br's. von Gagern an diesem Orte über die der Freimaurerei Noth thuenden Reformen mir meine Arbeit in's Gedächtniss rief und mich veranlasste, sie zu vollenden.

Haben wir es bis jetzt auch erreicht, dass in der grossen Mehrzahl der Logen die Exclusivität der christlichen Konfession als Aufnahmebedingung gefallen ist, so bleibt, um unsere diesbezügliche Tendenz in ihrer ganzen Wahrheit und Ausdehnung zu erfüllen, doch noch mehr zu thun übrig. Nur wenige Logen erst, unter denen der jüngsten Zeit entstammend alle der Grossloge von Ungarn unterstehende Logen sich befinden, haben dem wahren Geiste unserer ersten Konstitution gemäss als Aufnahmebedingung nicht nur die Forderung des Christenthums, sondern auch — und gerade hierauf möchte ich heute das Augenmerk aller Brr. richten — des Monotheismus, des Glaubens an einen persönlichen Gott fallen gelassen.

Das jüngste Decennium besonders hat so grossartige, so weitgehende Errungenschaften auf dem Gebiete des positiven Wissens aufzuweisen, dass es nicht Wunder nehmen kann, wenn der mit diesen der Natur abgerungenen

Wahrheit n bekannte Theil der Menschen die sich nothwendig daraus ergebenden Konsequenzen zieht und an die Stelle des Glaubens das Wissen setzt und auch bei Anderen zu setzen wünscht. Was Wunder desshalb auch, wenn solche Vertreter des positiven Wissens ihre Kenntnisse nicht vergraben, sondern ihnen die grösstmöglichste Verbreitung zu verschaffen suchen und so alle Schichten der Menschheit mit neuem aber freiem Geiste zu durchdringen versuchen. So ist die Konfessionslosigkeit entstanden und verbreitet worden, die endlich, wenn auch nach vielen Mühen, von Seiten des Staates ihre Anerkennung und Berechtigung erfahren hat. Die Gegner freilich hören nicht auf, die Konfessionslosigkeit als Gottlosigkeit zu brandmarken und sie als gleichbedeutend mit Religionslosigkeit hinzustellen. Doch man erkennt auf den ersten Blick, dass beides nicht dasselbe ist; denn es ist falsch, die Verläugnung des Monotheismus als Religionslosigkeit zu bezeichnen. Die Konfessionslosigkeit aber gipfelt in der Verweigerung der Annahme einer positiven Religionsform. Die Confessionslosigkeit construirt sich ihren Gott unter Zuhilfenahme der Naturgesetze nach eigenem besten Ermessen und erkennt als obersten Herrn aller Dinge nur das Naturgesetz an. Dieses ist der allmächtige, ewig unveränderliche Gott, dieses der allerhöchste Baumeister aller Welten.

Die Freimaurerei im Allgemeinen hat die Konfessionslosigkeit noch nicht anerkannt; fast in allen Logen wird direct oder indirect noch der Monotheismus, der Glaube an einen persönlichen Gott gefordert. Diese Forderung steht, wie ich oben schon sagte, wenn nicht im directen, so doch im indirecten Widerspruche zu unserer Konstitution und zu unseren allgemeinen Gesetzen: Der Freimaurerbund soll stets auf der Höhe der Kultur stehen; er soll nie ruhen, sondern stetig sich vervollkommenen. Die Gesetze, die ehemals den Verhältnissen angepasst waren, sie haben keinen Anspruch, in vorgeschrittenerem Zeitalter ihre Giltigkeit, geschweige Zweckmässigkeit zu behaupten. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird zweifellos erwiesen durch einen oberflächlichen Blick nach den Staatgesetzen, die auch den Bedürfnissen der Zeit Rechnung tragen und desshalb allenthalben Veränderungen erfahren müssen. — Die alten Heiden hielten ihren Glauben für den allein richtigen. Der Monotheismus warf ihn über den Haufen und will jetzt unfehlbar der wahre Glaube sein. Ist es nicht vermessen, angesichts historischer Thatsachen, solche Anmassung zu wagen? Alles, was existiren will und soll, muss den es umgebenden Verhältnissen genau angepasst sein. Je genauer dies geschieht, desto reichlicher die Frucht, desto ausgedehnter auch die Weiterverbreitung dieser. In diesem Puncte ist die Freimaurerei noch weit zurück, und trägt sie den Verhältnissen der Zeit nicht Rechnung, so kann sie ihr Dasein nicht mehr fristen; wenigstens werden dann alle bedeutenden Männer ihr den Rücken kehren.

Sehr treffend bespricht Trentowski in dem „Sendschreiben der Freimaurerloge: Znr edlen Aussicht in Freiburg 1862“ die Stellnng des Weltenbaumeisters, den Gottesbegriff innerhalb der Freimaurerei: „Jede Philosophie hat ein so oder so bestimmtes Absolute, jede Religion einen so oder so bestimmten Gott zum Princip. Was ist nun das Absolute, oder was ist Gott bei uns? Unsere Ritualien, Gebete, Gesetztafeln und Lieder geben darauf die Antwort: Das Absolute oder Gott ist der Weltenbaumeister. Dieser ist folglich das Princip der bisherigen Freimaurerei. Und dieses Princip zeigt sich leider nicht so wahr und grossartig wie das Johannislicht. Der Begriff des Weltenbaumeisters ist ein zu niedriger; er kann weder vor dem Lichte der heutigen Wissenschaft, noch vor dem Tribunal der uns feindlichen Theologen bestehen. Mit dem freimaurerischen Gott aber wird auch das ganze freimaurerische Wesen gerechter Weise für einfältig und niedrig gehalten. Dies ist die grösste Schattenseite unseres Bundes, welche ein wissenschaftlich gebildeter Mann nicht leicht in Schutz nehmen und vertheidigen kann. Wie der Baumeister Material, also schon vor ihm vorhandene Dinge braucht, um ein Haus bauen zu können, ebenso der grosse Weltenbaumeister! Er braucht die Materie und die Kräfte der Natur — braucht wenigstens das Chaos, die Atome oder die Monaden, die Substanz und andere Materialien, die vor ihm oder gleichzeitig mit ihm vorhanden sein mussten, um aus ihnen die Welt zu erbauen. Kurz, der Weltenbaumeister ist nicht der Weltenschöpfer, mithin auch nicht Gott als solcher. Nun kann man zwar einwenden, der Weltenbaumeister sei eine bildliche Bezeichnnng, wie ja überhaupt eine bildliche, auf das Bauen bezügliche Sprache im Maurerthum herrschend sei. Allein diese Einwendung vermag uns nicht hinreichend zu schützen. Genug, der Weltenbaumeister ist nicht mehr zeitgemäss. Er sowie unsere Sprache überhaupt wird sich kaum länger halten lassen.“

(Schluss folgt).

Vortrag,

gehalten in der Humanitas von Br. August Heuffel.

(Schluss.)

Die Logen müssen heute ihr Streben entschieden dahin richten, Männer von Geist und Wissen jeden Berufes in ihren Hallen zu sammeln — Männer, die das anzustrebende Ziel erkennen und die bereit sind, dem grossen Zwecke ihre Kräfte zu weihen — Männer, die die selbsterrungene, selbsterkannte Wahrheit mit vollen Händen als Saat ausstreuen, und die dafür in unseren Hallen gewiss fruchtbares Ackerland finden werden.

Solchen Männern darf man aber den Boden nicht entziehen, aus dem sie ihre Kraft gewinnen; verschliessen wir ihnenwie bisher die Gebiete des menschlichen Lebens, so können wir nicht hoffen, eine gesunde Frucht zu ernten.

Die Pflanze, die für gewöhnlich im Treibhause überschwenglicher Gefühle gezogen wird, heisst Heuchelei, heisst Phrase, und bleibt stets eine Schmarotzerpflanze ohne Werth und Lebensberechtigung.

Wir brauchen aber Stämme wie die Eichen, die jedem Sturme trotzen können, und die nur um so stärkere und festere Wurzeln treiben, je mehr sie dem Anpralle der Elemente ausgesetzt sind. — Selbst stark und unerschüttert, sollen sie den schwachen Wanderer schirmen, der unter ihren Zweigen Schutz sucht.

Allein es darf nicht der einzige Zweck sein, in den Logen freie Lehrkanzeln zu errichten.

Man gebe dem Geiste, was er zu fordern berechtigt ist, räume aber auch dem Herzen jederzeit seine Stimme ein.

Ich weiss es sehr gut, dass der Geist den Werth des Mannes macht, und dass bei ihm der Kopf das Uebergewicht haben muss — aber — nicht ausschliesslich.

Das Herz, seine Tugenden und seine Schwächen, sind Waffe und Schatz des Weibes und so gerne wir uns auch dem Einflusse des Herzens willig beugen, es wird trotzdem im Manne den Anklang wecken, nie aber zur Herrschafft gelangen dürfen.

Der Mann ist ein freier Mann, bei dem die Macht des Geistes den Wünschen des Herzens die Wage hält

— der den Gefühlen des Herzen zwar ein offenes, warmes Verständniss entgegenbringen kann, der aber auch Kraft und Charakter genug besitzt, um ihnen eventuell auch sein unerschütterliches Veto entgegenzustellen.

Solche Männer sind selten, aber sie **sind**, und wenn sie auch nicht immer meiner Schilderung entsprechen sollten, in — einem Bunde, wo gleiches Streben, gleiches Wollen herrscht, wird unbewusst ein Glied das andere ergänzen.

Wir in Oesterreich sind in einer Beziehung im Vortheil gegen die Brr. anderer Länder, wir bearbeiten jungfräulichen Boden und haben nicht nöthig, das Gerümpel verrosteter Satzungen erst wegzuschaffen. Wir können den Bau gleich vom Grunde aus der Neuzeit entsprechend gestalten.

Das Material, welches unser Vaterland uns bietet, ist das beste, was man wünschen kann, denn das natürliche Verständniss für unsere Grundsätze ist im allgemeinen sehr lebhaft und gross.

Leider müssen wir aber hier eine Stellung einnehmen, die uns zwingt, manches Gebiet uns zu verschliessen und besonders dem politischen Leben ganz ferne zu bleiben.

Zwar kann der Mann, der sich mit vollem Streben uns zuwendet, nicht anders handeln, als im Sinne unserer Anschauungen und wird auch Verständigung finden können bei anderen Brüdern, wenn er einem festen Zwecke zusteuert. Für uns ist es aber nicht einmal rathsam, solchen Verständigungen unsere Räume zu öffnen.

Anders stellt sich die Sache in Ländern, wo die Maurerei anerkannt und existenzberechtigt ist, dort wird man auch der Forderung der Zeit bald nachgeben müssen, und solche Logen hat Br. v. **Gagern** bei seinen Worten auch sicher im Sinne gehabt.

Auf religiösem Gebiete kennen wir nur die vollste Toleranz, gewähren gewiss jedem Mitgliede die grösste Freiheit, denn die niederen Schranken, die vielleicht in unserem Gebete, unserm Rituale stecken, können Niemanden beengen.

Selbst der freidenkendste Mann kann sich durch dieselben gewiss nicht verletzt fühlen und wird sicher auch tolerant genug denken, kurze Formalitäten zu schonen, die der Mehrzahl der Glieder heute noch lieb sind.

Anders stellt es sich für uns auf socialem Gebiete. Dieses ist uns durch unserere Tendenzen, durch unsere Ueberzeugungen zugewiesen als unser Boden.

Auf diesem Felde hat die Freimaurerei ihre Aufgabe zu lösen und schon zeigen einzelne Versuche, dass sie begonnen hat, in ihm Stellung zu erfasen.

Sie hat dieses Gebiet schon längst unter dem rothen Kreuze der Humanität betreten.

Die Wege, die damit eingeschlagen wurden, führen oder liegen bereits auf dem Gebiete der „socialen Fragen"

Mit Stolz kann die **Humanitas** es speciell betonen, dass sie in Oesterreich zuerst das Feld betreten hat durch die Gründung des Kinderasyles.

Die Menschenleben, die dort dem sicheren Untergange entrissen werden, sprechen beredter, als alle Worte dafür, dass diese Richtung der Logenthätigkeit einem schönen und edlen Ziele zustrebt.

Die Schaffung eines Institutes, wie das Kinderasyl, beweist am besten die grosse Lebenskraft der Maurerei, die selbst auf ungastlichem Boden es vermag, solche Blüthen zu treiben.

Doch sind wir damit erst am Anfange grosser Fragen, grosser Aufgaben und dürfen noch lange nicht daran denken, durch diese eine Schöpfung schon Alles geleistet zu haben.

Noch liegen aber für uns Dinge von grösserer Dringlichkeit vor, die zuerst glücklich erledigt werden müssen, soll die Maurerei ihre Kraft voll entwickeln können, um sich an so grosse Aufgaben zu wagen.

Nicht mit Unrecht tönt der Ruf um Reformen von allen Seiten in die Räume der Logen.

Man suchte einst die Traditionen unseres Bundes in längstverflossene Zeiten zu verlegen, einer Speculation zu liebe, die ich weder verstehen kann, noch verstehen will.

Der Grundgedanke unseres Bundes ist gewiss so schön, dass kein Jahr unseres Saeculum's Ursache haben könnte, sich als dessen Geburtsjahr zu verläugnen.

Im Gegentheile finde ich es beinahe entmuthigend, wenn man in einem solchen langen Zeitraume, wie ihn unsere Legenden darstellen, nur so wenig thun konnte zur Verwirklichung der gefassten Ideen.

Die Maurerei hat, meiner Ueberzeugung nach, keinen Grund, die besseren Zeiten ihrer Existenz nach rückwärts zu datiren.

Sie kann getrost der künftigen Zeit in's Auge sehen, die Maurerei war noch nicht, sie wird erst werden.

Zu dem Zwecke aber ist ein Jahrzehnt nur eine Spanne Zeit zu nennen, denn nur langsam kann man schrittweise Boden gewinnen, immer Hand in Hand mit kluger Reform unter sicherer Leitung.

Doch auch die Leitung allein kann nicht Alles thun; in den Mitgliedern der Loge selbst liegt das Loos derselben — keine Loge kann besser oder schlechter geleitet werden, als es der Wille und das Streben ihrer Mitglieder erfordert.

Die Reformen, die speciell wir nöthig haben, können diesen nicht aufgepfropft werden, sie müssen aus dem innersten Mark der Loge langsam, aber stetig, zum Durchbruch kommen.

Wie ein Bleigewicht zieht oft eine einzige kleine Frage den menschlichen Geist in seinem kühnsten Fluge zum Boden zurück, um ihn aber stets wieder von Neuem zu vollem Streben anzueifern.

Diese kurze Frage heisst: „Warum?". Diese Frage ist stets die letzte Frage, die oft unbeantwortet bleibt; sie ist die Frage aller Fragen, wenn sie gelöst werden kann.

Stellen Sie sich, meine Brr, diese Frage bei jedem Gegenstande, jeder Vorlage, jedem Ereignisse unseres Logenlebens, bemühen Sie sich diese wahr und gründlich sich zu beantworten und Sie werden in dem Wörtchen „**Warum?**" die Zauberformel aller Reformen gefunden haben.

Der Frage kann kein Kleid, kein Flitter widerstehen, es fällt Schale auf Schale, bis zu Ihrem Lohne der goldene Kern der klaren Erkenntniss Ihnen in die Hand fällt und dann findet die gesunde Reform offene Thüren und offene Herzen.

Keine menschliche Institution kann unwandelbar sich durch lange Zeit erhalten, ohne zu verfallen.

Lebensfähig und lebensberechtigt ist nur jene Körperschaft, die Muth und Einsicht genug besitzt, um selbst Hand anzulegen an die Arbeit der Verjüngung.

Es ist zwar schon Manches in den Verhältnissen des Bundes besser geworden und als naheliegenden Beleg meiner Worte will ich Ihnen die jüngst gehörte Anekdote der Latomia in Erinnerung bringen.

Ich hoffe, es war ein sehr alter Jahrgang dieses sonst vorzüglichen Journales.

Ich bin überzeugt, dass kein Blatt unserer Kreise es heute wagen dürfte, solche Anekdoten seinen Lesern zu biethen und ein Grossmeister, der sich heute so weit vergessen könnte, dürfte hoffentlich die längste Zeit Grossmeister gewesen sein.

Das Ehrgefühl und Selbstbewusstsein muss in einer Körperschaft, wie die unsere, bei jedem Mitgliede ein äusserst reges und empfindliches sein.

Jeder Makel, jeder Tadel, der im öffentlichen Leben eines seiner Mitglieder und besonders eines seiner leiten-

*

den Mitglieder treffen kann, fällt doppelt schwer und hart auf das Ganze zurück.

Selbst der Ausschluss oder freiwillige Rücktritt eines solchen Gliedes kann dieses Urtheil der Welt nicht viel mildern.

Wir dürfen nicht vergessen, dass es uns die Welt nie verzeihen wird, dass wir es aussprechen, „das Streben des profanen Lebens kann uns nicht genügen, nicht befriedigen, wir verfolgen andere, bessere Zwecke.“

Eine Gesellschaft, die solche Tendenzen ausspricht, ist verpflichtet, der Welt auch wirklich zu beweisen, dass ihre Glieder berechtigt sind, so stolze Worte zu sprechen, dass sich ihre Reihen nur nach strenger kluger Wahl aus den besten Kräften ergänzen, dass kein einziges Mitglied unlautere, egoistische Ziele verfolgt, sondern dass jedes voll Selbstverläugnung und Ernst eintritt in den Kampf, dessen Preis der ganzen Menschheit zufallen soll.

Der Bund kann keinen schlimmeren Feind kennen, als schleichende Existenzen, die den Namen Bruder schänden und gegen solche Leute muss sich der ehrliche Maurer wehren, muss der ganze Bund aufstehen wie ein Mann. Den Ehren-Titel Bruder darf nur führen dem der klare Spiegel der Wahrheit keine Larve zeigt, dessen Charakter sich auf jedem Prüfsteine als lauteres Gold bewährt und der jedem Warum? ruhig antworten kann.

Gelingt es dem Bunde, in seinen Räumen die Träger des Wissens, die Männer praktischer Lebenserfahrung und eine geistig-gebildete, begeisterte Jugend zu vereinen, so kann er sich die höchsten Ziele stellen; einem redlichen Zusammenwirken solcher Kräfte gegenüber gibt es keine Schranken, gibt es keinen Widerstand, dann heisst es Vorwärts, der Wahrheit eine Strasse!

Ansprache

von Br. Heinrich Landy *)

an die neuaufgenommenen Brr.

(Schluss)

Meine Brr! Sie sind noch junge Lehrlinge in unserer □, aber Altmeister der k. K. Je mehr Sie sich bei uns einleben, desto deutlicher werden Sie es erkennen, dass Frmrei. keine Bildungs,- am allerwenigsten aber eine Besserungsanstalt ist und sein kann. In der That kann man nicht Frmr. werden, sondern man muss dazu geboren, gleichsam im Mutterleibe schon bestimmt worden sein. Die Loge darf man weder zur Schule für die verwahrloste Geistesrichtung, noch zum Kloster für die gefallene Tugend hergeben. Es soll damit durchaus nicht gesagt sein, dass man bei uns nichts zu lernen habe, oder dem Verrirten die Besserungsfähigkeit vorweg abgesprochen werden; aber wir sprechen uns die Fähigkeit ab, die undurchdringliche Tiefe der Menschenseele zu durchforschen und muthen uns die Kraft nicht zu, die gefallene, oder auch nur wankend gewordene Tugend wieder aufrichten zu können. Die □ soll im Sinne unserer Altvordern nicht der Wegweiser zur Tugend, nicht die goldene Brücke sein, die zu ihr hinführt, sondern sie muss die fertige, die leibhaftige Tugend selbst sein.

Mit dem Momente also, als die Kugeln, welche über Ihre Aufnahme in unseren Bund entscheiden sollten, hell leuchteten, ward es auch klar und unzweideutig ausgesprochen, dass Ihr ganzes Leben und Wirken stets vom mr'schen Geiste beseelt war, lange ehe der Schurz Ihre Lenden zierte und Sie von unseren Werkzeugen irgend welche Kenntniss hatten. Sie werden daraus ohne Schwierigkeit entnehmen, dass die Symbolik wohl unseren Arbeiten eine besondere Weihe verleiht und dem von idealistischen Geiste angehauchten Br. inmitten der ernsten Werkstätte als prächtiger, zur Erfrischung und Erholung einladender Garten erscheint, in der praktischen Ausübung der Mrei. aber leicht entbehrlich ist. Fahren Sie daher auf dem längst betretenen Wege muthig fort! Lassen Sie Schurz und Kelle ruhen, wo sie missdeutet und nicht geduldet werden, üben Sie Barmherzigkeit mit dem Zirkel im Herzen und pflegen Sie Recht und Aufrichtigkeit gegen Ihre Mitmenschen, wie gegen sich selbst, mit dem Massstabe im Geiste! Das wird den Leidenden zum Trost, Ihnen zur Genugthuung gereichen.

Mich überkommt ein gar seltsames Gefühl — süsse Ahnungen erfassen mich und mein sterblich Auge wagt durch das finstere Gewölk der Gegenwart in das heitere Blau der Zukunft zu schauen. Noch ein Weilchen und ein freundlicher Sonnenstrahl zerreisst das Gewölk — es weichen die Nebel des Aberglaubens — es schwindet der letzte Schatten der Verläumdung und hell leuchtet uns der Morgen in seinem vollen Glanze. Willkommen, o, Morgen! an welchem die unbefangene Welt endlich erkennen soll, dass wir den Staat, seine Einrichtungen und seine Diener achten, die Religion und Ihre Satzungen heilig halten und ihre wahren Priester verehren. Ja, die unparteiische Welt soll es dann erfahren, dass wir keine anderen als Feinde erkennen, als das Menschenelend und die Menschenthorheit, gegen die wir keine andere Waffen führen, als unsere eigene Hingebung. Und wenn wir je von unserm Stachel Gebrauch machen, so spürt ihn nur der Feind im Innern, unsere Drohnen, die sich diebischerweise in unsere Zellen einschleichen, um die süsse Frucht zu geniessen, um welche sie nie gearbeitet, um unsern heiligen Brfrieden zu stören. Vereinigen wir uns denn. meine Brr. den schönen Tempelbau zu vollenden! Der Tag ist unser; denn hinter uns steht die aufgeklärte Welt!

Ich heisse Sie i. d. u. h. Z. bei uns willkommen!

Auf mich, meine Brr!

*) Zu unserem grösten Bedauern hat man es in der letzten Nummer unseres Blattes unterlassen, hinzuzufügen, dass der treffliche Aufsatz „Meine neuaufgenommenen Brr.“ Br. Landy zum Verfasser hat, was wir hiermit nachtragen. Gleichzeitig bemerken wir, dass diese Arbeit s. Z. in der Humanitas von Br. M. Amster vorgetragen und mit grossem Beifalle aufgenommen wurde. Die Red.

Das Fest des hundertjährigen Bestehens der Loge „zum goldenen Apfel“ im Or. Dresden am 26. 27. und 28. November 1876.

Ueber dieses hehre und seltene Fest bringen wir aus dem Berichte unseres verehrt. Correspondenten Br. Schurig in Dresden das Folgende:

„Am Todtensonntage, 26. November feierte, die ehrw. □ „zum gold. Apfel“ ihren 100jährigen Geburtstag. Sie begrub ein altes Jahrhundert und begann ein neues. Wahrlich, ein ernstes Fest an einem ernsten Tage! Jene Zeiten sind vorbei, in denen Aberglaube und blindes Vorurtheil in der FMei. eine Gefahr für Staat und Kirche erblickte und in den Logen Pflanzstätten des Unglaubens vermuthete. Jeder Gebildete weiss heute, dass die FMei. nur ihre Formen, nicht ihr Streben verbirgt; dass dieses Streben der edelsten Menschenfreundlichkeit, der Pflege des Wohlthätigkeitssinns und idealer Weltanschauung gilt und der Mantel des Geheimnisses nur darüber geworfen ist, um die Gegner jeder Aufklärung fern zu halten, und weil das Geheimniss den Character des Menschen stählt.

Sagt doch Göthe: „dass tiefes Geheimniss dem Manne mehr als alles Andere zieme,“ und Schiller: „dass es die schönsten und zartesten Bande seien, die das Geheimniss stifte! „Dass Band, welches die Brr. der Alpenloge umschlingt, hat hundert Jahre ausgedauert. Die es damals knüpften, sind längst dahin; selbst von denen, die es vor 50 Jahren neu umschlang, weilt Niemand mehr unter den Lebenden. Todtensonntag! „Leben ist Sterben, Sterben ist Leben, Licht zu erwerben! Weh' den Verlorenen, Heil den Erkor'nen!“ Der Leib ist zerbrochen, aber der Geist jener Erkor'nen lebt in den Lebendigen weiter. Er schwebt über dem ernsten Feste, zu dem heute viele Hunderte in das Gebäude auf der Ostraallée strömten, er lebt in jenen zahlreichen menschenfreundlichen Stiftungen, welche in Dresden Brr. der Apfelloge in's Leben riefen und unermüdlich unterstützten. Es sei hier an das segensreiche Blindeninstitut, den Verein zu Rath und That, den Verein für's Leben und die Töchterschule in Friedrichstadt-Dresden gedacht. Die Befreiung Amerika's durch den edlen Washington, die von Lafayette nach Frankreich getragenen Ideen, die von Rousseau und Voltaire vorbereitete, von Sieyes verkündete Erklärung d[er] Menschenrechte, das Walten des vorurtheilsfreien Philosophen von Sans-souci durchströmte damals die Welt und rüttelte sie aus dem Schlafe auf zum Arbeiten, zum Denken, zur Menschenliebe. Heute, nach 100 Jahren, wo die Wissenschaft vorgeschritten und die Gesetze verbessert sind, ist der freimaur. Geist nicht mehr ausschliesslich in den Bauhütten zu finden, sondern wirkt überall, wo nur das Licht hindringen kann. Aber wie vor 100 Jahren, so ist auch heute noch ein grosser Theil der Menschheit von den Mühen um das Materielle und die Genussucht befangen und desshalb bedarf auch das neue Jahrhundert der ernsten Arbeit für das Ideal, bedarf das Ideal noch des schützenden Asyls, welches es stets in den Bauhütten fand. So beschloss denn die Apfelloge unter dem Beistande Dessen, der ihr bis heute so sichtbar geholfen und ihr Schaffen gesegnet, ihr Jahrhundert. Ein neues Jahrhundert erspriesslicher Arbeit und menschenfreundlichen Waltens erstehe für sie zum Segen!

Am 27. November war der Hauptfestag, nemlich der Tag der Eröffnung des 2. Jahrhunderts. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags fanden sich die zu diesem Feste au[s a]llen Theilen Deutschlands erschienenen Gäste in dem Log[en]hause auf der Ostraallée ein, um kurz nach 11 Uhr unter den Klängen eines feierlichen Marsches in den Festsaal zu treten, der Raum genug bot, alle Erschienenen zu fassen. Die Versammlung wurde in erhebender Weise durch den Vorsitzenden begrüsst und die Feier entsprechend eröffnet. Eine für das Fest gedichtete und componirte Cantate wurde von Brrn., welche zu den vorzüglichsten Kräften der königl. Oper und Kapelle zählen, vorgetragen. Durch die Macht der Töne erhielt diese Stunde die rechte Weihe und begeisterte die Versammlung wahrhaft. Hieran schlossen sich die Festrede und die Reden der erschienen Deputationen, Glückwünsche und Geschenke darbringend. Es mag hier des kostbaren Flügels Erwähnung geschehen, welchen die Dresdener Loge „zu den drei Schwertern“ der Loge „zum goldnen Apfel“ für deren Erziehungsinstitut für Töchter gebildeter Stände zum Geschenke machte, sowie eines ebenso schönen Flügels aus der renomirten Fabrik des Hof-Pianoforte-Fabrikanten Kops, welcher denselben beiden genannten Logen zum Gebrauche bei ihren musikalischen Familienabenden verehrte, und zweier werthvoller Sphinxe, aus Meissner Porzellan meisterhaft ausgeführt, welche die aus der Loge „zum g. Apfel“ hervorgegangene Meissner Loge in dankbarer Erinnerung widmete. Hieran schloss sich die Vertheilung einer Anzahl Ehrenmitgliedschaften der □ „z. g. Apfel“ an Fremde und Einheimische. Die Zahl der eingelaufenen Beglückwünschungs-Schreiben und Telegramme war so gross, dass dieselben nicht einzeln zur Kenntniss gebracht werden konnten. Schluss der Logenfeier war erst gegen 3 Uhr. Nach einer Erholungspause ging es durch den Verbindungsgang in das Gewerbehaus, in dessen herrlichem Saale die Festtafel abgehalten wurde, an der über 800 Brr. theilnahmen. Dieser Theil des Festes verlief in gemüthlichster Weise, wurde durch mannigfache ernste und heitere Trinksprüche, so wie durch meisterliche Gesänge der musikalischen Brr. der Logen gewürzt. Das Lied: „Wer ist der Ritter hochgeehrt,“ gesungen vom Hofopernsänger Br. Riese und ein Quartett-Vortrag, in dem der Altmeister Br. Tichatschek wieder seine Stimme ertönen liess, zündeten besonders. Die Festtafel schloss sich der sonstigen Feier würdig an. — Als Nachfeier fand am 28. ein Concert mit Ball statt, an dem wohl 1500 Brr. u. Schw. sich betheiligten.

Hätten die Gegner der FMrer. dieses Fest mit erlebt, so würden sie wohl gesehen haben, wie heute noch jugendliche Kraft und frisches Leben in der Mrei. und ihren Jüngern pulsirt und dass von einem Sichüberlebthaben sicher nicht die Rede sein kann.

Nachträglich wird uns noch mitgetheilt, dass sämmtliche Festlichkeiten ohne die geringste Störung, ohne den geringsten Misston verliefen und alle Deputationen darin übereinstimmten, noch nie ein so schönes Logenfest mitgefeiert zu haben. Die Reden waren dem Feste angepasst, dabei kurz, die musikalischen Vorträge ausgezeichnet. Compositeure der beiden Cantaten sind die Brr. Berthold und Riccius. — Ordnung und Disciplin bei dieser grossen Anzahl vortrefflich. — 70 dienende Brr, aus allen Logen Sachsens wie der angrenzenden Länder verschrieben, waren in Thätigkeit. Die ersten Hôteliers Dresdens hatten die Obsorge für die Tafel übernommen und vollzogen ihre Aufgabe mit Glanz.

Unter den von der □ „z. g. Apfel“ ernannten Ehrenmitgliedern ist auch der Br. Ernst, Herzog von Coburg-Gotha. Auf die telegraphische Mittheilung an ihn erfolgte alsbald von demselben die Annahme. Der Männerchor trug das „Lob der Maurerei,“ Gedicht von Br. Levi, componirte von Br. Herzog Ernst unter grossem Beifall bei der Tafel vor. Dieser Chor bestand aus 50 Brrn. aus Dresden und das Orchester aus 40 Brrn., unter denen meistens Künstler ersten Ranges. Man hat gewetteifert, das Beste zu bieten und das Schönste zu erreichen. Beides ist trefflich gelungen.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Oesterreich-Ungarn.

Von der Humanitas.

Es bleibt immerhin für Jenen, welcher die Ausübung von Werken wahrer Humanität aus freiem Willen und mit inniger Hingebung als die Erfüllung einer Pflicht, so lange er Kraft in sich fühlt, übernimmt, nothwendig, am Ende eines gewissen Zeitraumes eine Art von Rückschau zu halten, mit sich Rechnung zu pflegen, ob es ihm gelungen, sich dem Ziele zu nähern, dessen Erreichung er sich vorgesetzt. In eben der Lage befinden wir uns als Mitglieder der „Humanitas.“ Wenn wir die Frage aufwerfen: Sind die Mitglieder dieses Vereins auf dem Pfade vorwärts gekommen, den sie gewandelt, so darf dreist und ohne Ueberhebung geantwortet werden: Ja, sie sind

vorangekommen. Eine Hauptarbeit bestand darin, sich im Innern mehr zu consolidiren, das zu ebenen, was nicht gerade war. Hier darf behauptet werden, dass, ist gleich die Arbeit noch nicht ganz vollendet, wir doch auf dem besten Wege sind, bei Ernst und Ausdauer zum gedeihlichen Ziele zu gelangen. Ist dieses erreicht, so wird ein frischer Hauch neues Leben und neues Wirken hervorbringen. Jeder wird dann seinen Platz in hervorragender Weise auszufüllen sich bemühen. Unter den Mitgliedern der „Humanitas" selbst herrscht und wird immer mehr herrschen jener Geist br. Liebe und Eintracht, der grosse Thaten auszuführen im Stande ist. Zu diesen gaben besonders in den letzten Monaten des verflossenen Jahres die vielfachen Sitzungen, die Berathungen, die Vorträge und die Discussionen Veranlassung und Nahrung. Ein frisches, wir möchten sagen, ein reformbedürftiges Streben gab sich vielfach kund und wird solches für die innere Consolidation sicher die besten Folgen haben. Sowohl Mitglieder der Humanitas, wie solche der Zukunft, der Socrates, der Freundschaft und der Schiller gehen hier in br. Eintracht und Liebe freudig mit und neben einander. Fühlen sich ja alle, zumal auch die Verhältnisse der Gr. Loge und des Gr. Or. einander um Vieles näher gerückt sind, als Glieder einer grossen Weltenkette, die da alle umschlingt, welche die Hand dazu bieten. Licht und Aufklärung werden nach und nach jene Schichten der menschlichen Gesellschaft durchdringen, in denen es jetzt noch dunkelt, der Aberglaube wird weichen und eine klarere Weltenanschauung wird Platz greifen. Doch nicht nur auf geistigem Gebiete, auch auf dem materiellen wird zur Besserung bereitwillig die Hand gebothen werden können, sobald gewisse Fesseln sich lösen. An der Lösung dieser muss und wird jedes Mitglied gern mitarbeiten, da ja von dieser das Heil gar Vieler abhängt. Es wird dahin gestrebt werden, dass jedes Mitglied sich zum allgemeinen Wohle an alle dem betheiligen kann, wodurch das Wohl des Ganzen befördert wird. Und somit gehen wir muthig und mit erneuter Kraft in dem nun begonnenen Jahre der Erreichung jenes Zieles entgegen, welches für die ganze Menschheit, wie für uns segenbringend zu werden verspricht.

Neudörfl 10. December.

Ueber die am 10. December stattgefundenen Arbeiten 3. und 1. Gr. gestatten Sie nur wenige Worte. Trotz des nicht besonders einladenden feuchten und nasskalten Wetters scheuten es die Mitbrr. der „Humanitas" nicht, zwei rituelle Arbeiten für diesen Tag anzuberaumen. Als besonders erfreulich und br. muss hervorgehoben werden, dass sich die □ „Zukunft" durch eine besondere Deputation officiell bei diesen Arbeiten vertreten liess. Die Arbeiten selbst wurden mit Ernst und Würde vollzogen. 7 Brr. Gesellen wurden zu Meistern erhoben und 5 Suchenden ward das maur. Licht ertheilt. Nach vollzogener Arbeit vereinte ein Br. Mahl eine grössere Anzahl von Brrn und Schwestern der verschiedenen Bauhütten. Alle Reden und Ansprachen gipfelten darin, einig zu sein, damit wir durch Stärke unserm Ziele näher rückten, was in unserer jetzigen Zeit durchaus nothwendig sei. Der M. v. St. der Loge „Zukunft" und verschiedene Andere Brr. sprachen das in beredten Worten aus, indess die Schwester R. Barach dankend hervorhob, wie sehr sich die Schwestern gehoben fühlen, durch die Liebe der Brr. getragen, an den geselligen Vereinigungen Theil nehmen zu können.

Eine ernst-heitere Stimmung herrschte bei allen Anwesenden und gestärkt und mit neuen Entschlüssen reichlich im Herzen trennte man sich.

Möge das neue Jahr uns dem Ziele, rituelle Arbeiten auf cisleythanischem Boden verrichten zu können, näher bringen!

Loge Socrates.

Wien.

Es gereicht uns immer zu einer ganz besondern Befriedigung, wenn wir die auf Oest. Ungar. Boden noch so junge Pflanze des Frei'thums neue Triebe ansetzen und sichere Anzeichen einer gedeihlichen Entwickelung biethen sehen.

Wir haben heute die Freude, der m'schen Welt von der Loge Socrates im Or.·. Pressburg als von einem derartig grünenden Zweige sprechen zu können. Diese bisher eigentlich ihren Kampf um das Dasein führende und mit Personal- und Administrations-Angelegenheiten hauptsächlich in Anspruch genommen gewesene Loge scheint nun in ein Stadium getreten zu sein, wo sie sich nun auch mit ganzer Kraft den eigentlichen Aufgaben der Maurerei widmen und namentlich auf geistigem Gebiete Schönes und Erspriessliches leisten zu können befähigt erscheint.

Wie bekannt ist der Hammer dieser Loge in der jüngsten Zeit an den an Jahren noch jungen, an mr'scher Wirksamkeit aber bereits alten Br. Gottfried Aub übergegangen, der es sich zur angelegentlischsten Aufgabe gemacht hat, die Loge zu geistiger Thätigkeit anzuhalten, und der in seinen Bestrebungen durch die mannigfachen intelligenten Kräfte dieser Loge, namentlich aber durch den in der mr'schen Welt bereits wohlbekannten, eben jetzt in Anerkennung seiner Talente zum Dep. M. ernannten Br. B. Groller und den Redner Br. Dr. Fessler auf das Kräftigste unterstützt wird.

So hat ein von Letzterem eben verfasster, von dem vielseitigsten Wissen und Kenntnissen Zeugniss gebender Aufsatz: „die Beziehungen der Philosophie zur Maurerei" zum Gegenstande nehmend, bereits in der Loge Socrates zu den interessantesten und lehrreichsten Discussionen Anlass gegeben, die ganz zweifellos in den weitesten Kreisen der Freimaurerei Nachklang finden und der k. K. ein ganzes Feld von Erörterungen biethen, eine mit vorgeschrittenen Weltenansichten veränderte höhere Bedeutung anzuweisen berufen sein dürfte.

Wir schliessen diese Andeutungen über die erfreulichen Bewegungen in unseren Schwesterlogen, indem wir nur noch die Thatsache constatiren, dass auch die früheren Häupter der Loge Socrates, die Br. Henry Lustig und Videky, an diesen Vorfallenheiten das lebhafteste Interesse nehmen, welches sie durch fleissigen Besuch der Loge und persönliche Betheiligung an den Discussionen bestätigen, wofür sie aber auch den Dank der Loge, welche sich ihrer Kindespflichten gegen diese eigentlichen Väter derselben wohl bewusst ist, bei jedem sich biethenden Anlasse auf das reichlichste ernten. S.

Wien.

Am 12. December 1876 ging Br.·. Rudolf Mayer Mitglied der □ „Kosmos" Or. Oravicza, nach längerem schmerzlichen Leiden i. d. e. O. ein. Brr. verschiedener Or. und Riten erwiesen ihm die letzte Ehre. Friede seiner Asche!

Wien.

Der Grossvater unseres l. Brs. Guido List, Herr F. A. Killian, ist am 18. December 1876 i. d. e. O. eingegangen. Der Verewigte, der das hohe Alter von 76 Jahren erreichte, hat sein Tagewerk hier treulich und redlich vollbracht. Was er seinen Angehörigen und Mitbürgern war, sie können und werden es nie vergessen. Friede seiner Asche!

Wien.

Wir haben aus dem Logenleben der Humanitas zu melden, dass die Brr. Mstr. Philipp Riedl als I., Franz

Waldmann als II. Schatzmeister, und Br. Dr. Sigmund Barach als II. Schaffner in das Beamten-Collegium neu gewählt wurden, dagegen Br. Victor Schmidt sen., bisher I. Schaffner das Amt als vorbereitender Leiter, Br. Carl Breitenfelder, bisher II. Schaffner als I. Schaffner angetreten haben. Der Br. Alfred Schmidt, welcher durch mehrere Monate die Cassierstelle sowohl für die Humanitas, als auch des „ersten österr. Kinder-Asyls" mit grösster Umsicht und musterhafter Mühewaltung versehen hatte, jedoch wegen Zeitmangel leider beide Aemter niederlegen musste, wurde der wohlverdiente Dank der L. in 3 X 3 votirt. Dieselbe Bemerkung wurde auch dem Br. Bibliothekar M. Amster für seine bisherige fachgemässe und unentgeltliche Leistung als Redacteur des „Zirkel" zu Theil. — An die Stelle des in das Beamten-Collegium berufenen Br. Franz Waldmann wurde der Br. J. L. Weinberg in das Revisoren-Comité gewählt.

Ausland.

Dresden.

Es freut uns, mittheilen zu können, dass der würd. und gel. Br. Schurig, Correspondent der „Humanitas" bei Gelegenheit des Jubelfestes der □ „zum goldnen Apfel" im Or. Dresden zum Ehrenmeister ernannt worden ist.

Aus der Ferne.

Br. R. Fischer in Gera, der unermüdlich thätige Br. auf dem Gebiete der k. K. hielt im Monate November die 4. Quartalsversammlung zu Eisenberg mit Brn. der □ „Archimedes z. e. B." und auswärtiger Brr. ab. Br. Fischer sprach über das Thema: „Stärke führe unseren Bau aus" in seiner belehrenden und erbauenden Weise. Nach kurzer Pause entwickelte derselbe ein Lebensbild von Göthe als FMrer., seine Stellung zum Bunde und seine Schriften vom maurer. Standpuncte aus. Es steht wohl zu hoffen, dass der s. e. Br. Fischer diese Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Bei der zur Discussion gelangten Frage der Aufnahme der Gräfin Hadik in den Bund der FMrer. sprach man sich selbst einstimmig für das Vorgehen der ungar. Gr. □ aus.

Diese Versammlungen sind vom grössten Nutzen für das Gedeihen der k. K. unter jenen Brrn., welche sich betheiligen können, und werden sicher auch Brrn. anderer Bauhütten zur Nacheiferung oder Nachahmung dienen. Die Red.

Worms.

Von befreundeter Seite werden wir auf die Zeichnung des s. e. Br. G. Mundh, M. v. St. der □ in Worms, am Johannisfeste aufmerksam gemacht. Der hochw. Gr. Mstr. des „Eintrachtbundes" in Darmstadt hatte seiner Zeit einige Thesen den Bundeslogen zur Ausarbeitung vorgelegt. Br. Mundh besprach die These: „Wie lässt sich eine gemeinsame Thätigkeit der Mrei. für sittliche und geistige Belebung des Volkes erzielen?" in einer so anregenden und überzeugenden Weise, dass diese treffliche Arbeit weiterer Verbreitung werth ist. — Hoffentlich kommen wir auch in den Besitz derselben, was wir recht sehr wünschen. Die Red.

Odd-Fellows.

Im Monate August l. J. wurde in New-Haven, Conn. der grosse Odd-Fellow-Kirchhof unter dem Namen „Evergreen Cemetry" in Gegenwart sehr vieler Brr. und Gäste eingeweiht. Auch das Denkmal, welches denselben schmückt, wurde feierlich enthüllt. Dasselbe ist aus dem schönsten Granit gearbeitet. Sein Schaft ist 26 Fuss hoch. Auf zwei Seiten sind auf den polirten Flächen des Sockels die Buchstaben J. O. O. F., auf den beiden andern die Kettenglieder eingemeisselt. Es ist dieser Begräbnissplatz für die Ruhestätte fremder Brr. bestimmt, die sonst hier ohne Freunde und Verwandte auf Kosten der Logen beerdigt werden.

Arbeits-Kalender

der Humanitas für den Monat Januar 1877.

Am 3.	Januar:	Verst. Vorstands-Sitzg, (administr. Arbeit).
„ 8.	„	Instruktion I. und II. Gr.
„ 10.	„	verst. V. S. (Vortrags-Abend).
„ 14.	„	Instruktion III. Gr. u. M. Conferenz.
„ 17.	„	verst. V. S. (administr. Arbeit)
„ 24.	„	„ „ „ (Vortrags-Abend)
„ 28.	„	□ Arbeit in Neudörfl (fraglich).
„ 31.	„	verst. V. S. (administr. Arbeit).

Ausschluss-Erklärung.

Wir sind in der unangenehmen Lage, den Lesern des „Zirkel" bekannt geben zu müssen, dass folgende zwei Brr. aus ihren respect. Logen ausgeschlossen wurden:

1. Der gewesene Br. Israel Johna Preciado, Mitglied der □ „Zur Brüderlichkeit" im Or. Bukarest.
2. Der gewesene Br. Ernst Sickenberger, Mitglied der □ „zur edlen Aussicht" im Or. Freiburg im Breisgau. Die betreff. Logen wünschen, dass jenen Männern der Zutritt in die Bauhütten versagt und denselben Papiere und sonstige maurer. Dokumente abverlangt werden.

Scheidegruss.

Ein biederes treues Mrherz wird uns in Bälde verlassen und seinen bleibenden Aufenthalt in Frankfurt a/M. nehmen. Es ist dieses der seit länger als einem Jahre unserer Bauhütte als permanenter Gast angehörende Br. Dr. M. Bresgen.

Die Verdienste, welche derselbe sich sowohl als zeitweiliger Mitarbeiter des „Zirkel," wie als treuer Johannisjünger um unsere □ „Humanitas" erworben, sichern ihm eine bleibende Erinnerung in den Herzen der Brr.

Er war stets ein echter Maurer, ohne Falsch und Hehl und [illegible] ungern sehen wir ihn aus unserer Mitte scheiden.

Dessen kann Br. Bresgen sich überzeugt halten, dass die Brr. seiner stets mit Liebe gedenken werden. Wir leben in der Hoffnung, dass Br. Bresgen uns seine brüd. Liebe auch in der Zukunft erhalten werde.

Möge sich derselbe in seinem neuen Heim recht glücklich fühlen!

Zur Besprechung.

(Eingegangen bis 1. Jänner.)

Br. Schiffmann und die Grosse Landesloge von Deutschland. Von Br. J. G. Findel. Leipzig 1876. Verlag von J. G. Findel. Preis 2 Mark.

Erläuterung der Katechismen der Joh.-Freimrei. Historisch-dogmatische Darstellung der hauptsächlichsten freim. Systeme. Von Br. Robert Fischer. Zweite veränderte Auflage. Gera 1877. Selbstverlag des Verfassers.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Brr. werden ersucht, alle an die „Humanitas" zu richtenden Briefe, nicht wie bisher an den s. e. Br. Maurer, sondern an die „Humanitas", VII., Dreilaufergasse 7 in Wien zu richten.

Briefe für die Redaktion des „Zirkel" beliebe man an Br.·. Moritz Amster, I., Schenkenstrasse 2 in Wien zu dirigiren.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, dass jeden Mittwoch vom Bibliothekare Bücher gegen Empfangsschein entgegenommen werden können. Mitglieder, welche noch von früherher Bücher aus der Bibliothek der „Humanitas" besitzen, werden freundlichst ersucht, solche zurückzustellen.

Die verst. Vorstandssitzungen werden nach Beschluss von jetzt an Mittwoch's abgehalten.

Zur gefälligen Kenntnissnahme.

Mit I. Jänner 1877 beginnt der VII. Jahrgang des „Zirkel," wesshalb wir uns erlauben, die gel. Brr. Leser um rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung, sowie um fernere geneigte Förderung dieser maurerischen Zeitschrift, — sei es durch freundliche Einsendung von Arbeiten oder interessanter Correspondenzen und Notizen br.·. zu ersuchen.

Indem wir den gel. Brrn. die Versicherung geben, dass unser Bestreben dahin gerichtet sein wird, alles aufzubieten, damit der neue Jahrgang womöglich seine Vorgänger an geistigem Inhalte übertreffe, bringen wir sämmtlichen Bundesgenossen auf dem weiten Erdenrunde unsere br. Glückwünsche zum Jahreswechsel dar.

Bestellungen auf den „Zirkel" beliebe man: An das Präsidium der „Humanitas," Wien, VII. Dreilaufergasse 7" gefälligst zu richten.

Die Redaction.

Anzeigen.

Ich beehre mich, die gel.·. Brr.·. zum Besuche meiner Bierhalle I. Naglergasse Nr. 1 (Firma A. Dreher) höflichst einzuladen, woselbst nur das beste Kleinschwechater Lager- und Märzen-Bier in Ausschank kommt.

Ferner erlaube ich mir die gel.·. Brr.·. und Schwestern auf meine vorzüglichen Eigenbau-Weine aufmerksam zu machen und empfehle besonders meine Gumpoldskirchner Steinweine in Boxbeutel als mein ausschliessliches registrirtes und geschütztes Eigenthum.

Meine eleganten Kistchen, enthaltend 6/1 und 6/2 diverse Flaschenweine, eignen sich auch zu Geschenken und offerire ich dieselben franco Bahnhof Gumpoldskirchen fl. 8.—; versteuert ab Wien franco in's Haus gestellt fl. 9.—.

Grössere Kistchen von fl. 18.— bis fl. 50.—.

Detailverkauf I. Naglergasse Nr. I.

Br.·. Jos. G. Wieninger,

Kais. Bras. Hoflieferant und Besitzer des Muster Weingutes „Johannesstein" in Gumpoldskirchen.

Ausgezeichnet auf der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Fortschritts-Medaille. — Paris 1867. — Ehren-Diplom internationale Ausstellung Amsterdam 1869.

Manufactur echter Meerschaum- und Bernstein-Waaren

in Cigarren-Spitzen glatter und geschnitzter Formen.

Br.·. Johann Brix

WIEN

VI. Bez. Gumpendorferstrasse Nr. 6,

anschliessend der Eschenbachgasse nächst dem Opernring vis-à-vis dem Kaisergarten.

Wappen, Monogramme und sonstigein dieses Fach einschlagende Arbeiten, nach Angabe bestens und billigst effectuirt.

.·.A. Martin.·. Agentur- und Commissions-Geschäft, Wien, I., Bräunerstrasse 5. Bordeaux-, Burgunder-, Champagner-, Rhein-, Mosel- und spanische Weine. Alle Sorten Liqueure und Spirituosen, conservirte Gemüse, Perigordtrüffel, feine franz. Speise-Oele, Chocolade, etc. etc. Alles echt und garantirt, zu den billigsten Preisen.

.·.H. N. Oppenheim.·.

Grosses Lager aller Sorten Toilett-, Bade-, Wagen etc. Schwämme. (Eigene asiatische Schwammfischerei.) Reichhaltiges Lager aller Sorten feinster und feiner Toilett-Seifen, Bürsten, Kämme etc. etc. Preise sehr billig.

Hauptniederlage I. Babenbergerstrasse I, in Wien.

Filialniederlagen an verschiedenen Punkten Wien's.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärntnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Apartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. F. Sommer, Director.

Br'liche Einladung.

„Der Orient," amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient" veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, Akaziengasse 39. C. gerichtet werden.

Für den Unterricht im Literarischen etc. etc. (in den Nachmittagstunden) kann ein Jurist (Dornd) von einem Br. bestens empfohlen werden unter Chiffre L. F. 31. Poste restante Wien.

Ein routinirter Kaufmann (Br.·.) der fl. 3000.— Caution bieten kann, sucht ein Commissions-Waaren-Lager für Wien oder Budapest zu übernehmen. — Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Br.·. Moritz Amster, I. Schenkenstrasse 2.

.·.Br.·. Ludwig & Adolf Politzer.·.

in Firma

S. Politzers Söhne

kais. pers. Hofjuweliere

Wien, I., Graben 30, neben dem Aziendahofe

empfehlen ihr reichhaltig assortirtes Lager von Juwelen, Gold-, Silber- und Corallwaaren und aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, und laden zur gefälligen Besichtigung ihrer überraschenden Nouveautés, sowohl in ihrer Niederlage I., Graben 30, als auch in ihrer Weihnachtsexposition im **k. k. öst. Museum für Kunst und Industrie I., Stubenring 5** höflichst ein.

Den gel.·. Brrn.·. in der Provinz sind wir auf Verlangen gerne bereit, Auswahlsendungen zu machen, und wollen wir nur bemerken, dass wir dadurch, dass wir in allen Artikeln, von den billigsten bis zu den theuersten bestens assortirt sind, allen Anforderungen in Bezug des Preises entsprechen können.

Mr.·. Abzeichen, Knöpfe, Nadeln mit mr.·. Emblemen sowohl in Gold als Silber stets vorräthig.

Hôtel Victoria.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich, seinen hochgeehrten P. T. Gästen bekannt zu geben, dass von Mittwoch den 18. d. M. an Pilsner Bier aus dem bürgl. Bräuhaus in Ausschank kommt.

Achtungsvoll

Br. M. Gruber.

Die lithogr. art. Anstalt und Steindruckerei von Johannes Herbig, Wien, VII. Stiftgasse 17 empfiehlt sich zur elegantesten Ausführung von Visit- und Adresskarten, Rechnungen, Facturen, Etiquettes etc. etc. bei stets soliden Preisen.

NB. Logen-Certificate wie Ehren-Diplome in anerkannt höchst geschmackvoller Darstellung.

Café Mändl

Franz-Josef-Quai Nr. 31.

Feinste und beste Getränke, reiche Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.

Rendez-vous der P. T. Wiener Brr.·.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Pensionat Wisard

EHEMALIGES PENSIONAT DIEDERICHS,

Quai du Léman, Genf

(gegründet im Jahre 1843.)

Gründliche Erlernung der modernen Sprachen und Handelswissenschaften. — Vorbereitung für's Polytechnikum und Militär-Examen. Mässige Bedingungen. Eintritt jeder Zeit. Referenzen in Wien und andern Städten.
Prospecte durch Vorsteher Br.·. V. Wisard (H. 5982 X.)

Anzeige.

Den g. Brr. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_2$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_2$—12

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

Zu allen in seine Branche einschlagenden Manipulationen in

Werthpapieren oder Geldsorten

empfiehlt sich

Br.·. R. Landauer,

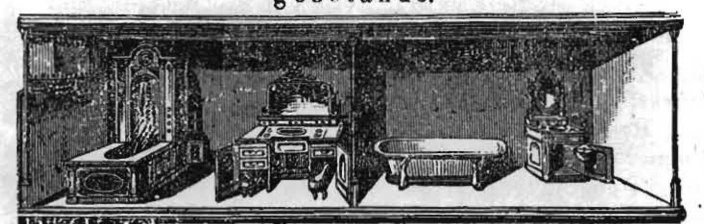
WECHSELSTUBE

43 Kärntnerstrasse, Krugerstrasse I.

Br.·. John Smeaton

empfiehlt sich

für alle Arten Wasserleitungen und Sanitäts-Einrichtungen, in Wohnungen, Hôtel's, Spitäler etc. sowie für Gasleitungen und Beleuchtungs-gegenstände.



John Smeaton und Comp: Wien, I. Himmelpfortgasse 20.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 2.

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adresse: „Verein Humanitas“ in Wien. VII., Dreilaufergasse 7, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich [illegible] fl. = [illegible] Mark. Reclamationen portofrei. Inserate werden billigst berechnet.

Ausgegeben am 15. Jänner 1877.

Die Nothwendigkeit einer einheitlichen Reform der Stellung des Freimaurerbundes zum Monotheismus.

Vortrag, gehalten in der Humanitas von Br. Max. Bresgen.

(Schluss.)

Wie tief und wahr empfunden ist es, wenn Trentowski sagt, der Begriff des Weltenbaumeisters sei ein zu niedriger, er könne vor dem Lichte der heutigen Wissenschaft nicht mehr bestehen. Ja, seit die kirchliche Dogmatik einer freien wissenschaftlichen Forschung das Feld hat räumen müssen, ist dem, auf blödem autoritativem und jedes Gedankens baarem Nachsprechen errichteten Gebäude des Glaubens an einen persönlichen Gott das Fundament untergraben und das Fachwerk eingeschlagen; und wenn auch noch zahlreiche Kämpen den in seinen Grundfesten erschütterten Bau in zum Theil wohl angelegter Weise zu vertheidigen und dessen Einsturz zu verhindern sich bemühen, so vermögen diese den Triumpfzug des reinen Wissens dennoch nicht aufzuhalten.

Dem Gotte, den der Monotheismus verehrt, fehlt, im Lichte unserer heutigen Wissenschaft betrachtet, vor Allem die Erhabenheit. Ich kann mir eine erhabene Gottheit weder über den Naturgesetzen, d. h. willkührlich mit ihnen und ohne sie regirend, noch unter ihnen stehend denken. Das erstere erscheint mir an und für sich unmöglich; denn in solchem Falle wäre Gott ein willkürliches Wesen, das ohne allen Plan nur nach augenblicklicher Laune die Welt regirte. Derartige Eigenschaften vertragen sich nicht mit dem Begriffe der Erhabenheit. Stände aber Gott selbst unter dem Naturgesetz, so wäre er eben nicht Gott, sondern das Naturgesetz. In beiden Fällen fehlt demnach dem persönlich gedachten Gotte die Qualität, die ihm als höchstem Wesen zugemessen werden muss und ihm auch von seinen Verehren beigelegt wird. Wie hingegen vermöchte man einen erhabeneren Gedanken zu fassen, als die ewig constanten, nur sich selbst gleichen, mit unzweifelhafter Praecision und Gerechtigkeit wirkenden Naturgesetze als die Alles regirenden Gottheit, als den über Alles erhabenen Gott, als den allmächtigen Baumeister aller Welten sich vorzustellen? Diese Ehrfurcht gebietende Macht des Naturgesetzes hält jedes Atom an seinem Platze; kein willkührlicher Akt, keine despotische Willensanwandlung trübt die gewaltige hohe Erhabenheit dieses Gottes.

Wenn Trentowski weiterhin sagt, dass den freimr. Gottesbegriff ein wissenschaftlich gebildeter Mann nicht leicht in Schutz nehmen und vertheidigen könnte, so hat er mir aus der Seele gesprochen. Es wäre nicht schwer, seine Behauptungen mit zahlreichen Beispielen zu illustriren. Es sei mir nur gestattet auf die Frage hinzuweisen, woher es komme, dass verhältnissmässig so wenig wissenschaftlich gebildete Männer unserem Bunde angehören, und wie so es denkbar sei, dass solche nicht selten allzubald dem Logenleben den Rücken kehren! Das Festhalten des Bundes am Monotheismus sowohl, wie auch ein manchmal recht phantastisches, auf leicht rührbare Gemüthsmenschen berechnetes und auch von solchen fabricirtes Ritualien- und Symbolen-Wesen bringt auf tiefer denkende und consequent forschende Männer einen erkältenden, häufig sogar direct abstossenden Eindruck hervor. Unser Zeitalter, das im Allgemeinen dem wissenschaftlich begründeten Fortschritt und der durchsichtigsten Einfachheit huldigt, kann unmöglich zu einer Einrichtung sich bekennen, die noch auf der Stufe einer weniger vorgeschrittenen Zeit steht. Ob es Recht ist, dieserhalb unserem Bunde fernzubleiben oder ihn zu verlassen, will ich hier nicht entscheiden. Ich für meine Person halte daran fest, einer Sache, deren Grundidee ich als lebensfähig, als lebensberechtigt erkannt habe, nur dann den Rücken zu kehren, wenn man mich verhindert, meiner ehrlichen Ueberzeugung offenen Ausdruck zu geben.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass ich mit meinen bisherigen Ausführungen gewiss Niemanden in seinem religiösen Gefühle verletzen will. Meine Forderung läuft nur darauf hinaus, dass man Jeden unbehindert das glauben lassen möge, was er für recht hält, also vor seinem eigenen Gewissen verantworten zu können glaubt. Nicht der Bund soll jedem Einzelnen vorschreiben, welcher Glaube der rechte ist; sondern Jeder nach eigenem Wissen und Gewissen sich selbst. Dieses Princip muss zu einem Hauptgrundsatz der Freimaurerei erhoben werden; denn ohne dieses vermag der Maurer kein wahrhaft freier Mann zu sein, vermag also einer wesentlichen Bedingung unseres Bundes nicht voll zu entsprechen.

Ein Haupterforderniss, das ein Freimaurer besitzen muss, besteht auch darin, dass er ein Mann von „Ehre und Rechtschaffenheit“ sei. Es wird Niemand wagen zu behaupten, er könne dies nicht in der vollsten Bedeutung des Ausdruckes sein, wenn er sich nicht einer positiven Religionsform unterwerfe, wenn er nicht als höchstes Wesen einen persönlichen Gott anerkenne. Ich glaube sogar, man wird mir Nichts entgegnen können, wenn ich behaupte, das ein Mensch, wie immer er sich Gott, jene geheimnissvoll das All durchdringende Macht construiren, oder wie immer er sein eigenes Abhängigkeitsgefühl sich erläutern will, in solchem Bestreben niemals schlechter, sondern — vorausgesetzt, er ist wirklich gut — nur besser, grösser und edler sich gestalten kann.

Ich glaube nun in meiner heutigen Besprechung des mir gestellten Themas genugsam dargethan zu haben, dass unser Bund bezüglich der Forderung eines religiösen Bekenntnisses vom Einzelnen sich nicht mehr auf der Höhe der Situation befindet, indem er eine neue Zeit mit veralteten, ehemals freilich mehr begründeten Gesetzen zu re-

giren sich anmasst. Hiermit könnte ich füglich für heute schliessen. Doch ich kann nicht umhin, noch einige nicht unwesentliche Puncte zur Erläuterung und Bekräftigung meiner Forderung in Erwägung zu ziehen, zumal ich dabei Gelegenheit finde, schon oben eingehend Besprochenes theilweise recapituliren und so mir besonders wichtig Erscheinendes nochmals der Prüfung des Einzelnen empfehlen zu können.

Zwischen meinem heutigen Versuche, die mir gestellte Aufgabe auf Grund der Bundesgesetze zu lösen, und solchen von Anderen angestellten — soweit diese mir zugänglich waren — liegt ein wesentlicher Unterschied. Man hat sich dabei zumeist auf den I. Artikel des Anderson'schen Constitutionsbuches zu berufen versucht, indem man ausführte, in diesem werde der Glaube an eine positive Religion, an einen persönlichen Gott gar nicht gefordert. Wie ich Eingangs schon erwänte, ist dies nur scheinbar so, während, wie Krause besonders dargethan hat, jene Constitutionsartikel in Verbindung mit den auf ihre Schöpfer Bezug habenden Verhältnissen erörtert, unzweifelhaft ein Product des Christenthums sind. Von dieser Seite aus ist demnach meiner Meinung gemäss die Forderung des Monotheismus unmöglich anzugreifen. Ich bin desshalb auch bei meinen Ausführungen nur von dem Gesichtspuncte ausgegangen, dass der Freimaurerbund vor Allem stets auf der Höhe der Cultur, der wissenschaftlichen Forschung sich zu bewegen, dem Fortschritte fördernd zur Seite zu stehen, und so das Licht der Wahrheit, der Freiheit und des Rechts der ganzen Menschheit vorauszutragen verpflichtet ist. Nur von diesem Standpuncte aus, aber dann auch in wirksamer, unwiderleglicher Weise können wir eine den bisherigen Ausführungen entsprechende Reform unserer Satzungen vom Bunde fordern, und wir dürfen nicht ablassen von dieser Forderung, bis wir nicht den Hemmschuh unserer Entwickelung, die Verpflichtung zu einer positiven Religionsform abgestreift und volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses erlangt haben. Es darf hier nicht ausser Acht gelassen werden, dass da einzelne ger. u. vollk. Logen bereits diese absolute Freiheit gewähren, sich alle anderen am Monotheismus noch festhaltenden mit jenen ersteren aber dennoch in enger Verbindung stehenden Logen in einen eclatanten Widerspruch verwickelt haben. Denn da bei diesen der Monotheismus ein Haupterforderniss zur Aufnahme ist, jene aber vollkommene Freiheit des Bekenntnisses gewährt haben, so kann doch von einer Gleichheit in einem so wichtigen Principe nicht die Rede sein. Man hat also indirect die Gleichberechtigung der Freidenker bereits anerkannt. Eine gleiche Anerkennung muss darin gefunden werden, dass die weitaus grösste Anzahl der Logen bei der Aufnahme über den Konfessionspunct leichter hinweggeht, als es die Gesetze, wenn sie wörtlich genommen würden, eigentlich gestatten; wie oft auch kommt es vor, dass der Einzelne später seine religiöse Ueberzeugung ändert, und doch tritt kaum je der Fall ein, dass er dieserhalb von seiner Loge zur Rechenschaft gezogen wird, obschon zwar ihr Gesetzbuch jene Forderung der Alten Pflichten noch enthält. Solches Stillschweigen Seitens einer Loge verräth einen innerhalb derselben wohnenden guten, gesunden Geist! Aber dann auch sollte man im Formellen gerade nicht lässsig sein, sondern das Gesetzbuch der Wirklichkeit des Handelns conform modificiren. Und es ist wirklich höchste Zeit, derartige Gegensätze zu eliminiren, soll die K. K. nicht ernstlich gefährdet werden. Was stillschweigend geduldet wird, kann und muss auch in officieller Weise seine Bestätigung erfahren; es muss zum wirklichen Gesetze erhoben werden, soll sich der Bund nicht lächerlich machen und von sich sagen lassen, er habe seine Gesetze, um sie nicht zu halten. Mögen die einzelnen Logen nicht länger zögern, das, was sie jetzt schon dulden, zum wirklichen Principe zu erheben, zumal der Einzelne in seinem Glauben nicht nur nicht beeinträchtigt wird, sondern im Gegentheil ein edleres Maas von Freiheit erlangt. Gar viele Männer, und zwar nicht die schlechtesten, werden zu unserem Bunde wieder Vertrauen fassen und sich demselben einverleiben lassen!

Trauerrede

gehalten von Br. Dr. Barach.

Sehr ehrw. würdig. u. gel. Br.

Mit dem Dichter möchte ich sagen:

O, dass mein Auge wäre eine Thränenquelle
Und dass ich weinen könnte Tag und Nacht.

Denn mit erschütternder Allgewalt ergreift uns der Moment, vor dem wir stehen. Meine Brr. Nicht wie sonst traten wir freudig bewegt in diesen Raum, nicht wie sonst gehen wir an die Arbeit fürs Leben. Kaum dass sich die Pforten des Tempels öffneten senkten sich die Schatten der Trauer auf uns hernieder, erschüttert blicken wir auf den Sarg in unserer Mitte, und Schmerz erfasst uns bei dem Anblicke der Namen derer, die uns vorausgegangen in den e. O. Die Säulen die sonst heller Lichterglanz umstrahlt, sind in düstre Trauer gehüllt. Alles gemahnt hier an den Tod, an die, welche er uns entrissen, und Sie meine Brr. die Sie erst vor kurzem in unsern Bund traten, fragen tief bewegt, was dies Alles bedeute. Uns rufen heute des Hammers dumpfe Schläge zur Arbeit für die Toden zum feierlichen Gedenken derer, die an unserer Seite gestritten für Wahrheit und Licht, derer, die mit des Geistes Waffen die Rechte der Menschheit verfochten. Der Meister hat uns berufen die Ehrensalve ihnen nachzusenden in das kühle Grab.

Meine Brr. nicht Furcht vor dem Tode ist es, die mich erfasst beim Anblick dieses Sarges, der gleichsam die Hüllen all' derer birgt, die wir betrauern. Der Arzt kennt diese Furcht nicht; sehe ich ihm doch täglich in's fahle Angesicht, in allen Gestalten verkündet er mir seine Macht. Den entsetzlichen Vernichtungskampf der lebendigen Kraft führt mein Beruf mir stündlich vor das Auge, und im Kampfe um das Leben stehe ich dem bleichen Sensenmanne täglich, wenn auch leider machtlos gegenüber. Was mich hier mit tief innerster Wehmuth durchzittert, ist der Schmerz über das, was er uns geraubt. Unerbittlich schwang und schwingt er die Sense über unsere Häupter, ihn rührt die Verzweiflung der Gattin nicht, die jammernd sich an den sterbenden Gatten klammert; unerbittlich entreisst er den unmündigen Kindern ihren Ernährer; die Gattin reisst er mit kalter Hand von der Brust des Gatten, aus der zarten Kinder Schaar, die sie blühend ihm gebar; nicht rührt ihn das jammervolle Bild der Waise, nicht das namenlose Wehe der Greisin, der man hinausträgt den einzigen Sohn, die Stütze, den Trost die Sonne ihrer alten Tage; erbarmungslos knickt er die Lilie gleich der welken Frucht, erbarmungslos waltete auch in unseren Kreisen seine finstere Macht. Alle, deren Namen ihre verklärten Geister an uns vorüber führen, waren in Eins verschmolzen mit uns durch das Band der br. Liebe, durch gleiches Handeln nach gleichen Grundsätzen, viele Seelen und an Gedanke, viele Herzen und ein Schlag; fest geschlossen war die Bruderkette, als könnte sie nimmer und nimmer zerreissen. Doch umsonst! Wir zählen die

Häupter unserer Br., und sieh, uns fehlt manch theures Haupt; Sie sind nicht mehr deren Namen wie verklärte Geister auf uns herniederschauen. Doch das ist es, was den wahren Frm. noch im Tode unterscheidet von anderen Menschen, dass er nicht stirbt; er gehet ein zum ewigen Lichte.

Auch unsere Brr. sind uns nicht gestorben, vorausgegangen sind sie uns in den e. O., ihr Geist ist übergegangen auf uns, und ihre Manen schweben hernieder, um unsichtbar aber fühlbar in den Ringen, die unsere Kette um die Welt gezogen, fortzuleben.

Dieses Bewusstsein lindert unseren Schmerz er nimmt dem Tode allen Schrecken, und trauernd wohl bergen wir den Samen in der Erde Schoss, doch wir hoffen dass er aus den Särgen erblühen wird zu schönerem Loos; und wieder ist es der Frm. dessen Geist durch seine Thaten im Leben, aus dem Sarge ersteht und Leben schafft, und darum schwindet das Düster dieser Trauerflöre als erlösender, sanfter Engel erscheint uns der düstere Sensenmann ein Abberufer in ein besseres Sein.

Unsere Brr. haben ausgerungen und ausgelitten, gelöst sind ihnen alle Räthsel des irdischen Lebens und verklärt blickt ihr Geist auf uns hernieder.

Allen voran ging Br. Stauber aus Wien. In ihm betrauern wir einen Br. der durch sein streng nach frm. Prinzipien geführtes Leben eine Zierde der Frm. war, einen wahren Br., einen Mann der That für unsere Sache. Mit Franz Deák schied ein Mann aus dem Leben, der nicht nur der ungarischen Nation ein sittenreiner Gesetzgeber gewesen, der nicht nur das Gute wollte, sondern es auch durch die That bewies; und alles um des Guten selbst Willen. Er bewies es der Welt, dass er nichts that des Dankes wegen, denn kein Sternchen, kein Ordensbändchen zierte seine Brust. Wir wissen alle, was er den beiden Reichshälften gewesen, wir wissen alle, was er als Mr. ohne Schürze für die Mr. gethan, und an ihm sahen wir es, dass nicht der Logenbesuch, nicht Schürze und Kelle den Mr. machen. Unter seinem Schutze erblühte die Frm. in Oesterreich-Ungarn, und wenn sein Same aufgehen wird zu schöner Blüthe, dann werden auch wir frei sein und werden unser menschenfreundliches Wirken nicht decken müssen mit dem Mantel der Verborgenheit; frei wird dann die Frm. ihr lichtes Haupt erheben.

Franz Deák war ein seltener Patriot, durch sein Wirken und Denken ist er Eigenthum aller Nationen und Länder geworden, und so lange Menschen leben, wird sein Name fortleben in jeder Hütte, wie in jedem Palaste, in jedes Menschen, in jedes Mr. Brust.

Br. Schuster in Giessen, der als Mstr. vom Stuhle und Altmeister seinen Br. voranleuchtete, wird allen die ihn gekannt, unvergesslich bleiben.

Auch Br. Freiligrath ist gestorben! Wir sehen hier den Namen eines der edelsten Ritter vom Geiste der in glühender Sprache die Interessen der Menschheit verfochten, der Noth und Verbannung nicht gescheut, um das edelste Gut des Menschen, die Freiheit zu vertheidigen. Hier sind wir angelangt an dem Sarge, der den köstlichen Samen birgt in der Erde dunklem Schoss, und sei es uns gestattet meine Brr. als tiefgefühlten Nachruf die Verse zu sprechen die zwar einer andern Feder entstammend doch gewiss mächtigen Wiederhall in unseren Herzen finden werden.

Tief betrübte alle Br. der Tod des gel. Br. Lorenz, welcher in der Blüthe seiner Kraft und seiner Jahre von hinnen ging. Mit Stolz blicken alle Br. auf den Namen des verblichenen Br. Fiedler in Giessen, Dr. Franz Anton Max Fiedler, ein hervorragender Mann auf dem Gebiete der Wissenschaft, war es seine grösste Freude, den Jüngern der Wissenschaft die Wege zu ebnen; unzählbare Verdienste auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Mr. machen seinen Namen unsterblich, und zum Lohn ward ihm am Abend seines Lebens das schönste, grösste Glück zu Theil: er feierte in Mitte seiner würdigen Sprösslinge an der Seite einer biedern treuen Frau die goldene Hochzeit; er war Ehrenmeister und Altmeister mehrerer Logen, führte jahrelang den 1. Hammer und keiner der Brr., die unter ihm gearbeitet, unter seinem Hammer die Weihe erhalten, wird die goldnen Worte vergessen, die er ihnen auf die Mr. Bahn mitgegeben. Niemand wird den herzinnigen Anblick des freundlichen Greises aus der Seele bannen mit den schneeweissen Haaren; der eine Zierde gewesen als Mensch unter Menschen, als Mr. unter Mrn. Tief rührt uns die göttliche Gnade unter deren Walten er ungebeugt von der Last der Jahre nach einem schönen Leben, überhäuft von Ehren aus dem Dasein schied.

Ihm folgte nur zu bald ein würdiger Kämpe Br. Hestermann in Mainz. Wie sie im Leben vereint wirkten, so reichten sie sich im Tode die Hände. Gewissenhaftigkeit und Treue des letztgenannten Br. waren selbst in der profanen Welt sprichwörtlich. Er bekleidete viele Ehrenstellen, denn er war ein leuchtendes Vorbild echt deutschen biedern Charakters. Er war einer jener seltenen Menschen, welche der Wahrheit einen Altar bauen in ihrem Herzen und so wurde er Schirm und Schild der gesammten Mr., welche einen herben Verlust in ihm beklagt.

Br. Friedrich Naumann. Wir alle haben ihn gekannt, sein genialer gemüthlicher Charakter erwarb ihm überall Freunde. Auch er ist nicht mehr. Ein seltener Kenner der k. K. wirkte er unermüdlich für sie. Er war ein Mann, ein Br. in der edelsten Bedeutung des Wortes und hätte in Wort und That und Schrift noch viel wirken können.

Zur selben Zeit betrauerten in dem verstorb. Br. in Goslar einen Mann der Wissenschaft und einen tüchtigen und von dem Geiste der Frm. tief durchdrungenen Verehrer der k. K. So sehr lebte er nach den Principien der Frm., dass er in seiner Sterbestunde den Br. Arzt ersuchte, ihm die Kernsätze der Frm. vorzusagen. Als er sie anhörte, verklärte sich sein Gesicht und er verschied. Wie tief bewegt uns ein Moment, welcher uns beweist, welche Kraft die reine Sittenlehre der k. K. in sich schliesst.

In Br. Kerbler wurde uns ein seltener Charakter geraubt. Wenn ich Ihnen, meine Br. in's Gedächniss rufe, dass er als deutsch-katholischer Priester verheiratet gewesen, und sich der religiösen Reformbewegung angeschlossen hat, so werden sie meine Brr. ermessen, was der Verewigte zu erdulden hatte; doch stand er fest und treu als Mensch, als Br. und starb viel zu früh für seine unmündigen Kinder, wie für die k. K.

(Schluss folgt.)

Ansprache

von Br. Heinrich Landy *)

„Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fliesst die Arbeit munter fort."

Hochverehrte Versammlung!

Ich weiss nicht, ist es Zufall, oder Gelegenheit? Die feierliche Glockenstimme des grossen Dichters erschüttert heute, gleich wie am Tage der Eröffnung unseres Asyles, mein ganzes Innere, und der volle Ernst ihrer Bedeutung will mir nicht aus dem Sinne. — Fast möchte

*) Es ist uns angenehm, den l. Lesern unseres Blattes den trefflichen Aufsatz, der für die Generalversammlung des „ersten österr. Kinderasyls" bestimmt war, aber leider zu spät anlangte, hiemit zu bringen. D. Red.

*

ich glauben, dass es nicht nur Gelegenheit, sondern auch Zufall sei. Und in der That! All unser Sinnen und Schaffen, alle menschlichen Entwürfe und Schöpfungen sind Ausflüsse eines höhern Willens, und sichtbare Spuren einer höheren Macht, welche wir, Blindgeborene, weil wir sie mit unseren Sinnen nicht wahrzunehmen, mit unserem Geiste nicht zu fassen vermögen, mit dem uns geläufigeren Namen „Zufall" kennzeichnen. Und was die schwache Menschenkraft vollbringt, und was ihr misslingt, das hat, nach unseren kurzsichtigen Begriffen des Zufalls Gunst vollbracht, oder sein Neid zerstört. Indem wir nun mit stolzer Selbstbefriedigung auf den geistigen Bau blicken, dem wir vor bald zwei Jahren den letzten Schlussstein eingefügt haben, wollen wir um so freudigern Herzens dem gütigen Zufalle Dank sprechen, dass wir heute da stehen, wo wir stehen. Nicht etwa, dass es uns an aufrichtigem Wollen, an unerschütterlicher Beharrlichkeit, oder an rastlosem Eifer gefehlt hätte; aber Zeitverhältnisse und Verkennung unseres Eifers, Umstände aller Art und Missgeschick haben sich vereint, ja alle Widerwärtigkeiten haben sich unserm jungen Institute, als es noch kaum Embryo war, dräuend entgegengestellt und ihm einen Kampf auf Leben und Tod geboten. — Gerne möchte ich in dieser Stunde, eh' die Pforten der Vergangenheit sich hinter uns schliessen, über die ganze Entwickelungsgeschichte unserer Anstalt und ihre einzelnen Phasen nochmals Heerschau halten. Aber ich fürchte eine allzu zarte Saite zu berühren und dadurch einen Misston zu erzeugen, der die Harmonie unserer frohen Stimmung stören könnte. Ich beschränke mich also nur vom Wesen unserer Schöpfung selbst zu sprechen; ich schweige über das Wie? und will nur ein schwaches Bild Dessen entrollen, was wir geschaffen haben.

Meine Damen und Herren!

Schwer hat sich die Menschheit — an der Menschheit, an sich selbst versündigt, und noch schwerer hat sie es gebüsst.

Wie einst nach dem ersten Brudermorde, so hat sich die Sünde an ihre Thür gelagert und die mahnende Stimme des Gewissens tönt ihr immerwährend entgegen: „Wo ist dein Bruder?". Hunderte und und Tausende einer erst keimenden, hoffnungsvollen Generation, gleich uns mit allen Geistesfähigkeiten und allen Menschenrechten von der Natur ausgestattet, aber von einem bösen Missgeschicke dem Schutze der Gesellschaft anvertraut, sind aus der Gesellschaft gestossen und in die schaurige Einöde einer Schicksalswillkür auf Gnad' und Ungnade zurückgedrängt worden!

Wenigen nur ist das Loos gefallen ein dunkles Dasein zu fristen, und wem dieses zweifelhafte Glück zu Theil wurde, der ist sich selbst zur Qual, der Menschheit zur Geisel geworden. Gereift in der Schule der Lieblosigkeit stand eines Tages der Verstossene da, arm an Mitteln und Grundsätzen und reich an Prüfungen, an Thränen und — Vergeltungsgedanken. Diese vergifteten Pfeile glaubte er gegen Diejenigen losschnellen zu müssen, welche die Trostlosigkeit seiner Lage verschuldet haben sollen — er hat sie abgeschossen und seine vermeintlichen Gegner mitten durch's Herz getroffen. Seine Waffen sind es, die stets gegen die Gesellschaft gerichtet bleiben, gegen den Staat sich erheben, ja selbst den Himmel zu stürmen wagen!

Meine Damen und Herren! Noch hat sich der Pulverdampf nicht verzogen, der Brandgeruch einer sonst blühenden Weltstadt nicht verflüchtigt! Noch knattert das Feuerrohr und sprudelt frischvergessenes, rauchendes Menschenblut als Sühne für begangene Gräuelthaten! Namenloses Weh' ergreift uns, so wir uns dieses schauervolle Bild vergegenwärtigen, und mit gleich aufrichtigen Thränen betrauern wir die menschlichen Verirrungen und ihre Opfer. Fragen wir uns aber, ob die Menschheit dieses böse Gespenst heraufbeschworen? Hat etwa die Bosheit der Menschen so vielen Jammer gehäuft? Dann müssen wir solchen Vermuthungen ein entschiedenes „Nein!" entgegensetzen. Zur Ehre der Menschheit sei es gesagt! Sie ist friedfertiger Natur, in ihr schlägt ein warmes, fühlendes Herz und sie springt rasch und hilfreich dem Elende bei — so es nur schon sicht- und fühlbar geworden ist. Aber sie erhebt sich nicht zu einem kühnen Gedanken, rafft sich nicht zu einer prophylaktischen That auf, um das Elend nicht aufkommen zu lassen; und kein Fehler, ja keine böse That hat sich noch so bitter gerächt, als die Thatlosigkeit, die Gleichgiltigkeit. Jenes grosse Schlag- und Schreckenswort unserer Zeit, die „Internationale" ist nur eine Umschreibung der Form und gleichbedeutend mit Mangel an Erziehung und Schule.

Es ist das gekränkte Menschenrecht, welches in die Schranken tritt, der rächende Geist, welcher Vergeltung übt, weil er aus Verwahrlosung in die Noth gerathen ist — und die Noth ist nicht nur die Mutter der Erfindungen, sondern sie treibt auch zur Verzweiflung. Ja, zur Verzweiflung! welche kein Völkerrecht achtet, keine Grenze, kein Gebiet respektirt und im Sturme einherbrausend alle Dämme durchbricht, weil sie kosmopolitischer und daher auch internationaler Natur ist. — Es lässt sich ferner mit Recht behaupten, dass von der sogenannten Internationale bis zur Potenz der Petroleurschule und der Apotheose der Vernunft nur ein Schritt sei; alle dazwischen liegenden Mittelstationen aber bilden nur eine Stufenleiter, welche das hasserfüllte Elend um so leicher überspringt und desto rascher erklimmt, je tiefer es in der Menschenwürde und in der Sittlichkeit gesunken ist. Denn das Elend macht verzweifelte Anstrengungen, sich an das schwankendste Rohr, an den schwächsten Strohhalm zu klammern, es möchte gerne Etwas erreichen, Etwas gelten, weil es der ganzen grossen Leere seines Nichts inne wird.

Das, meine Hochverehrtesten! ist die grosse Sündfluth, welche zerstörend und vernichtend über die Menschheit hereingebrochen ist, indess die mahnende Stimme des Gewissens ihr wiederholt zuruft: „Wo ist dein Bruder?"

Ich höre wohl eine Stimme laut werden: „Wie sollen wir aber die letzten Spuren der Verwüstung tilgen? Sollen wir etwa eine neue und glückliche Generation aus dem Boden stampfen?" Allerdings, meine Hochverehrtesten! Das sollen wir thun! Schon die alte Sagengeschichte hat uns das Mittel dazu verrathen, und wir können uns dessen ebenfalls bedienen, indem wir — Steine hinter uns werfen. So lasst uns denn die Steine der Hartherzigkeit und der starren Gleichgiltigkeit hinter uns werfen! Lasst uns dem erzürnten Geiste einen Altar errichten — der unmündigen Unschuld ein Asyl bauen! Dann wird ein jugendfrisches, lebensfrohes und lebensfähiges Geschlecht erstehen, die empörten Wogen blinder Leidenschaft werden sich gläten und das Bewusstsein, unsere Pflicht erfüllt zu haben, soll unserer Mühe schönster Preis sein!

Ob jene Nachkommen auch dankbar sein, ob sie uns ihre Dankbarkeit bezeugen werden? Wer möchte das verbürgen! — Wir sind wahrlich keine Jünglinge mehr, und Viele von uns haben bereits die Linie jenes Alters überschritten, welches — von der spottsüchtigen Jugend etwa — das schönste und beste genannte wird. Jahre und Jahrzehente, Tropfen der nieversiegenden Ewigkeit werden dahinfliessen, und wenn die Saat, die wir heute säen,

einst keimt und in Halme schiesst — wer weiss? — vielleicht wird bis dahin den Sämann selbst schon kalte Erde decken? .. Aber ein Trost bleibt uns, ein geist- und herzerhebender Gedanke stärkt uns. Das edle Pfropfreis kann nur edle Früchte treiben und muss den ganzen Stamm veredeln. Die Zöglinge aus unserer Anstalt, in der nur ein Geist echter und ungefälschter Nächstenliebe walten soll, müssen — und können — nur nützliche Mitglieder der Gesellschaft, treue und empfängliche Staatsbürger und dankbare Geschöpfte gegen ihren Schöpfer werden.

Schon haben wir das Werk ernst bereitet, und geflossen ist das ernste Wort. Ob ich die Arbeit mit einer „guten Rede" begleitet habe, darüber mag Ihr nachsichtiges Urtheil entscheiden. So möge denn die Arbeit munter fortfliessen! Möge der allmächtige Bauherr des Weltalls auch unsern schwachen Bau unter Seinen Schutz nehmen, ihn segnen und krönen! Möge „das erste österreichische Kinder-Asyl," als erstes Lebenszeichen der „Humanitas," das erste Zeichen eines neuen, geistigen Lebens für uns und die Nachwelt sein! Dass aber die „Humanitas" selbst in diesem Sinne und in diesem Geiste fortgründe und fortbaue, das walte Gott!

An Br.·. Johannes Nordmann

bei Gelegenheit seiner Aufnahme in Frm.-Bund am 6. Jänner 1877.

Sei gegrüsst in uns'rer Bruderkette,
Wackrer Mann, du ohne Falsch und Hehl, —
Ging auch mancher feste Streich Dir fehl,
Du gewannest ja zumeist die Wette.

Bist Johannisjünger schon gewesen,
Eh' Du dich der Maurerei geweiht,
Unermüdet immer gleich bereit
Für die Menschheit war dein ganzes Wesen.

Treu vereint in weihenvoller Stunde,
Steh'n wir Maurer alle um dich da,
Und begrüssen dich in uns'rem Bunde,

Ob aus Nord und Süd, aus fern und nah, —
Bringt ein jeder Liebe dir entgegen,
Und zum neuen Kampf, den besten Segen!

Br. Moritz Amster.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Humanitas.

Zu der auf Mittwoch den 27. v. Mtsr. anberaumten Gedächtnissfeier für die im vergangenen Jahre verstorbenen Brr. hatten sich die Brr. der Loge H. sehr zahlreich eingefunden.

Ausserdem waren mehrere Brr. Gäste der Schwestern-Vereine anwesend.

Der s. e. M. Br. Praetorius brachte tief bewegt den Ausdruck der Trauer, welche wir Alle über den Verlust der i. d. e. O. e. Brr. empfinden, zur Geltung, indem er betonte, wie diese Verluste Alle schmerzlich berühren müssen, die gleich den heimgegangenen Brrn. der k. K. ergeben sind. Nicht minder bewegt waren die Anwesenden, als hierauf Br. Dr. Barach sich in herzlich warmen Schilderungen über die aus dem Leben geschiedenen Brr. und Schwestern erging.

Aus den biographischen Skizzen, dir er uns gegeben. haben wir mit Wehmuth vernommen, wie manch' bedeutender Br., der noch für die Welt und die k. K. hätte schaffen können, nicht mehr ist und wir hiedurch zu dem Resultate gelangten, dass wenn auch die sichtbaren Formen unserer Brr. dahin sind, ihr Name und ihr Andenken stets in unserem Herzen leben wird. Nach einem passenden Gebethe und einer dreimaligen Salve schloss diese tiefernste Feier.

Schliesslich wollen wir des erhebenden Eindruckes noch gedenken, welchen die feierlichen Klänge der Physharmonika, welche Meister Br. Storch handhabte, auf Alle hervorbrachte und es ist nur zu bedauern, dass uns dieser Genuss so selten zu Theil wird.

Or. Budapest.

In der am 28. November 5875 abgehaltenen ord. Jahresversammlung der Gr. □ von Ungarn für die 3 Joh. Grade wurde über folgenden Antrag der □ „Glückauf" Or. Oravicza:

„Die Gr. □ wolle, unter zu Hilfenahme der Mitwirkung des ung. Gr. Orientes schott. Rit. und aller Logen Ungarns beider Riten erwirken, dass das genannte Maurerthum unseres Vaterlandes einen allgemeinen Unterstützungsfond für ung. Maurerwitwen und unmündige Waisen und wo möglich auch für arbeitsunfähige Maurer, gründe" beschlossen, mit Rücksicht darauf, dass die Logen das eingesandte Elaborat nicht kennen, dasselbe in der nächsten Nummer des „Orient" zu veröffentlichen und die Verhandlung darüber auf die Tagesordnung der nächsten Jahresversammlung zu setzen.

In Nr. II. des „Orient" 27. Dezember 5875 ist das genannte Elaborat der □ „Glückauf" veröffentlicht und den Logen zugeschickt worden. Bis heute haben jedoch nur 2 Logen hierüber ihre Meinung abgegeben.

Die g. und vollk. □ „Petőfi" Or. Neu-Arad spricht sich in ihrer Zuschrift an die Gr. □ 15. März 5876. folgendermaassen aus:

In Anbetracht, dass die Freimaurerei in Ungarn mit der eigenen Organisation beschäftigt ist und stets festere Basis fassen soll und die Logen ihre Aufmerksamkeit ihren innern Verhältnissen widmen müssen und endlich bei den jetzigen beschränkten materiellen Verhältnissen die Selbsterhaltung alle ihre Kräfte beansprucht, hält sie für jetzt die Ausführung des Entwurfes, welcher grosse materielle Opfer fordert für unmöglich und wünscht denselben für bessere und passendere Zeiten zu verschieben, beantragt aber zugleich, die kommende Gr. Logen-Versammlung möge dahin wirken, dass jede einzelne □ gehalten sei ihren Verhältnissen entsprechend einen Fond zu gründen, welcher theils durch die freiwilligen Spenden der Brr. theils durch die entfallenden Interessen sich vermehrend bis die passende Zeit herantreten wird, soll jede einzelne □ im Stande sein, ohne Ueberbürdung mit diesem ihrem Fonde die Schaffung eines grossen Landesfondes zu ermöglichen.

Die ger. u. vollk. □ „Haladás" Or. Budapest hält die Institution des Unterstützungsfondes von eminenter mrrischer Bedeutung, auf Basis des vorliegenden Elaborates jedoch für praktisch undurchführbar aus folgenden Motiven:

1) Sind die materiellen Anforderungen, welche sowohl an die einzelnen Brr., als auch an die Logen selbst gestellt werden, dermassen hochbeziffert, dass sich nur wenig

Logen finden dürften, für die sich der Entgang der halben Monatsbeiträge nicht nur als drückend erweisen, sondern auch den Bestand mancher Loge in Frage stellen würde.

2) Vermisst sie selbst unter Annahme der günstigsten Umstände, dass nämlich der angeregte Fond auch factisch nach Verlauf von 5 Jahren angesammelt werden könnte — den jedenfalls unerlässlichen, rechnungsmässigen Nachweis dafür, dass die beantragte Witwenpensions-Ziffer unter allen Umständen aus den Kapitalzinsen ihre Bedeckung finde -- und neigt sich daher der begründeten Ansicht eines ihr competenten Fachmannes hin, der die Annahme einer Witwenpension von fl. 400 als willkührlich hinstellt, demnach auch die Möglichkeit dessen prognosticirt, dass der Fond seinen stipulirten Zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen nicht in der Lage sein wird und erklärt aus diesen vorgebrachten Gründen dem vorliegenden Projecte ihrerseits nicht beizutreten.

Budapest den 10. October 5876.

Dr. Philipp Klein m. p.,
Referent.

(Der Orient)

Mainz.

Ich kann Ihnen die Mittheilung nicht vorenthalten, dass der hiesige Br. Niehann eines bei der □ „Die Freunde zur Eintracht“ im Werden begriffenen, bereits mit ansehnlichen Mitteln ausgestatteten Wohlthätigkeitsvereins erwähnte, dessen Zweck dahin geht, Nicht-FMrer. zu unterstützen. Später hoffe ich, Ihnen weiteren Bericht mittheilen zu können.

Indien.

Der FMrei. wird von den Dunkelmännern aller Confessionen angefeindet. Unter den Hindus von Dinapore, Patna und anderen Districten Ostindiens ist der Glaube verbreitet, dass die englischen Soldaten den Auftrag hätten, Jedem, den sie nach Sonnenuntergang auf der Strasse träfen den Kopf abzuschneiden und diesen an die FMrer. des Ortes abzuliefern, wo er durch diabolische Ceremonien dazu geeignet gemacht würde, um alle, namentlich politische Geheimnisse kund zu geben. Nach den Begriffen dieser armen Leute werden diese so „präparirten“ Köpfe an alle Logen der Welt versendet. Selbst in Calcutta, dem Sitze der Regierung, sind solche Gerüchte verbreitet. Die Malayen nennen die FMrer. Logen einfach „Roema Sètan“, d. h. „Haus des Teufels.“

Es ist erwiesen, dass dieser Aberglaube von der indischen Priesterkaste verbreitet wird, um derart die ihnen unbequem werdenden FMrer, welche durch die Verbreitung der Aufklärung die Macht der Priester über die verdummte Masse bedrohen, möglichst unschädlich zu machen.

N. d. FMZ.

Br'liche Warnung.

Ein gewisser Johann Ritter von Troyer zu Turn und Auffkirchen, entlassener Dampfschiffsfahrts-Kapitän, hat sich bei mehreren Logen als Br. FrMrr. ausgegeben um Unterstützungen zu erlangen. Da dieser Herr dem Bunde erwiesener Massen niemals angehörte, warnen wir hiermit vor ihm.

Anzeigen.

Ich beehre mich, die gel.·. Brr.·. zum Besuche meiner Bierhalle I. Naglergasse Nr. 1 (Firma A. Dreher) höflichst einzuladen, woselbst nur das beste Kleinschwechater Lager- und Märzen-Bier in Ausschank kommt.

Ferner erlaube ich mir die gel.·. Brr.·. und Schwestern auf meine vorzüglichen Eigenbau-Weine aufmerksam zu machen und empfehle besonders meine Gumpoldskirchner Steinweine in Boxbeutel als mein ausschliessliches registrirtes und geschütztes Eigenthum.

Meine eleganten Kistchen, enthaltend $^6/_1$ und $^6/_2$ diverse Flaschenweine, eignen sich auch zu Geschenken und offerire ich dieselben franco Bahnhof Gumpoldskirchen fl. 8.—; versteuert ab Wien franco in's Haus gestellt fl. 9.—.

Grössere Kistchen von fl. 18.— bis fl. 50.—.

Detailverkauf I. Naglergasse Nr. I.

Br.·. Jos. G. Wieninger,

Kais. Bras. Hoflieferant und Besitzer des Muster Weingutes „Johannesstein" in Gumpoldskirchen.

Ausgezeichnet auf der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Fortschritts-Medaille. — Paris 1867. — Ehren-Diplom internationale Ausstellung Amsterdam 1869.

Manufactur echter Meerschaum- und Bernstein-Waaren

in Cigarren-Spitzen glatter und geschnitzter Formen.

Br.·. Johann Brix

WIEN

VI. Bez. Gumpendorferstrasse Nr. 6,

anschliessend der Eschenbachgasse nächst dem Opernring vis-à-vis dem Kaisergarten.

Wappen, Monogramme und sonstigein dieses Fach einschlagende Arbeiten, nach Angabe bestens und billigst effectuirt.

.·.A. Martin.·. Agentur- und Commissions-Geschäft, Wien, I., Bräunerstrasse 5. Bordeaux-, Burgunder-, Champagner-, Rhein-, Mosel- und spanische Weine. Alle Sorten Liqueure und Spirituosen, conservirte Gemüse, Perigordtrüffel, feine französ. Speise-Oele, Chocolade, etc. etc. Alles echt und garantirt, zu den billigsten Preisen.

.·.H. N. Oppenheim.·.

Grosses Lager aller Sorten Toilett-, Bade-, Wagen etc. Schwämme. (Eigene asiatische Schwammfischerei.) Reichhaltiges Lager aller Sorten feinster und feiner Toilett-Seifen, Bürsten, Kämme etc. etc. Preise sehr billig. **Hauptniederlage I. Babenbergerstrasse I, in Wien.** Filialniederlagen an verschiedenen Punkten Wien's.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Apartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. J. Sommer, Director.

Br'liche Einladung.

„Der Orient," amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient" veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, V. Waagasse 4 gerichtet werden.

Für den Unterricht im Literarischen etc. etc. (in den Nachmittagstunden) kann ein Jurist (Dor^nd) von einem Br. bestens empfohlen werden unter Chiffre L. F. 31. Poste restante Wien.

Ein routinirter Kaufmann (Br.·.) der fl. 3000.— Caution bieten kann, sucht ein Commissions-Waaren-Lager für Wien oder Budapest zu übernehmen. — Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Br.·. Moritz Amster, I. Schenkenstrasse 2.

.·.Br.·. Ludwig & Adolf Politzer.·.

in Firma

S. Politzers Söhne

kais. pers. Hofjuweliere

Wien, I., Graben 30, neben dem Aziendahofe

empfehlen ihr reichhaltig assortirtes Lager von Juwelen, Gold-, Silber- und Corallwaaren und aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, und laden zur gefälligen Besichtigung ihrer überraschenden Nouveautés, sowohl in ihrer Niederlage I., Graben 30, als auch in ihrer Weihnachtsexposition im k. k. öst. **Museum für Kunst und Industrie I., Stubenring 5** höflichst ein.

Den gel.·. Brrn.·. in der Provinz sind wir auf Verlangen gerne bereit, Auswahlsendungen zu machen, und wollen wir nur bemerken, dass wir dadurch, dass wir in allen Artikeln, von den billigsten bis zu den theuersten bestens assortirt sind, allen Anforderungen in Bezug des Preises entsprechen können.

Mr.·. Abzeichen, Knöpfe, Nadeln mit mr.·. Emblemen sowohl in Gold als Silber stets vorräthig.

Hôtel Victoria.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich, seinen hochgeehrten P. T. Gästen bekannt zu geben, dass von Mittwoch den 18. d. M. an Pilsner Bier aus dem bürgl. Bräuhaus in Ausschank kommt.

Achtungsvoll

Br. M. Gruber.

Die lithogr. art. Anstalt und Steindruckerei von Johannes Herbig, Wien, VII. Stiftgasse 17 empfiehlt sich zur elegantesten Ausführung von Visit- und Adresskarten, Rechnungen, Facturen, Etiquettes etc. etc. bei stets soliden Preisen.

NB. Logen-Certificate wie Ehren-Diplome in anerkannt höchst geschmackvoller Darstellung.

Café Mändl

Franz-Josef-Quai Nr. 31.

Feinste und beste Getränke, reiche Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.

Rendez-vous der P. T. Wiener Brr.·.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Pensionat Wisard

EHEMALIGES PENSIONAT DIEDERICHS,

Quai du Léman, Genf

(gegründet im Jahre 1843.)

Gründliche Erlernung der modernen Sprachen und Handelswissenschaften. — Vorbereitung für's Polytechnikum und Militär-Examen. Mässige Bedingungen. Eintritt jeder Zeit. Referenzen in Wien und andern Städten. Prospecte durch Vorsteher Br.·. V. Wisard (H. 5982. X.)

Anzeige.

Den g. Brr. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_2$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_2$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

Zu allen in seine Branche einschlagenden Manipulationen in

Werthpapieren oder Geldsorten

empfiehlt sich

Br.·. R. Landauer,

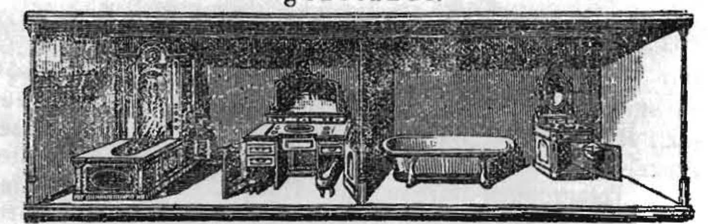
WECHSELSTUBE

43 Kärntnerstrasse, Krugerstrasse I.

Br.·. John Smeaton

empfiehlt sich

für alle Arten Wasserleitungen und Sanitäts-Einrichtungen, in Wohnungen, Hôtel's, Spitäler etc. sowie für Gasleitungen und Beleuchtungs-gegenstände.



John Smeaton und Comp: Wien, I. Himmelpfortgasse 20.

Eigenthum und Organ der „Humanitas“.
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 3.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adresse: „Verein Humanitas" in Wien, VII., Dreilaufergasse 7, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei. Inserate werden billigst berechnet.

Ausgegeben am 1. Februar 1877.

Ueber Adoptionsmaurerei.

Vortrag gehalten in der Humanitas

von Br. Max. Bresgen.

Der Ausdruck „Adoptionsmaurerei" entstammt dem Französischen, wie überhaupt die unter diesem Namen zusammenzufassenden Arten jener Aftermaurerei in Frankreich zuerst in's Leben traten. Die Maçonnerie d' Adoption bezweckte nichts weniger, als auch den Frauen Zutritt zum Freimaurerbunde zu ermöglichen. Es liegt heute nicht in meiner Absicht, zu untersuchen, ob nach den Gesetzen ued Tendenzen unseres Bundes Frauen Aufnahme in diesem letzteren finden dürfen. Es sei mir nur gestattet, darauf hinzuweisen, dass schon sehr frühe nicht wenige Schriften entstanden sind, welche die Gründe zur Ausschliessung der Frauen vom Freimaurerbunde eingehend erörtert haben. Trotz alle dem versuchten aber Französische Brüder schon um das Jahr 1730 dem weiblichen Geschlechte den Zutritt zu den Logen möglich zu machen: sie gründeten verschiedene Gesellschaften, die unter mehr oder weniger prononcirten maurerischen Ritualien den Frauen Aufnahme gewährten. Vorzüglich um das Jahr 1740 tauchten derartige Körperschaften auf, die aber zum Theil nur sehr kurze Zeit ihr Leben fristeten. Es sind hier vor Allem zu nennen: Der Orden der Möpse (l' Ordre des Mopses); l' Ordre de la Felicité ou des Feliciteres; l' Ordre des Chevaliers et Chevalières de l' ancre; l' Ordre des Chevaliers et Nymphes de la Rose; l' Ordre des Dames écossaises de l'hospice du Mont-Tabor; die von Cagliostro erfundene Maçonnerie égyptienne; l'association des Compagnons de Pénélope etc.

Jede einzelne dieser Vereinigungen hatte ihre verschiedenen Grade und Ritualen; jedoch bestand bis zum Jahre 1760 darin kein eigentlicher Zusammenhang mit der Freimaurerei. Erst seit 1774 trat dieser deutlich hervor. Der Grossorient von Frankreich nämlich erliess am 11. Juni folgende Verordnung: „dass kein Maurer sich in einer Adptionsloge befinden dürfe, ausser mit regelmässigen Maurern, und wenn sie vom Meister einer regelmässigen Loge, oder in seiner Abwesenheit von dessen Beamten gehalten werden. Es ist historisch erwiesen, dass Beauchaine der Urheber dieses Zwitterspieles maurerischer Anschauungen" ist, und dass der Deputirte Grossmeister Lacorne für den Grossmeister Clermont Zusammenkünfte von Frauen veranstaltete, sowie dass überhaupt der Adel, dessen Mitglieder sich zumeist als Freimaurer gerirten, wie der Graf Bernonville um 1760 und auch andere sich in Gesellschaft der Damen vergnügten; auch ist es zweifellos, dass dem Drängen der Frauen, besonders wenn sie fürstlichen Geblütes waren, die Galanterie der Freimaurer nachgab und so die Logem zum Tummelplatz rein materieller Vergnügungen herabwürdigten. Den grössten Fehler aber beging der Grossorient von Frankreich, indem er die Adoptionsmaurerei anerkannte und gar ihre Rituale sanctionirte.

Die bedeutendsten Damenlogen befanden sich in Paris; unter ihnen ragten besonders „La Candeur" und „les neuf soeurs" hervor; doch arbeiteten alle diese Logen auch ohne Frauen. In dem Kapitel „über den Zweck der Adoption" der im Jahre 1778 erschienenen Schrift „Skizze der Adoptionsarbeiten, geleitet durch die Beamten der Loge La Candeur, seit ihrer Stiftung" spricht sich diese Loge folgendermassen aus: „Die vollkommenste Hälfte des Menschengeschlechts darf nicht immer von Orten verbannt bleiben, weche zu verschönern sie berufen ist. Gibt es vollkommenes Glück fern von weiblicher Anmuth? Wir haben also Schwestern zu denjenigen von unseren Geheimnissen zugelassen, an welchen sie theilnehmen konnten, ja selbst mussten. Wir haben sie mit unserem Grundsatze bekannt gemacht, indem wir sie unseren Zweck adoptiren liessen. Wir bewohnen ein neues irdisches Paradies; sie kommen dorthin, um köstliche Früchte, die ihnen gestattet sind, zu kosten; und belehrt durch ein verhängnissvolles Beispiel haben sie den Muth, sich der Lockung der verbotenen Früchte auszusetzen. Nichts ist geeigneter, um unseren Schwestern die hohe Meinung, die wir von ihrem Geschlechte hegen, zu beweisen, als die Anstrengung, die wir nach so langer Zeit gemacht haben, nämlich sie an unseren Mysterien Theil nehmen zu lassen. In Folge der Adoption gehören unsere Herzen ihnen; unsere Seelen sind mit den ihren geeinigt; sie theilen unsere Gefühle wie unseren Zufluchtsort, unser Licht wie unsere Arbeit; unser Schicksal ist ein gemeinsames; und da unser Glück durch die Gemeinschaft wächst, so erreichen wir den seligen Grad des Genusses, wo das befriedigte und übervolle Herz keinen Wunsch mehr übrig hat. Von allen unter den Menschen bestehenden Vereinigungen gibt es keine weisere, keine vollkommenere, keine nützlichere, als die Maurerei. Die Moral, ihr Princip! Das Glück des Menschengeschlechtes, ihr Zweck! Sitte und Zufriedenheit bilden ihre Vortheile und Annehmlichkeiten und sind allein Gegenstand ihrer Pflichten. Nützlich durch die Moral, die sie lehrt, angenehm durch die Gemeinschaft, die sie unterhält, köstlich durch die brüderliche Freundschaft, die sie einflösst, ist die Maurerei ein Ausfluss der himmlischen Seligkeit auf Erden."

In der Loge „La Candeur" wurde der Marquis de Fenèlon zum Freimaurer aufgenommen. Am 25. März 1775 feierte diese Loge ein Adoptionsfest, welches zu Theilnehmern den Grossmeister mit seiner Gemahlin, die Herzogin von Bourbon und die Prinzessin Lamballe zählte. Am 17. Juni 1778 wurde ein Preis von 300 Livres für die beste Beantwortung folgender Frage ausgesetzt: „Welches ist die am meisten Kosten ersparende, vernünftigste und für die Gesellschaft nützlichste Art, Findelkinder von ihrer Kindheit an bis zum siebenten Lebensjahre zu erziehen?" Am 27. Dezember erhielt den Preis ein Br. Duclery, Kaufmann in Bordeaux. Die Loge

bestand während dieses Jahres aus 51 activen Brüdern, die meist dem Adel angehörten, und an deren Spitze der Stifter der Adoptionsloge, Marquis von Saisseval, als Meister vom Stuhl stand. Als Schwestern waren 31 eingetragen, die nur dem hohen Adel entstammten. Die Grossmeisterin der Adoptionslogen war die Herzogin von Bourbon, welche im Mai 1775 in der Loge „Sainte-Antoine" vom Grossmeister selbst in feierlicher Versammlung installirt worden war. Unter den Schwestern befanden sich auch die Herzogin von Chartres und die Prinzessin Lamballe, welch' letztere ausser den ersten drei Graden noch die der Ecossaise und der maîtresse parfaite besass. Im Jahre 1779 war die Zahl der Schwestern auf 20 gesunken, unter welchen die Comtesse de Brienne, die Repräsentantin der Grossmeisterin, sowie noch zwei andere Schwestern den Grad Sublime Ecossaise besassen.

Am 20. Februar 1780 wurde die Prinzessin Lamballe Grossmeisterin der schottischen Adoptionsmutterloge. — In der Loge „Des neuf soeurs" traten mancherlei unliebsame Vorfälle zu Tage: so beschuldigte man sogar den Abbé Cordier, als Vorbereitender Unanständigkeiten begangen zu haben, was sich jedoch als unrichtig erwies. Am 7. Febr. 1778 wurde in dieser Loge, die von Lalande gegründet worden war, Voltaire aufgenommen; Franklin gehörte ihr auch an. Die Prüfungen für Voltaire waren nur moralische und man sah von den gewöhnlichen Formen ab. „Seine Aufnahme war ein Triumpf für ihn und unschätzbar für die Anwesenden." — Auch in Nymwegen bestand eine Adoptionsloge unter der Leitung des Prinzen von Waldeck und der Prinzessin von Oranien.

Wenn nun auch nicht zu läugnen ist, dass von Seiten der sog. Adoptionslogen Grosses auf dem Felde der Wohlthätigkeit geleistet wurde, so trat ihre wahre Tendenz in der Abhaltung grosser Festlichkeiten, welche nie eines Balles ermangelten, doch deutlich genug hervor. Nachdem man aber auch von derartigen Genüssen übersättigt war, wurde man in der Aufnahme von Frauen in die Logen gleichgiltig und lässig; und erst das der Revolution folgende Kaiserreich und die Restauration vermochten den Frauencultus in den Logen wieder zu entfalten. Seit 1799 hielten die Pariser Logen, wie De l'amitié, L'union, La vraie Réunion, De la-croix u. A. wieder Adoptionslogen ab, mit welchen neben Wohlthätigkeitshandlungen die unvermeidlichen Bälle verknüpft waren. Alle Logen aber stellte die von Strassburg nach Paris verlegte Loge „Impériale des Francs- Chevaliers" durch ihre Festlichkeiten in Schatten. Am 15. September 1805 besuchte die Kaiserin Josephine diese Loge und liess unter ihren Augen Damen ihres Hofes aufnehmen, bei welcher Gelegenheit die Baronesse Dietrich den ersten Hammer führte. — In der Loge „De Saincte Caroline" wurde 1807 ein grosses Fest gefeiert, bei welchem die Herzogin von Vaudemont den Vorsitz führte und u. A. der Prinz Cambacères, der Graf Regnault, die Prinzessin von Carignan anwesend waren. Der Glanz der Festlichkeiten häufte sich immer mehr. Besonders ragten in der Restaurationszeit die Logen vom Rit. Misraïm, welche 1820 unter dem Vorsitze des Grafen Muraine unter der Marquise de Fauchècour abgehalten, sowie die Loge „La Clèmente Amitiè," in der Feste 1826 von dem Herzog von Choiseul und der Gräfin von Curnien veranstaltet wurden, durch Glanz und Gepränge hervor. Den grössten Pomp aber entwickelte die Loge „Belle et Bonne" bei einer am 9. Februar 1819 abgehaltenen Festlichkeit. Ein Zeitgenosse berichtet über diese unter der Marquise von Villette abgehaltene Loge in folgender Weise: „Alles, was Frankreich damals an bedeutenden Männern im Parlamente, den Wissenschaften und Künsten, auf militairischem und administrativem Gebiete zählte, alle fremden Notabilitäten, u. A. der Kronprinz von Würtemberg, nahmen Theil an den Sitzungen der Loge Belle et Bonne. Ausser der Elite der französischen Schwestern, insbesondere der Herzogin de la Rochefoucault, sah man dort ebenfalls Lady Morgan und mehrere andere fremde Schwestern, ausgezeichnet durch Geburt oder Fähigkeiten. Die Büste Voltaire's wurde dort feierlich eingeweiht. Die Schwester Duchesnois las zu Ehren des berühmten Schriftstellers eine von Marmontel gedichtete Ode, welcher der Br. de Jouy zwei Strophen im Hinblick auf das Fest hinzugefügt hatte; sie legte auf die Büste Voltaire's denselben Kranz, mit dem im Jahre 1778 die berühmte Tragoedin Clairon vom Theâtre-Français seine Stirn gekrönt hatte. Hernach recitirte sie unter Mitwirkung Br's. Talma die schöne und erschütternde Scene des gegenseitigen Vertrauens aus dem Oedipus. Viele andere Künstler liessen sich gleichfalls hören und eine reichliche Sammlung schloss würdig diese Sitzung. Zum Schluss fand ein Ball statt, der einen Theil der Nacht überdauerte." Nicht weniger glänzend gestaltete sich eine am 22. October 1838 veranstaltete Feier der Loge „La Clèmente Amitiè" zu Paris; es wurden hierbei fünf Medaillen für verdienstvolle Handlungen Männern und Frauen zuerkannt. Ein ähnliches Fest von Seiten dieser Loge fand schon am 12. 1840 statt, wie auch die Loge „Isis Monthyon" ein gleiches am 12. Dezember 1838 und noch im Jahre 1864 die pariser Loge des Vallèes Ec." beging.

Im Jahre 1809 begründete Maugouirt die Gesellschaft der „Des écossaises de l'hospice du Mont-Tabor" bei der Loge „Des Commandeurs du Mont-Tabor" mit dem Zwecke, die Adoptionsmaurerei zu veredeln. In den Statuten hiess es: „Hauptzweck dieser Institution ist es, dürftigen Personen weiblichen Geschlechts von guter Aufführung Beistand, Brod und Arbeit zu geben, ihnen zunächst beizustehen, dann sie zu trösten und sie vermittelst Wohlthaten und Hoffnung vor dem Aufgeben guter Grundsätze und den Foltern der Verzweiflung zu bewahren." Dies Bestreben, so löblich es auch war, wurde, wie es scheint, nicht erreicht; denn seit 1814 findet keine Erwährung der Schottischen Damen mehr statt.

Als besondere Ausartungen der Adoptionsmaurerei müssen wohl der Mopsorden, der Rosenorden und die Maçonnerie égyptienne des Cagliostro betrachtet werden. Der Mopsorden ist zwar eigentlich der Vorläufer der Adoptionsmaurerei; denn mit dem wirklichen Inslebentreten der letzteren verschwand er; aber dennoch sei es mir gestattet, an diesem Orte Einiges vom ihm zu erwähnen. Bezüglich seiner Entstehung ist er noch in Dunkel gehüllt. Nach der geläufigsten Annahme soll derselbe in Folge der vom Papste Clement YII. am 28. April 1738 gegen die Freimaurerei geschleuderten Bannbulle sich gebildet haben: es heisst, dass, da viele Katholiken dem Freimaurerbunde weiterhin anzugehören resp. beizutreten nicht gewagt hätten, diese, um die Vortheile des Bundes doch zu geniessen, die Gesellschaft der Möpse gegründet hätten. Zu ihnen habe auch der frauenfreundliche geistliche Kurfürst von Koeln, Clemens August, Herzog von Baiern gezählt, der vor Erlass der Bannbulle bereits Freimaurer gewesen sei und die Errichtung des Mopsordens besonders desshalb gefördert habe, weil so der von ihm sehr geliebte Umgang mit Frauen besonders begünstigt werde. Im Orden wurde kein Eid, vielmehr nur ein Ehrenwort verlangt. Ob nur römisch-katholische Menschen Aufnahme in ihm fanden, ist sehr zweifelhaft, gleichwie nicht konstatirt ist, wo der Orden entstanden ist und bestand hat. Deutschland und Frankreich schieben sich ihn gegenseitig zu. Bestimmt konstatirt ist nur, dass eine Hannoversche Verordnung vom 8. Februar 1748 einen auf der Universität Göttingen eingeführt gewesenen Mopsorden als akademischen Orden behandelt und strenge untersagt. Für Frankreich als Ent-

stehungsort lässt sich das Wort „mopse“ geltend machen, Nymphes de la einer Ausdruck für die Frau eines Freimaurers ist.

Der Rosenorden oder l'ordre des Chevaliers et Nymphes de la Rose ist um das Jahr 1778 zu Paris durch Chaumont gestiftet, um den lüsternen Vergnügungen des Herzogs von Chartres den Deckmantel eines guten Zweckes umzuhängen. Der Orden erhielt mancherlei der Freimaurerei verwandte Formen, und die Receptionen wurden zu feierlichen Schauspielen gestaltet. Weit entfernt von dem moralischen Zwecke der Freimaurerei fröhnte dieser Orden vielmehr der Sinnlichkeit und förderte die Demoralisation der Mitglieder, die ausserdem auch noch politische Zwecke verfolgt zu haben scheinen. Der Orden erlosch bereits 1782.

Die Maçonnerie égyptienne schuf im Jahre 1782 Cagliostro, nachdem er sich im Jahre 1770 in einer Londoner Loge hatte aufnehmen lassen, alsdann in Deutschland die stricte Observanz kennen gelernt und von dem Rosenkreuzer von Schröder Unterricht in der Theosophie und den verborgenen Wissenschaften erlangt hatte. Schon sogleich nach seiner Aufnahme in den Freimaurerbund, die zugleich am ersten Abend durch alle drei Grade stattfand, weihte er seine Frau in alle Geheimnisse ein. Als Oberhaupt der von ihm erfundenen aegyptischen Maurerei nannte er sich Grosskophta und seine Frau Grosskophtin; die Mitglieder hiessen Kopten und Koptinnen; in der Frauenloge hiess die Meisterin „Königin von Sheba.“ Findel sagt darüber: „Lebensverlängerung, physische und moralische Wiedergeburt (letztere bestand in der Erlangung der ursprünglichen Unschuld), Herrschaft über die Geister und der Stein der Weisen waren die Belohnung der Geweihten. Erstere bewies er durch Roborantien (stärkende Mittel), durch seinen mit Stimulantien versetzten aegyptischen Wein und durch Hautpomaden für die Koptinnen. Die Theurgie zeigte er praktisch an Kindern, die abgerichtet in die Versammlungen geführt wurden, wo sie nach allerlei Besprechungen Visionen hatten. Den Stein der Weisen bereitete er aus Gefälligkeit für seine Freunde selbst und verkaufte ihn zehnmal so theuer, als das Gold werth war, das er darin versteckt hatte.“ Dieser ganze nur auf Golderwerb gerichtete Schwindel war bereits gegen 1788 wieder zu Grabe getragen.

(Schluss folgt)

Trauerrede

gehalten von Br. Dr. Barach.

(Schluss)

Meine Br., wer unter uns blickt nicht tief erschüttert auf den Namen des gel. Br. Gretsch. Ein fester und treuer Anhänger unserer Sache, unbeugsam in seiner Ehrlichkeit, wollte er lieber sterben, als, wenn auch nur scheinbar, entehrt dastehen. An seinem Grabe weint eine trostlose Gattin. Was hätte der an Körper und Geist kräftige Mann noch für die Frm. leisten können, und wir sprechen es schmerzlich bewegt aus: Es werde ihm die Erde leicht.

Auch aus weiter Ferne, aus Südamerika, kam uns die Trauerbotschaft zu, dass der Präsident der Republik Liberia Br. Roberts eingegangen in d. e. O.

In Rio de Janeiro ist Br. Zeixera de Olivera, eine Zierde der Mr. aus dem irdischen Leben geschieden.

In Br. Scheurer haben wir einen der thätigsten Brr. verloren. Aus günstigen Verhältnissen sank er zur drückendsten Armuth herab, die Noth seiner Familie und der Gram zerrütteten seine Gesundheit, er gedachte sich in Mürzzuschlag zu erholen und Ruhe zu finden — er fand — die ewige Ruhe, und an seinem Sarge weinte eine darbende Familie.

Ein erschütterndes Drama, m. Br., tritt uns mit dem Namen Raschid-Pascha entgegen; der mörderische Stahl machte seinem Leben ein Ende, im Kampfe um Civilisation um die Rechte der Menschen, die er treu den Mr. Grundsätzen gewahrt wissen wollte. Sie wissen alle die traurige Geschichte, auf welch' gewaltsame Weise der thatenkräftige Mann aus dem Leben schied.

Den Reigen der Verklärten beschliesst ein Mann, der sowohl durch sein Wissen als durch sein langjähriges mr. Wirken erhaben dasteht: Br. Beatus, Seelsorger in Gera. Auch er ging ein in den e. O., wenn auch nach einem langen, thatenreichen Leben, doch viel zu Früh für die Menschheit. Denken Sie, meine Br., wie schön, wie erhaben kann der Frm. als Seelsorger wirken. Und er hat es gethan, er erfasste mit der ganzen Innigkeit seines Herzens seine hohe Mission und darum löst seine geistige Hinterlassenschaft den Bann des Todes.

44 Jahre mr. Wirkens! Wahrlich eine schöne Spanne Zeit! während welcher es selten eine Arbeit gab, wo er nicht thätig eingriff; sein klarer Blick, sein scharfes Urtheil leuchteten voran. Viele humanitäre Anstalten rief er in's Leben, Witwen und Waisen werden ihn segnen. Er gründete d. k. K. ein trautes Heim, und in seinen Schriften ist uns sein edles Denken aufbewahrt. Mit tiefem Ernst erfasste er unsere Sache und widmete ihr sein Leben; eine Welt hat er als Seelsorger und Frm. geschaffen und beschloss im hohen Alter, geehrt und geachtet, allen unvergesslich sein schönes Dasein. Er ruhe sanft und mit ihm alle, alle, die aus diesem Dasein geschieden.

Nicht umhin kann ich, auch der lieben Schwestern zu gedenken, welche uns bekannt oder unbekannt aus dem Leben geschieden.

Eine der hochherzigsten betrauern wir in Schwester Kelsen. Sie war ein edles Weib, seltene Geistes und seltene Herzensgaben zeichneten sie aus. Ihr erschlossen sich alle Herzen. Eine zärtliche Mutter, eine aufopfernde treue Gattin war sie nur geschaffen zu beglücken; auch sie riss der Tod aus der Mitte all' ihrer Lieben, ihn rührte nicht der Jammer der Kleinen, der unnennbare, nie versiegende Schmerz des Gatten. Er knickte die duftende Blüthe und mit ihr sein Lebensglück. Doch Muth, ihr Lieben, schützend umschwebt Euch der Mutter Geist und mir ist, als hauche die Verklärte: Es gibt ein Wiedersehn! Sie ruhe sanft, die früh Geschiedene.

Ebenfalls auch die Schwester Rossbach, die vor einigen Tagen in den e. w. O. eingegangen ist. Auch Br. Brix traf ein herber Verlust; der Tod raubte ihm einen hoffnungsvollen Sohn.

Mögen sie Alle ruhe in Frieden, Alle, die uns der Tod, Alle, die uns das Leben geraubt, die ausgestossen aus unserer Mitte, die zu schwach waren mit Ausdauer mitzuarbeiten an dem grossen Baue! Friede ihnen Allen!

M. l. Br.

Wir Frm. umfassen alle Menschen mit gleicher Liebe und darum sei auch derer hier gedacht, die als Mr. ohne Schürze mit geschaffen an unserem Baue. Gedenken will ich hier des würdigsten Repräsentantanten, dieses Braven, des jüngst verstorbenen Grossvaters unseres geliebten Br. List — Herrn Killian. Von edlem und festen Charakter, treu und wahr stand er ein für Wahrheit und Recht. Im Jahre 1848 als Bürgerkommandant hatte er manchen Kampf zu bestehen mit veralteten Gesetzen und fest stand er als Mann, um trotz persönlicher Gefahren die Interessen seiner Mitbürger zu schützen. Als die Wogen des 48-Jahres hoch gingen, da standen seine Grundsätze ihm höher als sein Leben. Oft hing das Demoklesschwert über seinem

Haupte, aber er wich nicht — unbeugsam scheute er keine Gefahr, treu stand er zu dem Herscherhause, zwischen diesem und den Bürgern vermittelnd. Er wurde selbst von seinen nächsten Anverwandten für einen Frm. gehalten; doch wenn ihn auch nicht unsere Abzeichen schmückten, so war er doch gleich einem der würdigsten unter uns. Viele Ehrenstellen zeichneten den seltenen Mann aus und hochbetagt, im Bewusstsein, nicht umsonst gelebt zu haben, schlummerte er in eine bessere Welt hinüber. Friede seiner Asche!

Und nun, meine Brr., von den Todten zu den Lebenden. Blicken wir, meine Brr. auf diesen Sarg, der gleichsam die irdischen Ueberreste all' derer birgt, die wir geliebt, geachtet, blicken wir auf diesen Sarg, der uns an die Stunde mahnt, in der auch wir abberufen werden aus dieser Welt der Nichtigkeit und des Scheines und fragen wir: was sind wir Angesichts dieses Sarges? Nichts! hier hat alle Eitelkeit, alle Macht ein Ende.

Ein Augenblick und wir sind nicht mehr, all' unsere Herrlichkeit birgt dieses Bretterhaus. Darum meine Brr. lasst uns fest zusammenhalten! In der Eintracht liegt ja die Macht und durch diese Macht heben wir die Schrecken des Todes auf, seine Unerbittlichkeit können wir nicht hemmen, der Zukunft Schleier können wir armen, schwachen Menschen nicht lüften; doch meine Brr., wenn wir alle Kleinlichkeiten meiden, wenn wir fern von allem Persönlichen, fern von jeder Eitelkeit nur das ganze erhabene Bild ins Auge fassen, den für uns wahrhaft monumentalen, die Menschheit ehrenden Riesenbau, wenn das Br. B a n d, das uns umschliesst so fest ist, dass es allen Eindrücken von Aussen widersteht, wenn wir ineinander und füreinander leben, dann mag er immerhin kommen, der bleiche Sensenmann, wir stehen dann gerüstet und blicken ihm ruhig in das hohle Auge. Blicken wir auf diesen Sarg hier, alle Kraft, alle Schönheit, alle Macht hat ein Ende und nur, was der Geist, was das liebende, fühlende Herz geschaffen, das wird erstehn aus der Erde Schooss und fortleben in kommenden Geschlechtern. Meine Brr., reichen wir uns die Hände über diesem Sarge, geloben wir angesichts des Todten wahre Brr. zu sein im Leben und wenn wir nun heute oder morgen abberufen werden, so soll uns das Bewusstsein die Scheidestunde erleichtern, dass unsere trostlosen Witwen, unsere jammernden Waisen nicht verlassen sind, sondern Brr. sie schützen werden.

Machen wir B i l a n z welche Stunden, welche Tage, welche von unseren Thaten zählen zu den Lebenden, welche zu den Todten. Wir schlagen um, Blatt um Blatt, es erhellt sich unser Angesicht, denn es ist keines leer. Und darum blicken wir ruhig auf diese Stätte des Todes, ruhig treten wir in die Bahn eines neuen Zeitraumes, mit dem festen Vorsatze, so zu leben, dass, wenn heute oder morgen uns der allerhöchste Meister ruft, unser Andenken geehrt wird gleich diesen.

Doch lasst uns beten meine Brr., dass diese Zeit noch lange fern bleibe; lasst uns beten, dass der allmächtige B. a. W. uns erleuchte mit seinem Lichte. Er schütze uns und unsere Sache, er schütze alle Brr., alle Menschen auf dem weiten Erdenrund, er erleuchte die, die in den Finsternissen der Erde wandeln. Möge der Allm. B. a. W. uns schützen, dass wir, wenn wieder ein Jahr verflossen in das Meer der Zeit, uns alle hier wieder einfinden, nicht zur Arbeit für die Todten, sondern für die Lebenden. Er schütze unsere braven Frauen, unsere zarten Kinder; Friede und Ruhe sei mit den Todten; Friede und Freude mit den Lebenden! Amen.

Einige Worte über die Benützung der Logen-Bibliotheken.

von Br. C. H a u e r.

Es gibt viele Logen, welche Bibliotheken von seltenem, ja grossem Werthe besitzen. Dieser Werth ist illusorisch, wenn so eine Bibliothek stets den Brrn. verschlossen bleibt. Die Ursache dieser Unzugänglichkeit ist nicht selten darin zu finden, dass die betreffenden Brr. Bibliothekare interessante Werke so wenig als möglich den Brrn. zukommen lassen und zwar aus dem einfachen Grunde, damit diese Schätze ihr Eigen bleiben und ihnen Gelegenheit bieten, sich auf leichte Weise Stoff zu Vorträgen zu verschaffen, sich so zu sagen, mit fremden Federn schmücken, um sich nach einem aus diesen vorenthaltenen Büchern einfach herausgeschriebenen Vortrag von den Brrn. als einen der Weisen Griechenlands anstaunen und bewundern lassen zu können.

Verlangt einmal ein jüngerer Br. ein interessantes Buch, so wird ihm salbungsvoll bedeutet, dass er dieses erst in h ö h e r e n G r a d e n erhalten dürfe, und wird mit ewig die Graduirung vorgeschützt. A u s n a h m s w e i s e erhält dann dieser unglückliche Br. ein Buch, so leichten Inhaltes, dass ihm für immer die Lust vergeht, ein zweites zu verlangen.

Jedoch auch andere Ursachen gibt es noch, die den Brrn. die Benützung der Bibliothek unmöglich machen. So z. B. sind viele Brr, deren profane Stellung ihnen nicht die Zeit übrig lässt, ganze Folianten, (denn es ist in den Bibliotheken nicht Alles Gold), zu durchblättern, um das herauszufinden, was von Interesse für sie sein könnte.

Aber ein ganz todter Schatz bleibt unsere Bibliothek für in der Diaspora lebende Brr.

Wäre nun nicht allen Brrn. gedient, wenn sich die Brr. Bibliothekare der Mühe unterziehen möchten, aus den ihnen zu Gebote stehenden Büchern gute Excerpte zu zu ziehen und selbe in frmr'schen Blättern erscheinen zu lassen?

Auf diese Weise würde mancher Br. sein mr'sches Wissen bereichern können, da man doch annehmen darf, dass fast ein jeder Br. und die isolirten Brr. ganz bestimmt alle, auf diese oder jene mr'sche Zeitschrift abonnirt sind.

Ich wünsche nur, dass diese Idee bei den gel. Brrn. gütige Aufnahme finden möge.

„Mr'sche Excerpte."

Am 15. August 1774 erhielt die zu Berlin gestiftete „Grosse Loge" vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin folgende Zuschrift:

Sr. Königl. Majestät haben allergnädigst geruhet, der in hiesiger Residenz gesetzmässig vorlängst gestifteten grossen Loge der freien und angenommenen Maurerbrüder, in allergnädigstem Betracht des mit der grossen Freimaurerloge zu London, unter dem 30. November vorigen Jahres gestifteten Vergleichs-Akts zur grossen Landesloge von Deutschland zu declariren; und nun sie in dieser Beschaffenheit dero allerhöchsten Schutz und Schirm gnädigst angedeihen zu lassen, ihr und allen von ihr abhängenden gesetzmässigen guten Logen, unter dero allerhöchsten Unterschrift ein ö f f e n t l i c h e s P r o t e c t o r i u m zu ertheilen.

Dieses Protectorium ist auf Pergament geschrieben, im blauen Sammet gebunden und mit goldnen Bahntressen besetzt und lautet Wort für Wort:

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König von Preussen, Marggraf von Brandenburg, des heiligen rö-

mischen Reichs Erzkämmerer und Churfürst u. s. w. thun kund und fügen hiermit zu wissen: demnach Uns die in Unseren hiesigen Residenzen etablirte grosse Freimaurerloge von Deutschland, in tiefster Ehrfurcht zu erkennen, gegeben, wie nun der Stiftung dieses Ordens zum Grunde gelegten Endzweck, das Wohl und das Beste der menschlichen Gesellschaft sowohl überhaupt, als insbesondere zu befördern, desto eher erreichen zu können, die Meister vom Stuhl und die Aufseher verschiedener gesetzmässigen und guten Logen sich gethan und zusammengethan und zu dem Ende mit der für die älteste anerkannten grossen Loge zu London, eine Uns zugleich aller unterthänigst überreichte Vergleichs-Akte errichtet hätten, Kraft welcher besagte grosse englische Loge, für die grosse Loge von Deutschland, Unsere sämmtliche Staaten mitinbegriffen, anerkennt und ihr, unter den im bemeldeten Vergleichs-Akte enthaltener Bedingungen, das Recht zustehet, nicht nur für sich allein in dem Umfange besagter Länder und Staaten bereits errichtete, sowohl vereinigte, als abhangende Logen, nach den Gesetzen der Freimaurerei zu dirigiren; so haben wir diese Convention, nicht nur mittelst Unserer Residenz etablirten grossen Freimaurer-Loge, damit sie die ihr durch die älteste grosse Loge zu London der unterem 30. November a. p. vollzogenen Vergleichs-Akte zugestandenen Rechte und Vorrechte einer grossen Landes-Loge von Deutschland desto eher und sicherer zu geniessen und sich zu erfreuen haben möge, Unsere zugleich nachgesuchte besondere königliche allergnädigste Protection, Schutz und Schirm, um so mehr huldreichst verwilligen und ihr darüber hiedurch die ausdrückliche Versicherung in Gnaden ertheilen wollen, als Wir nicht zweifeln, sie werde sich dieses Merkmal Unserer Begünstigung, Huld und Gnade, zu einem neuen Bewegungsgrunde dienen lassen, ihre Kräfte zu verdoppeln, für das Wohl und die Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft, ohne Nachlass zu arbeiten. In Rücksicht dieser ihr Uns zum allergnädigsten Wohlgefallen gereichenden rühmlichen Absichten und Bestrebungen ertheilen Wir auch hiemit und Kraft dieses Schutzbrifes die allergnädigste Erlaubniss, dass sie sich der ihr zugestandenen Rechte und Vorrechte einer grossen Landesloge von Deutschland und sämmtlichen Unserem Scepter unterworfenen Staaten bedienen, und sowohl in unserer Residenz, als in Unseren sämmtlichen Landen, frei, öffentlich und ungehindert, nach den Gesetzen und Statuten des alten ehrwürdigen Freimaurer-Ordens zum Wohl und Besten der Gesellschaft arbeiten könne, und wollen wir ihr Unseren königlichen Schutz und Schirm, in allen gerechten, billigen und rechtmässigen Dingen kräftigst angedeihen lassen und nicht zugeben, dass so wenig diese grosse Loge von Deutschland, noch die von ihr abhängigen und mit ihr vereinigten gesetzmässigen und guten Logen, so wie die Mitglieder derselben, sowohl überhaupt als insbesondere, in ihren wohlhergebrachten Rechten, Vorrechten und Freiheiten gestöhret oder beeinträchtiget werde. Wir befehlen demnach auch hierdurch allen Unseren, sowohl Militär- als Civilbedienten, Befehlshabern und Collegies, insbesondere aber Unserem Gouvernement und Ober- und Untergerichten in Unserer Residenz Berlin, sich hiernach gebührend und allergehorsamst zu achten, mehrbesagte grosse Freimaurer-Loge von Deutschland auf ihr Ansuchen hierbei nachdrücklich zu schützen und nicht zu gestatten, dass dieselbe hier wieder im geringsten beschweret werden möge.

Des zur Urkunde haben wir dieses ihr ertheilte allergnädigste Protectorium höchst eigenhändig unterschrieben und Unser grosses Königliches Gnadensiegel anhängen lassen. So geschehen und gegeben in Unserer königlichen Residenzstadt Berlin, den 16. Tag Monats Juli nach Christi unsers Herrn Geburt im eintausend siebenhundert vier und siebenzigsten und Unserer Königl. Regierung im fünf und dreissigsten Jahre.

(L. L.)

Frederic,
Gr. v. Finkenstein, v. Herzberg.

Protectorium für die zu Berlin etablirte grosse Freimaurer-Loge von Deutschland und deren sämmtlichen Königl. Preuss. Staaten.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Von der Humanitas und dem Kinder-Asyle derselben.

Die Thätigkeit in den sogenannten administrativen Sitzungen ist vorzüglich darauf gerichtet, die Verhältnisse so zu regeln und zu ordnen, wie sie Zeit und Verhältnisse gebieterisch erheischen. Nicht nur eine genaue und übersichtliche Ordnung in dem finanziellen Gebahren wird zu erstreben gesucht, sondern auch da Hilfe und Beistand gewährt, wo es ernstlich nöthig erscheint. Die Frage zur Uebernahme eines zweckmässiger gelegenen Vereinslokals wird befriedigend gelöst und das Lokal für rituelle Arbeiten, die bekanntlich auf ungarischem Boden stattfinden, wird aus vielen Gründen vorerst noch beibehalten werden müssen. Ersatzwahlen von Beamten kommen auch vor, da es manchem Br., namentlich in jetziger Zeit, kaum möglich ist, die nöthige Zeit und Kraft aufzuwenden, welche die würdige Bekleidung eines Amtes erheischt. Dazu gesellen sich die Prüfungen der Gesuche solcher Persönlichkeiten, welche dem Bunde beitreten wollen. Hier macht sich mehr der Satz giltig, dass es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität ankomme, gleichwie in einem Bienenstocke nur die Bienen von Werth sind, nicht aber die Drohnen. Auch die Beförderungen und Erhebungen erfordern reifliche Prüfung, damit nur Würdige aufsteigen. Somit hätten wir die bedeutsame Thätigkeit in den administrativen Sitzungen wohl hinreichend skizzirt. Die Vortragsabende gaben durch vorzügliche Vorträge Veranlassung zu Discussionen über ernste, die menschliche Gesellschaft vielfach interessirende Fragen. Erfreulich ist es anzuerkennen, dass sich an solchen Abenden Mitglieder solcher Vereine, welche mit der „Humanitas" gleiche Tendenzen verfolgen, vielfach betheiligen. — Lässt nun gleich die verschiedene Thätigkeit noch Manches zu wünschen, so ist doch so viel klar, dass mit Eifer daran gearbeitet wird, das Gute, das Bessere zu erstreben. Nicht verschwiegen soll hier sein, dass Br. Praetorius die Sitzungen mit Kenntniss, Liebe und Ausdauer leitet. Und so hoffen wir bei dieser Umsicht und Thätigkeit uns nach und nach jenen erhabenen Zielen zu nähern, die zu erreichen uns hoffentlich gelingen wird.

Ueber die Schöpfung der „Humanitas", das „Erste österreichische Kinder Asyl" im Kahlenbergerdorfe bei Wien, sind wir im Stande, dem Leser einiges recht Erfreuliche mitzutheilen.

Am 6. Januar hatte im Saale des n. ö. Gewerbevereins unter dem Vorsitze des Präsidenten des Vereins „Humanitas," der als solcher zugleich Obmann des Kinder-Asyls" ist, Br. Heinrich Ritter von Maurer, eine General-Versammlung statt, zu welcher die beitragenden Mitglieder, profane wie andere sammt ihrern Frauen geladen worden waren. Der Präsident constatirte mit wahrer Befriedigung, dass das „Asyl" als fest begründet angesehen werden könne und prosperire. Bei der Eröffnung des „Asyls" am 28. Febr. 1875 war die Zahl der Kinder

nur 9, jetzt sind bereits 34 Kinder in der Anstalt. Es war durch die edelmüthige Munificenz der „Ersten österr. Sparcasse" möglich, das Haus Nr. 17 sammt Grundstücken im Kahlenbergerdorfe zu kaufen und für das Asyl einzurichten. Hierzu trug das von dem hochherzigen Humanisten Adam Dietz v. Weidenberg für das „Asyl" hinterlassene bedeutende Vermächtniss wesentlich bei. Auch im letzten Jahre entzog die Sparcasse dem „Asyle" ihre wohlthätige Hand nicht, das grosse Publicum, die Mitglieder der „Humanitas" wie die jener Vereine, welche die gleichen Tendenzen vertreten, förderten durch Thätigkeit und Beiträge mancher Art die Interessen der Anstalt. Möge diese Förderung so anhalten und fortgesetzt werden, dass etwa nach Jahresfrist 100 Kinder aufgenommen, erzogen und verpflegt werden können, da für eine solche Anzahl im Asylhause Platz ist!

Die Anstalt blieb von Krankheiten verschont, was wohl der ganzen inneren so zweckmässigen Einrichtung, der Reinlichkeit und Pflege mitzuzuschreiben ist.

Vom Vorzitzenden ward nun an die anwesenden Damen die Bitte gerichtet, im Vereine mit den Männern für das Gedeihen der Anstalt thätig sein zu wollen, zumal ja Mütter am besten wüssten, was armen Kindern wohlthue. Der Vorschlag, in den Familien eine Kindersparcasse anzulegen, soll von dem zu erwählenden Frauen-Comité in Berathung gezogen werden. Nach demselben würde jedes Kind wöchentlich den geringen Betrag von 3 Kr. per Woche in diese Casse legen. Wenn eine Familie etwa 3 Kinder hätte, so würde bei 300 Familien jährlich schon eine hübsche Summe zusammenkommen.

Das Damen-Comité hat sich nun constituirt und als erstes sichtbares Zeichen seiner Thätigkeit war am 21. Januar die Weihnachtsbescheerung sammt Weihnachtsbaum. Trotz des nicht einladenden Wetters hatte sich gegen 4 Uhr Nachmittags eine sehr grosse Anzahl von Herren und Damen eingefunden, um dieser Festlichkeit der Bescheerung der 34 unschuldigen Kleinen beizuwohnen. Reichlich waren durch die Bemühungen des Damen-Comités die Gaben geflossen, denn sie repräsentirten im Ganzen die beträchtliche Werthsumme von etwa fl. 700. Die Anwesenden ergötzten sich mit sichtbarer Rührung an dem munteren Treiben der Kleinen. Als nun die zahlreichen Lichter an dem grossen herrlich durch die Damen aufgeputzten Baume brannten, die Kinder in den Saal eingeführt waren, leuchtete Freude und Wonne auf den Gesichtern der Kleinen wie der Grossen. Die Kleinen nahmen ihre Geschenke zur Hand und die Grossen freuten sich innerlich, Zuschauer der Freude der Kleinen zu sein. Einige der Knaben und Mädchen ergötzten die Anwesenden durch das Hersagen geeigneter Sprüche. Der Präsident dankte im Namen der Anstalt für die Hilfe und den Beistand, der es möglich gemacht habe, diese Festlichkeit den Kleinen bereiten zu können und bat, auch fernerhin für das Gedeihen des Asyles thätig sein zu wollen. Die Wichtigkeit und das Gedeihen der Anstalt wurden von Frau Dr. Rosa Barach hervorgehoben und der Frau „Horack," welche dem Asyle als Hausmutter vorsteht, ward der verdiente Dank gezollt, nachdem schon vorher des Directors der Anstalt, Herrn Vict. Schmidt sen., der glücklicher Weise Zeit, Lust und Liebe besitzt, der Anstalt seine besten Kräfte zu widmen, in anerkennendster Weise gedacht worden war.

Es möge sonach unsere Anstalt blühen und gedeihen. Unsere Leser möchten wir schliesslich bitten, derselben ihre vollste Theilnahme angedeihen lassen zu wollen und in ihren Kreisen dahin zu wirken, dass wir in den Stand kommen, nach Jahresfrist die erfreuliche Mittheilung machen zu können: Es werden nun 100 Kinder erzogen und verpflegt!

Ausland.

Gr. Loge Royal-York.

Am 10. d. M. erörterte Br. Dierbach in der abgehaltenen Sitzung die Frage, welche für Eltern von so hoher Bedeutung ist: Ob die Erziehung der Mädchen hauptsächlich dem Hause und der Familie zu überlassen sei und ob man die Schule nur als Nothbehelf zur Ergänzung betrachten müsse oder ob das umgekehrte Verhältniss das richtige sei? Er kam zu dem Resultate, dass bei den jetzigen Zuständen und Verhältnissen im Hause, wie sie im Laufe der Zeit sich gebildet, der Schwerpunkt der Erziehung der Mädchen in die Schule zu legen sei, nur müsse dieselbe zunächst wirklich Erziehungsanstalt und erst in zweiter Linie Lehranstalt sein; der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten aber sei mehr dem Hause zu überlassen.

Braunschweig.

Die Odd-Fellows Loge „Lessing" Nr. 1 in Braunschweig feierte ein schönes Weihnachtsfest. Ein hübsches Sümmchen war von einigen Brrn. der Loge für Arme und Nothleidende gesammelt und an diese vertheilt worden. Im Hôtel Bethmann wurde nun für die Kinder der Brr. dieser Loge ein eigenes Weihnachtsfest veranstaltet. Für jedes theilnehmende Kind war ein Geschenk eingeschickt worden. Für dasselbe wurde ein Bon in Empfang genommen und dieser bei der Verlosung der Gegenstände gegen eine Losnummer umgetauscht. Nahe an 100 Kinder erwarteten freudestrahlend, was da kommen würde. 5 grosse geschmückte Weihnachtsbäume zierten den Saal, unter denen sämmtliche Geschenke, säuberlich eingepackt und mit Losnummern versehen, lagen. Auf ein Glockenzeichen trat der Weihnachtsmann herein und hielt eine passende Ansprache an die Kleinen. Die unvermeidliche Ruthe des Knechtes Ruprecht fehlte auch nicht. Vor der Verlosung wurde von Kindern auf der improvisirten Bühne ein kleines Lustspiel: „Die Einquartierung" unter grosser Heiterkeit aufgeführt. Declamation, Gesang und Vorträge auf der Geige und dem Piano, von den Kindern ausgeführt, erfreuten die Erwachsenen gar sehr. Endlich gings an die Verlosung. Das Leben bei dieser lässt sich nicht beschreiben. Hier und da suchte man zu tauschen etc. etc. Plötzlich erschien ein Policinellkünstler mit einem originell costümirten Orgelmanne und seiner ausstaffirten Ehehälfte. Sie hatten eine reiche Einnahme, welche in den Witwen- und Waisenfond der Loge floss. Nach einer Pause wurde die Gesellschaft der Kleinen nach Hause befördert und die „Alten" blieben bei Mahl, Tanz und Heiterkeit noch lange beisammen. Man kam zu dem Wunsche, jährlich ein solches Familienfest abzuhalten.

Ecuador.

Wir haben schon Mancherlei von Ecuador mitzutheilen Gelegenheit gehabt. Wir können nun sagen, dass die Jesuiten-Regierung daselbst ohne Blutvergiessung beseitigt ist. Eine liberale Aera ist eingetreten, die FMrer sind aus der Verbannung zurückgekehrt und einige der früheren Logen sind wieder in Thätigkeit. Hoffentlich lauten die Nachrichten bald erfreulich.

Syrien.

Sind auch die Nachrichten aus Syrien, namentlich auf Beirut noch immer nicht herzerhebend, so kann doch so viel gesagt werden, dass die FMr. Brüderschaft in Syrien den Verfolgungen und Kämpfen mit den religiösen Parteien tapferen Widerstand geleistet und beträchtliche Summen zur Unterstützung von Schulen für Arme, zur Erziehung von Waisen und zur Linderung der nothdürf-

Berichtigung.

In Nr. 1 des „Zirkel" von diesem Jahre soll es in der Notiz Worms, S. 7 statt Br. G. Mundh heissen: Br G. Münch.

Ferner soll es in Nr. 2 des „Zirkel", S. 13, Spalte links, Zeile 4 von unten anstatt: Br. Fiedler in Giesen heissen: Br. Fiedler in Wesel und in derselben Nr. S. 15 Spalte links, Zeile 9 anstatt: empfängliche Staatsbürger heissen: anhängliche etc.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Brr. werden ersucht, alle an die „Humanitas" zu richtenden Briefe, nicht wie bisher an den s. e. Br. Maurer, sondern an die „Humanitas", VII., Dreilaufergasse 7 in Wien zu richten.

Briefe für die Redaktion des „Zirkel" beliebe man an Br.·. Moritz Amster, I., Schenkenstrasse 2 in Wien zu dirigiren.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, dass jeden Mittwoch vom Bibliothekare Bücher gegen Empfangsschein entgegengenommen werden können. Mitglieder, welche noch von früherher Bücher aus der Bibliothek der „Humanitas" besitzen, werden freundlichst ersucht, solche zurückzustellen.

Die verst. Vorstandssitzungen werden nach Beschluss von jetzt an Mittwoch's abgehalten.

Anzeigen.

tigen Brr. aufgewendet hat. — Mögen die dortigen Brr. sich in ihrem humanitären Streben nicht beirren lassen.

Odd-Fellows.

Wenngleich wir dem Grundsatze huldigen, Jeder mag nach seiner Façon selig werden, so können wir doch nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, dass sich auch bei den Odd-Fellows die Abneigung gegen die Hochgrade bemerkbar macht. Der „Odd-Fellow“ sagt: Seit dem Bestande des Lagers (eine Art von Hochgraden), hat sich in den Kreisen der Brr. in der Majorität ein ungünstiges Urtheil gebildet. Nach wie vor dieselben Klagen und bitteren Erfahrungen. Schwacher Besuch, Interessenlosigkeit trotz aller Herabsetzungen der Beiträge und trotz der sonstigen Vergünstigungen kein nennenswerthes Wachsen. Es wird darum kaum möglich sein, das Lager aufrecht zu erhalten. — Es ist ja nicht Jeder dazu geboren, eigentlich maurer. Principien im Leben aufrecht zu erhalten. Dazu fehlt es gar Vielen an eigener Selbserkenntniss und Selbstverleugnung. Die meisten suchen ein Etwas, das sie nie erreichen werden, weil sie sich vom Egoismus nicht trennen können. Es gehen wunderbar Dinge sowohl bei den Odd-Fellows, wie bei den FMrern. vor. Es ist das zu bedauern, kann aber sobald nicht geändert werden.

Dresden.

In Betreff des nenen Constitutionsbuches der Gr. ☐ von Sachsen hofft man in der Maurersammlung endlich zu einem günstigen Resultate zu gelangen. Gut Ding verlangt Weile und lässt sich nicht über's Knie brechen.

Spanien.

Aus diesem Lande ertönt der Mahnruf an die fremden Oriente, ihnen Kraft und Ausdauer bei den verschiedenen Kämpfen gegen Fanatismus und Intolleranz zu verleihen.

Verzeichniss

der im Monate Dezember 1876 für das I. öst. „Kinder-Asyl“ eingegangenen Geschenke und der neu beigetretenen unterstützenden Mitglieder.

Geschenke.

Von Frau v. Rosenberg in Braila	fl. 20.—	durch Br. D. Klein
„ Br.·. Ludwig Fürst	fl. 5.—	
„ Der Familie Geiringer	fl. 10.—	durch Frau Waldmann
„ Herrn Johann Kreizinger	fl. 4.—	durch Br. Fr. Sommer
„ Herrn Adolf Wohlmuth in Nussdf. im Asyl	fl. 6.—	
„ Frau Katharina Kuba	fl. 5.—	im Asyl
„ Wied'ner Männer-Chor	fl. 300.—	durch Br. V. Schmidt sen.
„ Mehr-Erlös für Karten	fl. 106.48	dto.
„ Br.·. B. Strisower	fl. 20.—	durch Br.·. Ornauer
„ F. M.	fl. 10.—	durch Br.·. V. Schmidt sen.
„ Br. M. Furch	fl. 10.—	
„ H. M. Glasmer	fl. 5.—	durch Br.·. V. Schmidt sen.
„ Br.·. Ch. Leinner	fl. 5.—	
„ H. Al. Winter	fl. 5.—	
„ Br.·. Carl Ostermayer	fl. 5.—	durch Br.·. V. Schmidt sen.
Fürtrag	fl. 516.48	

Uebertrag	fl. 516.48
Von der Filiale Bielitz	fl. 10.—
„ Br.·. Peter Kraus	fl. 10.—
„ Br.·. Carl Haim	fl. 8.12
„ **Dr. Joh. Oberhuber**	**fl. 10.—**
Ertrag einer Wette	fl. 3.50
	fl. 558.10

„ Fräulein Ant. Müller ein Weikel.
„ Frau v. Köchert 12 Bilderbücher.
„ „ Franziska Teebner 6 Paar Strümpfe.
„ „ Mayer-Stuhlberger 24 „ Schuhe.

Von der Direction der Franz-Josef-Bahn Frachtermässigung aller für das Asyl per Bahn abgehenden Sendungen.

Von Br.·. J. N. Seidl 60 Paar Strümpfe, 16 Paar Handschuhe und 8 St. Wollkrägen.

Von Br.·. Ludwig Fürst 19 Knaben Nordpolmützen und 14 Tücheln für Mädchen.

Neu eingetretene unterstützende Mitglieder.

1. Herr Josef Hackhofer	jährl.	fl. 10.—	durch H. L. Staar
2. „ Sigm. Hautmann	„	fl. 10.—	durch Br. A. Schlesinger.
3. „ Adolf Wohlmuth	„	fl. 2.—	im Asyl.
4. Br. Phillipp Riedl	„	fl. 10.—	
5. Herr E. F. Bothe in Agram	„	fl. 10.—	durch Br. S. Kelsen.
6. „ Franz Tewels	„	fl. 2.—	durch Br.·. Th. Lobe.
7. „ Heinrich Beer	„	fl. 2.—	durch B.·. H. N. Oppenheim.
8. „ J. Löbl	„	fl. 2.—	dto.
9. „ M. Grünbaum	„	fl. 5.—	dto.
10. Frau Am. Leitenberger	„	fl. 10.—	durch Br.·. Th. Lobe.
11. Herr S. Horwitz	„	fl. 2.—	durch Br.·. H. N. Oppenheim.
12. „ Ignatz Kohn	„	fl. 1.—	dto.
		fl. 76.—	

Recapitulation:

Geschenke in Baarem	fl. 558.10
„ Diverse in Werth von ca.	fl. 120.—
Gezeichnete jährliche Beiträge	fl. 76.—
Summa	fl. 754.10

Literarisches.

Aben Esra.

Schauspiel in drei Aufzügen von Br. M. B. Leunau.

Das genannte, von der Kritik überall sehr lobend beurtheilte Stück ist zugleich von echt maurerischem Geiste, dem Geiste reiner Humanität und Liebe, durchdrungen. Die in Bielefeld von der augenblicklich dort gastirenden Fürstlich Rudollstädter Hofschauspieler-Gesellschaft veranstaltete Aufführung hatte einen durchschlagenden Erfolg. Der Verfasser (der gel. Bruder Blumenau durch seine Schrift: den Schwestern Heil, in maurerischen Kreisen wohl bekannt) wurde viermal gerufen und mit stürmischen Beifallrufen begrüsst. Schon in den nächsten Tagen findet auf vielfaches Verlangen eine Wiederholung statt. Der Verleger hat das Schriftchen hübsch ausgestattet und eignet sich dasselbe auch aus diesem Grunde zum Festgeschenke. Dasselbe ist in der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis brosch. 1. Mark.

Br'liche Einladung.

„Der Orient," amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient" veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, V. Waagasse 4 gerichtet werden.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton **Schlesinger**, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Pensionat Wisard

EHEMALIGES PENSIONAT DIEDERICHS,

Quai du Léman, Genf

(gegründet im Jahre 1843.)

Gründliche Erlernung der modernen Sprachen und Handelswissenschaften. — Vorbereitung für's Polytechnikum und Militär-Examen. Mässige Bedingungen. Eintritt jeder Zeit. Referenzen in Wien und andern Städten.

Prospecte durch Vorsteher Br.·. V. Wisard (H. 5982. X.)

Anzeige.

Den g. Brr. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinneruug zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_{4}$ und $^{9}/_{4}$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_{4}$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_{2}$, $^{10}/_{4}$ und $^{9}/_{4}$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_{2}$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

Zu allen in seine Branche einschlagenden Manipulationen in

Werthpapieren oder Geldsorten

empfiehlt sich

Br.·. R. Landauer,

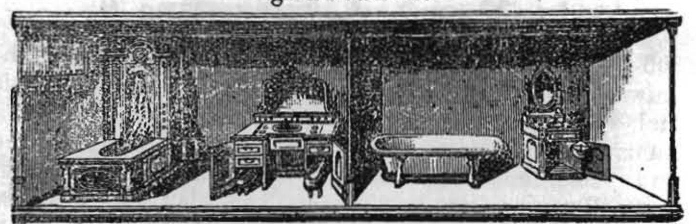
WECHSELSTUBE

43 Kärntnerstrasse, Krugerstrasse I.

Br.·. John Smeaton

empfiehlt sich

für alle Arten Wasserleitungen und Sanitäts-Einrichtungen, in Wohnungen, Hôtel's, Spitäler etc. sowie für Gasleitungen und Beleuchtungs-gegenstände.



John Smeaton und Comp: Wien, I. Himmelpfortgasse 20.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang — Manuscript für Brr. — Nr. 4.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adresse: „Verein Humanitas" in Wien, VII., Dreilaufergasse 7, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei. Inserate werden billigst berechnet.

Ausgegeben am 15. Februar 1877.

Zur Erklärung der Aufnahme

anstatt der rituellen Ansprache (zur Abwechselung)

von Br. Fischer in Gera.

Meine Brr.·.! Das erste, was Ihnen auf Ihrem Wege, das Licht zu suchen, am meisten auffiel, war Finsterniss. Man musste Sie mit allem Dunkel des Irrthums umgeben, um den Wunsch nach Wahrheit um so lebendiger in Ihnen zu machen. Denn Licht ist Wahrheit. Finsterniss ist die Mutter des Lichts, Irrthum der Vater der Wahrheit. Wer Wahrheit sucht, hat sie schon gefunden: wer sie nie vermisste, besass sie nie. Es gibt keinen Irrthum, als den, daran zu glauben. Wir nahmen an, dass Sie Wahrheit suchten, darum zeigten wir Ihnen zuerst die Finsterniss, aus der Sie zur Wahrheit gelangen.

Die finstere Kammer, in welche Sie gebracht wurden, offenbarte Ihnen die Bedeutung des Lebens; doch die Dunkelheit war nicht so gross, dass Sie Ihnen die Gestalt des Todes hätte verbergen können. Er wollte Sie daran erinnern, dass Vergänglichkeit des Menschen Loos auf Erden sei.

Der vorbereitende Br.·. legte Ihnen einige Fragen vor, um die dunklen Gefühle, welche die neuen Gegenstände in Ihnen erregen möchten, zur Klarheit zu bringen.

Nach Beantwortung dieser Fragen übergaben Sie Ihren Hut als ein Zeichen, dass Sie Ihre Freiheit opfern, sobald Sie mit der Gerechtigkeit in Widerspruch treten. Sie legten alles Metall ab, das Eisen, das den Br. verwundet, und das gleissnerische Gold. Denn Gewalt naht sich nicht, wo kindliche Hingebung Pflicht ist, und wo Liebe fesselt, bedarf es keiner Schmeichelei.

Darauf wurden Ihnen die Augen verbunden und Sie in das Dunkel versetzt. Diess geschah, damit der Strahl des Dämmerlichts, das in Ihr Inneres gedrungen war, Ihr Herz erleuchte und Sie empfänglich mache für einen stärkeren Grad des Lichts.

Nun wurden Sie entkleidet, um Sie zu lehren, dass Wahrheit düster umhüllt sei mit dem Gewande der Lüge und des Wahns. Nackt, wie Sie aus den Händen der Natur kamen, musste das Gefühl der Hilflosigkeit in Ihnen lebendig werden und den Wunsch nach einem Freunde in Ihnen rege machen, der ihr Führer sei.

Ihr Wunsch ward erfüllt. Möchte es immer in Ihrem Leben also sein! Dieser Freund brachte Sie nach langem Wege an die Pforte des Tempels. Drei starke Schläge kündigten Ihre Ankunft an, zum Beweis, dass man ernstlichen Willen, Mässigkeit und Beharrlichkeit bei Ihnen gefunden hatte.

Sie traten herein. Das Erste, was Sie hörten, war die Stimme des Meisters. Er forderte einige Erklärungen von Ihnen, um die Festigkeit ihres Willens und die Kraft Ihrer Beharrlichkeit noch einmal zu prüfen.

Sie wurden auf Wege geführt, die Sie nicht kannten, noch sahen. Jeder Schritt ist unsicher; aber man bot Ihnen die Hand und unterstützte Sie mit Kraft.

Diese Wege lehrten Sie die finstern Labyrinthe des Herzens kennen, wo die Leidenschaften diebisch schleichen und die Tugend sich selbst überlistet.

Am Altar der Wahrheit leisteten Sie mit offener Brust und in der Stellung der tiefsten Verehrung Ihr Gelübde, und als ein erprobter Mann ward Ihnen das Licht.

Haben Sie das Licht erkannt? Oder war es nur ein flüchtiger Schimmer? Das Licht ist der höchste Zweck der Menschheit. Es soll in alle Fugen und Lücken, in alle Risse und Spaltungen leuchten, welche die Menschheit trennen, damit es überall hell werde. Die Natur schafft jene Spaltungen und begünstigt sie. Sonderbares Geschick! Oder wäre es nicht also? In der Natur gibt es allenthalben Widerstreit. Die Liebe wird aus dem Hasse geboren, und ohne Streit gibt es keine Versöhnung. Im Kampfe der Dinge bilden sich die Kräfte aus und die schlummernden erwachen. Jedes einzelne Wesen muss seine Selbstheit fühlen lernen, um sie der allgemeinen Harmonie der Welt freiwillig zum Opfer zu bringen. Es ist Zweck der Gesellschaft, sich selbst zu zerstören. Denn sie wird ihr Ziel erreicht haben, sobald sie anfängt überflüssig zu sein. Wenn der Bau gemacht ist, gehen die Maurer auseinander. Dann nur werden alle Menschen als Brüder sich umarmen, und die ganze Erde wird eine gemeinschafliche Loge sein für eine liebende Familie.

Jahrtausende arbeiten die Menschen daran. Wie viele Jahrtausende noch vergehen werden; wer wird es wissen? Inmittelst bauen Sie mit uns weiter; denn der Bau ist noch weit zurück! Willkommen, neue Werkgenossen!

Ueber Adoptionsmaurerei.

Vortrag gehalten in der Humanitas

von Br. Max. Bresgen.

(Schluss.)

Was nun die Ritualien und Gesetze der eigentlichen Adoptionslogen betrifft, so befindet sich darunter manches Eigenthümliche. So heisst es u. A.: „Keine Frau oder Witwe, darf unter welchem Vorwande auch immer, aufgenommen werden, wenn die geringste Vermuthung auf Schwangerschaft vorhanden ist." Und „keine Frau, Witwe oder Jungfrau kann, unter welchem Vorwande immer, zu der Zeit aufgenommen werden, wann die Menstruation stattfindet; und der Tag der Aufnahme soll wenigstens vier Tage nach dem Aufhören der Menstruation oder wenigstens acht Tage vor Eintritt derselben gewählt werden." Die Arbeiten fanden zumeist nur in drei Graden statt; doch findet man auch vier, ja acht und zehn Grade ver-

zeichnet. Aus dem Essai sur les Mystéres et le veritable objet de la confrèrie des Francs-Maçons vom Jahre 1771 wäre folgende das Ritualwesen der Adoptionsmaurerei beleuchtende Stelle herauszuheben: „Man hat seit einiger Zeit Frauen vermittelst der Adoption in die Mysterien der Freimaurerei eingeweiht; doch sind diese von den Mysterien der Männer verschieden. Die Grade für die Frauen sind aus dem ersten Buche Mosis entnommen; die Symbole und Formen sind die sinnbildliche Vorstellung der Tugenden ihres Geschlechts; und die Loge selbst stellt bei der Aufnahme den Garten Eden dar. Dieser Orden bezweckt, die Lehren an's Herz zu legen, dass das Weib von Gott zur Gehilfin des Mannes erschaffen ist, dass diese Vereinigung des Geschlechts als ein Geschenk seiner wohlthätigen Hand, eine Freistadt des Vergnügens, der Unschuld sein sollte, dass aber die Neugier auf der einen und die Süssigkeit der Verführung auf der anderen Seite den Fall des ganzen menschlichen Geschlechts verursacht haben. Die Neuaufgenommenen werden daher ermahnt, diesen Schaden zu ersetzen durch ihre Tugenden, wodurch allein sie das Band der Vereinigung befestigen und uns die reinen und wahren Freuden des Lebens schmecken lassen können." Was den Inhalt der einzelnen Grade anbelangt, so finden wir denselben bei Lenning sehr kurz und übersichtlich zusammengefasst; darnach „hat der erste Grad vollständig den einleitenden Charakter und ist darauf gerichtet, den Aufzunehmenden Empfänglichkeit für die emblematischen Vorlesungen und Symbole, welche in den folgenden Graden vorkommen, beizubringen. Im zweiten Grade beschäftigt man sich mit dem Garten Eden und dem Sündenfalle, während der dritte Grad den Thurmbau zu Babel und die Zerstreuung des menschlichen Geschlechts zum Vorwurfe hat. Im vierten Grade repräsentiren die Beamten Moses und Aaron sowie deren Frauen nebst den Söhnen Aaron's; die Ceremonien und Instructionen beziehen sich auf die Wanderzüge der Israeliten als eines Symbols der Wanderung des Mannes und der Frau durch diese nach einer besseren Welt. Im fünften Grade, der „Maîtresse parfaite" wird die Neugierde der Recipiendin auf die Probe gestellt und darnach deren Aufnahme vollzogen oder für spätere Zeit verschoben. Der sechste Grad bietet nichts Merkwürdiges dar; der siebente Grad soll zu Versailles 1784 entstanden sein und hat einige Aehnlichkeit mit dem der Fendeurs (Holzhacker). Noah, die Arche und die Taube spielen in diesem Grade eine grosse Rolle. Der achte Grad, in dem die Loge eine Kapelle darstellt, ist offenbar ein Einschiebsel, und in seiner ganzen katholisirenden, kirchlichen Haltung eine Art Vertheidigung gegen die Vorwürfe der Irreligiosität und des Unglaubens. Der neunte Grad verlangt drei verschiedene Räumlichkeiten, deren erste die Stadt Bethulca, deren zweite das Thal gleichen Namens, deren dritte das Lager der Assyrier darstellt, wo die Recipiendin die Rolle Judith's übernimmt. Der zehnte Grad wird im Conseil Salomo's abgehalten und stellt die Aufnahme der Königin von Saba beim König Salomon vor. Man sieht aus diesem Gerippe, dass die Grade gar nicht mit einander zusammenhängen und in infinitum weiter gebaut werden können."

In keinem Lande hat die Adoptionsmaurerei so festen Fuss gefasst gehabt, wie in Frankreich. In England ist dieselbe eigentlich nie ausgeübt worden; man hat dort nur, um den Frauen gefällig zu sein, freimaurerische Bälle in's Leben gerufen. In Amerika existirt auch kein bestimmtes System der Adoptionsmaurerei, wenn auch verschiedenartige Grade, die sog. ladies degrees, welche freilic mit der Maurerei in keinem wirklichen Zusammenhange sich befinden, als Ehrenzeichen an Maurerwitwen, Frauen, Schwestern und Töchter mit und ohne Ceremoniel verliehen, ja sogar einige dem Royal-Arch-Grade zugesellt werden. In Deutschland hat die Adoptionsmaurerei auch keinen festen Fuss fassen können. Man hat den Schwestern nur geringe Concessionen gemacht, die darin bestehen, dass gesellige Zussammenkünfte, Bälle, ja auch sog. Schwesternlogen ohne oder mit eigens dazu verfertigtem Rituale abgehalten werden können; doch ist man im Allgemeinen gegen letztere Art der Maurerei, „da man weder das wirkliche Ritual preisgeben, noch ein für diese Zwecke neuerfundenes gebrauchen will, indem man in dem einen Falle die Verpflichtungen gegen den Bund zu verletzen glaubt, in dem anderen der Ansicht ist, dass durch die Unterschiebung eines Rituales die Wahrhaftigkeit gegen die Frauen beeinträchtigt werde.

Discussion

der von Br. Warmholz aufgeworfenen Frage: „welche Gestalt würde die Frmrei. und ihr Wirken annehmen, wenn das, was in der profanen Welt als ihr Geheimniss gilt, entfiele."

Der Vorsitzende Br. Praetorius ertheilt zunächst Br. Warmholz das Wort.

Letzterer beleuchtet die Frage folgendermassen:

Als ich vor einiger Zeit die Frage zur Discussion aufwarf, „welche Gestalt würde die Frmrei. und ihr Wirken annehmen, wenn das, was in der profanen Welt als ihr Geheimniss gilt, entfiele," hatte ich nicht die Absicht dieselbe vorher zu erläutern.

Da ich jedoch vom sehr ehrw. Vorsitzenden hiezu aufgefordert wurde, müssen mir die Brr. verzeihen, wenn ich nun in einer etwas längeren Weise, als sie vielleicht für nöthig halten, auf den Inhalt der Frage eingehe.

Dieselbe umfasst beinahe das gesammte Gebiet der Frmrei. und sind vor dem Eintritt in die Debatte einige Momente festzustellen, welche andernfalls selbst wieder zu einer Discussion führen müssten. Vor allem bemerke ich, dass ich hier nicht die Sonderstellung, welche unser Bund in Oesterreich einnimmt, sondern die Freimrei im Allgemeinen in's Auge gefasst habe.

Unter der profanen Welt sind in meiner Frage natürlich die dem Bunde formell nicht angehörenden Menschen gemeint. Mit dem Geheimniss der Mrei., diesen Menschen gegenüber, konnten selbstverständlich nicht die Grundgedanken und Endziele unseres Bundes verstanden sein, da diese den Gebildeten aller Länder und Schichten längst bekannt sind. Hat sie doch unser grosser Br. Lessing in seinem „Natan der Weise" der Welt in schönerer Form vorgeführt, als sonst irgendwo geschehen ist.

Unter dem Geheimniss der Frmei. kann also nur das Ceremoniell gemeint sein, welches wir bei Aufnahmen, Beförderungen, beim mündlichen und schriftlichen Verkehr unter uns, bei Versammlungen u. s. w. festhalten, die Einrichtung und Ausschmückung unserer Tempel, die Eintheilung unseres Bundes u. s. w.

Andere Geheimnisse meine Brr. hat die Mrei. nicht, und tritt ein Br. an Sie heran und spricht von anderen Geheimnissen, so sagen Sie ihm, dass er kein Frmr. ist, weil er am Fundament und am Dache unseres Tempels rüttelt, weil er nicht begriffen hat, dass zur Erlangung unseres grossen Zweckes, der Veredlung des Menschengeschlechtes, Wahrheit und Licht Lebensbedürfnisse sind. Dieser erhabene Zweck aber, welcher das a. u. z. alles maurerischen Strebens bilden soll, ist, wie Niemand im Ernst bestreiten kann, der Welt bekannt. Sie haben also hier den eigenthümlichen Fall, dass der helle reine Kern,

überall hin sichtbar, die dunkle Schale jedoch unsichtbar ist. Diese Schaale meine Brr., diese Aeusserlichkeiten, bilden aber nicht nur ein Geheimniss der Frmr. gegenüber der profanen Welt, sondern auch ein Geheimniss der Mr. unter einander.

Der II. Grad hat seine Geheimnisse dem I., der III. dem I. und II. und die Hochgrade haben ihre Geheimnisse den Johannisgraden gegenüber. Ja es erzählt uns die Geschichte der Frmrei. von einzelnen illustren Brrn., die ihre Geheimnisse ganz für sich gehabt, und in den ewigen Osten mit hinüber genommen haben.

Sie sehen, wir sind rings von Geheimnissen umgeben, in einem Bunde, der Licht und Nichts als Licht verbreiten soll.

Dem neuaufgenommenen Br. Lehrling ist formell nur ein kleiner Theil des mr. Geheimnisses offenbart, und doch ist er factisch ein ganzer Maurer, wenn er mit dem festen Grundsatz in den Bund getreten ist, dem ewigen Sittengesetz der Menschheit, welches auch das einzig richtige Gesetz der Frmr. ist, sein Denken und sein Handeln anzupassen, wenn er dem Vorsatze, seine rauhen Seiten und Leidenschaften zu bemeistern, auch die That folgen lässt, wenn er den Dienst zur Veredlung des Menschengeschlechtes bei sich selbst beginnt.

Diesem Zwecke nun arbeiten die sogenannten Geheimnisse direct entgegen, sie erzeugen Geheimnisskrämerei, Misstrauen, Intriguen und Heuchelei in den Logen selbst.

Die Wichtigkeit, die diesen Aeusserlichkeiten beigelegt wird, führt dahin, dass Männer, die nicht nur der maurerischen, sondern sogar der öffentlichen Sittlichkeit längst den Rücken kehrten, oft hohe mrerisch. Stellungen einnahmen, weil sie den Ritus auswendig kannten, und die Symbolik im kleinen Finger hatten. Sie führt dahin, dass die Vorrückungen, die doch als Auszeichnung für längeres tüchtiges Wirken auf dem Gebiete sittlichen Fortstrebens verliehen werden sollten, zum Theil von formellen Kenntnissen abhängig gemacht werden, die sich jedermann in $^1/_4$ Stunde zu erwerben im Stande ist.

Sie führt dahin, dass ernst denkenden Brüdern durch phrasenreiche, schwülstige Reden, die fast immer nur zur Selbstverherrlichung der Redner gehalten werden, die Lust am schönen Werke verbittert wird.

Das Letztere, meine Brr., haben Sie hier noch nicht so recht kennen gelernt, weil uns glücklicher Weise angespannte, practische Thätigkeit davor schützt.

Die Symbole und Einrichtungen unseres Bundes sind, wie Sie oft gehört haben, uralt. Sie waren bei Gründung der Freimaurerei, ihren damaligen Bestrebungen und Zielen gewiss wohl angepasst. Das Heimliche und das Dunkel war berechtigt in einer Zeit, in der die rohe ungebildete Masse, aufgestachelt durch die Hetzereien einer allmächtigen Klerisei, dem Bunde Vernichtung drohte.

Als jedoch diese Gefahren entschwanden und die Berechtigung des Dunkels aufhörte, begann schon die Geheimthuerei und der Mysticismus die sonderbarsten Blüthen zu treiben, man erfand eben Geheimnisse für die □, wo keine waren, man beschäftigte sich allen Ernstes mit der Goldmacherkunst, mit dem Perpetuum mobile, mit dem Homunculus u. s. w. Die □ wurden zu Dunkelkammern und Laboratorien, in denen mancher schwache Kopf sein ganzes Gold und sein letztes bischen Hirn verkochte.

Aber die Zeiten haben sich geändert; kaum noch hier und da kann durch absolute, despotische Regierungen die Lust zum Fortschreiten, die Sehnsucht nach Licht zurückgehalten werden.

Mit Freude spreche ich es aus, in den civilisirten Ländern sind die Grundsätze der Freimaurerei bereits Eigenthum der höheren und mittleren Schichten des Volkes geworden, aber auch von den niederen Classen haben wir Nichts mehr zu fürchten, sie sind vorgeschritten genug um denhellen Kern unserer Sache auch ohne die Geheimnisse, voll schimmernder Schaale würdigen zu können.

Was aber, meine Br. von den Völkern gilt, gilt auch von uns. Wir beschäftigen uns nicht mehr mit dem Homunculus, wir beschäftigen uns mit dem Glücke der Menschheit, und diese Beschäftigung ist nicht so trocken und geisttödtend, dass wir dabei nöthig hätten, unser Auge durch den Glanz von Zierarten und Schmuck zu ergötzen.

Diese Beschäftigung ist so wichtig, dass wir nur bedauern können, ihr durch die Ausführung der vorgeschriebenen Ceremonien so viel Zeit rauben zu müssen. Diese Beschäftigung ist so wichtig und edel, dass es nicht nöthig ist, sie den Augen der Menschen durch einen dunklen Schleier zu entziehen.

Leider aber wird den Aeusserlichkeiten noch die grösste Wichtigkeit beigelegt. Wenn Sie, meine Br., den Grundsatz aufstellen, der Freimr. sei zu erkennen an der genauen Kenntniss der Riten und der Symbole, der maurerischen Geschichte, an seinem Verhalten gegen die Brr. an seinem Wohlthun im Rahmen der □ Wirksamkeit, wenn Sie sagen, der Frmr. sei nur im Tempel Maurer, dann, meine Br., reissen Sie der Freimaurerei die Krone vom Haupte, die ihren Scheitel mit Strahlenglanz umgibt, dann erniedrigen Sie unseren Bund zu einem gewöhnlichen Wohlthätigkeits-Verein, in welchen dieser und jener, dessen bürgerliches Leben mit Schande bedeckt ist, eintritt, um sich mit seinem Gewissen abzufinden.

Ja, meine Brr., es ist traurig, aber viele Logen scheinen bereits Nichts mehr als solche Vereine zu sein, daran ist vor Allem die Sucht Proselyten zu machen Schuld. Ein Jeder scheint fast gut genug für den Bund, so lange er mit dem bürgerl. Strafgesetze nicht in Berührung kam, und doch soll die Sittlichkeit der Frmr. strenger sein als das Strafgesetz; daran ist in zweiter Linie die Geheimnissthuerei, d. h. der Mangel an Ehrlichkeit und Offenheit der Maurer unter einander Schuld. Dies wird aufhören, sobald nicht mehr die Formen, sondern das Wirken nach Aussen den Mr. bestimmen, sobald der Mr. nicht mehr an Zeichen und Wort, sondern an seinem bürgerlichen Leben, an seinen Tugenden erkannt wird.

Es muss die Zeit kommen, dass, wenn eine grosse That irgendwo in der Welt geschieht, die Menschen sagen werden, „er ist gewiss ein Freimaurer.“

Ich bitte Sie jedoch, meine Br., mich nicht falsch zu verstehen, ich will die Schaale nicht entfernen, denn sie ist nöthig, um den Kern zusammenzuhalten, um das Edle, Innere zu schützen vor Sturm und Wetter.

Der den Erdenrund umfassende Maurerbund muss, um dier Ordnung und Gleichmässigkeit im Verfolgen des einen grossen Gedankens, um die Zusammengehörigkeit des Ganzen zu erhalten, Constitutionen, Haus- und Arbeitsordnungen besitzen, er muss, um den Sitten und Bedürfnissen der verschiedenen Völker zu genügen, in Abtheilungen und Unterabtheilungen zerfallen, und seine Gesetze müssen streng gehandhabt werden.

Dass es aber nöthig wäre, diese Gesetze und Einrichtungen in das Dunkel des Geheimnisses zu hüllen, das habe ich nie verstanden, O! ich wünschte, wir könnten in einem Glashaus arbeiten und jede unserer Handlungen der Welt klar vor Augen legen, dann würden die unreinen Elemente leise von dannen schleichen, aber viele edle Herzen, die jetzt das Dunkel zurückschreckt, würden dem Bunde zuströmen dann würde offene ungekünstelte Brüderlichkeit, Freundschaft und Gleichheit in die □ einziehen, dann würden diese Sonne und diese Sterne aufhören, Symbole zu sein, sie würden Wahrheit werden.

Die älteren Brr. lächeln vielleicht über den Idealisten, „wie sieht diese Wahrheit aus,“ fragen sie.

*

Nun meine Brr. auch ich bin ein alter Maurer und habe mich in mancher □ umgeschaut, auch ich habe gesehen, wie oft die Judasmaske durch den Bruderkuss verdeckt wird, aber mein Ideal habe ich mir nicht zerstören lassen, denn ohne dasselbe wird die königl. Kunst zum Handwerk erniedrigt. Im alten, vom ewig blauen Himmel überwölbten Hellas lehrten auf freien Plätzen und in offenen Hallen, ein Anaxagoras, ein Socrates, ein Pluto und andere Männer; alles Volk strömte herzu und lauschte ihren Worten, und drängte sich in den vollendet schönen Säulen hallen und Tempeln um die Weisen.

So denke ich mir das einstige Wirken der Freimaurer, so sollen sie in offenen Tempeln Wissenschaft, Kunst- und Sittlichkeit lehren, so wird alles Volk, ob Heide, Jude oder Christ, ob arm oder reich, ob Freimaurer oder Nichtfreimaurer, herbeiströmen und lauschen, und Alle werden befriedigt von dannen gehen und bis in die fernsten Wüsten werden sei heitere Lebens- und Arbeitslust, Wohlthun, Sittlichkeit, Liebe zur Kunst und Wissenschaft verbreiten.

So wird der Funke des Lichtes, der in jeder Brust wohnt, zur hellen, reinen Flamme angefacht werden, bis dass unser Erdenrund nur von einer guten, geistig und sittlich vollkommenen Menschenfamilie bewohnt ist. Aber was dann? fragen Sie, meine Brr., ja was dann, — das ist das grosse Geheimniss, nicht nur der Mrei. nicht nur der Menschheit, das ist das grosse Geheimniss des Weltalls, vor diesem verschleierten Bilde stehen wir sinnend still.

In der sich nun entspinnenden Discussion sprechen die Brr. v. Gagern, Pollaczeck, Praetorius und Linzer in längeren Reden gegen die Aufhebung des mr. Geheimnisses. Wir bedauern, diese Reden nicht wörtlich wieder geben, sondern nur deren Hauptzüge anführen zu können. Br. v. Gagern spricht die Ansicht aus, es sei nicht oppurtun, dass der Fragesteller von vorne herein Stellung zu seiner Frage nehme, weil die Debatte dadurch beengt werde. Zur Sache übergehend, führt er aus, dass die Mrei. von dem ortodoxen Clerus niemals mehr angefochten sei, als jetzt und beruft sich auf die neuesten von jener Seite ausgehenden Angriffsschriften. Er hält dem Clerus gegenüber das Geheimniss für unentbehrlich.

Br. v. Gagern glaubt auch, dass die Zusammengehörigeit aller Frmr. ohne die geheimen Erkennungszeichen untergraben werde und fragt, wie ein Erkennen möglich sei ohne Zeichen und Griff. Hiebei gibt er zu, dass die Principien, die Thätigkeit und die Ziele der Mrei. kein Geheimniss mehr seien, geheim seien also nur noch die Erkennungszeichen.

Er bemerkt schliesslich, auf das Ceremoniell und die Symbolik übergehend, dass auch die Griechen in der von Br. Warmholz erwähnten Zeit ihre Mysterien gehabt hätten, dass sie also nicht als Beispiel für Aufhebung des Ceremoniells und der Symbolik angeführt werden könnten. Br. Pollaczek wiederholt im Wesentlichen das von Br. v. Gagern Gesagte. Er betont speciell, dass eine Concentration der Frmrei. nöthig, aber ohne die geheimen Erkennungszeichen nicht denkbar sei.

Br. Linzer, welcher nun das Wort erhielt, erkennt die Uebel der Geheimnisskrämerei an, sagt jedoch weiter, das geheimnissvolle Dunkel, in welches unser Bund gekleidet sei, mache ihn so gefürchtet bei dem Clerus, dass z. B. Pius IX. vor Kurzem den jungen Napoleon ermahnt habe, sich ja von den Frmrn. fern zu halten, denn nur dieser Bund habe seinen Vater gestürzt.

Diese Furcht beherrsche die ortodoxe Clerisei so vollkommen, dass sie auf ihren dunklen Wegen kaum vorwärts zu schreiten wage, ja dass sie selbst hier und da mit Licht arbeite, um sich vor den Frmrn. zu schützen.

Desshalb sei es nöthig, das grosse Geheimniss der Mrei. „dass sie nämlich kein Geheimniss habe," auch fernerhin zu bewahren.

Br. Praetorius beleuchtet nun, vom rein practischen Standpuncte, die Nothwendigkeit am Festhalten des jetzt in der Frmr. Bestehenden. Er glaubt, dass der Wegfall der geheimen mrsch. Zeichen und Worte die Existenz des Ordens gefährden würde.

Er bemerkt schliesslich, dass auch das Ceremoniell bereits sehr beschränkt wurde, und jetzt den mrsch. Arbeiten nur noch wenig Zeit raube. Br. Warmholz, welcher zum Schlusse das Wort erhielt, bedauert, dass sein einleitender Vortrag zum grossen Theile falsch aufgefasst wurde. Die Spitze desselben sei nicht gegen die geheimen Erkennungszeichen, von welchen fast immer nur gesprochen wurde, sondern gegen die Geheimnissthuerei innerhalb und ausserhalb der □, gegen die Geheimnisskrämerei, aus welcher Misstrauen, Despotismus und Mangel an männlicher, ehrlicher Offenheit entspringe, gerichtet gewesen.

Auch sei Niemand auf den Kern der Frage, welche Gestalt die Frmei. nach dem Wegfall des Geheimnisses annehmen würde, eingegangen, sondern die Brr. haben einfach gesagt, die Frmei. könne ohne die geheimen Erkennungszeichen nicht bestehen.

Nur Br. Linzer erfasse das gesammte, als einheitliches Ganze die Mrei. umgebende Geheimniss, und wäre der von ihm für die Beibehaltung vorgebrachte Grund wohl in's Auge zu fassen, weil die von dem genannten Br. angeführten Thatsachen dem Bunde bisher factisch viel genutzt haben.

Dem Br. v. Gagern gegenüber bemerkt Br. Warmholz, dass uns die geheimen Erkennungszeichen vor Betrügereien niemals geschützt haben, man müsse sehr häufig das Certificat und die schriftliche Erkundigung bei der Heimaths □ zu Hilfe ziehen. Es könnten also auch die Certificate ohne Zeichen und Griff genügen.

Br. Warmholz bemerkt weiter, dass der Clerus allerdings jetzt gerade wieder sehr heftig gegen die Mrei. auftrete, aber auf dem Felde des Gedankens, und auf diesem könnten wir ihm mit offenem Visir entgegentreten. Seine alten Waffen, die rohe Gewalt und die Macht stehen ihm nicht mehr zur Verfügung, nur diesen gegenüber mussten sich die Brr. in früherer Zeit durch den Schild des Geheimnissvollen decken.

Da sich nun Niemand weiter zum Wort meldete, wurde die Discussion über diese Frage geschlossen.

Die Josephinische Periode

1784 bis 1794.

In der „Geschichte der FMr. Loge „Zur edlen Aussicht" in Freiburg in Baden" von Br. Hugo Ficke findet sich aus der „die Josephinische Periode" genannten Zeit manches Wichtige, das die Leser vielleicht interessiren dürfte. Wir lassen Einiges hier folgen:

Im Jahre 1780, unter der Regierung Kaiser Joseph II. wurde in Wien eine Provinzialloge von Oesterreich errichtet. Dieselbe constituirte sich 1783 unter dem Namen „Grosse Landesloge in Wien." Es gehörten dieser sämmtliche Logen in den k. k. österr. Ländern an. Die Versammlung der Repräsentanten aller dieser Logen in Wien führte obigen Namen.

Da der Geschäftsgang zu complicirt und zu weitläufig, so erliess die Provinzialloge des Orients von Wien in ihrem Namen am Tage Johannis des Täufers 1784. ein Schreiben, in dem es heisst:

„Da die Geschäfte der grossen Landesloge sich zu sehr häufen, die Entscheidungen sich zu sehr verzögern und wegen der Anzahl der Logen es dennoch nicht möglich

sein würde, dass von jeder Loge mehr als ein Repräsentant daselbst zugegen wäre, so ist die grosse Landesloge in mehrere Logen nach Provinzen untergetheilt worden, welche in ihren Provinzen die gesetzvollstreckende Gewalt, mit Vorbehalt der Appellation an die grosse Landesloge, ausüben." — Aus demselben Grunde bestanden dann wieder Distriktslogen, bis endlich die Johannisloge als Einheit erschien.

Aus den Gesetzen der Provinzialloge von Oesterreich, zu welcher die 17 Logen in den deutsch-österr. Ländern gehörten, möge hier noch Erwähnung finden:

„Grundsätze I. Die Maurerey in ihrer Verfassung und dem Verhältnisse der Logen zu einander ist eine demokratische Vereinigung und jede Loge eine Demokratie. — II. Die gemeinschaftliche Beschäftigung derselben ist Wohlthätigkeit im ausgebreitetsten Verstande. — V. Die demokratische Vereinigung im Ganzen mengt sich nicht in die innere Verfassung der einzelnen Theile, insoweit solche mit den Grundgesetzen des Ganzen nicht streitet. — VI. Die gesetzgebende und gesetzvollstreckende Macht des Ordens muss aus der Natur der demokratischen Vereinigung bei den Logen sein."

„Provinzialgesetze II. Vollkommene Gleichheit, wechselseitige Unterstützung, Gehorsam gegen die Gesetze, Mitwirkung zum erkannten Guten und Verschwiegenheit sollen die allgemeinen Rechte und Verbindlichkeiten eines Bruders gegen den Orden und gegen jeden seiner Brüder sein."

Durch den Kaiserl. Erlass vom 14. Dezember 1785 war es nothwendig, die Gesetze der Provinzialloge von Oesterreich zu ändern. Es geschah das am Tage des Johannis des Täufers 1786. Der FMei. wurde durch den k. k. Erlass Schutz und Obhut seitens des Staates zugesichert, dabei jedoch bestimmt:

1. dass nur in denjenigen Hauptstädten, wo die Landesregierung ihren Sitz habe, eine Loge bestehen dürfe und dass nur in grösseren Hauptstädten, wo eine Loge für die Zahl der Verbrüderten nicht ausreiche, eine zweite oder auch eine dritte Loge gestattet sei, welche alsdann von dem Chef der Hauptloge abhingen;

2. dass nirgend sonst maurerische Zusammenkünfte gehalten werden dürften, widrigenfalls solche wie die Hazardspiele bestraft werden würden;

3. dass bei dem Chef der betreffenden Regierugen oder bei dem der Polizei ein Mitgliederverzeichniss einzureichen und vierteljährlich die Personal-Veränderungen, insbesondere in der Leitung der Loge anzuzeigen seien, dass dagegen die Logen

4. von allen weiteren Untersuchungen, Ausfragung, oder was immer für vorwitzigen Auskunftsbegehrung auf beständig befreit sein, alle Winkellogen und Nebenversammlungen aber als gänzlich und auf das strengste beseitigt betrachtet werden sollten.

Die Provinzialloge von Oesterreich ertheilt unter dem Datum 4/11 5784 der Loge „Zur edlen Aussicht" in Freiburg die Erlaubniss, dem Br. Schlosser, der dem eclectischen System in Frankfurt angehörte, als M. v. St. zu haben. Schlosser, ein Schwager Göthes, war Philosph, geschätzter Schriftsteller und ein vorzüglicher Denker. Aus seinen „Instructionen zum Gebrauch der Loge zur edlen Aussicht im Or. Freiburg," lassen wir, um die damalige Auffassung der FMei. zu bezeichnen, folgen:

Für den ersten Grad: „Wir verkündigen Ihnen, dass das Geheimniss der Mrei. enthält die Summe aller menschlichen Glückseligkeit und die Mittel dazu zu gelangen. Dieses Geheimniss kann Niemand brauchen, wer sich selbst nicht kennt: Darum ist die Arbeit Ihres Grades: Selbsterkenntniss und Menschenkenntniss.

„Unsere Weisen haben gesagt, dass die Empfindung der Fülle und Richtigkeit unserer Begriffe, der Harmonie, der Ordnung, der Schönheit und der Liebe, dem Menschen die grösste und dauerhafteste Glückseligkeit geben und dass er sie selbsthätig erwerben kann.

Denken Sie nach mit Freiheit des Geistes, ob Sie's ebenso finden, denn wir dringen Niemanden etwas auf, sondern alles Denken ist frei unter uns. Aber lieben müssen Sie und wahr müssen Sie sein und ein Mann von Ehre, sonst können Sie kein Freymaurer, können unser Bruder nicht sein!"

Im zweiten Grade wird anbefohlen, den Gang des Universums mit Demuth auszuforschen; ein Jeder der glücklich sein will, muss seinen Platz kennen lernen; dadurch wird ihm das Leiden erträglich; im Glücke wird er die Demuth nicht verlieren. Selbsterkenntniss und Menschenkenntniss lehrt Wahrheit und Liebe; die maurer. Geometrie lehrt Geduld und bescheidene Demuth.

In der Meister-Instruction wird der Glaube an den pers. Gott aufrecht erhalten; Selbstvervollkommnung, grösste Geduld, Demuth, Wahrheitsliebe und ein weites Herz befähigen zum Genuss der reinsten Liebe, zum Anschauen der Harmonie und höchsten Schönheit. Daran arbeitet der Mstr. der kgl. Kunst.

Wie in allen österreichischen Logen, so standen auch in Freiburg bedeutende Männer an der Spitze. Ein humaner, freiheitlicher Geist durchwehte die Logen und strenge Anforderungen in Bezug auf Moral und Sittlichkeit wurden an die Brüder gemacht. Man hielt sich strenge auf dem Boden das ursprünglichen, reinen Christenthums und nahm Andersgläubige nicht auf. Die Rituale waren fast dieselben, wie sie in der „Grossen Landesloge" in Berlin gebräuchlich sind.

Das, manchmal die Nervenstärke des Aufzunehmenden erprobende, Ceremoniell wurde strenge ausgeführt, während man auch für materielle Freuden nicht unempfänglich war.

Die Aufnahmsdiplome scheinen allen österreichischen Logen gemeinschftlich gewesen zu sein. Ein solches Diplome zeigt unten die Sündfluth als den Ursprung der Symbolik, rechts davon eine Hermessäule mit den Buchstaben M. B., einem Todtenkopf, Todtenbein u. Schwert; noch weiter rechts, ein wenig erhaben sitzt in einer Felsengrotte Johannes der Täufer in der Wüste, als Gelehrter ein Buch, die Bibel, vor sich, und zu seinen Füssen einen Löwen als Atribut; hinter der oberhalb der Grotte sich erhebenden Felswand ragt die Kuppel des Salomonischen Tempels hervor, welche von Blitzstrahlen umgeben ist. Diese Blanquette wurden im October 1789 von Wien bezogen, sie scheinen allen österreichischen Logen gemeinschaftlich gewesen zu sein.

Das Siegel der Loge ist sehr schön in Stahl gravirt. Es zeigt uns die Hermessäule, zu ihrem Fusse die maur. Attribute: Zirkel, Winkelmass, Compass, Todtenkopf u. s. w., oben die Psyche, die sich zum strahlenden „Auge Gottes" erhebt. Die Umschrift ist „Conversari cum Diis."

Komisch erscheint uns wohl jetzt ein Satz aus einem Briefe von einem Br. v. G. wahrscheinlich dem Grossecretair der Wiener Landesloge, von Gemmingen, in dem von Lessing, Ernst und Falk die Rede ist und wo es von Lessing heisst: „Diess Buch seynd von einem Freymäurer geschrieben, der sich geldt haben verdienen gemacht und das wahre nicht zu entdecken gewust hat. Es seynd Stellen darinnen, die das wahre enthalten, so dunkel aber, dass keiner fassen kann noch wird. Und das ist eben das wahre, saget man es jedem bey seiner ersten Aufnahme so were das geheimnisse verrathen, welches man als ein Rethsel aufbehalten muss."

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Von der „Humanitas."

Neudörfl.

Zu den auf den 28. v. M. in Neudörfl anberaumten Logenarbeiten hatten sich viele Brr. der „Humanitas", wie auch mehrere besuchende Bundesbrr. schon des Morgens eingefunden.

Diese Arbeiten verdienen umsomehr verzeichnet zu werden, als der s. e. Br. Praetorius diesmal mit der Hammerführung der Meister,-Gesellen- und Receptionsloge die Brr. Zimmermann, Dr. Kaizl und v. Körber betraut hatte und diese ihre Aufgabe mit jener Ruhe und Würde, mit jenem echt maur. Tact und jener Wärme für die Sache der k. K. erfassten, wie wir diess nur bei altbewährten Mstrn. zu finden gewohnt sind. In Verhinderung des Br. V. Schmidt sen. übernahm Br. Moritz Amster die Function eines vorbreitenden Brs. und war auch dieser bestrebt, sein Amt in würdiger Weise auszufüllen. — Zur Erhebung gelangten 1 Br. Geselle, befördert wurden 9 Brr. Lehrlinge und das maur. Licht erblickten 6 Suchende. Die neuaufgenommenen Brr. berechtigen zu der Hoffnung, dass sie durch ihre Intelligenz und durch ihre geachtete profane Stellung sich als tüchtige Mitglieder des Bundes bewähren werden.

Nach Wien zurückgekehrt, fand unter dem Vorsitze des M. v. S. Br. v. Maurer ein gemeinsames Br. Mahl statt, an dem sich mehrere Brr. Gäste betheiligten. Unter den schönen Reden zeichnete sich besonders die des Gastes Br. Dr. Fessler aus.

Wien.

Durch profane Verhältnisse genöthig, waren mehrere Brr. des Beamtencollegiums der „Humanitas" ausser Stande, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sie traten desshalb aus demselben aus und an ihre Stelle wurden andere gewählt. Die Neugewählten sind: 2. Dep. Mstr. Br. A. Janotta, Redner Br. Dr. Milanich, Schatzmeister Br. Waldmann, 2. Schaffner Br. Dr. Barach. — Es ist die Ueberzeugung vorhanden, dass es diesen Brrn. vergönnt sein wird, ihr Amt mit Ernst und Liebe zu verwalten.

Wien.

Der Grande Oriente unito von Brasilien hat den S. E. Br. Dr. Christian Praetorius, 1. dep. Mstr. der „Humanitas," zu ihrem Repräsentanten bei der Grossloge von Ungarn ernannt. Diese Ernennung wurde in einer der jüngsten verstärkten Vorstandssitzungen mit einer dreifachen Salve begrüsst, und wir sprechen gewiss im Sinne aller Brr. der „Humanitas," dass es dem hochverehrten Br. Praetorius recht lange gegönnt sein möge, dieses Ehrenamt zu bekleiden.

Wien.

Br. Dr. Carl Schwarz, pr. Arzt in Wien und Mitglied der „Humanitas" wurde jüngst zum Ehrenmitgliede des Vereines der Aerzte Slavoniens erwählt.

Wien.

In Wien starb in den letzten Tagen Br. Baron, einer Loge in Rumänien angehörend, nach kurzem Leiden. Leider erfuhren wir die Trauernachricht erst nach seiner Beerdigung, was wir umsomehr bedauern, weil Baron ein Br. war, der für die Zwecke der k. K. vielfach ohne jede Ostentation wirkte. Es sei ihm die Erde leicht!

Wien.

Herr Alexander Schwarz, Bruder unsers gel. Br. Dr. Carl Schwarz ging am 26. Jänner l. J., noch nicht 33 alt in d. e. O. ein. Derselbe war Professor am Wiener Conservatorium. Er hinterlässt eine trauernde Gattin und zwei unmündige Kinder. Möge er sanft ruhen!

Wien. 9. Febr.

Am 28. v. M. fand in Pressburg unter Betheiligung mehrerer Logen durch Deputationen, die Constituirung der neugegründeten ger. und voll. Johannis □ „Freundschaft" Or. Pressburg in Anwesenheit der Br. Dr. Kovàcs als Vertreter der Gr. □ von Ungarn in feierlicher Weise statt. Der M. v. St. Br. Emerich Engländer leitete diese erste Arbeit in würdiger Weise und wurde hierbei wacker von den dep. M. Br. Georg Treu unterstützt.

Nachdem durch diese Arbeit die □ constituirt war, wurde eine Arbeit 2. Gr. und hierauf eine Arbeit 3. Gr. vollzogen, welche erstere Br. Treu und letztere Br. Dr. Kovàcs trefflich leiteten.

Am Abend versammelte ein festliches Banquett die Brr. in Wien im Hôtel Lamm, an dem die Schwesternvereine Humanitas, Sokrates und Zukunft durch Deputationen vertreten waren. Officielle Toaste sprachen: Br. Emerich Engländer, Br. G. Treu, Br. L. Schönwald Br. O. Erstling und Br. G. Winter. Im Namen der Gäste erwiederte Br. Praetorius.

Pest.

Die Grossloge von Ungarn hat zu ihrem Repräsentanten bei dem Grande Oriente unito von Brasilien, den Br. Dr. Luis d'Azevedo Macedo, Mitglied des dorGross-Orientes ernannt.

Anzeigen.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina, in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Br.·. Dr. Schwarz

ordin. Brust-, Hals- und Nervenkranken im Heilinstitu, für Inhalations- und electrische Curen. I., Opernringt Heinrichshof 3, täglich von 2—3 Uhr.

.·.A. Martin.·. Agentur- und Commissions-Geschäft, Wien, I., Bräunerstrasse 5. Bordeaux-, Burgunder-, Champagner-, Rhein-, Mosel- und spanische Weine. Alle Sorten Liqueure und Spirituosen, conservirte Gemüse, Perigordtrüffel, feine französ. Speise-Oele, Chocolade, etc. etc. Alles echt und garantirt, zu den billigsten Preisen.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinneruug zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_2$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_2$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

Zu allen in seine Branche einschlagenden Manipulationen in

Werthpapieren oder Geldsorten

empfiehlt sich

Br.·. R. Landauer,

WECHSELSTUBE

43 Kärntnerstrasse, Krugerstrasse I.

Br.·. John Smeaton

empfiehlt sich

für alle Arten Wasserleitungen und Sanitäts-Einrichtungen, in Wohnungen, Hôtel's, Spitäler etc. sowie für Gasleitungen und Beleuchtungs-gegenstände.



John Smeaton und Comp: Wien, I. Himmelpfortgasse 20.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 5.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adresse: „Verein Humanitas" in Wien. VII., Dreilaufergasse 7, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei. Inserate werden billigst berechnet.

Ausgegeben am 1. März 1877.

Zur Installirung der Beamten.

Ansprache von Br. Fischer, M. v. St. d. □ Archimedes z. e. B. in Gera. am 4. Jan. 1877.

Mit dem neuen Jahre sind Sie als Beamte in dieser Loge thätig und heute zum ersten Male in ritueller Arbeit in Funktion. Sie sind theils von der Gesammtheit der Brüderschaft gewählt und zwar mit einer fast an Einhelligkeit grenzenden Majorität unter zahlreicher Betheiligung der Baugenossen, theils von mir befördert und auserlesen, dem die Gesammtheit in gleicher Weise den ersten Hammer abermals anvertraut hat. Es war ein, den einträchtigen Geist dieser Bauhütte bestätigendes Zeichen, dass die Mitglieder des Vorstandes mit solcher Stimmenzahl aus der Wahlurne hervorgingen, und wir Alle haben volle Ursache, für diesen Beweis einmüthigen Vertrauens unsere Kraft und unseren besten Willen für die Sache des Archimedes, wie für die Interessen des Bundes einzusetzen. Geben wir der Brüderschaft das heilige Versprechen, was an uns liegt zu thun, um den Bau zu fördern, das Ansehen dieser Loge immer mehr nach innen und aussen zu befestigen und Licht, Liebe und Leben hier walten zu lassen zum gemeinsamen Werke. Der Hammer, der uns anvertraut wurde, sei uns nicht blos das Symbol der Macht und Gewalt, Ordnung aufrecht zu erhalten und den Bau zu leiten, sondern zugleich das Sinnbild des Gewissens, das unsere Arbeit im Dienste des Ganzen regelt und an ernste und gewissenhafte, wie liebevolle und freundliche Erfüllung aller unserer Pflichten erinnert. Wie das Winkelmaass uns das Rechte und Gesetzmässige lehrt, so verbinde die Wasserwaage das Gefühl der Gleicheit unter den Brüdern und das Senkblei das Bewusstsein reiner und lauterer Triebfedern bei allen unseren Handlungen, damit Recht, Liebe und Wahrheit sie zu lebendigen Zeugen der uns anvertrauten Stellen stempeln.

Und Sie, meine gel. Brr. Beamte, die Sie von mir berufen wurden, mitzuwirken bei der Leitung unserer Loge und deren Arbeiten, mögen Sie erkennen und immer sich bewusst bleiben, dass nicht das Amt den Mann, sondern der Mann das Amt ausmacht, dass nur der gute Wille und der feste Vorsatz zu gesegneter Thätigkeit führt, und dass, wo nicht harmonisch Alles ineinandergreift, die grössten Anstrengungen vergeblich sind. In den mannigfachsten Beziehungen treten Sie zur Verwaltung und Führung der Loge. Ein Jeder vermag in seiner Stellung, und sei sie noch so gering, ebenso unendlich viel des Guten zu wirken, als dem Ganzen zu schaden. Seien Sie jederzeit getreue Wächter der Ordnung und Gesetzmässigkeit, und üben Sie Das, was ihnen obliegt, mit Lust und Liebe, mit Milde und Freundlichkeit, aber auch mit Pünklichkeit und Gewissenhaftigkeit. Je grösser die Zahl unserer Mitglieder wird, desto höhere Anforderungen werden an jeden Beamten gemacht. Das Wohl der Logeliege Ihnen gleich sehr am Herzen. Gehen Sie in allen Richtungen den Brüdern mit einem nachahmenswerthen Beispiele voran und helfen Sie dem Vorstande in fruchtbarer und segensreicher Führung des Baues zur Ehre des Gr. Br. A. W.

Empfangen Sie die Ihnen zukommenden Instruktionen. Sollen auch die Worte derselben Ihre Richtschnur der Thätigkeit sein, welche Sie zu entfalten haben, so ist doch der Geist, mit dem Sie Ihren Wirkungskreis auffassen, höher und stehe über jenen Worten. Und wo die Worte fehlen, stelle sich die That zu rechter Zeit stets ein. Ihr Zeichen tragen Sie in dem Bewusstsein Ihres Amtes und seiner Würde; immer erinnere Sie dasselbe an Ihre Pflicht und dessen Wirkungskreis.

So steht der Bau wieder umgeben von leitenden Personen, dass kein Chaos ihn verwirre. Volles Vertrauen hat sie an das Werk gestellt, volles Vertrauen herrsche fortan auch zwischen ihnen und der gesammten Brüderschaft. Vergebens ist alle Arbeit, wenn nicht auch von Seiten der Werkgenossen den Beamten willige Folge geleistet wird, wenn nicht Hand in Hand die ganze Schaar der Geweihten rüstig und treufleissig Hammer und Kelle führt und am Reissbrett sitzt. Darum, gel. Brr. Alle, tretet mit den Brr. Beamten zusammen im Geiste wahrer Eintracht und treuer Liebe und bethätigt den Sinn für Zucht und Ordnung, für Tugend und Rechtschaffenheit, für Ausdauer und Beharrlichkeit zum schweren Werke. Zum Zeichen dessen schliesst die Kette um den Kreis der Brr. Beamten und flehet mit mir also zum Meister der Welten:

Erhalte uns, o Herr der Welten,
Der Eintracht und der Liebe Geist,
Den Dir nur ahnend zu vergelten,
Der Mensch sich viel zu schwach erweist.
O, senke deinen Segen nieder
Zum Baue, der uns hier umfängt,
Und weihe jeden unserer Brüder,
Der seinen Schritt zum Tempel lenkt.

Die Weisheit wohne stets in unsrem Tempel,
Sie leite uns auf kaum betretenem Weg;
Die Stärke sei der echten Jugend Stempel,
Sie schütz uns auf des Lebens schmalem Steg.
Und über Beiden mag die Liebe glänzen
Als gold'ner Stern in süsser, stiller Lust,
Dann wird die Schönheit unsern Bund umkränzen
Und sel'gen Frieden athmen unsere Brust!

S. E., E., W. U. G.·. B.·.!

Zum Werke das wir heut beginnen, geziemt sich wohl ein ernstes Wort.

Aus diesem Grunde folge ich der mir durch Ihr Vertrauen auferlegten Pflicht, um anlässlich der endgilti-

gen Constituirung der ger.·. u. v.·. symb.·. □ Frdschft. und in Gegenwart der anwesenden Zeugen anderer Logen in kurzen Zügen das Programm darzulegen, mit welchem wir in die allgemeine Kette der fr.·. Verbrüderung ein-treten.

„Durch Arbeit zum Ziele"

ist unser Wahrspruch! Einfach und bescheiden, wie wir es durch Zahl und Verhältnisse sind, haben wir es für angemessen gefunden, diese schlichten Worte als unser ganzes Programm zu wählen. — —

In unserer entschiedenen Mehrzahl dem Handelsberufe angehörig, ist unsere Auffassung aller gesellschaftlichen Zustände eine besonnen — kühle. Gewohnt mit den verschiedensten Thatsachen und mit trockenen Ziffern zu verkehren, muss unsere Anschauung über Alle menschheitlichen Verhältnisse selbsterklärlich eine nüchterne — realistische sein.

Wir wissen aus der harten Schule des Lebens, dass es die mühevolle Arbeit allein ist, welche auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Strebens bleibende Früchte bringt. Leicht gewonnenes Vermögen verrinnt gerne rasch. Aber trotz der Mühen, welche die Sorge um die Consolidirung unserer materiellen Verhältnisse uns in diesen schweren Zeiten auferlegt, sind unsere Herzen nicht verhärtet gegen die Schmerzen der Menschheit im allgemeinen und ist unser Denken nicht im sclavischen Alleindienste des Erwerbes.

Wir sind nicht indifferent gegenüber der ewigen Wahrheit, dass die sittlichen Güter allein allem menschlichen Leben und Streben das Gepräge der Weihe verleihen.

Die hinter uns liegenden Katastrophen des Zusammensturzes unserer wirthschaftlichen Verhältnisse haben uns zur Genüge belehrt, dass mit dem Verlassen des reellen Bodens und mit dem Ueberbordwerfen sittlicher Grundsätze „Staat und Gesellschaft" innerer Fäulniss entgegengehen, sobald der materielle Erwerb allein als „höchster Zweck" menschlicher Existenz gepredigt wird, während derselbe doch nur „Mittel" sein soll, das irdische Dasein für uns und für unsere Nebenmenschen zu verangenehmen. Die ansteckend wirkende Genusssucht hat das Gift der Unzufriedenheit mit bescheidenen Situationen gebracht; die tolle Prahlsucht der Besitzenden, musste den Neid der Armen erregen und uns damit Zustände bringen, deren Erörterung ich mir auf eine andere Arbeit vorbehalte. Tiefer denkende Menschen halten daher die Arbeit auf den Gebieten des geistigen Lebens und der sittlichen Veredlung aller Gesellschaftsschichten für nicht minder wichtig, wie das materielle Vorwärtsstreben unserer Zeitgenossen.

Auch wir können uns nicht sympathisch angezogen fühlen von dem sich selbst genügenden Philister- „oder Spiessbürger"-Phlegma. Wir erachten vielmehr jede Errungenschaft auf den vorgenannten Gebieten, jede Erorberung des Reiches der Intelligenz und der Sittlichkeit als einen schätzenswerthen Beitrag zur Krönung des schwierigen Werkes der Vervollkommnung der sozialen Zustände der Gegenwart und der Zukunft.

Wir sind uns klar darüber, dass die menschliche Gesellschaft noch weit vom Ziele erfreulicher Zustände ist.

Wie viel widerliche Rohheit der Sitten begegnet uns nicht täglich, welche die natürliche Barrière bildet, welche Menschen von Menschen trennen muss?

Welche bedauerliche Trägheit des Geistes tritt uns nicht in hohen und niederen Schichten der Völker entgegen und erschwert den Erfolg des Strebens aller Patrioten?

Wie viel Unwissenheit zeigt sich uns nicht, als der morastige Boden, welcher die Giftpflanzen des religiösen Aberglaubens, des politischen Fanatismus und der sozialen Zerwürfnisse hervorbringt?

Wie viel Willkühr ist nicht der einzige Massstab zur Regelung der wechselseitigen Beziehungen an Stelle von Recht und Billigkeit? — Herrliche Theorien auf dem Papiere, magere Praxis im Leben ist die Signatur der Menschheits-Zustände! Wir sind nun keine Träumer und sehen wohl ein, dass der ew'ge Werdeprozess in der Erscheinungen Flucht kein constantes Bild von Lichtseiten bieten kann. Aber das ist uns positiv, dass die Grundsätze geistiger Freiheit, gesetzlicher Gleichheit und gesellschaftlicher Brüderlichkeit von deren eifrigsten Verfechtern gemisshandelt werden und wir lernen aus der ganzen Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse, dass es gleichgiltig ist, welche die Formen sind, unter welchen die Menschen ihrer politischen, religiösen oder sozialen Empfindung Ausdruck und Gestaltung geben, wenn der entschiedenen Wahrheit eines Volkes geistige Entwicklung und Herzensbildung abgeht.

Zu diesem erhabenen Erziehungs-Ziele, welches unsere Brüderschaft mitanstrebt, führt aber nur unermüdete Arbeit mit Entsagung auf äussere Anerkennung.

Zu dieser Arbeit bedarf jeder Staat aufrichtiger Vaterlandsfreunde, pflichtbewusster Bürger, und wenn ein Posa das stolze Wort hinwirft: „Ich kann nicht Fürstendiener sein," so dürfte ein Dichter unserer Zeiten keinen unglücklichen Griff thun, wenn er hinzufügte, „Volksschmeichlern trauet nicht."

„Andächtig schwärmen lässt sich leicht,
Doch schwer ist's, besser handeln."

Dieser ernsten Mahnung wollen wir stets eingedenk sein und uns nicht von unserer Herzen warmen Zug gefangen nehmen lassen, wenn wir Umschau halten über all' das Weh', an welchem unser Geschlecht krankt. Wir dürfen nicht vergessen, wie viel von dem Leide selbst geschaffen ist durch Mangel an geordnetem Familienleben, durch verkehrte Jugendzucht, durch fortgepflegte Vorurtheile aller Art. . . Nur eine begrenzte Zahl hervorragender Geister oder schlichter Herzen bieten unserm kritischen Blicke das wohlthuende Bild beglückender Harmonie im Denken, Wollen und Handeln. Wir bekennen daher offen „der Arbeit ist in der Menscheit fort und fort noch viele; aber der ernsten Arbeiter sind wenige im Verhältnisse zu den oberflächlichen Pfuschern und zu den vielen trägen Gesellen, welche blos um des Lohnes willen arbeiten, ohne innere Liebe und Hingebung für die Totalität ihres Menschenberufes.

Mit unserer eben vollzogenen Constituirung zur symbol. Fr.·. □ haben wir es aber ausgesprochen, dass wir die mühevolle und undankbare Arbeit der Menschheitserhebung im edelsten Sinne des Wortes auch zu unserer Mission machen und mit Tausenden edler Geister und wackerer Herzen, mit und ohne Schurz, dasselbe Ziel verfolgen.

In concentrischer Weise vorgehend, wollen wir in erster Reihe die bessernde Hand an uns selbst legen und uns im Freundeskreise daran erinnern, für Familie, Gemeinde und Staatswesen in uns selbst brauchbares Material zu liefern.

Und dann soll uns die neue □ die Stätte sein, wo wir in der reinigenden Atmosphäre idealen Strebens uns desinfiziren von den Miasmen, welche im Kampfe ums Dasein bei dem Cotacte mit contagiösen Störungen des öffentlichen Lebens an uns haften bleiben wollen. Und wie wird in dieser Richtung unsere Pflicht thun wollen, lassen sie uns auch unsere Schuldigkeit erfüllen gegen unsere Verbrüderung im Allgemeinen, innerhalb welcher mancherlei reformatorische Bestrebungen ihrer Lösung harren. Wir verhehlen uns dabei nicht, dass weder veränderte Rituale, noch umgestaltete Verfassungs-Paragraphen wesent-

sind, entsetzt werden, und falls sie keine Aemter bekleiden, für unfähig erklärt werden sollen, je künftig einmal dazu gelangen oder einen andern dahin gelangen zu lassen.

Und was den Platz der Loge anbetrifft, in welcher solche Arten von Vereinigungen künftig stattfinden könnten, so verfügen wir Folgendes: Die Person, welche diesen Platz hergibt, soll in die gleiche Busse von 100 Neuthalern verfällt werden, von der ein Drittel dem Verleider, das zweite Drittel den Statthaltern und das dritte den Spitälern oder der Spenkasse der Armen des Ortes, wo die Versammlug abgehalten wird, zufallen soll. Wohlverstanden sollen die Fehlbaren, welche sich ausser Stande befinden, die genannten Bussen zu bezahlen, von unseren Bezirken und Ländern ausgewiesen und erst nach erfolgter Bezahlung wiederum hereingelassen werden.

Indem wir uns ausserdem vorbehalten, je nach Umständen die Widerspenstigen oder diejenigen, welche trotz ihres Abschwörens von neuem in diese Gesellschaft eintreten oder dieselbe besuchen sollten, mit noch schärferen Strafen zu belegen, befehlen und verordnen wir allen unseren Statthaltern, den gegenwärtigen Erlass zu veröffentlichen und an den gewohnten Orten anschlagen zu lassen, sowie auch darüber zu wachen, dass der Inhalt desselben genau befolgt werde.

Gegeben in unserem Grossen Rathe zu Bern, den 3. März 1745.

Die Bestimmung, dass Alle, die sich zu Freimaurern aufnehmen liessen, fortan unfähig seien, Stellen zu bekleiden, scheint im Schoosse des souveränen Rathes selbst Widerspruch gefunden zu haben, denn schon zwei Tage nach Erlass des Ediktes, 5. März, wurde beschlossen, den beiden Heimlichern und Amtsschultheissen die Weisung zukommen zu lassen, „dass, obgleich die Freimaurerei verboten sei und bleibe, wenn ein in die Gesellschaft förmlich Aufgenommener derselben abgeschworen, und die Busse von 100 Thalern bezahlt habe, er nachher doch wieder zu allen Ehrenstellen, Benefizien und Chargen fähig sei."

Zu ihrer Rechtfertigung liessen die schweizerischen Brüder in Frankfurt a./M. und in Leipzig eine Denkschrift von etwa 50 Seiten drucken, in Form einer Antwort, in welcher sie sich gegen alle ihnen zur Last gelegten Anschuldigungen glänzend vertheidigten. In Bern erregte diese Schrift zwar grosses Aufsehen, der gewünschte Erfolg wurde indess nicht ganz erreicht. Das Dekret blieb in Kraft, wurde aber nicht mehr in seiner ganzen Strenge vollzogen. Die Regierung beschränkte sich darauf, ihren Beamten das Versprechen abzunehmen, auf bernischem Gebiete keine freimaurerischen Versammlungen zu besuchen.

Als Anfangs der 70 Jahre in den waadtländischen Bauhütten wieder regelmässig gearbeitet und selbst in Bern wieder eine Anzahl Brüder thätig wurde, da fand dann die Regierung nothwendig, obiges Verbot wieder zu erneuern. Es hat jedoch diese Verfolgung von Seite der Gnädigen Herren so wenig vermocht, die Verbreitung und Erstarkung der Freimaurerei zu verhindern, als dies den Bannflüchen gelingt, die von Rom aus gegen sie geschleudert wurden und noch werden. Und darin liegt eben der unumstössliche Beweis für die Existenzberechtigung unseres Bundes, dass er trotz aller Verfolgung stets weiter sich ausdehnt, immer grössere Macht über Herz und Verstand seiner Jünger gewinnt.

Alpina.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Wien.

Br. Guido List, Mitglied der „Humanitas", hat durch den Tod seines Bruders Herrn Cornel List, Dr. der gesammten Heilkunde, einen grossen Verlust erlitten. Der Verstorbene war erst 27 Jahre alt, und gab zu den schönsten Hoffnungen volle Berechtigung. Möge die Erde ihm leicht sein!

□ Schiller Or.·. Pressburg.

Am 18. d. M. fand in Pressburg eine rituelle Arbeit der Loge Schiller statt. Die Tagesordnung war: Wahl des M. v. Stuhl, eventuell des I. und II. Aufsehers. Receptionen dreier Suchenden. Beförderung von drei Lehrlingen.

Die Loge „Humanitas" war durch eine besondere Deputation vertreten.

Als Gäste waren ausserdem ein Mitglied der □ Zukunft, ein Mitglied einer englischen Loge und mehrere Brr.·. aus Pest und der Pressburger Loge anwesend.

Der Wahlact wurde von Br. Balvanyi, bisherigem I. Aufseher geleitet und ergab mit Stimmeneinhelligkeit Br.·. Victor Balvanyi de Orossi zum Meister vom Stuhl, Br. Albert Gottlieb zum 1. und Br. Joh. Fischer zum 2. Aufseher.

Bei der nach der Wahl folgenden Reception präsidirte das Ehrenmitglied der Loge Schiller Br. Hugo Mandello.

Br. Mandello, der die Aufnahme in würdevoller Weise leitete, vermeidet bei derselben alles Unzeitgemässe und wirkt mehr durch den tiefen Sinn seiner Ansprachen, als durch die sogenannten dramatischen Mittel und Mittelchen, die leider so häufig als Hauptsache angesehen werden.

Die Beförderung wurde ebenfalls von Br. Mandello in gleich meisterhafter Weise geleitet.

Sowohl nach der Aufnahme als nach der Beförderung hielt der Redner der Loge an die Neuaufgenommenen, resp. Beförderten eine passende Ansprache. — Abends fand das Brudermal bei Sacher in Wien statt. Dasselbe war von circa 30 Brüdern besucht. Br. Balvanyi brachte in üblicher Weise den ersten Toast auf den Landesfürsten Se. Majestät den Kaiser Franz Josef aus.

Br. Mandello begrüsste die Neuaufgenommenen, Br. Reich die Gäste. Alles war in animirtester Stimmung und trennte man sich erst nach Mitternacht.

—n—

□ Socrates im Or.·. Pressburg.

Der 25. Februar dieses Jahres war für die Loge Socrates ein sehr heisser Arbeitstag. In Anwesenheit beinahe sämmtlicher Brr.·. dieser Loge und zahlreicher Gäste wurden Arbeiten aller drei Grade vorgenommen, in welcher successive die Brr.·. Gesellen Springer, Weil, Daum, Steindl, Barany und Roth zu Meistern erhöht, die Brr.·. Lehrlinge M. Weiss, Theyer, Heimann, Engl und Stritower zu Gesellen befördert, und endlich die Suchenden Ph. von Schöller, Neustein, Moritz Mandl, Dr. Sig. Kohn und Anton Michel als Lehrlinge aufgenommen wurden. Der Mstr. v. St. Br.·. Gottfried Aub unterzog sich der mühevollen Aufgabe, alle drei Arbeiten selber zu leiten und entledigte sich derselben in einer so anziehenden und würdevollen Weise, dass sie alle Betheiligten in eine wahrhaft gehobene Stimmung versetzte.

Nachdem noch dem früheren M. v. St. Henry Lustig in Anerkennung seiner Verdienste um die Loge eine Ovation dadurch zu Theil wurde, dass er einstimmig zum

liche Besserungen bringen werden in dem Unvollkommenen, sondern werden den besten Umschwung der Verhältnisse nur in einer sorgfältigen Auswahl der Suchenden und in zweckmässigeren Regie der materiellen Kräfte des Bundes gesichert sehen. Endlich werden wir auch gerne der äusseren Mission gedenken, unter unseren Mitbürgern alles Gute nach Kräften zu fördern und zwar im Geiste jener erhabenen Auffassung unseres Altmeister Lessing, welcher in seinem „Ernst und Falk" uns lehrte, dass edle Humanität darin bestehe, solche Werke der Barmherzigkeit zu üben, welche „Wohlthätigkeit" im gewöhnlichen Sinne entbehrlich mache.

Dass Arbeit in solcher Auffassung ernstliche Anforderungen an uns stellt, dessen sind alle Brr.·. wohl bewusst, welche sich dem Dienste der Menschheit gewidmet haben. Wir werden trachten, unserer Aufgabe nach gewissenhafter Thunlichkeit gerecht zu werden, denn es geizt uns nicht nach dem zweifelhaften Ruhme derer unter unseren Bundesgenossen, welche der frm'schen Wirksamkeit ferne bleibend, ihrer Verpflichtung nicht eingedenk sind, welche sie auf Manneswort „an Eides statt" s. Z. abgelegt haben.

Freundschaft in der hehren Bedeutung des Wortes soll aber den Cement bilden, welcher die einzelnen Glieder unserer jungen Bauhütte zu einem lebensvollen Ganzen verbindet.

Sie, geliebte Brr. Gäste, bitten wir, unser aufrichtiges Bestreben mit Ihrem Wohlwollen zu unterstützen, damit unser junger Körper im Interesse der Menschheit und zur Ehre unserer allgemeinen Bruderschaft blühe, wachse und gedeihe und immer „im Zeichen stehend befunden werden kann, sobald der Ruf ertönt: „Zu mir Ihr Kinder der Witwe!"

Und Sie, Brr. der neuen Hütte „Frdschft", wollen über die Pflicht der Consolidirung der jungen Loge, Ihre Obliegenheit gegen die Frm.·. Brdsch.·. im Allgemeinen und insbesondere gegen die uns nächststehenden Logen-Kreise nicht vergessen und der Stelle in dem alten Frm.·. Katechismus eingedenk sein:

„Die □ reicht vom Osten bis zum Westen; vom Norden bis zum Süden; sie erstreckt sich vom Himmel bis zum Mittelpunkte der Erde", das heisst: „Die Frmei.·. ist allgemein und alle Brr.·. der Erdoberfläche bilden eine einzige Loge."

Br. Treu.

Ein geschichtliches Dokument.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Bern im Geheimen maurerisch gearbeitet wurde. Die damalige aristokratische Regierung suchte jedoch hier wie in der von ihr beherrschten Waadt durch strenge Verbote jede maurerische Thätigkeit zu unterdrücken. Erst den Berner Offizieren, die aus sardinischen, französischen und anderen Kriegsdiensten zurückkehrten und die meist patrizischen Geschlechtern angehörten, gelang es, den Bann zu heben, den die gnädigen Herren, ihre Standesgenossen, über die Maurerei ausgesprochen hatten. In den Jahren 1798 bis 1803 wurden in Bern selbst drei Logen gegründet: „Les amis de la gloire", „Les pays étrangers", „La Discretion". Die beiden erstern scheinen nicht lange bestanden zu haben, „La Discretion" vereinigte sich 1805 mit der im Jahre 1803 gegründeten und jetzt noch bestehenden Loge „Zur Hoffnung". Bei Gründung dieser letztern waren hauptsächlich Patrizier und Diplomaten thätig und damit war die Maurerei selbstverständlich aller Verfolgung von Seite der damals herrschenden Kreise enthoben. Wie weit diese Verfolgungen aber s. Z. gegangen sind, zeigt uns das folgende, von der Berner Regierung in französicher Sprache erlassene Verbot:

Wir Schultheiss, Grosser und Kleiner Rath der Stadt und Republik Bern, thun durch gegenwärtiges Schreiben kund und zu wissen: Nachdem wir erfahren haben, dass die Freimaurer betitelte Gesellschaft sich immer mehr in den Städten und dem Lande unserer Unterthanenschaft Eingang zu verschaffen gewusst hat, und dass diejenigen, welche dieser Gesellschaft einverleibt wurden, erst in Folge verschiedener Verpflichtungen und selbst eidlicher Betheuerungen daselbst Aufnahme finden, haben wir darüber ernstlich nachgedacht und erwogen, dass derartige Verbindungen den Gesetzen und Verordnungen unseres Staates und ganz besonders den von uns erlassenen Verboten entgegenstehen, wonach wir verordnet haben, dass Niemand gegen unser Wissen und ohne unsere ausdrückliche Erlaubniss irgend eine Versammlung in unsern Städten und unserm Lande veranstalten dürfe. Es hat uns daher geschienen, dass wenn man nicht zur rechten Zeit passende Abhülfe schaffen würde, daraus gefährliche Unannehmlichkeiten entstehen könnten. Aus den genannten Gründen und Kraft unserer väterlichen Obsorge sowohl für das allgemeine Wohl, als für das Beste aller unserer Bürger und Unterthanen haben wir es für nothwendig und unabweislich erachtet, die genannte Gesellschaft vollständig aufzulösen und abzuschaffen, wie wir es in gegenwärtiger Verordnung thun, und dieselbe von heute ab durchaus für die Zukunft zu verbieten, zunächst unsern Ländern und dann allen, die in unserer Herrschaft entweder leben oder dereinst leben werden.

Und so verordnen wir denn und setzen fest: erstens, dass alle unsere Bürger und Unterthanen, welche thatsächlich als Freimaurer gekannt werden, von heute weg gehalten sein sollen, eidlich alle ihre Verpflichtungen abzuschwören, die sie in der genannten Gesellschaft auf sich genommen haben, und dass sie dieses sofort vor unsern Statthaltern zu thun haben.

Was diejenigen unserer Bürger und Unterthanen anbelangt, welche Freimaurer sind, obwohl sie als solche nicht gekannt werden, und welche sich trotzdem in unserem Lande befinden oder welche künftighin in demselben Eingang finden könnten, so geht unser souveräner Wille dahin, dass alle diejenigen, welche sich in unseren Staaten befinden, innert Monatsfrist von heute an gerechnet dazu gehalten sein sollen und dass diejenigen, welche gerade abwesend sind, genöthigt sein sollen, während der gleichen Frist vom Tage der Rückkehr an gerechnet sich selbst anzuzeigen, und zwar so, dass, wer sich in unsere Hauptstadt begibt, sich beim regierenden Schultheiss zu stellen hat, und wer in unsere anderen Städte und Länder sich verfügt, sich bei unseren Statthaltern zu stellen hat, auf dass nach der genannten Anzeige sie gehalten seien, ohne Verzug ihre Verpflichtungen abzuschwören und zwar in der gleichen Weise, wie die übrigen obengenannten Freimaurer dazu gezwungen sind, widrigenfalls die Einen, wie die Andern, folgender unten näher zu bezeichnen den Strafe verfallen.

Aber damit von nun an Keiner mehr versucht sei, sich mit dieser Gesellschaft einzulassen, haben wir für gut gefunden, Folgendes zu verordnen und festzusetzen: dass alle diejenigen, welche in unseren Landen Jemanden dieser Gesellschaft einverleiben sollten, wie auch diejenigen unserer Bürger, welche sich derselben anzuschliessen gedächten, sowie auch diejenigen, welche sich die Freiheit nähmen, künftig diese Vereinigungen zu besuchen, die Einen, wie die Andern in eine Busse von 100 Neuthalern (écus blancs) verfällt und ausserdem der Aemter, Wohlthaten und Geschäfte, mit denen sie gerade in unseren Landen betraut

Ehrenmeister ernannt wurde, nachdem auch noch die beiden Repräsentanten der Loge in Pest und Pressburg die Br.·. Kacziany und Oeller einstimmig zu Ehrenmitgliedern gemacht worden waren, schritt man zu den Wahlen für die durch den Uebertritt von Mitgliedern zur „Columbus," erledigten fünf Beamtenstellen.

Hierauf kehrten die Brr.·. nach Wien zurück, wo Abend im goldenen Lamm das Brudermahl abgehalten wurde. Die vorschriftmässigen Toaste, von denen der des Br.·. Aub auf Se. Majestät den Kaiser und die kaiserliche Familie, der des Br.·. Stritower auf die Schwestern und der des Br.·. Höfler auf die Neuaufgenommenen besonders erwähnt zu werden verdienen, erwiderten die Benjamine Dr. Kohn und Mandl in der sinnigsten Weise. Namentlich erregte die Rede des neuen Br.·. Mandl, welche Zeugniss sowohl von hoher rednerischer Begabung als auch von echt mr'schem Geiste abgab, den enthusiasmischen Beifall der Brr.·.

Mit Beglückwünschungen an diesen letzten Redner und mit noch einigen wilden Toasten endete spät Abends erst ein mr'sches Fest, das den Anwesenden allen ein angenehmes Andenken zurück lassen wird.

Ausland.

Aus Rom. (Orig. Corr. des Zirkel.)

A.·. S.·. Die Entwicklung der FrMrei. geht in Italien langsam vor sich, weil sie auf zu viele Schwierigkeiten stosst, die anderswo nicht bekannt oder schwer zu begreifen sind. Der Adel, das Militär und die öffentlichen Beamten halten sich, sehr wenige lobenswerthe Ausnahmen abgerechnet, vom Bunde fern. Der Adel ist in seiner Mehrzahl noch immer ein blindes Werkzeug der Jesuiten; das Offiziercorps aber und die Beamten fürchten Vexationen und Verfolgungen seitens ihrer Vorgesetzten, weil wie z. B. im Norden Italiens fast durchgängig die bekannten Spitzen der Mrei. alle Carbonari sind, was an und für sich nichts zu bedeuten hat, weil der Karbonarismus durch die gegenwärtige Gestaltung der politischen Verhältnisse auf der italienischen Halbinsel thatsächlich gegenstandslos geworden ist.

Ferner besitzt die Geistlichkeit hier zu Lande noch eine so grosse Gewalt über das weibliche Geschlecht, dass die Mehrzahl unserer Brr. der eigenen Familie gegenüber die Mitgliedschaft zum Bunde als ein strenges Geheimniss behandeln muss, soll der häusliche Friede nicht ernstlich gestört werden. Dies der alleinige Grund, warum in manchen grösseren Städten, wie z. B. in Bologna, die Gründung einer Loge bisher unmöglich war und manche neue Bauhütte kurz nach ihrem Entstehen zu arbeiten aufhört.

Daraus erwachsen auch für den Gr. Or. in Rom mancherlei Schwierigkeiten selbst in pekuniärer Beziehung, weil die patentirten Logen mitunter selbst bei bestem Willen nicht in der Lage sind, ihre Jahresbeiträge an die mr'sche Centralbehörde zu leisten.

Endlich hat der Gr. Or. v. Italien, der, zu seiner Ehre sei es gesagt, schon manchen Uebelstand durch Ausdauer und lobenswerthen Eifer besiegte, auch noch einen unablässigen Kampf mit den geheimen Ueberresten der zu Neapel, Palermo und Turin bestandenen, als irregulär erklärten mr'schen Oberbehörden zu kämpfen, welche in der Form von Suprêmes Conseils ein Scheinleben fortführen und unter diesem Titel das Ausland hinsichtlich ihrer Legalität zu täuschen suchen. Das Memphis-System mit allen seinen historischen Lügen und seinen sinnverwirrenden Schwulsten muss dabei herhalten, um Leichtgläubige auf der Leimruthe des Hochgradwesens zu fangen. Namentlich leistet in dieser Beziehung ein Geistlicher, Namens Anghera, auf der Insel Sicilien das Aeusserste, was bisher noch an Fabrikation, ich wüsste keinen bezeichnenderen Ausdruck, von Mrn. und Logen erlebt worden ist.

Dieser Schwindel mit den Hochgraden hat jedoch ein Gutes zur Folge gehabt. Die symbolischen oder Johannis-Logen mehren sich in Italien und consolidiren sich auch; da in diesem Systeme der Humbug unmöglich ist und die Wahrheit sich stets über kurz oder lang siegreich Bahn bricht, wird in wenigen Jahren auch die Anzahl der regulären, unter dem Gr. Or. v. Italien arbeitenden Hochgradlogen nahezu auf Null zusammen schrumpfen. Es ist kein geringes Verdienst der in Turin arbeitenden Loge Pietro Micca Ausonia, dass sie, eine der ältesten und geachtesten Bauhütten von ganz Italien, öffentlich und feierlich vor zwei Jahren mit dem Hochgradsystem gebrochen und sich als Johannis-Loge erklärt hat.

Ich gebe hier die Namen und prof. Adressen aller zur Stunde unter dem Gr. Or. v. Italien arbeitenden Johannis Logen bekannt; es sind dies die Logen:

1.) Pietro Micca Ausonia i. O. Turin — F. Müller via S. Francesco da Paola 6;

2.) „Hafta Pompeja" i. Or. Asti — Dr. F. Ravizza via Mazzini 3;

3.) „La Ragione" i. Or. Mailand — Dr. G. Pini, via Disciplini 15;

4.) „La Cisalpina" i. Or. Mailand — Adv. Ernesto Rognone;

5.) „Zur Verbrüderung" i. O. Mailand — G. Müller & Comp. Via Pietro Verri 3

6.) „Caffaro" i. Or. Genua — M. Tassara, Salito L. Catterina 21;

7.) „Obbedienza alla Legge" i. O. Genua A. Giannello, Vico Vigne 10;

8.) „Ferruccio" i. O. Pistoja — Cav. Dr. L. Canini;

9.) „Feedeltà" i. Or. Livorno — Achille Valenti, Pub. Pottini Olio;

10.) „Felice Orsini Risorto" i. Or. Civitavecchia — Arei Clemente, via Paolina 13;

11.) „Tito Vezio," i. Or. Rom — Francesco Benicelli, via della Valle 49;

12.) „Pestallozzi," i. Or. Neapel — Dr. G. M. Conrad, San Maria Appar. 27;

13.) „Benito Juarez" in Or. Neapel — Michele Torelli, via Tribunali 181;

14.) „Lavoro" i. Or. Neapel — Luigi Blanco, via Roma 55;

15.) „Roma ricorta" i. Or. Messina — Antonie Cutronco;

16.) „Adinolfo" i. O. Mineo (Cicilien) — Alessandro Ballaro;

17.) „Valle di Chiento" i. Or. Camerino — Conte G. Paritani;

18.) „Ugolino" i. O. Iglesias — Adv. F. Sanna Nobilioni.

Ferner existiren noch folgende zur Zeit noch nicht regelmässig constituirte Logen, welche sich aber bereits für den symb. Ritus erklärt haben und zwar:

„Libertà e Progresse" i. Or. Cagliari — Francesco Mauri;

„Italia" i. Or. Buenos Ayres — Gius. Lotti, Café Firenze, mercato del Plata;

„La Riforma" i. Or. Genua — Natale Lamidey, via Caffaro 11;

„Sole Nascente" i. Or. Sanpierdarena — Adv. Lorenzo Conte.

Indem ich verspreche meine Correspondenzen von Zeit zu Zeit fortzusetzen, verbleibe ich Ihr u. s. w.

Paderborn.

Auch in dem uralten Paderborn hat sich ein Freim. Verein gebildet. Derselbe führt den Namen „zum flammenden Schwert" und steht unter dem Schutze der □ „zur Eintracht und Standhaftigkeit" im Or. Kassel. Am 27. Januar l. J. fand die feierliche Eröffnung desselben in Paderborn statt. Die Kasseler □ steht unter der „Gr. □ Royal-York" in Berlin.

England.

Die Grundsteinlegung zu dem neuen Postgebäude in Glasgow durch den Prinzen von Wales gestaltete sich zu einer grossartigen, fast ausschliesslich freimaurerischen Feier, an welcher nahezu 8000 Brr.·. und die Vertreter von 223 Logen theilgenommen haben. Seit dem Erwachen der Freimaurerei im Jahre 1717 ist eine ähnliche Freimaurer-Versammlung nicht gesehen worden.

Literarische Besprechungen.

„Geschichte der Freimaurerloge St. Andreas zu den drei Seeblättern in Hermannstadt."

Von Dr. Ferdinand v. Ziglauer, Universitätsprofessor etc.

Es gibt wenige maurerische Werke, welche ihre geschichtliche Aufgabe so schön gelöst haben und deren Material mit einer so grossen Liebe zur Sache einerseits, und mit wahrem Bienenfleisse andererseits, zusammengetragen wurde.

Noch vielmehr muss das Erstaunen des maurerischen Lesers wachsen, wenn er erfährt, dass das Werk einer profanen Feder entsprungen ist; profan natürlich nur in dem einzigen Sinne gebraucht, welchen wir dem Worte beilegen.

Die Thätigkeit der Mitglieder der Hermannstädter-Loge war eine sehr grosse und vielumfassende, die Arbeiten derselben verdienen gewiss noch heute unsere vollste Anerkennung und in der Person des Herrn Ferdinand von Ziglauer haben sie einen Mann gefunden, der dieser Thätigkeit durch seine unpartheiische Stellung einerseits, und durch seine vorzügliche Feder andererseits, das wohlverdiente Denkmal gesetzt hat.

Die Geschichte jener Loge entrollt uns ein vielbewegliches Logenleben wie es die damaligen Verhältnisse mit sich brachten, sie zeigt uns, wie viele hervorragende Männer und Geister sich schon damals unseren Principien mit voller Liebe, mit voller Thatkraft zugewendet haben; sie lehrt uns, dass ein Verein solcher Männer, angeeifert durch die Art unseres gegenseitigen Verkehres Werke geschaffen und zu schaffen begonnen haben, deren Nutzen einem ganzem Lande zum Wohle gereichten und sie lehrt uns schliesslich auch, dass die Achtung vor dem Gesetze schon damals zu den schönsten Eigenschaften der Freimaurer gehörten, und dass die Mitglieder jener Bauhütte sich ruhig und gehorsam selbst dem hartem Befehle der Auflösung ihrer Loge unterzogen haben.

Wäre diese Geschichte der Loge „St. Andreas zu den drei Seeblättern" von einem Gliede unseres Bundes geschrieben worden, sie hätte lange nicht den Werth, den sie heute hat und das Werk kann jeder Bibliothek unserer Logen sowohl, als auch maurerischen Privatbibliotheken auf das Wärmste empfohlen werden. Br. A. Heuffel.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Brr. werden ersucht, alle an die „Humanitas" zu richtenden Briefe, nicht wie bisher an den s. e. Br. Maurer, sondern an die „Humanitas", VII., Dreilaufergasse 7 in Wien zu richten.

Briefe für die Redaktion des „Zirkel" beliebe man an Br.·. Moritz Amster, I., Schenkenstrasse 2 in Wien zu dirigiren.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, dass jeden Mittwoch vom Bibliothekare Bücher gegen Empfangsschein entgegengenommen werden können. Mitglieder, welche noch von früherher Bücher aus der Bibliothek der „Humanitas" besitzen, werden freundlichst ersucht, solche zurückzustellen.

Die verst. Vorstandssitzungen werden nach Beschluss von jetzt an Mittwoch's abgehalten.

Anzeigen.

.·.Brüder Butten.·.

Buch- & Steindruckerei in Komotau (Böhmen), Filialen in Saaz und Kaaden. Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten in Werksatz und Accidenzen.

Verlag:

Deutsches Volksblatt. Unabhängiges politisches Organ für Nordwestböhmen. Inserate pro 4spaltige Petitzeile 4 kr.

Egerbote. Allg. illustr. Familienkalender. 3 Ausgaben. (Inserate billigst.)

Comotoria. Illustr. Jahrbuch. Mit besond. Berücksichtigung von Deutschböhmen. (Bis jetzt erschienen drei Jahrgänge.)

Lieder für Schule und Haus. (Mit Noten.)

Geschichte der Bezirke Komotau, Saaz u. Kaaden etc. etc.

Commissionsverlag: Jac. Dirnböck's Buchhandlung in Wien und Friedr. Ehrlich in Prag.

Ausgezeichnet auf der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Fortschritts-Medaille. — Paris 1867. — Ehren-Diplom internationale Ausstellung Amsterdam 1869.

Manufactur echter Meerschaum- und Bernstein-Waaren

in Cigarren-Spitzen glatter und geschnitzter Formen.

Br.·. Johann Brix

WIEN

VI. Bez. Gumpendorferstrasse Nr. 6,

anschliessend der Eschenbachgasse nächst dem Opernring vis-à-vis dem Kaisergarten.

Wappen, Monogramme und sonstigein dieses Fach einschlagende Arbeiten, nach Angabe bestens und billigst effectuirt.

:Caffé Zirkel:

I. Babenbergerstrasse Nr. 5.

Ich beehre mich, zur Kenntniss zu bringen, dass in meinen Caffé-haus-Localitäten auch ein Salon zum Besuche für Brr.·. und Schwestern bereit gehalten wird, wo die feinsten und echtesten Getränke servirt werden.

Zum zahlreichen Besuche ladet höflichst ein

Br.·. M. Glassmer.



Sie kann nähen, kappen, sticken,
Leder steppen, säumen, flicken,
Kräuseln, fälteln, galloniren,
Uebernähen, passepoiliren,
Schnur einnähen, soutagiren,
Perlstichnähen, appliziren,
Bandeinfassen und wattiren,
Kurz mit jeder concurriren,
Alles näht die Philippine,
Mit der **HOWE**'schen
Näh-Maschine.
Preisgekrönt in aller Welt
Kostet sie nur wenig Geld;
Und ihr macht auch keine Schulden,
Zahlt nur **Raten** von **zwei** Gulden,
Enthoben ist sie von jedem Lobe
Denn man gibt sie auch auf **Probe:**
Den Dienst versagen wird sie nie,
Dafür bekommt Ihr **Garantie.**
Mit ihr ist Jeder immer flott
D'rum geht nur zu
Bruder **SCHOTT**
Original und **echt** das Ding
Einzig **15 KAERNTNERRING**
Billiger als irgendwo
In **HOWE**'s **General-Depôt.**

Rituale.

Der Hochw. Bundesrath der Grossloge im Or. von Bayreuth bevollmächtigt mich mit Schreiben vom 7. Februar a. c., das gedruckte Rituale dieses Grossor. — drei Johannisgrade — elegant ausgestattet und einzeln gebunden von jetzt ab zu

Drei Mark

abzugeben. Bestellungen, die mir unter gefälliger Vermittelung von Logen zugehen, werde ich sofort auf sichere Weise erledigen.

Strassburg i./E. 10. Februar 1877.

J. Schneiders Buchhandluug.

Br'liche Einladung.

„Der Orient," amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient" veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, V. Waaggasse 4 gerichtet werden.

Café Mändl

Franz-Josef-Quai Nr. 31.

Feinste und beste Getränke, reiche Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.

Rendez-vous der P. T. Wiener Brr.·.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang | Manuscript für Brr. | Nr. 6.

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adresse: „Verein Humanitas“ in Wien. VII., Dreilaufergasse 7, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei. Inserate werden billigst berechnet.

Ausgegeben am 15. März 1877.

Zur Nachricht.

Die ganze Auflage Nr. 6 des „Zirkels“ wurde von Seite der k. k. Staatsanwaltschaft confiscirt. — Die Administration veranstaltete eine zweite Auflage dieser Nummer mit Hinweglassung des beanständeten Artikels, nur $1/2$ Bogen stark, und bittet des letzteren Umstandes halber um die Nachsicht des Leserkreises.

Ein maur'sches Dokument.

Für den Forscher auf dem Gebiete der m. Literatur ist es stets von höchster Genugthuung, wenn sein Streben hie und da von Erfolg gekrönt wird und er aus dem von ihm gesammelten Materiale sich annäherungsweise ein Bild des m. Lebens und Wirkens schaffen kann. Besonders ist er erfreut, wenn ihm der Zufall Schriften und Dokumente aus einer Periode zuführt, die für die FMrei. von höchstem Interesse waren, sind und stets bleiben werden.

Unbedingt bleibt die Zeit, wo in Oesterreich unter dem grossen Schätzer der Menschheit, Kaiser Josef II., die FMrei. blüthe und die intelligentesten Männer jener Periode sich der k. K. weiheten, eine höchst erfreuliche.

Durch die Freundlichkeit des Br. Thieben, bin ich in die angenehme Lage versetzt, den eifrigen Sammlern m. Werke ein Diplom von Jahre 5785 seinem Inhalte nach zu bringen, und ich kann nur das Eine bedauern, dass unser Blatt es nicht gestattet, auch eine Copie der musterhaft ausgeführten Zeichnungen vollständig zu geben. Ich will mich daher blos auf den Text beschränken und nur vorübergehend der trefflichen Arbeit gedenken, deren Original sich im Archive der „Humanitas“ befindet.

Das Diplome lautet:

„Wir Mstr. v. St. Deptmstr, Aufseher, Beamte und Mitglieder der Provinzial □ in Oesterreich rechtmässig constituirten und vollkommenen □ zur Wahren Eintracht entbieten all' unseren vereinigten, auch auf dem Erdboden zerstreueten Brüdern unsern herzlichen Gruss. Erkennen den ehrwürdigen Bruder Johann Hunczowsky, der Wundarznei öffentl. Lehrer, Feld- und Stabschirurgen als Freimaurmeister, und Mitglied unserer □, empfehlen ihn als solchen zur brüderl. Liebe und Unterstützung.

Im Oriente zu Wien den 27. Tag des 12 Monats im Jahre des Lichts 5785.

C. Krausz, Depmstr. — Ignaz E. v. Born, M. v. St.

Hilfenbach, I. Aufseher. — August Veith v. Schittler, II. Aufseher.

D. H. v. Pillgramm, Secretär.

Die Zeichnungen, welche den Text umrahmen und schmücken, sind trefflich ausgeführt, und wiederspiegelt sich aus denselben jene wohlthuende Heiterkeit, die auch uns erfasst, wenn wir das hohe Ziel der Vollkommenheit möglichst zu erreichen suchen.

Oben über dem Texte befindet sich eine Eule, an der sich eine Figur anschliesst, welche sitzend das Senkblei in der Rechten, und zwei Hammer in der Linken hält. Zu Füssen der Figur sehen wir das Winkelmass und den Zirkel. Rechts umschliessen den Text m. Werkzeuge, zur Linken steht ein Baum, an den angelehnt eine Figur sich befindet, an welche eine Andere den Zirkel angelegt. Diese beiden Figuren stehen auf einem Steinblock, der folgende Inschrift im griechischem Urtexte trägt: „Das Gesetz des Polykleyton“. An dem Block liegt ein Schild angelehnt, welcher eine allegorische Figur schmückt.

Ich schliesse diese flüchtige Scizze mit dem Wunsche, dass auch unseren Dokumenten jene künstlerische Aufmerksamkeit geschenkt werde, wie wir sie an dem geschilderten Dokumente so schön gefunden und dass das von uns Mitgetheilte bei jenen Brüdern welche sich besonders für dergleichen interessiren, Anklang gefunden habe.

Br.·. M. A.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Ausland.

Cardiff, Februar 1877.

Von unserem geehr. Correspondenten Br. F. Weichert ist uns ein Schreiben zugekommen, aus dem wir Folgendes entnehmen:

Mit Vergnügen lese ich stets die mir zugeschickten Nummern des Zirkels, habe jedoch meinerseits Ihnen nur sehr selten etwas Besonderes mitzutheilen.

Hier arbeitet die Maurerei ruhig, befriedigend, geachtet und in vollkommner Harmonie.

Wir haben 4 Logen unter der Jurisdiction der Gross-Loge v. England.

Am 1. Januar l. J. haben wir unseren neuen Masonic Tempel eröffnet, ein Gebäude einzig und allein diesem Zwecke gewidmet, ein prachtvolles Locale, mit aller möglichen Bequemlichkeit, wo mehrere hundert Brr.·. stets Platz nehmen können.

Sämmtliche Logen arbeiten jetzt nur in dieser „Masonic Hall.“

Das Characteristische hier ist, dass man selten einen Br. findet, welcher Mitglied nur einer Loge ist, sondern meist einigen oder allen Logen angehört.

Ein Maurer hier versteht nicht das Interesse einer Loge, sondern das des Bundes im Allgemeinen.

Im selben Sinne arbeiten ohne Ausnahme alle Logen der Provinz und der nachbarlichen Staaten.

Im vorigen Jahre hatten wir den unausprechlichen Verlust unseres vielgeliebten Brs.·. Theodorus Mansel Talbot, welcher im Alter von nur einigen 30 Jahren in d. e. O. einging, zu verzeichnen.

Er war seit circa 12 Jahren Provincial Grand Master, Oestliche Division of South Wales. Mancher sonst ernste Mann weinte an seinem Grabe. Friede seiner Asche!

Nächsten Monat übernimmt, Sir George Elliott, Baronet M. P. (d. h. Member Parlament), Talbots Posten. Er versprach bereits feierlichst das Interesse, die Ehre, und den Fortschritt der Provinz zu fördern. Seine Instalation wird hier in Cardiff unter dem Banner der Glamagan Loge 36. stattfinden, weil diese die älteste Loge der Provinz, und deren Charter mehr als 150 Jahre alt ist.

Schliesslich habe ich die Ehre Ihnen die JahresRechnung der Bute Loge 960 beizulegen, deren Schatzmeister ich seit einigen Jahren bin, und welches Amt ich auch für die anderen Logen bekleide.

New-York.

In New-York ist eine □ gegründet worden, welche meist aus Angehörigen der Presse besteht. Sie hat den Namen „Una Lodge" und hält ihre Sitzungen Nachmittags ab.

Frankreich.

Ein japanesischer Freimaurer. Im Dezemberheft der in Paris erscheinenden, weit berühmten Freimaurerzeitung: „La Chaine d'Union" findet sich auf p. 466 seq. eine Rede abgedruckt, welche ein junger, Studien halber in Paris sich aufhaltender Japanese, Namens You-Kavva, nach seiner Aufnahme in die Loge Renaissance par les Emules d'Hiram vor der versammelten Brüderschaft gehalten hat. Dieselbe ist aus mehreren Gründen höchst beachtenswerth, einmal wegen der interessanten Gebräuche, von denen man hier zum ersten Mal aus dem Munde eines Japanesen selbst Kunde erhält und dann vor Allem wegen der ächt maurerischen Gesinnung, von welcher dieser japenesische Neophyt unseres Bundes ganz durchdrungen ist. Europa kann sich hier ein Beispiel nehmen. Der junge Japanese, der als solcher von Staatswegen ein erbitterter Gegner China's sein sollte, erweist sich sofort beim Eingang seiner Rede als ein ächter braver Maurer: nicht bekämpfen will er China, nein, sich dasselbe verbrüdern und wünscht daher lebhaft, dass es aus seiner Lethargie aufgerüttelt und endlich mit dem verderblichen Opiumhandel der Engländer gründlich aufgeräumt werde. Dann geht er zu der Beschreibung der Gefühle über, die ihn bei den der Aufnahme vorangehenden Prüfungen beherrscht hätten. Er sei bei allen ruhig geblieben und hätte sich nicht gefürchtet, um so weniger, als er auf viel stärkere Proben der Standhaftigkeit gefasst gewesen sei. Und nun erzählt er von den Prüfungen, welche die jungen japanesischen Krieger zu bestehen haben, ehe sie in eine geschlossene Verbindung aufgenommen werden, deren Name etwa unserer „Kameradschaft" gleichkommt. Dem Aufzunehmenden werden zunächst die Augen verbunden, dann die Hände gefesselt und die Beine zusammengeschnürt. Gesicht und Arme bleiben entblösst. Dagegen sind die Arme nicht zusammengebunden, so dass der Gefesselte wenigstens seine zu einem Halbkreis vereinigten Arme zu Kopf und Stirne emporheben kann. Dann bedeckt man ihm Kopf, Hals und Arme mit geölten Papierstreifen und zündet diese plötzlich von allen Seiten an. Hat der Patient die nöthige Geistesgegenwart, so fährt er eben sofort mit seinen Armen, die er ja nach oben bewegen kann, nach dem Kopfe und stösst damit den brennenden Papierkranz hinunter, und dann hat er die Probe bestanden. Denkt er dagegen in seiner Bestürzung nicht daran, sondern verlegt er sich einfach auf's Schreien, so wird er mit Stockschlägen traktirt, bis er sein Schreien einstellt. So unterscheidet man zwischen Feiglingen und entschlossenen Männern.

Darauf schliesst der Japenese mit dem Wunsche, die Brüder möchten ihn auf Alles aufmerksam machen, was er zu beobachten habe, um ein braver Maurer zu werden und dem Gelöbniss, auf ewige Zeiten ein Mitglied dieser „grande Institution philosophique" bleiben zu wollen.

Krefeld.

Der Logenmeister der □ „Eos" Br. Gust. Heimendah, in Krefeld erzählt zur Warnung, wie ein wild aussehender Mann in ganz unhöflicher Weise mit einem Logen-Certificate auf den Namen F. W. Scoth, von der Loge in Richmond (Canada) am 26. October 1876 ausgestellt ihn anbettelte. Der Mensch war so grob, dass Br. H. ihn durch die Polizei abführen lassen musste. Abends kam derselbe betrunken zur □ und stiess verschiedene Drohungen aus. Der Polizei übergeben fand man bei demselben ausser dem Log. Certificate einen englischen Pass auf Charles S. Matier, ein Logen-Certificat der United Grand Loge von Manchester 16. August 1876 auf Charles Frederik Matier lautend, verschiedene maur. Kalender und Adressen von Brrn. etc. Er will in den Besitz der Papiere des Matier dadurch gekommen sein, dass er diesem 100 Thlr. geliehen habe. Die Polizei [illegible]te ihm das auf seinen Namen lautende Certificat gelassen, die andern Papiere sind noch in dem Besitze des Br. H. In Düsseldorf hat er auch den Logenmeister Br. Dr. Bausch angebettelt. Dort wurde er wegen Bettelei von der Polizei verurtheilt. — Es muss vor diesem Menschen gewarnt werden.

Symbole.

Die Symbole und die symbolischen Handlungen sind in der FMrei. von höchster Bedeutung. Damit dieselben ihrem Zwecke in würdiger, nachdrücklicher und nachhaltiger Weise entsprechen können, werden nach der „Alpina" einige bestimmte Forderungen an dieselben gestellt und zwar:

1.) Das Symbol muss die in ihm dargestellte Idee klar und ohne gezwungene Deutung zur Anschauung bringen.

2.) Es muss in der Erscheinung schön, edel, geschmackvoll sein.

3.) Es darf nicht einen dem beabsichtigten entgegengesetzten Eindruck, nämlich einen widrigen, dem [illegible]ten Geschmacke anstössigen, das feine Gefühl verletzenden hervorbringen.

4.) Die schönsten und wirksamsten Symbole, sagt Marbach, sind diejenigen, welche zu betrachten sind als der wahrhafte Leib ihres Inhaltes, als die ästhetische, künstlerische Darstellung desselben, nicht blosse Versinnbildlichung durch Zeichen.

5.) Die Rituale, symbolischen Gebräuche oder „Vorgänge in der Loge," wie sich Br.·. Marbach ausdrückt, müssen mit tiefstem Ernst und möglichster Würde ausgeführt, von den Nichthandelnden mit grösster Aufmerksamkeit verfolgt werden.

6.) Es dürfen dieselben kein Element enthalten, welches die Stimmung, die der Vorgang erzeugen soll und die Br.·. Seydel als „eine Stimmung inniger Frömmigkeit" bezeichnet, stören könnte.

7.) Keine rituelle Handlung darf den Eindruck machen, dass sie bloss der geschichtlichen Tradition wegen vorgenommen werde.

8.) Jedoch muss, um des Eindruckes der Ehrbarkeit und Ehrwürdigkeit willen, welchen das Alte als solches auf den Menschen mit Recht ausübt, dafür gesorgt sein, dass in den rituellen Arbeiten das Alterthum des Maurerbundes angeschaut und empfunden werde.

9.) Keine rituelle Handlung darf dem heiligen und ernsten Zwecke des Bundes gegenüber den Eindruck des Spielenden, des Tandes, der Lächerlichkeit machen.

10.) Die Mittheilung des freimaurerischen Inhaltes hat in ästhetisch-schöner Form mit Heranziehung aller durch Poesie und Kunst gebotenen, ästhetischen Mittel zu geschehen.

11.) „Summa summarum — sagt Marbach — die Vorgänge der Loge seien ästhetische Kunstwerke, gleichsam Dramen, in welchen durch harmonisches Zusammenwirken verschiedener Kunstmittel ein ungetrübter, im tiefsten und freiesten Sinne religiös-sittlicher Eindruck hervorgebracht werde zur Erbauung, zum Entzücken und zur Erziehung der Theilnehmenden."

Humanitäre Gesellschaften in Frankreich. Neben den FMr. Verbindungen sind besonders die „Hospitaliers de Breton" und die „Chevaliers sauveteurs de Marseille" als besonders hervorragende humanitäre Gesellschaften zu bezeichnen. Der Zweck derselben besteht darin, dem Nebenmenschen in jeder Gefahr beizustehen und ein gefährdetes Leben mit Hintansetzung des eigenen zu retten. Wahlspruch ist hier: „Retten oder zu Grunde gehen." Dass sich die Mitglieder gegenseitig selbst helfen, ihnen bei Krankheiten und sonstigen Unglücksfällen helfend zur Seite stehen, ist selbstverständlich. Die Zahl der Mitglieder wächst von Jahr zu Jahr und kann der Erfolg ihrer Thätigkeit Vielen als Muster vorgestellt werden.

Zirkel-Correspondenz. Diese war bisher nur für Brr. Meister berechnet und ward nur an solche abgegeben. Es soll nun auch eine solche für Brr. Gesellen und für Brr. Lehrlinge geschaffen werden, damit auch diese Gelegenheit erhalten, sich durch Lectüre instructiver Aufsätze belehren zu können. Das I. Heft ist unter dem Titel „Instructionen für den St. Johannis-Lehrling" 9 Bogen stark zu dem Preise von 3 Mark erschienen und kann durch Vermittelung des Logenmeisters Br. Dr. Th. Toeche in Berlin, S. W. Kochstr. 69 bezogen werden. Ebenso das I. Heft „Instructionen für den St. Johannis-Gesellen" unter denselben Bedingungen.

Schweizerischer Logenverein. Derselbe hat durch den Tod des Br. Correvon, Verwaltungsrath der „Alpina" vor Kurzem einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Verewigte war dep. Mstr. der □ „Espérance und Cordialité" in Lausanne. Die „Alpina" sagt: Wir verlieren an ihm einen ebenso erleuchteten als liebenswürdigen Br." Er war 1811 geboren im Kanton Waadt. — Friede seiner Asche!

Die waadtländischen Logen vom schottischen Ritus wurden in Febr. l. J. in die „Alpina" aufgenommen. — Dürfte wohl zur Nachahmung zu empfehlen sein.

Literarische Besprechungen.

Findel, J. G., Br. Schiffmann und die grosse Landesloge von Deutschland. Leipzig, 1877. Findel. (143 S.) 2 Mark.

Schon seit dem Jahre 1870 zeigen sich in der Gr. L. L. v. D. Bewegungen, welche, wie Br. Findel mit Recht sagt, entweder „zu ihrer Auflösung oder zu ihrer Ausscheidung aus dem Fr.Mrbunde führen werden." Einer der wichtigsten Centralpunkte dieses Umgestaltungsprozesses ist Br. Schiffmann, der gelehrte Forscher auf mr'schem Gebiete. Er war es, welcher durch die Veröffentlichung seiner gründlichen Studien über die Entstehungsperiode der Gr. L. L. v. D. den Stein zum Rollen brachte, welcher bestimmt zu sein scheint, Auswüchse der k. K. vom dem gesunden Kerne unseres Tempelbaues abzureissen und für immer zermalmend zu begraben.

Br. Findel, bekannt als unermüdlicher Motor für eine moderne Ausbildung unseres Bundes, veröffentlicht nun obige Schrift zu dem Zwecke, die mr'sche Welt über die Entstehung des Streites „Gr. L. L. v. D. contra Schiffmann." über die Berechtigung der Handlungen Schiffmann's und über das Unmaurerische in dem Vorgehen des Ordensrathes der Gr. L. L. v. D. zu belehren.

Dies geschieht in derselben gründlichen Art und Weise, welche alle Schriften des rühmlichst bekannten Verfassers ziert.

Wir können darum das Werk allen Freunden der Wahrheit nur auf das Wärmste empfehlen.

Robert Fischer, historisch-dogmatische Darstellung der hauptsächlichsten freimr. Systeme. Zur Instruktion. Gera, 1877. Selbstverlag. (67 S.) Pr. ?

Br. Fischer, der durch seine „Erläuterungen der Katechismen der Johannis-Freimaurerei" und durch viele in den verschiedenen mr'schen. Zeitschriften enthaltene Aufsätze sich eine ehrenvolle Stellung unter den Werkmeistern der FrMei. errungen, verfolgt mit vorliegendem Werkchen den Zweck, dem Wunsche der Brr.·. zu genügen, welche „über die äussere Geschichte und den inneren Zusammenhang der in seinen Instruktionen erwähnten Systeme nähere Kenntniss" erhalten wollen, ohne „zu eigenen, tiefer gehenden historischen Forschungen Zeit und Neigung" zu haben. Dieses Ziel erreicht der Verfasser nach unserer Meinung vollkommen.

In vier Abtheilungen über die englischen Systeme, über die strikte Observanz, über das schwedische und die französischen Systeme ist in einfacher, gemeinverständlicher Weise alles das gegeben, was ein jeder FrMr. über die Geschichte unseres Bundes wissen muss, will er nicht als Ignorant dastehen.

Die Austattung ist schön, das Format handlich. Wir wünschen der Schrift, die allgemeinsten Verbreitung.

Br. A. Janotta.

Warnung

vor einem Schwindler, Namens Ch. Melville Donaldson, welcher einer □ John. in Shangai angehören will.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Brr. werden ersucht, alle an die „Humanitas" zu richtenden Briefe, nicht wie bisher an den s. e. Br. Maurer, sondern an die „Humanitas", VII., Dreilaufergasse 7 in Wien zu richten.

Briefe für die Redaktion des „Zirkel" beliebe man an Br.·. Moritz Amster, I., Schenkenstrasse 2 in Wien zu dirigiren.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, dass jeden Mittwoch vom Bibliothekare Bücher gegen Empfangsschein entgegengenommen werden können. Mitglieder, welche noch von früherher Bücher aus der Bibliothek der „Humanitas" besitzen, werden freundlichst ersucht, solche zurückzustellen.

Die verst. Vorstandssitzungen werden nach Beschluss von jetzt an Mittwoch's abgehalten.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 7.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schonkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br. Franz Waldmann, Wien, I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 1. April 1877.

Ostern.

Horch, die Osterglocken klingen
Und die Lerchen oben singen:
Friede! Friede!

Und nun weit auf allen Höhen
Feiert Lenz sein Auferstehen
Heilig! Heilig!

Heute wich des Herzens Sehnen,
Da du blickst nur Freudenthränen
Gold und rein. —

Himmelslüfte aufwärts ziehen
Und zur Andacht niederknieen
Gross und Klein. —

Einet Menschen euch als Brüder
Und verjüngt euch liebend wieder,
Wie die Welt sich nun verjüngt.

Br.·. Moritz Amster.

Zur Sylvester-Schwestern-Loge.

Von Br. R. Fischer in Gera.

O frag mich nicht: was ist denn Glück?
Sieh' vorwärts nicht, noch sieh' zurück!
O such' es nicht in weiter Ferne,
Auf diesem oder jenem Sterne!
O, such's nicht dort und such's nicht hier:
Das Glück wohnet nur in Dir!

Und wenn Du's da nicht finden magst
Umsonst ist's, dass Du weinst und klagst,
Umsonst Dein Sehnen, Dein Verlangen,
Umsonst Dein Hoffen und Dein Bangen.
O, frag' mich nicht! Das Glück sind wir!
Das Glück wohnt nur in Dir!

Mit keinem passenderen Worte als diesem, vermöchte ich heute in dieser ernsten Stunde am letzten Abend des scheidenden Jahres Sie, gel. Schw. und Brr. zu begrüssen! Keinen schöneren Trost könnte ich Ihnen zurufen beim Rückblick auf die Vergangenheit! Keinen herrlicheren Zuruf wüsste ich für die kommende Zeit Ihnen mit auf den Weg zu geben!

Wie mannigfache Gefühle und Empfindungen durchdringen in diesem Moment unser Aller Seelen? Wie mächtig bewegt ist ein jeder Mensch an einem solchen Marksteine seines Lebens, wenn er nicht ganz ohne inneres Bewusstsein durch dasselbe hindurchstürmt? Welche Fülle von Gedanken durchkreuzen unseren Geist, da wir wieder uns an einem Wendepunkte irdischer Wallfahrt befinden?

Ihnen Allen gilt das treffliche Wort vom wahren Glück! Lassen Sie es vor Allem uns gelten, die wir hier wieder an geweihter Stätte uns zusammengefunden haben, und zwar in Bezug auf diese Gesellschaft. Abgeschlossen von der Welt draussen, bilden wir gewissermassen eine Welt für uns, eine Familie, deren Glieder eng mit einander verbunden sind. Wenn dort allerhand Leidenschaften toben und Einer wider den Andern rennt, Niemand seines Lebens recht froh werden kann, ausser im wilden Taumel der Genüsse: dann finden wir hier den trauten Ort, wo als Gleichgesinnte wir uns begegnen und erfreuen, wo wir Abstand nehmen von Dem, was uns sonst trennt, und in aufrichtiger Liebe und Freundlichkeit geniessen, was uns der Schöpfer beut. Brüder, wie Schwestern verkehren in diesem Hause in einträchtigem Geiste, getragen von den Grundsätzen des Bundes, denen er dient, und die immer von Neuem uns an die Seele treten in mannigfachster Gestalt. Kann es ein schöneres Glück geben, als wenn Menschen so im Frieden zusammenstehen und ihre Freude theilen, wie ihre Leiden? O frag' mich nicht, was ist denn Glück? O such' es nicht in weiter Ferne! Hier strahlt es Dir, wenn auch in stiller Bescheidenheit und wohlthuender Zurückgezogenheit. Da suche es, da wirst Du es finden, wenn Du mit offenem Herzen, wenn Du mit liebendem Sinne und aufopfernder selbstloser Hingebung eintrittst. Sind vielleicht auch nicht Alle, die da ein- und ausgehen, von gleichem Geiste beseelt oder immer in der gleichen Stimmung des Herzens: genug, dass wir wissen, hier ist die Stätte des stillen Glücks! Jeder wird gern das Seinige beitragen, um sie zu weihen und zu erhalten; schon darin liegt ein beseeligendes Gefühl, das uns erhebt. Nicht dass wir geliebt werden, mehr dass wir selbst lieben, macht glücklich. Und so sind wir denn in dieser ernsten Stunde hier eingekehrt. War es nicht recht, dass wir so handelten? Es war ja die liebste Stätte, an der wir in dem nun bald verklungenen Jahre uns so gern bewegten, in der wir so viele erhebende, aufmunternde und beglückende Stunden im trauten Kreise der Brüder und Schwestern genossen haben. Sollten wir nicht zum Abschied des Jahres noch einmal hier zusammenkommen? Ja, Dank diesem Asyle des stillen Glückes für die Gaben des Jahres; mit der Hoffnung, dass auch das neue Jahr uns in gleicher

Weise erfreue, treten wir in dasselbe ein. Aber vergessen wir nicht, dass es fast nur an uns liegt, wenn es nicht so ist! Wie können wir das Glück hier finden, wenn wir dem Orte und Kreise uns entziehen und überall anders als da uns wohl zu befinden suchen? Wie vermögen wir hier den Frieden zu erhalten, wenn wir mit friedlosem Herzen hier eintreten und statt Eintracht Zwietracht säen? O, frag mich nicht, was ist denn Glück? Das Glück wohnt nur in Dir! Ja, mit Dir zieht es ein in dieses Haus. Lassen Sie diess uns Alle recht beherzigen und in dem kommenden Jahre den rechten Geist und den rechten Trieb mitbringen, auf dass in Wahrheit immerdar dieses Haus eine heilige Stätte stillen Glückes werde und bleibe, in die wir uns zurückziehen von dem Geräusche der Welt, um fern von allen Trennschaften des Lebens, ob hoch, ob niedrig, ob alt, ob jung, ob arm, ob reich, als gute Menschen unter guten Menschen uns wohl und glücklich zu fühlen und über die Trübsal und die Täuschungen und bitteren Erfahrungen des Lebens uns zu erheben zum Strahle reinen Glückes auf Erden.

Gehen wir auf einen engeren Kreis über, so kann auch hier nichts mehr uns in dieser Stunde erheben, als das Bewusstsein des wahren Glückes, das nur hier strahlt: es ist die Familie, wie die Loge, eine noch kleinere, für sich abgeschlossene Welt. Da suchen sie oft genug ihr Vergnügen auf dem lauten Markt des geselligen Lebens und tummeln sich in wilder Lust und bachantischen Genüssen, während das bescheidene Heim in freundlichem Lichte ein stilles Glück begründet, das nicht wie jene Strömungen schnell verrauscht, sondern nachhaltig und segensreich wirkt. O frag mich nicht! Was ist denn Glück! O, such' es nicht in weiter Ferne, auf diesem oder jenem Sterne! In deinem Hause wohnt das Glück? Oder wäre es nicht ein innig empfundenes Glück, für die Seinen gesorgt zu haben, sie zu beglücken und zu erfreuen, zu erziehen und zu heben? Nicht dass uns etwas Gutes widerfährt, sondern dass wir solches Anderen, vor Allem den Unseren zukommen lassen, macht glücklich. Da werden wir nicht innerlich beunruhigt von den Stürmen des geschäftlichen und beruflichen Lebens, von den Widerwärtigkeiten der öffentlichen Thätigkeit und den mannigfachen uns entgegentretenden Verdriesslichkeiten, wenn wir im Kreise der Unserigen hell aufleuchtende Augen, freundliche Herzen und liebkosende Hände finden? Ist die Frau nicht vor Allem in ihrem Herrscherreich, wo sie mit stillzufriedenem Blicke waltet und schafft, dass Alles in wohlthuender Ordnung sei? Fürwahr, da möchte man mit Recht rufen: „Und wenn Du's da nicht finden magst, umsonst ist's, dass Du weinst und klagst.“ War's im dahingehenden Jahre also? O, ist Jemand unter uns, der diese letzteren Worte auf sich zu beziehen braucht! Unser volles Mitleid würde ihm zu Theil! Und, wenn dem so wäre? Möge das Jahr den Schleier über die Vergangenheit ziehen und ein freundlicher Morgen strahlend das Glück des häuslichen Heerdes bringen als eine Himmelsbotschaft göttlicher Gnade. War aber das Glück für uns dort, wo wir es zu suchen haben, o, dann Dank dem Schöpfer, dass er es uns bot und verlieh! An uns Beiden, Brüder wie Schwestern, freilich liegt es zumeist, dass dieser Stern stillen Glückes über unserem Hause aufgehe. Denn mit Recht singt der Dichter: „O, frag mich nicht! Das Glück sind wir! Das Glück wohnt nur in Dir!“ Ist keine Regung des Herzens für solch' stille Freuden am heimischen Kreise vorhanden, durchtobt nur lauter Lärm der Begierden und Leidenschaften unsere Brust: dann suchen wir vergebens den stillen Frieden des Hauses. Treibt nur die tolle Eitelkeit und die rasende Selbstsucht uns in das Getümmel der Welt und stürzt uns die wilde Jagd nach irdischen Gewinn in den Strudel der unbedachten Gier: dann zieht uns nicht mehr der freundliche Stern der Familie mit all' seinem Zauber und besänftigenden Glück! Darum, in uns liegt das Glück verborgen; wir müssen es nur zu Tage fördern. Und so sei es! Mit innigem Herzen und freudigem Gefühle fessele uns auch im neuen Jahre das stille Glück des häuslichen Kreises und erhebe uns zu redlicher Betriebsamkeit im Interesse der Unsrigen, ermuthige uns bei allem Ungemach, das uns auch innerhalb dieses Kreises treffen kann — denn getheiltes Leid ist halbes Leid — und besänftige alle bösen Triebe und Neigungen.

Vor Allem, und das zeigte sich uns bis hierher recht deutlich, bleibt im engsten Kreise das eigene Herz die heilige Stätte wo das wahre Glück erblüht. Denn nur von da aus treibt es die herrlichen Früchte, die wir schon kennen gelernt haben und die das ganze menschliche Leben erfreuen. „O such's nicht dort und such's nicht hier! Das Glück wohnt nur in Dir!“ Gar mannigfach sind die Wege, auf denen die Menschen das Glück suchen: der Eine im Reichthum, der Andere in Ehrenstellen, der im öffentlichen Leben und Jener auf der Gelehrtenstube, im äusseren Glanz und Prunk Dieser und im stillen Wohlsein Jener. Aber selbst Die, welche den edelsten Bestrebungen huldigen, finden das Glück nicht, wenn sie nur in dem Erfolge derselben es suchen. Nein, „das Glück wohnt nur in Dir.“ Wie oft werden die bestgemeinten Handlungen und Bestrebungen, welche dem Wohle des Ganzen dienen sollten, von den Menschen verkannt, welche zu solchen Gedanken sich nicht erheben können, oder absichtlich verstellt, weil sie ihre eigenen selbstsüchtigen Pläne durchkreuzen; wie oft sind Werke der reinsten Wohlthätigkeit mit Undank belohnt oder treffen die wirkliche Stätte der Noth nicht, weil Unwürdige in heuchlerischer Miene sich herangedrängt haben, ein Fremder zum eigenen Irrthum uns verführt hat; wie oft sind unsere Zeichen der Liebe und Freundschaft die Ursache falscher Beurtheilung und ziehen Hass und Hader nach sich, weil unsere eigene edle Gesinnung nicht auf empfänglichen Boden traf! Das Alles könnte uns missmuthig machen und abstumpfen, wenn wir des besten Vorsatzes uns nicht bewusst wären. Dieses eigene Bewusstsein ist der Sitz unseres Glückes. Wenn Alles ausser uns sich gegen uns wendet und wir verzagen möchten an Gerechtigkeit Gottes: in unserem Innern wohnt das Gewissen, das uns frei spricht und allein den sicheren Schrein des reinen Glückes bildet. Sollte nicht das scheidende Jahr auch uns manchmal die Versuchung gebracht haben, mürrisch zu werden? Haben wir nicht Enttäuschungen erlebt und bittere Erfahrungen gemacht in Geschäft und Beruf, selbst in Haus und Familie, und im engeren Bruderkreise! Wohl uns, wenn das Glück unseres Innern dadurch doch nicht getrennt wurde. Dank dem scheidenden Jahre, dass es uns in solchem Glücke befestigt hat! Hoffen wir von dem folgenden, dass es dieses Glück uns nicht raubt! Und das wird es nicht, wenn wir nur selbst nicht nachlassen, immer im gläubigen Aufblick zu Gott, der alle unsere Geschicke lenkt und unsere Gedanken leitet, mit rechter Liebe zur Tugend und Rechtschaffenheit und in zuverlässiger Hoffnung des Sieges alles Guten über das Böse zu bauen an uns selbst, auf dass wir immer vollkommener werden. Das Jahr, das uns verlässt, nehme mit sich alles Unreine, das sich noch an uns befunden, und die Erinnerung alles Unrechten, das wir gethan; mit festen Entschlüssen treten wir ein in das neue Jahr, das uns als neue Menschen finde, die sich ehrlich und redlich bestreben, Gott immer ähnlicher zu werden. Brüder und Schwestern zugleich reichen sich dazu die Hand, die Einen seien die Stützen der Anderen. Nimmer bemächtige sich unser der Unmuth. Fester gestalte sich vielmehr der ernste Wille, in allen Dingen, die uns die Aussenwelt bietet uns

auf unsere innere Welt zurückzuziehn und in ihr das Glück zu suchen!

So stehen wir vor der Grenzscheide dieses Jahres! Glück ist's, was alle Menschen auf Erden anstreben; es ist das Zünglein auf der beweglichen Waage unseres Lebens. Unser Rückblick in die Vergangenheit beklagt wohl den Mangel an mancherlei Glück, und der Ausblick in die verhüllte Zukunft erzählt von keinem Glück! Das aber, was wir an Glück zur Zeit haben, suchen wir fest zu halten, dass es uns nicht entrinne! Sind wir damit allenthalben auf dem rechten Wege? Ist es auch das rechte Glück, das wir im Auge haben? Sind es etwa nur zeitliche Glücksgüter, die uns vorschweben und die ja recht angenehm sind? Ist es nur äusseres Glück, das vor uns liegt? O, gewiss, wie sehr auch solches Glück, wenn es gleich vergänglich ist, dem Leben des Menschen dient, wer wollte es läugnen, wer sich ihm ganz entziehen! Es bleiben alle diese Güter nun einmal von unserem irdischen Leben untrennbar. Lasset getrost uns in ernster Weise auch nach ihnen trachten; dann sind sie Ausfluss unserer innerer Vervollkommnung, unserer geistigen und sittlichen Hebung und wirken wohlthätig zurück auf diese selbst. Es wäre vermessen und Verkennung unserer Stellung auf Erden, vollen Verzicht zu leisten auf alle materielle Wohlfahrt. Aber, was uns bei dem Streben nach ihr, bei dem Wunsche solcher, den wir gerechtfertigt finden an diesem Tage, nicht verlassen darf, das ist das Bewusstsein des allein unvergänglichen Glückes, das uns selbst bei der Fruchtlosigkeit solchen Strebens, bei der Versagung dieses Wunsches tröstet und bei allem heranstürmenden Missgeschick tröstet: das Glück im eigenen Inneren. O, meine Brüder und Schwestern, auf dieses Glück lasset uns immer zurückschauen, wir, Männer, bei den vielfachen Unbilden des öffentlichen Lebens, Sie, Frauen, bei den mancherlei Prüfungen des häuslichen Schaffens und Wirkens. Und dieses stille Glück pflegen wir am besten und sichersten im Kreise unserer Familien, wo der eigentliche Heerd unserer innersten Gefühle und Gedanken ist, wo das heilige Feuer der Liebe lodert und wir Alle entflammen zu edlen Thaten und rühriger Thätigkeit, so wie an dieser Stätte des Friedens, wo die Eintracht und Freundschaft Kränze der Freude windet, wo die Flamme der Treue dem Altar der Wahrheit entsteigt, um zu erhellen den oft dunkeln Pfad unseres Lebens. Ja, meine gel. Schw. und Brr., „Fragt mich nicht: Was ist denn Glück! Es wohnt im Hause, wohnet hier, das Glück such' nur in Dir!"

Glauben Sie nicht, dass so uns ebenso der Abschied von dem alten, wie der Eintritt in das neue Jahr angenehm berühren muss? Was kümmert uns noch Alles, was ausser uns liegt und woran die Menschen ewigen Anstoss nehmen? Hegen wir die Eintracht und den Frieden in diesem Hause zwischen Schwestern und Brüdern, halten wir in Ehren und in heiliger Achtung die häuslichen Bande zwischen allen Gliedern der Familie, und bleibe uns bei Allem, was wir thun, das Bewusstsein des besten Willens und treuester Pflichterfüllung: dann kann uns das still zufriedene Glück nicht entgehen, das den himmlischen Preis dieses Lebens enthält.

Und so rufen wir ein „Glück auf!" diesem Hause, unseren Familien und dem eigenen Herzen zu, indem wir dem Sänger folgen:

O, frag mich nicht, „was ist denn Glück" u. s. w.

Ein maur'sches Manifest.

Aus der von Br. Hugo Ficke zusammengestellten Geschichte der FMr. □ „zur edlen Aussicht" im Or. Freiburg in Baden, entnehmen wir einige für unsere Verhältnisse höchst interessante Notizen, welche wie die „Monde maçonnique", das Hauptorgan der französischen Mrei. sie s. Z. bezeichnete „bewunderswerth wegen ihrer Gedrängtheit und ihres Inhaltes" sind.

Bevor wir jedoch dazu schreiten, sei es uns gestattet aus dem bezeichneten Werke Manches zur Aufklärung vorauszuschicken:

„Am 1. Juli 1860 fand mit dem Johannisfeste der würdige Abschluss der für diese Loge so gesegneten Jahres statt.

Nachdem die Brüder ihrem bisherigen Meister vom Stuhl, Kapferer, ihren herzlichsten Dank für seine langjährige treue Hammerführung ausgesprochen hatten, übernimmt Br. A. Ficke (der seit etwa einem halben Jahre auf Wunsch des Br. Kapferer schon fast alle Arbeiten geleitet hatte, den ersten Hammer und bezeichnet als seine doppelte Aufgabe: 1) Aufrechthaltung der Ordnung in der Verwaltung und in den Arbeiten der Loge. 2) Fortwährende Anfachung des geistigen Lebens in derselben, um sie auf die Höhe der Zeit zu bringen. — Zu diesem Zwecke entwickelt er das Programm, welches er sich als Mstr. gestellt hat und das als sein Manifest vor der Gesammtheit des Bundes dem Mitgliederverzeichniss für 1860/61 vorgedruckt wurde. Ehe ich auf dies Manifest, den Ausgangspunkt der neuen Aera im Leben und Wirken unserer Loge, in dem der Keim und die Grundideen der bald beginnenden Reformen liegt, näher eingehe, möchte ich eine kurze Uebersicht über das vergangene Jahr geben. Die Mitgliederzahl hatte sich von 34 auf 48 gehoben, die Zahl der Ehrenmitglieder war auf 8 gestiegen. Die alten verdienten Brüder Kelch und H. M. Poppen waren zu Ehrenmeistern ernannt worden. Das Vermögen der Loge hatte sich, trotz zahlreicher nöthiger Ausgaben, doch auf 619 fl. erhalten. Die Armenkasse, reichlich bedacht, wurde auch reichlich in Anspruch genommen und mehrere grössere Wohlthaten flossen sowohl bedürftigen Brüdern wie auch Profanen zu. Desshalb war denn auch ihr ganzer Bestand zu Johanni 1860 nur 55 fl. 42 kr. Der Grundsatz der Brüder war: In der Armencasse soll kein Geld warm werden. Ein reger Geist der Thätigkeit durchwehte jeden Einzelnen und das Ganze, ein kräftiges Fundament war gelegt worden zu dem schönen Ausbau, der nun beginnen sollte. —

Das oben erwähnten Manifest zeigte diesem Ausbau die Richtung und den Weg. Es lautet:

„Bei der Uebernahme des ersten Hammers im hiesigen Orient hielt ich es für meine Pflicht meinen Brüdern, die mich vertrauensvoll gewählt haben, frei und offen zu sagen von welchem Standpunkte ich, als Leiter der Arbeiten, ausgehe und zu welchem Ziele ich unser Wirken führen möchte. Dies lege ich auch hier dar, als mein Manifest vor der ganzen grossen Gesammtheit des Bundes.

Ich zergliedere meine Gedanken in der uns heiligen Zahl, in drei Abtheilungen:

I.

Ich erkenne in der Freimaurerei einen Bund auserwählter Männer, der sich frei immerwährend durch neue Aufnahmen erfrischt, und dessen Aufgabe ist, die Endzwecke der Menschheit stets vor Augen zu haben und für Verwirklichung derselben muthig und beharrlich fortzuarbeiten, das Wohl seiner einzelnen Glieder, sowie der ganzen Menschheit, so weit es ihm die eigene Kraft und die zeitlichen Umstände gestatten, zu fördern.

Dieser Bund umfasst die ganze Menschheit und arbeitet für die Verwirklichung des Gottesreichs auf der Erde. Er bezweckt die moralische Vervollkommnung und die wahre Glückseligkeit für Alle ohne Rücksicht auf die verschiedenen Nationalitäten und Glaubens-Bekenntnisse. Er hat daher ein viel breiteres Gebiet seiner Wirksamkeit

und einen weiter greifenden mehr umfassenden Standpunkt, als einzelne Staaten und Kirchen. Sein Staat und seine Kirche ist das All' der Menschheit.

Den Mitgliedern des Bundes liegt es am Herzen, immerwährende Fortentwickelung, Einigung und Verbrüderung aller Menschen, die Befreiung derselben von der Finsterniss und der Knechtschaft, in welche sie so leicht gerathen, das Erwecken des ihnen eingebornen Lichtes und der warmen Liebe für das Wahre, Schöne und Gute, Grossartige und Heilige, für die innere Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Freiheit, für alles Ewige und Himmlische, welches in unserer Brust wohnt; — so wie das unsterbliche Recht ungehemmter moralischer, religiöser und sozialer Entfaltung zu fördern, damit jeder Mensch als Ebenbild Gottes zur Geltung komme.

II.

Wie ich den freien Geist der Menschheit und die Wahrheit in der menschlichen Brust für den ewigen und heiligen Born unserer königlichen Kunst halte; so erkenne ich das Constitutions-Buch der grossen Loge von England vom Jahre 1723 als historische, positive, einzig und allein verpflichtende Quelle für die Arbeitsweise der Freimaurer an. Ich halte demnach die Arbeiten in den sogenannten drei blauen Graden für ausreichend, die höheren Grade zwar für geschichtlich bemerkenswerth, aber sonst für unnöthig und unzulässig.

Die königliche Kunst in und ausserhalb der Loge besteht folglich in drei Bestandtheilen:

Im ersten Grad: Die Selbsterkenntiss, die Ausbildung seines eigenen tief verhüllten Ich's und das Handeln desselben auf eine seiner hohen Bestimmung würdige Weise; die Selbstveredlung in moralischer, sittlicher, socialer, wie in wissenschaftlicher Hinsicht.

Im zweiten Grad: Die fortgesetzte und kräftigere Arbeit an der eigenen Selbstvervollkommnung und das Bestreben, seiner nächsten Umgebung als Beispiel und Muster zu dienen; die erworbene sittliche Höhe wie auch die errungene bessere Erkenntniss auf seine Frau, Kinder, Hausgenossen und Freunde, insbesondere jüngere Brüder zu übertragen und zu verbreiten. Alles dies als Vorbereitungs- und Uebergangs-Stufe zum dritten Grade.

Im dritten Grad: Die allerhöchste Vollendung der eigenen inneren Tüchtigkeit und der allergrösste Wirkungskreis. Der Meister soll Ausdruck und Brennpunkt der Menschheit werden und in dem unendlichen Gebiete derselben arbeiten. Seine Thätigkeit ist auf allen Feldern des grossen Lebens, auf allen ohne Ausnahme, wo die Würde und das Wohl der Menschheit zu fördern sind. Er ist ein Apostel und ein Priester der Humanität.

Bei einer solchen Auffassung und einer solchen Arbeit, bei vereintem Streben nach einem Ziele in allen Logen ist unser Bund, dessen Glieder zu den besseren und denkenden Männern gehören, dessen Zahl nach Millionen gerechnet wird und dessen Kette um die ganze Welt sich schlingt, von der höchsten Wichtigkeit und kann von der grössten Bedeutung werden.

III.

In dem letzten Jahrzehnt haben die finsteren Mächte alle ihre Kräfte aufgeboten, um die Herrschaft des Aberglaubens auf's Neue zu gründen. Die Menge blieb indifferent und unthätig. Die Nacht gewann täglich mehr Raum. Die Männer des Lichtes aber leisteten entschiedenen Widerstand und kämpften gegen die Uebergriffe der finsteren Macht — und sie feiern, Dank sei dem Weltenmeister, in allen Ländern heute den Sieg. Der Feind ist unterlegen und die freie Bewegung des Geistes wird zum Welt-Gesetz.

Die Freimaurerei, welche nichts anderes ist, als die Organisation der Kräfte des freien Geistes der Menschheit und die praktische Ausführung dessen, was das Licht der Wissenschaft theoretisch beleuchtet; welche die Fortschritte des Geistes in's Leben hineinführt und verwirklicht, hat in diesem Kampfe tapfer gestritten. Ein grosser Theil des Sieges ist ihrem Wirken zuzuschreiben. Haben doch das unsere Gegner selbst in ihren Kirchen- und sonstigen Reactions-Blättern zugestanden.

So viel Herrliches und Freies, so viel für das Licht und den Fortschritt hat man in der letzten Zeit erreicht! Sollten diese Erfolge nicht unseren Bund zum fernern Kampfe und zu einer noch grössern Thätigkeit aufmuntern? Es ist jetzt die Zeit, wo das Gute siegt. Also zur Arbeit! Es ist noch so viel zu thun!

Unser Orient gehört in Deutschland zu den Vorposten der gefährlichsten Art im Lager der Streiter des Lichtes. Wir haben bis jetzt unsere Pflicht treu erfüllt. Wir wollen auch ferner dasselbe thun und stehen gerüstet zu neuen Kämpfen. Möge der grosse Baumeister a. W. unsere Bemühungen mit Erfolg krönen!

Ich grüsse Sie, geliebte Brüder! in d.·. u.·. h.·. Z.

August Ficke, Meister vom Stuhl."

Jeder FrMr. wird gewiss gleich uns diesem gehaltvollen Manifeste, welches Zeugniss gibt von dem Ernste mit welchem hier die heiligen Interessen der k. K. erfasst wurden, seine volle Zustimmung geben und wünschen, dass durch solche Grundsätze das Bewusstsein unseres Bundes gestählt und gekräftigt werde. Br. M. A.

Ueber die billige Beurtheilung Andrer.

Von Br. K. D. H—n.

Wenn die leisesten Empfindungen des Herzens mit den Worten des Mundes übereinstimmen; wenn die Seele sich aufschliesst und der erwärmte Redner zu geistvollen deutschen Männern spricht: so ist es unnöthig und widerlich, mit Umschweifen anzuheben. Billige Beurtheilung Andrer: dies, meine Brr., ist der Gegenstand unsrer heutigen Unterhaltung. Würdigen Sie meinen Vortrag Ihres gefälligen Aufmerkens, und schonen Sie, wenn Gedanken und Darstellung mangelhaft erscheinen! Wahrlich von dem Bewusstsein der Beschränktheit alles menschlichen Denkens und Wissens kann der Sterblichen keiner durchdrungner sein, als der, so jetzt sich Ihre Nachsicht erbittet.

Alltäglicher Mensch auf der Herrstrasse des Lebens, was bist Du? Sklav der Extreme. Bald küssest Du schweigend die Kette der Knechtschaft, bald rasest Du nach Zügellosigkeit im wilden Getümmel; bald füllst Du deine Tempel mit zahllosen Heiligen, bald höhnst Du den Einzigen, dessen verborgne Hand so unbegreiflich den Faden der Schicksale webte; bald breitest Du engherzig die Hände über metallvolle Kasten, bald wirfst Du in unsinniger Verschwendung das Deinige von dir; bald unternimmst Du, die süssen, beseligenden Empfindungen der Liebe in jenen dumpfen Gemäuern zu ersticken, die dein schwärmerischer Blödsinn eben so undurchdringlich für die brennenden Leidenschaften als für die Stralen der Sonne wähnt, bald schweifst Du umher im gränzenlosen Felde der thierischen Wollust. — Heil euch, ihr wenigen Weisen, die ihr, vom Haufen entfernt, auf dem schmalen Pfade der Mässigung wandelt! Ihr allein sprecht euer Urtheil über andere Menschen mit Schonung und Billigkeit aus.

Sollen wir auf der Bühne des Lebens unsre Mitspielenden gar nicht bemerken? Gar nichts äussern über die Ausführung ihrer Rollen? Wozu der Beobachtungsgeist,

der mehr oder minder einem jeden zu Theile geworden ist? Ja, wir dürfen, wir sollen uns im Urtheile über andere Menschen auslassen, denn dies ist die Feder, die in der grossen Maschine des menschlichen Handelns so viele Räder bewegt; dies ist der Sporn, der schwächliche, träge Seelen oft zu Thaten antreibt, die Aufopferung fordern und gewiss unterblieben wären, wenn sie nicht buhlten um ein günstiges Urtheil der Welt. Sollte die Gewohnheit erlöschen, über andere zu sprechen; sollten wir gleichgültig werden gegen andrer Betragen: dann würde der Strom der Unsittlichkeit, der, für die Gesetze zu entfernt, nur von der Begierde nach äusserm guten Rufe gedämmt wurde, in verheerenden Wogen hereinbrechen. — Rechtthun, aus Furcht vor öffentlichem Tadel: dies missfällt Ihnen? Freilich, es ist nicht der edelste Boden, aus dem diese Früchte hervorkommen, aber, meine Brr., Sie werden nachher den Werth der menschlichen Tugend mit mir untersuchen und sich geneigt fühlen, aus der Schale zu trinken, ohne zu fragen, wo sie gefüllt wurde. Und der Mensch, ein Sohn der Gewohnheit; wenn er sich oft bestrebt, äusserlich gut zu handeln, so wird es ihm geläufig: er ist am Ende wirklich geworden, was er anfänglich nur scheinen wollte. So gewiss es aber erlaubt ist, unsre Mitbrüder zu beobachten und zu beurtheilen; so tief eine kindische Menschenfurcht erniedrigt; so herrlich den Weltbürger männliche Freimüthigkeit adelt: so kleinlich, so elend und der kräftigsten Verabscheuung würdig ist es, mit übertreibender Verleumdung seine Zunge zu besudeln, voll Selbstgenügsamkeit über andere zu Rathe zu sitzen und mit grausamen Machtsprüchen das Kleinod ihrer Ehre zu vernichten. Halt ein, o strafbare Zunge des Verläumders! Anstatt eines gemässigten, auf Wahrheit gegründeten Urtheils, wandelst Du die Fehler in Kolosse und verschweigst die Tugenden. Du gleichst dem sinnlosen Gärtner, der den ganzen gesunden Fruchtbaum niederhaut, anstatt die dorrenden Zweige zu brechen.

(Schluss folgt).

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Von der „Humanitas".

Wien, 25. März.

Concert, veranstaltet vom Vereine „Humanitas" zum Besten seines Kinderasyls im Kahlenbergerdorf unter gefälliger Mitwirkung von Frau Louise Dustmann, k. k. Kammersängerin, Frau Professor Auspitz-Kolar, Herrn Grün, k. k. Concertmeister, Br.·. Carl v. Bukowits, Regisseur des Stadttheaters, Herrn Richard Schmidtler Sänger, Herrn Hummer, I. Solocellist des k. k. Hofopernthеaters, lautete das Programm, welches eine ausgewählte Schaar Brr.·. und anderer höchst distinguerter Persönlichkeiten am 24. März a. c. in den glanzerfüllten Sälen des Grand Hôtel versammelte.

Wer das Wirken und Streben der verschiedenen Völker des Erdballs verflossener Zeiten und der Gegenwart prüfend vergleicht, um die stufenweise wahre Civilisation zu beurtheilen, wird ohne besondere tiefe Forscherblicke den höher erreichten Grad der Civilisation einer Nation in der Gründung und Pflege der mannigfaltigen Humanitätsanstalten erkennen; sie sind der Massstab der Cultur eines Volkes; die edlen Ideen, welche solche Institute ins Leben rufen, sind die Träger und Stützen des Wohles eines Staates.

Die Noth der Dürftigen, die das gesammte Staatsleben ja mit uns leben, nach Möglichkeit thatkräftig zu lindern, sind Thaten, welche segenbringend noch für spätere Generationen wirken, viele vor dem Pfuhl des Verderbens und des Lasters schützen und zahllose Thränen des Kummers auf den bleichen Wangen verlassener Waisen und Witwen trocknen, deren Dankesergiessungen zum Urquell alles Erhabenen, Edlen, Guten und wahrhaft Grossen den glänzenden Lorbeerkranz winden, mit dem die Menschheit das Haupt des Philantropen krönt; der noch unverwelkt fortgrünt, wenn längst auf irdischer Hülle sich ein Grabhügel erhebt.

Klar und deutlich erkennt der Strebende im Lichte der Wahrheit, dass der weise Göthe das Erhabene und die segenbringende Wirkung der humanitären Thaten würdigte, als er zur Ausübung derselben folgende Worte niederschrieb:

Edel sei der Mensch,
Hülfreich und gut!
Denn das allein
Unterscheidet ihn
Von allen Wesen
Die wir kennen. —

In der That wahre Menschenhoheit und der echte Adel des Gemüthes bekundet es, fremder Noth, Kummer und Schmerzen das Herz zu öffnen und uneigennützig Hülfe zu spenden.

Die anwesenden Gäste, Gründer und Förderer des Kinderasyls im Kahlenbergerdorf sicherten sich durch ihre freundliche Theilnahme an diesem Feste den bleibenden Dank von hunderten hülfsbedürftigen kleinen Existenzen, und trugen zu dem Denkmale bei, das noch spätern Geschlechtern zur Nachahmung solcher edlen Thaten begeistern wird. In ungemein feuriger Weise wetteiferten die Mitwirkenden miteinander und riefen die Bewunderung wie auch den rauschendsten Beifall der Versammelten hervor. Nach dem Concerte folgte in der animirtesten Stimmung der Tanz, der erst gegen 5 Uhr Morgens seinen Abschluss fand.

Den verehrten Gästen, wie auch allen lieben Mitwirkenden, rufen wir hier im Namen der Kleinen des Kinderasyls Worte des herzlichsten Dankes zu, indem wir sie zu fernerm gleichen edlen Wirken mit Schillers hochherzigen Worten begrüssen: „Wirke Gutes, Du nährst der Menschheit göttliche Pflanze"!

Die Brr.·., welche sich durch Ihre Thätigkeit besondere Verdienste um das Zustandekommen des Abends erworben haben sind: Amster, Buczkowski, Dr. Eger, Dr. Fellner, Heuffel, Janotta, Dr. Pick, Dr. Carl Schwarz, Waldmann von der „Humanitas", Seidl, Ittner und Theier von der „Socrates" und Gaugusch von der „Freundschaft".

Br.·. M. A.

Wien.

Br.·. Albert Gottlieb, erster Aufseher der Loge „Schiller" feierte am 25. März a. c. mit Fräulein Clara Fischhof seine Trauung.

Zu diesem erfreulichen Acte haben sich viele Brr.·., und zwar Br.·. Scaria, Rosner, Aigner, Regen, von der „Zukunft", v. Körber, Dr. Schwarz, Amster, Dr. Ennemoser von der „Humanitas", Berg, Reich, Heimann und Bleier von der Loge „Schiller", eingefunden.

Mit dem Rufe: „Seid's stets glücklich und zufrieden!" schliessen wir diese kleine Notiz und wünschen, dass er in Erfüllung gehe!

Br.·. M. A.

Ausland.

Rom.

Der Grossmeister der Grossloge von Italien erklärt eine von der „Westminster Gazette" gebrachte Nachricht, nach welcher Prinz Humbert den exkaiserlichen Prinzen von Frankreich in die Freimaurerei eingeweiht hätte, für falsch.

Rom.

Die Freimaurer Roms feierten am 16. December v. J. die Einweihung eines neuen Tempels in der Ewigen Stadt, den sie zu Ehren des bekanntlich im Anfange des 17. Jahrhunderts als Ketzer verbrannten Philosophen: „Giordane Bruno" benannten.

London.

Den drei Freimaurer-Instituten Englands, nämlich denjenigen für Erziehung der verwaisten Söhne und Töchter von Frmrern und der Versorgungsanstalt verarmter, alter Frmrer ist aus den englischen Logen im vergangenen Jahre die Summe von nahezu einer halben Million Gulden (39,000 Pfund Sterling) zugeflossen.

Frm.

Bern.

Mitgliedschaft und Ehrenmitgliedschaft. Es ist im Schoosse einer unserer Werkstätten anlässlich der Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an einen Br.·., der seine Loge gedeckt hatte, die Frage aufgeworfen und in verschiedenem Sinne beantwortet worden, ob ein nicht mehr aktiver, d. h. keiner Loge als aktives Mitglied angehörender Bruder zum Ehrenmitglied irgend einer andern Loge ernannt werden und als solcher dem Bunde ferner angehören könne. Wir unterlassen es heute, die, wie uns scheint, sehr nahe liegenden Gründe für die Bejahung dieser Frage anzuführen, bitten dagegen diejenigen gel.·. BBr.·., welche sich für dieselbe interessiren, uns beförderlichst ihre motivirten Ansichten mittheilen zu wollen. Es wäre dies auch eine Frage, mit der sich die Logen beschäftigen könnten, bis der Verwaltungsrath über die zur Diskussion auszuschreibenden Fragen sich geeinigt haben wird.

Alpina.

Hilferuf!

Ehrw., würdige und gel. Brr.!

Die allgemeine Nothlage und die damit verbundene andauernde Stockung der Geschäfte hat tausende der wackeren Erzgebirgs-Bewohner, die auf rauhen, unwirthlichen Gebirgshöhen auch in gesegneten Jahren kärglich genug des Lebens Güter geniessen, in den Zeiten der Krisis auf's schwerste heimgesucht, ja den fürchterlichen Qualen des Hungers preisgegeben. Sollen sie nun darben, hungern und verderben diese Tausende und aber Tausende? Nein, ihnen muss geholfen werden!

Da es sich in diesem Falle um ein Werk dringend gebotener, wahrer Humanitas handelt, dem alle persönlichen Sonderzwecke gänzlich ferneliegen, so erlaube ich mir dies zur brüdl. Kenntnissnahme mit dem Ersuchen zu bringen, dass sich wackere Männer zu einem Comité zusammen gethan, um durch die Herausgabe eines Wohlthätigkeits-Albums Mittel herbeizuschaffen, diesem Nothstande in Etwas abzuhelfen.

Eine glänzende Reihe der namhaftesten vaterländischen und auswärtigen Dichter hat ihre Betheiligung an dem humanen Werke zugesagt und grösstentheils schon zur That gemacht.

Das Album wird in einem Umfange von beiläufig zehn Druckbogen gr. 8 in feiner Ausstattung erscheinen und ist der Subscriptionspreis, brochirte Ausgabe, auf fl. 1.80 kr., jener in feinem Einbande auf fl. 2.30 kr. festgestellt, ohne indess dem Wohlthätigkeitssinne Schranken zu setzen.

Subscriptionen werden mit brüdl. Danke von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Unter dem Gruss der Geweihten.

Br.·. Moritz Amster,
I., Schenkenstrasse 2.
(Täglich zwischen 1/2 12—1 Uhr zu sprechen.)

Briefwechsel.

Br. H. L—y in Z. Sch. helleuchtend. Gesandte Anweisung an die gewünschte Adresse übergeben. Doubletten sehr wenig vorhanden. Herzlichen Brgruss. —

Br. B—n in Frfrt. a/M. Von Br. H—l mit Vergnügen vernommen, dass Sie uns demnächst mit interessanten Nachrichten erfreuen werden. Einstweilen herzlichen Gruss und Dank. —

Anzeigen.

Rituale.

Der Hochw. Bundesrath der Grossloge im Or. von Bayreuth bevollmächtigt mich mit Schreiben vom 7. Februar a. c., das gedruckte Rituale dieses Grossor. — drei Johannisgrade — elegant ausgestattet und einzeln gebunden von jetzt ab zu

Drei Mark

abzugeben. Bestellungen, die mir unter gefälliger Vermittelung von Logen zugehen, werde ich sofort auf sichere Weise erledigen.

Strassburg i./E. 10. Februar 1877.

J. Schneiders Buchhandluug.

Br'liche Einladung.

„Der Orient,“ amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient“ veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, V. Waaggasse 4 gerichtet werden.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Br.·. Dr. Schwarz

ordin. Brust-, Hals- und Nervenkranken im Heilinstitut für Inhalations- und electrische Curen. I., Opernring, Heinrichshof 3, täglich von 2—3 Uhr.

.·.A. Martin.·. Agentur- und Commissions-Geschäft, Wien, I., Bräunerstrasse 5. Bordeaux-, Burgunder-, Champagner-, Rhein-, Mosel- und spanische Weine. Alle Sorten Liqueure und Spirituosen, conservirte Gemüse, Perigordtrüffel, feine französ. Speise-Oele, Chocolade, etc. etc. Alles echt und garantirt, zu den billigsten Preisen.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_{4}$ und $^{9}/_{4}$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_{4}$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_{2}$, $^{10}/_{4}$ und $^{9}/_{4}$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_{2}$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

Zu allen in seine Branche einschlagenden Manipulationen in

Werthpapieren oder Geldsorten

empfiehlt sich

Br.·. R. Landauer,

WECHSELSTUBE

43 Kärntnerstrasse, Krugerstrasse I.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. J. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas“.
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 8.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br. Franz Waldmann, Wien, I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 15. April 1877.

Die Brüsseler Konferenz zur Erforschung und Regeneration Afrika's im Palais des Königs der Belgier Leopold II., 12.—14. September 1876.

Vortrag von Br. A. Janotta.

Der Hinblick auf die Aufgabe der Freimaurerei, die Entwicklung der Civilisation der Menschheit unausgesetzt zu studieren, alles zu unterstützen, was dieselbe fördern kann, veranlasst mich, Ihre Aufmerksamkeit auf ein für die Geschichte der Kultur höchst wichtiges Ereigniss zu lenken: auf die Brüsseler Konferenz zur Erforschung und Regeneration Afrika's, welche vom 12. bis 14. September 1876 in dem Palais des Königs der Belgier Leopold II. abgehalten wurde. Ich lehne mich dabei in Folgendem an den in Petermann's geografischen Mittheilungen erschienenen Bericht des berühmten Reisenden G. Rohlfs an.

In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren wurde durch viele tüchtige Forscher, insbesondere durch Stanley und Cameron, durch die Anstrengung der deutschen afrikanischen Gesellschaft und durch die Bemühungen der Missionaire verschiedener Riten uns ein viel grösserer Theil des geheimnissvollen Kontinents entdeckt und erforscht, als früher in Jahrhunderten. Diese glänzenden Erfolge mögen es gewesen sein, die den König Leopold II. veranlassten, Ideen der Verwirklichung zuzuführen, welche schon seit langem, vielleicht seit jener Periode wach waren, in der er Afrika fünfmal besuchte, wo er mit eigenen Augen sah, wie ein grosser Theil der dunklen Bevölkerung unterdrückt, viele, oft die besten als Sklaven verkauft werden.

König Leopold II. lud im Sommer des vergangenen Jahres die Afrika-Reisenden, die Präsidenten der ersten geografischen Gesellschaften, hervorragende Geografen und Philantropen ein, sich bei Ihm in Brüssel zu versammeln, um über die zweckmässigsten Mittel zu berathen, das unbekannte Central-Afrika zu erschliessen, die dort wohnende Bevölkerung zu zivilisiren und den Sklavenhandel abzuschaffen.

Schon am 11. September trafen im königlichen Palais in Brüssel vierzig der Geladenen ein und zwar manche nach weiter Reise, aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Grossbrittanien, Italien, Oesterreich und Russland.

Wir wollen nur einige der vielen für die Geschichte der Entdeckungen bedeutungsvollen Namen herausheben, nämlich die der Reisenden Cameron, de Compiegne, Duveyrier, Grant, Lux, Nachtigal, Rohlfs und Schweinfurth. Manche der berühmtesten Forscher musten leider ferne bleiben, so Baker, Burten v. Heuglin, Gussfeld, Marno und Stanley.

Am 15. September eröffnete um $10^1/_2$ Uhr der König, die Versammlnng mit folgender Ansprache:

„Meine Herren! Gestatten Sie mir, Ihnen meinen wärmsten Dank abzustatten für Ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit, meine Einladung angenommen zu haben. Ausser der Genugthuung, Fragen berathen zu hören, für deren Lösung wir uns alle interessiren, bin ich höchst erfreut, mit so ausgezeichneten Männer zusammenzukommen, deren Arbeiten und energische Bestrebungen zu Gunsten der Civilisation ich seit Jahren verfolgt habe.

Der Gegenstand, welcher uns heute vereinigt, gehört in erster Linie zu denen, welche alle Menschenfreunde beschäftigen müssen, der Civilisation den Theil unserer Erde zn erschliessen, wohin sie noch nicht drang, die Finsterniss zertheilen, von der dort ganze Völker umhüllt sind, ist, ich wage das zu behaupten, ein Kreuzzug, würdig diesem Jahrhundert des Fortschrittes, und glücklich bin ich, konstatiren zu können, wie sehr die öffentliche Meinung unserem Vorhaben sich zuneigt: die Zeitströmmung ist mit uns.

Meine Herren! Eine grosse Zahl von denen, welche sich am meisten mit Afrika beschäftigt haben, neigen sich der Ansicht zu, es sei für den gemeinsamen Zweck am vortheilhaftesten, sich zu vereinigen und zu berathen über ein regelrechtens Vorgehen, über gemeinsame Bestrebungen, über beste Verwendung der Hilfsquellen und Vermeidung doppelter Bemühungen.

Mir schien, dass das zentrale und neutrale Belgien am besten zu einer solchen Versammlung passend wäre, und diess ermuthigte mich, Sie hierher zu mir zu berufen zu der kleinen Konferenz, welche ich heute die Ehre habe, zu eröffnen. Ich glaube kaum nöthig zu haben, zu versichern, dass, als ich Sie nach Brüssel einlud, mich egoistische Ansichten nicht dazu trieben. Nein, meine Herren, wenn Belgien auch klein ist, so ist es glücklich und mit seinem Loos zufrieden und mein eigener Ergeiz besteht darin, dem Lande treu zu dienen. Aber es schliesst das nicht aus, dass ich nicht empfänglich wäre für die Ehre, welche meinem Vaterlande daraus erspriesst, dass in Brüssel eine einen so grossen Fortschritt bezeichnende Frage zur Entscheidung kommt. Der Gedanke, dass Brüssel Hauptquartier der civilisatorischen Bewegungen wird, erfüllt mich mit grosser Freude.

Ich habe mich daher der Hoffnung hingegeben, Sie würden geneigt sein, gemeinschaftlich Mittel und Wege zu berathen, gestützt auf Ihre Erfahrungen, wie das Banner der Civilisation erfolgreich in Central- Afrika entfaltet werden könne; darüber zu berathen, wie am besten das ganze Volk dem edlen Unternehmen gewonnen werden

und ein jeder seine Obole beisteuern könne. Denn, meine Herren, bei Unternehmungen dieser Art wird der Erfolg durch die grosse Menge, durch die Sympathie der Massen, welche man zu erhalten suchen muss, sicher gestellt.

Ueber welche Mittel würde man verfügen, wenn alle die, für welche ein Franc nichts oder doch nur etwas geringes ist, geneigt wären, ihn der Kasse zuzuwenden, deren Gelder bestimmt sind, den Sklavenhandel in Inner-Afrika abzuschaffen.

Grosses ist bereits geschehen, von vielen Seiten hat man das Unbekannte in Angriff genommen, und wenn diejenigen unter uns, welche die Wissenschaft mit so wichtigen Entdeckungen bereichert haben, die Hauptpunkte davon uns vor die Augen führen wollten, würde ihre Darstellung für uns ein mächtiges Anregungsmittel sein.

Aus den noch zu untersuchenden Fragen heben wir folgende heraus:

1. Bestimmte Angabe der zu erwerbenden Operationsfelder, sei es an der Küste von Zanzibar oder bei der Kongomündung; sei es mittelst Abmachung mit den Chefs oder mittelst Kauf oder Pachtung von Privaten.

2. Bezeichnung der nach und nach zu eröffnenden Routen in's Innere, und der Stationen als Zufluchtsstätten, als wissenschaftliche und schiedsrichterliche Einrichtungen; um die Sklaverei abzuschaffen, und zwischen den Chefs friedfertige Beziehungen zu schaffen durch gerechte und uneigenützige Schiedsgerichte.

3. Nach Klarlegung des Unternehmens, die Errichtung eines internationalen und centralen Comités und nationaler Comités, letztere der Art, wie man in jedem Lande sie nach eigener Norm errichten will, und welche den Zweck haben, das Volk davon in Kenntniss zu setzen, dass man appellire an seinen Wohltätigkeitssinn, was bis jetzt ja noch nie unerwidert geblieben ist.

Das sind, meine Herren, die verschiedenen Punkte, welche Ihre Aufmerksamkeit zu verdienen scheinen; wenn noch andere inmitten Ihrer Berathung hervortreten sollten, werden Sie nicht unterlassen, sie zu beleuchten.

Mein Wunsch geht dahin, dem grossen Unternehmen zu dienen, wofür Sie schon so viel gethan haben, wie Sie mir anzeigen werden. Ich stehe daher ganz zu Ihrer Verfügung und heisse Sie herzlich willkommen."

Nachdem auf die Bitte der Versammlung hin der König das Präsidium übernommen und nach einigen Mittheilungen, folgten die anwesenden Reisenden dem Wunsche des Königs und gaben in kurzen Zügen ein knappes Bild ihrer Reisen und der dabei gemachten Erfahrungen.

Aus längerer folgender Debatte über den ersten Berathungspunkt ergab sich, dass alle Anwesenden der Errichtung von Zufluchtsstationen beistimmten und ihre Nützlichkeit anerkannten.

Das Thema der zweiten am folgenden Tage stattfindenden Konferenz war die Bestimmung der Oertlichkeiten, wo Stationen in Afrika zu errichten wären.

Zwei Comités hatten schon am ersten Tage die angeregte Frage in Berathung gezogen. Ans der gemeinschaftlichen Sitzung derselben, welche am zweiten Tage stattfand, und aus den Debatten der Hauptversammlung gingen mit allseitiger Zustimmung folgende Punkte hervor:

Um den Zweck der internationalen Konferenz in Brüssel zu erreichen, d. h. das unbekannte Inner- Afrika wissenschaftlich zu erschliessen und die Wege zu bezeichnen, durch welche der Civilisation Eingang verschafft, und die Mittel zu suchen, durch welche der Sklavenhandel abgeschafft werden könnte, ist es nothwendig:

1. Nach einem gemeinsamen internationalen Plan die Erforschung der unbekannten Theile Afrika's zu organisiren, der Art, dass im Osten und Westen das Erforschungsgebiet durch die Meere, im Süden durch das Zambesithal, im Norden durch die Gränzen der neu erworbenen ägyptischen und der unabhängigen sudanischen Länder begränzt ist. Das beste Mittel für diese Erforschung glaubt man darin zu haben, indem eine hinlängliche Anzahl von Reisenden vereinzelt von verschieden Gegenden aus das Gebiet in Angriff nimmt.

2. Als Operations Basis eine gewisse Anzahl von wissenschaftlichen und Zufluchts-Stationen theils an der Küste, theils im Innern des Kontinentes zu errichten.

Von diesen Stationen müssen die einen, und zwar in sehr beschränkter Zahl, an der West- und Ostküste von Afrika errichtet werden, dort, wo europäische Zivilisation schon heimisch ist, z. B. in Bagamoyo und Loanda. Diese würden gewissermassen als Niederlagen zu betrachten sein, um Reisenden das Nöthige zum Unterhalte und Vordringen gewähren zu können. Mit geringen Kosten wären sie zu errichten und würden durch dort wohnende Europäer verwaltet werden.

Die anderen Stationen müssten da errichtet werden, wo sie am besten den Zwecken der Erforschung entsprächen. Man würde mit Errichtung dieser letztgenannten Stationen an den Orten beginnen, welche man jetzt schon als günstig gelegen bezeichnen kann, z. B. Udschidschi, Nyangwe, Residenz des Muati Yanvo oder irgend ein anderer in dem Gebiete dieses Königs gelegener Ort. Es bliebe den Erforschern überlassen, später andere Punkte zu bezeichnen, um dort ähnliche Stationen zu errichten.

Indem es der Zukunft überlassen bleibt, sichere Verbindungen zwischen den Stationen herzustellen, betont die Konferenz vor allen Dingen, wie wünschenswerth es sei, von einem Ozean zum andern eine Verbindungskette zu haben, ungefähr längst der vom Commander Cameron innegehaltenen Route. Die Konferenz erklärt gleichfalls in der Folge eine von Norden nach dem Süden gehende Operationslinie für wünschenswerth.

Schon von heute an erklärt es die Konferenz für wünschenswerth, an den guten Willen und an die Mitarbeiterschaft aller Reisenden, welche wissenschaftliche Unternehmungen in Afrika machen, zu appelliren, selbst wenn sie nicht unter den Auspizien der von der Konferenz ernannten internationalen Kommission reisen."

Am dritten Verhandlungstage fasste die Konferenz über die Bildung der internationalen Kommission folgende Beschlüsse:

„1. Es wird eine internationale Kommission errichtet zur Erforschung und Civilisation Zentral-Afrikas, so wie Nationalkomités, welche mit der Kommission in Beziehung bleiben, um so weit wie möglich die von ihren Landsleuten gemachten Unternehmungen zu zentralisiren und durch ihre Mitwirkung die Kommissions-Beschlüsse leichter auszuführen.

2. Die National-Komités werden errichtet nach dem denselben geeignet erscheinenden Modus.

3. Die Kommission besteht aus den Präsidenten der hauptsächlichsten geografischen Gesellschaften, welche dem Programm beipflichten, sowie aus zwei von jedem Nationalkomité ernannten Mitgliedern.

4. Der Präsident kann in den Verband auch die Länder aufnehmen, welche in der Konferenz nicht vertreten waren.

5. Der Präsident kann die internationale Kommission durch Hinzufügung wirklicher und Ehrenmitglieder kompletiren.

6. Es liegt der Zentral-(internationalen) Kommission nach Feststellung ihrer Satzungen ob, mittelst eines Exekutivkomités die Unternehmungen und Arbeiten zu fördern, welche den Verband in's Leben gerufen haben, so wie

die Mittel zu verwalten, welche die Regierungen, die Nationalkomités und Private zur Verfügung gestellt haben.

7. Das Exekutivkomité wird dem Präsidenten beigegeben und besteht aus drei oder vier Mitgliedern, welche vorläufig durch die gegenwärtige Konferenz, später durch die International-Kommission ernannt werden.

8. Die Mitglieder des Exekutivkomités müssen einer Einladung seitens des Präsidenten Folge leisten.

9. Der Präsident ernennt einen Generalsekretär, welcher durch das Faktum seiner Ernennung Mitglied der internationalen Kommission und des Exekutivkomités wird, sowie auch einen Schatzmeister.

Für das erste Jahr übernahm auf die Bitte der Versammlung hin der König der Belgier mit dem Vorbehalte die Präsidentschaft, dass im nächsten Jahre der Vertreter eines andern Landes zum Präsidenten erwählt werde.

Zu Mitgliedern des Exekutivkomités wurden bestimmt Dr. Nachtigal für Deutschland, Herr Quatresages für Frankreich und Sir Bartle Frère für England.

Damit war die Tagesordnung der Konferenz erschöpft. Das Wort ergriff noch der Admiral de la Romière, um dem König zu danken. Unter allgemeinem Jubel schloss er mit den Worten:

„Ich beglückwünsche Eure Majestät wegen dieser edelmüthigen Initiative und verspreche Ihnen die thätigste Beihilfe Aller. Das Zustandekommen geografischer Erforschungen in Afrika, die Unterdrückung des Sklavenhandels und das Eröffnen grosser Gegenden für die Produkte der Zivilisation sind Bestrebungen, welchen den Gesinnungen aller hier vertretenen Völker entsprechen. Keines wird zurückstehen wollen, und der König, unter dessen Patronage diese Bestrebungen stehen, hat sich um die Wissenschaft und Menschlichkeit zugleich wohl verdient gemacht."

Seine Majestät erwiderten noch einige Worte des Dankes mit dem Versprechen, sich mit ganzer Hingebung dem Unternehmen der Konferenz zu widmen. Dann schloss der König die Sitzung.

Die Mitglieder der Konferenz eilten nun in ihre Heimat, voll das Gefühles der Hochachtung und Verehrung für den Mann, der sich auf hohem Thron ein warmes Herz für die Menschheit erhalten, voll des festen Willens, in ihrem Vaterlande für die Beschlüsse der Konferenz aus allen ihren Kräften zu wirken.

Die österreichischen Vertreter gingen sogleich an die [illegible]lisirung der gefassten Beschlüsse. Bereits besteht unter dem Präsidium Se. Exzellenz des Baron Hoffmann die afrikanische Gesellschaft in Wien, welche im Gebiete Oesterreichs für die Unterstützung des für Wissenschaft und Humanität gleichwichtigen Unternehmens wirkt.

Der Zweck meiner Worte war, die Kenntniss von dem Kongresse und seinen Zielen auch in brdlichen Kreisen zu verbreiten, Sie aufzufordern, ebenfalls möglichst für die Propagirung des wahrhaft freimaurerischen Zieles einzutreten, riesige Strecken Landes mit ihren Geheimnissen und Wundern zu erschliessen, Millionen von Menschen die Segnungen der Zivilisationen zuzuführen, sie nach und nach von dem furchtbaren Drucke roher Despotie zu befreien, hunderttausende den Fesseln der Sklaverei zu entziehen.

Finden die Ideen des hochherzigen Königs der Belgier Leopold II. die nothwendige Verbreitung und Unterstützung, dann können wir mit Rohlfs hoffen, dass „nach einer Generation keine Entdeckungsreisenden für Afrika mehr nöthig sind; dem gemeinsamen Streben wird — hoffen wir zuversichtlich — das Werk leichter werden als vereinzeltem: l'union fait la force!"

Ueber Suchende.

Von Gottfried Aub, Mstr.·. v. St.·. der ☐ Socrates.

Es wird soviel über die Freimaurerei und über einzelne Gebräuche in derselben geschrieben, dass es mir auffällt, warum sich nicht einer der vielen freim.·. Schriftsteller mit der für uns so wichtigen Frage der Aufnahme in den Bund beschäftigt. Ich glaube nicht auf Widerrede zu stossen, wenn ich behaupte, dass die Aufnahme in den Bund der bei weitem wichtigste äusserliche Akt der Frmei.·. und bedeutungsvoll genug ist, um das Augenmerk derjenigen Brr.·. auf sich zu lenken, denen an der Reinheit, Würde und Zukunft des Bundes gelegen ist. Ja ich gehe noch weiter indem ich behaupte, dass das ganze Geheimniss des Bestandes oder Verfalls der Freim.·. eben in der Aufnahme liegt und dass eine leichtsinnige oder unglückliche Hand grosses Unheil anzurichten im Stande ist.

Die Macht welche die einzelnen Logen besitzen, Freimaurer zu machen, ist genau betrachtet eine kolossale und ist dieselbe zumeist wieder ganz in die Hände des betreffenden M.·. v. St.·. gelegt, der nun, je nach Umständen das Wohl und Wehe der ganzen Verbrüderung in seiner Gewalt hat.

Ist der Meister v. St. einer Loge, von falschem Ergeiz beseelt, darauf bedacht seiner Loge eine numerische Grösse zu verleihen um vor Andern zu glänzen, so wird wohl mancher Candidat, dem in andern Logen die gesetzliche Zahl schwarzer Kugeln sicher wäre, durchschlüpfen, und ist derselben gar einer der vielen Menschen ohne Menschenkenntniss, die in jedem Schmeichler einen Freund sehen, so wird eben Jeder, der nicht gerade mit dem Strafgesetze in Conflikt war, zum Frm.·. gemacht.

So ging es s. Z. als die Frmei.·. in Ungarn reaktivirt wurde; da hiess es schnell und viele Logen gründen und Jeder der nur Lust hatte wurde freudigst begrüsst. Die Folgen dieser leichtsinnigen Gebahrung müssen den denkenden wahren Freim.·. noch jetzt täglich auf's unangenehmste berühren, da die Fehler jener Zeit der Frmei.·. zu grossem Schaden gereichen.

Denn viele der besten Menschen, Freimaurer ohne Schurz, werden von der Aufnahme in den Bund abgeschreckt, wenn sie zufällig die Bekanntschaft eines „Bruders" machen, dessen Charakter nicht entfernt das ist, was man von einem Frm.·. zu erwarten berechtigt ist.

Aber auch noch jetzt wird viel gesündigt und wäre die Bezeichnung „Gesuchter" für manchen Candidaten richtiger als die sonst übliche „Suchender;" ja ich kenne einen Fall wo einem sehr bekannten Künstler der Fragebogen, ohne seinen Wunsch, aufgedrungen wurde, der denselben jedoch, nachdem er ihn seinen Caféhaus-Freunden gezeigt und sich darüber in wegwerfendster Art geäussert hatte, einfach leer zurückschickte. Abgesehen davon dass jeder Maurer das Gesetz kennen und befolgen müsste, welches uns jede Propaganda untersagt, sollten doch alle Brr.·. und insbesondere die leitenden Brr.·. einer Loge, sich ihrer Würde nie so vergeben, wie es in der genannten Thatsache der Fall war.

Meiner Ansicht nach muss derjenige, der als Suchender auftritt, aus eigenem Antriebe sich einem Bunde freier Männer, die nach Kräften für das Wohl der Menschheit zu arbeiten sich zusammengethan, sich anzuschliessen suchen. Die Zeiten, da sich die Freimaurerei verstecken musste sind längst vorbei und Dank einer freisinnigen Regierung, sind das Wesen und die Tendenzen der Frmei.·. und ihr Bestehen in Oesterreich jedem Gebildeten bekannt und wenn sie auch noch nicht die Freiheit geniesst, die sie ersehnt, so arbeitet sie doch offen genug um jedem

Suchenden den Weg zu zeigen, auf dem er sich ihr zu nähern vermag.

Aber die sich in jüngster Zeit ohne Bedürfniss und sowohl der Eitelkeit Einzelner als persönlicher Unverträglichkeit ihr Entstehen dankenden Logen bedürfen der Kräftigung und Vermehrung und da wird eben mehr auf die Quantität als auf die Qualität der Mitglieder gesehen.

Möchten doch die Brr.·. bedenken, welcher Gefahr sie die Existenz ihrer Logen durch solche leichtsinnige Gebahrung aussetzen, welchen Schaden sie durch Zuführung unlauterer Elemente der ganzen Bruderkette zufügen, und — wie bald sich dies an ihnen selbst rächen wird!

Eine jede Loge hat die heilige Verpflichtung gegen den Bund in der Wahl ihrer Mitglieder mit der unerbittlichsten Strenge vorgehen und lieber einem braven Manne, bei dessen Prüfung die Wagschale schwankt, Unrecht zu thun, als aus Nachsicht einem zweifelhaften Charakter Einlass zu gewähren. Dem zwischen einigen hiesigen Logen bestehenden Cartell, sich die Suchenden gegenseitig zu melden, sollten alle Logen beitreten um dem grösseren Kreise der Brr.·. die Möglichkeit zu bieten, über dieselben Informationen einzuholen und der betreffenden Loge zur Verfügung zu stellen. Ein Antrag für ein Gesetz in diesem Sinne ist der Gross □ zur Berathung für die nächste Quartalsversammlung bereits eingesandt worden.

Ueber die billige Beurtheilung Andrer.

Von Br. K. D. H—n.

(Fortsetzung.)

Folgen Sie mir jetzt, m. Brr. und suchen Sie nach den Quellen, aus denen fast aller Menschen verleumderische Urtheile herfliessen. An der ersten, auf die wir stossen, sitzen die am wenigsten gehässigen, aber freilich die elendesten Verleumder, ich meine die Menschen, die andern blos nachsprechen und nachtadeln; die gleich den Planeten kein eignes Licht haben, sondern nur aufgefangne Strahlen zurückgeben, um einigermassen bemerkt zu werden. Ach die erbärmlichen Menschen, die, was sie sind, nicht einmal ursprünglich sind! Ohne bei ihnen zu verweilen, führe ich Sie zu andern, die grössere Aufmerksamkeit verdienen. Sie werden schon oft bemerkt haben, dass jeder Mensch nach seiner Art, auf eine gewisse ihm eigne Weise etwas darstellt und erzählt; dass keiner verhindern kann, Winke von seinen eigenthümlichen Meinungen, Neigungen und Charakterzügen einzustreuen. Wie verändert muss daher eine Erzählung geworden sein, wann sie schon durch vieler Leute Mund gegangen ist! Wie klein muss der Werth des historischen Glaubens werden, so bald er keine weitere Stütze hat, als mündliche Ueberlieferungen! Man mache den Versuch. Man erzähle einen Vorfall einfach und kurz; lasse diese Erzählung einige Wochen rollen von Munde zu Munde und höre sie dann wieder berichten. Erstaunen wird man über die Verwandlung; kaum wird man sie wieder erkennen vor Zusätzen auf der einen und Weglassungen auf der andern Seite. Wenden Sie dies auf die Urtheile an, die wir öffentlich über andere Menschen äussern. Wie leicht, o wie leicht entschlüpft uns eine Anmerkung, die auf den Gegenstand nicht passt und blos von unsrer Darstellungsgewohnheit herrührt; wie unvermerkt folgen wir der Verführung unsrer eignen Neigungen und stellen gewisse wichtige Umstände ins Dunkel, schildern aber die weniger erheblichen, oft zufälligen mit den blendensten Farben! Wie unwillkührlich schafft sich in der Wärme des Erzählens die Phantasie einen Zusammenhang und thürmt Vermuthungen auf Vermuthungen, so bald wir einige Glieder aus der Kette des Vorfalls nicht wissen! Wie heftig überfällt manche Menschen der Sturm der muthwilligen Laune! Sie können nicht widerstehn; sie schärfen mit glühendem Eifer die Sichel des Witzes, und mähen, und mähen die Halme der Ehre des Bruders. Wahr, meine Lieben, dass hier keine bösartigen Absichten vorhanden sind; ich frage Sie aber: wenn diese Streiche des Witzes, diese gewagten Vermuthungen, diese Stellung der Umstände, diese unberufnen Anmerkungen von den Anwesenden aufgefasst und auf so verschiedne eigenthümliche Arten wieder angebracht und abermals angebracht werden, ob da nicht zuletzt ein wahres Gift der Verläumdung entstehn kann? Folgen Sie mir weiter. Partheilichkeit und gerade vorwaltende Stimmung verleiten uns häufig, über die Schranken der Wahrheit und Billigkeit zu treten und im schimpflichen Gebiete der Afterrede zu verweilen. Sie kennen die Regel der Klugheit: traue dem nicht ohne Einschränkung, der andere enthusiastisch lobt oder tadelt; er ist immer partheiisch. Uebertriebnes Lob schadet oft mehr als mässiger Tadel; man erregt von dem Gepriesenne eine zu hohe Erwartung; er kann sie nicht erfüllen, muss also an seiner Achtung verlieren; — und zu sinken in andrer Meinung von uns, ohne Verschulden zu sinken, wie kränkend! Aber das ist noch nicht Alles. Wir können uns bei Ertheilung übertriebnes Lobes nicht immer der Vergleichungen erwehren; wir ergreifen die Wage; mütterliche Partheilichkeit führt unsre Hand; wir füllen die Schale unsers Günstlings mit Ruhm und drücken sie zu Boden. Arme, übervortheilte Menschen, deren Schale emporsteigt, weil man aus Ungerechtigkeit heraus liess, was ihr gebührte! Mangel am Gewinne ist hier baarer Verlust. Und partheiischer Tadel; Herabwürdigung andrer; Verfinsterung ihrer Tugenden, um das Fünkchen unsers eignen Werthes desto bemerkbarer zu machen; ungerechte Machtsprüche, ausgestossen von unsrer gerade vorwaltenden missmüthigen Laune: wer leugnet, dass dieses vulkanische Ausbrüche sind, die ringsum die Felder der Ehre unsrer Mitbürger verwüsten!

Du zauderst, mein Fuss? Du weigerst Dich, an die folgende Quelle der Menschenverleumdung zu treten? Sie ist die letzte, freilich die unreinste und und gehässigste. Schon sehe ich die scheusliche Höhle der schändlichen Lästerer; ich höre das dumpfe Getön der schielenden Neider, hämischen Sikophanten, der geifernden Rachsüchtigen. Weiser von Genf, ich unterschreibe deine scharfsinnige Bemerkung: „aus manchem Urtheile lernen wir besser den Beurtheiler kennen, als den Beurtheilten.“ Hat Sie, m. Brr.·. nicht oft schon Ihre Erfahrung davon überzeugt? Stiessen Sie nicht mehrmals auf Menschen, die durch Schilderung andrer sich selbst schilderten? Wie oft treffen wir Ausgeartete, die absichtlich Erzählungen verfälschen, die ehrlosesten Urtheile verbreiten, und so das köstlichste Kleinod des Lebens; den einzigen Reichthum, den tausende von Erdenbürgern besitzen; das schönste, bleibenste Denkmal, das dem Wandrer unsern Todteshügel ankündet; das Einzige, was uns nachfolgt auf den künftigen Wohnstern: den guten Namen mancher Menschen durch ihren Pesthauch verderben! Was treibt diese Verworfnen, unsre Thaten zu verunstalten? Der satanische Wunsch, dass es so wäre; Missgunst und quälender Aerger, dass sie zu dem, was wir thaten, keine Kraft hatten; entehrende Rachgier, weil wir vielleicht ihren Leidenschaften nicht geschmeichelt haben, oder weil der laubige Baum unsers Werthes dem verdorrten Stumpfe des ihrigen die Sonnenstrahlen wegnimmt. Sie gleichen den wankelmüthigen, undankbaren Athenern, die gerade die vortrefflichsten Männer dem Loose des Ostracismus unterwarfen. Verleitet durch diese Nebenbetrachtung möchte ich fast sagen, dass der wahrhaftig grosse Mann durch Verkleinerungen grösser

wird, dass der Tadel der Unvernünftigen ihn lobt; dass der Koth, vom moralischen Pöbel nach ihm geworfen, ihn schmückt; denn nur starke Lichtstralen blenden das Auge. Ich wende mich von den elenden, absichtlichen Lästerern; ich verachte die Verworfnen.

Jetzt, meine werthesten Brr., lassen Sie uns die Beweggründe aufsuchen, die uns eine billige Beurtheilung andrer Menschen anrathen. Wir finden zuerst den wichtigstigsten von allen, die Beherzigung, dass wir selbst von Fehlern nicht frei sind. Ihr alle, die mir auf der Reise von der Wiege zum Grabe zu Gefährten gegeben sind, vom Feuer-Insulaner bis hinauf zum Kamtschadalen, vom Eskimo bis zum Britten am Busen von Jakson: ist Einer unter Euch, der nach partheiloser Selbstprüfung auftreten und sagen könnte: ich bin vollendet, bin ohne Gebrechen? Bestrebt euch nicht so, der Welt zu entziehn, was ihr einmal nicht bergen könnt! Und prangtet ihr mit Masken der Engel, wir sehn dennoch den Menschen durchscheinen; wir wissen doch, dass Schwächen und Fehler unser Loos sind, vom Manne mit dem Zepter, bis zum Manne mit der Kette. — Was der Mensch ist, das musste er erst werden; und wodurch ist er's geworden? In der Regel, durch die Erziehung. — Durch die Erziehung! Wie nenne ich euch, Empfindungen, die ihr bei dem feierlichen Aussprechen dieses Wortes mein Innerstes erschüttert? Unwillen? Bedauern? Fromme Wünsche? — Erziehung heisst die Sprache, die die junge, noch unerzogne Verführte lallt; Erziehung heist der Anker, den so viele, dem Volkslehrerthume sich Widmende nach zwei oder drei akademischen, grossentheils Vergnügungs-Jahren auszuwerfen nothgedrungen sind; Erziehung heist die Ruhbank, auf die sich oft Menschen hinstrecken, die zu keiner andern Beschäftigung geschickt sind, und schon auf vielen Wegen verunglückten; Erziehung heissen die rauhen Ausbrüche des Zornes mürischer, der jugendlichen Seele unkundiger Gelehrten. So schwer die Kunst der Menschenbildung ist, so schnell und ohne Vorbereitung wird sie von vielen getrieben, die sich zu andern Berufsarten untauglich fühlen. Sogar ein Dionysius griff auf dem Isthmus nach den Disteln der Kinderzucht, nachdem er aus dem fruchtreichen Garten des siculischen Thrones verjagt war. Was kann aber ein Gebäude taugen, von so vielen unberufnen Händen errichtet? Hoch von mir gepriesene, dreimal glückliche Menschen, die ihr mit markigem Fusse die Steine der fehlerhaften Erziehung zermalmt; die ihr den Nebel zerstreut und in feuriger Selbstkraft das Werk eurer Bildung betreibt! Dass eurer so wenige sind! Dass die übrigen, die sich auf andere verlassen, so vorsätzlich verderbt werden! Man lobt und bewundert das Kind bei Aeusserungen, die weiter nichts beweisen, als dass es nicht entschieden blödsinnig ist; heist das nicht die Fackel der Selbstsucht und Eitelkeit anzünden? Man erlaubt sich schlüpfrige, die Einbildungskraft beschäftigende Reden; man betet das Geld an; man behandelt gelinder das Pferd und den Hund als die Magd und den Diener; man blickt hämisch hinüber auf das Glück eines andern; man tobt und erschöpft sich in nichtssagenden Scheltworten; man setzt des Lebens vorzüglichsten Werth in die Seifenblasen der Vergnügungen, in den Vorrath der Geräthschaften der Ueppigkeit, — und lässt bei dem Allen die Jugend als Zeugen zugegen sein: heist das nicht ihrer jugendlichen Seele den Saamen der Wollust, des Geizes, der Hartherzigkeit, des Neides, des Zorns und der Verschwendung einstreuen?

(Schluss folgt).

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Loge Humanitas.

Or.·. Neudörfl 2. April 1877.

Würdig und ernst, das ist die Signatur, welche stets die Arbeiten der □ „Humanitas" auszeichnen.

Nicht geräuschvolles Jagen, noch lärmende Prunksucht und Eitelkeit machen sich hier bemerkbar; sondern jener massvolle bescheidene Takt, der von jeher die Zierde der echten Mrei.·. war, ist und bleibt.

Auch heute am Ostermontag, an welchem eine Meisterloge, zwei Receptionen und eine Affiliation stattfanden, war dies der Fall.

In der Meisterloge, welche unter Vorsitz des s. e. Br.·. II. Dep. Mstrs. Janotta in feierlicher Weise abgehalten wurde, vergrösserten vier Brr. Gesellen die Schaar der Meister. —

Die erste Reception leitete nach längerer Urlaubs-Zeit der s. e. Mstr. v. St. Br.·. H. Ritter v. Maurer mit jener Ruhe und Würde, wie wir dies stets von ihm gewohnt sind.

Die zweite Reception fand durch den ehrw. Br.·. v. Körber statt, der bemüht war die durch die vorausgegangenen Arbeiten bei den Brrn.·. hervorgebrachte feierliche Stimmung zu erhalten, was ihm auch vollkommen gelang. Aufgenommen wurden in beiden Lehrlingslogen sechs Suchende, die durch ihre geachtete Stellung, welche sie im profanen Leben einnehmen, uns hoffen lassen, dass die Bruderkette sich um würdige Brr.·. vermehrt hat.

Nachdem der erste Aufnahmsakt vorüber war, wurde ein Br.·., welcher als Mitglied der □ zum „Frankfurter Adler" i. Or. Frankfurt a/M. gehörte, durch den s. e. Br.·. Maurer der □ „Humanitas" affiliirt.

Der hammerführende Mstr.·. hielt an den Br.·. eine herzliche Ansprache, die dieser in schlichten Worten zu erwiedern sich bestrebte.

Bei dem darauf in Wien folgenden Br.-Mahle, an welchem 76 Brr.·. und Schwestern theilnahmen, brachte der s. e. M. v. St. Br. Maurer nach Frm. Sitte den ersten Toast Sr. Majestät dem Kaiser und der kaiserlichen Familie, Br.·. Janotta einen solchen den Neuaufgenommenen aus, der durch seinen kernigen und geistigen Inhalt einen Kontrast gegen jene verschwommenen und lang einstudirten Phrasen bildete, die man leider auch oft in den Kauf nehmen muss.

Diese Toaste wie auch die noch darauffolgenden den Schwestern, Gästen u. s. w. gewidmeten wurden von den fröhlich Versammelten in 3×3 begrüsst.

Das Br.-Mahl verlief in schönsten Weise gewürzt durch den Wechsel von Ernst und Scherz, der sich alsdann in wilden Toasten kund gab und nachdem es schon in den Strassen stiller wurde, schieden die Versammelten herzlich von einander, mit dem Bewusstsein heute nicht vergeblich mrsch thätig gewesen zu sein.

Br. M. A.

Wien.

Zu dem Unerfreulichen was uns die letzten Wochen gebracht, zählen wir den Verlust dreier gel. Schwestern.

Die erste welche zum e. O. einging, war die 18 jährige hoffnungsvolle Tochter unseres würd. Brs. M. Fein, Schwester Pauline Fein. — Leider ist uns diese traurige Nachricht erst dann zugekommen, nachdem die Trauerfeier vorüber war. Möge Br. Fein sich überzeugt halten, dass alle Brr. der „Humanitas" seinen Schmerz theilen und wünschen, dass er diesen unersetzlichen Verlust mit echt maur'sch. Resignation ertrage. Alsdann verlor

Br. K. A. Sachse seine gel. Frau, Schwstr. Antonie Sachse und Br. Charles Delsaux, einer auswärtigen □ angehörig, seine gel. Gattin, Schwstr. Adele Delsaux. Möge den 3 Schwestern, welche zum Licht im reinern Osten einberufen wurden, die Erde leicht sein.

Br. M. A.

Ausland.

Or. Zürich 9. April 1877.

Gestatten Sie mir Ihnen über das gestern hier stattgefundene Stiftungsfest in Kürze zu berichten. Der Würde dieses jährlich widerkehrenden Festes angemessen, dessen Zweck die Wachhaltung des mr'schen Geistes, nicht aber Prunkentfaltung oder Geselligkeitspflege ist, wird es stets in erhebender, aber ganz einfacher Weise gefeiert. Doch erhielt es diesmal durch die Anwesenheit der ehrwsten. Brr. Tscharner und Favrot, des Grossmeisters der ∴Alpina∴ und seines Stellvertreters einen eigenthümlichen Glanz, ja eine ganz besondere Weihe.

Um 11 Uhr Vormittags begann die Tagesarbeit unter der trefflichen Hammerführung des unübertrefflichen Meisters Leonhard Steiner, welcher sich seiner Aufgabe in gewohnter, d. h. in bewährter würdiger Weise entledigte. Aus der vom geistreichen Redner der ∴Modestia∴, dem Br. Dr. Ottensoser schwunghaft gehaltenen Festrede, welche auf die Anwesenden zündend wirkte, erlaube ich mir den Grundgedanken hervorzuheben, der nicht nur im Brkreise, sondern auch in allen Gesellschaftskreisen Beachtung verdient. Der Kernpunkt des Vortrages gipfelte in der Ermahnung „den rechten Weg einzuschlagen, um zum rechten Glücke zu gelangen." In brillanten Zügen entwarf er ein Bild vom „Ritter von der traurigen Gestalt, der am jähen Abhange nach dem Gespenste Glück jagt," und schob die Schuld des Volkselendes nicht gerade auf herrschsüchtige, eidbrüchige Potentanten, sondern und hauptsächlich auf unberufene, von Ehrgeiz angestachelte Menschen, welche sich zu Parteiführern aufwerfen, nicht um der geköderten Masse den rechten Weg — die Arbeit — zum rechten Glücke — zum Haus- und Bürgerfrieden — zu zeigen, sondern um ihre Kräfte in eigennützigster Weise auszubeuten und sie dadurch auf Abwege zu führen.

Die Tafel-Loge nach der Arbeit im Tempel vereinigte im Speisesaale viele Brr. der ∴Modestia∴ nebst zahlreichen Gästen, an der Spitze der Letzteren die beiden ehrwsten Meister. Schöne und sinnige Toaste, gelungene musikalische und Gesangsproduktionen würzten das bescheidene, aber gutbereitete Mahl, bei welchem auch dem Rebensafte zugesprochen wurde. Es fehlte also zur Vervollständigung eines lutherischen Weisheitsrezeptes nur noch ein Element — die Betheiligung der Schwestern, für welche übrigens schon vorgesorgt wurde. Es ist nämlich beschlossene Sache, am 5. Mai ein Schwesternkränzchen zu arrangiren, um diesen unverdrossenen Gehilfinnen der Brr∴ Gelegenheit zum Logenbesuche und Entschädigung für manche Stunde der Einsamkeit zu bieten.

Nach dem Brmahle schied man von einander, von denselben Gefühlen beherrscht, mit denen man den „Lindenhof" immer verlässt: Vollkommen geistig befriedigt und mit dem Wunsche des baldigsten Wiederzusammenkommens.

Empfangen Sie i. d. u. h. Z. die herzlichsten Grüsse

Ihres trv. Br. H. Landy.

Literarische Besprechungen.

Wesen und Aufgabe der FMei. mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn. Briefe an einen Freund von Gustav Poszvèk. Preisgekrönt von der □ „Zur Verbrüderung" in Oedenburg. — Der Reinertrag ist der Volksbibliothek in Oedenburg gewidmet. Oedenburg 1877. Selbstverlag der □ „Zur Verbrüderung". Preis 20. Kr.

Der Verfasser des vorliegenden Schriftchens Br. G. Poszvèk, seit dem Bestehen der □ „Zur Verbrüderung" Redner derselben, hat in glücklich gewählter Form das Wesen und den Zweck der FMei. mit besonderer Berücksichtigung auf Oesterreich-Ungarn in populär gehaltener Sprache dargestellt. Längst schon ist die FMei. aus ihren engen Rahmen getreten und hat dem Profanen Gelegenheit geboten, sich wenn er anders will, richtige Anschauungen über die FMei. und das Streben der FrMrer. zu verschaffen. Da nun aber in Oesterreich-Ungarn, namentlich in Oesterreich sich die FMei. nur sehr schwer Anerkennung zu verschaffen im Stande ist, so muss um so mehr hervorgehoben werden, dass der Inhalt dieses Schriftchens der weitesten Verbreitung werth ist. Jeder Br∴ sollte es sich zur Aufgabe machen, seine profanen Freunde und Bekannten zum Anschaffen dieses Schriftchens zu veranlassen. In je weitere Kreise das von Br. P. Gegebene dringt, desto besser wird es für die FMei. sein. Falsch aufgefasste Meinungen werden verschwinden und befähigte Männer sich veranlasst finden, dem Bunde beizutreten.

Br. E.

Anzeigen.

.·.Brüder Butter.·.

Buch- & Steindruckerei in Komotau (Böhmen), Filialen in Saaz und Kaaden. Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten in Werksatz und Accidenzen.

Verlag:

Deutsches Volksblatt. Unabhängiges politisches Organ für Nordwestböhmen. Inserate pro 4spaltige Petitzeile 4 kr.
Egerbote. Allg. illustr. Familienkalender. 3 Ausgaben. (Inserate billigst.)
Comotoria. Illustr. Jahrbuch. Mit besond. Berücksichtigung von Deutschböhmen. (Bis jetzt erschienen drei Jahrgänge.)
Lieder für Schule und Haus. (Mit Noten.)
Geschichte der Bezirke Komotau, Saaz u. Kaaden etc. etc.
Commissionsverlag: Jac. Dirnböck's Buchhandlung in Wien und Friedr. Ehrlich in Prag.

Ausgezeichnet auf der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Fortschritts-Medaille. — Paris 1867. — Ehren-Diplom internationale Ausstellung Amsterdam 1869.

Manufactur echter Meerschaum- und Bernstein-Waaren

in Cigarren-Spitzen glatter und geschnitzter Formen.

Br.·. Johann Brix
WIEN
VI. Bez. Gumpendorferstrasse Nr. 6,
anschliessend der Eschenbachgasse nächst dem Opernring vis-à-vis dem Kaisergarten.

Wappen, Monogramme ,und sonstigein dieses Fach einschlagende Arbeiten, nach Angabe bestens und billigst effectuirt.

:Caffé Zirkel:

I. Babenbergerstrasse Nr. 5.

Ich beehre mich, zur Kenntniss zu bringen, dass in meinen Caffé-haus-Localitäten auch ein Salon zum Besuche für Brr.·. und Schwestern bereit gehalten wird, wo die feinsten und echtesten Getränke servirt werden.

Zum zahlreichen Besuche ladet höflichst ein Br.·. M. Classmer.

Das Wechselhaus

der Administration der „Fortuna"
Landauer & C.
Wien am Lugeck Nr. 1
(Inhaber, Br.·. Josua Landauer)
besorgt coulantest den Ein- n. Verkauf aller Gattungen Börse-Effecten zu Capitalsanlagen, Valuten u. Devisen. Auskünfte bereitwilligst.



Sie kann nähen, kappen, sticken,
Leder steppen, säumen, flicken,
Kräuseln, fälteln, galloniren,
Uebernähen, passepoiliren,
Schnur einnähen, soutagiren,
Perlstichnähen, appliziren,
Bandeinfassen und wattiren,
Kurz mit jeder concurriren,
Alles näht die Philippine,
Mit der **HOWE**'schen
Näh-Maschine.
Preisgekrönt in aller Welt
Kostet sie nur wenig Geld;
Und ihr macht auch keine Schulden,
Zahlt nur **Raten** von **zwei** Gulden,
Enthoben ist sie von jedem Lobe
Denn man gibt sie auch auf **Probe:**
Den Dienst versagen wird sie nie,
Dafür bekommt Ihr **Garantie.**
Mit ihr ist Jeder immer flott
D'rum geht nur zu
Bruder **SCHOTT**
Original und echt das Ding
Einzig **15 KAERNTNERRING**
Billiger als irgendwo
In **HOWE**'s **General-Depôt.**

Rituale.

Der Hochw. Bundesrath der Grossloge im Or. von Bayreuth bevollmächtigt mich mit Schreiben vom 7. Februar a. c., das gedruckte Rituale dieses Grossor. — drei Johannisgrade — elegant ausgestattet und einzeln gebunden von jetzt ab zu

Drei Mark

abzugeben. Bestellungen, die mir unter gefälliger Vermittelung von Logen zugehen, werde ich sofort auf sichere Weise erledigen.

Strassburg i./E. 10. Februar 1877.

J. Schneiders Buchhandluug.

Br'liche Einladung.

„Der Orient," amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient" veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, V. Waaggasse 4 gerichtet werden.

Café Mändl

Franz-Josef-Quai Nr. 31.
Feinste und beste Getränke, reiche Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.
Rendez-vous der P. T. Wiener Brr.·.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. **Anton Schlesinger**, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Br.·. Dr. Schwarz

ordin. Brust-, Hals- und Nervenkranken im Heilinstitut für Inhalations- und electrische Curen. I., Opernring, Heinrichshof 3, täglich von 2—3 Uhr.

Br.·. Dr. Plowitz.·.

empfiehlt sein zahnärztlich-technisches Etablissement, in dem sowohl alle Operationen vorgenommen als auch künstliche Zähne und Gebisse auf das Sorgfältigste verfertigt werden, der geneigten Berücksichtigung. Ord. v. 9—5 Mariahilferstrasse 71.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_{4}$ und $^{9}/_{4}$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_{4}$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_{2}$, $^{10}/_{4}$ und $^{9}/_{4}$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_{2}$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

Zu allen in seine Branche einschlagenden Manipulationen in

Werthpapieren oder Geldsorten

empfiehlt sich

Br.·. R. Landauer,

WECHSELSTUBE

43 Kärntnerstrasse, Krugerstrasse 1.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärntnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. F. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster**.
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 9.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br. Franz Waldmann, Wien, I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 1. Mai 1877.

Der Hausherr und die Schwalbe.

Eine Fabel

von Br. Alois Blumauer. *)

Die Schwalbe, die beinah' in allen milden Zonen
Der Erde sich ihr kleines Nestchen baut,
Und mit den Menschen, die sie liebt, vertraut,
Gern an den Orten wohnt, wo Menschen wohnen,
Kam einst in eines reichen Mannes Haus,
Und suchte sich, um Junge da zu hecken,
Im Stillen ein geräumig Plätzchen aus.
Allein das Haus war schon an allen Ecken
Voll Nester man'cher Art: es nisteten
Darinnen Raben, Elstern, Kräh'n,
Die sämmtlich ihrem sonst grossmüthigen
Hausherrn in den Ohren lagen,
Die fromme Schwalbe zu verjagen.
Vor allen that ein Dompfaff sich hervor —
Ein Vogel, dessen Kehle zwar zum Singen
Nichts taugt, doch desto mehr zum Schlingen
Gemacht ist — dieser schreit dem Hausherrn laut in's Ohr:
Es würd' an seinem Haus kein Stein am andern bleiben,
Gäb er nicht gleich Befehl, die Schwalbe zu vertreiben
Der Dompfaff schreit, die Schwalbe musste fort,
Und baute kümmerlich bald da, bald dort
Nur im Verbor'gnen sich ihr Nestchen für die Jungen,
Zufrieden, wenn es ihr gelungen,
In Jahresfrist mit eifrigem Bemüh'n,
Ein Paar derselben gross zu zieh'n.
Allein ihr Jammer hatte bald ein Ende:
Das Haus kam nun in and're Hände.
Der neue Hausherr trieb die Kräh'n und Elstern aus
Und nahm die Schwalbe in sein Haus.
Da baut sie nun ihr Nestchen in der Stille,
Heckt ruhig Jungen aus in Fülle,
Und pflegt sie alle mütterlich;
Der Hausherr aber freuet sich,
Dass mit der Schwalbe, die er aufgenommen,
Auch Segen in sein Haus gekommen.

Wir Maurer sind die Schwalbe, liebe Brüder
Wir pflegen nun in Josephs grossem Haus
Von ihm geduldet, ruhig ein und aus.
Er war's, bei dem für ihre Glieder
Die Maurerei nun Schutz und Duldung fand.
Sie liess, aus manchem Staat verbannt,
Sich froh in seinem Reiche nieder,
Und bringet Segen in sein Land.

*) Dem würd. Br. Alois Pollak, verdanken wir dieses bis nun noch nicht veröffentliche Gedicht, des zu Kaiser Josephs Zeiten lebenden trefflichen Poeten Die Redaction.

Des Mr's Verschwiegenheit und das freie Wort des freien Mannes.

Ansprache an die neuaufgenommenen Brr. der .·.Humanitas.·. von Br. H. Landy.

Vorgetragen in der Arbeit vom 11. April 1877.

Gel. neuaufgenommene Brr!

Ich begrüsse Sie zunächst im Namen unseres Weltbundes, unserer engern Baugenossenschaft, unseres Brvereines!

In der Stätte, wo das todte Symbol zum lebendigen flammenden Worte wird, wo die Werkzeuge zwar ruhen, das der Vollendung harrende Werk aber durch die Macht dieses Wortes Fleisch und Blut, Körper und Seele bekommt, heisse ich Sie i. d. u. h. Z. willkommen!

Noch stehen Sie unter dem überwältigenden Eindrucke des an Ihnen jüngst vollzogenen Aktes der Hammerweihe. Ich zweifle daher nicht, dass Sie auch in diesem Augenblicke noch von der Rückerinnerung an jenen feierlichen Moment in Anspruch genommen und beherrscht sind, und mir fehlt der Ausdruck, um Sie, m. Brr., die jüngsten Mitglieder unserer grossen Weltfamilie, die Sie heute zum ersten Male an unserm gemeinschaftlichen Familienrathe theilnehmen, nach schönem mr'schem Herkommen herzlichst zu begrüssen. Ich finde nicht das rechte Zauberwort, welches mächtig und eindringlich genug wäre, um Ihre nach jenseits der Leitha stürmenden Gedanken hemmen, Ihren rastlos im länglichen Vierecke umherflatternden Geist bannen zu können und auf Sie den gewünschten Eindruck hervorzubringen. Es sei mir indessen gestattet, Ihnen eine kurze Aufklärung zu geben, welche Ihnen auf der neubetretenen Bahn vielleicht nützlich werden dürfte.

Gewiss hat uns die gütige Natur mit dem Sprachvermögen zu dem Zwecke begnadigt, damit wir es nicht nur zum Ausdrucke des persönlichen Willens, sondern auch zum gegenseitigen Gedankenaustausche gebrauchen; und jener Staatsmann, der die Ansicht zu vertreten versuchte, dass die Sprache nur da sei, um die Gedanken zu verbergen, hat sicherlich in seiner Sonderstellung vom

Berufsstandpunkte gesprochen und, vielleicht gerade in Uebereinstimmung mit dem gefällten Ausspruche — das, was er eigentlich sagen sollte, oder auch wollte — eben verborgen. Liesse sich indessen eine unbestrittene Grenzlinie ermitteln, eine neutrale Zone, welche die Herrschaft zwischen Sprache und Gedanken theilt und auf bestimmt bezeichnete Gebiete beschränkt, dann wäre auch der Punkt gefunden, wo beide entgegengesetzten Ansichten, nämlich jene des grossen Staatsmannes und die meiner geringen Wenigkeit, harmonisch zusammentreffen, ich sage, wo Reden und Schweigen einander die Hände reichen. Und diesen Punkt in der Mrei. zu suchen soll meine heutige Aufgabe sein.

Das Wesen des Mrthums, gleichwie das ganze Weben und Streben seiner Bekenner deckt ein undurchdringlicher Schleier des Geheimnissvollen und Mystischen. An diesem Glauben hängt nämlich starr und zäh die Aussenwelt mit einer Ueberzeugungstreue, welche aller Gegenversicherungen und jedes Gegenbeweises spottet. — Ich habe oft und ernstlich über dieses Kapitel nachgedacht, Alles pro und contra reiflich erwogen und ein Geheimniss in der Mrei. nicht zu entdecken vermocht; wohl aber gefunden, dass die Mrei. an sich selbst, um nicht gerade zu sagen ein Geheimniss, doch unläugbar ein ungelöstes Räthsel bleibt. Oder ist es etwa nicht räthselhaft, dass, während Andere von der Tagesströmung erfasst werden, sich im Glücke der ungezügelten Freude, in trüben Stunden einem dumpfen kopfhängerischen Brüten hingeben, und Opferwilligkeit nur dann bekunden, wenn ihnen entsprechender Lohn winkt, wir einen festen Damm bilden, an dem die hochgehenden Wogen der Zeit sich brechen, die Freude daheim lassen, die Sorgen an den Nagel hängen, dem mit Ungeduld erwarteten Hammerrufe des Meisters freudig folgen und im knapp zugemessenen Raume der Bauhütte unsere kostbare Zeit und unsere besten Kräfte hinopfern, ohne einen andern Lohn zu erwarten, als die Zustimmung der Brr. und die Beifallssalve unseres eigenen Herzens? Das, m. Brr., — so glaube ich wenigstens — ist das grosse Räthsel der Mrei., welches zu lösen wir selbst in erster Reihe berufen wären. Ob wir es je lösen werden? Je werden lösen wollen? Ich denke, nimmer! u. z. darum nicht, weil wir nie den Lieblingsgedanken aufgeben möchten, dass die echte Mrei., gleich der reinen Religionsidee, ein Ideal, d. h. ein verzärteltes Kind des Gemüths sei und als Solches sich weder vor dem Forum der Kritik beugen, noch dem Machtspruche der Vernunft das Wort führen, werde, denn wo die Vernunft das Wort führt, da haben sich Herz und Gemüth des Stimmrechts begeben.

Und doch — ich spreche es mit Bedauern aus — geben wir selbst der Aussenwelt Grund, in unserm Walten Geheimnisskrämerei zu wittern!

Die grösste Grossmacht, m. Br., welche über Leben und Tod gebietet, ist unstreitig die Zunge — die laute Sprache. Doch viel gefährlicher als diese, weil unwiderruflich vernichtend, ist ihre Afterart, das stumme Mienenspiel. Es gibt ein beredtes Schweigen, welches zungenfertiger ist, als irgend eine Zunge, eine Mienensprache, welche ton- und lautlos den Angeredeten betäubt und eine ganze Gedankenwelt in ihm erschafft. Unbarmherzig wühlt sie mit dem Hacken des Zweifels im Fleische ihres Opfers, und die Zahl ihrer täglichen Opfer ist Legion.

Dank dem Umstande, dass manche schwärmerische, den Geist und den Beruf der Mrei. verkennende Brr, sich beider Sprecharten zur unrechten Zeit und am unrechten Orte bedienen, sind wir in Verruf, die k. K. in Misskredit gekommen. Gar mancher Br. dünkt sich nicht eher selig, als bis er die ganze Welt mit der Brkette umschlungen hielte; daher ein ewiges Faseln von der Glückseligkeit in der Loge, ein fortwährendes Reitzen der Neugierde der Zuhörer, unbekümmert darum, ob diese auf den Vortrag mit wahrem Interesse horchen, oder ihn des Spasses halber anhören. Und glückt es endlich dem Sprecher, von der Gegenseite mit einer Frage beehrt zu werden, dann hat die laute Sprache ihr Ende erreicht und das wunderbare Geberdenspiel gelangt zur Herrschaft. Ein kurzes, lispelndes Wörtchen stellt sich ein — dem ein langer, langer Gedankenstrich folgt. — Das Wörtchen sagt nicht Das — aber auch nicht Jenes — die Pause dagegen lässt Vieles errathen, und daher — Alles denken . . . und der Angesprochene, oder richtiger Angeschwiegene nimmt den Eindruck mit sich, dass die Gesellschaft, deren Mitglied der stumme Sprecher zu sein die Ehre hat, die Welt mystifizire, ja beschwindle!!

Hüten Sie sich daher, m. Brr. das Wort ohne Noth zu äussern, noch mehr aber es zu unterdrücken und glauben Sie nicht in Ihrem Baueifer unserer Sache desto nützlicher zu sein, je mehr Bauleute Sie für die Werkstätte gewinnen, deren Arbeitskräfte gewogen, aber nicht gezählt werden müssen!

Wohl haben wir Ihnen bei Ihrer Aufnahme manche Mrtugenden hergezählt, und darunter die Verschwiegenheit ganz besonders auf die Seele gebunden. Sie könnten dadurch zu der irrigen Anschauung verleitet werden, dass wir, einem alten lateinischen Spruche huldigend, im Schweigen die höchste Lebensphilosofie erkennen. Das, m. Brr, ist nicht der Fall! Im Gegentheil: das Stillschweigen, welches wir unseren jüngsten Mitgliedern auferlegen, bezieht sich nur auf die Wahrung der mr'schen Symbolik und der Vorgänge im intimsten Logenverkehr, welche unser ausschliessliches Eigenthum bleiben sollen, bleiben müssen, weil sie dem Ungeweihten gar kein Interesse bieten, und höchstens nur als Handhabe zum Missbrauche, zur Klatscherei dienen. Sonst legen wir aber ein gar besonderes Gewicht auf die Sprache, auf das freie Wort des freien Mannes, in und ausserhalb der Loge. Nicht im Kreise der blöden Neugier, die nach Neuigkeiten hascht, nach — „Geheimnissen" forscht; nicht in Gesellschaft muthwilliger Spötter, welche, ohne zu prüfen und zu untersuchen, alles Schöne und Heilige vorweg mit Füssen treten und darüber den Stab brechen. Aber wenn Sie in Zirkel frei- und ernstdenkender Männer über unser Thun und Treiben, über unsere Ziele und Mittel gefragt werden, dann erheben Sie Ihre Mannesstimme! Sagen Sie ihnen, was wir wollen — und wie wir sein sollen, und legen Sie Angesichts der stechenden Wespen eine Lanze für unsere Sache ein. Auch im Innern der Loge ist uns das freie Wort, gleich der freien und frischen That, nur erwünscht. Wir wollen auch den jüngsten unserer Lehrlinge nicht zur todten Maschine herabwürdigen, welche, ohne Empfindung und Selbstbewusstsein sich treiben lässt und nicht weiss wohin? und warum? Wir wollen im Gegentheile in jedem Mitgliede einen Maschinisten erwerben, der mit sicherer Hand in das Räderwerk kühn eingreift, es mittreiben und mitlenken hilft. Nur dann, m. Brr., wenn Sprach- und Gedankenfreiheit am rechten Orte gebraucht werden, die frische freie That zur rechten Zeit vollbracht ist, dann wird der um uns gezogene Kreis sich immer weiter und weiter dehnen, die ∴Humanitas∴ aber ihre stolze Devise: „Regeneratrix Latomiae in Austria" gerechtfertigt haben.

Ich wünsche, dass Sie sich unter uns wohl und heimisch fühlen! Möge Ihr Eifer für wahre Humanität nie erkalten! Möge Ihr Wort stets frei, Ihr Schweigen mrsch. sein!

Br.·. Dr. F. L. Th. Merzdorf.

Die mr'sche Welt hat einen grossen Verlust zu beklagen.

Der ausgezeichnete und gelehrte Br. Dr. Merzdorf ist nicht mehr, der allmächtige Baumeister aller Welten hat ihn am 21. v. M. i. d. O. abgerufen.

Wenn auch Br. Merzdorf nicht mehr ist, so starb nur das Sterbliche an ihm; allein das Unsterbliche blieb uns unversehrt für alle Zeiten.

„Rühmlich sterben ist der Menschen süsser Trost" sagt Aeschylos, und wenn es je einen mr'schen Br.·. gegeben hat, auf den diese Worte passen, so ist es unbedingt der verewigte Br.

Aus schmerzerfülltem Herzen rufen wir ihm nach: Br. Merzdorf! ruhe sanft, möge Dir die Erde leicht sein, Amen! Br. M. A.

Ueber die billige Beurtheilung Andrer.

Von Br. K. D. H—n.

(Schluss).

Vergeben Sie, theure Brr., wenn mich die Vorliebe zum dem wichtigsten Gegenstande der menschlichen Sorgfalt zu weit führte; ich wollte blos aufmerksam machen, woher es komme, dass die meisten Menschen an eignen Uebeln krank liegen, und also nicht berechtigt sind, ihren Nachbarn so bittre Vorwürfe zu machen.

Und selbst unsre Tugend, o wie ist sie blosse Scheintugend! Eine Tugend, zu der wir nichts beitrugen; die wir aus Gewohnheit, Nachahmungssucht, hergebrachten Begriffen von Ehre, Stimmung des Temperaments, Mangel an Gelegenheit zum entgegengesetzten Fehler, oder aus andern, wohl gar unrühmlichen Absichten ausüben! Ich fürchte, ich fürchte, ein grosser Theil unsrer sogenannten Tugenden wird aus einer von diesen Quellen herfliessen! Glauben Sie, dass jeder, der etwas verschweigt, deswegen die Tugend der Verschwiegenheit besitze? Versetzen Sie manchen, von dem Sie dies meinen, in Umstände, wo ihn verführerische Lockungen zur Schwatzhaftigkeit reitzen, wo er durch Entdeckung eines Geheimnisses seiner Eitelkeit oder seinem Eigennutze ein Opfer bringen kann; wo ihn die heiligsten Versicherungen, als Verräther nicht genannt zu werden, dazu einladen: versetzen Sie ihn, sag' ich, in solche Umstände, und sehen Sie dann! Glauben Sie, dass jeder aus herzlichem Wohlwollen, beseelt von weltbührgerlichem Geiste, folgsam den leisen Winken der Weisheit, die Tugend der Höflichkeit und Herablassung ausübt? Nein, meine Brüder, viele beobachten sie aus Stolz, um andere zu nöthigen, ihnen zu huldigen. Glauben Sie, dass die Sache der Vernunft und Wahrheit beständig aus eigner Ueberzeugung, aus feurigem Drange, aus göttlichem Berufe vertheidigt wird? Folgen Sie manchem, der das Schild der Vernunft und geistigen Aufhellung aushängt, in sein einsames Zimmer, wo er blos sein eigner Zeuge zu sein glaubt und allen erborgten Schmuck ableget: was erfahren Sie? Dass blosse Autorität ihn bestimmt; dass es Nacht in seinem Kopfe ist, der Eitle aber wünscht, unter den Aufgehellten genannt zu werden. So verhält sichs mit vielen unsrer sogenannten Tugenden, auf die wir des ungeachtet so stolz sind. Wahres, ungeschminktes Rechtthun; wirkliche Verleugnung oder Mässigung unserer Begierden; da, wo unsre heftigsten Leidenschaften, als Eigennutz, Zorn, Eitelkeit rege gemacht werden, und die Umstände gleichsam uns zwingen, einen Fehltritt zu begehn, sie dennoch im Zaume zu halten und die entgegengesetzte Tugend zu vollführen: wie selten! Aber, höre ich Sie sagen, bei solcher Zergliederung werden viele unsrer Handlungen den Namen der Tugend verlieren, von denen wir uns einbildeten, dass sie ihn verdienten! Und so werden wir bei genauerer Prüfung nur wenig wahrhaftige Tugend unter den Sterblichen antreffen! Allerdings meine Lieben, so ist es. Unvollkommen und schwach, wie wir sind; abhängig von den äussern, uns umgegebenden Dingen; so vielerlei Verführungen und Verirrungen ausgesetzt; so wenig von Jugend auf durch eine wachsame Erziehung gewöhnt, unsre Affekten zu zügeln; von so unzähligen Bedürfnissen des verfeinerten Lebens auf unedle Nebenwege hinübergedrängt, können wir nicht anders als selten eine Handlung verrichten, die das Gepräge der reinen, wahrhaftigen Tugend trägt. Wenn wir nun selbst von Fehlern nicht frei sind; wenn unsre Tugend sogar grösstentheils nicht der Ursache, nur der Wirkung nach Tugend ist: was folgt daraus unwidersprechlich? Dass keine der Danaiden ihren Schwestern bittre Vorwürfe darüber machen darf, dass ihr Gefäss nimmer voll wird.

Ein zweiter, sehr wichtiger Beweggrund, die Menschen mit Schonung zu richten, ist die Beherzigung, dass der Umkreis unsrer Einsichten enge ist, dass unser Geist immer eingeschränkt bleibt und nicht vermag, in die verborgensten Fächer des menschlichen Herzens zu dringen. Thaten sind Kinder der Meinungen, Neigungen und Umstände. Wie heissest Du, Mensch, dessen Scharfsinn die geheimsten Begriffe, die deine Mitbrüder von den äussern Dingen haben, entdeckt; die tausendfältigen Schlingungen der, auf sie wirkenden Vorfälle verfolgt? Tritt auf, damit ich in dir die Allwissenheit eines Gottes verehre! Könnten wir uns ganz in die Lage eines andern versetzen; wären wir unterrichtet von der Summe der Umstände, die manchem Erdensohne so wunderbar mitspielen: warlich, die meisten unsrer Urtheile würden in milderm Stile abgefasst werden. „Es ist schwer, sich in die Lage eines andern zu versetzen, und wären wir darin gewesen, wir hätten eben so gehandelt:" grosse, vortreffliche Wahrheit! Dass meine Stimme zu schwach ist, aufzurufen alle meine irdischen Mitbürger, das Innerste ihrer Herzen zu öffnen, und diese Wahrheit unauslöschlich hineinzuprägen. La Bruyere, der Beobachter sagt: „wer mit Aufmerksamkeit auf die Vergangenheit zurück und in die Zukunft vorausblickt, der wird an andern nicht tadeln, was er vielleicht schon gethan hat, oder einst zu thun genöthigt sein wird." Wann werden wir aufhören, durch so viele, unselige Missverständnisse zum Tadel uns verführen zu lassen! Wann werden wir aufhören, mit kindischer Vorschnelligkeit über andere zu richten!

Untersuchen Sie jetzt eine dritte Bewegursache, die uns vor unsanften Urtheilen warnt. Rügen wir einen Fehler gar zu oft; erheben wir die entgegenstehende Tugend gar zu häufig: so gerathen wir bei denkenden Köpfen, bei aufmerksamen Beobachtern unvermeidlich in den Verdacht, dass wir selbst mit dem gegeisselten Fehler angesteckt sind und die gepriesene Tugend entbehren. Fragen Sie die Erfahrung. Aechte, ungeheuchelte Tugend ist ohne Geräusch; selten spricht der davon, der sie besitzt; er hält diesen köstlichen Ring dem Haufen nicht vor; ein verborgnes Behältniss, für Freunde nur geöffnet, umschliesst ihn. Die Menge der Uebrigen aber, die gewissen Fehlern ergeben sind und die entgegensetzten Tugenden nicht üben? Entweder sie sind partheiisch gegen sich selbst, und eitel genug, ihre Fehler sich abzuleugnen und sich durch häufiges Vorsprechen zu überreden, die entgegenstehende Tugend zu besitzen, oder sie fühlen ihre Schwäche, hüllen sich aber in den Mantel des Scheins, aus dem na-

türlichen, fast allen Menschen eignen Wunsche, bei andern in guter Meinung zu stehn. Wie fangen sie dies an? Bei jeder Gelegenheit brechen sie in Lobsprüche der Tugend aus, die ihnen fehlt, um ihre Beobachter zu bestechen und die Aufmerksamkeit derselben irre zu führen; bei jeder Gelegenheit tadeln sie den Fehler, an dem sie selbst im Geheim danieder liegen. Wie wird man tugendhaft, fragte jemand den Vater der attischen Weisheit; und dessen Antwort? Man muss sich bemühen, das zu sein, was man scheinen will. Die allgemeine Begierde der Menschen, wenigstens gut zu scheinen, ist der sicherste Beweis von der Ehrfurcht, die der Tugend in jedem Busen gezollt wird. Selbst der verwegne Macedonier, der einen Erdtheil erstrebte; dem der oberste Gipfel der menschlichen Ehre nicht genügte, widerstand nicht, einen Mann zu bewundern, der aller vergänglichen Grösse und Bequemlichkeit entsagte, und zum wenigsten schien, aus lautern Absichten solches zu thun. Selbst der verdorbne dreizehnte Ludwig streute dem erhabnen Süly den Weihrauch seiner Achtung. Endlich sollten wir schon desshalb uns der strengen Urtheile enthalten, um nicht unleidlich zu werden; um andere nicht von uns zurück zu scheuchen und zu nöthigen, in unsrer Gegenwart zurückhaltend zu sein, damit wir die abgelauerten Blössen nicht anderwärts durchgeisseln.

Ich habe nun die haupsächlichsten von denen Beweggründen zur billigen Menschenbeurtheilung aufgezählt, die auf uns selbst Bezug haben; noch sind aber einige, die die Beurtheilten betreffen. Der grösste Theil der Menschen ist bei seinen Fehlern und Vergehungen wo nicht schuldlos, doch wahrlich sehr entschuldigungsfähig. Ach die armen, bedauernswürdigen Sterblichen! Sie sind an die Erde geschmiedet, und man schilt sie, dass sie nicht fliegen! Sie schmachten in der Dürre der Nothwendigkeit, und man tadolt sie, dass sie nicht freigebig sind! Theureste Brüder, wer nicht von finstrer, misstrauischer Menschenfeindschaft angesteckt ist; wer die gehässigen Begriffe vom Menschen, die seinen Baumeister herabwürdigen und Kinder einer ausschweifenden, orientalischen Einbildungskraft sind, nicht aus heiliger Einfalt oder einfältiger Heiligkeit nährt; wer sich gewöhnt hat, die Menschen nicht für durchaus bösartige, vorsätzlich fehlende Geschöpfe zu halten, sondern für das, was die meisten sind, für arme Verirrte, die aus Unwissenheit, Uebereilung, natürlicher Schwachheit und Verblendung ihrer Begierden unzählige Fehltritte begehen, wodurch sie ihrem eignen Wohle am meisten schaden: der wird ihnen gern verzeihn, wann er sieht, dass sie straucheln. Beschaffenheit unsers Körpers; Triebe des Temperaments; jugendliche Gewöhnung; Beispiel und täglicher Umgang; Vorurtheile; Familienverhältnisse; äussere Lage; Dinge, die unsre Sinnlichkeit reitzen; Zwang der Sitte: es würde meine Brüder ermüden, wenn ich die Umstände alle aufsuchen wollte, die unmerklich gewisse Fehler bei uns einführen. Bevor ich von dieser zu einer folgenden Bemerkung übergehe, erinnere ich an eine Regel der Lebensweisheit: lerne die Menschen besser kennen, so wirst Du zufriedner mit ihnen sein; denn Du wirst weniger Ansprüche machen, weniger auf sie rechnen, mithin seltner das Unangenehme der Täuschung erfahren. Der Mensch gleicht einem Gemälde. Keins besteht aus blossem Lichte; je treffender Licht und Schatten vertheilt sind, desto schöner und vollendeter ist die Darstellung. Würde der blendende Stral eines Rembrand das Auge so überraschen und bezaubern, wenn er nicht aus einer Masse von Dunkel hervorspräng? So die erhabnen Eigenschaften mancher Menschen: wer ohne Fehler ist, besitzt keine glänzenden Tugenden. Ungerechte, kurzsichtige Tadler, heist es nicht dem Lichte die Kraft nehmen, wenn ihr den Schatten vertilgt?

Wie? Ich sollte meine Mitbrüder in ihrer Abwesenheit richten? Bei nächtlicher Weile sollte ich hinschleichen an die Säule Pasquins und opfern, was mir nicht gehört, die Ehre eines andern? Fragen Sie sich selbst, m. Brr., welche schmerzliche Empfindung in Ihnen erwachen würde, wenn Sie erführen, man habe Sie unbillig gerichtet, wo Sie nicht zugegen waren, sich also nicht vertheidigen konnten! Ich würde vom Menschen zu vieles fordern, wenn ich ihm zurufen wollte: gehe deinen Weg als rechtschaffner Mann; dich kümmre nicht das Geschmeiss der Verleumder zur Rechten und zur Linken; widerlege alles hämische Geschwätz durch deinen Wandel, denn bist du ein Fels, so werden dich boshafte Wellen nicht umstossen! Ach nur Wenige sind, deren Brust von dem Gefühle ihres Werthes und dem Bewusstsein, ihrer Unschuld so gestählt ist, dass die Pfeile der bösartigen Verleumder ohnmächtig zurückprallen; nicht Viele sind stark, wie Antigonus, der versteckt in seinem Zelte vernahm, wie einige Soldaten in der Nähe sehr entbehrend von ihm sprachen, und der nach Endigung der Unterredung kaltmüthig hinaus rief: haltet solche Gespräche, wo ich sie nicht höre. Auch sollen wir die Urtheile andrer über uns nicht ganz verachten; schon der lebenskluge Cicero sagt: nach der Meinung andrer durchaus nicht zu fragen zeigt von Dünkel und Rohit. Und endlich, meine Brüder, was glauben Sie? Bessern oder verschlimmern wir öfter die Menschen durch unbilligen Tadel? Ich fürchte, das letzte. Nur durch sanfte Belehrung; durch kräftige, aber ruhige Schilderung des Fehlers und seiner Folgen, durch guten Rath und herzliche Ermahnungen, durch Theilnahme, Schonung und Liebe rühren wir das Herz eines Verirrten und wecken in ihm den Vorsatz der Aenderung. Aber liebloser Tadel in seiner Abwesenheit? Gewiss, der erbittert; und statt zu erweichen, wird er ein Sporn für den Getadelten, seinen Fehlern in grösserer Verborgenheit zu fröhnen, um dem Stachel unsrer Zunge zu entgehen.

Ich kann diesen Redeversuch nicht endigen, ohne darauf zurück zu kommen, zu wem ich gesprochen habe. Zu edelmüthigen Männern, die bereit sind, was der Redende verlangte, am Redenden zuerst auszuüben; die den Gegendstand der diesmaligen Unterhaltung zur geläufigen Tugend erhöhen werden; die von heute an alle Menschen, wo nicht mit Brudergefühle, doch mit natürlicher Liebe eines nahen Verwandten umfangen; die, nach dem Ausdrucke des deutschen Shakespeare, Millionen umschlingen und die ganze Menschheit mit dem Kusse des Friedens an die Brust drücken, und so mit edelm Beispiele allen denen voranleuchten werden, die sie in der Schule des Lebens als Genossen erblicken. Es ist, meine Theuren, nicht unrühmlich, bei erwärmenden Betrachtungen warm zu werden; wohlan, so frage ich Sie mit dem Geständnisse der innigsten Wärme: wäre der Vorsatz zu stolz, an uns zu arbeiten, zu bilden und zu bessern, bis wir werden, was wir sein könnten, Menschen von Adel, wie sie kein Jahrhundert erblickte? O ich sehe, ich sehe Ihren entschlossnen Blick; ich sehe, wie Sie alle dies vortreffliche Werk mit Uebung der heute beherzigten Tugend beginnen; ich höre, wie der Bruder dem Bruder mit neuer Begeisterung entgegenruft: die Hand mein Engeverbundner, wer Du seist! Vergiss die Verhältnisse, die Dich im bürgerlichen Leben von mir trennen; in die Dich Umstände setzten und aus denen dich Umstände wieder herausreissen können. Wie ich, tratst Du armselig und hülflos auf den Schauplatz dieser Welt; wie ich, hast Du Bedürfnisse und Schwächen; wie ich, wirst Du erfahren, dass sie einst abläuft, die physische Maschine, wirst aufgelöst werden in den irrdischen Urstoff; o warlich mein Bruder, der Unterschied zwischen uns verschwindet: darum vereinige uns auf immer Schonung und Billigkeit!

Und jetzt, in männlicher Stellung; mit dem Blicke unerschütterlicher Festigkeit; die Rechte auf der Brust, jetzt geloben mir gemeinschaftlich: die grosse Empfindung, die unablässig bei unsern bürgerlichen Geschäften, bei Vergnügungen unsere Zunge befehligt; die auf dem rastlosen Feldzuge des Lebens die Waffen uns führt; die die brausende Gluth des Jünglings dämpft, die Härte der Leidenschaften des Mannes erweicht, und die rauhen Forderungen des Greises mildert; die unsere Herzen bewegt, bis wir einst auf den Todteshügel niedersinken; die grosse, uns immer gegenwärtige Empfindung sei: Schonung und Bruderliebe!

Ansprache

des

Br. Dr. Sigismund Fessler.

Gel.·. Brr.·.

Die Sonne leuchtet am Horizont, doch uns, uns leuchtet sie nicht, und nur im düster unheimlich flackernden Zwielicht finden sich die Brüder. Unsere Hütte gleicht einem Trauergemach, neben an — die Stätte des Todes. Nach Aussen dringt kein Laut, kein Symbol, die Ritter vom Geist können schweigen, und in der Gesellschaft wähnen sie, die □ bedecke ein Leichentuch und die k. K. thät verwesen.

Gel.·. Brr.·. Es ist der Fluch einer jeden Idee dass sie unter Schmerzen geboren wird; es ist der Fluch einer jeden Idee, dass sie, ehe sie aufleuchtet als flammender Komet über den erschreckten Welten in trauriger Einsamkeit ihr ödes Dasein fristet; es ist der Fluch einer jeden Idee, dass sie verfolgt wird und fliehen muss, die Eine in die weite Welt, die and're in den Tod.

So sei denn vorerst hier des Mannes gedacht, den sie im Haag in den Bann gethan, den sie geschmäht und ausgestossen, den Juden nicht minder wie Christen hassten, weil er gelehrt, Gott sei die Welt, weil er den Schöpfer in der Schöpfung verehrte, der aber ruhig von dannen zog, und Gläser schliff den Hunger zu stillen, und Bücher schrieb für die Unsterblichkeit. Baruch Spinoza aus Amsterdam trug seine Idee in ein stilles Dorf, das seither zum Betlehem der Filosofie geworden.

Und wieder ein anderer Albertus Thorwaldsen, den sie heut' in aller Welt als den Michel Angelo des Nordens feiern, liess die Begeisterung zu seinen hohen Werken in der tristen Einsamkeit der gigantischen Eismeerwelt reifen. Als Knabe kam er von Island her, ein träumender Nordpolfahrer, und ward seinem Volke zum Erlöser. Er riess es los von den Banden der Arbeit und lehrte den Norden die heitere Kunst. Was vordem nur an den Küsten des Tyrrhenermeeres geblüht unter Palmen und Orangen und dem Himmel der Antike, durch die Prunksucht stolzer Päbste und den Kunstgeschmack der Medici: Alles diess hat Albert Thorwaldsen aus der Todtenstille Islands nach dem Vaterlande Hamlet's mitgebracht. Die Kunst des Nordens ist ein Kind der ewigen Nacht.

Und wieder ein dritter, Christof Columbus aus Genua, den Daheim die Gassenbuben verlachten, weil er von einer Fahrt nach Westen träumte, der in Paris, Madrid und Lissabon um Schiffe bettelte, als theilte man bei Hofe die Chimäre, der floh hinaus in die unendliche See, in die weite wogende Wasserwüste, und schenkte dem im mittelalterlichen Geistesschlummer eingenickten Europa eine neue jugendfrische Welt. Die Idee des Columbus, verhöhnt und verlacht als Spiel mit dem Ei, das Wassergrab des atlantischen Meers als Brautbett der Freiheit hat Kolons Idee zu Ehren gebracht. Seitdem hat Amerika die verbannten Geister Europas gesammelt und sie beseelt mit der Seele der Freiheit — Columbus aber ist in Ketten gestorben.

Das ist der Fluch einer jeden Idee!

Gel.·. Brr.·. Auch die Freimaurerei ist eine grosse ethische Idee, unverstanden und ungekannt von unserer Zeit, die arm an Denkern und Gedanken ist. Auch die Freimaurerei trifft der Fluch einer jeden Idee; sie zieht in die Fremde wie ein geschiedenes Weib, verbirgt ihr weinendes Angesicht, als wäre das Unglück ein Verbrechen, und hauset in düsterer Einsamkeit, als thät' sie Busse. . . Aber wir tragen doch die Hoffnung im Herzen, dass auch für die k. K. einst die Stunde Spinozas schlagen wird; dass sie endlich befreit von Acht und Bann stolz und hehr ihr Haupt erheben wird wie die gigantische Kunst des Albert Thorwaldsen, und dass die Welt sie noch segnen wird, wie jetzt die Idee des grossen Columbus! Dann scheint auch die Sonne in unsere Hütte, wir werfen von uns das düstre Geheimniss, wir jubeln hinaus die schönen Symbole, der Maurertempel, das Trauergemach neben an die Stätte des Todes, der wird zum herrlichen Freudenpalast mit dem Dreigestirn der Weisheit, der Kunst und des Muthes des grossen Columbus.

Wahrheit aus Ruinen, oder das Ewige Evangelium der Humanität.

Original-Aussprüche

gesammelt von Br. C. Sch.

Die Menschen haben Vernunft; wenn sie aber der Erziehung entbehren, sinken sie herab zu den Thieren.
Meng-tse.

Handle nicht gegen die Vernunft! Kong-fu-tse.

Lasse die Vernunft und nicht die Sinne dein Betragen bestimmen, denn die Vernunft wird dich lehren, weise zu denken, klug zu sprechen, und dich bei allen Gelegenheiten würdig zu benehmen. Kong-fu-tse.

Die Ergründung des Erhabenen gleicht einem Bau, an dessen Vollendung fort und fort bis in die fernsten Zeiten gearbeitet werden wird. Lao-tse.

Das Gesetz der Natur ändert sich nicht eines Haares Breite. Kong-fu-tse.

Lernen ohne Nachdenken ist unnütz. Kong-fu-tse.

Ueberlege deine früheren Vorstellungen und erwirb dir neue, auf diese Art kannst du Meister werden.
Kong-fut-tse.

Weise ist, wer Kenntnisse besitzt und sie gut anwendet, oder wenn er sie nicht besitzt, sich seine Unwissenheit gesteht. Kong-fu-tse.

Denke mit Gemüthsruhe nach über das früher Gedachte, strebe nach Weisheit ohne Ermüdung, lasse den Muth nicht sinken in der Aufkärung des Volkes.
Kong-fu-tse.

Wer Andere unterichtet, belehrt sich selbst.
Kong-fu-tse.

Die Menschen lassen sich durch die Genwohnheit leiten, aber sie könnnen zur Erkenntniss nicht gezwungen werden. Kong-fu-tse.

Der weise Mensch strebt nach Oben, der gemeine Mensch nach Unten. Kong-fu-tse.

Drei Dinge muss der Weise ehren: die Gesetze der Himmels, grosse Menschen und die Worte der Edelsten.
Kong-fu-tse.

Der Weise gleicht dem Weltmeer; er schafft und bewahrt alle Dinge, seine Erhabenheit reicht bis zum Himmel. Kong-fu-tse

Der Weise hat sich vor drei Dingen zu hüten. In der Jugend, wenn Blut und Lebensgeister noch nicht gedämpft sind, hüte er sich vor Wollust; in reiferen Jahren vor Zänkereien; im Greisenalter vor Habsucht.
Kong-fu-tse.

Der Weise hat neun Gegenstände der Betrachtung und des Strebens. Wenn er schaut, strebt er nach Klarheit; wenn er hört, strebt er nach richtiger Auffassung; in seinen Mienen nach Heiterkeit; in der Haltung seines Körpers nach Würde; in Worten nach Aufrichtigkeit; in Geschäften nach Emsigkeit, wenn er zweifelt nach Erforschung der Wahrheit; wenn er zürnt, denkt er an die traurigen Folgen; wenn er Gelegenheit zum Gewinn hat, an Recht und Billigkeit. Kong-fu-tse.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

„Humanitas".

In der verstärkten Vorstand-Sitzung vom 11. April wurde der Jahresbeitrag für die Mitglieder der „Humanitas" auf fl. 32, für die permanenten Gäste auf fl. 20 erhöht, wogegen der „Zirkel" allen Brrn. unentgeltlich zugestellt wird.

Budapest.

Die Gross-Loge „Prince Hall" in Massachusett hat zu ihrem Vertreter bei der Johannes-Gross-Loge von Ungarn den Br. Emil Scaria, M. v. St. der □ „Zukunft" ernannt, während hingegen zum Vertreter der Johannes-Gross-Loge dortselbst Br. J. J. Smith, dep. Gr. Mstr. der benannten Gross Loge ernannt. wurde.

Ausland.

Bautzen.

Bei Gelegenheit der 75jährigen Jubelfeier unserer □ „Zur goldenen Mauer", brachte der Dep. Mstr. Br. Liebert das folgende interessante Ereigniss aus der Geschichte dieser Bauhütte den Brrn. in Erinnerung.

Am 18. Dezember 1813 hat Feldmarschall Blücher nebst mehreren preussischen Officieren an einer Arbeit unserer Werkstätte theilgenommen, und bei dieser Gelegenheit folgende Worte gesprochen:

„Ich habe von Jugend auf die Waffen für mein Vaterland geführt und bin darin grau geworden; ich habe den Tod in seinen fürchterlichsten Gestalten gesehen und sehe ihn noch täglich vor Augen; — ich habe Hütten rauchen und Bewohner nackt und blos davon gehen sehen und ich konnte nicht helfen. — So bringt es das Treiben und Toben der Menschen in ihrem leidenschaftlichen Zustande mit sich. — Aber gern sehnt sich der bessere Mensch aus diesen wilden Gedränge heraus; und segnend grüsse ich die Stunde, wo ich mich im Geiste mit guten treuen Brrn.·. in jene höheren Regionen versetzen kann, wo ein reines helleres Licht uns entgegen strahlt. Heilig ist mir daher die Mrei.·., der ich bis zum Tode treulich anhängen werde und jeder Br.·. wird meinem Herzen stets theuer und werth sein. (Nach einer Pause, die Hand an's Herz legend und mit gesenktem Haupt): „Gott sei mir gnädig!"

Paris.

Das im Jahre 1863 gegründete allgemeine mr.·. Waiseninstitut (Orphelinat général maçonnique) hat für den Bedarf des laufenden Jahres über 23,000 Fr. zur Verfügung. Im Rechnungsjahre 1875/76 verpflegte dasselbe 27 Knaben und 6 Mädchen; in der Lehre befanden sich 24 Knaben und 2 Mädchen, 15 Knaben und 7 Mädchen traten aus der Lehrzeit selbsständig in's praktische Leben ein. Seit seiner Gründung sind nur 7 von den Pfleglingen dieses Institutes mit Tod abgegangen. Die jährlichen Einnahmen des Institutes sind seit dem Gründungsjahre (1863) bis 1876 von Fr. 4267. 50 auf Fr. 20,021. 04 angestiegen.
(Alpina).

Stockholm.

Hier wurde am Geburtstage des Königs Oscar II. die Eröffnung eines neuen frm. Logengebäudes gefeiert, welches anderthalb Millionen Kronen kostete. Die Anzahl der Besucher war nahe an Tausend. Am Tage darauf gab der König zu Ehren der Maurer, deren Grossmeister er ist, einen Ball, zu dem 2000 Einladungen ausgegeben wurden.

London.

Die „Royal-Masonic for boys" hat Anfangs Februar den Beschluss gefasst im Institute Zubauten, — welche auf 22,000 L. St. veranschlagt werden, — auszuführen, wodurch um 120 Zöglinge mehr im Institute aufgenommen und der Segnungen des maurerischen Unterrichtes theilhaftig werden können. (H).

Auf das Wohlthätigkeits-Album, für die unglücklichen Erzgebirgs-Bewohnern, haben bis heute folgende Brr. subscribirt:

Br.·. W. Tauber Prag	1	Exemp.	fl. 5.
„ Franz Waldmann	1	„	fl. 2. 30
„ M. A.	1	„	fl. 2. 30

Für dieser brdl.·. Gaben herzlichst dankend, bin ich zur Annahme weiterer Subscriptionen bereit.

Moritz Amster
Redakteur des „Zirkel," und Bibliothekar der □ „Humanitas",
I. Schenkenstrasse 2.

Zur gefälligen Notiznahme.

Die nächste Arbeit in Neudörfel findet am 13. Mai statt.

Anzeigen.

.·.Brüder Butter.·.

Buch- & Steindruckerei in Komotau (Böhmen), Filialen in Saaz und Kaaden. Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten in Werksatz und Accidenzen.

Verlag:

Deutsches Volksblatt. Unabhängiges politisches Organ für Nordwestböhmen. Inserate pro 4spaltige Petitzeile 4 kr.
Egerbote. Allg. illustr. Familienkalender. 3 Ausgaben. (Inserate billigst.)
Comotoria. Illustr. Jahrbuch. Mit besond. Berücksichtigung von Deutschböhmen. (Bis jetzt erschienen drei Jahrgänge.)
Lieder für Schule und Haus. (Mit Noten.)
Geschichte der Bezirke Komotau, Saaz u. Kaaden etc. etc.
Commissionsverlag: Jac. Dirnböck's Buchhandlung in Wien und Friedr. Ehrlich in Prag.

Ausgezeichnet auf der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Fortschritts-Medaille. — Paris 1867. — Ehren-Diplom internationale Ausstellung Amsterdam 1869.

Manufactur echter Meerschaum- und Bernstein-Waaren

in Cigarren-Spitzen glatter und geschnitzter Formen.

BR.·. JOHANN BRIX

WIEN

VI. Bez. Gumpendorferstrasse Nr. 6,

anschliessend der Eschenbachgasse nächst dem Opernring vis-à-vis dem Kaisergarten.

Wappen, Monogramme und sonstigeln dieses Fach einschlagende Arbeiten, nach Angabe bestens und billigst effectuirt.

:Caffé Zirkel:

I. Babenbergerstrasse Nr. 5.

Ich beehre mich, zur Kenntniss zu bringen, dass in meinen Caffé-haus-Localitäten auch ein Salon zum Besuche für Brr.·. und Schwestern bereit gehalten wird, wo die feinsten und echtesten Getränke servirt werden.

Zum zahlreichen Besuche ladet höflichst ein Br.·. M. Glassmer.

Die lithogr. art. Anstalt und Steindruckerei von Johannes Herbig, Wien, VII. Stiftgasse 17 empfiehlt sich zur elegantesten Ausführung von Visit- und Adresskarten, Rechnungen, Facturen, Etiquettes etc. etc. bei stets soliden Preisen.

NB. Logen-Certificate wie Ehren-Diplome in anerkannt höchst geschmackvoller Darstellung.

Im Café .·.Ostermayer.·. I. Zelinkagasse 33., werden echte Getränke servirt. Es sind gewöhnlich Brr. anwesend.



Sie kann nähen, kappen, sticken,
Leder steppen, säumen, flicken,
Kräuseln, fälteln, galloniren,
Uebernähen, passepoiliren,
Schnur einnähen, soutagiren,
Perlstichnähen, appliziren,
Bandeinfassen und wattiren,
Kurz mit jeder concurriren,
Alles näht die Philippine,
Mit der **HOWE**'schen
Näh-Maschine.
Preisgekrönt in aller Welt
Kostet sie nur wenig Geld;
Und ihr macht auch keine Schulden,
Zahlt nur **Raten** von **zwei** Gulden,
Enthoben ist sie von jedem Lobe
Denn man gibt sie auch auf **Probe**:
Den Dienst versagen wird sie nie,
Dafür bekommt Ihr **Garantie.**
Mit ihr ist Jeder immer flott
D'rum geht nur zu
Bruder **SCHOTT**
Original und echt das Ding
Einzig **15 KAERNTNERRING**
Billiger als irgendwo
In **HOWE**'s **General-Depôt.**

.·.H. N. Oppenheim.·.

Grosses Lager aller Sorten Toilette-, Bade-, Wagen etc. Schwämme. (Eigene asiatische Schwammfischerei.) Reichhaltiges Lager aller Sorten feinster und feiner Toilette-Seifen, Bürsten, Kämme etc. etc. Preise sehr billig.
Hauptniederlage I. Babenbergerstrasse I, in Wien.
Filialniederlagen an verschiedenen Punkten Wien's.

Parfumerie en gros & en detail. .·.Max Dannenberg.·. vormals Rach & Cie. Wien, Graben 27. General-Depot u. Vertretung von E. Pinaud, Paris. Niederlage sämmtlicher Specialitäten von Parfumerien, Cölner-Wasser, Toillette-Artikel, Schwämme, etc. etc. Artikel aus Japan und China.

Br'liche Einladung.

„Der Orient," amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient" veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, V. Waaggasse 4 gerichtet werden.

Café Mändl

Franz-Josef-Quai Nr. 31.

Feinste und beste Getränke, reiche Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.
Rendez-vous der P. T. Wiener Brr.·.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 10.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br. Franz Waldmann, Wien, I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 15. Mai 1877.

Die Reformation im Lichte der Freimaurerei.

Zum Stiftungsfest der Loge Archimedes i. c. B. i. O. v. Gera. Von Br. R. Fischer.

Wir stehen unmittelbar vor dem Reformationsfeste, das übermorgen in der christlichen Kirche begangen wird. Was, werden Sie fragen, meine Brr., haben wir hier in der Loge mit diesem Tage zu thun? Stehen wir auf diesem Boden nicht über der Kirche, als einer confessionellen Gemeinschaft? Gewiss, meine Brr.! Und doch steht jenes Fest nicht blos als ein rein confessionelles da, es hat Bedeutung für die gesammte Menschheit. In diesem Sinne ist es auch für uns als Freimaurer nicht gleichgiltig. Denn es ist für die Entwickelungsgeschichte der Menschheit ein epochemachender Fortschritt.

Ist die Humanität aber die vernunftgemässe Gestaltung des menschlichen Lebens die Aufgabe des Freimaurerbundes, so haben alle grossen, einschneidenden Phasen der Culturbewegung, ob sie Kirche oder Staat berühren, für ihn ein wesentliches Interesse. Humanität ist das ewige Evangelium der Zukunft, die Religion der Liebe, die Freimaurerei in ihrem höchsten Ideale. Wenn man uns eine Beziehung zur Religion zuschreibt, so hat man nicht ganz Unrecht; denn wir wollen die Religion der Zukunft verbreiten, welche in der k. K. verborgen ist. Wir lassen freilich die verschiedenen Religionen unangetastet und Jeden bei seinem Glauben. Denn sie alle sind ja im Grossen und Ganzen nur Stufen zur weiteren, reineren und vollkommeneren Ausbildung der Humanitätslehre. Aber jeder Schritt vorwärts auf diesen Stufen, selbst nur in einer besonderen Religion, ist, wenn er hervorragendes Interesse bietet, auch für den Freimaurerbund von Wichtigkeit. Oder wollte man leugnen, dass Luther's Reformation ausser dem gewaltigen Umschwunge in der christlichen Kirche nicht ganz tief greifende und weittragende Folgen für die ganze Entwickelung des Menschengeschlechtes gehabt hat? Ist der Durchbruch freierer, geistiger Forschung nicht in erster Linie zu verzeichnen? Hat nicht aber auch die practische Humanität selbst weitere Triumphe gefeiert, wie durch Aufhebung des Cölibats? Die Reformation ist ein weltgeschichtliches Ereigniss, das vor dem Freimaurerbund in seiner damaligen Gestalt ganz ausserordentlich für die Emporhebung des Menschengeschlechts gewirkt hat. Deshalb lassen Sie ihrer uns heute gedenken; sie zeigt auch uns den richtigen Weg zur wahren Humanität.

Einmal durch Würdigung der geschichtlichen Erfahrungen des Menschengeschlechts. Ohne sie ist ein Fortschritt nicht denkbar. Auf der Schulter der Vergangenheit ruht die Gegenwart und baut sich die Zukunft auf. Alle grossen Erscheinungen im Kulturleben der Völker sind Stationen, welche zu dem höheren Ziele hinanführen, Leitungsmomente in der Hand des höchsten Meisters für die Entwickelung der Menschheit. Und aus einem umfänglichen Ueberblick über die Weltgeschichte erkennt man das göttliche Walten und Wirken. Alle Speculationen ohne gründliche Forschung dessen, was hinter uns liegt, liefern kein gesundes Ergebniss. An dem, was war, lernt man für das, was sein wird, und versteht, was ist. So ist die Reformation uns ein Beispiel zur eifrigen Nachfolge auf dem grossen Gebiete der Humanität. Ihre geschichtlichen Erfahrungen, die sie uns an die Hand gibt, dürfen auch von uns nicht unbeachtet bleiben. Auf ihnen müssen wir weiter bauen. Sie bietet keinen Abschluss, sondern nur einen Vorgang. Alle Freimaurerei, die blos in mystischer Symbolik sich bewegt, nicht historische Begründung hat und selbst der Culturgeschichte folgt, ist keine Freimaurerei; sie kann wohlthätig wirken, wohlthätiger selbst für den Augenblick für die zeitigen Anhänger, aber nicht dient sie dem grossen Ganzen der Menschheit. Sie bleibt damit auch eine mehr oder weniger ephemere Erscheinung; nie wird sie sich erheben zu einer Zeit und Zeitanschauungen überdauernden Verbindung wahrhaft edel denkender und hochstrebender Menschen. Würde Luther ohne die Würdigung der geschichtlichen Erfahrungen des Menschengeschlechtes zu seiner Reformation gekommen sein? Nimmer mehr! Kein Zufall bietet einen wahrhaftigen Fortschritt; höchstens den äusseren Anlass zum endlichen Ausbruch des längst im Innern geschichtlich vorbereiteten Kampfes um die Wahrheit. Freuen wir uns daher, dass die geschichtliche Forschung auf dem Gebiete der k. K. immer mehr zur Geltung gelangt, und helfen wir ihr zu grösserer Kraft und Klarheit. Sie reinigt unseren Bund allein von allen Schlacken und führt ihn zu seiner einfachen, aber erhabenen Aufgabe zurück. Dann wird er auch desto unbefangener seine Stellung in der Entwickelung des Menschengeschlechtes erkennen und in ernster Würdigung der durch sie gebotenen Erfahrungen bauen am Dome der Menschheit durch die regelrecht und planmässig behauenen Steine der Menschen selbst.

Die Reformation lehrt uns den wahren Fortschritt aber auch durch die erweiterte wissenschaftliche Erkenntniss, auf welcher sie beruht und durch die allein sie gefördert wurde. Oder sollten wir leugnen, wie die wissenschaftliche Erforschung der Bibel und die damit nothwendig verbundenen, anderweiten wissenschaftlichen Resultate den bisher nicht gekannten Zusammenhang zwischen Reli-

gion und Wissenschaft, zwischen Glauben und Erkennen hervorgerufen haben? Geht denselben Weg nicht die ganze Folgezeit, insbesondere die viel verketzerte Gegenwart? Ja, die vermehrte Bildung, wenn sie harmonisch erfolgt und jeder Einseitigkeit wehrt, ist die rechte Brücke zur Religion der Zukunft. Muss nicht der Glaube um so fester wurzeln, je mehr er auf geistiger Ueberzeugung sich gründet, muss er nicht um so segensreicher sich bezeigen, je weniger er auf dunkler Ahnung ruht? Freilich für uns sterbliche und unvollkommene Erdenbewohner wird es auch zu jeder Zeit unergründliche Wege geben, über welche die Wissenschaft ihr Licht nicht wird verbreiten können. Soll uns diess abhalten, da wenigstens zu forschen, wo Erkenntniss möglich ist, wo sie sich von selbst bietet und überzeugend zu Tage tritt? Also, m. Brr., lassen Sie auch in unserem Bunde uns die erweiterte wissenschaftliche Bildung finden; wir fördern damit unsere Reformation, unseren Fortschritt. Alles behagliche Beschauen führt nicht über das Nächstliegende hinaus. Bildung und Aufklärung, geistiges Leben und Streben hebt zu weiteren und freieren Anschauungen nach allen Richtungen. Freuen wir uns, dass auch in dem Freimaurerbunde die wissenschaftliche Erkenntniss wächst; helfen wir ihr, unterstützen wir sie, Jeder, wo und wie er kann. Je mehr wir über unsere k. K. uns klar werden, desto mehr werden wir ihre hehre Bestimmung in der Reihe der Mittel zur Emporhebung des Menschengeschlechtes erfassen und demgemäss handeln und wirken zum Besten der gesammten Menschheit durch harmonische Bildung der Menschen.

Eine veredelte soziale Erziehung endlich ist der Schlussstein aller Reformation. Sie führt uns mitten hinein in die Gemeinschaft des Lebens. Diese, in rechter Weise ausgeübt, ist unser Endzweck auf Erden. Darum muss Alles auf die veredelte sociale Erziehung der Menschheit hinleiten. Die Religion ist auf der Höhe ihrer Aufgabe, welche die wahre Lebensgemeinschaft der Menschen auf Erden predigt. Und wie könnte diess anders und besser geschehen, als durch die Liebe? Kein engherziges Ausschliessen, kein phantastisches Verketzern, kein zelotisches Verfolgen: nur und allein die Toleranz der Liebe vermag die rechte Einheit unter der menschlichen Gemeinschaft hervorzubringen. Sie anzustreben, muss das Ziel der Menschheit sein. Geht die Entwickelung der Cultur nicht diesen Weg? Sind alle besseren Religionsformen nicht Stufe für Stufe dahin emporgestiegen? Und wir als Freimaurer, wir, die wir in der wahren Gestalt unseres Bundes keinen Andersgläubigen ausschliessen, sondern Alle sammeln unter dem blauen Gewölbe reiner Liebe; sind wir nicht auf dem besten Wege, jene sociale Erziehung zu gewinnen? Wir überwinden die Glaubensverschiedenheit — freilich noch nicht einmal durchgehends und mit rechter innerer Stimmung; — aber wir müssen auch zur einheitlichen Erfassung aller socialen Stände und Berufsklassen voll und ganz hindurchdringen, dann wird der wahrhaftige Fortschritt der Menschheit durch uns gefördert, die Erkenntniss bestärkt, dass wir Alle sind Arbeiter am Baue Gottes, den er den Menschen auf Erden vorgelegt hat. Immer menschenwürdigeres Dasein hinnieden zu schaffen, jede Stellung anzuerkennen und jede Arbeit zu achten: — das ist die rechte sociale Erziehung der Menschheit, das ist der Fortschritt, dem die Menschheit entgegenstrebt. Das ist die Reformation, für die wir im Kleinen in unseren Hallen wirken durch harmonische Gemeinschaft.

Also muss die Freimaurerei diese königlichen Künste betreiben; ihr Zusammenwirken schafft die humane Bildung und fördert sie. Nicht das Eine und das Andere; dadurch würden wir zur Einseitigkeit und zu falschem Ergebniss kommen. Wir müssen sie verbinden durch die Beziehung auf den Einen hohen sittlichen Zweck der Menschheit und jedes einzelnen Menschen; die übrigen Gegensätze, die sich herausstellen, das mitunter feindliche Gegenübertreten müssen wir auszugleichen suchen und zu überwinden helfen: Dann werden wir in Wirklichkeit Reformatoren im besten Sinne sein. Und das wollen wir doch, Reformatoren an Haupt und Gliedern! Darum lasset uns jedes Stiftungsfest einer Loge ein rechtes Reformationsfest sein, an dem wir uns bewusst werden der grossen Mission unserer Arbeit in der Entwickelung der Menschheit durch Heiligung und Reformirung unserer selbst. Vergessen wir nie die bewegenden Kräfte der Weisheit in dem göttlichen Walten über die Menschheit, die Stärke in dem freien forschenden Geiste und die Schönheit einer harmonischen Lebensgemeinschaft. Fürwahr, dann wird all' unser Thun gesegnet sein und die Archimedes wird nicht umsonst seinen Erinnerungstag in der Nähe des Reformationsfestes haben.

Festrede

des Br. Dr. Ottensoser, Redners der □ ∴ Modestia cum libertate∴ im Or. Zürich, am Stiftungsfeste 8/IV. 77.

Wenn wir sonst dieses schöne Fest feiern, welches uns im Geiste zurückversetzt in die Zeit der Stiftung unserer geliebten □ ∴ Modestia cum libertate∴, so pflegen wir, wie in der Regel bei unseren Festen, damit die rituelle Aufnahme neuer Mitglieder zu verbinden, neuer Brr.∴ Lehrlinge, welche zum ersten Male an die Pforten dieses Tempels klopfen, zum ersten Male dessen Schwelle überschreiten, welche wir zum ersten Male begrüssen als Mitarbeiter am gemeinsamen Werke der Selbstentwickelung und der Humanität.

Auch heute klopft man an unsere Pforte; aber der die Schwelle mit seinem ebenbürtigen Gehilfen überschreitet, es ist diesmal kein neuer Lehrling, es ist der erste Meister unserer ∴Alpina∴, es ist der Hochwste. Gr.∴-M.∴ und sein Stellvertreter, die wir heute mit Stolz und Freude eintreten sehen in unsern Kreis. — Gilt dieser Stolz und diese Freude nur dem hohen Amte unserer Gäste? Wäre dem so, so würden wir auch dann unsere Gäste mit schuldiger Ehrerbietung empfangen; aber unser Stolz und unsere Freude an diesem Besuche beruht darauf, dass bei unseren Gästen Person und Amt einander decken, dass unsere Gäste das wahre Meisterwort besitzen, dessen Bedeutung ist: Treue und Pflichtgefühl, mit einem Worte, dass unsere Gäste es verdienen an der hohen Stelle zu stehen, an welche das Vertrauen der Brr. sie berufen hat, an die Spitze der Frmei. in der gesammten Eidgenossenschaft.

Sehr nahe liegt da die Frage nach dem rechten Weg zu solchem Ziele?

Den meisten von Ihnen, m. Brr., ist wohl im Original oder aus Abbildungen das Gemälde eines neuern Meisters nicht unbekannt: „Die Jagd nach dem Glücke." Von einem steilen Felsen ausgehend führt ein brückenartiges Brett zu einem Abgrund; es reicht aber nicht hinüber auf das entgegengesetzte Felsenufer, sondern bricht mitten über dem Abgrund ab. Auf dem Brett, dem Abgrund zu, jagt auf schnaubendem Ross ein Rittersmann, die Augen funkelnd, die Wangen fieberhaft geröthet von der Leidenschaft, von der Gier nach dem gleissenden Glück, das vor ihm schwebt, ausgestattet mit Allem was die Leidenschaft lockt und reizt: eine schöne üppige Frauengestalt, ausgestattet mit Schmuck und Schätzen und mit dem den Ehrgeiz stachelnden Lorbeerreis; so schwebt auf einer krystallenen Kugel frei über dem Abgrunde das leuchtende verführerische

Trugbild, winkend und lockend. Gierig streckt der Ritter und weit vorgebeugt auf dem Ross seine Hand danach aus, und hinter ihm drängt und treibt auf gespentischem Klepper unter fliegenden Mantelfetzen ein reitendes Gerippe: der leibhaftige Tod, — schon berührt seine Knochenhand die Schulter des jagenden Ritters — noch einen Schritt vorwärts und — er stürzt vernichtet in den Abgrund hin.

Das, m. Brr. ist die Jagd nach dem Glück! Und in welch' mannigfachen Gestalten zeigt uns das Leben als warnendes Beispiel tagtäglich im Grossen und im Kleinen den Rittersmann, welcher, auf falschem Wege einem falschen Glücke nachjagend, zu Grunde geht! Uns Allen noch steht jener unglückselige Mann vor Augen, den sein Volk vertrauensvoll an seine Spitze stellte; nach der Verfassung des Landes war er der Einzige, der der Verfassung den Eid der Treue zu schwören hatte, und, dem Trugglücke der Herrschsucht nachjagend, brach er den Eid; und unbefriedigt fortstürmend auf der verhängnissvollen Bahn, jagte der gekrönte Eidbrecher der Ruhmsucht nach, und fand, sein Volk in Blut und Verderben stürzend, verachtet und kaum beachtet im Exil seinen vorzeitigen Untergang.

Und wie steht es mit den Glücksjägern nach Geld und Gut? mit jenen armen reichen Leuten, denen es nicht genügt den Gütern der Erde nachzustreben als Mittel zu dem Zweck, sich und Anderen ein wahrhaft schönes, echt menschliches Dasein zu bereiten, sondern denen bei ihrer Jagd nach dem Gelde der Besitz, der Reichthum selbst an sich Ziel und Endzweck ist? Kannten Sie nicht jenen armen reichen Mann in unserer Mitte, der sein ganzes freudloses Leben auf der Jagd nach Reichthum verwendet hat? Als armer Fabriksjunge hatte er angefangen, mit dem Beinamen „der König" seines Gewerbes starb er als der reichste Mann unseres Landes in unserer Mitte. Ist er wahrhaft glücklich gewesen bei seiner ruhelosen Jagd? Die Geschichte seines Todes gibt die Antwort: Zu geizig einen Sachkundigen, und später dann einen Arzt beizuziehen, warf ihn ein ursprünglich geringfügiges Fussübel auf das letzte Lager. Und wo war dieses Lager? dieses Sterbebett? In einer Kammer einer seiner Fabriken, auf dem dürftigen Lager eines Aufsehers, und als der Aufseher sah, dass bereits der Tod sein unverkennbares Siegel auf die Stirn seines Herrn drücke, da liess er die rasselnden Maschinen abstellen, „damit der arme reiche Mann wenigstens in seiner Sterbestunde Ruhe von seinen Schätzen habe!"

Und wie bei Einzelnen, so zeigt sich die tolle Jagd nach dem Glück bei ganzen Klassen der menschlichen Gesellschaft. Die Strousberg, die Pereire, die Ofenheim, die Mirès sind die Repräsentanten jener zahllosen Glücksjäger, welche dem Reichthum nachjagen auf dem schlüpfrigen, abschüssigen Wege, welchen Gesetz und Recht zwischen sich und dem Verbrechen ziehen, und welcher in der Regel endlich in den Abgrund des Letzteren abzubiegen pflegt.

Und die Arbeiter? die grossen Massen? Ueberall regt sich's und gährt es da; und wer wollte so unbillig und so unverständig sein, es irgend wem zu verdenken, wenn er nach Besserung seiner Lage strebt? Anstatt aber diesem Ziele nachzustreben durch das Mittel der Hebung der Volksbildung und der allmäligen Verbesserung der Gesetzgebung und der gesellschaftlichen Einrichtungen im Einzelnen an der Hand der Erfahrung, rathen eigensüchtige, oder auch ehrliche, aber noch unerfahrene Männer zum Experimentiren, zum raschen und gewaltsamen Anlauf gegen das sogenannte „eherne Lohngesetz, nach welchem unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage nach Arbeit der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den Lebensunterhalt reduzirt bleibe, der einem Volke gewohnheitsgemäss zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich sei." — Und was ist das Resultat dieses gewaltsamen unsachgemässen Anstürmens auf eine an sich gewiss wohlberechtigte Frage, die nicht eines Bruches, sondern einer Lösung harrt? Wohin führt dieser Weg auf der Jagd nach diesem Glück? Das ebenso klägliche als folgenlose Bild des brennenden Paris gibt uns die Antwort!

Wie anders, gel. Brr. jene grossen, unsterblichen Männer aller Zeiten, welche erkannten, dass das wahre Glück nicht nur äusserlich erjagt werden kann, dass es auch innerlich erarbeitet und errungen werden muss, dass es einzig und allein besteht in dem menschlich-schönen Genuss des Lebens, erreicht durch das Mittel des Bewusstseins der erfüllten Pflicht! — Solche Männer: Moses — Jesus — Spinoza — Pestalozzi — Escher von der Linth, wir nannten sie schon bei einem andern Anlasse einmal „geborene Freimaurer," welchen, ohne dass sie je an eines Tempels Thür geklopft, der Schöpfer selbst, ihnen selbst zum Glück, der Mit- und Nachwelt zum Segen, das wahre Meisterwort verliehen hat.

Vor einigen Wochen beging die gesammte gebildete Welt den zweihundertjährigen Todestag Benedict Spinoza's, eines der edelsten und grössten Denker der Menschheit. Seine erhabene Philosophie gipfelte im Satze: Reichthum, Ehre, Macht ja selbst die Wissenschaft, wenn sie blos in theoretischen Kenntnissen besteht und nicht als Mittel zur sittlichen Veredlung des Menschen dient, sind ohne Werth! — Und wie er lehrte, so lebte er auch: er beugte sich nicht dem Bannfluch der Synagogenjuden seiner Vaterstadt, welche ihn ausstiessen aus ihrer Gemeinschaft um seiner Lehre willen, er widerstand dem ehrenvollen und verlockenden Ruf des Churfüsten Carl Ludwig an die Hochschule in Heidelberg, um seine philosophische Unabhängigkeit zu bewahren, und fristete sein Leben mit dem Schleifen optischer Gläser, entbehrend und schaffend, ein geborener Frm—Meister von Gottes Gnaden, sein Glück: das Bewusstsein treuer Pflichterfüllung; sein Lohn: der Segen der Menschheit — die Unsterblichkeit.

Aber, m. Brr! nicht alle Menschen sind solche geborene Mrmeister. Selbst ein ganzes Menschenalter bringt nur wenige hervor, und darin gerade liegt die Berechtigung und hohe Bedeutung des Mrthums; was ein gütiges Geschick jenen Helden der Menschheit gleichsam mit in die Wiege gab, das soll und kann uns Allen annähernd das Frmthum gewähren; es soll und kann, wenn wir selber redlich wollen, uns durch seine bedeutungsvollen Uebungen und seine edlen, sittlichen Prinzipien in brlichem Zusammenwirken tauglich machen, den rechten Weg zu finden nach dem wahren Glücke. Nicht eine unmittelbare Fernwirkung über die Schranke unserer Tempel hinaus ist unsere Aufgabe und unser Zweck; auf dem einzigen Gebiete, auf dem wir ausnahmsweise unmittelbar hinausgreifen in die profane Welt, auf dem der Wohlthätigkeit, ist, ehrlich gesprochen, unser Wirken verhältnissmässig verschwindend klein. Der Schwerpunkt und die Hauptbedeutung des Mrthums ist, dass unsere Logen sind und sein sollen ein Schutzhaus, in dessen umhegtem Raum die jungen Fruchtbäume erstarken, und, hinausgepflanzt in die profane Welt, ihre fruchttragenden Zweige ausbreiten nach allen Seiten hin; oder — um zu unserm ursprünglichen Bilde zurückzukehren — das Mrthum kann und soll die Schule sein, die uns tauglich macht für den rechten Weg zum wahren Glück — zu dem Glück, welches der ehrwste Gr.-Meister geniesst, indem er unsern herzlichsten Willkommgruss entgegennimmt: dem Glück des Bewusstseins der erfüllten Pflicht!

Ueber den allgemeinen Kreislauf in der Schöpfung.

Vortrag von Br. K. D. H—n.

Ehe wir uns, geschätzte Br., der Fülle der Gedanken überlassen, die die Reichhaltigkeit des für die heutige Unterhaltung gewählten Gegenstandes herbeiführen dürfte, schicke ich als Wink zu höherer Aufmerksamkeit folgende Betrachtung voran. Nach einem gewissen Mechanismus kreisen die Räder der menschlichen Beschäftigungen, Ereignisse, Erholungen und Vergnügungen; ein Tag stösst den andern hinab in die grundlose Tiefe der Zeit, ohne dass eine erhebliche Ebbe und Fluth in unserer Sprache, unsern Empfindungen, und Handlungen entsteht; und so rollen unmerklich Wochen und Monate, einer dem andern ähnlich, vorüber. Aber bisweilen thun seltenere Kräfte in die Maschine unsers täglichen Lebens einen ungewohnten Eingriff: unser Standpunkt, unser Beruf, die Lage unsers Glücks wird verändert; oder heilige Bande, die uns an theure Menschen knüpfen werden plötzlich zerrissen; oder ein unerwarteter, wichtiger Vorfall, gewisse überraschende Aufschlüsse geben unsrer Art zu denken eine andere Richtung, und unseren Einsichten einen grössern Umfang: dann wirkt unser Geist mit verdoppelter Thätigkeit; dann lodern in unserm Herzen Gefühle auf, die lange vielleicht unter der Asche geglimmt hatten; dann gelingt unsrer Sprache ein lichterer Fluss; dann fesseln wir die Stunden durch ernsteres Bemerken ihrer Flucht.

Vermöchten Sie, meine Br., vermöchten Sie es heute über sich, in diesen erhöhten Zustand des Geistes und Herzens sich zu versetzen, um die Gedanken, die wir uns jetzt vergegenwärtigen wollen, mit seltenem Eifer aufzufassen, zu beherzigen und sich eigen zu machen. Zu den Betrachtungen, die jedem nur etwas nachdenkenden Menschen natürlich sind, gehört besonders die, über die Eile des Lebens; sehr oft wird sie mündlich und schriftlich angestellt, selten aber erwärmt sie uns zu dem Entschlusse, mit unsrer Zeit besser hauszuhalten, um, wo nicht länger, doch mehr zu leben. Schöner Denkspruch des Vaters der römischen Dichtkunst: klein ist der Theil des Lebens, den wir leben! Nur an den Merksteinen, die die Heerstrasse des Lebens endlang aufgestellt sind, um die Entfernung des Orts zu bezeichnen, von dem wir alle ausgingen, nur an diesen bleibt der grösste Haufe der Reisenden stehn und erstaunt über die Vorschritte. O blieben sie öfter stehn! Ihrem Erstaunen wär die Wehmuth nicht beigemischt, mit der sie am Schlusse einer Lebensperiode zurück und voraus blicken. Sterbliche kommt her, und höret der Weisheit goldenen Spruch: wollt ihr nicht im Dunkeln durch die Irrgänge des Lebens euch winden; wollt ihr überwältigen den Gletscherstrom der Zeit, und den Nutzen des Guten und des Uebels, so euch betraf, aus ihm retten: so lasst die eintönigen Geschäfte des täglichen Lebens zuweilen verstummen; entreisst euch zuweilen dem Strudel der grossen und kleinen, häuslichen, bürgerlichen und geselligen Angelegenheiten, Vergnügungen, Verdrüsslichkeiten, um über euch selber zu Rathe zu sitzen, um Abrechuung zu halten über euren moralischen Haushalt: Dies wird erquickendes Oel sein in die sterbende Flamme erhabener Gesinnungen, wird euch die Bahn zur ausübenden Weisheit ebnen, und das Ziel eures Daseins ins Licht stellen. Wohlan, edle Brr., ich lese in Ihrem Blicke den Vorsatz, meinem Aufrufe zu folgen.

Von jenen Urzeiten an, die kein Geschichtsbuch erreicht, bis zu diesem Pulsschlage; von dem entfernten Planeten, dessen Kenntniss wir dem Rohre eines Herrschel verdanken, bis hier in unsre Mitte; von dem unermesslichen Umfang des wohlthätigsten Gestirns, bis zum Wurme, der sich im Staube verliert; nimmer und nirgends ist Stillstand und Ruhe; immer und überall Bewegung und Kreislauf. Alles, was ist, das ist schon gewesen, vergeht und kömmt wieder, nur vielleicht an andern Orten, unter andern Gestalten. Wir wollen zuvörderst mehrere einzelne Gegenstände aufsuchen, in denen dieser rastlose Kreisgang am sichtbarsten ist, und dann auf das Ganze des grossen Gemäldes zurücksehn, um einige Regeln der Weisheit des Lebens und Hülfsmittel zur Erheiterung trüber Aussichten daraus herzunehmen.

Blicken Sie hinaus, m. Brr., in den Raum, der die Strasse des Sonnengefolgs umfasst! Unaufhaltsam wälzen sie sich fort auf ihren elliptischen Bahnen, jene Welten, die gleich ihrer Gefährtin, der Erde, Miriaden Geschöpfe nähren und beherbergen. Ewig unwandelbar sind die Gesetze, die er ihnen vorschrieb, der sie einst in das gränzenlose Meer des Aethers hinauswarf; Jahrtausende schwammen sie schon, ehe der grosse Kepler die unverbrüchliche Folgsamkeit entdeckte. Es gehört zu den erhabensten Beschäftigungen des menschlichen Geistes, den grossen Wettlauf der Planeten zu überschauen; zu beachten das allgemeine Kreisen, den rastlosen Umtrieb, den Wechsel des Entfernens und Wiederkehrens, die Pünktlichkeit, mit der sie in die Stellungen sich einfügen, die der kühne Sterbliche voraussagt. Welche Einheit im erstaunlichen Mannigfachen! Wenn der nahe Merkur seinen Kreis in 88 unserer Tage durchfliegt, so bedarf das entfernte Gestirn über 83 Erdenjahre, um die weite Bahn um die Sonne zu messen: Beide aber zirkeln unaufhörlich, und beschliessen die Reise, um wieder anzufangen. Ebenso der Ball, der uns trägt. Wer vermag den Zeitpunkt anzugeben wo die Erde den jährlichen Pfad zum erstenmale begann! Und hätte sie ihn auch sechstausendmal erst vollendet, so erweckte schon diese Reihe von Jahren ein seltenes Erstaunen über den unermüdeten, zwiefachen Umschwung, durch den die Folge der längeren und kürzeren Tage, der milderen und strengeren Monate abrollt uud von neuem beginnt; der einen regelmässigen doch unzählig verschiedenartigen Wechsel von frohen und unangenehmen Auftritten der Natur, von Genuss und Entbehren, von Hoffen und Fürchten, von Schaffen und Zerstören für die endlose Stufenleiter der Geschöpfe verursacht. Wie im Grossen und Allgemeinen, so bewegt sich im Kleinen und Besondern Alles auf der Erde durch zahllose Kreisbahnen.

(Fortsetzung folgt.)

Wahrheit aus Ruinen, oder das Ewige Evangelium der Humanität.

Original-Aussprüche

gesammelt von Br. C. Sch.

(Fortsetzung.)

Nur reifliche Ueberlegung kann Grosses zu Stande bringen. Kong-fu-tse.

Kein weiser Mann ist weise früh bis Nachts,
Des Weisen Tag hat eine Thorenstunde.
Kong-fu-tse.

Wer nicht vorsichtig in die Ferne sieht, hat den Gram in der Nähe. Kong-fu-tse.

Am Anfang muss man überlegen, nicht am Ende.
Kong-fu-tse.

Wer nicht das Recht vom Unrecht unterscheidet, ist kein Mensch. Gefühl für Recht und Unrecht ist der Anfang der Weisheit. Meng-tse.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Von der Grossloge von Ungarn.

An die löbl. Redaction des Zirkel

Wien.

Die □ „Zur Brüderlichkeit" im Oriente Bukarest ist durch die Kriegsereignisse gezwungen worden, die mrischen Arbeiten einzustellen und den Verkehr mit der übrigen mrischen Welt vorläufig zu sistiren.

Indem wir dies den g.·. B.·. zur Kenntniss bringen, ersuchen wir Sie unter einem, allen direkten Verkehr mit der besagten Loge vorläufig abzubrechen und eventuelle dringende Sendungen zur passenden Weiterbeförderung uns zuzusenden.

Sobald unseren vielgeliebten Brüdern in Bukarest ihr mrisches Heim wiedergegeben sein wird, werden wir nicht ermangeln, dies allen unseren Logen sogleich bekannt zu geben. M. d. Br. Gr.

Belány
Kanzleidirektor der
Johannis-Grossloge von Ungarn.

Ausland.

Hamburg.

Die Gross □ von Hamburg hat den Br. Schiffmann zum Ehrenmitglied ernannt. Es geschah dies, nachdem der Gross □ von der Grossen-Landesloge von Deutschland die offizielle Mittheilung zukam, dass sie den Br.·. Schiffmann aus ihrer Mitte ausgeschlossen habe.

Berlin.

Br. Schiffmann bleibt, trotz der über ihn verhängten Exkommunication aus der Gr. L.·. L.·. aktiver Freimr.·., nachdem die Loge „3 goldene Anker zu Liebe und Treue" in Stettin, welcher Br. Schiffmann bekanntlich angehört, in den Verband der Gross □ „Royal-York" aufgenommen worden ist.

St. Louis, 12. April.

Der 11. April 1877 steht mit einem schwarzen Rande bezeichnet in der Geschichte dieser Stadt. Er war Zeuge einer der traurigsten Katastrophen, die noch je St. Louis betroffen. Die traurigen Kunde von der Einäscherung des Southern-Hôtels brachte zugleich die noch schmerzlichere Thatsache, dass dieses Brandunglück den Verlust einer sehr grossen Zahl von Menschen im Gefolge gehabt hat.

Zu den Unglücklichen, welche unter den Ruinen des Hotels begraben sind, zählen wir auch leider 2 Brr.·. u. zw. Br. Capt. Georg Frank Gonley, seit Jahren Grosssecretär der Missouri Freimaurerschaft, Redakteur des Freemason, Correspondent in Maurerangelegenheit mit Europa und Br. Heury Hazen, Gehilfe Aditor der Missouri-Pacific-Eisenbahn. Br. Hazen war Mitglied der Georg Washington □ A. F. A. M. Br. Gonley war 40 Jahre alt und hinterlässt eine Witwe, die unverletzt aus dem brennenden Hôtel entkam. Die Leiche wurde nach dem Local des Bestatters Smitthers gebracht und soll heute in der Freimaurerhalle auf dem Paradebett ausgelegt werden. — Man telegrafirte dem Grossm. der Freim'rer Logen des Staates Misouri, Br. Xenophon Ryland von Lexington, Mo., die Todesnachricht und dieser antwortete, dass er heute hier eintreffen werde, um der Todtenfeier beizuwohnen.

Alle hiesigen Logen werden sich an der Beerdigung der beiden Brr.·. welche auf so furchtbare Weise um's Leben gekommen sind, betheiligen.

Or. Zürich 6/V. 877.

Es ist mir angenehm, Ihnen über das in meiner letzten Correspondenz angedeutete und gestern wirklich stattgefundene Schwesternkränzchen kurz zu berichten.

Den Anziehungs- und Glanzpunkt dieses Abends bildete, wie gewöhlich, die □ selbst, welche diesmal mit dem allernatürlichsten, aber auch allerschönsten Kranze lebender und lebendiger Blumen, — ich meine mit den Schwestern dekorirt war. Punkt $6^1/_2$ Uhr Abends erschienen diese treuen Lebens- und Arbeitsgefährtinen zahlreich im Conferenzsaale, wo sie ein halbes Stündchen ausruhten, um dann, von den Brrn. geleitet, die Bauhütte selbst zu betreten, welche, ausser einer vierten hinzugefügten Säule und den innerhalb des dadurch entstandenen viereckigen Säulenraumes aufgerichteten 3 gr.·. L.·., ihr alltägliches Aussehen beibehielt. Mit Ernst und Würde nahmen die Schw. ihre Plätze in den vordersten Reihen, zum Theile auch im Osten ein und ihre Mienen verriethen dass sie nicht von Neugierde gestachelt, — sie erscheinen nicht zum ersten Male in diesen Räumen — sondern von Eifer angespornt hieher gekommen sind, um in der Werkstätte selbst der Zeichnung manches Baurisses beizuwohnen, deren Ausführung ihren zarten Händen und noch zarteren Gefühlen gar häufig anvertraut wird.

Nach einer kurzen Begrüssung sprach der s. ehrw. M. Steiner über das Wesen und die allgemeinen Grundsätze der Mrei. und erklärte bei dieser Gelegenheit in deutlichster Weise die symbolische Bedeutung der 3 gr.·. L.·. und der 3 Säulen. Mit Spannung lauschten Schww. und Brr.·. auf die Meisterworte, welche nur in passenden Zwischenräumen von einem gemischten und vortrefflich eingeschulten Chor mit Orchesterbegleitung unterbrochen wurden. Zum Schlusse der Arbeit machte d. S. d. W. seinen üblichen Rundgang, dessen Inhalt dann dem Schww. — Wohltätigkeitscomitè zur Verfügung gestellt worden ist.

Das hierauf folgende Bankett bot durch abwechselnde Toaste ernsten und heitern Inhaltes, sowie durch häufige Execution von Instrumental- und Vokalmusik einen besondern Genuss und der ganze Abend, oder richtiger die ganze Nacht verlief in der heitersten Stimmung, trotzdem Schwester Terpsichore diesmal mit keiner Rolle bedacht wurde. H. L—y.

Gel.·. Br.·. Redacteur!

So eben kommt mir Nummer 9 des „Zirkel" ddo. 1. d. M. zur Hand. *)

*) Berichtigungen. In Nr. 9 des „Zirkel" brachten wir eine Fabel „Der Hausherr und die Schwalbe" mit der Bemerkung, dass dieses Gedicht bis nun zu nicht veröffentlicht wurde. Allein wir haben uns nachträglich eines Andern überzeugt, indem in dem zweiten Theile der gesammelten Schriften von Br.·. Alois Blumauer, Seite 68 dieses Poem bereits vorhanden ist. — Bei der ausserordentlichen Beliebtheit, welche Blumauer's Poesien in der mr'schen Welt des vorigen Jahrhunderts gehabt, beeilten wir uns das besagte Gedicht ohne weitere Prüfung in die Druckerei zu befördern. Br. A. Pollak trifft in dieser Beziehung somit gar kein wie immer Namen habenden Vorwurf, sondern die Redaktion allein. Jedenfalls glauben wir

Auf der ersten Seite dieser Nummer finde ich nun eine gereimte Fabel von Br.·. Alois Blumauer, betitelt: „Der Hausherr und die Schwalbe" mitgetheilt, und in Form einer Note die Bemerkung hinzugefügt, dass die Redaction „dieses bis nun noch nicht veröffentlichte Gedicht" dem würd. Br. Alois Pollak verdanke.

Erlauben Sie mir, gel.·. Br.·., sofort mit der Thür in's Haus zu fallen, und — blos um der Wahrheit die Ehre zu geben — einfach zu constatiren, dass Ihre selbstverständlich ganz bona fide gemachte Angabe: das in Rede stehende Gedicht sei bis nun noch nicht veröffentlicht worden — auf einem Irrthum beruhe.

Es ist im Gegentheile bereits veröffentlicht worden, und zwar nicht etwa Einmal nur, sondern mehrere Male; wie oft, das vermag ich allerdings nicht zu sagen.

Gewiss ist aber, dass ich selbst in meiner nichts weniger als grossartigen maurerischen Bücherei 3 gedruckte Werke besitze, in welchen es enthalten ist, u. zw.:

1. Das (Wiener-) „Journal für Freimaurer" (12 Bände, Wien 5784—87). Blumauer's Fabel findet sich daselbst im 4. (Quartal-) Bande des 1. Jahrgangs 5784, S. 191—194, unter dem Titel: „Gesundheit auf den Kaiser. — Der Hausherr und die Schwalbe. — Eine Fabel — ausgebracht bei einer Tafel □ z. w. E." (d. i. „zur wahren Eintracht"). Die 3 Schlusszeilen des Gedichtes, wie es der „Zirkel" bringt, fehlen, und sind durch die nachfolgenden ersetzt:

„Drum BrBr! ist Euch diese Wohlthat theuer,
„So nehmt mit mir die Waffen itzt zur Hand: —
„Hoch — Feuer! — stärker Feu'r! — das allerstärkste
Feuer!" —

Unterzeichnet finden wir das Gedicht nur mit: „Br. B***r".

2. Die „Freimaurergedichte von Blumauer". Zweite vermehrte Auflage. Wien 1791. Der Abdruck auf S. 46—48 stimmt mit dem vom „Zirkel" gebrachten genau überein, mit Ausnahme jedoch der im letzteren stehen gebliebenen Druckfehler. So soll es gleich in der ersten Zeile nicht „milden", sondern „mildern", — in Zeile 17 und 20 nicht zweimal „schreit", sondern „schrie", — in Zeile 8 (von unten) nicht „in", sondern „die" (Fülle) und endlich in Zeile 2 (von unten) nicht „pflegen" (was ganz sinnlos ist), sondern „fliegen" heissen.

3. „Die zwo (sic!) Schwestern P*** (Paris) und W*** (Wien), oder neu entdecktes Freimaurer- und Revolutionssystem. — Ganz Deutschland, besonders aber Oesterreich aus Original-Freimaurerschriften vorgelegt." (1796, o. O.) Die Autorschaft dieses gegen die armen Freimaurer gar grimmig wüthenden Denunciations-Machwerkes wird — ob mit Recht, ob mit Unrecht wage ich nicht zu entscheiden — dem quiescirten k. k. Professor Leopold Alois Hoffmann, einem freimaurerischen Apostaten und nachmals fanatischen, höchst gefährlichen Mouchard, über den ich in früheren Arbeiten so manches schon gekritzelt habe, zugeschrieben. Er behauptet in diesem Buche ganz gemüthlich, die Freimaurer seien insgesammt weiter nichts, als verkappte Jakobiner, Hochverräther, Atheisten und Regiciden. Den Nachweis über die Richtigkeit dieser seiner liebenswürdigen Anschuldigungen will er aus dem Inhalte des sub Nr. 1 genannten (Wiener-) „Journal für Freimaurer" liefern. Zu diesem Behufe bringt er in fortlaufender Reihe willkührlich herausgerissene und für seinen edlen Zweck sorgsam zurechtgelegte Fragmente von allen in den 12 Bänden dieses Journals enthaltenen Aufsätzen, Abhandlungen, Gedichten etc., und unterwirft dieselben einer Kritik, welche an Bosheit und bübisch-hämischer Stupidität nichts zu wünschen übrig lässt. Blumauer's Fabel vom Hausherrn und von der Schwalbe (mit dem „Dompfaff" ist, wie uns der Verfasser der „zwo" Schwestern in einer Note belehrt, niemand anderer als Se. Eminenz des Kardinal Erzbischof von Wien Graf Christof von Migazzi gemeint) begegnen wir auf S. 132 bis 134, jedoch sind die ersten 7 Zeilen weggelassen und durch die Worte ersetzt: „Diese (die Schwalbe) suchte sich ein Nest." Dann folgt: „Allein das Haus etc." bis: „Auch Segen in sein Haus gekommen." Die letzten 8, im „Zirkel" unter dem Strich stehenden Zeilen: „Wir Maurer sind die Schwalben" bis: „Und bringet Segen in sein Land", fehlen.

Dafür sind ihnen jedoch von dem ehrenwerthen Vater der „zwo" Schwestern, dem es offenbar nicht allein nach den Lorbeern der Spionage, sondern auch nach jenen der Poesie gelüstete, mit den einleitenden und vielversprechenden Worten: „Wir aber setzen noch dazu" — die nachfolgenden klassischen Reime substituirt werden:

„Zu Eulen sind die Schwalben nun geworden,
„(Zwei hundert tausend zählt jetzt Oesterreichs Orden)
„O Franz, sieh doch der (sic!) Sache noch voraus;
„Sonst jagen sie dich selbst aus deinem Haus." —

Glücklicherweise wissen wir aus der Weltgeschichte, dass Kaiser Franz II. schon „zwo" Jahre vor Erscheinung der „zwo" Schwestern „der" Sache vorausgesehen, und in seinen Staaten die Freimaurerei unterdrückt, respect. die „200.000 (?) Eulen" für immer unschädlich gemacht hat (1794), daher in dem Besitze seines Hauses bis zu seinem Ableben im J. 1835 — wenigstens was die Freimaurer betrifft — durchaus nicht gestört worden ist.

Genug indess der Worte über einen kleinen, an sich ganz und gar nichts bedeutenden lapsum memoriae, der nur zu leicht jedermann arriviren kann. Derlei winzige Verstösse werden jedoch oft, wie bekannt, von gegnerischer Seite in überaus gehässiger Weise commentirt und zu Folgerungen missbraucht, die, so unbegründet sie auch sein mögen, sich immerhin einigen Anschein von Berechtigung zu erschwindeln wissen. Ich darf daher wohl hoffen, dass Ihnen meine nicht erbetene Berichtigung, wenn auch unerwartet, so doch nicht ganz und gar unerwünscht kommt, und schmeichle mir, dass Sie derselben irgend ein nicht eben besser zu verwendendes Plätzchen in der nächsten Nummer des „Zirkel" gönnen werden.

In dieser angenehmen Erwartung bin ich mit brüd. Gruss und Handschlag i. d. u. h. Z.

Ihr Sie hochachtender u. treuverb. Br.

Wien, 2./5. 77. G. B

---

den Lesern unseres Blattes durch das Auffrischen dieser tiefsinnigen Fabel einen wesentlichen Dienst erwiesen zu haben. Ferner soll es in der vorletzten Alinea der ersten Spalte statt „pflegen" „fliegen" und Seite 66, 1. Sp., Z. 46 statt: „Das Wort führen" „unterwerfen" heissen.

Die Redaktion.

Zur Besprechung.

(Eingegangen bis 10. Mai.)

Freimaurerische Dichtungen von Br. Emil Rittershaus. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, J. G. Findel's Verlag.

Erklärung.

Zur Vermeidung der irrthümlichen Meinung seitens vieler Brr.·., dass die von mir seit längerer Zeit übernommene Redaction des „Zirkel" mit irgend welchen Geldbezügen verbunden ist, fühle ich mich zur Erklärung veranlasst, dass ich dieses Blatt nicht nur unentgeldlich redi-

gire, sondern dass mich dieses Ehrenamt häufig Opfer an Zeit und Geld kostet.

Es war übrigens nie meine Sache, während meiner langjährigen literarischen Thätigkeit für meine Arbeiten Bezahlung anzunehmen. Moritz Amster.

Briefwechsel.

Br. H. L—y. in Z. Herzlichen Dank für Ihre brüderliche Aufmerksamkeit unser Blatt mit der geistreichen Festrede des Br. Dr. Ottensoser zu schmücken. Belieben Sie an Br. Ottensoser meinen brüderlichen Gruss und Handschlag für seine Liebenswürdigkeit zu vermelden.

B.·. Dr. B—n in Fr. a. M. Hoffentlich werden Sie recht bald ein Lebenszeichen von sich geben. Inzwischen herzl. Gruss.

Anzeigen.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. **Anton Schlesinger**, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Br.·. Dr. Schwarz

ordin. Brust-, Hals- und Nervenkranken im Heilinstitut für Inhalations- und electrische Curen. I., Opernring, Heinrichshof 3, täglich von 2—3 Uhr.

Br.·. Dr. Plowitz.·.

empfiehlt sein zahnärztlich-technisches Etablissement, in dem sowohl alle Operationen vorgenommen als auch künstliche Zähne und Gebisse auf das Sorgfältigste verfertigt werden, der geneigten Berücksichtigung. Ord. v. 9—5 Mariahilferstrasse 71.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_2$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_2$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

Zu allen in seine Branche einschlagenden Manipulationen in

Werthpapieren oder Geldsorten

empfiehlt sich

Br.·. R. Landauer,

WECHSELSTUBE

43 Kärntnerstrasse, Krugerstrasse I.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. F. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 11.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amter, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien, I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 1. Juni 1877.

Ueber den allgemeinen Kreislauf in der Schöpfung.

Vortrag von Br. K. D. H—n.

(Fortsetzung).

Der Wassertropfen, der von jenem Baumblatte träuft, er ist von Uranfang an ein Theil der gesammten Masse von Feuchtigkeit gewesen, die in und über der Erdkugel unter so vielen Gestalten und Namen im Umlaufe ist. Hier tränkt er den Boden, windet sich durch die Pflanze, und steigt, in unsichtbare Dünste zertheilt, in den Raum des Luftkreises empor; dort erfahren seine Theilchen verschiedene Schicksale, werden in verschiedene Himmelsgegenden zu mancherlei Bestimmungen abgesandt und mit andern, aus mehreren Gegenden gesammelten Wasserpünktchen gepaart. Nach tausendfachen Veränderungen und Verrichtungen werden vielleicht die Theile des vorigen Tropfen wieder zu einem Tropfen verbunden; dieser umhergeworfen von kämpfenden Winden, fällt endlich in fürchterlichen Regengüssen am Gestade jener westlichen Inseln herab, die der Europäer an sich riss, um die Last der Bedürfnisse zu vergrössern; dann gehört er bald zu den Wogen, die die Schiffe der Gewinnsucht fortwälzen; bald erstarrt er unter den Eisklumpen des unwirthlichen Islands; bald schmilzt er, und wird von der Magnetkraft des Mondes in die Mitte des Oceans geführt; bald reisst ihn die Fluth wieder zurück; bald steigt er abermals empor und zerfliegt in Theilchen, die bald als Morgenthau die Rosen erquicken, bald als Nebel, Reif und Schnee niederfallen, bald als Regen auf die Gebirge herabstürzen, die die wohlthätige Urne für das lechzende Aegypten öffnen.

Noch auffallender ist das Schauspiel, das uns der Kreisgang in der Geschichte des Menschen gewährt. Heiter und sorglos geniesst er die Frühstunden des Lebens in glücklicher Unwissenheit; ahnet nicht, dass in der Tiefe des Horizonts sich drohende Wolken zusammenziehen; der Morgen entrinnt unter Entwürfen für den Tag, indem die geschäftige Einbildungskraft die Schneekrone der ungehinderten Befriedigung vielfacher Wünsche zusammensetzt. Ach wie bald ist sie zerschmolzen; wie schnell kömmt der Mittag! Von drückender Schwüle ermattet, von Sorgen für den Abend umhergetrieben, vom Ehrgeize gefesselt; über böse Gefährten betrübt, die sein unter Schweiss vollendetes Tagwerk verkleinert oder zertreten, sucht er nicht selten nach Kühlung, Freiheit und Ruhe. Er sieht sich vom Abend überrascht. Hat er nun gelernt, sich selber zu leben, den Quell einer gleichmässigen, frohen Gemüthsstimmung in sich selber zu finden, die Gegenwart nicht bloss als Mittel, sondern als Zweck zu gebrauchen und das Glückspiel des Haschens nach Hoheit und Gold und Vergnügungen zu verachten? Er will es gelernt haben, in Stunden, wo ihn der Gedanke an den nahenden Todesschlaf überwältigt, spricht er, ein Zögling der Stoa: aber mit jenem Wucherer des Flaccus, der nach entworfenem Gemälde von dem Glücke des patriarchalischen Landlebens sein Geldgeschäft wieder anfing, geräth er bald wieder in das Gedränge der Wünsche und Entwürfe, die mit der Verlängerung seines Schattens sich ebenfalls zu verlängern scheinen. Endlich geht die Sonne unter; er entschläft. Vernichtung der menschlichen Seele; Vernichtung des Geistes eines Newton, eines Leibnitz und Kant; der Gedanke verhöhnt alle Weisheit des Menschen; verwandelt die Lehrstühle so vieler erhabnen Männer, die die ewige Fortdauer der Seele beweisen, in Bühnen der Thoren und Gaukler; tadelt mit Recht den Baumeister, dass er ein mühsames, künstliches Gebäude nach der Vollendung wieder zerstört; verwirrt die Ordnung im Weltthal; reicht dem Verzweifelten den Dolch zum Selbstmorde. Hinweg mit dem Gedanken! Das Entschlummern des Menschen ist Uebergang zu erneuertem Leben; ein zweiter Morgen empfängt ihn auf einem der glänzenden Weltkörper, die eine edlere Bestimmung haben, als unsere Nächte zu erleuchten; dort verlebt er unter abermaligem, zu seiner Natur wesentlich gehörenden Wechsel von Freuden und Uebeln, von Hoffen, Wünschen und Fürchten den zweiten Tag seines Daseins, ersteigt eine höhere Stufe seines gesammten Zustandes, sinkt wieder in Nacht und beginnt folgenden Tag auf einem andern Gestirn, das ihm wieder eigene einheimische Freuden, gewürzt mit neuen noch ungekannten Uebeln zuzählt, und wieder zu einer höhern Stufe der Wesen befördert. Der den Sonnengebieten ihre Gränzen bezeichnete; der die Becken der Ströme seit Jahrtausenden füllte; der dem kleinsten Thiere die Kenntniss seines Wohnplatzes, seiner Nahrung, seines Gatten, seines Feindes, seiner Waffen einprägte: der allein kennt die Folge dieser Wohnsterne, die Dauer dieses Kreislaufs, den Zeitpunt, wo diese Erziehung im Grossen vollendet sein, und der Mensch aus jener höchsten Schule zum Bürger des Universum vorbereitet herausgehen wird. Er allein ist es auch, der in der Seele des Menschen die beständige Abwechslung von Thun und Unterlassen, von ausgeführten und gebrochenen Entschlüssen, angenommenen und verlassenen Grundsätzen, Fallen und Aufstehen, Wanken und Festigkeit mittelbar unterhält und lenkt. Die eiteln Sterblichen gefallen sich im Wahne, als bestimmten sie ihre Handlungen mit ursprünglicher Unabhängigkeit, ohne

dass äussere Dinge und die Mischung ihrer Körper und Geistesbeschaffenheit von dem entferntesten Einflusse auf ihre Entschliessungen seien. Nein, das wäre blinde Willkühr. Die Hand des unsichtbaren Wesens, das die Uhr des Weltalls im Gange erhält, ist bei den einzelnen Handlungen der Menschen geschäftigter, als wir glauben. Sie versetzt uns in die Lagen und führt das Gewebe von Umständen herbei, wodurch, unter dem Einflusse unserer individuellen Karakteren und Temperaments-Beschaffenheit, und nach Massgabe sowohl äussern Eindrucks, als der innern Empfänglichkeit, unser jedesmaliges Betragen bestimmt wird, und wir so handeln, wie es die Gottheit durch kunstvolle Verbinduung vielfältiger Mittel veranstaltete. Und wenn die Auswahl der Menschheit, wenn einige starkmüthige, vortreffliche Männer der Verführung und Zudringlichkeit der äussern Dinge oft ganz wiederstehen, so ist sie es, die diese von Jugend auf mit Umständen umgab, die ihre Seele stufenweise stählten. Noch sind in der Schilderung des einzelnen Menschen mehrere Dinge übrig, die nicht minder einer kreisenden Bewegung unterworfen sind: der Wechsel von guten und bösen Tagen, von Scheinen und Sein, Herrschen und Gehorchen, stürmischen und sanften Leidenschaften. Wo ist der Sterbliche, den die Vorsicht mit dem grausamen Lose ununterbrochener Freuden gedrückt hätte? Vergebens durchforsche ich alle Stände, alle Nationen und Zeitperioden; vergebens aber suche ich auch den Armen, dem lauter Elend zu Theil wurde. Wie in der Natur fröhliche und traurige Tage nach ewigen Gesetzen auf einander folgen, so ist das Rad, woran unsere Freuden und Leiden nach unerforschlichen, aber von der höchsten Weisheit und Güte berechneten Verhältnissen und Abständen gereiht sind, in thätigem Schwunge. Alle vom Weibe Geborne sind gewissen Ereignissen ausgesetzt, die wir Uebeln nennen, und die entweder eine Folge unserer Handlungen sind oder in der Verflechtung des Ganzen ihren Grund haben. Heute scherzen wir im fröhlichen Zirkel der Freunde, die uns Morgen die Thränen des Jammers abtrocknen; heute reichen wir in Wohlhabenheit dem Hilfsbedürftigen die Hand, und morgen sehen wir selbst nach helfenden Menschenfreunden ängstlich umher; heute sättigen wir uns im Gefühle der Gesundheit an der stärkenden Natur, und morgen, aufs Krankenlager gestreckt, entbehren wir ihren Genuss; und wenn die Thränen getrocknet, die Menschenfreunde gefunden, die Uebel des Körpers gewichen sind, so scherzen und helfen und geniessen wir vom neuem. Wann du, Fürst, von den ausgesuchtesten, kostbarsten Vergnügungen trunken dem Schlafe Dich hingibst, ahndest Du nicht, dass beim Erwachen Schmerz und Verdruss über misslungene Entwürfe, über Demüthigung, von anderen Volkshäuptern erduldet, über den männlichen Freimuth eines Untergebenen, über die edle Standhaftigkeit einer weiblichen Tugend Dich ergreifen wird. Grosser im Staate, Du vertraust auf die Gunst des Regenten, und glaubst Dich dadurch gegen bürgerliche Unfälle gesichert; wisse dass die Liebe der Fürsten, dass der Schutz, unter Thronen gesucht, gleich ist dem Schutze der Bäume gegen Regen: wenn Sturm sich erhebt, fallen die Tropfen desto schneller und grösser. Mässige deinen Missmuth, dürftiger Feldarbeiter, von Arbeit und Sonnengluth ermattet; bald kehrst Du, nach vollendetem Tagwerke, in die Wohnung, wo Ruhe Dich stärken und die Heiterkeit deiner Kinder Dich erheitern wird.

Scheinen und Sein: diesen Umlauf zu bemerken; die zwei Gestalten kennen zu lernen, die bei den meisten Menschen abwechseln, je nachdem sie öffentlich und gewaffnet auftreten, oder im häuslichen Kreise sich selbst überlassen, ungekleidet, sind, dies ist eine der anziehensten und lehrreichsten Beschäftigungen für den Menschenbeobachter. Hohe und vornehme, durch Geburt, Aemter und Besitzungen vor andern Ausgezeichnete erscheinen im Angesichte des Haufens: hier werden sie angestaunt; die Menge wagt nicht den leisen Gedanken, dass auch sie von den Schwächen und niedrigen Affecten, an denen die gesammte Menschheit kränkelt, angesteckt sein könnten; sie werden nach ihrem Reden und Thun, und nach dem Prunke, der sie äusserlich umgiebt, für Wesen höherer Art gehalten; sie sind in dem Zustande des Scheinens. Jetzt treten sie in den kleinern Kreis derer zurück, mit denen sie in genauerer Verbindung leben: hier befriedigen sie, allen andern gleich, die thierischen Bedürfnisse; sie wünschen, fürchten, klagen, beneiden; sie zeigen, dass sie von Kränkungen erreicht werden können; sie sind in dem Zustande des Seins, in Gegenwart andrer, die nicht zu unserem gewöhnlichen Umgange gehören, sind wir alle mehr oder minder auf unserer Hut; wir verb rgen unsere Schwachheiten: wir sind in dem Zustande des Scheinens: in der Mitte unserer genauern Bekannten entsagen wir dem Zwange, und öffnen unsern Leidenschaften und Eigenheiten die Schranken! wir sind in dem Zustande des Seins.

Sehr wenig Menschen sind so niedrig und unbedeutend, dass sie nicht irgend einem andern in irgend einer Hinsicht zu befehlen hätten; kein einziger ist so hoch und uneingeschränkt, dass er in seinem Thun und Lassen nicht oft nach den Winken einiger andern sich richtete: Vom Herrschen zum Gehorchen, vom Gehorchen zum Herrschen: in diesem Kreisgange werden fast alle schneller oder langsamer umhergetrieben. Es ist in der wirklichen Welt, wie auf der Schaubühne: der Spieler, der als König auftritt, und von den andern mit Ehrfurcht und Schweigen empfangen wird, gebietet einem Sclaven, dem er selbst hinter der Bühne untergeordnet ist, und der oft als Haupt der Spielergesellschaft seine Rolle ihn erst lehrte. So werden oft Grosse, mit bürgerlicher Macht Bekleidete verehrt und bewundert, die im Geheim von denen abhängen, die äusserlich ihre Untergebenen sind. Hier ist eine Zahl von Menschen aus allen Ständen bei einer öffentlichen Feierlichkeit versammelt: die Feier ist beendigt; alle zerstreuen sich und kehren nach ihren Wohnungen; wie mancher Hohe wird darunter sein, vor dem man hier demüthig zurück wich, der aber bei der Wiederkehr in seinen Zustand der Unbedeutsamkeit zurücktritt; hingegen wie mancher Niedre, auf den hier keiner achtete, und der in seinem häuslichen Bezirke wieder Ansehen geniesst. — Wie häufig verändert sich die Oberfläche jenes Meeres! Bald heben sie sich zum glänzenden Spiegel: so ist die Abwechslung roher und sanfter Gefühle in der menschlichen Seele. Der Krieger, der am Morgen in der Feldschlacht über hundert seiner getödteten Brüder, wie über so viel hingemähte Grasfäden ungerührt forteilt: dessen Gebot über hundert andere mühvoll erzogene Tod und Verstümmelung verbreitet, und der vom Rücken des Rosses herab das kannibalische Volksfest belebt, beugt sich am Abend vor dem Knie eines Weibes und fleht um ihren freundlichen Blick. Der Gelehrte, der den Namen eines Weisen sich beimisst, freut sich heute über die Entdeckung einer nützlichen Wahrheit, und morgen wird er von Zorn und Rachgier entflammt, da er eins seiner Geisteswerke mit Tadel belegt findet.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Ziele.

Je weiter und höher der Mensch seine Ziele steckt, desto strebsamer wird derselbe sein und desto mehr kann er erreichen. Wir finden diesen Ausspruch sowohl im Leben

der einzelnen Menschen als auch in dem gemeinsamen Leben ganzer Gesellschaften und grosser Nationen durch Thatsachen vollauf begründet. Ein Mensch, welcher planlos in den Tag hineinlebt und sich überhaupt kein Ziel steckt, bringt es auch zu Nichts. Dagegen wird Derjenige, der sich ein Ziel vor die Seele gestellt hat, und sei es auch ein noch so unbedeutendes, immerhin ein Streben nach dieser Richtung hin an den Tag legen, damit er das Ziel endlich erreicht. Je näher freilich solch' ein Ziel gesteckt ist, desto geringer, saumseliger und träger wird auch das Ringen gewöhnlich darnach sein. Ein Vater z. B., welcher zwei Söhne von ziemlich gleichen Anlangen hat und diese sich bestimmen sieht, dass der eine ein Handwerk erlernen, der andere hingegen studiren will, wird an ihnen bald ein sehr ungleiches Streben schon in der Schule beobachten können; in kurzer Zeit wird der letztere, wenn er sein Ziel wirklich erfasst, und weil er dasselbe höher gespannt, den ersteren durch lebhafteres Streben überholt haben. Es liegt in der Natur begründet, dass der Mensch sich gern so viel als möglich schont, sich gern hütet, mehr Kraft zur Arbeit anzuwenden, und diese nur soweit und so lange verrichtet, als es unmgänglich nothwendig ist.

Wohl Jeder macht an sich selbst die Erfahrung, dass man Arbeiten, die man sehr gut mit einem Male bewältigen kann, sich in der Einbildung viel schwieriger vorstellt, als sie wirklich sind und daher deren Leistung gar zu gern auf mehrere Male vertheilt. Doch ist das nur im Allgemeinen der Fall! Ausnahmen giebt es ja, wie überall, so auch in dieser Beziehung von der Regel; und dass dem so ist, das ist ein wahres Glück für's ganze Wohlergehen der Menschheit, weil sonst, wenn dem nicht so wäre, ein Volk, das in Stumpfheit und Starrheit in seinen Systemen darniederliegt, niemals mehr aus denselben errettet werden könnte.

Damit solchem allgemeinen Verfall der Einrichtungen, Sitten, Gesetze und Gebräuche ganzer Gesellschaften, grosser Völkerfamilien vorgebeugt werden könne, resp. deren Aufrichtung wieder möglich sei, dazu hat ja die weise Macht der Vorsehung die Ausnahmen von der Regel geschaffen, welche gewissermassen die Corrigirer der Gesellschaften, die Reformatoren der Nationen sind, und welche Naturen mit dem Namen „Genie" bezeichnet werden. Wie manches Volk, das nach überstandenem Unglück in tiefe Lethargie versunken zu Boden lag, ist nicht durch die Thätigkeit eines Einzelnen, der eine Ausnahme von der Regel machte, der ein hohes, weites Ziel sich steckte, vom geistigen und moralischen Schlafe erweckt, zur frischen, kühnen That angefeuert und aus bitterer Knechtschaft zur Freiheit und Selbstständigkeit errettet worden! In geistigen Ketten lagen die Völker am Anfange des 15 und 16. Jahrhunderts. Zwar fühlte man allgemein den Druck der finstern Mächte; allein ganze Völker ertrugen ihn, obschon er von nur Wenigen eingeführt und aufrecht erhalten wurde. Erst ein Huss und ein Luther mussten mit ihren weit gesteckten Zielen, mit ihrem Muthe kommen, die Welt von den Fusstritten einer verderblichen Hierarchie zu befreien. Die Zwingherrschaft der Franzosen hatte zu Anfang dieses Jahrhunderts halb Europa und auch unser Vaterland in Fesseln der Knechtschaft geschlagen. Seufzend nach Auferstehung rang auch unser Volk. Das Ziel aber, die Fremdherrschaft von seinen Schultern ganz abzuwerfen, das wagten nur Einzelne sich zu stecken. Die Menge hielt solchen Gedanken durchzuführen für unmöglich. Die Massen der Völker jammerten und klagten wohl um die verlorne Freiheit und Selbstständigkeit der Nation; aber eine nachhaltige Arbeit zur Wiederlangung dieser ewigen Güter setzten doch sehr Wenige daran. Und von diesen Wenigen war es besonders ein Mann, nämlich Fichte, welcher am klarsten und kühnsten sich für die Idee begeistert, das grosse Ziel erfasst und für die Erreichung desselben durch die Massen des Volkes gearbeitet hatte.

Man kann es mit Recht sagen, er hatte für viele Tausende gearbeitet, noch ehe das praktische Werk, die eigentliche Befreiungsarbeit, erst begann; ja man kann sagen, er hatte die Arbeit schon allein gemacht, denn er hatte das Volk durch seine Gedankenarbeit und seine berühmten, philosophischen Reden von der Ohnmacht wieder zum nenen geistigen Leben erweckt, hatte das Volk wieder mit Selbstvertrauen erfüllt, ihm das Ziel und die Wege gezeigt, wie es wandeln und handeln müsste, und Führer gewonnen, welche seine Ideen aufnahmen und ausführten. Der Mensch also, das lehrt uns die Geschichte, das lehrt uns das alltägliche Leben, vermag sehr wenig, wenn er ohne Plan und Ziel handelt, d. h. wenn er nicht will; aber er vermag hinwiederum auch sehr viel, wenn er sich grosse Ziele steckt, planvoll darnach ringt und den rechten Willen für eine grosse Sache in sich trägt. Alles kommt also auf den Willen an.

Der Wille des Menschen ist darum der grosse Factor, der sich die Ziele steckt und der die Ziele erreichen macht.

Aus diesem Grunde ist der Wille des Menschen auch so hoch gepriesen und anerkannt, als das Ziel seiner Bildung, als der Werthmesser seines Charakters. Ein Wesen ohne Willen ist desshalb auch nur Sache, die vor Personen keinen personellen Werth erlangt.

Nur Männer mit thatkräftigem Willen sind Männer. Sie haben ein Ziel vor sich und tragen in sich die physische und moraliche Kraft und Fähigkeit, es zu erreichen; sie wissen zugleich Muth und Fleiss daran zu setzen, dem gesteckten Ziele mit jedem Tage näher zu kommen. Die grossen Ahnen unseres geliebten Bundes haben gleichfalls gearbeitet und sich ein Ziel gesteckt, herrlich und hoch, weltumfassend und allbeglückend; sie haben die Gottesidee für das Glück der Menschheit erkannt, haben diese Idee durchdacht und sie uns Brüdern Allen zur Durchführung in klaren, bestimmten Linien vor die Seele geführt.

Wir Alle sind von dieser Idee begeistert und fühlen uns ermuthigt zu dem schönen Streben und Ringen, dass wir das hohe Ziel erreichen. Wohlan denn, ihr BBr., vorwärts! vorwärts! mit kühnem Muthe dem Ziele entgegen! Das grosse Ziel, das unser Bund sich gesteckt hat, ist uns Allen bekannt, wir Alle tragen die weltumfassenden Gedanken des Bundes lebendig und treu in der Brust, obwohl es Keinem unbekannt ist, so ist es dennoch nothwendig, dass es mit jedem Tage, bei jeder Gelegenheit einem jeden Bruder von Neuem mit Flammenzügen vor die Augen gestellt werde! Die Absicht unserer Ahnen, dass ein jeder Mensch dem Andern ein Bruder sei, ihn in Wahrheit liebe und ihn glücklich zu machen strebe, diese Absicht, diese Idee zu verwirklichen an unsern Nebenmenschen, das ist das erhabene Ziel, dem der FrMr. nachjagt. Nach diesem Ziele ringen wir. Das Mittel, dieses Ziel zu erreichen und die hochedlen Zwecke zu erfüllen, ist auf der einen Seite die Bildung des Verstandes, sowie die Veredlung des Herzens, dass der Mensch seiner wahren Bestimmung sich klar bewusst werde und ablasse von dem nur egoistischen, rohen Wandel und thierischen Hange gegen Andere, dass er sein Herz für dessen Leiden und Noth erweiche, empfänglich mache, den fremden Schmerz mit fühle und mit ihm leide; auf der andern Seite aber ist es die praktische Uebung dieser aus dem Umgang mit edlen Naturen und aus Beispielen und Belehrung gewonnenen hohen Theorie, dass der FrMr. das Gute, was er thun soll, nun auch wirklich thut, zunächst an sich selbst, an seiner Familie, an seinen Mitbrüdern und so auch an

allen Menschen; dass er angelernt werde zum Gutesthun und dasselbe in jeder Beziehung, bei allen Gelegenheiten des Lebens übt; denn auch das Gutesthun muss der Mensch erst lernen.

Keiner bilde sich etwa ein, wie das leider so oft geschieht, er sei schon reif und Meister im Gutesthun. Das ist nicht wahr; wir Alle sind Anfänger und haben darin noch viel, sehr viel zu lernen und zu üben. Ueberhaupt ist das Gutesthun für die meisten Menschen sehr schwer. Blicke doch nur in dein Herz, lieber Br., bei einer Gelegenheit, die dich zur guten That herausforderte, ob du sie aus dem rechten Gedanken eines FrMr. heraus gethan hast, oder ob du sie nicht gar ganz unterlassen hast. Warum? weil verschiedene Nebenumstände dir den Schein einer Entschuldigung plausibel werden liessen. — Durch sein gutes Beispiel, das dieser hohen Aufgabe, dieser hehren Gottesidee entspricht, soll nun der FrMr. auf jeden andern Menschen einwirken, damit derselbe ebenso, wie er verständig und edel an seinen Mitgeschöpfen handele. Dass dieses edle Denken und Handeln nun aber auch von allen Menschen gegen einander wirklich geschehe und Thatsache sei, das ist das grosse, weite Ziel, welches wir BBr. Alle rastlos verfolgen. Und dass wir diese Bahn des Guten für unser und Aller Wohl eingeschlagen haben, ist für uns der grösste und schönste Genuss, das wahre Glück. Sagt doch schon ein Sprichwort: dass Geben selliger denn Nehmen sei! Wie viel ist aber von den Stadien zurückgelegt worden, welche den FrMr. von diesem, seinem Ziele noch trennen?

Ist denn die Welt schon veredelt worden, haben die Tausend Millionen Menschen, welche die Erde bewohnen, diese unsere Grundsätze schon adoptirt? Handeln schon alle Menschen gegen einander so brüderlich, wie ein FrMr. gegen seinen Mitbr. handeln soll? Bei diesen Fragen blicken wir bescheiden zur Erde und können zu unserem Troste nur sagen: Nicht, dass ich das Ziel schon errungen hätte, aber ich jage ihm nach.

Schaue um Dich, lieber Br., wie viel Unverstand und Selbstsucht, wie viel Rohheit und Herzeleid siehst Du nicht sogar noch in Deiner nächsten Nähe, in Deinem von Cultur schon gesegneten Lande. Aber blicke weiter um auf dem Rand der Erde, wie sieht es da aus? Ganze grosse Völkermassen verharren noch in derselben Stumpfheit und Starrheit des Geistes und Herzens, liegen noch im Staube der Rohheit, in der Finsterniss der Thierheit. Sie Alle harren dem Weckerrufe des FrMrs. zum Auferstehen des Geistes, sie Alle warten auf Deine helfende Retterhand, welc e ihnen die Binde von den Augen reisse, dass sie den Tag der wahren Menschheit sehen, welche ihnen das Herz öffne, dass die Bruderliebe Wohnung darin nehme.

Halten wir BBr. uns jeden Augenblick im Leben dieses grosse weitgesteckte Ziel klar vor Augen. Denn nicht eher ist unsere Aufgabe gelöst, unser Ziel erreicht, bis auch von der wildesten Indianerseele, von dem rohen Menschenfresser unsere Grundsätze verstanden und geübt werden. Wer sollte es nicht begreifen, dass zur Erreichung dieses hohen Ziels alle unsere und der kommenden Generation Zeit und Kraft, auf die zweckmässigste Weise geordnet, vollauf in Anspruch genommen wird. Und im Hinblick hierauf wird gewiss Jeder von uns auch begreifen, dass wir mit keinen Nebendingen, welche Zeit, Kraft und Mittel unnöthig absorbiren, uns aufhalten dürfen; denn Eile, grosse Eile, ein riesenhaftes Vorwärtsstreben ohne Ruhe, Rast und Säumen thut noth, sehr noth! Wie wir aber die Veredelung der ganzen Menschheit bewirken und das grosse Werk vollbringen sollen, das eben ist das grosse Verdienst der edlen Stifter und Denker unseres Bundes, das ist in dem ganzen Baue unseres Bundes klar ausgeprägt, das wissen wir Alle. Keine Institution hat die Wege, welche zum Ziele führen, so deutlich und vollständig, so organisch und systematisch festgestellt, als unser herrlicher Bund.

Zur Judenfrage.

Ein überaus lehrreiches und interessantes Schriftchen hat jüngst der Altmeister der deutschen Botaniker, M. J. Schleiden, veröffentlich unter dem Titel: „Die Bedeutung der Juden für Erhaltung und Wiederbelebung der Wissenschaften im Mittelalter.“ Der gelehrte Verfasser der dem hier behandelten Gebiete bisher völlig fern gestanden, wurde durch seine Arbeiten über Geschichte der Botanik zur Einsichtsnahme über die grossartige Thätigkeit geführt, welche die Juden im Mittelalter als Zwischenträger geistiger Schätze, als Vermittler zwischen der Kultur der Alten und der der Araber und der christlichen Scholastik, zugleich aber auch als selbsständige Förderer der Phylosophie, Mathematik, Medizin, Astronomie und der Naturwissenschaften überhaupt entwickelt haben. Mit wachsendem Staunen gewahrte der ehrliche Forscher, der ohne sonderliche Erwartungen, aber mit unbefangenem Blick an die Arbeit ging, die grossen geistigen Verdienste der mittelalterlichen Juden, in denen noch heute mancher Beschränkte und Unwissende nur schmutzige Trödler und Wucherer sieht, die aber in Wahrheit an der Spitze der Bildung marschirten, ja Jahrhunderte lang fast ihre einzigen Träger und Pfleger waren. Er hatte vielleicht geglaubt, einen Kehrichthaufen vor sich zu haben, und siehe da, er fand, bescheiden versteckt, die köstlichsten Perlen und Edelsteine; er fand, „dass die Juden während des finsteren geistig öden und faulen Mittelalters die Erhalter eines rationellen Landbaues, aller gröseren Gewerbe, des Seidenbaues, der Färbereien, der Webereien, der Träger und Förderer des an Wohlstand der Nationen bedingenden Welthandels sind, dass sie in ununterbrochener Geistesarbeit jedes Gebiet der Wissenschaften anbauen, fortbilden und den am Ende des Mittelalters endlich erwachenden Nationen überliefern. Sie sind es, bei denen ganz ausschliesslich eine wissenschaftliche Bearbeitung und Fortbildung der Medizin stattfindet; sie betheiligten sich fruchtbar am Fortschritte der Astronomie; sie gründeten die berühmten Schulen von Montpellier und Salerno und trugen wesentlich zum Aufblühen von Padua bei. Wenige Jahre nach Erfindung des Buchdruckes hatten sie schon in verschiedenen Städten vorzügliche Druckereien etc. Es ist ein Vergnügen, in dem Schleiden'schen Büchlein zu blättern, weil man überall den Fleiss des Gelehrten, die Gerechtigkeits- und Wahrheitsliebe des Menschen und den wackern Wunsch herausliesst, „einen Theil des unsäglichen Unrechts, welches man an den Juden gethan hat, wieder gut zu machen.“ Allen, denen die angedeuteten Ergebnisse Schleiden's etwa neu und fremdartig klingen möchten, können wir nur zurufen: Leset und lernet! F. Z.

Wahrheit aus Ruinen, oder das Ewige Evangelium der Humanität.

Original-Aussprüche

gesammelt von Br. C. Sch.

Der Weise hält unveränderlich die Mitte, der gemeine Mensch verletzt sie. Kong-futse.

Kraft mit Vermessenheit gepaart führt zum Tode,
Kraft mit Vernunft und Ueberlegung vereint zum Leben.
Lao-tse.

Der Weise ist nie vorschnell, weder in seinen Forschungen, noch in seinen Worten; er ist oft wie stumm, aber wenn er sich zum Handeln entschliesst und Tugend übt, dann thut er es Allen zuvor. Kong-fu-tse.

Seid einfach und rein und haltet immer die Mitte!
Kong-fu-tse.

In der höchsten Freude lehrt Mässigung die Vernunft, im Unglück aber edlen, männlichen Schmerz.
Kong-fu-tse.

Der achtungswürdige Mann stürzt sich nicht tollkühn in Lebensgefahr. Kong-fu-tse.

Selbsterkenntniss. Selbstbesserung. Selbstüberwindung.

Sprüche von Kong-fu-tse.

Wer sich selbst nicht stets beobachtet, mit dem ist's vorbei.

Gib Acht auf deinen Wandel, damit du keine Ursache zur Reue habest!

Bemühe dich, deine Gedanken zu reinigen; sind deine Gedanken nicht böse, dann werden es auch deine Handlungen nicht sein.

Der grösste Weise, wenn er nicht immer auf sich Acht hat, kann ein Thor werden, und der grösste Thor, wenn er Acht auf sich hat, kann weise werden.

Wer nicht gewissenhaft erforscht, was das wahre Gute sei, der kann nicht aufrichtig an seiner Besserung arbeiten, und gelangt nicht zur wahren Vollkommenheit.

Ich prüfe mich täglich über drei Dinge: War ich im Verkehr mit andern Menschen redlich? Bewies ich mich treu im Umgang mit Freunden? Handelte ich nach den Vorschriften meines Lehrers?

Mitten in der Nacht erhebe ich mich, und denke ohne Unterlass nach, wie ich vor Fehlern mich hüte.

Kehrt um, liebe Kinder! Ihr seid rasch und unbedachtsam. Obgleich wohl unterrichtet, wisst ihr doch die Grenze zwischen dem Bösen und Guten noch nicht mit Schärfe zu bestimmen.

Alles, was du thust, vergiss es nicht,
Du thust es vor des Himmels Angesicht.

Ob du wachest, ob du ruhest,
Denke stets, dass du allein nicht lebest,
Was du lassest oder thuest,
Nie vergiss, dass du ein Beispiel gebest.

Hast du eine Pflicht überschritten, so scheue nicht den Rückweg.

Sündigen und nicht bereuen ist die eigentliche Sünde.

Der Weise erröthet über seine Fehler, aber er schämt sich nicht, sie zu verbessern.

Wer über einen unwillkürlichen Fehler nicht erröthet, begeht einen neuen.

Wer erröthen kann, der ist auf dem Weg zur Tugend.

Der gute Mensch sündigt bisweilen. — Schwäche ist unsere Natur, aber er soll so eifrig über sich wachen, dass er nicht zweimal in die nämliche Schuld fällt.

Gedenke immer, dass du ein Mensch bist, und des Menschen Natur schwach, dass du leicht fallen kannst, und nie fallen solltest! Hast du aber vergessen, was du bist, und bist du gefallen, dann verliere den Muth nicht, gedenke, dass du dich wieder aufraffen kannst, dass es in deiner Macht steht, die Bande zu brechen, die dich fesseln, und die Hindernisse hinweg zu räumen, die dich hindern, den Pfad der Tugend zu gehen.

Strenger Tadel wird oft mit Beifall aufgenommen, aber bis zur Sinnesänderung ist noch ein schwerer Schritt; freundliche Rüge kann Gutes wirken, aber sich völlig dadurch überzeugen lassen, ist nicht leicht.

Wer seinem früheren Wandel entsagend zur mir kommt, den erkläre ich für neugeboren.

(Fortsetzung folgt.)

Trost.

(An Br. Anton Berecz, Dep. Gr. Mstr. der Grs. Loge von Ungarn.)

Der rauhe Nordsturm, der ob deinem Haupt gewettert,
Die schönste Blume fegt' er dir hinweg;
Und todt ist Alles nun, was du geliebt, vergöttert
Des Kummers Dorn nur spriesst auf deinem Weg.

Die treuen Augen sind geschlossen die dich grüssten, —
Geschlossen — ach! der himmlisch schöne Mund!
Die Lippen kalt, die oft wie Flammen küssten,
In stillverlebter, glücklich süsser Stund!

Dahin! — Du hoffst noch kaum auf gold'ner Zukunft Tage; —
Ein Traum des Lebens, was du jüngst erlebt!
Und Alles ruft dir zu: Entsag', entsage!
Dein Lebensengel ist zum Paradies entschwebt.

Und doch hat grossen Trost das Schicksal dir beschieden:
Dass ist der Saame, den sie ausgestreut.
Und seine Frucht wird spenden dir den Frieden,
Den dir in ihr entrückt' die Ewigkeit.

Br. Moritz Amster.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Wien.

Es freut uns mittheilen zu können, dass der ehrw. Br. August Janotta von der □ Nächstenliebe im Or. Sissek, zum Repräsentanten bei der Loge Humanitas ernannt wurde. Die □ Humanitas hat zu ihrem Repräsentanten bei der früher benannten □ Br. Feigl junior gewählt.

Wien.

Die □ Columbus hat bereits ihre Arbeiten begonnen nnd hält der „Freundeskreis" seine Sitznngen jeden Donnerstag 8 Uhr Abends, Babenbergerstr. 5 ab.

Wien.

Am 29/v. M. feierte der hochverehrte Br. Dr. Fessler sein Hochzeitsfest. An diesem Acte nahmen d. s. ehrw. Mstr. v. St. Br.·. Heinrich Ritter v. Maurer, □ Humanitas, Br. Gottfried Aub, □ Socrates und Br. Ludwig Vidéky □ Columbus, im Gefolge von vielen Brüdern Theil.

Nach der Trauung fand im Hotel zum „weissen Ross" das Diner statt, bei welchem Br. Dr. Fessler durch höchst geistreiche und herzliche Toaste in gebührender Weise gefeiert wurde. Br. A.

Wien.

Schw. Lucie Berecz, die würdige Gattin unseres ehrwürdigsten Dep. Grs. Mstrs. Br. Anton Berecz ist am 20. v. M i. d. e. O. eingegangen und am 22. unter Begleitung eine grossen Zahl von Brr. zur Erde bestattet worden.

Der Aether schlürfte den Geist der guten und edlen Frau.
Bald sprossen Veilchen aus der schwarzen Hülle,
Worunter schlummert, was nicht ewig war
Und in des Frühlings neugeborner Fülle
Wird ihre Liebe neu uns offenbar.

Dem Br. Berecz rufen wir zu: Fasse dich, und trage stolz gelassen, was jüngst dir aufgewuchtet dein Geschick.

Ihr, der edlen Dahingeschiedenen, möge die Erde leicht sein. . . . —. Br. A.

Br. Henry Lustig.

Wien.

Wieder hat der Tod in die Reihen unserer ungarischen BBr.·. eine Lücke gerissen. Henry Lustig der Gründer und langjährige Mr.·. v.·. St.·. der Loge Socrates, zuletzt Ehrenmeister dieser Loge und Repräsentant mehrerer Grosslogen bei der Grossloge von Ungarn, ist am 22. d. M. plötzlich vom Tode hinweggerafft worden. Br. Henry Lustig, ein Mann von Energie und Klugheit hatte sich von sehr bescheidenen Anfängen nach harten Kämpfen in seinem Vaterlande Oesterreich zu einer geachteten Stellung in Frankreich emporzuringen, er hatte in achtbarster Weise ein bedeutendes Vermögen zu erwerben gewusst, nach dessen Erlangung ihn seine Vaterlandsliebe wieder in die Heimat trieb, wo er während der letzten Jahre seines Lebens sich fast ausschliesslich seinen Liebhabereien für die schönen Künste, insbesondere aber seiner zu einer innigen, jugendfrischen Liebe gewordenen Neigung für die k. K. hingab. Sein Dichten und Trachten war überwiegend der Freimaurerei gewidmet, für welche ihm keine Arbeit keine Mühe zu viel war, und für welche der alte, an einmahl gefasste Anschauungen festhaltende Mann, so manchen harten Strauss mit Neuerungen huldigenden jungen mr'schen Kräften durchzukämpfen hatte. Aber siegreich oder besiegt: stets blieb Mr.·. Br.·. Lustig ein treuer unverwüstlicher Anhänger der k. K., so zwar, dass er selbst weit über das Leben hinaus derselben seine Sorgfalt widmete, indem er, wie wir hören, testamentarisch eine bedeutende Summe, welche während einer sehr langen Reihe von Jahren zu einem colossalen Vermögen anzuwachsen bestimmt ist, der Loge Socrates für humanitäre Zwecke hinterliess. Jedenfalls wird noch in späten Zeiten das Andenken Br.·. Lustig's in Bruderkreisen sowohl, wie in den Kreisen seiner zahlreichen sonstigen Freunde in Liebe und Ehre gedacht werden, wie diess von der grossen Schaar derjenigen geschah, welche ihm am 25. d. auf seiner letzten Erdenwanderung das Geleite gaben und ihm an seiner ewigen Ruhestätte am Centralfriedhofe in Wien die letzte Ehre erwiesen. Br. A.

— Die Loge Socrates hat soeben ein echt humanitäres Werk vollendet, von welchem wir gerne in unseren Spalten Notiz nehmen, hoffend, dass dasselbe den verdienten Beifall unter den BBr.·. finden wird. In England existirt seit einiger Zeit ein Wohlthätigkeitsverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den armen Kranken in den Spitälern, die so sehr von langer Weile geplagt sind, durch Lektüre eine Erleichterung zu biethen und ihnen somit manche Stunde, die durch dumpfes Hinbreiten ihrem Zustande schädlich ist, schneller und angenehmer vorübergehen zu machen.

Der grössere Theil der Kranken, darf man wohl annehmen, ist in der Lage, besonders in der Reconvaleszenz, sich ohne Schaden mit Lektüre zu beschäftigen und selbst Augenleidenden ist dadurch die Möglichkeit geboten sich durch ihre Wärter vorlesen zu lassen.

In Nachahmung dieser Idee hat nun die Loge Socrates, auf ihre Kosten, auf den Ankunftsperrons der hiesigen Bahnhöfe Kasten aufstellen lassen, mit der Ueberschrift: „Zeitungen für die Spitäler" und in den Waggons sind Plakate angebracht worden welche an die Reisenden die Bitte richten, ihre gelesenen Zeitungen für die Kranken in besagte Kasten zu werfen. Die Direktionen der verschiedenen Bahnen haben mit der grössten Bereitwilligkeit die Aufstellung der Kasten gestattet, die Verwaltungen der Spitäler diese Idee mit Freuden begrüsst und ist das Werk bereits in vollem Gange. Hunderte von Zeitungsexemplaren werden an den Bahnhöfen täglich um 12 Uhr abgeholt und in den Spitälern vertheilt. Ja sogar Geld wurde schon in den Kasten gefunden, wohl in der Absicht hineingeworfen, dass dafür Zeitungen gekauft werden sollen.

Das Comitè der Loge Socrates, das mit der Ausführung dieser Idee betraut war, hat dieselbe in wenigen Tagen zu Stande gebracht und gebührt vor Allen dem Br.·. Springer für seine rastlose Thätigkeit der Dank der Loge. Br. A.

Budapest.

Am 25. d. M. fand die Quartal-Versammlung der Gross-Loge von Ungarn statt.

Ausland.

Mainz.

Jüngst ist das Local der Loge „Freunde der Eintracht" niedergebrannt. Die Schuld an dieser Katastrophe soll eine Ueberheitzung gewesen sein und werden zeitweise die Arbeiten der □ im Or. Giesen abgehalten werden.

Oldenburg.

Kaum hat sich das Grab über den edlen schriftgelehrten Br. Merzdorf geschlossen, so folgte ihm der Sohn, Dr. phil. Reinhold Merzdorf, kaum 23 Jahre alt i. d. O. Möge der allmächtige B. a. W. die schwer geprüfte Schw. Merzdorf trösten.

Amerika.

Die Gr. ☐ von Missouri zählt 490 Logen mit 23,739 Mitgliedern, von denen 1076 im vergangenen Jahre aufgenommen wurden. Es kamen in denselben ferner 282 Suspensionen wegen nicht bezahlten Beiträge, 62 wegen unmaurerischen Betragens und 82 Ausschliessungen vor.

Anzeigen.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne,** k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Den gel.·. Br.·. zur freundlichen Kenntniss, dass ich, wie seit sieben Jahren auch heuer wieder in Baden (bei Wien) curärztliche Praxis ausüben und bitte bei etwaigen Anlässen auf meinen Vornamen und die Hausnummer Acht zu haben, da sich ein profaner College ähnlichen Namens kürzlich in derselben Strasse niederliess.

Br.·. Dr. Carl Schwarz

Baden, Theresiengasse 10, nächst dem Parke.

Br.·. Dr. Plowitz.·.

empfiehlt sein zahnärztlich-technisches Etablissement, in dem sowohl alle Operationen vorgenommen als auch künstliche Zähne und Gebisse auf das Sorgfältigste verfertigt werden, der geneigten Berücksichtigung. Ord. v. 9—5 Mariahilferstrasse 71.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_2$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_2$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

Zu allen in seine Branche einschlagenden Manipulationen in

Werthpapieren oder Geldsorten

empfiehlt sich

Br.·. R. Landauer,

WECHSELSTUBE

43 Kärntnerstrasse, Krugerstrasse I.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. J. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 12.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien, I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 15. Juni 1877.

Zum Frühlingsanfang.

Zeichnung zu einer Clubversammlung von Br. Fischer in Gera.

Mit der wiedererwachten Natur sind wir hier abermals eingekehrt in einen trauten Kreis, um uns als Maurer zu versammeln und unsere Kunst zu pflegen. Lange haben die Herzen sich gesehnt, vereinte Seelen und treue Herzen wieder zu finden. Nach langem Winter mit seinen trüben und düstern Tagen, der uns eingeschlossen hat in die dumpfen Räume unserer Wohnungen, sind wir zum ersten Male hinaus in die freie Natur gedrungen, um das frische Grün und die warmen Strahlen der Sonne zu geniessen, und bei all' diesen herrlichen Geschenken der Natur die köstliche Blüthe der Liebe und Freundschaft zu pflücken im Garten unserer k. K. Oder wäre dem nicht so? Sind wir nicht Alle entzückt und begeistert gekommen, und freuen wir uns nicht des glücklichen Beisammenseins? O, m. Brr., wie draussen lustig und munter die Vöglein hin- und herhüpfen von Zweig zu Zweig, von Baum zu Baum, so sind unsere Herzen froh und guter Dinge: denn der Frühling ist gekommen! Er hat unsere Wünsche erfüllt, und, was wir uns versprochen im vergangenen Jahre, das haben wir uns gegönnt mit der aufkeimenden Schöpfung. Darum Dank ihm, der uns wieder zusammenführte, willkommen Alle, die mit rechten Maurerherzen dahier eingekehrt sind. Neues Leben ist, wie draussen in der Natur, in uns eingekehrt, neues Leben zu gewinnen, sind wir vereinigt.

Ja, neue Lebensfreude vor Allem! Sollten wir, wo Alles lächelt draussen in der Natur, wo Alles frohlockt und jauchzt, nicht auch zur Freude gestimmt sein? Ist das Leben nur eine Stätte der Trübsal und der Trauer? Gewiss nicht! Gott lässt nicht umsonst alljährlich aus des Winters Frost und Nacht die Erde neu erstehen in herrlicher Pracht und die Sonne leuchten, dass sie erfreue Alles, was da lebt. Lasset auch uns Menschen immer neue Lebensfreude schöpfen! Der Frühling predigt's uns. Lasset uns ihm folgen. Wir handeln als Maurer. Oft sind des Geschickes unerforschte Fügungen verhängnissvoll über uns ausgebreitet und wir ringen mit unserem Vertrauen zur Liebe und Güte des Schöpfers, kämpfen mit unserer Zuversicht zu dessen allweiser Führung: neue Lebensfreude finde sich immer an jedem frischen Hauche der erwärmenden Liebe, die sich uns zufächelt, an jedem Strahle des Lichts, das uns aufhellt über unsere bangen Zweifel. Krank und gebrochen fühlen wir des Lebens Last, oder manches Unbehagen hat uns missmuthig gemacht: neue Lebensfreude erwecke jede glückliche Wendung solcher Zustände, jeder Fortschritt zum Bessern. Ungemach und Missgeschick hat uns heimgesucht, wir sind verdriesslich und übler Laune; neue Lebensfreude spende jede gedeihliche Umwandlung, selbst das Bewusstsein eigener Unschuld. Nie soll der Maurer verzagen und bangen, immer neue Lebensfreude schöpfen aus dem reichen Quell des Herzens und damit verscheuchen alle bösen Geister, die seine Sinne verwirren und ihn bethören. Ewiger Frühling strahle über unserem Haupte, und alle Wetter und Stürme, die uns treffen, seien nur den Wolken gleich, die der klaren Sonne bald wieder den Platz räumen. Das ist die echte Lebensweisheit, zu welcher unsere k. K. uns erzieht, ohne uns zu leichtsinnigen Menschen zu machen, die nicht ebenso aus dem Unglück Nutzen zu ziehen, als mit Besonnenheit drohenden Gefahren zu begegnen und gegenwärtige Uebel mit unerschrockenem Muthe zu ertragen verstünden. Und wenn im Maurerleben es mitunter finster und kahl werden will, wie im Winter die Natur abstirbt, wenn das Herz zu erkalten beginnt, weil sich nicht Alles so, wie wir wünschen, wie wir oft wohl auch nur uns einbilden, sich gestaltete: neue Lebensfreude erstehe aus jedem Worte, das uns im Bruderkreise zugeht, und muthig wandeln wir der Maurerei sichern Pfad. Sind wir nicht oft wieder selbst Schuld, wenn die Freude uns nicht lächelt? Die Sonne prangt am Himmel und wir denken nicht an sie; die Blumen blühen auf der Au, und wir achten ihrer nicht. Ei, sind wir nicht wunderliche Menschen! Ergeht es uns denn mit der Freude viel anders? Suchen wir sie nur, und wir werden sie finden. Freilich meine ich nicht die rauschende Freude des Lebens, die verfliegt und oft genug sich zum Gegentheil umwandelt. Nein, die stille Freude des eigenen Herzens ob der gelungenen Maurerthat, die, wie die Vöglein im Wald und auf der Haide, nur mit sich zufrieden sind: und immer neue Lebensfreude quillt uns da entgegen! O, nehmet sie auf und schmücket Euch mit solch' köstlichem Gute. Der Herr hat sie Euch gegeben; danket ihm dafür und preiset seine Güte, und er sendet immer neue Lebensfreude!

Das neue Leben bringt aber auch neue Lebensarbeit! Blicket hinaus in die Natur, wie Alles drängt und treibt, wie Alles schiesst und sprosst, wie Alles leibt und lebt. Man sieht es dem Halm und dem Stengel, dem Acker und dem Baume an, wie es an ihnen arbeitet und die Arbeit gedeiht, denn von Tag zu Tag wächst es heran und breitet sich immer weiter aus. Und der Mensch, der Herr der Schöpfung, ist emsig und fleissig, die neuerwachte Natur zu unterstützen mit seiner Thätigkeit. Allenthalben gibt es bereite Hände, die da roden und jäten

und ackern und pflügen und säen und pflanzen, und was Alles es zu thun gibt, damit das rechte Gedeihen sich entwickele. Da nehmen wir uns ein Beispiel: mit neuem Leben kommt auch neue Lebensarbeit. Kaum ist der kleine Erdenbürger zum Lichte der Welt gestiegen, so erheischt er neue Arbeit und sorgsame Pflege und jeder neue Lebensmoment auf seiner irdischen Pilgerfahrt führt zu neuer Lebensarbeit. Welche Phase könnten wir uns denken im menschlichen Leben, die nicht, wenn sie wirkliches Leben bedeutet, Arbeit in sich schlösse! Leben selbst ist ja gleichbedeutend mit Arbeit; mithin muss jedes neue Leben neue Arbeit fördern. In den Freimaurerbund eingetreten, empfängt uns neues Leben im Geiste der Masoni, und Arbeit ist unsere Aufgabe am Baue der Humanität. Jede Stufe höher in unserem Tempel schafft neue Arbeit, und wenn wir die rechte Umschau in uns halten, so hört die Arbeit nimmer auf. Wären wir denn wahrhaftige Freimaurer, wenn's anders wäre? Kelle und Hammer müssen wir rüstig führen, und jeder neue Lebensmorgen stellt uns an neue Arbeit. Die Gesammtarbeit in unserer Bauhütte will fleissige Bauleute, wenn neues Leben in ihr fliessen soll, und je mehr Leben, desto mehr Arbeit, je mehr Arbeit, desto mehr Leben. O, ist es nicht eine Lust und eine Freude, wenn alle Brüder recht lebendig am Baue sich zeigen, Einer den Andern anregt und fortzieht? Immer neue Gedanken entwickeln sich, neue Ideen treten zu Tage, und damit zeigt sich die Nothwendigkeit neuer Arbeit. Neues Leben lasset auch im ganzen Bunde immer sich entwickeln. Stillstand führt zum Rückschritt. Eine so eminent dem Leben dienende Kunst, wie die Sache der Freimaurerei in sich schliesst, wenn sie auch nicht mit praktischen Thaten sofort hervortritt, sondern zunächst die leitenden Grundsätze weckt und verbreitet, muss, wie die Frühlingsnatur, immer im frischen Hauche der Zeit sich bewegen und Leben athmen und Leben spenden. Dafür fordert sie auch ernste Arbeit und ihre eigene Entwicklung, dass sie sich auf der Höhe der geistigen Weltanschauung erhalte und nicht herabsinke zum mittelalterlichen Zopfthum. Immer neues Leben sprudele aus unserem Bunde und neue Lebensarbeit. Reicher Segen muss sich dann entfalten, wie draussen in der Natur.

Ein Leben in der Einsamkeit ist kein Leben; das Leben bedingt Gemeinschaft, daher neues Leben, neue Lebensgemeinschaft. Die Vöglein paaren sich und suchen einander auf; in bunten Reihen durchjagen sie das Geäst und die Luft; Blume schmiegt sich an Blume und Blüthe an Blüthe. O, wie ist das Alles so friedlich und freundlich neben und untereinander; Alles greift in einander ein, und selbst, was feindselig ist oder scheint, dient einem höheren gemeinschaftlichen Lebenszweck. So, meine Brr., ist auch für uns das Leben nichts als eine Lebensgemeinschaft, und wohl uns, wenn dem so ist. Kann ja der Mensch auf Erden allein nicht sein. Der Schöpfer hat ihn von Kindesbeinen an an seine Nächsten gewiesen. Hilflos kommt er zur Welt, nur die freundliche Unterstützung der Eltern erhält ihm das Leben. Aber die Kreise der Lebensgemeinschaft, so eng sie anfänglich gezogen sind, erweitern sich immer mehr und mehr. Jedes neue Lebensmoment bedingt neue Lebensgemeinschaft. Je grösser der Wirkungskreis des Menschen, desto grösser die Sphäre der Gemeinschaft. Mit und unter unseren Nächsten erfüllen wir erst die Aufgabe des Lebens, welche auf das Wohl der Gesammtheit gerichtet ist. Nach den Eltern und den Geschwistern öffnet sich der Zirkel auf die Kreise der Schulkameraden, der Gewerbsgenossen bis hinaus in die grosse Masse, die ein öffentlicher Beruf unserer Obhut und Fürsorge unterbreitet. Da tritt uns die k. K. in ihren humanitären Grundsätzen stets fördernd zur Seite. Sie dehnt die Lebensgemeinschaft zur geistigen Gemeinsamkeit aus und umspannt mit ihrem beglückenden Strahl der Harmonie das ganze Erdenrund. Kann es ein schöneres Symbol der Lebensgemeinschaft geben als die Kelle, die sich schlingt von Pol zu Pol, um Alle, die sich wahrhafte Menschen zu sein bestreben? Wenn irgendwo die Menschen zum Wohle der gemeinsamen Lebenserfüllung hingeführt werden, so ist er in unserer Mitte, wo das herrliche Wort ertönt, wie auch nicht immer verstanden und geübt wird: „Liebet Euch untereinander." Der Ernst des Lebens, die Arbeit, führt auch zur Gemeinschaft, denn die Noth dringt dazu. Hier aber ist es der Zug des Herzens, der bedürftige Seelen aneinander fesselt und in Liebe vereinigt. Da kann es nicht oft genug ertönen: Neues Leben, neue Lebensgemeinschaft, denn mit dieser wächst unser Lebenskreis und erfüllt sich mit Glück und Freude. Darum schliessen wir uns auch nicht ein in unsere Tempel, sondern öffnen die Pforten, um eintreten zu lassen, wer als freier Mann sich mit uns dem gemeinschaftlichen Ziele widmen will. Darum verbinden wir uns zwar mit anderen Werkstätten und reichen die Hand den Brüdern weit und breit. Denn wir fühlen uns Eins und das gemeinsame Ideal unserer k. K. umschlingt und begeistert Alle. Jedes neue Leben, das in unsere Kreise hereinkommt, weckt dieses Gefühl der geistigen Zusammengehörigkeit von Neuem und hebt das Bewusstsein der Gleichartigkeit, aller rein menschlichen Bestrebungen, streift das Besondere und Trennende der bürgerlichen Gesellschaft ab und führt uns hinein in die gemeinsame Welt und hinauf zu dem gemeinsamen Wesen, der diese uns Allen ohne Unterschied gegeben hat, dass wir uns ihrer freuen und sie uns nutzbar machen. Suchen wir daher nur immer neues Leben und wir gewinnen fortdauernd neue Lebensgemeinschaft!

Auch wir sind heute hier, um der Lebensgemeinschaft als Maurer willen. Sie hat uns zusammengeführt im Geiste des Bundes. Fröhlich haben wir uns willkommen geheissen und die Herzen schlugen aneinander: wir wollten ja wieder einmal zusammensein, zu welchem Zwecke? Doch zu keinem andern, als neue Lebensfreude zu gewinnen für den Kampf des Lebens, neue Lebensarbeit zu suchen zur Förderung der Menschheit, neue Lebensgemeinschaft zu stiften im Interesse unserer Sache. Nun so lasset denn auch die heutige Vereinigung eine solche sein, an der wir uns freuen nach echter Maurerart, nicht im taumelnden Rausche der Vergnügungen, sondern in stiller herzlicher Eintracht, an der wir für unseren Geist neue Arbeitsgebiete erschliessen, zu unserer eigenen Vervollkommnung, und das Band der Liebe fester knüpfen zum gemeinsamen Baue unserer Kunst. O, feiern wir den Frühling im rechten Geiste, und unsere Zusammenkunft wird reiche Früchte tragen, dass wir mit gutem Gewissen sagen können: Gesegnet war uns diese Kunst!

Ueber den allgemeinen Kreislauf in der Schöpfung.

Vortrag von Br. K. D. H—n.

(Fortsetzung).

Jetzt, meine geschätzten Brr. betreten Sie mit mir ein Feld, das uns von dem Kreislaufe in der Schöpfung die auffallendsten, wichtigsten Beispiele darbietet; blicken Sie mit erneuerter Aufmerksamkeit auf die Geschichte der Staaten, der Religion und Kultur. Ich wiederholte die Bemerkung, dass alles, was ist, schon einmal da war, vergehen, und nach einer unergründlichen Ordnung wiederkommen wird, nur auf andern Punkten der Erdkugel und

unter veränderten äussern Gestalten. So sehen wir an den Tafeln der Geschichte hier einen grossen zusammengerafften Länderhaufen stürzen, dort eine unbedeutende Landschaft zur Herrscherin über viele andere sich erheben; hier ein zahlreiches Volk seinen Wohnsitz verlassen, und dort sich eines andern bemächtigen; hier eine Regierungsverfassung aus einem Lande verwiesen, dort in einem andern aufgenommen; hier eine bessere Religion und sittliche Bildung verwelken, dort wieder aufblühn. Ueber drei Erdtheile erstreckten sich einst die Gebote der ausgearteten Menschen, die an den Ufern der Tiber die traurigen Folgen des üppigen Reichthums und der unbegränzten Macht litten. Könige in Ketten; gehäufte Kunstwerke der morgenländischen Pracht; erbeutete Schätze, die jener Reiche zu Sardes nicht gekannt hatte: Erzeugnisse von eroberten Ländern vieler Himmelsstriche: dies waren für Roms Bewohner geläufige Schauspiele. Und heute? Wie viel sind der Zepter, denen die Trümmer dieses umgestürzten Länderkolosses unterworfen sind! Wie lange hat der Euphrat vergessen, dass Themse und Tayo einst seine Mitbürger waren! Gross und gewaltig erwuchsen aus Theilen dieses mächtigen Staates einige neue, die nicht minder nach Ablaufe der ihnen zugemessnen Dauer, dem höchsten Naturgesetze gehorchten. Zu den edelsten Provinzen von Europa gehören die Länder, die Karl der Franke beherrschte; schweigend folgten seinem Winke die Ahnen des Volks, dessen traurige Verwirrung jetzt die Gemüther der Fürsten und die Aufmerksamkeit von Europa beschäftigt; reiner und heiterer flossen Rhone und Seine in die Meere, denen sie kein Bürgerblut zuführen mussten; vor ihm beugte sich der Catalonier am Ebro; vor ihm legte der Sachse an der Weser sein Streitmesser nieder; vor ihm demüthigte sich die hochmüthige Tiare; ihn empfingen die schauderhaften helvetischen Alpenwände, so wie die albingischen Ebnen. Der Zeit partheiloser Arm, der andere riesenähnliche Reiche später und langsamer zertrümmert, fasste früher und schneller Karls Gebiet; zerrissen, unter unwürdige Enkel vertheilt, ward es ein Schauplatz der Habsucht, des Neides und Bruderhasses. Jener tollkühne Stürmer, der Asien erschüttert und Heerden von Sklaven vor sich hertreibt, der verwegenen Temudschin verachtet die wildesten Gebirgsmassen, streift von China bis an die kühnen kaukasischen Gruppen, bezeichnet den Pfad durch rauchende Städte und zertretene Fluren, beugte den Nacken zahlloser Fürsten und streut den Saamen zu blutigen Empörungen. Werden seine mächtigen Schaaren ihn gegen den Todt schützen? Oder gelang es ihm, den Unerbittlichen durch so viel dargebrachte Opfer zu bestechen? Vergebens! Kaum hat er den Schlag gelitten, der auch den ruhigen Arbeiter in der Werkstätte trifft, so zerfällt der unnatürlich zusammengethürmte Länderhaufe, erfährt in seinen Theilen, wie jener Wassertropfen, vielfältige Schicksale, und wird von dem Wütriche Timur zur Hälfte wieder zusammengerafft, um abermals zerstückt und unter mehrere Zepter vertheilt zu werden. Zwei Jahrhunderte entfliessen, so erscheint der mächtigste Nachkomme des Timur auf dem indischen Throne: die friedlichen Völker am Ganges so wie die streitbaren am Indus gehorchen dem bewunderten Akbar; ihm reichen vierzig Millionen Menschen unermessliche Schätze und der staunende Europäer stellt ihn unter den Gewaltigen der Erde oben an. Ende des Steigens ist Anfang des Fallens: der Grund dieser erstaunlichen Herrschaft wird erschüttert; bald stürzen die edelsten Stücke von allen Seiten herab und werden die Beute vieler Nationen. Durchdrungen von dem Gefühle der Wankelmüthigkeit menschlicher Grösse und und Hoheit; eine Reihe von unruhigen Jahren als Ball des muthwilligen Schicksals umhergeworfen, behält der schwache Schatten vormaliger Grösse, der letzte Baburid, nicht die Augen, um sein Elend zu beweinen. So gleichen die Länder der Erde dem Steine, der bald in der Mauer des Palastes befestigt, bald durch vulkanische Erschütterungen in den Staub geworfen, bald als Gränzzeichen auf dem Felde des Landmanns aufgestellt wird. Wer erkennt in dem heutigen Polen das Reich, das ehemals als wichtiger Stern am europäischen Staatenhimmel strahlte? Wer erwehrt sich des Gedankens an den Wechsel der Dinge bei der Vergleichung des heutigen mit dem ehemaligen Genua und Venedig? Lange noch, ascanische Fürstentochter, sonne Dich in den Strahlen deines Ruhms. Deinem Winke gehorsamt ein buntes Gemisch von Nationen, deren Sprache Du nicht kennst, Nationen, die in Lebensart und Religion, körperlicher und geistiger Bildung weit von einander abstehn, und vom Deutschen und Liefländer bis herab zum rohen Kurilen eine lange Stufenleiter bilden. In der Rechten von Sibirien, in der Linken von Taurien die Zügel, darfst Du stolz auf Europa herablicken und laut sprechen im Rathe der europäischen Gesetzgeber. Lange noch, wann Du einst von deinem Throne weggerufen bist, lange noch reisse das Band nicht, das deine weitläufigen Staaten zusammen hält, damit der Sturz eines solchen Gebäudes nicht Verwüstung über zwei Erdtheile verbreite; von der Dünna bis zur Lena müssen späte Gottorfe herrschen und den Reichthum, der grossen Annin den Enkeln ungetheilt überliefern.

Wir haben uns bisher von der unsteten Grösse der Reiche unsers Planeten überzeugt, indem einige Winke der Geschichte uns gelehrt haben, dass sie insgesammt früher oder später zerfallen; im Gegentheile aber lässt uns diese Lehrerin der Weisheit auch Zeugen des Schauspiels sein, wie kleine, unbedeutende Herrschaften zu grossen und mächtigen sich empor schwingen. Wer ahnte vor sieben Jahrhunderten, dass aus der Burg bei Vindonissa Gewaltige hervorgehn würden, denen die erhabene Versammlung der germanischen Fürsten huldigen, denen der Castilische Hirt das goldne Vlies seiner Schaafe, der emsige Belgier einen Theil seines erworbenen Goldes, und der italienische Künstler die Werke seines Meisels und Pinsels darbrächte; denen der gutmüthige Peruaner die erstaunlichen Schätze seines Landes übersendete und deren einer mit der Königin der Britten sich vermählte! Tollkühner Eitelkeit wären Nürnbergs unbedeutende Burggrafen beschuldigt worden, wenn sie vor sechs Jahrhunderten im Sehergeiste vorausgekündet hätten, dass aus ihrem Geschlechte ein Friedrich aufstehen würde, der an der Oder und Weser, an der Weichsel, der Spree, der Elbe und dem Rhein beträchtliche Staaten beherrschen, dem Kerne der euopäischen Heeren trotzen und Lehrer von Europa werden würde. Als Friedrich der Hohenzoller zu Rudolph dem Habsburger nach Basel kam und ihm kund that, dass die Kaiserkrone von Deutschland ihm geworden: wie gering waren beider Besitzungen damals! Und jetzt, als ihre späten Urenkel Friedrich Wilhelm der Brandenburger und Franz der Oesterreicher in Mainz sich die Hand reichten, wie mächtig und weit hat sich jetzt ihre Herrschaft ausgebreitet! Wenig bedeutend war die Macht des lombardischen Azo, dessen Stamm jetzt die stolzeste und reichste Insel beherrscht; ein geringer Weber war der Ahne der berühmten Fuggerschen Grafen, deren Name auf vielen Säulen im Felde der Wissenschaften und Künste eingegraben steht und die des reichen, hochfahrenden Karls des fünften Gläubiger und Gastfreunde waren.

(Schluss folgt.)

*

Selbsterkenntniss. Selbstbesserung. Selbstüberwindung.

Sprüche von Kong-fu-tse.

(Schluss).

Für die Tugend gibt es kein einzelnes bestimmtes Muster, wer aber das Gute thut, kann als Muster dienen.

Ahme die Weisen nach und lass dich nicht entmuthigen, wie schwer es dir auch falle; erreichst du dein Ziel, dann wird die Freude, die du empfinden wirst, all' deine Mühen aufwiegen.

Die Bewunderung der Tugend ohne Nachahmung ist unverdienstlich.

Lerne und übe dich stets, denn das gewährt Freude.

Die Augen der Menschen kannst du täuschen, aber den Himmel nicht, seine Augen sind zu klar und durchdringend.

Der niedrige Mensch sucht seine Fehler zu beschönigen.

Wie kann der Sklave seiner Begierden einen grossen Geist besitzen?

Wer sich den ganzen Tag mit Speise füllt, seinen Geist aber mit nichts nährt, wehe dem!

Seid aufrichtig, reinigt euer Herz, und jaget nicht nach üppigem Vergnügen!

Zu tolles Reiten, Laufen, Jagen und dergleichen übertriebene Neigungen berauschen und verwildern das Herz des Menschen. Die Sucht nach schwer zu erwerbenden Kostbarkeiten, die Habsucht, Ehrsucht, Prunksucht machen die Handlungen des Menschen unfrei. Daher sorgt der Weise dafür, dass seine sinnlichen Vorstellungen geläutert seien, dass er sich fern halte von Sinnenlust, betäubenden Vergnügungen und Begierden, damit sein Blick klar, seine Gefühle rein, sein Urtheil ein freies sei.

Der Weise sucht die Ursache seines Fehler in sich selbst; der Thörichte in allem Andern, nur nicht in sich.

Bekämpfe Nacht und Tag deine Fehler, und hast du durch Wachen und Mühen den Sieg über dich selbst errungen, dann greife muthig die Fehler Anderer an, aber nicht vorher; es ist nichts lächerlicher, als des Andern Fehler zu beklagen, während wir selbst noch die nämlichen haben.

Sich selbst besiegen, und zum rechten Gebrauch der Vernunft zurückkehren, das führt zur Vollkommenheit. Der Mensch überwinde nur einen Tag sich selbst und handle der Vernunft gemäss, bald wird die Welt seinem Beispiel folgen.

Im Wissen gleiche ich andern Menschen, aber die Selbstbeherrschung habe ich noch nicht erlangt.

Unschuld hört auf Tugend zu sein, — die meisten der Grossen sind von ihr abgefallen. Fragst du, was wir thun müssen, sie wieder zu erlangen, so antworte ich: bezwinge dich selbst! Wenn alle Sterblichen an einem Tage diesen glücklichen Sieg über sich selbst gewännen, die ganze Welt nähme an diesem Tag eine neue Gestalt an, wir wären Alle vollkommen, wir wären Alle unschuldig. Es ist wahr, dieser Sieg ist schwer, aber er ist nicht unmöglich; denn um dich selbst zu überwinden, hast du nichts zu thun, als der Vernunft zu folgen. Siehe zu, wie du es vermagst, der Sieg hängt nur vor dir selbst ab.

Wenn Einer im vierzigsten Jahre noch Fehler hat, wird er gewiss sie nicht mehr ablegen.

Ein Jubelfest.

Am 6. d. Mts. feierte der hochw. Br. Heinrich Ritter v. Maurer, Mstr. v. St. der □ Humanitas, das schöne und erhebende Fest seiner silbernen Hochzeit.

Mit diesem Tage hat der gel. Br. Maurer, noch in der Vollkraft seines Schaffens, eine lange Strecke des glücklichen Familienlebens durchwandelt, welche zurückzulegen nur Wenigen gegönnt ist. Mit inniger Genugthuung und dem beseeligenden Gefühle des rastlosen Strebens für das Wohl seiner geliebten Angehörigen, wie nicht minder für Menschenwohl, kann Br. Maurer, als bewährter Mstr. der k. K. auf diese Zeit zurückblicken.

Br. Maurer ist es beschieden, nebst der Familie Glück und Wonne, auch die unwandelbare Anhänglichkeit aller Brr. zu empfinden, wie dies die ungetheilteste Theilnahme an seinem Ehren- und Jubelfeste es bewiesen.

Möge der a. B. a. W. ihm noch viele, viele glückliche Jahre schenken, und möge es ihm gegönnt sein, einst das Fest seiner goldenen Hochzeit in ungetrübter Heiterkeit im Kreise seiner Lieben und Freunde zu begehen.

Ueber das Fest selbst, sei uns gestattet mitzutheilen, dass sich an diesem Jubeltage fast die sämmtlichen Familienmitglieder, mehrere Deputationen u. z. der □ Humanitas, □ Sokrates etc. zusammen über 40 Personen in der dem Br. gehörigen Villa zu Vöslau eingefunden haben.

Nachdem die Schwiegersöhne des Jubilars, Br. Schwarz und Br. Schmidt, die vorher nöthigen Anordnungen getroffen und die über 150 angelangten Depeschen, Briefe und sonstige dieser Feier gewidmeten zarten Aufmerksamkeiten entgegennahmen, verfügten sich die beiden Brr. in die Gemächer des Jubelpaares, um sie zum Feste abzuholen.

Tiefe Stille verbreitete sich unter den Versammelten als diese erschienen. Im Nu waren sie von den anwesenden Kindern, Enkeln und Gästen umringt, bei welcher Gelegenheit ihnen ihr Sohn einen silbernen Becher und die Anwesenden ihre Gratulationen darbrachten. Das Jubelpaar war darüber sehr gerührt und konnte kaum Worte des Dankes finden. Nachdem dieser Act vorüber war, wurden alle Anwesenden zur Tafel gebethen. Toaste folgten da auf Toaste und war es der Toast, welchen Br. Janotta, II. dep. Mstr. der □ Humanitas auf die Schwestern ausbrachte, der vor allen Beifall fand. Diesem schloss sich der tiefgefühlte Toast, den der Onkel des Jubilars, der Dichter Zerboni di Sposetti, überschickte, an. Nach beendigter Tafel widmeten sich die Anwesenden dem Tanze, der bis gegen Morgen dauerte.

Schliesslich erübrigt nur noch hinzuzufügen, dass auch an demselben Tage Br. Maurer seine jüngste Tochter verlobte, mithin ein Doppelfest gefeiert wurde.

Br. M. A.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Von der Gross-Loge.

Die Gr. □ theilt uns mit, dass Br. Theodor Bakody seine Stelle als Grossaufseher niederlegte, und dass bis zur nächsten Jahres-Grossversammlung die Würde vom bisherigen Grossredner Br. Abraham Szontagh zugetheilt wurde. — Sie theilt uns ferner mit, dass Br. A. Uhl einen mehrwöchentlichen Urlaub antritt, und während dieser Zeit von Br. Heinrich v. Wolfarth vertreten wird.

Endlich gibt uns die Grossloge bekannt, dass ihre Quartal-Versammlung am 1. Juli l. J. abgehalten wird.

Loge Humanitas.

Or. Neudörfl.

In gewohnter ruhiger und geräuschloser Weise fanden am 13. v. M. Arbeiten des I. II. und III. Gr. statt.

Wer denselben beiwohnte, muss sich neuerdings die Ueberzeugung verschafft haben, dass sowohl die Beamten wie auch die Mitglieder stets bestrebt sind, den wahren Geist der k. K. zu pflegen und zu cultiviren.

Der Hammer in der Meisterloge wurde von dem ehrw. II. Dep. Mstr. Br. A. Janotta mit bekannter Würde geführt. Erhoben wurden die Brr. Herrmann Schäfer, Jacob Schwarz, Carl Schwemminger, Moritz Löwenthal, Anton Schlesinger, S. Polaczek und Dr. J. Oberhuber.

In der Gesellenloge war es der ehrw. Br. Dr. Kaizl, welcher in gemessener Weise den Hammer führte und folgende Brr. Beförderung fanden: J. Wienniger, C. Ostermayer, M. Furch und H. Buczkowski.

Der eifrige und ehrwürdige Br. Moritz von Körber leitete die Receptionsloge mit gewohnter Ruhe und Liebe. Es erblickten folgende Suchende das mr'sche Licht und zwar: Jakob Bondy, J. G. Fischer und Dr. E. Uhl. Nach jeder Arbeit wurde der S. d. W. bedacht.

Br. M. A.

Wien.

Wir freuen uns aus der „Bauhütte" zu entnehmen, dass der hochverehrte Mitarbeiter unseres Blattes Br. R. Fischer, durch einstimmigen Beschluss der Gemeindevertretung zu Gera zum Oberbürgermeister erwählt worden ist. Seine mr. Thätigkeit soll dadurch keinen Abbruch erleiden, was gewiss im Interesse der k. K., als auch [illegible] zahlreichen Freunde seiner Muse gelegen ist. Wir sind überzeugt, dass sich Br. Fischer auch in seiner neuen Stellung einer eben solchen Beliebtheit und ungetheilten Sympathie von Seite der Bevölkerung Geras erfreuen wird, wie er diese schon längst in allen frmr.'schen Kreisen dies- und jenseits des Oceans besitzt. Indem wir dies aus vollem Herzen wünschen, übersenden wir hiermit unserem hochverehrten Mitarbeiter Br. Fischer die herzlichsten Glückwünsche zu seiner neuen Würde.

Br. M. A.

Wien.

Die Schwester unseres ehrw. und gel. Br. Riedl, Frau Marie Lehrer, ist nach kurzem Leiden i. d. e. O. eingegangen. Dass seine Schwester todt, dass ist das Herbste dem wackern Br.

Nicht darf der Geist sich beugen dem Ungemach
Denn wir gewinnen nichts durch die Traurigkeit, —

ruft der weise greise Alkäus aus, und wir wünschen und hoffen, dass Br. Riedl diese Worte beherzigen wird. Der todten Schwester, die nun von des Lebens Müh' befreit ist, der möge die Erde leicht sein.

Br. M. A.

Loge Socrates Or.·. Pressburg.

Die Loge Socrates hat soeben ihre Beamten für das neue maur.·. Jahr gewählt und ist das Resultat folgendes: Mstr. v. St.: Gottfried Aub, Dep. Mstr.: C. Höfler, I. Aufseher: J. B. Roth, II. Aufseher: Jos. Gansel, Redner: BB. Schüler, I. Secretär: W. Schosberg, II. Secretär: Aug. Heimann, Schatzmeister: R. Ittner, Almosenier: FM. Weil, Ceremonienmstr. E. Heindl, I. Schaffner: J. N. Seidl, II. Schaffner: H. Theuer, Tempelhüter: Ad. Springer.

Or. Sissek.

Seit meinem letzten an Sie gerichteten Schreiben hat unsere □ ein Freudenfest gefeiert, indem am 19. Mai durch den hochw. Dep. Gr. Mstr. Br. Berecz die Installation derselben stattfand.

Zuerst fand die Visitation der □ statt, welche, nachdem unsere kleine Bauhütte auf Ordnung hält, recht gut ausfiel.

Um 6 Uhr Nachmittags wurde die Loge mit einer Arbeit des 3. Grades eröffnet; bei welcher ich, Br. Bothe aus Agram und Br. Persoglia als Mstr. die Erhöhung erhielten.

Nach Verlesung des Protokolls wurde der hochw. Dep. Gr. Mstr. Br. Berecz eingeführt und durch denselben eine Gr. □ eröffnet.

Die Stellen waren wie folgt besetzt: Br. Berecz Gr. Mstr., Br. Stielly, I. Gr. Aufs., Br. H. Wolfarth, II. Gr. Aufs., die übrigen Stellen hatten die Beamten unserer □ inne.

Nach Eröffnung der Instal. Gr. □ sind die Glückwünsche und Telegramme auswärtiger Logen verlesen worden. Darunter kam auch Ihr br. Glückwunsch mit dem Ersuchen zur Verlesung, dass ich die □ Humanitas vertrete, was ich wie selbstverständlich mit dem grössten Vergnügen gethan haben.

In der Instal. Gr. □ sprach Br. Berecz in erhebender ernster Weise, wodurch die Anwesenden in eine feierliche Stimmung versetzt wurden.

Die liebenvollen Worte welche Br. Berecz an uns gerichtet hat, gaben mir Veranlassung, als Redner unserer □, Einiges hierauf zu erwiedern.

Gegen 10 Uhr war die Inst. Gr. □ beendet, und kann ich Sie versichern, dass die Gemüther in jeder Beziehung gehoben und bewegt waren. Mittlerweile haben wir mittelst Drath nach Agram das Nöthige veranlasst, damit zwei Luftons noch mit den Abendzuge in Sissek eintreffen, um als Br. Lehrlinge aufgenommen zu werden. Es war dies ein besonderer Wunsch des Dep. Gr. M. Berecz, da die beide Suchenden einst seine Schüler waren. Wir hielten unterdessen unser BrMahl auf dem hierweilenden Personendampfer, dessen Commandant ebenfalls ein Br. ist. Die Stimmung war eine sehr gemüthliche, und bothen sich ernste und heitere Toaste die Hand.

Inzwischen waren die beiden Suchenden eingetroffen, und um 12 Uhr brachen wir auf, um die Aufnahme derselben vorzunehmen, welche durch Br. Berecz geschah. Es waren feierliche Augenblicke. Zwei intelligente Suchende, die s. Z. im profanen Leben angenehm mit dem hochintelligenten M. v. St. Br. Berecz, verkehrten, boten durch die mit Ernst, Würde und Gemüth geleitete Arbeit, einen hohen Reiz.

Um 2 Uhr, nach Schluss der Aufnahme, gingen wir auf das Passagierschiff zurück, und blieben daselbst bis 5 Uhr Morgens, um welche Stunde der Zug unsere lieben

Gäste davon trug; uns die schönste Errinnerung unseres Lebens zurücklassend. Br. C. F.

Von der Johannis-Loge Wittekind im Or. Minden ist der □ Humanitas das folgende interessante Schreiben zugekommen, welches wir hiermit den gel. Brrn. zur gefälligen Würdigung empfehlen.

Sehr ehrwürdiger Meister vom Stuhl, ehrwürdige, würdige, allerseits geliebte Brüder!

Wir beehren uns, Ihnen eine Copie von 3 Anträgen, welche wir heute dem Ehrwürdigigsten Bundes-Directorium behufs Vorlage an die diesjährige Mai-Konferenz überreicht haben, mit dem brüderlich ergebensten Ersuchen vorzulegen, auch Ihrerseits Sich diesen Anträgen officiell anschliessen, jedenfalls aber uns bezüglich Ihrer dessfallsigen Beschlussfassung baldigst Kenntniss geben zu wollen.

Wir grüssen Sie mit inniger Bruderliebe i. d. u. h. Z.

Die Johannis-Loge Wittekind.

Pietsch
Meister vom Stuhl.

Antrag I.

Die g. u. v. Loge Wittekind im Orient Minden beantragt auf Grund des beigefügten, einstimmigen Meisterbeschlusses wiederum die Streichung des §. 165 Alinea 1. der Bnndes-Statuten und ersucht das ehrwürdigste Bundes-Directorium die hiernach erforderlichen Schritte zu veranlassen.

Motive.

Alinea 1. des §. 165. der Bundes-Statuten widerspricht dem Grund-Prinzip der Freimaurerei, den alten Landmarken, ist inhuman, unlogisch, durch nichts zu begründen und muss daher als Ausfluss einer unmaurerischen, orthodox-klerikalen Strömung in den Bundes-Statuten gestrichen werden.

Antrag II.

Die g. u. v. Loge Wittekind im Orient Minden beantragt auf Grund des beigefügten, einstimmige Meisterbeschlusses, dem §. 232. der Bundes-Satuten folgende Fassung zu geben:

„Permanent besuchende B. Br. haben in der Regel (§.180) kein Stimmrecht und zu den Berathunin Verwaltungs-Angelegenheiten keinen Zutritt. Der Loge steht jedoch frei, ihnen die Theilnahme an den Berathungen und selbst das Stimmrecht zu gestatten."

Dem citirten §. 180 ist demgemäss folgender Wortlaut zu geben: Bei der Kugelung sind nur BBr. Meister anerkannter Johannis-Logen zuzulassen, diese aber auch dann, wenn sie nicht Mitglieder der arbeitenden Loge sind.

Motive.

Durch die bisherige Fassung der §. §. 232 und 180. sind alle permanent besuchenden Brüder anderer Systeme von der Theilnahme an den Berathungen und Kugelungen der Arbeits Loge ausgeschlossen. Dies widerspricht aber dem Prinzip der Allgemeinheit der Freimaurerei, nach welchem alle Brüder auf dem ganzen Erdenrunde eine unzerreissbare Kette bilden sollen. — Um daher allen, für die Dauer ohnehin nicht haltbaren Partikularismus aus den Logen zu verbannen und die Freimaurerei zu einer einheitlichen,allgemeinen zu machen, beziehungsweise solches anzubahnen, wird jene Fassung beantragt.

Es muss noch besonders hervorgehoben werden, dass die vorgeschlagene Statuten-Aenderung den Bauhütten ermöglichen wird, hervorragende geistige Capacitäten unter den permanent besuchenden Brüdern anderer Systeme im eigenen Interresse besser auszunützen, beziehungsweise ihnen eine würdigere Stellung, als dies bisher zulässig gewesen ist, anzuweisen.

Uebrigens haben die mit der Zeit fortgeschrittenen Systeme schon längst ähnliche Bestimmungen in ihre Statuten aufgenommen.

Antrag III.

Die g. u. v. Loge Wittekind im Oriente Minden beantragt auf Grund des beigefügten, einstimmigen Meisterbeschlusses:

1. Den §. 214. der Bundes-Statuten dahin abzuändern, dass statt der Worte: „Die Stufenzeit eines Lehrlings auf ein halbes Jahr und die eines Gesellen auf ein Jahr abzukürzen" gesetzt werde:

„Die Stufenzeit der Lehrlinge und Gesellen abzukürzen." 2. Den §. 215 zu streichen.

Motive.

Dieser Antrag ist durch das Bestreben, den einzelnen Loge eine grössere Selbständigkeit zu verschaffen, hervorgerufen. Jede Loge muss für vollkommen befähigt erachtet werden, allein zu beurtheilen, ob und um wie viel die vorgeschriebene Stufenzeit in jedem gegebenen Falle verkürzt werden kann. — Es liegt also kein Grund vor, die durch §. 215. verlangte Genehmigung des Bundes-Directoriums zur Abkürzung der Stufenzeit unter ein halbes, beziehungsweise ein Jahr einzuholen.

Da zuweit gehende Bevormundung noch niemals Nutzen gebracht hat, so muss auf möglichste Autonomie der einzelnen Logen hingewirkt werden. — Denn nur bei wahrem Self-Gouvernement kann eine gesunde, freisinnige Entwickelung erfolgen

---

Zur gef. Beachtung.

Die gel. Brr.·. der Humanitas sind gebeten, gefälligst zur Kenntniss zu nehmen, dass Br. Franz Waldmann I. Schatzmeisteister der Humanitas, in Vereinsangelegenheiten, in seinem Bureau „Krugerstrasse 13", nur jeden Mittwoch und Freitag, 3—4 Uhr Nachmittag, zu sprechen ist.

Ausland.

Jassy, 22. Mai 1877.

Unsere hiesige □ „Paix et Union" entwickelt sich langsam, nachdem sie eine schmerzliche Entstehungsgeschichte hinter sich hat. Vielleicht ist ihr ein längeres Leben beschieden, als der früher hier mit grossem Eclat entstandenen, aber frühzeitig eingeschlummerten □ l'etoil de Roumanie, deren Schatzmeister ich war.

Ich meines Theils, werde gewiss als Redner und provisoricher Meister v.·. St.·. der bestehenden □, für ihren Fortbestand und ihrer Entwickelung alles Mögliche thun. Möge meine Bemühungen jetzt erfolgreicher sein, als meine vergebenen Anstrengungen für die Vorgängerin.

Für die verwundeten Krieger sind unsere hiesigen Fm.·. in profanen Comités sehr thätig.

Br. M. S. G.

New-York.

Als besondere Attraction zum Abonnement auf eine amerikanische Freimaurer-Zeitung offerirt der Herausgeber derselben als Prämie die folgenden Gegenstände: ein Packet

präparirten Weizen, ein Stück Seife, eine Schachtel Waschbläue, einen Bleistift, ein Stück Theerseife, eine Flasche Schönheitswasser, eine Schachtel deutscher Salbe, eine Schachtel preforirter Pflaster, eine Flasche präparirten Leim, eine Flasche Glanzstärke, eine Schachtel Moores Pillen und Fieber Medicin, eine Schachtel Eier-Hefen Pulver, und verschiedene andere Gegenstände.

Wir hätten das Ganze für einen schlechten Spass gehalten, wenn wir es nicht selbst in der geachteten Frm. Zeitung „der Triangel" gelesen. Jedenfalls verdient eine derartige Abonnements-Einladung eines Frmr. Blattes die gebührende Zurückweisung von Seite der amerik. Brr., und wir wollen hoffen, dass diese auch nicht ausgeblieben ist.

Br. M. A.

London.

Die von den Logen „Joppa," „Montefiore" und „Tranquillity" in London angeregete Bewegung zu Gunsten der Aufnahme von Juden in alle deutsche Logen hat eine ander Richtung angenommen. Nicht an die Gr. ☐ von England will man sich um Beistand wenden, sondern es wird beabsichtigt, die Grosse Landes ☐ von Deutschland in direkter Weise aufzufordern, dem mit dem Geiste der Frmrei. im Widerspruche stehenden Uebelstände abzuhelfen. Einhundert und zwanzig englische Logen haben sich der Bewegung bereits angeschlossen und es unterliegt keinem Zweifel, dass alle unter der Gr. ☐ von England arbeitenden Logen ihrem Beispiele folgen werden. Das „Freemason's Chronicle," welches diesem Gegenstande einen energischen Leitartikel widmet, deutet an, dass im Falle die grosse Landesloge bei ihrer Exklusivität beharren sollte, es Sache der Gross-Loge von England sein werde, Represalien zu ergreifen.

Fr. Zt.

Briefwechsel.

Br. M. S. G–m in J. Dank für Ihre lieben Zeilen, denen hoffentlich bald andere folgen werden.

Br. R. F–r. in Gera. Ihren trefflichen Aufsatz bringen wir in unserer heutigen Nummer. Nochmals unsere besten Glückwünsche zu ihrem neuen Amte. Mögen bei Ihnen die herrlichen Worte Achylos:
Stets bleibe dem Volk
Für das Rechte die rechte Erkenntniss
ihre volle Bestätigung finden. Dass es geschehe, das walte der B. a. W.

Anzeigen.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspru ch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Den gel.·. Br.·. zur freundlichen Kenntniss, dass ich, wie seit sieben Jahren auch heuer wieder in Baden (bei Wien) curärztliche Praxis ausüben und bitte bei etwaigen Anlässen auf meinen Vornamen und die Hausnummer Acht zu haben, da sich ein profaner College ähnlichen Namens kürzlich in derselben Strasse niederliess.

Br.·. Dr. Carl Schwarz
Baden, Theresiengasse 10, nächst dem Parke.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_{2}$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_{2}$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

.·.Jacob L. Löwensohn.·.

Commission und Agentur für Felle, Rauchwaaren, Producte und Getreide

Belgrad

empfiehlt sich bestens zum commissionsweisen Einkauf aller Gattungen **Felle, Rauchwaaren, Wolle, Knoppern, gedörrt Pflaumen,** und übrigen **Landesproduckte,** zu den **coulantesten Bedingungen.**

Mehrjährige Thätigkeit, ausgebreitete Bekanntschaft sowie solide Geschäftsgebahrung versetzen mich in die angenehme Lage, jeden Auftrag zur vollsten Zufriedenheit meiner geehrten Committenten auszuführen.

Br.·. Jacob L. Löwensohn.·.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. J. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 13.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien, I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 1. Juli 1877.

Die vier Fragen des deutschen Grosslogen-Verbandes.

Untersucht durch Br.·. G. Treu,

Redner der Loge Freundschaft, Or. Pressburg.

Der ehrwürdigste Grossmeister Br. Pfaltz von der Gross □ zu Darmstadt hat vor einiger Zeit mittelst Kreisschreiben der Brüderschaft der deutschen Bauhütten vier Fragen zur Ventilirung vorgelegt, welche zunächst die inneren Verhältnisse der deutschen Logen behandeln.

Ihrer ganzen Natur nach haben diese vier Fragen aber ein Interesse, welches hinausreicht über die Grenzen der deutschen Freimaurer-Gruppe, weil es sich um Symptome innerer Krankheits-Erscheinungen handelt, die sich nach aufmerksamen Beobachtungen in den Logen anderer frm'schen Körperschaften ebenfalls manifestiren. Diese Wahrnehmung hat mich bestimmt, über obige Fragen einen Theil der Beobachtungen auszusprechen, welche sich mir durch Verkehr mit vielen Brüdern aufdrängten, mit denen ich seit 20 Jahren über die Angelegenheiten des Logenthums vertrauliche Unterhaltungen pflegte.

Es sind diese Erfahrungen nicht blos die Ergebnisse der Observation in einzelnen Logen, sondern die Echos der stillen Klagen aus der Brüderschaar der manichfachsten Systeme und der Grosslogen der verschiedensten Länder. Gerecht und begründet behaupten viele Bbr.·., dass die effectiven Resultate unserer Wirksamkeit, trotz mancher schönen einzelnen Ergebnisse, noch Vieles zu wünschen übrig lassen, und dass ein ernsterer Geist in die Brüderschaft einziehen müsse, wenn der Aufwand an Zeit und Mittel gerechtfertigt sein soll, welchen die Bundesangehörigkeit erfordert.

Ich bezwecke mit meiner Arbeit dazu Anregung zu geben, dass im Interesse einer gesunden Reform innerhalb des Logenthums diesen Erfahrungen allerorts lauter Ausdruck gegeben werde, damit unsere leitenden Behörden den Sanirungs-Prozess des Logenthums in praktische Wege einleiten. Dies gesagt, gehe ich an die Lösung der mir gestellten Aufgabe.

I.

Zur Frage über die Hebung des Bewusstseins unserer Persönlichkeit als Freimaurer und der Schätzung der freimaurerischen Institution im Allgemeinen, glaube ich Nachstehendes bemerken zu sollen.

Die leitende Idee, welche Anlass zur Gründung des Freimaurerbundes gegeben hat, ist unbestreitbar eine ebenso erhabene, wie lebenspraktische.

Die Thätigkeit dafür, dass diese Idee in uns und um uns immermehr zum Bewusstsein und zur Fleischwerdung gebracht werde, gilt daher bei allen ruhigen Denkern aus guten Gründen als ein mächtiger Beitrag zur Förderung der menschlichen Kultur.

Die frm'sche Idee benöthigt desshalb keiner Empfehlung; sie bedarf selbst keinerlei nach aussen zielender, sichtbarer Werke, um richtig geschätzt und vollkommen gewürdigt zu werden.

Die Thatsache allein, dass durch die stets wechselnden Strömungen des Kulturstandes jeder Nation die gesammte Menschheit niemals gleichzeitig und gleichmässig dasselbe Niveau der sittlichen und geistigen Vervollkommnung erreichen konnte, welches wohlmeinende Menschenfreunde seit Jahrtausenden erhofften, bekundet die ständige Nothwendigkeit der Pflege der frm.·. Idee. Nichts destoweniger ist der Strom der Begeisterung für die Pflege dieser Idee nicht so intensiv, wie wir es im Interesse der Kultur wünschen müssen und findet die freimaurerische Institution im allgemeinen Publikum nicht jene Würdigung, welche die edle Sache erheischt und verdient.

Man hat versucht und untersucht, ob eine Modifikation in dem leitenden Grundgedanken nicht zeitgemäss sei, man hat geglaubt und versucht in rituellen Neuerungen einen Ausweg zu finden für eine gesteigerte Bethätigung der frmr'schen Begeisterung und für die Hebung der Schätzung unserer Institution.

Alle Versuche nach beiden Richtungen der Reform haben sich illusorisch bewiesen. Die Ursachen eines latenten Geistes und mangelhafter Schätzung müssen also in anderen Gründen zu suchen sein.

Ich finde sie in Folgendem.

Nach meiner Auffassung der Dinge liegen die Ursachen der beklagten Erscheinungrn ganz allein in der nicht genügenden Qualifikation vieler Logen-Mitglieder und in der mangelhaften Pflege der Logenthätigkeit. Die Aufgabe der Freimaurerei erfordert ausser gesunder Auffassungsgabe der einzelnen Logenmitglieder auch ein gewisses Mass von Fähigkeit sich für die Interessen der frmr'schen Idee zu erwärmen. Wo die Anlage hiezu fehlt, wird das freimaurische Bewusstsein nie zum Durchbruche kommen und wird es stets an Opferbereitwilligkeit fehlen nach Stellung und Mittel für die Pflege der freimaurerischen Idee in und ausser der Loge einzutreten. Dadurch entsteht bei vielen Logen eine Anhäufung von Mitgliedern, deren Thätigkeit nur eine passive ist, welche sich mit Zahlung von Beiträgen begnügen, sich nur für Logenfestivitäten interessiren und die Last der Leitung der Logen und die Bewahrung der geistigen Strömung gänzlich

auf einigen wenigen Schultern ruhen lassen, bis auch diese allmählich ermüden müssen und hiedurch in ihrer Wirksamkeit erschlaffen.

Soll also das Bewusstsein der Frmei. geweckt worden, so muss die Qualifikations-Möglichkeit hiezu vor Allem schon in den Mitgliedern vorhanden sein.

Daraus ergibt sich als Folgerung, dass bei den Aufnahmen die Frage eine gewissenhaftere Würdigung finden muss, ob ein Suchender ausser den übrigen Erfordernissen auch inneres Interesse genug für die leitende Ideen unserer Gemeinschaft bekundet. Zu diesem Ende würde es sich empfehlen, dass vor der Annahme oder Einreichung eines jeden Aufnahmegesuches der Bürge seinen Candidaten erst längere Zeit mit mehreren Mitgliedern einer Loge in gesellschaftliche Annäherung bringe, um diesen Punkt zu ermitteln. Die Anmeldungen erleiden damit zwar eine Verzögerung, der Bund gewinnt aber dabei, indem eine Anzahl von Aufnahmen vermieden werden, welche dem Logenleben nur Drohnen sind.

Die Mängel der Logenthätigkeit finde ich besonders in den nachstehenden Schäden. Mit Beseitigung derselben wird sich das freimaurerische Streben allerorts sichtbar heben und damit auch das Bewusstsein der einzelnen Logenmitglieder neu belebt werden. Der frischere Impuls wird die „lauen“ Kräfte abstossen und thätigere Elemente beibringen, deren guter Ruf als gediegene und besonnene Charactere auch die Schätzung im Publikum allerorts erhöhen wird.

Wir müssen uns vor Allem zum Grundsatze machen mit jedem administrativen Schlendrian zu brechen ohne in den Fehler zu verfallen, Neuerungen zu schaffen, welche sich von den Hauptgepflogenheiten unseres Weltbundes so weit entfernen, dass die compacte Zusammengehörigkeit der Brüderschaft darunter leidet.

Diesbezüglich muss zuerst einer sorgsameren Wahl der Arbeitslokale das Wort gesprochen werden. Viele Logenlokale sind dumpfe Winkel ohne genügende Ventilation. In solchen Lokalitäten wird der Geist abgestumpft; der Aufenthalt zuwieder. Eine der Sache würdige Arbeitsstätte imponirt auch dem allgemeinen Publikum.

Während manche Logen sich mit Prachtbauten oft grosse Lasten aufbürden, wandern andere Logen von Lokal zu Lokal, ohne daran zu denken, sich durch Anlage einer Baufond-Cassa den Grundstock zu einem eigenen Heim zu schaffen, welches ihnen mit einem Castellan durch selbstgestellte Bewirthung allen Reiz der Häuslichkeit verschaffen könnte. Die Budgets vieler Logen präsentiren in dem Conto Lokalmiethe den wesentlichsten Theil der regelmässigen Einkünfte, für welchen viele schöne Werke Ausführung finden könnten. Wo mehrere Logen in einem Oriente wohnen, lässt sich ein solcher eigener Heerd noch leichter beschaffen.

Unsere Versammlungen werden nicht pünktlich genug eröffnet. Statt rechtzeitig sich einzustellen und „wohl vorbereitet“ zur Arbeit zu gehen, stürzt man vom Berufe oder von der Zerstreuung zur Loge, mit Beiseitesetzung aller Schicklichkeits-Rücksichten gegen jene Logen-Mitglieder, welche pünktlich zu sein pflegen und mit ihrer Zeit so zu rechnen gewohnt sind, dass sie derartige Unordnung nur einige Zeit zusehen, um dann ferne zu bleiben von dem schlotterigen Behandeln einer so ernsten Sache.

Bei den Arbeiten nimmt die Schwulstigkeit der Protokolle im vorherein zu viel Zeit in Anspruch. Dieselben sollten sich auf die Wiedergabe kurz gefasster Thatsachen und Beschlüsse beschränken. Die Verlesung der Einläufe geschehen zu weitschweifig, weil die verlesenden Schriftführer die Tafeln vorher nicht durchsichten und nicht die nöthigen Kürzungen eintreten lassen beim Vorlesen von Schriftstücken minderer Bedeutung.

Der sogenannte demokratische Zug unserer Einrichtung alle und jede Kleinigkeit vor das Plenum der I. Versammlung zu bringen, führt zu bandwurmartigen Discussionen. Es sollte desshalb jeder Arbeit eine kurze Beamten-Besprechung vorausgehen, in welcher einer resoluten, praktischen Zuendführung aller Discussionen vorgearbeitet werden müsste.

Die monatlichen Arbeiten wären scharf abzugrenzen in

1. Aufnahme-Logen,
2. Verwaltungs-Arbeiten oder Conferenzen,
3. Instructionen über Rituale und Symbolik,
4. Dicussions- und Vortrags-Abende.

Die Aufnahme-Arbeiten sollten abwechselnd von dem leitenden und von dem beigeordneten oder von dem letztgewesenen Stuhlmeister vollzogen werden, um keine Monotonie aufkommen zu lassen im Ensemble einer Versammlung. Die Verwaltungs-Arbeiten könnten dadurch erträglicher gemacht werden, dass die sogenannten Unterstützungs-Angelegenheiten vorher einem Sub-Comité überwiesen würden, welches alle bezüglichen Erhebungen vorerst einziehen sollte und dann durch positive Anträge alle zeittödtenden Hin- und Herredereien abschneiden würde.

Die Instructsisus-Arbeiten müssen nach einer logischen Reihenfolge gegeben werden, wie Beispielsweise solches bei den Logen der Gross □ von Hamburg mittelst einer eigenen Instructions-Anleitung für alle 3 Grade geschieht.

Die Discussions- und Vortrags-Abende könnten durch ein apartes Sub-Comité vorbereitet werden, welches mit dem Vorsitzenden die Tagesordnung vereinbart. Bei den Discussions- und Vortrags-Abenden, wie bei den Instructions-Arbeiten, könnten kurze Referate über alle Erzeugnisse der frm.·. Literatur und Presse eingelegt werden.

Ich schlage in dieser Richtung vor die nachstehenden Sub-Comités in jeder □ zu creiren.

1. Ein humanitäres Comité

bestehend aus dem Armenpfleger und zwei Brr.·. Meistern; an dieses Comité muss jedes Unterstützungsgesuch vom Vorsitzenden übergeben werden. Unterstützungen bis zu fl. 10 oder fl. 20 sollte das Comité in kurzer Hand ausfolgen. Ueber grössere Unterstützungen reicht es beim Plenum motivirte Anträge ein, ohne sich in Spezialdiscussionen einzulassen. Wenn thunlich, d. h. aufschiebbar, sollen nie vereinzelte Anträge vor das Plenum kommen, um die Zeit nicht so viel mit Unterstützungs-Verhandlungen zu vergeuden. Die Errichtung einer Central-Hilfs-Cassa für Unterstützung würdiger und unverschuldet verunglückter Brüder dürfte innerhalb der Jurisdiction jeder Grossloge endlich Gegenstand einer ernsten Würdigung werden.

2. Ein literarisches Comité

bestehend aus dem Bibliothekar und zwei Br.·. Meistern hätte die Sorge dafür, dass die einzelnen Logen-Mitglieder mit selbständigen Zeichnungen herantreten, durch Referate aus den m.·. Blättern der Horizont der Logen-Mitglieder über die Ereignisse im eigenem Schoose hinaus erweitert wird und alle Frm.·. Novitäten oder sonstige hervorragende passende Schriften zur Kenntniss der Mitglieder gebracht, eventuell angeschafft werden zur Erweiterung der Bibliothek, deren Benützung den Logenmitgliedern zu empfehlen ist.

3. Ein Actions-Comité

bestehend aus dem Redner und zwei Brr.·. Meistern sollte dafür wachen, dass alle auswärts wohnenden Mitglieder einer □ mindestens vierteljährig Nachrichten von sich geben, da die Diasporen sonst allmählich verlorene Kräfte werden. Ferner hätte das Actions-Comité an Orten, wo mehrere Diasporen wohnen, persönlichen Verkehr zu suchen mit denselben, damit diese zu festgegliederten Clubs zu-

sammentreten, oder sie anzuleiten, die nächstgelegenen Logen als „permanente Besucher" zu frequentiren. Es leben an den verschiedensten Plätzen eine Menge von Brüdern, welche, in andern Ländern aufgenommen, ihre Mitwirkung zur Consolidirung der Freimaurerei den Kreisen ihres jeweiligen Domicils entziehen, ein Zustand, welcher auf die Dauer nicht fortbestehen darf; wer die Pflichten der Bundesmitgliedschaft nicht vollinhaltlich zu erfüllen bereit ist, soll auch der Rechte derselben nicht theilhaftig sein. Möge desshalb jede □ ihre Diasporen besser in's Auge nehmen.

Diesem Comité läge es auch ob, die Aufmerksamkeit der BBr.·. jeder □ auf alle Punkte hinzuleiten, wo Bbr.. im Sinne unserer Tendenzen bei andern Logen desselben □ Verbandes oder unter ihren Mitbürgern für die allgemeine Wohlfahrt und Gesittung wirken könnten.

Mit der Beseitigung der vorher erwähnten Mängel, respective mit der Annahme der hier gemachten Vorschläge erreichen wir jedoch die gewünschte Belebung des frmschen Bewusstseins noch nicht vollkommen.

Soll eine durchgreifende Besserung erzielt werden, so muss auch von Seite der Grosslogen zu einer kräftigeren Mitwirkung für Erreichung der Bundesziele die Hand gereicht werden.

Unsere Grosslogen stehen mit den Verbandslogen in zu lockerem Verkehr.

Die Grosslogen empfangen von den Tochterlogen ihre Quartalberichte, confirmiren die vollzogenen Wahlen und ziehen ihre Jahresbeiträge ein, wofür sie uns in der Regel einen Jahresbericht und die Quartalbericht überlassen.

Hierauf beschränkt sich die ganze Beziehung zu den Töchterlogen und man wird zugeben müssen, dass dieses Verhältniss nicht dazu angethan ist, das corporative Gefühl zu beleben, die schlummernden Kräfte zu wecken und die trägen Elemente zur Rührigkeit zu bringen.

Ich schlage daher vor, dass die Repräsentanten der Töchterlogen bei den Grosslogen für einen lebhafteren Meinungs-Austausch eintreten und in dieser Weise ihren Stellungen als „Bindeglieder" gerechter werden, denn wie diese Aemter meistens behandelt werden, sind dieselben nur decorative Sinecuren für hochgestellte Brüder.

Wo die Einrichtung nicht besteht, würde sich die Creirung von Repräsentanten der Gross-Loge bei den Töchterlogen empfehlen, welche die Fühlung mit der Verbands-Gross □ unterhalten sollen durch Correspondenz mit dem Repräentanten bei den Grosslogen. Ausserdem sollten die Grosslogen von Zeit zu Zeit die einzelnen Töchterlogen durch Delegirte inspiziren lassen, um sich zu vergewissern, ob die Bibliotheken, Archive, Matrikel und finanziellen Gebahrungen in vorschriftsmässiger Ordnung sind und das geistige Leben der Logen den Erwartungen entspricht, welche wir an eine Freimaurerloge knüpfen. Ich erwähne noch des wohlthätigen Einflusses, welchen persönlicher Contact auf die Kräftigung des corporativen Bewusstseins ausübt. Aus diesem Grunde schlage ich vor, dass der jährlichen Grosslogen-Versammlung sämmtliche Stuhlmeister des Grosslogen-Verbandes anwohnen sollen oder mindestens die Stuhlmeister einer Provinzialloge sich jährlich sehen. Die zunächst beisammen liegenden Logen eines Gaues sollten sich von Zeit zu Zeit zur gemeinsamen Abhaltung eines Johannesfestes verstehen, um so wechselseitig geistig befruchtend aufeinander einzuwirken; denn es lässt sich nicht läugnen, dass ein kleiner Kreis von Brüdern, wenn nicht durch häufige Neueintritte anregende Kräfte gewonnen werden, nach und nach in eine Art Isolirung, ja sogar in geistige Monotonie verfällt, welche entnervend einwirkt und so das corporative Bewusstsein zur Erschlaffung bringt.

Ist eine zu straffe Centralisation für die individuelle Entwicklung der einzelnen Logen nachtheilig, weil sie die Entfaltung der verschiedenen eigenthümlichen Anlagen jeder Loge hindert, so ist eine zu lose Regie der vorhandenen Kräfte nicht minder bedenklich, weil dieselben dem gemeinschaftlichen Ziele nicht nach einheitlichem Plane gewidmet werden. Hiedurch entsteht ein gewisser Mangel an sichtbarem Einfluss der frm'schen Bestrebungen und da nur gewonnene Resultate die Leistungsliebe jedes Menschen steigern, so ersehen wir hieraus die Nothwendigkeit durch öfteren persönlichen Contact ein gewisses Mass einheitlicher Praxis herzustellen, wie wir unserer culturfördernden Mission auf unsere bezügliche, nationale Gruppe gerecht werden sollen. Mit den gesteigerten Erfolgen in dieser Richtung, wird sich auch corporatives Bewusstsein heben und die Schätzung des allgemeinen Publikums immer mehr steigen, denn ich wiederhole immer, dass der Apparat unserer Gemeinschaft und die Opfer an Zeit und Geld sich nicht in dem rechten Verhältnisse befinden zu unsern Leistungen auf dem Gebiete humanitären und ethischen Wirkens. . . . . . .

Eine weiterliegende Ursache, welche schwächend, ja drückend auf unser corporatives Bewusstsein wirkt, ist die durch die vermehrten Communications-Mittel immer störender hervortretende Thatsache, dass wir selbst in rein formellen Dingen zu weitgehende Unterschiede in der Logenthum-Praxis vor uns sehen. Bei den verschiedenen Grosslogen und Riten sehen wir nämlich in den Zulassungs-Merkmalen so störende Abweichungen in Z. W. u. G., dass die Mitglieder der verschiedenen Gruppen darunter in ihrem Verkehre gehindert sind. Innerhalb der 3 Fundamental-Grade sehen wir Bb.·. dieses Systems mit blauen, Bb.·. anderen Systems mit rothen Band-Decorationen; die Meister tragen in manchen Ländern Schürzen, in andern blaue, rothe oder grüne Schulterbänder; hier gelten diese, dort jene Passworte oder Losungen. Die Logen der einen nationale Gruppe nehmen Aspiranten anderer Länder auf der Durchreise auf, ohne sich dafür zu interessiren, ob dieselben in ihrer Heimath nicht aus guten Gründen abgewiesen wurden etc. etc. Durch solche Abnormitäten, deren ich nur Einzelne erwähne, entsteht eine bedenkliche Zerstörung des Bewusstseins der Universalität unseres Bundes. Die Mitglieder der Logen eines Landes fühlen sich in den Logen anderer Länder geradezu Fremdlinge, wenn sie sich nicht sehr objective Anschauungen über den Werth dieser Aeusserlichkeiten angeeignet haben.

Auf jüngere Bb.·. Frm.·. wirkt dieser babylonische Thurmbau gerade deprimirend und ertödtet das erhebende Bewusstsein, sich in der Einheit mit der Gesammtheit der Bundesglieder zu fühlen.

Aus den destructiven Wirkungen dieser Mängel folgere ich die dringende Nothwendigkeit, dass die Gross-Meister der sämmtlichen frm'schen Körperschaften in näheren Verkehr zu einander treten müssen um diese Uebelstände zu beseitigen.

Die Repräsentanten der verschiedenen Grosslogen sollten diesbezüglich Anregungen einleiten. Sollte, was im profanen Leben bei dem „Weltpostverein" möglich wurde, innerhalb unserer Gemeinschaft unmöglich sein? Vielleicht bewirkt eine, alle drei oder sechs Jahre stattfindende, persönliche Begegnung der obersten Leiter unserer verschiedenen m.·. Gruppen das, was uns mangelt zur Kräftigung des Frm'schen Bewusstseins: durch Einheitlichkeit in der Pflege unserer Prinzipien unser Wirken für uns und für unsere Mitmenschen fruchtbringender zu machen

*

Die Schwierigkeiten über die verschiedenen Punkte praktischer Reformen eine praktische Uebereinstimmung zu erzielen, sind nicht unterschätzt, denn erfahrungsgemäss eignen sich Versammlungen in grossem Style schwer zu fruchtbringender Verhandlungen. — Die Zeit ist zu kurz für gründliche Erörterungen und wird durch die nicht zur Sache gehörigen Vergnügungs-Arrangements nicht blos geschmälert, sondern die Theilnehmer kommen verspätet und abgespannt zu den anberaumten Sitzungen. Es muss zur Erreichung gediegener und praktischer Resultate bei solchen Versammlungen jedenfalls durch engere Ausschüsse alles Material gut vorbereitet werden, ehe derartige Konvente anberaumt werden sollen.

(Fortsetzung folgt).

Ueber den allgemeinen Kreislauf in der Schöpfung.

Vortrag von Br. K. D. H—n.

(Schluss).

An diese Beispiele aus der Geschichte der Staaten werden Sie, m. B., bei flüchtiger Durchblätterung der Jahrbücher derselben noch viele anreihen, in denen allen ein gewisser Kreislauf unverkennbar ist. Ein anderer Gegenstand, der diesem uns heute beschäftigenden ewigen Wechselgange eben so sehr ausgesetzt ist, verdient um so mehr unsre ungetheilte Aufmerksamkeit, da er dem Herzen fast jegliches Menschen Bedürfniss ist, und die Betrachtung der unendlich vielfachen Beschaffenheit und Abstufung desselben dem Geiste des partheilosen Denkers, der nicht blos ein einzelnes Volk, sondern die ganze Menschenfamilie und alle Lebensperioden derselben umfasst, kräftige Nahrung gewährt: die Verehrung der Gottheit. Wie das belebende Gestirn der Sonne dem einen Theile der Erdkugel aufgeht, indem sie dem andern verschwindet, und wie die eine Landschaft im Mittagsglanze leuchtet, während die andere vom Dunkel der Mitternacht geschwärzt ist: so wechseln sowohl hellere und finstere Religionsbegriffe, als auch zweckmässige und leere oder abergläubische Gebräuche.

Nicht ohne Nutzen wird es sein, werthe Brr. einige Augenblicke auch bei dem kreisenden Wechsel zu verweilen, der sich in der Schwäche und Stärke der gesammten wissenschaftlichen, sittlichen und geselligen Ausbildung äussert. In jener, von der Natur so freigebig ausgestatteten Landschaft, wo von dem Munde des Sokrates und Plato Lehren göttlicher Weisheit flossen; wo die höchste Schule der gefälligen Sitten und des geläuterten Geschmacks blüthe, und der weniger gewandte Römer Geschmeidigkeit lernte: da weiden Geschöpfe jetzt, wie Menschen gestaltet, aber ohne Empfänglichkeit für die Veredlung ihres Wesens, wozu die geschmückte Natur so dringend einladet.

In der ehemals gebildeten Stadt Alexandrien, durch hervorragende Gelehrte und den einzigen Büchersaal hochberühmt, wuchert ein Völkergemisch, ohne Sinn für Anbau des Geistes; in den Gegenden des brittischen Eilandes, die im fünfzehnten Jahrhundert durch den dreissigjährigen Hader der beiden Rosen verheert wurden, blühen jetzt Werkstätte des verfeinerststen Kunstfleisses.

In Petersburg, Boston, New-York, Philadelphia, wo vor Zeiten Sümpfe und unwirthbare Wildnisse waren, erheben jetzt Wissenschaften und Künste ihr Haupt und werden von aufgeklärten Männern geschätzt und belohnt; wo der würdige Isenbihl Druck und Verfolgung mehrerer Irrenden erfuhr, da schimmert ein herrliches Morgenroth, das von Dalberg dem Grossen zum hellsten Mittage erhöht werden wird.

Genug, meine Brr. Diese wenigen Beispiele, in denen der allgemeine Kreislauf in der Schöpfung am sichtbarsten ist, reichen hin, das vorzügliche Nachdenken geistvoller Männer auf diesen Gegenstand zu lenken. Blicken Sie jetzt, unserm Vorsatze gemäss, auf das Ganze des grossen Gemäldes zurück; überschauen Sie noch einmal das unermüdete regelmässige Wirbeln und kreisförmige Wechseln im Laufe der Planeten; im Umschwunge der Erde; in den Gestalten und Schicksalen der einzelnen Tropfen des Dunstmeers, in dem die Erdkugel schwimmt; in den Perioden des Geschöpfs, das, so lange ihm der Erdplanet die erste Erziehung gibt, Mensch heist; im Fallen und Aufstehen; im Kämpfen und Ruhen; in den guten und bösen Tagen; im Scheinen und Sein; im Herrschen und Gehorchen; in den rohen und sanften Empfindungen; im Sinken und Steigen der Staaten; in den Bewohnern der Länder; in den bürgerlichen Verfassungen; in der Gottesverehrung und sittlichen Bildung: überschauen Sie dies alles noch einmal, und machen Sie sich einige daraus hergenommene Regeln der Weisheit des Lebens und Hülfsmittel zur Erheiterung trüber Aussichten geläufig.

Einige alte Verordnungen der Freimaurer.

Es dürfte manchem unserer Leser nicht uninteressant sein, einige alte Verordnungen der englischen Freimaurer aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts kennen zu lernen und desshalb lassen wir dieselben hier aus einer englischen Uebersetzung folgen:

Die allgemeinen Verordnungen der freien und angenommenen Maurer, welche anfänglich durch den Br. Georg Payne, Esquire, als Gross-Meister, A. D. 1720 zusammengesucht und von der allgemeinen Versammlung in Stationirs-Hall, den 24. Juni 1721 gebilligt worden. Hiernächst hat der Verfasser Jacob Anderson auf Befehl des Herzogs von Montagu, wo er Gross-Meister war, selbige mit den alten Urkunden der Brüderschaft zusammengehalten, und sie in folgende Ordnung gebracht, auch bequeme Zusätze und Erklärungen aus besagten Urkunden hinzugefügt; worauf die grosse Loge solche durchgesehen und gut geheissen, und am 25. März 1722 verordnet, dass dieselben in dem Constitutionen-Buch zum Druck befördert werden sollten. Diesen sind nunmehr beigefügt die neuen Verordnungen oder Veränderungen, Verbesserungen und Erklärungen der Alten, so von verschiedenen grossen Logen seit der ersten Herausgabe gemacht worden.

Alte Verordnungen. I. Der Gross-Meister oder sein Deputirter hat die Gewalt und das Recht, nicht allein in einer jeden Loge gegenwärtig zu sein, sondern auch darin mit dem Meister der Loge an seiner linken Hand zu präsidiren, und seine Ober-Vorsteher zu seinem Befehl bereit zu halten; wiewohl diese nicht in besondern Logen als Vorsteher anzusehen sind, sondern nur in seiner Gegenwart und auf seinen Befehl, massen der Gross-Meister allda den Vorstehern selbiger Loge oder einigen andern nach seiner Willkühr auferlegen kann, sich als seine Vorsteher pro tempore zu verhalten.

Neue Verordnungen. I. Das ist, nur allein wenn die Gross-Vorsteher abwesend sind: Denn der Gross-Meister kann sie ihres Amtes nicht berauben, es sei denn, dass er der grossen Loge eine sehr wahrscheinliche Ursache anzeige, vermöge der alten Verordnung XVIII. Dass also dieselben, wenn sie in seiner besonderen Loge mit dem Gross-Meister zugegen sind, allda als Vorsteher sich bezeigen müssen.

Am 17. März 1730/1 verordnete die grosse Loge der Abstellung einiger Irregularitäten, dass keine, als zur

Gross-Meister, sein Deputirter und seine Vorsteher, (welche die einzigen Gross-Beamten sind) ihre Kleinodien in Gold an blauen Bändern um ihren Hals, und weisse lederne Schürzfelle mit blauer Seide tragen sollen, welcher Art sich auch die ehemaligen Gross-Beamten bedienen mögen.

A. V. II. Der Meister einer besonderen Loge hat das Recht und die Gewalt, dass er die Glieder seiner Loge zu einem Capitul bei vorfallenden Umständen nach Belieben zusammenberufen, auch die Zeit und den Ort zu ihrer gewöhnlichen Versammlung anberaumen darf. Dafern der Meister wegen Krankheit, Absterbens, oder nöthiger Entfernung nicht zugegen ist, so soll der älteste Vorsteher einen Meister pro tempore abgeben, es sei denn, dass sich ein Bruder gegenwärtig befinde, welcher ehemals Meister dieser Loge gewesen. Denn in solchem Falle kehrt die Gewalt des abwesenden Meisters zu dem vorigen anwesenden Meister, wiewohl er nicht eher etwas vornehmen kann, als bis der ältere Vorsteher die Loge zusammenberufen.

N. V. II. Am 25. Nov. 1723 wurde beliebet, dass, wenn ein Meister einer besondern Loge abgesetzet worden, oder sein Amt niederglegt, der ältere Vorsteher alsofort den Stuhl des Meisters, bis auf die nächste Wahl-Zeit, bekleiden sollte. Seitdem bekleidet er in des Meisters Abwesenheit allemahl den Stuhl, wenn auch gleich ein ehemaliger Meister zugegen ist.

Am 17. März 1730/1 Meister und Vorsteher von besonderen Logen mögen ihre weissen ledernen Schurzfelle mit weisser Seide füttern, und ihre Kleinodien an weissen Bändern um den Hals hängen.

A. V. III. Der Meister jeder besonderen Loge, oder einer von den Vorstehern, oder sonst ein anderer von ihnen bevollmächtiger Bruder, soll ein Buch verwahren, worin ihre Innungs-Gesetze, die Namen ihrer Mitglieder, ein Verzeichniss aller Logen in der Stadt, die gewöhnliche Zeiten und Oerter ihrer Versammlung, und alle Handlungen ihrer Loge enthalten, welche schriftlich abgefasst zu werden verdienen.

N. V. III. Als Dalkeith Gross-Meister war, wurde ein Verzeichniss aller Logen von dem Bruder Johann Pyne in Kupfer gestochen und in einem kleinen Band herausgegeben, welches gewissermassen bei Anfang eines jeden neuen Gross-Meisters wieder aufgelegt und unter die Brüder ausgetheilt wird,

Am 21. Nov. 1724. Wenn eine besondere Loge sich nach einem neuen Ort als ihrer ordentlichen Versammlung wendet, so sollen die Beamten solches alsofort dem Secretair anzeigen.

Am 27. Dec. 1727. Der Vorrang der Logen gründet sich auf das Alter ihrer Errichtung.

Am 27. Dec. 1729. Jede neue Loge soll künftighin zwei Guineen für ihre Errichtung an die gemeine Allmosen-Casse zahlen.

A. V. IV. Keine Loge soll mehr als fünf neue Brüder auf einmal, ohne dringende Noth, noch einen Menschen annehmen, der unter 25 Jahr, und nicht sein eigener Herr ist, es sei denn, dass solches durch besondere Vergünstigung von dem Gross-Meister geschehe.

N. V. IV. Am 19. Febr. 1723/1 Kein Bruder soll zu mehr als einer Loge in dem District von London gehören, (wiewohl er sie alle besuchen mag) ausgenommen die Glieder einer fremden Loge. Doch ist diese Verordnung unterschiedener Ursachen halber nicht beobachtet worden, und wird jetzt für ungebräuchlich gehalten.

A. V. V. Es kann Niemand ein Glied einer besonderen Loge werden, ohne dass einen Monat vorher besagter Loge davon Nachricht gegeben worden, damit man sich nach dem guten Ruf und der Fähigkeit des Candidaten erkundigen möge, doch kann der Gross-Meister auch hierin dispensiren.

N. V. V. Der Secretair kann denen, so darum anhalten, zu förmlicher Erlangung einer Dispensation beförderlich sein, wo es derselben brauchen sollte. Wenn sie aber den Candidaten kennen, erfordern sie keine Dispensation.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Von der Loge Humanitas.

Or. Neudörfl, 24. Juni 1877.

Wenn rings die Flur der Rosen lacht, und gross und klein sich trunken an ihren köstlichen Düften erfreut, da feiern die Jünger der k. K. ihr erhebendstes und schönstes Fest, und dies mit vollem Rechte. Denn zur Zeit, wo die Blumenkönigin ihre Krone im Morgengolde wiegt, ist die schönste Epoche des ganzen Jahres.

Diese schönen goldenen Stunden, die nicht so bald wiederkehren, wo des Glückes stilles Walten tief in unsere Seele dringt, diese sind so recht angethan, dass sich auf der weiten Erdenrunde die Tempel der Menschenliebe öffnen, die Jünger sich zum schönen Feste versammeln, und die Bruderkette sich von Nord nach Süd, und von Ost nach West umschliesst.

Ist auch die Freimaurerei für die profane Welt, noch ein dunkles, geheimmnissvolles ungelöstes Räthsel, so sind die Frmr. sich bewusst, dass das, was Jahrtausende den Geist und das Herz der Menschheit unbewusst erfüllt und bewegt hat, eines Tages zur Freude der ganzen Welt sich lösen muss.

Die Frmrei. ist die Inkarnation der Weltseele, die in der Schöpfungskette von Geschlecht zu Geschlecht vorschreitet, und zu ihrer vollkommenen Klärung noch Jahrhunderte braucht.

Bis dieser grosse Akt in aller Menschenbrust Wiederhall gefunden, müssen die Jünger der k. K. Schritt für Schritt vorwärts schreiten, damit die nachfolgenden Enkelgeschlechter endlich zum Ziele gelangen.

Dass die Frmr. auf dieser ihrer mühevollen Wanderung von Zeit zu Zeit ihre Feierabende, ihre stillen Feste haben, wer wird es ihnen nicht gönnen?

Ein solches Fest, das Johannisfest, feierte auch unsere □ am 24. d. M. unter ziemlich zahlreicher Betheiligung der Brr. der Humanitas, wie auch gel. Gäste fremder Oriente und Riten.

Unter denen sei in erster Linie erwähnt Br. Belány, Kanzleidirektor den Gr. □ von Ungarn, in Stellvertretung des s. e. Br. dep. Gr. M. Berecz, und unser verehrtes Ehrenmitglied H. Landy aus Zürich.

Vor der Johannis-Festloge fand eine Gesellen □ statt, die der würdige Br. Dr. Kaizl recht würdig leitete.

Der Gesellen □ schloss sich eine Receptionsloge an, bei der der s. e. M. v. St. Br. Maurer, mit bekannter Würde und Ernst den Hammer führte.

Da in der Lehrl. □ sieben Suchende das mr'sche Licht erblickten, so übertrug nach der Aufnahme der ersten 4 Suchenden Br. Maurer die Leitung an Br. M. v. Körber, der diese, ebenso wie seine Vorgänger, trefflich besorgte.

Hierauf fand die Bekanntgabe des neugewählten Beamten-Collegiums statt, und der s. e. M. v. St. nahm alsdann das Gelöbniss von den neuen Brr. Beamten ab.

Im neuen Beamten-Collegium wurden fast alle früheren Beamten wieder gewählt, mit Ausnahme des Br.

Moritz Amster, der im Vorhinein eine Neuwahl dankend ablehnte.

Um 3 Uhr fand die Johannisfestloge statt, bei welcher Gelegenheit Br. Belányi unter dem Stahldach zum Osten geleitet wurde. Br. Maurer begrüsste denselben in herzlichster Weise, was Br. Belányi veranlasste zu erwidern, dass, nachdem der s. e. dep. Gr. M. Br. Berecz verhindert war, an diesem schönen Feste theilzunehmen, er ihm mit separat Mandat die Ehre erwiesen hat, ihn zu vertreten, worüber er hoch erfreut sei.

Alsdann eröffnete Br. Maurer in sinniger Weise die Festloge und ertheilte dem Br. Janotta das Wort zur Festrede, welche sich durch Schwung und poetischen Inhalt auszeichnete.

Nachdem diese mit einer dreifachen Salve begrüsst wurde, liess der s. e. M. v. St. den Kanzleidirektor, Br. Warmholz den Bericht über die Thätigkeit des abgelaufenen Logenjahres verlesen.

Aus dieser lichtvollen Arbeit war zu entnehmen, dass die Mutterloge Humanitas keineswegs altert, sondern vielmehr mit ungeschwächter Kraft vorwärts schreitet, zur Freude seiner Mitglieder und zum Segen der Frmei., wie das einerseits auf dem Gebiete des geistigen Schaffens, als anderseits durch das immer mehr aufblühende echt mr'sche Institut des Kinder-Asyls im Kahlenbergerdörfl sich erweist.

Bei der Rundfrage meldete sich der ehrw. Br. Landy zum Wort, entrollte uns in gewohnter beredter Weise ein Bild des mr'schen Strebens und Schaffens der s. e. □ „Modestia cum libertate" im Or. Zürich. Gleichzeitig theilt er uns die erfreuliche Thatsache mit, dass in einer der jüngsten Sitzungen dieser □ der dortige Br. Bibliothekar konstatirte, dass unter den österr. frmschen Blättern der „Zirkel" die grösste Beachtung und Würdigung verdiene, was gewiss den Redakteur dieses Blattes nur mit Stolz und Freude erfüllen kann.

Schliesslich ergriff der s. e. M. v. St. das Wort, um in tiefgefühlter Weise allen Brr. für ihre Werkthätigkeit zu danken, mit dem Wunsche, dass sie mit vereinten Kräften vorwärts auf der Bahn der Humanität und Menschenveredlung schreiten mögen, zum Segen und zur Freude der ganzen Welt.

So schloss dieses schöne Rosenfest in echt mr'scher Weise, nachdem zuvor der S. d. W. in ausgiebigem Maasse bedacht wurde.

Beim Festmale, an welchem 48 Brr. theilnahmen, brachte Br. Maurer den ersten Toast auf Se. Majestät dem Kaiser und der kaiserl. Familie aus.

Den zweiten Toast derselbe auf die Gross □ von Ungarn, welchen Br. Belányi erwiderte.

Den Toast auf die Neuaufgenommenen brachte Br. Moritz Amster aus, worauf alsdann die Tafel geschlossen, und die Rückfahrt nach Wien angetreten wurde.

Br. Moritz Amster.

Loge Sokrates.

Or. Pressburg.

Die Loge Sokrates beschloss ihre diessjährige Arbeits-Session am 17. d. Mts. in Pressburg, wo sie an diesem Tage nicht nur in allen 3 Graden arbeitete, sondern auch noch eine Beamtenwahlloge, eine Trauerloge für den verstorbenen Br.·. Henry Lustig und die diessjährige Johannis-Festloge abhielt.

Wiewohl das Arbeitsmaterial ein in einem Tage schwer zu bewältigendes war, so wurden doch alle diese Arbeiten unter der alleinigen Leitung des Br. Gottfried Aub mit grösster Pünktlichkeit und Würde durchgeführt. — Die Details dieser Arbeiten lassen sich in Folgendem zusammenfassen.

In der Meisterversammlung erfolgten 3 Erhebungen, in der Gesellenloge wurden 4 Beförderungen vorgenommen, in der Receptionsloge erfolgte die Aufnahme der 4 Suchenden Ignaz Brüll, Ludwig Schember, Ludwig Schlesinger und Alexander Gut.

In der Wahlloge wurde mit geringen Modifikationen das bisher fungirende Beamten-Collegium wieder gewählt.

In der Trauerloge hielt Br.·. Schulz den biographischen Nachruf über den verstorbenen Br. Lustig, während Br. Mandl den Tod im allgemeinen von einem philosophischen Standpunkte aus betrachtet, sehr geistreich besprach.

In der Johannisloge endlich besprach Dr. Kohn die bedauerliche Situation der Freim.·. in Oesterreich und die dringende Nothwendigkeit mit allen gesetzlichen Mitteln darnach zu ringen, dass ihre Heimatlosigkeit in Oesterreich einmal ihr Ende erreiche.

Um 3 Uhr versammelte ein auch von vielen G[illegible]en besuchtes sehr heiteres Mahl die BBr. bei Palugiay, wo die herkömmlichen Toaste sehr hübsch abgehalten wurden und wo namentlich der auf die neu Aufgenommenen BBr., Br.·. Mandl ausgebrochene Toast den grössten und wohlverdientesten Beifall errang.

Um 8 Uhr führte ein Extrazug die BBr. nach Wien zurück, wo sie der Ruhe sehr bedürftig zu noch früher Nachtstunde eintrafen.

Br. S.

Budapest.

Der „Orient" bringt uns zur Kenntniss, dass die Gr. L. v. England zu ihrem Vertreter bei der Joh. Gr. v. Ungarn Br. Gabriel Várady ernannt habe, und dass der Gr. Or. v. Frankreich die Gr. L. v. Ungarn anerkannt hat.

Ausland.

Oldenburg.

Dem Vernehmen nach, soll der mr'sche Nachlass des Br. Merzdorf (Bibliothek, Siegel und Münzensammlung) von der Gr. L. Loge von Deutschland angekauft wo[illegible]en sein.

Ulm.

Die schwäbischen Logen feiern am Sonntag den 1. Juli im Anschlusse an das 500jährige Münsterjubiläum ihr Johannisfest gemeinsam dahier.

F. Z.

Berlin.

Vom zeitigen Vororte des Grosslogenbundes werden alljährlich einige zeitgemässe Fragen zur Besprechung veröffentlicht. Der diesjährige, die Grossloge zu den drei Weltkugeln, stellt die folgenden:

1. Sind historische Forschungen über die Tradition des Bundes im Allgemeinen oder einzelne Dokumente zulässig?

2. Haben die Brr., welche sich mit historischen Forschungen aus eigenem Antriebe beschäftigen oder in gesetzmässiger Weise damit beauftragt worden sind, die Pflicht, das Resultat ihrer Forschungen den Brrn. der betreffenden Grade mitzutheilen?

3. Bedürfen sie dazu der Genehmigung der zuständigen Bundesbehörde?

4. Sind sie in dem Falle, dass sie diese Resultate metallographiren oder abdrucken lassen, der zuständigen Bundesbehörde (Ordensbehörde) verantwortlich?

5. Ist die Mittheilung der durch die historischen Forschungen gewonnenen Resultate in Schriften, die als Manuskript für Brüder der betreffenden Grade gedruckt

werden, als ein Bruch der maurerischen Verschwiegenheit zu betrachten?

Verzeichniss

der im Monate Mai 1877 dem österr. Kinder-Asyle neu beigetretenen unterstützenden Mitglieder.

Jährliche Beiträge u. z: Frau Aloisia Tomaselli fl. 20, Fr. Anna Herzfeld fl. 4, Fr. Josefa Wagner fl. 3, Frln. Louise Wagner fl. 3, Frau Anna Jäger fl. 5, Frln. Nina Jäger fl. 3, Frln. Louise Jäger fl. 3, Frln. Amalie Jäger fl. 3, Herr Dr. Guido Goldschmidt fl. 3, Frau J. Eisler fl. 3, Fr. Marie Noderer fl. 3, Fr. Gotthilf fl. 2, Herr Kurt Mork, prakt. Arzt in Frammersbach in Baiern fl. 360. Herren Herm. Pollak & Söhne fl. 10, Herr Conrad Spiss fl. 2, Herr C. Waurich fl. 5, Br.·. Alb. Schweitzer fl. 5, Herr Georg Frisching fl. 1, Herr Eduard Tessarz fl. 2, Herr August von Komorzynsky fl. 12, Herr Josef Keim fl. 5, Verein □ „zur gekrönten Schlange" in Görlitz fl. 15; Herr Carl v. Molo fl. 5, Herr Valentin Richter fl. 5, Herr Gustav Wülfing fl. 5, Br.·. J. G. Fischer fl. 10, und Verein □ „Libertas" in Neusatz fl. 5. Summa fl. 145.60 kr.

Ferner Verzeichniss von eingegangenen Geschenken: Von Herrn J. G. Gsottbauer in Wien fl. 5, Br.·. Lustig in Szegedin fl. 5, Verein □ „Herzinia" in Goslar fl. 19.05, □ „zu den drei Schwertern" in Dresden fl. 19.11, □ „Wittekind" in Minden fl. 6.34, Br.·. Jacob Bondy in Böhm.-Skalitz fl. 5, und Schwstr.·. Filomena Oberhuber in Ried für Bettstiftung fl. 25. Summa fl. 84.50.

Zur gef. Beachtung.

Die gel. Brr.·. der Humanitas sind gebeten, gefälligst zur Kenntniss zu nehmen, dass Br. Franz Waldmann I. Schatzmeisteister der Humanitas, in Vereinsangelegenheiten, in seinem Bureau „Krugerstrasse 13", nur jeden Mittwoch und Freitag, 3—4 Uhr Nachmittag, zu sprechen ist.

Anzeigen.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 14.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien, I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 15. Juli 1877.

Die vier Fragen des deutschen Grosslogen-Verbandes.

Untersucht durch Br.·. G. Treu,

Redner der Loge Freundschaft, Or. Pressburg.

(Fortsetzung.)

Zur Frage: wie sich eine gemeinsame Thätigkeit des Freimaurer-Bundes für sittliche und geistige Hebung der Menschheit erzielen lässt? gebe ich nachstehende Meinung ab:

Will der Freimaurer-Bund seiner Aufgabe entsprechen, so muss er seinen Mitgliedern vor Augen führen, dass ihre Verpflichtung eine doppelte sei: „Die Pflege der inneren Mission und die Pflege der äusseren Mission." Die innere Mission ist absolut die erste Aufgabe. Die Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung des Individuums, des einzelnen Bruders, bildet die Basis einer gediegenen frm'schen Schulung. Der persönliche Dünkel und die persönliche Selbsterhebung ignoriren gerne diese Pflicht. Niemand ist aber im frm.·. Sinne tüchtig und veranlagt zur äusseren Mission, welcher nicht durch gediegene Schulung jene Besonnenheit und Ausdauer errungen hat, welche es ermöglicht, im richtigem Geiste im öffentlichen Leben thätig zu sein.

Da die Wirksamkeit Einzelner im Menschheitstotale verloren gehen könnte, weil in der Regel der Einzelmensch gegenüber widerstrebenden Elementen allmählich ermattet, so weist eine gesunde Auffassung die BB.·. jeder nationalen Gruppe darauf hin, innerhalb ihres Landes für sittliche und geistige Hebung des Volkes mitzuwirken.

Geschieht dieses von allen Grosslogen-Verbänden im Einklange mit unserer Tendenz, so erfüllen wir damit eine patriotische Pflicht und leisten mit solchem Streben indirekt auch dem universellen Wohle der Menschheit Vorschub. Wir fördern die Kultur und gewinnen damit die Zuneigung der verständigen Menschenfreunde aller Nationen.

Diese Theorie verdient daher volle Würdigung. Ihre Praxis bietet aber ernste Schwierigkeiten, weil wir zwei Klippen zu umgehen haben, welche unsern Bund durch Collision mit unsern übrigen Mitbürgern gefährden könnten, wenn wir nicht besonnen vorgehen.

Vermeiden wir nach Aussen demonstrativ als Corporation aufzutreten! Die Erfahrung belehrt, dass verschiedene einflussreiche Elemente eine solche Thätigkeit als unberufene Einmengung in's öffentliche Leben ansehen. Ferner dürfen wir absolut keine Institutionen auf den Namen unserer Corporation schaffen, deren materielle Lebensfähigkeit nicht im Voraus sichergestellt ist, denn jeder Misserfolg schädigt die Schätzung unseres Bundes in der öffentlichen Meinung.

Wollen wir praktisch arbeiten, so dürfen wir nach aussen hin nur als Privatpersonen eingreifen und zwar in der Art, dass sich eine Anzahl von uns mit befreundeten Nichtmaurern dahin assoziren, dass wir eben in jedem Oriente oder in jeder Provinz zu allen jenen Werken der Wohlthätigkeit mithelfen, welche ihrer Natur nach der Staatshilfe oder der Kommunalhilfe sich entziehen und doch geleistet werden müssen, wenn ein Gemeinwesen gesund sein soll oder grössere soziale Schäden vermieden sehen will. *)

Es würde also eine Aufgabe des Actions-Comité jeder Loge sein, allerorts mit tüchtigen Bürgern der Gemeinde Berathung zu pflegen nach würdigen Zielen für gemeinsame äussere Wirksamkeit. Das Actions-Comité könnte dann an die betreffende Loge oder an die nächsten Logen des Umkreises herantreten mit den festen Anträgen, dass die Loge oder Logen nicht nur gewisse Geldopfer bringen, sondern dass alle jene Logen-Mitglieder, welche de facto in der Loge nicht geistig oder administrativ thätig sind, sich bei derartigen äusseren Missionen wirksam zeigen müssen. Es ist selbstredend, dass solche Thätigkeit ohne alle charlatanhafte Ostentation zu geschehen hat. Diese Art Ausnutzung einer Anzahl seither brachgelegener Arbeitskräfte der Logen wird dann auch neues Leben in unseren Kreisen wecken. Die Mitgliedschaft jeder Loge zeigt dann ihren bestimmten Arbeits-Antheil:

1. in administrativer Wirksamkeit,
2. in intellectuellem Streben und
3. in humanitärem Wirken.

Dann stünden sich alle Glieder einer Loge als gleichnützlich gegenüber und es würden sich die Sectionen in ihren Ressorts wechselseitig anspornen, das Möglichste zu leisten.

Welches die Gegenstände der einzelnen Thätigkeiten sein sollen, müssen locale, provinzielle und staatliche Bedürfnisse entscheiden. Fern von allen Gebieten, welche uns prinzipiell untersagt sind, welche uns Collisionen mit

*) Das Unterstützungswesen ist z. B. heute noch nahezu überall, in allen Ländern ungenügend reformirt. Millionen werden ohne den gehofften Zweck zu erreichen, verausgabt. Es fehlt fast allerorts an Personen, welche diesem schweren Amt mit Umsicht vorstehen und durch eine Verschmelzung sämmtlicher Wohlthätigkeits-Vereine würde man sehen, wie manche Familien vom Missbrauch der Unterstützungen leben, während brave Menschen darben müssen.

der Oeffentlichkeit schaffen oder unsere Mittel an bedenkliche Experimente vergeuden, müssen wir uns eben solche Ziele auswählen, welche zur Aufklärung der Volksschichten und zur Sittlichung derselben am intensivsten beitragen.

Während Staat und Gemeinde sich mit Hebung öffentlicher Verpflichtungen befassen, dürfte es unser Augenmerk bleiben, die Volksmassen durch praktische Traktate und sonstige geeignete Mittel auf die tiefer liegenden Ursachen sozialer Leiden hinzuweisen, wie z. B. auf die lückenhafte Ausbildung einer praktischen Entwicklung der beruflichen Fähigkeiten, auf die mangelhafte Erziehung zu wirthschaftlicher Gebahrung und auf die laxe Gewöhnung an eine stramme Aneignung sittlicher Grundsätze! Wir würden durch materielle und moralische Unterstützung von öffentlichen Vereinen dieser Tendenzen dem Gemeinwohl grosse Dienste erweisen.

Wenn wir für solche Ziele nur halb soviel Opfer bringen, wie man für Tanz-Festivitäten ausgibt, welche dem Zwecke unserer Institution fernstehen, so würde das Resultat unserer Anstrengungen eine Quelle reicher Glückseligkeit für unsere Brüderschaft werden und uns allgemeine Anerkennung zubringen, als der grossen „unbekannten Gemeinde“ derer, welche im geräuschlosem Dienste für Humanität stehen.

Eine solche Anstrengung würde den Beifall aller ernsten Logenbrüder finden und uns bald von dem Ballaste jener Existenzen befreien, welche die Mode uns zuführt, persönliche Eitelkeit an die Sache fesselt oder deren Thätigkeit sich nur auf die Subscription bei Bankett-Abenden beschränkt.

III.

Die dritte Frage lautete dahin: wie sich der starke, pietätvolle Gemeingeist immer mehr regen und befördern lässt, welcher die Freimaurer miteinander verbindet?

Schon die in den vorhergehenden Serien angeregten Mittel werden den Gemeingeist der Bruderschaft fördern, weil es Thatsache ist, dass die Erschlaffung desselben innerhalb unseres Bundes ihre ersten Ursachen in den unvorsichtigen Aufnahmen und in der lockeren Führung der Organisation in Verfolgung praktischer Ziele findet.

Soll indessen ein radikaler Umschwung in dem lauen Geiste mancher □-Kreise einkehren, so müssen auch die in unsern Persönlichkeiten liegenden Hemmnisse bekämpft werden, welche eine Erstarkung des corporativen Geistes hindern.

Die einzelnen Logenmitglieder und die einzelnen Logen, die einzelnen Grosslogen müssen durchschlagende Beweise Zeugniss dafür ablegen, dass jedes Stück unberechtigten Eigenwillens, welches persönliches Rechthaben über das Gemeinwohl des Bundes stellt, endlich mit vollem Mannes-Ernste in uns und durch uns bekämpft werde.

Wie im kirchlichen Leben im Streite über diese oder jene Theorie nur zu oft die Praxis der werkthätigen wirklichen Religiosität verloren gegangen ist, so haben ehrsüchtige, ränkevolle Charaktere auch innerhalb unseres Bundes ein Chaos von Gesetzen und einen Ueberfluss an Systemen geschaffen, dass jeder wirklich ernste Maurer dringend wünschen muss, es mögen innerhalb unseres Bundes endlich einmal alle äusseren Trennungen fallen, welche nicht durch die nationale Gruppirung jedes Landes geboten sind. Ist es nicht Ironie, wenn wir sagen, dass der Freimaurerbund die Annäherung der Intelligenzen aller Völker, Stände und Confessionen zu erstreben sucht, während in Amerika der „schwarze Mann“ und in Preussen, Schweden, Norwegen und Dänemark „Nichtchristen“ prinzipiell nicht zutrittfähig erklärt werden? Wenn die Gebildeten von zwei der ersten Weltreiche „Amerika und Deutschland“ solches in ihren Logen zulassen und desshalb die Logen selbst sich in den Haaren liegen, wie kann da ein pietätvoller Gemeingeist gedeihen? Wenn Schotten und Johanniter nebeneinander sich eine Art Concurrenz machen, wie kann uns da ein corporatives Bewusstsein verbinden?

Wenn wir die Förderung des gemeinsamen Bewusstseins beleben wollen, dann müssen doch vor Allem die dissendirenden Grosslogen selbst mit allen Gepflogenheiten brechen, welche den Fundamental-Prinzipien unseres Bundes widersprechen und die uns vor uns selbst beschämen müssen, weil die Feinde der Freimaurerei uns solcher Sectirerei wegen der Inconsequenz gegen die Prinzipien der Humanität beschuldigen können.

Arbeiten denn die gebildeten Schwarzen des nordamerikan. Freistaates nicht so gut an dem Wohlstande Nordamerikas, wie die gebildeten Weissen? Haben gebildete Israeliten nicht ebenso gut für die Ehre Deutschlands gewirkt, wie gebildete Deutsche der christlichen Confessionen? Warum also diese Verläugnung unseres schönsten Prinzips bei den Logen jener Länder, welche allen Civilisations-Bestrebungen voranschreiten sollten???

Liegt in der Vorschrift unseres Bundes nur würdige Suchende aufzunehmen und in unseren Aufnahme-Gepflogenheiten nicht der ausgedehnteste Schutz alle ungeeigneten Elemente abzuweisen? Warum a priori ganze Confessionen ausschliessen wollen zum Hohne auf unsere Devise?

Wird unser humanitäres Gebahren dadurch nicht zur Heuchelei gegen das Lebensprinzip der Brüderlichkeit?

So lange solche Sectirereien in unserer Gemeinschaft bestehen, kann der pietätvolle Gemeingeist, welcher die Freimaurer miteinander verbindet, nicht zu vollem Durchbruch gelangen!!!

Wie die Stärke einer Kette illusorisch wird, wenn einzelne Glieder derselben defect sind, so wird auch die Strömung des corporativen Bewusstseins unterbrochen, durch jede Absonderung der angedeuteten Art und so lobenswerth die Anstrengungen vieler Bbr.·. einer grossen Anzahl von Logen und der grösseren Anzahl von Tochterlogen sein mögen, so wird ihr Bemühen doch nur theilweise Erfolge haben, so lange noch ganze Körperschaften sich solcher grober Verletzungen unserer Fundamental-Bestimmungen schuldig machen.

Es ist daher Gefahr in Verzug, dass wir das ganze Wesen des rituellen Logenthums in seinen Hauptpunkten einer gewissen Uebereinstimmung entgegenführen, die Abweichungen in Prinzipienfragen aufheben und endlich unsere äussere Missionsthätigkeit auch im grossen Style mehr nach einem einheitlichen Plane einrichten.

Zu diesem Ende müssen unsere Grosslogen sich mit Ernst an die Herstellung einer allgemeinen Statistik machen, welche uns den Einblick in den persönlichen, finanziellen und intellectuellen Stand aller ihrer Tochter-Logen ermöglicht; dabei möchten wir besonderen Werth auf die Kolonnen einer Statistik legen, welche die Leistungen auf intellectuellem und humanitärem Gebiet darthun sollen.

Ich möchte ferner für jede Grossloge die Herstellung einer Central-Kassa für grössere Werke der Wohlthätigkeit empfehlen, zu welchen die Kräfte der einzelnen Logen nicht ausreichen, so dass die Werkthätigkeit jeder nationalen Frmrergruppe sich in zwei Richtungen bewegt: in Werken, welche der Grosslogen-Verband unterstützt und in Werken, welche von den einzelnen Logen ausgehen.

Endlich würde es den Gemeingeist der Brüderschaft noch fördern, wenn wir das Sommer-Sonnenwendefest soviel als thunlich gleichzeitig feiern und auch das Fest der Wintersonnenwende — dem Andenken der dahin geschiedenen Bundesgenossen gewidmet — ebenfalls so viel als möglich gleichzeitig abhalten würden, weil auch hiedurch das Bewusstsein des corporativen Gefühls dem Gedächtnisse neu eingeprägt wird.

In letzter Reihe möchte ich aber eine ernste, herzliche Bitte an die verschiedenen Logenmeister richten: eine Verständigung zu erzielen, wie sie der missbräuchlichen Ausnützung begegnen, welche sich einzelne Bbrüder auf Kosten der Brüderschaft fort und fort erlauben, indem Persönlichkeiten bald die BBr.·. entweder zu Agenten für ihre privatlichen Interessen benutzen, um hiedurch Geschäftsprovisionen zu ersparen oder indem andere Logenmitglieder bei sonstigem Indifferentismus für frm'sches Wirken innerhalb ihrer Logen, bei Geschäftsreisen um so emsiger die Bbrüder belästigen, um bei denselben Geschäfte zu erzielen, wenn deren Abschluss auch ausserhalb der geschäftlichen Convenienz liegen sollten.

Viele Bbrüder beklagen sich über die Zudringlichkeit solcher Marodeurs bitter, denn so gerne man gefällig ist, so widerlich ist es jedem anständigen Menschen, wenn er sieht, dass die Logenmitgliedschaft zu Zwecken missbraucht wird, welche mit derselben nichts gemein haben.

Endlich dürfte an alle Mitarbeiter frm.·. Zeitschriften das flehentliche Ersuchen gerichtet werden, in den Meinungskämpfen doch jenes Mass von Achtung und Höflichkeit gegen Andersdenkende zu beobachten, welches ein gemeinschaftliches Streben möglich macht.

Man kann nur mit Gründen überzeugen und reformiren, nie aber auf dem Wege der Masslosigkeit, denn diese bedingt, dass der Gegner entweder ebenso leidenschaftlich wird — oder einfach mit Stillschweigen ausdrückt, dass ihm der Gegner der Erwiederung unwerth erscheine. Ersteres führt zu Scandalen, welche die ultramontane und radikale Presse ihren Lesern als Blüthen freimaurischer Bruderliebe servirt und die freimaurerische Sache geradezu in gebildeten Kreisen in Verruf bringt, wie mir hundertmale von hochgestellten Nichtmaurern versichert wurde. Letzteres führt zu Kränkungen, welche endlich Einem der Betheiligten die Lust verleiden der frm.·. Sache zu dienen. Ich glaube immer die Aufgabe der Presse geht dahin, die Brüderschaft zur Harmonie anzueifern und durch dieselbe die Lösung der Differenzen zu erleichtern, welche ernste Forschung und Kritik veranlassen!

Ich habe oft gehört und bin der Ansicht, dass zwischen Männern von Wissen und guter Erziehung die höchsten Fragen der Menschheit mit Eleganz besprochen werden müssen. Je höher die Interessen unserer Sache sind, desto erhabener muss die Sprache ihrer Kämpfer sein. Die Wahrheit bedarf weder der Grobheit, noch des Hohns, sondern nur der Freiheit zu überzeugen.

Die Grobheit widert an, der Hohn beleidigt. Beide Richtungen — müssen ausgemerzt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Einige alte Verordnungen der Freimaurer.

(Fortsetzung).

A. V. VI. Es kann aber niemand in eine besondere Loge treten, oder zu einem Mitgliede derselben aufgenommen werden, ohne die einmüthige Uebereinstimmung aller und jeder Glieder selbiger Loge, welche zugegen sind, wenn der Candidat vorgestellt wird. Diese ihre Einwilligung wird ihnen von dem Meister ausdrücklich abgefordert, und sie müssen ihre Zufriedenheit oder Missfallen nach eigenem klugen Ermessen entweder in der That oder mit Worten, jedoch auf einmüthige Art, zu erkennen geben. Dieses ihnen zustehende Vorrecht leidet keine Dispensation massen die Glieder einer besonderen Loge die besten Richter derselben sind. Und wenn ein zanksüchtiges Mitglied ihnen aufgedrungen würde, könnte es ihr gutes Vernehmen leichtlich stören, oder ihre Freiheit hindern, oder gar die Loge aufheben und zerstreuen, welches alle gute und wahrhafte Brüder zu verhüten suchen müssen.

N. V. VI. Am 19. Februar 1723/4. Es soll kein Besucher, ob er gleich in der Maurerei erfahren, in eine Loge zugelassen werden, er müsste denn persönlich bekannt, oder durch ein anwesendes Mitglied selbiger Loge für gut angenommen und rekommandirt sein. Es ward aber für unbequem befunden, in verschiedenen Fällen auf die einmüthigen Stimmen zu dringen: Daher die Gross-Meister den Logen erlaubet, ein Mitglied zuzulassen, wo nicht über drei Stimmen wider selbiges sind, wiewohl einige Logen keine solche Erlaubniss erfordern.

A. V. VII. Ein jeder neuer Bruder ist verbunden, bei seiner Aufnehmung die Loge, d. i. alle anwesenden Brüder, zu kleiden, und etwas zur Beisteuer für dürftige und in Verfall gerathene Brüder niederzulegen, so viel nämlich der Candidat über die in den Innungs-Gesetzen dieser besonderen Loge bestimmte geringe Portion anzuwenden gesonnen. Diese milde Beisteuer soll dem Cassirer zugestellt werden. Auch soll der Candidat förmlich angeloben, dass er sich den Verordnungen, und anderen guten Gebräuchen, die man ihm zu gehöriger Zeit und Ort bekannt machen wird, unterwerfen wolle.

N. V. VII. Siehe dieses erkläret in dem Bericht von Anlegung der allgemeinen Allmosen-Casse, welcher unten vorkommt. Doch sind besondere Logen nicht daran gebunden, sondern können ihre eigene Methode wegen der Allmosen halten.

A. V. VIII. Keine Gesellschaft oder Anzahl der Brüder soll sich von der Loge, worin sie zu Brüdern gemacht, oder nachmals als Mitglieder aufgenommen sind, abziehen und trennen, es wäre denn, dass die Loge allzu zahlreich würde, wozu aber alsdann eine Dispensation des Gross-Meisters oder seines Abgeordneten erfordert wird. Und wenn sie auf solche Weise getrennt sind, müssen sie sich gleich darauf zu einer anderen Loge, nach eigenem Gutdünken begeben, oder des Grossmeisters Erlaubniss auswirken, um zur Errichtung einer neuen Loge zusammen zu treten.

Dafern eine Gesellschaft oder Anzahl von Maurern sich unterfänget, ohne des Grossmeisters Erlaubniss eine Loge zu errichten, so sind die ordentlichen Logen nicht verbunden, dieselben zu dulden, noch selbige für aufrichtige und rechtschaffene Brüder zu erkennen, noch ihre Acten und Handlungen zu billigen, sondern sie müssen selbige als Rebellen ansehen, bis sie sich unterwerfen, wie es der Gross-Meister nach seiner Klugheit verordnet, und bis er ihnen seine Erlaubniss angedeihen lässt, welches man den andern Logen kund thun muss, wie es die Gewohnheit mit sich bringt, wenn eine neue Loge in das grosse Logen-Buch eingetragen wird.

N. V. VIII. Am 25. April 1723. Ein jeglicher Bruder, der sich mit einlässt, heimlich Maurer zu werden, soll keine Erlaubniss haben, eine Loge zu besuchen, ehe und bevor er sich zu gehöriger Unterwerfung bequemet, obschon die auf solche Art gemachten Brüder mögen zugelassen werden.

Am 19. Februar 1724. Es sollen diejenigen, die eine beständige Loge ohne des Gross-Meisters Erlaubniss aufrichten, keinen Zutritt in regelmässige Logen, als bis

sie sich unterworfen und Verzeihung erlangt, zu hoffen haben.

Am 21. Februar 1724. Wenn einige Brüder ohne Erlaubniss eine Loge anlegen, und auf unregelmässige Art neue Brüder machen, so soll man sie in keine regelmässige Loge, nicht einmal als Besucher zulassen, bis sie eine wichtige Ursache angeführt, oder sich auf gebührende Art unterworfen.

Am 24. Februar 1734/5. Dafern eine Loge in dem District von London zwölf Monate hintereinander aufhören sollte, ordentlich zusammen zu kommen, so soll derselben Name und Ort aus dem grossen Logen-Buch und der gestochenen Liste ausgekratzt und ausgestrichen werden, und wenn sie ein Verlangen bezeigt, dass man selbige wieder hinein setze, und für eine regelmässige Loge annehme, so muss sie ihren ersten Platz und Rang fahren lassen, und sich einer neuen Aufrichtung unterziehen.

Am 31. März 1735. Nachdem sich geäussert, dass einige auswärtige Brüder ohnlängst auf eine heimliche Art, d. i. in keiner regelmässigen Loge, noch durch eine Gewalt oder Dispensation von dem Gross-Meister, und auf geringe und unanständige Weise, zur Verunehrung der Kunst, aufgenommen worden, so beschliesset die grosse Loge, dass keine also gemachte Person, oder jemand, welcher daran Theil gehabt, weder ein Gross-Beamter, noch ein Beamter einer besonderen Loge werden, noch auch, wenn er in Mangel gerathen, aus der allgemeinen Allmosen-Casse etwas empfangen solle.

A. V. IX. Wenn aber irgend ein Bruder sich dergestalt vergehet, dass seine Loge übel mit ihm zufrieden ist, so soll er zwei Mal von dem Meister oder Vorstehern in einer ordentlichen Versammlung der Loge erinnert werden. Und wenn er von seinem unvernünftigen Wesen nicht ablassen, noch sich dem Gutachten der Brüder in Gehorsam unterwerfen, und dasjenige, so ihnen ein Anstoss giebt, abstellen will, so soll mit ihm nach den Innungs-Gesetzen dieser besonderen Loge, oder auch nach der Art, welche die Quartal-Zusammenkunft nach ihrer grossen Klugheit für dienlich achtet, verfahren werden. Man wird hierüber nach diesem eine neue Verordnung machen.

N. V. IX. Am 25. Januar 1737/8 machte die grosse Loge folgende Verordnung: Demnach über die Verlegung der Logen aus einem Hause in ein anderes sich Zwiespalt ereignet, und die Fragen entstanden, auf wem diese Gewalt beruhe: so wird hierdurch angezeigt, dass keine Loge ohne des Meisters Vorwissen zu verlegen, dass keine Anstalt zu solcher in des Meisters Abwesenheit vorzunehmen, und dass, wenn der Vortrag davon zwei oder dreimal geschehen, von dem Meister an jedes besondere Mitglied eine Einladung auszufertigen, worin die Angelegenheit gemeldet, und ein gewisser Tag zu deren Anhörung und Entscheidung, wenigstens zehn Tage vorher anberaumt, und dass die Entscheidung durch die meisten Stimmen zu verrichten, dafern nämlich des Meister Stimme mit darunter begriffen; sollte er aber der geringeren Anzahl von Stimmen gegen die Verlegung beipflichten, so soll die Loge nicht verlegt werden, es sei denn, dass die meisten Stimmen völlig zwei Drittel von den anwesenden Gliedern begreifen. Sollte aber der Meister sich weigern, dergleichen Einladungen auszufertigen, so mag es einer von den Vorstehern thun, und wenn der Meister sich an dem bestimmten Tage nicht einstellt, so kann der Vorsteher bei Entscheidung der Sache auf die vorbeschriebene Art das Präsidium führen. Jedoch sollen sie in des Meisters Abwesenheit keine andere Sache, als die in der Einladung angezeigt worden, vorzunehmen sich unterwinden. Und wenn nun wegen Verlegung der Loge ein regelmässiger Schluss erfolgt ist, so soll der Meister oder Vorsteher davon an den Secretair der grossen Loge Bericht geben, um solches bei der nächsten vierteljährigen Communication kund zu machen.

(Fortsetzung folgt).

Ansprache

(gehalten bei der Constituirung der □ Freundschaft)

von Br. S. Schweizer.

Seit undenklichen Zeiten war und ist es heute noch Usus, dass die Grundsteinlegung eines monumentalen Baues in feierlicher Weise vollzogen wird. Die darauf bezüglichen Dokumente, kaligraphisch auf Pergament ausgeführt, in eine Büchse gehüllt, werden in derselben aufbewahrt und in die Tiefe gesenkt. Nebst dem priesterlichen Segen erhält dieses Zeremoniell einen weihevollen Charakter, indem der Landesfürst in Begleitung von Glockengeläute und Trompetenschall werkthätig einschreitet, um durch einige Hammerschläge das Fest zu beschliessen, und gleichsam den Impuls der regen Thätigkeit zu wecken und zu beleben. Vom Architekten und Baumeister bis herab zum Handlanger wetteifern unermüdlich die geistigen und physischen Kräfte; das vorschriftsmässige Aneinanderfügen des einen mit dem anderen Bausteine, die pünktliche Einhaltung des Winkels und Zirkelschlages, so wie die, nach dem Bauplane angebrachten Zierarten, Arabesken und Figuren bilden den Schluss des Baues und dienen gleichzeitig als Auskunftsmittel, welchem Style derselbe angehört.

Nach gemachter Schlusssteinlegung steht nun dieser glücklich vollendete Bau vor uns da, seine Thurm- oder Dachzinnen ragen majestätisch hervor, ein ehrendes Andenken für den Stifter, ruhmgekrönt für den Schöpfer, welcher sich durch seine architektonische Kunst verewigt, und der Stolz und die Zierde der Stadt, welcher er angehört. Dieser Dombau, so will ich ihn bezeichnen, aus Stein, Mörtel und sonstigem Materiale geschaffen, ist gleich bei seiner Entstehung verurtheilt stumm und regungslos Alles geschehen zu lassen, was an ihm vorüberzieht, was in seinen Räumen sich ereignet, ohne ein beredetes Zeugniss geben zu können. Seine innere Seite bezweckt und bestimmt dem Frommen den Segen, dem Sünder den Fluch, das Glück dem guten Gewissen, und Unglück verheissend dem Bösewicht.

Die Aussenseite, woran sich des Kenners Blick mit Bewunderung heftet, veranlasst denselben sich in seinen philosophischen Betrachtungen die Frage aufzuwerfen, wie lange wird dieser Prachtbau bestehen? — Wie für alles Vergängliche reicht ein gewisser Zeitraum hin, um auch den Stein zu verwittern und zu zerstören. Ein kriegerischer Feind, ein dämonischer Orkan, das sind Erscheinungen, welche dieses Werk verheeren können, in Trümmer legen und schliesslich in einen Schutthaufen verwandeln.

Ich will mir nun erlauben, dem Vorerwähnten unsere Baukunst dagegen zu halten, — ihren Bestand und ihren Zweck berühren.

Wenn ich mir in der Freimaurerei einen einzigen wirklichen Bau, den salomonischen Tempel vergegenwärtige, so bleibt dies immerhin ein Problem, weil hiefür kein dokumentarischer Nachweis vorhanden ist. Wenn es auch geschichtlich nachgewiesen sein mag, dass unsere Maurerei von den in England bestandenen Werkmaurern ihren Anfang genommen, so möchte ich fast behaupten, dass dem Wesen nach die königl. Kunst von je her bestanden hat, und so lange es eine Welt gibt, fortbestehen wird.

Unsere Bauten nehmen einen unermesslichen Raum,

ein, sie reichen bis an's Sternenzelt. Trotzdem wir uns nicht der Steine und des Mörtels bedienen, sind dennoch ihre Formen und ihr Styl von erhabener Schönheit. Wo existirt daher eine Möglichkeit ihre Grundpfeiler zu lockern, oder ihre Beständigkeit in Zweifel zu ziehen?

In allen Zonen der Erde, in allen Ländern und Städten sind Bauhütten, welche an dem grossen Werke ihre Thätigkeit entfalten und Theil daran nehmen. Auch wir haben uns heute in dieser guten Absicht versammelt eine Werkstätte zu gründen, um mit vereinten Kräften das gemeinsame Ziel anzustreben, uns zu vervollkommnen und zu veredeln.

Das sind wohlklingende Worte, „veredeln und vervollkommnen!", welcher tiefe Sinn liegt hierin und wie viel bedarf es, um in Wahrheit und in ihrer vollsten Bedeutung denselben gerecht zu werden und sie auszuüben?! Beim Freimaurer setzt man voraus, dass bei ihm, nebst vielen anderen schönen Eigenschaften, diese Worte durch Herz und Geist ihren Ausdruck finden sollen. — Jedoch bei den eifrigsten Bestrebungen und dem besten Willen, abgesehen von der Ehrenhaftigkeit des Charakters, welche die Aufnahme in unsere Gemeinschaft voraussetzt, ist es nicht evident, dass jeder Freimaurer sich des Besitzes aller vereinigten schönen Eigenschaften rühmen kann, weil eben die Vorsehung ihre Gaben dem Menschen nicht in gleichem Maasse gespendet hat. Und wie häufig finden wir, dass sich Geist und Herz schroff gegenüber stehen, die Gefühle und Empfindungen, die sich damit innig verbinden sollen, weit auseinander gehen und sich trennen. Nach den natürlichen Begriffen zu urtheilen, liegt so viel Liebe und Innigkeit in der Ansprache „lieber Bruder"! Diese Regungen bekunden sich auch häufig, hauptsächlich aber ist diese Anrede in der Loge gebräuchlich, sogar Gesetz, wie eben in der Familie unwillkührlich das Kind Vater und Mutter sagt.

Wie ist aber das Verhältniss ausserhalb des Tempels, wird die Pflege der brüderlichen Liebe von jedem auch so gehandhabt, wie es die Prinzipien der Freimaurerei gebieten?

Hierauf kann ich nur bemerken, dass in diesem Falle eben das Gefühl und die Empfindung in die Wagschale fallen und Zeugenschaft geben müssen.

Nachdem es nun Vorschrift eines jeden Freimaurers ist, unsere erhabenen schönen Intentionen zur Veredlung der Menschheit in der profanen Welt zu verbreiten, um wie viel mehr gebietet es die Pflicht, dass der Bruder dem Bruder in wahrhaft herzlicher Weise entgegenkommt? Demselben in der Noth, so weit es seine Mittel gestatten, die Hand bietet, in Unglücksfällen ermuthigt und aufrichtet, ihn mit Rath und That unterstützt. In solchen Situationen ist der Moment vorhanden, Beweise der k. Kunst abzulegen und diese Beweise, welche alle Schwärmereien in den Hintergrund drängen, dokumentiren sich in der Humanität, ihre Ausübung wirkt beseeligend und heilbringend. Ich wünsche daher von ganzem Herzen, dass dies der Grundstein unserer neugegründeten Werkstätte sein möge.

Maurer-Lied.

Der Maurer zieht vor Mitternacht,
Nach alter Maurer Weise,
Behutsam, still und leise
Zur Loge hin in stiller Nacht.
Und trifft er seine Brüder dort
So giebt er's Wort:
An's Werk in Wort und Thaten frei,
Es lebe hoch die Maurerei.

Der Maurer sitzt um Mitternacht
Nach alter Maurer Weise
In seiner Brüder Kreise
Beim Werke in der stillen Nacht.
Und schafft er wieder Edles dort
So giebt er's Wort:
Beim Werk in Wort und Thaten frei,
Es lebe hoch die Maurerei

Der Maurer sitzt nach Mitternacht
Nach alter Maurer Weise
In seiner Brüder Kreise
Beim Brudermahl in stiller Nacht.
Und tönen frohe Lieder dort
So giebt er's Wort:
In Wort und That und Liedern frei!
Es lebe hoch die Maurerei!

Br. E. Wohlfahrth.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Das Rosenfest.

Das am Samstag den 30. v. M. von den verschiedenen, gleiche Tendenzen verfolgenden Vereinen feierlich begangene Rosen-Fest war von beinahe 300 Personen besucht, worunter sich auch wie im vergangenen Jahre ein lieblicher Kranz von Damen eingefunden hatte.

Es war den vereinigten Comité-Mitgliedern gelungen, durch sinnige Ausschmückung sowohl des Gartens, als auch des Tanzsaales dem schönen Feste einen eigenthümlichen Reiz zu verleihen.

Um 8 Uhr Abends strömmten die Festgenossen, nachdem sie sich begrüsst, in die Räume des Saales und der Nebengemächer, um an dem gemeinschaftlichen Festessen theilzunehmen.

Der erste Toast, von Br. Heinr. Ritter von Maurer ausgebracht, galt Se. Majestät dem Kaiser und der kaiserl. Familie, und fand den freudigsten Anklang.

Br. Gottfried Aub toastete auf die gedeihliche Werkthätigkeit der Vereine, in welchen Spruch die Anwesenden einstimmten.

Br. Dr. Kunwald brachte ein Hoch der Frauenehre und der Frauenschönheit aus.

Wir glauben, dass wir das, was Br. Dr. Kunwald in seinem Toaste so schön gedacht, dadurch zum Ausdrucke zu bringen, indem wir hier einen Vers des Br. Marbach zitiren:

O Liebe, reine Himmelsblüthe
Des Weltalls schöne Schöpferin!
Barmherzig — mild und voller Güte
Bist Mutter du und Königin!

Br. Dr. Winter begrüsste in seinem schwungvollen Toaste die anwesenden Gäste, unter denen auch welche waren, die in Frankreich und Amerika ihr Heim haben.

Br. Vidéky gedachte in sinniger Weise der in der Welt zerstreuten Brr., welche durch ihren Beruf verhindert sind, am erhebenden Feste theilzunehmen.

Der Eintracht, Freundschaft, Liebe und Wahrheit sämmtlicher Vereine galt der Trinkspruch, den Br. Dr. Millanich ausgebracht, und wir können es nur mit ihm wünschen, dass ein friedfertiges und ein einträchtiges Zusammenhalten Aller zum Segen der Sache bestehen möge.

Schw. R. Barach dankte Namens der anwesenden Damen in gewohnter beredter Weise für die schönen Worte Br. Kunwald's und erntete hiefür reichlichen Beifall.

Nachdem die offiziellen Toaste geschlossen waren, erhielt Br. Rosner das Wort, und so wie er uns im vergangenen Jahre zum Rosenfeste mit einem humoristischen Trinkspruche erquickte, so war es auch diesmal in noch erhöhterem Maasse der Fall, so dass die ganze Versammlung in ein homerisches Gelächter ausbrach, welches erst ein Ende nahm, nachdem Br. Rosner schon längst seinen Speech beendet hatte.

Nachdem das Festmal geschlossen, erklangen die heiteren Weisen der Musik und „auf zum Tanz!" war das Loosungswort der jungen Welt, welchem Vergnügen bis gegen Morgen gehuldigt wurde.

So schloss dieses Fest der Sommer-Sonnenwende mit Klang und Tanz, als der Ausdruck des Frohsinns, der die Brr. zum neuen Wirken und Schaffen begleiten möge.

Br. M. A.

„□ Freundschaft."

Es war ein erhebendes Fest, womit die □ „Freundschaft" am 29. Juni d. J. in Pressburg ihre diesjährigen Arbeiten abschloss, und die rege Betheiligung zahlreicher Brr. Gäste, darunter des Br. Wohlfahrt, der als Repräsentant der Ehrw.·. Grossloge erschienen war, bekundete die warmen Sympathien, welche der jungen, strebsamen, in hoffnungsvoller Entwicklung begriffenen □ „Freundschaft" allerseits entgegengebracht werden.

Die Arbeit begann mit der Installation der neugewählten □ Beamten, als welche mit nur geringen Modificationen das bisher fungirende Beamtencollegium wieder gewählt wurde.

Sodann wurde in zwei von dem M. v. St. Br. Emrich Engländer trefflich geleiteten Arbeiten den Suchenden Otto Klug, Sigmund Lebel, Heinrich Ofenheim, Karl Schultheisz, Dr. Adalbert Stauber und Dr. Ferdinand Zápory das mr. Licht gespendet.

Nach kurzer Unterbrechung versammelten sich die Brr. wieder in dem mit Rosen und Guirlanden festlich geschmückten □ Lokale um das Johannisfest zu feiern, bei welcher Gelegenheit der Redner der □, Br. Treu einen vom Geiste echter FMei. durchwehten, zündenden Vortrag über die Bedeutung des maur. Johannisfestes hielt.

Der Nachmittags um 4 Uhr von Pressburg abgehende Zug brachte die Brr. wieder nach Wien, woselbst am Abend in den Lokalitäten des „gold. Lamm" in der Praterstrasse das von einer langen Serie von offiziellen und wilden Toasten gewürzte Brudermahl stattfand. In der gehobensten Stimmung und mit jener innerer Befriedigung, die das Bewusstsein redlich erfüllter Pflicht gewährt, schieden die Brr. nach Mitternacht von einander, sich ein herzliches „auf Wiedersehen, wenn des Meisters Hammer wieder zur Arbeit ladet" zurufend. Br. W.

Ausland.

Dresden.

Unter dem Schutze der grossen Landesloge von Sachsen arbeiten zur Zeit achtzehn Bundeslogen mit beiläufig 3000 Mitgliedern. Die Mehrzahl dieser Logen arbeitet nach dem altenglischen Systeme u. z. 15 von den 18 Logen; 2 Logen arbeiten nach dem Systeme der grossen Loge von Preussen Royal York, 1 nach dem Systeme der grossen National Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin. F. Z.

Cardiff.

Das freie deutsche Hochstift in Frankfurt a/M. hat Veranlassung genommen, den Br. Wilhelm Weichert, k. k. Chronometermacher in Cardiff, Br. unseres verehrten Correspondenten S. Weichert, unter die Zahl der „Meister des freien deutschen Hochstifts" aufzunehmen. Diese Auszeichnung wurde Br. Weichert desshalb zu Theil, weil es ihm gelungen ist, den besten Chronometer der Welt zu verfertigen. — Dass er auch in England ausgezeichnet wurde, braucht erst nicht erwähnt zu werden, indem England hiezu den Impuls gibt, und ein derartiger Wettkampf fast von Jahr zu Jahr stattfindet. Was uns aber mit Freude erfüllt, ist, dass Br. Weichert in Oesterreich (Brody) geboren, in Wien ausgebildet, solche Anerkennung im Auslande gefunden hat.

Indem wir ihm hierzu herzlich Glück wünschen, drücken wir ihm die Brhand aus Oesterreichs Gefilden. Br. M. A.

Rio de Janeiro.

Der „Grande Oriente Unido" zählt gegenwärtig 303 maurerische Brüderschaften unter seiner Botmässigkeit. Die Provinz Rio Grande do Sul zählt 28 Logen und 17 Kapitel, die dem „Grande Oriente Unido" Gehorsam leisten. Die deutschen Freimaurer in Curithiba haben Loge „Concordia" gegründet.

Madrid.

In Spanien existiren jetzt drei Grossmeister, welche sich gegenseitig als schismatisch bekämpfen. Am meisten Anspruch auf Legalität scheint Br.·. Juan A. Perez Ricardo zu besitzen; übrigens hat der Gr.·.-Or.·. von Frankreich die Wahl eines andern Grossmeisters, des Marquis de Sévàne, mit Freuden begrüsst. Der dritte Grossmeister ist kein geringerer als der bekannte Exminister Sagasta; seine Wahl wurde den auswärtigen Grossorienten durch ein Schreiben vom 6. April v. J. des Adjunkten des Grossmeisters Ricardo, Br.·. Espartero, angezeigt, welch' letzterer aber laut einem andern Schreiben vom 10. Jnni 1876 des mehrgenannten Grossmeisters Ricardo schon am 10. Juli 1875 seinen Posten niedergelegt und sich freiwillig von der Freimaurerei getrennt habe. Ferner schreibt Ricardo, die Wahl Sagastas sei nur von Repräsentanten imaginärer Grosslogen angenommen worden und unter allen Umständen null und nichtig. A.

„Alma Mater."

Der Redaktion ist vom Vereine zur Gründung und Erhaltung eines Studentenhauses „Alma Mater", folgendes Schreiben zugekommen:

„Wenn wir in schweren Zeiten an die Hochherzigkeit der Bewohner Oesterreichs appelliren, geschieht dies um eines erhabenen Zweckes willen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, mit welchen Sorgen, mit welch' bitterer Noth oft der „arme Student" zu kämpfen hat, um über die Studienzeit sein Leben zu fristen; wie viele bedeutende, vielversprechende Talente untergehen in diesem Ringen um die Existenz, und wie viele tüchtige Kräfte werden muthlos und verdrossen dadurch auf halbem Wege zur Umkehr gezwungen.

Die bekannte Hochherzigkeit der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien hat viel gethan, um das Loos würdiger mittelloser Studenten zu erleichtern; trotzdem ist noch immer nicht genug geschehen, und darum erlauben wir uns, zum Eintritt in den Verein

„Alma Mater"

einzuladen.

Der gewiss unterstützungswerthe Zweck desselben ist die Gründung und Erhaltung eines Wohnhauses, in welchem dürftige würdige Studierende aller Studienbranchen, ohne Unterschied der Nation und Confession, bis zur Vollendung ihrer Studien freie Wohnung und, je nach Maassgabe der angesammelten Fonds, auch freie Verpflegung und sonstige Unterstützung erhalten.

In der studierenden Jugend liegt ein wichtiger Faktor der Zukuft unseres geliebten Vaterlandes; je mehr tüchtige, talentvolle Männer herangebildet werden, um so mehr und um so kräftigere Bürgen erstehen für das Emporblühen unserer Heimat.

Jeder, der sein Schärflein beigetragen zur Errichtung und Erhaltung dieses Hauses, wird in späteren Jahren mit Stolz und freudigem Bewusstsein auf die Männer blicken, denen es geholfen die Hindernisse zu besiegen, die sich ihrem Streben entgegenstellten, und das Haus selbst wird „ein ewig' Zeugniss" dastehen von der Hochherzigkeit der Mitglieder des Vereines, die auch in schwerer Zeit der Jugend nicht vergessen, auf welcher die Zukunft der Völker ruht.

Beitritts-Erklärungen und allfällige gütige Spenden werden in der Vereinskanzlei: I. Seilergasse Nr. 9, 2. Stock, dankend entgegengenommen."

„Alma Mater"

Verein zur Gründung und Erhaltung eines Studentenhauses.

Indem wir das obige Schreiben hiemit veröffentlichet haben, geben wir uns der Hoffnung hin, dass die gel. Brr. nach Thunlichkeit bestrebt sein werden, dieses humane Unternehmen auf's Kräftigste zu unterstützen.

Br. M. A.

Zur gefälligen Beachtung.

Das Locale der „Humanitas" befindet sich vom 15. d. M. an, I. Amalienstraße Nr. 6, 2. Stock.

Anzeigen.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne,** k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Den gel.·. Br.·. zur freundlichen Kenntniss, dass ich, wie seit sieben Jahren auch heuer wieder in Baden (bei Wien) curärztliche Praxis ausübe und bitte bei etwaigen Anlässen auf meinen Vornamen und die Hausnummer Acht zu haben, da sich ein profaner College ähnlichen Namens kürzlich in derselben Strasse niederliess.

Br.·. Dr. Carl Schwarz

Baden, Theresiengasse 10, nächst dem Parke.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_{4}$ und $^{9}/_{4}$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 8—18, $^{9}/_{4}$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_{2}$, $^{10}/_{4}$ und $^{9}/_{4}$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_{2}$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**

Firma: Josef Fürst's Sohn.

.·.Jacob L. Löwensohn.·.

Commission und Agentur für Felle, Rauchwaaren, Producte und Getreide

Belgrad

empfiehlt sich bestens zum commissionsweisen Einkauf aller Gattungen Felle, Rauchwaaren, Wolle, Knoppern, gedörrte Pflaumen, und übrigen Landesproduckte, zu den coulantesten Bedingungen.

Mehrjährige Thätigkeit, ausgebreitete Bekanntschaft sowie solide Geschäftsgebahrung versetzen mich in die angenehme Lage, jeden Auftrag zur vollsten Zufriedenheit meiner geehrten Committenten auszuführen.

Br.·. Jacob L. Löwensohn.·.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. J. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".

Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**

Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 15.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien, I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 1. August 1877.

Die vier Fragen des deutschen Grosslogen-Verbandes.

Untersucht durch Br.·. G. Treu,

Redner der Loge Freundschaft, Or. Pressburg.

(Fortsetzung.)

IV.

Die vierte Frage, ob Ritualfreiheit zweckmässig ist oder nicht, erfordert eine tiefere Würdigung als in der Regel diesem Punkte gewidmet wird. So wie es dem guten Geschmack wiederspricht, sich in einem überladenen oder auffälligen Anzuge zu zeigen oder anderseits die Einfachheit bis zur Geschmacklosigkeit zu cultiviren, so sollten die Formen, unter welcher die freimaurerische Gemeinschaft ihre Ideen einkleidet, von den Fehlern der Schwülstigkeit eben so frei sein, wie von den Fehlern der Geschmacklosigkeit. Wenn der ethische Bildungszweck unseres Instituts erfüllt werden soll, so müssen die Formen des Gebrauchs in Harmonie stehen mit dem ästhetischen Geschmack. Wer nun mit den Ritualien oder den Logengebräuchen der verschiedenen Länder bekannt ist, wird zugeben, dass wenige derselben durch die 3 Grade hindurch ein zusammenhängendes Ganze bilden, welches den geistigen und sittlichen Bildungsgang des Menschen psychologisch richtig darstellt. In dieser Hinsicht überragt der Fessler'sche Entwurf von der Grossloge z. d. 3. Weltk. alle andere Ausarbeitungen an Genialität, Menschenkenntniss und Logik. Man sieht diesem Elaborate an, dass es, so zu sagen, aus einem Gusse ist, während die übrigen Arbeiten grösseren Theils den Eindruck von Verstümmelungen machen, oder von Erzeugnissen, welche nur auf dem Wege des Compromisses zwischen sehr abweichenden Meinungen festgestellt wurden.

Bei dem Fessler'schen Entwurf sind die damit verbundenen physischen Allegorien geistreich, aber nur in grossen Lokalitäten in würdiger Art darzustellen; bei dem Schröder'schen Entwurf ist zuweilen eine in's Platte schillernde Einförmigkeit, welche bei nicht sehr gewandter Handhabung der Formen, insbesondere alle Südländer nach einiger Zeit völlig indifferent lässt, denn abstracte Denker sind nicht so dicht, wie Brombeeren zu finden. — Ein Ritual, welches den Bedürfnissen der Aesthetik der Kunst entspricht, das Gefühl erwärmt, ohne den Geist von der Wesenheit der Sache abzuziehen, ist noch immer ein Bedürfniss und um so schwieriger zu vereinbaren, weil es den höchsten Verstand und das tiefste Gefühl befriedigen soll.

In der Praxis sehen wir hauptsächlich noch folgende Rituale in Anwendung:

Das altenglische Ritual
„ schottische „
„ schröderische „
„ eklektische „
„ Findel'sche „
„ Freiburger „
„ ungarische „
„ misraïm'sche „

welche sich in der Hauptsache sämmtliche auf 2 Rituale zurückführen lassen, auf das französische Ritual, schottischen und das englische Ritual des symbolischen Ritus. Eine Abwechslung in nebensächlichen Punkten liefert wohl kein Bedenken; im Gegentheil erweckt dieselbe einen wohlthuenden Eindruck und schützt vor Monotonie. Allein in den wesentlichen Punkten möchte ich entschieden einer grösseren Uniformität das Wort reden. Dagegen möchte ich auf's dringendste vor jenen Missgriffen warnen, welche so häufig im Logenthum geschehen, dass man entweder die Form in zu mechanischer Weise behandelt und ihren anregenden Gehalt nicht logisch zergliedert oder dass man aus Schein-Genialität die Form als „abgethanene“ Sache über Bord wirft. Jede Gesellschaft hat ihr eigenthümliches Cachet. So auch die unserige. Eine verständnissvolle Behandlung dieser Formen ist Lebensbedingung für das Logenleben. Die Vernachlässigung der Formen hat immer die Lockerung des Corpsgeistes im directen Gefolge. — Sowie Körper und Geist ein unzertrennliches Ganze bilden, so bilden auch Form und Geist der Freimaurerei eine untrennbare Einheit. Beide Richtungen müssen gleichmässige Pflege finden, wenn eine □ lebenskräftig wirken soll, sonst erstirbt jede □ entweder in geistigem Marasmus oder sie opfert kraftgenialen Schrullen das Band des corporativen Bewusstseins.

Zwei Abweichungen in unseren Ritualien bieten dem denkenden Br.·. aber absoluten Anstoss und diese müssen einmal beseitigt werden.

Ich deute dieselben hier nur an, weil die Erörterung hierüber Sache einer sogenannten rituellen Commission ist. Ich meine die Verschiebung der Säulen J und B in den betreffenden Systemen, weil diese Neuerung die Definition der Entwicklung der Grade alterirt.

Die nächste Abweichung störender Art ist der Brauch, dass die Logen der protestantischen Länder England, Deutschland, Schweden, Dänemark, Holland, Nordamerika auf dem A. die B. als S. sittlichen Strebens auf-

legen, während die Logen der katholischen Länder: Frankreich, Italien, Portugall, Spanien und Südamerika die Grosslogen Constitution als S. deponiren.

Logisch richtiger ist für den interconfessionellen oder confessionsfreien Charakter der □ das Letztere, denn es widerspricht doch dem Geiste eines Bundes, welcher Angehörige aller Confessionen aufnimmt als Symbol des Sittengesetzes die Urkunden irgend einer einzelnen Glaubensgemeinschaft zu unterbreiten, nachdem die Logen weder kirchliche noch politische Vereinigungen sind, sondern sich nur dem Dienste „ethisch-humanitärer Arbeit“ widmen.

Ein nicht ungeschickter Auswog aus dieser Frage schien mir die Praxis englischer Logen im muhamedanischen Oriente, bei Aufnahme von Christen das neue Testament, bei Aufnahme von Israeliten die Thora, bei Aufnahme von Muhamedanern den Koran etc. etc. als Symbol des Sittengesetzes zu belassen.

Jedenfalls zeigen die hier berührten beiden Punkte eine Divergenz, welche die Idee von der Einheit des Bundes nicht unwesentlich beeinträchtigt.

Zugleich ersehen wir aus dieser Erörterung, wie wir erst in Folge der gesteigerten Communications-Mittel der Neuzeit in die Lage gekommen sind, eine vergleichende Umschau in den Gebräuchen des Logenthums aller Länder zu halten, welche nicht nur allein alle einzelnen Bbr.·., sondern hauptsächlich die Grosslogen zu ernstem Nachdenken auffordert, jede Blösse zu beseitigen welche eine objective Kritik unserer Gebräuche dem prüfenden Blicke darbieten kann. — Wohin zuweitgehende Abweichungen führen, zeigen uns auch die amerikanischen und englischen Logen, welche jedenfalls wegen den Verschiebungen der Säulen (B und J) in ihren Logen nur Bbr.·. III. G. als Besuchende zuzulassen pflegen.

Anderseits haben die Logen dieser Länder eine unbegreifliche Schwäche dafür bei öffentlichen Aufzügen und Freimaurer-Bällen in sogenanntem Fulldress (voller Logenbekleidung) mit Logen-Standarte zu erscheinen, was unstreitig lediglich zur Pflege eitler Schaustellungen dient, uns eine Menge untergeordnete Charaktere bringt und von den Orientalen thatsächlich nur als „Maskeralik“ (Mummenschanz) bezeichnet wurde, da es wirklich einem ostentationslosen widerspricht.

Alle diese Erwähnungen zeigen uns, dass die Gewährung unbeschränkter Ritualfreiheit und unbeschränkter Gepflogenheiten des äusseren Logenthums eine absolute Gefahr in sich schliesst, dass sie der Anfang zur Auflösung des Bundes in seine Atome sein würde, wenn diese Laxheit mehr Boden gewinnt. Unter allen Umständen sollten die Hauptbestandtheile des Rituals des Logen-Comment für alle Logenkörper gleichmässig sein, sonst fühlen sich bei den heut zu Tage so erleichterten Reisemitteln die Bb.·. bei Logenbesuchen wechselseitig fremd, abgesehen davon, dass hiedurch das corporative Bewusstsein, ganz unpraktischer Sondergelüste wegen, noch mehr gelockert würde — als es leider schon der Fall ist.

Ein ruhiger Ueberblick auf die Gestaltung, in welcher sich uns das Logenthum aller Länder zeigt, wird es bestätigen, dass unsere Gemeinschaft auf einem soliden Fundamente ruht, d. h. ihre Prinzipien sind anerkennungswerth. Der Oberbau — ihre Gliederung — ist praktisch und manifestirt den umfassenden und schöpferischen Geist der Gründer des Bundes. Was aber beleidigend auf das Auge des Prüfenden wirkt, das ist das unharmonische Zerrbild des Ausbaues des Werkes. Da zeigt sich in den Verzierungen, den Nebenwerken des Baues, nicht mehr erhebende Abwechslung, welche in der angeborenen Eigenthümlichkeit der nationalen Volksseele begründet ist, sondern wir sehen innerhalb jeder Jurisdiction der Logen ein Durcheinander von Schnörkeln, wie solche die Ausgeburt krankhafter Geschmacksrichtungen hervorgebracht hat. Da begegnen wir Widersprüchen gegen die Regeln des ethischen Gefühls, welche unsere Einrichtungen documentiren sollen.

Soll der Totaleindruck des ganzen Baues in seiner imponirenden Grösse nicht länger beeinträchtigt bleiben, so müssen die Ober-Architekten jeder nationalen Gruppe des Baugewerkes mit den Baumeistern und Aufsehern ihrer Abtheilungen zu ernsten Berathungen zusammentreten, um in unserem Arbeitsstyl zu jener Reinheit der Linien zurückzugelangen, welche der Grundriss unseres Werkes bedingt. — — —

Nachdem nun die aufgestellten 4 Fragen einer Untersuchung unterworfen worden sind, wollen wir uns noch mit einer weiteren Frage beschäftigen, welche mir nöthig erschien.

V.

Was können wir thun, damit unser Wirken auch von den Behörden aller Regierungen im richtigen Sinne beurtheilt werde?

Diese Frage bereitet in den meisten Ländern der Erdoberfläche keine ernstlichen Schwierigkeiten. Insbesondere in den Ländern Europa's und Amerika's findet unsere Institution gerechte Würdigung.

Die Mehrzahl der Staatsleitungen setzen daher der Entwicklung derselben nicht nur keine Hemmnisse entgegen, sondern schenken ihr die gerechte Würdigung. Dem Drängen einzelner ultramontanen Fanatiker, wie: Dr. Eckert, Alban Stolz, Dupaglong, Pachtler etc. welche die frm'sche Körperschaft als „Geheimbund“ gemassregelt sehen möchten, hat man Nirgends willfahrt. Es widerstreitet auch der gesunden Vernunft, dass eine Gesellschaft, deren Zweck bekannt ist, deren Mittel loyale sind, deren Bestehen den Landesbehörden bekannt gegeben ist, deren Vorstände den Autoritäten notifizirt werden, welche in vielen Ländern Anstalten mit corporativen Rechten besitzt, als „Geheimbund“ betrachtet wird. Das wesentliche Merkmal eines Geheimbundes ist doch, dass Zweck, Mittel und Leiter derselben den Organen der Staatsleitungen unbekannt sind. Wo aber die oberste Leitung einer Gemeinschaft nicht nur der Regierung eines Landes bekannt ist, sondern von ihrer Existenz Anzeige gibt, hat die Bezeichnung einer solchen Institution als Geheimbund keinen Sinn, ja es mangelt sogar jede juridische Berechtigung hiezu.

Wenn die kais. russische Regierung noch ein Bedenken hat, der Freimaurerei freie Ausdehnung zu gestatten, so liegt das Motiv hiefür in den unfertigen Kulturzuständen jenes Landes, in der Befürchtung, dass die nihilistischen Tendenzen der russischen Jugend und die Geneigtheit des russischen Volkes zu Sectirereien die Formen der frm'schen Verbindung zu anderen Tendenzen missbrauchen könnten! Das mag vielleicht einige Begründung für sich haben; doch muss zugegeben werden, dass solche Zustände für die Kultur jenes Reiches nicht sehr schmeichelhaft lauten. . .

Im Gegentheil ist eine behördlich gestattete Ausbreitung von frm.·. Logen ein zuverlässiger und schätzenswerther Faktor für jede Nation, um die Bevölkerung eines jeden Landes einer graduellen Verbreitung gesund geleiteter Aufklärung entgegengeführt zu sehen.

Sie gewöhnt die Gebildeten aller Stände an ein Gefühl der Selbstständigkeit, welches dieselben befähigt, jeder wohldenkenden Staatsleitung in guten und bösen Tagen der Existenz eine Stütze zu sein, auf alle Zweige des Staatskörpers kräftigend einzuwirken.

Die leitenden Kreise der freimrer. Brüderschaft sollen nur allerorts dem Wesen des Bundes treu bleiben und

vor Allem jedem Scheine einer Einmischung in Staatshändel ferne bleiben. Wir lesen es zur Genüge, wozu unsere Gegner schon die individuelle Thätigkeit von Brüdern im öffentlichen Leben missbrauchen.

Während die Hauptmadatoren der clericalen und feudalen Allianz nach Convenienz bald in Loyalität schwelgen, bald zu offener oder geheimer Renitenz gegen die sich von ihnen emanzipirenden Staatsleitungen aneifern, wie es gerade ihren Zielen passt — sind diese Leutchen so liebenswürdig, das privatliche Verhalten jedes des Unserigen der gesammten Brüderschaft zu imputiren; lassen durch ihre Federn Alles feinsäuberlich zu Denunziationen zusammenbräuen und lachen sich in's Fäustchen, wenn es ihnen gelingt, unsere Sache damit ein wenig anzuschwärzen.

Sonst hat es ja keinen weitern Zweck. Denn dass all' das Treiben dieser Leute den Strom der wissenschaftlichen Bildung nicht aufhalten kann, das sehen die Führer der Dunkelmänner wohl ein. Ihr Plan geht unter dieser Sachlage dahin, den Sieg der Wissenschaft und ihre reformirenden Wirkungen so lange als möglich aufzuhalten bis in fernen Ländern neue Gebiete für ihre Herrschaft gewonnen worden sind. Aber unsere Pflicht ist es darüber zu wachen, daran störrige Elemente zu gewöhnen, dass unsere Kreise keine Tummelplätze für Excentritäten sind und besser ist es krankhaft angelegte Charaktere überhaupt nirgends aufzunehmen, als durch die Thorheiten einzelner Hitzköpfe unser Wirken compromitirt zu sehen! Wenn unter den Logen-Mitgliedern einer Stadt nur ein Einziger ungeeigneter Mensch ist, so lassen unsere Gegenfüssler sofort Schwefel und Pech über „die“ Freimaurer regnen, denn es gehört einmal zu den schlechten Gewohnheiten vieler Menschen von den Einzelnen eines Ganzen auf die Gesammtheit eines Standes, eines Volkes oder einer Confession zu schliessen . . . . .

Leben wir also unverrückten Auges unserer Aufgabe, uns untereinander zu menschlich-edlen Charakteren zu bilden, menschlich schön in unseren Berufsarten zu wirken und dadurch unsere Mitbürger zu gleichem Streben anzuspornen.

Ehren wir jede berechtigte Autorität nach Gebühr, ohne unserer eigenen Würde dabei zu vergessen. Seien wir milde in der Beurtheilung der Fehler anderer Menschen, ohne in krankhafte Gefühlsschwärmerei zu verfallen.

Ringen wir männlich für rationelle Reformen alles Verbesserungsbedürftigen im sozialen Leben, ohne uns in Ueberstützungen zu verirren, welche dem Rückschritte zu Gute kommen. Erweisen wir der erlösenden Wahrheit, der versöhnenden Gerechtigkeit und der werkthätigen Menschenliebe alle Ehren, welche diesen Pfeilern gesellschaftlicher Ordnung gebühren. — Unter diesen Voraussetzungen werden wir auch fernerhin auf die stille Hochachtung aller Gebildeten zählen können und von den Staatsleitungen aller civilisirten Länder im richtigen Sinne beurtheilt werden. Dann werden in vielfachen Angelegenheiten, wo Staat und Gemeinde als solche nicht direct eingreifen können und man der Beihilfe tüchtiger, unbescholtener und humanwirkender Bürger bedarf, die massgebenden Kreise mit Vergnügen sich unserer Gemeinschaft erinnern, als jener Corporation, welche (über den Partheiungen stehend) immer bereit ist, Hand anzulegen, wo es gilt dem Gemeinwohl zu dienen.

(Schluss folgt.)

Br. Emil Rittershaus

und seine freimaurerische Dichtungen.

Skizze von Br.·. Moritz Amster.

Wer sich bestrebt hat, sich in systematischer Ordnung und historischer Reihenfolge mit den poetischen Erzeugnissen der Freimaurerei bekannt zu machen, wird mit wahrer Befriedigung auf manch' herrliche Schöpfung unserer Tage blicken können.

Vor Allem ist es die originelle, ursprüngliche, mittelbare Kraft, die aus diesen Geistesprodukten entgegen leuchtet und uns die Berechtigung gibt es auszusprechen, dass viele gegenwärtige poetische Leistungen sich kühn mit den besten der vorangegangenen Zeit messen können. Zu diesen poetischen Blüthen gehören unbedingt die freimaurerischen Dichtungen des Brs. Emil Rittershaus. (Zweite verbesserte Auflage. Leipzig. Verlag von J. G. Findel. 1878).

Schon lange hat uns keine Sammlung freimaurerischer Gedichte so angeregt und erquickt, wie diese tiefsinnigen in reinster Formschönheit innerlich empfundenen und durcharbeiteten Poesien des Brs. Emil Rittershaus. Ueberall Leben, nichts von jenen mühsam zusammengereimten Allerweltsredensarten, nichts von dem erkünstelten Schwung, sondern goldene Früchte in silbernen Schalen sind es, die er uns in so treffender Weise entgegen bringt.

Kommt her ihr armen Versenschmiede mit eueren schwachen und erlogenen Empfindungen, euren herausgelesenen Phrasen, die ihr uns als göttliche Poesie aufdrängen wollt, lernt hier wie der Meister Br. Rittershaus die Sprache und den Vers bemeistert, und ihr werdet uns hoffentlich künftighin mit eurer Muse verschonen.

Nicht Jeder ist zum Dichter geboren, nicht Alles was sich reimt ist Poesie. Man kann der wackerste Mensch sein, ohne auch nur annährungsweise dichterischen Beruf zu haben.

Damit die geliebten Brr. ein Bild des poetischen Brs. Rittershaus haben, war ich bestrebt aus Kurz und anderen literaturgeschichtlichen Werken eine kurz gedrängte Biografie zusammenzustellen, in der Hoffnung, dass sie manchem Leser dieses Blattes willkommen sein dürfte.

Br. E. Rittershaus, geb. am 3. April 1834, zu Barmen im Wupperthal, erhielt seinen ersten Unterricht von einem Privatlehrer, dem weitgereisten und vielerfahrenen Friedr. v. Borkel, der in Uebereinstimmung mit der hochbegabten Mutter des Knaben auf dessen geistige und gemüthliche Richtung einen heilsamen und bleibenden Einfluss ausübte.

Hierauf besuchte er die höheren Lehranstalten seiner Vaterstadt. Der Wunsch sich wissenschaftlichen Studien zu widmen, fand bei seinem Vater, ein angesehener Kaufmann, kein Gehör, vielmehr musste er gegen seine Neigung den Beruf seines Vaters ergreifen. Im Jahre 1849 begann er seine Lehrzeit, blieb nach Vollendung derselben noch bis 1856 in Barmen, lebte dann 7 Jahre lang in Elberfeld, worauf er in seine Vaterstadt zurückkehrte. Sein kaufmännischer Beruf veranlasste ihn zu vielen und grossen Reisen; er besuchte England, Frankreich und Holland, auch Süd- und Norddeutschland und die Schweiz zu wiederholten Malen. — Ausser seiner Mutter und seinem Lehrer, denen er mit dankbarem Herzen schöne Gedichte widmet („am Todestag der Mutter“ „Friedrich von Borkel) übten die politischen und socialen Gedichte Freiligraths, Herweghs, Kinkels u. A. m. grossen Einfluss auf seine poetische Entwicklung, und dieser Einfluss

*

wurde einerseits durch die grossartigen Bewegungen des Jahres 1848 und andererseits auch dadurch mächtig gefördert, dass er in seiner Heimath Gelegenheit hatte, den Pietismus und das Muckerthum in ihrer abschreckensten Gestalt kennen zu lernen. Aber so lebhaft er an dem politischen Aufschwung des deutschen Volks Theil nahm, so sehr ihn auch jene religiösen Irrthümer anwiderten, so liess er sich doch nie verleiten durch seine politische und religiöse Opposition das Mass zu überschreiten. — Wenn auch demokratisch gesinnt, blieb er den Schwärmereien der damaligen Zeit fremd, und obgleich ein entschiedener Feind der Heuchelei, bewahrte er einen lebendigen Glauben und mit demselben die ihm angeborene Heiterkeit des Gemüths. Wollte man seinen Gedichten ein bezeichnendes Motto beisetzen, so würde sich nichts besser eignen, als der alte schöne Turnerspruch: Frisch, Frei, Fröhlich, Fromm, der seine Poesie vollkommen characterisirt. Rittershaus ist eine gesunde, in sich abgerundete, harmonische Natur, und dies spricht sich auch in seinen Gedichten aus.

Jedem Gedichte liegt offenbar eine besondere Veranlassung zu Grunde, aber nur wenige können als Gelegenheitsgedichte im beschränkten Sinne des Wortes bezeichnet werden, weil der Dichter in dem Einzelnen auch immer das Allgemeine zu finden weiss. — Sinnige Lebens- und Naturbetrachtung, Verherrlichung des Familienlebens, insbesondere des ehelichen Glückes bilden den Grundzug seiner Gedichte. Entfernt von schwächlicher Sentimentalität „und selbstgeschaffenen Schmerzen“ besitzt er ein warmes Herz, das die Welt und Menschheit mit Liebe umfasst; daher will er der Gegenwart leben, für sie wirken und handeln, daher hasst er, von der hohen Aufgabe der Kunst durchdrungen, die falsche Poesie, sie mag als Weltschmerz, als Schwärmerei oder Kraftgenialität erscheinen.

Der Ernst seiner Lebens und Weltanschauung ist mit liebenswürdiger Heiterkeit verbunden, die nebst dem Bewusstsein jugendlicher Kraft und Begeisterung ein charakteristischer Zug seiner Dichtung ist.

Aus dem Vorangeschickten werden sie meine geliebten Brr. ersehen haben, welch' herrliche Dichternatur sich in Br. Rittershaus wiederspiegelt und wie sich uns unwillkürlich eine Paralelle zwischen ihm und Br. Freiligrath aufdrängen muss. Beide Dichter von Gottes Gnaden und beide verurtheilt, sich in einer ihnen fast fremden Welt von Ziffern zu bewegen, wo zumeist nicht gefragt wird, „was ist der Mann“? sondern, „was hat der Mann“?

Nur derjenige, den das Schicksal trotz seines Willens und seiner inneren Neigung in eine Sphäre hinein zwängte, welche so ganz und gar seiner Ideenwelt extren ist, wird beurtheilen können, welche Charakterstärke dazu gehört, sich im Getriebe des Alltagslebens zu befinden und trotz dem für alles Grosse, Schöne und Erhabene zu schwärmen; ja es selbst in einer Weise zu fördern, dass die Nachwelt einst ausrufen wird: Der war ein ganzer Mann, der war ein edler Poët! Ist dies bei dem unvergleichlichen Br. Freiligrath in weit grösserem Maasse der Fall, als bei Br. Rittershaus, so kann nicht geleugnet werden, dass der Letztere bestrebt ist dem Ersteren näher zu kommen.

Worauf wir uns aber, geliebte Brr. freuen sollen, ist, dass solch' geistig und poetisch hochbegabte, edle Naturen sich unserem Bunde angeschlossen haben, und dass der noch in voller Manneskraft schaffende Br. Rittershaus seine Leier der königlichen Kunst weiht und uns mit den wunderbaren Blüthen seiner Muse beschenkt.

Nun will ich diese flüchtige Skizze schliessen und glaube solches nicht in besserer Weise thun zu können, als indem ich die trefflichen Verse, welche Stefan Millow dem genialen Friedrich Hebbel begeistert zurief, auch unserm Rittershaus zurufe:

Du bist ein Dichter, Kraft empfang'ner Weihe!
Nichts möcht' ich sagen sonst als dieses Wort,
Und welche Mängel auch der Schwarm dich zeihe,
Den nicht'gen Tadel trägt die Stunde fort.
Nichts drängt dich aus der hohen Sänger Reihe,
Denn deine Grösse bleibt dein sich'rer Hort;
Sie wird vom lärmend bunten Tagestreiben!
Stets unversehrt in ihrem Glanze bleiben!

Sprüche des Kong-fu-tse

Dem Unglück, das du dir selbst zuziehst durch eigene Schuld, kannst du nicht entfliehen.

Wir sind nur besser, als die Schlechten,
Doch ist nicht Einer, was er soll,
Und Keiner darf mit seinem Unglück rechten.

Wer das Gesetz der Natur befolgt, ist glücklich; wer es verletzt, ist unglücklich.

Nicht den leichtesten Fehler kannst du hegen,
Der mit schwerem Schaden dich verschone,
Doch auch nicht die kleinste Tugend pflegen,
Die sich dir nicht zwiefach lohne.

Ueber das Unglück, das uns der Himmel sendet, können wir uns hinwegsetzen, nicht aber über das, was unsere eignen Leidenschaften uns zugezogen.

Die fünf Glückseligkeiten sind: langes Leben, Reichthum, Zufriedenheit, Liebe zur Tugend, und ein glücklicher Tod nach einem langen Leben.

Die sechs Uebel sind: kurzes und lasterhaftes Leben, Krankheit, Kummer, Armuth, Grausamkeit, Schwachheit, und Knechtschaft.

Der achtungswürdige Mann sieht auf Tugend, der Nidrigdenkende auf Reichthümer; der Erstere folgt den Vorschriften des Gesetzes, der Letztere seinem Vortheil.

Wer sich über Andere erhebt, wer stolz und übermüthig ist, wird nie gerade und vortrefflich handeln.

Was nie dem schmutzigen Reichthum beschieden:
Die reine Armuth ist immer zufrieden.

Es ist sehr schwer, wenn man arm ist, die Armuth nicht zu lassen; aber es ist möglich, reich zu sein ohne Hochmuth.

Ist es wohl denkbar, dass der Arme kein Schmeichler, der Reiche nicht hochmüthig sei? Allerdings; der Arme kann Zufriedenheit, der Reiche wahre Menschenfreundlichkeit besitzen.

Goldnes Kleid, du brauchst dich nicht zu schämen, Rath vom Lumpen anzunehmen.

Wenn Rathschläge gut sind, brauchen wir uns nicht daran zu stossen, woher sie kommen.

Der Weise schämt sich nicht, selbst von Denen zu lernen, die dem Range nach tief unter ihm stehen.

Der Weise bleibt aufrecht in der Dürftigkeit, der gemeine Mensch unterliegt.

Rechtschaffen bleiben trotz aller Entbehrungen kann nur der Weise.

Mein Dach ist nur gedeckt mit Rohr,
Doch wohn' ich froh darin,
Ob niedrig, kommst's doch hoch mir vor,
Weil hoch nicht steht mein Sinn.

Groben Reis zur Speise, Wasser zum Trank, den gekrümmten Arm zum Polster, — auch in dieser Lage können wir glücklich sein.

Nie und in keiner Lage ist der Weise mit seinem Zustand unzufrieden. Er arbeitet an seiner Veredlung, und erwartet nichts von den Andern. Er zürnt nicht dem Himmel über ihm, er lässt sich nicht ausser Fassung bringen durch Menschen.

Der Weise muss soviel Religion besitzen, dass ihn kein Schicksal niederschlägt, soviel geübte Klugheit, dass er sich immer zurecht findet, soviel Muth, dass er nichts fürchtet.

Der Weise allein ist immer heiter; die Tugend gibt seinem Geist Ruhe, nichts stört ihn, nichts beunruhigt ihn, weil er die Tugend nicht um des Lohnes willen übt. Die Tugend zu üben ist die einzige Belohnung, die er verlangt.

Der tugendhafte Weise hat der Freuden unzählige, denn die Tugend hat ihre Wonnen mitten in den Bedrängnissen, die sie umgeben.

Ein treues Weib, wie Kummer auch das Herz ihr presst,
Doch ihren Gatten nie verlässt,
In Sorgen und Beschwerden
Ist sie bemüht sich freundlich zu geberden.

Wenn gestrauchelt ist ein Mann,
Mag er wieder sich erheben,
Dem gefall'nen Weibe kann
Nichts die Reinheit wieder geben,

Sorge, dass auch in deinem Hause nichts sei, worüber du erröthen musst!

Glücklich und selig sind die Gatten und die Kinder, die sich lieben, unter sich eins sind, glücklich und selig die Brüder, wenn sie in Eintracht leben! Die gute Ordnung in deiner Familie erzeugt das Glück deiner Gattin und Kinder.

Bei der Erziehung eines Kindes hängt Alles vom rechten Anfang ab.

Der rechtschaffene Mann bildet sich zuerst feste Grundsätze: nur auf diese gründen sich wahre kindliche Liebe und brüderliche Achtung, die Quellen aller Tugenden.

Bischof Ketteler.

Am 13. Juli starb zu Burghausen in Baiern Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler, gebor. 25. Dezemb. 1811 zu Herkotten in Westphalen.

In ihm verlor die ultramontane Partei in Deutschland ihre vorzüglichste Kraft.

Derselbe studirte zu Heidelberg, wo er einer der flottesten Studenten des „Guestphalia" war, der als Erinnerung an die Mensur eine tüchtige Schmarre quer über die Nase trug. Wenn ich nicht irre war er eine Zeit lang Hussaren-Offizier. Im Jahre 1839 widmete er sich dem preuss. Staatsdienste und wurde Referendarius.

Später wendete er sich dem Studium der Theologie zu und erhielt 1844 die Priesterweihe. Im Jahre 1848 wählte ihn die ultraconservative Partei in die deutsche Nationalversammlung, 1850 wurde er Bischof zu Mainz, von welchem Amte er 1876 wegen Widersetzlichkeit gegen die Staats- Autorität enthoben wurde.

Von hier aus leitete er die ganze ultramontane Bewegung. Er trat als einer der erbittersten Gegner Preussens auf, bis er in Folge der Ereignisse des Jahres 1866 sich scheinbar der Ordnung fügte. Gleichzeitig begann er aber für die sozialdemocratische Bewegung einzutreten.

Nachdem er gefühlt, dass die Regierung in Preussen sich von dem clericalen Einflusse gänzlich lossagen wolle und das Bürgerthum sich ebenfalls der geistlichen Bevormundung völlig zu entziehen suchte, betrachtete er es dem ultramontanen Einflusse angemessen, sich der sozial-democratischen Frage zu bemächtigen. Er regte desshalb die Gründung der katholischen Gesellenvereine in Deutschland an und setzte in der Schrift „die Arbeiter-Frage und das Christenthum" auseinander, dass die Arbeiterpartei nur im Anschlusse an die Kirche die Verwirklichung ihrer Wünsche erwarten dürfte. Er verfolgte dabei die Taktik, dass den bewaffneten Regierungen und dem unabhängigen Bürgerstande nur durch eine Organisation der Arbeitermassen unter clerical-feudaler Leitung Schach Geboten werden könne.

Bischof Ketteler interessirte sich auch für die Freimaurerei. Er wusste sich darüber Schriften und Zeitungen aller Art zu verschaffen, und schrieb in der Brochüre „Freiheit und Autorität" u. A. auch gegen die Freimaurerei.

Seine Feder war geistreich, sein Styl ausgezeichnet, seine Logik natürlich voller — Sophismen. Die Quintessenz all' seiner Erzeugnisse gipfelte in dem einzigen Satze: „Alle Wege nach Rom". Auch seine antifrm.·. Schriften zeichnen sich durch eine gewisse Eleganz aus. Sie sind weit verschieden von den schwülstigen Erzeugnissen des geistesschwachen Dr. Eckert, von den Kapuzinaden des Professor Alban Stolz oder von den Abschreibungen des S. J. Pachtler und dergleichen Leutchen, welche es darauf abgesehen haben, Wallfahrtsführern und Kerzelfrauen recht gruselig zu machen.

Ketteler war vom Schlage des französ. Bischofs Dupanloup, die Incarnation kirchenfürstlicher Herrschsucht. Er war aber unter allen Bedingungen ein Mann von eminentem Geiste, gegen welchen viele ultramontane Federn wie Clowns dastehen, welche durch breitgetretene Scherze das Gallerie-Publikum ihrer Geistesgenossen unterhalten müssen.

Br.·. T.

Den Armen zum Johannisfeste 1877.

Wir sind vereint im festgeschmückten Saale,
Hell um die Stirnen weht der Freude Glanz,
Es perlt der Wein im funkelnden Pokale,
Und Rosen winden duftig sich zum Kranz.
In Liedern wogt es um uns, in Gesängen,
Das Herz der Brüder hebt sich frei und hoch;
Nichts soll die Brust uns heute hier beengen,
Kein Schatten trübe diesen Tag! Und doch — —

Und doch — es stockt die Lust, es tönen Klagen —
Hört Ihr sie nicht? — leis her an unser Ohr,
Als wollten flüsternd uns die Stimmen sagen,
Wie Muth und Hoffnung manches Herz verlor.
Blickt hin, die Armuth steht an allen Wegen,
Und streckt die Hände flehend nach Euch aus:
Ein Scherflein nur von Eurer Liebe Segen,
Vielleicht trägt stillen Trost ein Mensch nach Haus!

Wohl hat die Noth sich fest zu uns genistet,
Und manche Scholle, die der Fleiss gewann,
Die gestern noch des Ackrers Loos gefristet,
Liegt heute todt — ihr Segensquell zerrann.
Umsonst ward vieler Hände emsig Mühen
Am Webstuhl, in der Werkstatt, früh und spät,
Das letzte Feuer sah vom Heerde sprühen
Der Eisenmann, der trauernd brodlos steht.

Fragt nicht woher, nicht wie dies Leid gekommen,
Denkt, wie zu helfen, seid zur That bereit!
Das Lied des Elends, das Ihr oft vernommen,
Sagt: immer ist's für Eure Liebe Zeit.
Drum helft auch jetzt! Noch trägt der Acker Aehren,
Der Baum die Frucht, die Weide Gras und Rind,
Genug, um alle Hungernden zu nähren,
Zu sätt'gen auch des Armen Weib und Kind.

O die im Licht Ihr steht, vom Licht umflossen,
Das dieses Fest heut über uns ergiesst,
Habt Ihr so oft das Herz der Noth erschlossen,
So denkt, dass Ihr auch heut es ihr erschliesst!
Schwer ist die Zeit — das Unglück zählt die Stunden,
Bis ihm, vielleicht! die Sonne wiederkehrt,
O sorgt, dass seines Leidens bittren Wunden
Die Menschenliebe milden Trost gewährt!

Br. Johannes Jacobi.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Ausland.

Chicago.

Dem „Triangel" entnehmen wir das Folgende: "— Durch Rundschreiben der Waldek□ hier wissen wir, wie eifrig die Mitglieder am geistigen Bau arbeiten, und fehlt es ihr nicht an Kräften dazu. Die Lessing□ steht nicht zurück und tritt das geist. Leben mehr in Kraft und muss man es Altmeistern und den regelmässigen Besuchern zur Ehre nachsagen, dass sie ihre hammerführende Meister kräftig unterstützen. Eine Verbesserung ist in letzterer □ durch die Anstellung dreier Experten gemacht worden, und wurden solche Brüder dazu ernannt, von denen zu erwarten ist, dass sie ihr Amt mit Fleiss und Liebe verwalten werden. Der Zweck liegt nahe. Die zu prüfenden Candidaten für Beförderung sollen nicht mehr gebunden sein nachzusagen, was ihnen vorgesagt wurde (wobei manchmal ganz sinnloses und lächerliches Zeug zum Vorschein kommt), sondern jedes einzelne Symbol soll verständlich und sinnreich erklärt werden. Ferner die Brüder zur Selbstausbildung durch Lesen und Studium der maur. Literatur zu ermuntern, und sie vorzubereiten, einst als gebildete Leute in die Reihe von Beamten einer □ eintreten zu können; und den jungen Bruder eben dadurch zu versichern, dass die Maurerei nicht auf leere Worte und unverständlichen Wortschwall gegründet ist. Die ernstliche Ausführung dieser Einrichtung kann nicht verfehlen, als Sporn zum fleissigen Lesen und Denken derjenigen zu dienen, welchen lange genug das Aushängeschild „ich bin Freimaurer" genügend erschien, den wahren Werth aber nie genossen. Diese geistige Ausbildung führt dann sicherlich auch zur thätlichen. Wir haben ja in unserem Ritus der schönen Bilder und Worte genug, die, wenn richtig aufgefasst und erkannt auch zur Ausführung kommen müssen. Ich erinnere nur an Bruderliebe und Wohlthätigkeit. Gewiss schöne Worte von hoher Bedeutung, aber wo ist und bleibt die Ausführung?

Einzelne Logen und einzelne Brr. thun immer nach Kräften, andere haben Kräfte und thun wenig oder nichts. Einzelne kämpfen für ihr Durchkommen und thun Gutes so viel als möglich, andere häufen Capitalien auf, damit die □ als reich gelte, und thun als Wohlthätigkeits-Anstalten wenig oder nichts. Die deutschen Logen hier, welche einen besonderen Unterstützungs-Verein schon seit Jahren pflegen, verwalten diesen schon seit Jahren; einzelne Logen, wie Waldeck unterhält eine unentgeltliche Zeichenschule, andere sammeln, wenn auch nur Centsweise, kleine Summen, um arme Kinder beim Christgeschenke nicht zu vergessen u. s. w. In welchem Verhältnisse steht dies aber mit Logen, wie die zu den 3 Cedern in Stuttgart, welche zur Christfeier 18 arme Knaben, ebenso viel Mädchen vollständig bekleidete, 18 andere (abwesende) ebenso bedachte und 1000 Mark zur allgemeinen Wohlthätigkeit sammelte? Freilich wird darauf geantwortet werden: „die dortigen Brüder sind eben lauter reiche Leute" und hier? Der reiche Br. kommt eben selten zum Logenbesuche, hört wenig vom guten Willen, kann also in aller Unschuld nichts dazu beitragen, und so fallen die Opfer zu klein aus, um Grosses und Gutes thun zu können. Die unbemittelten und fleissigen Besucher thun stets ihre Schuldigkeit, von reichen Mitgliedern gibt es nur ehrenwerthe Ausnahmen."

Paris.

Der Polizei-Commissär von Marseille forderte die Präsidenten der Freimaurerlogen auf, die Listen ihrer Mitglieder auszuliefern. Diese lehnten dies ab, und man spricht nun von der Schliessung aller Logen.

Zürich.

Die Fmr.-Loge „Zur Freundschaft und Beständigkeit" in Basel hat folgende, die „Unterstützung durchreisender BBr. betreffende Normen beschlossen und mit der Bitte um Anschluss sämmtlichen Schweizer Logen mitgetheilt, damit durch ein einheitliches Verfahren den eingeschlichenen Missbräuchen ein Damm gesetzt und Abhilfe geschaffen werde: „1) Das sog. Viaticum an durchreisende BBr. wird grundsätzlich abgeschafft. In ganz besonderen Fällen, bei activen, würdigen, wirklich bedürftigen und von einer Loge empfohlenen BBrn. kann eine Ausnahme hiervon stattfinden. In solchem Falle wird 2) eine Norm festgesetzt, um dem Unterstützung begehrenden Br. die Weiterreise

---

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

bis zur nächstgelegenen Werkstätte zu ermöglichen. 3) Der reisende und unterstützte Br. erhält eine weisse mit dem Logenstempel versehene Karte zu Händen der nächstgelegenen Loge, mit der Bezeichnung des von ihm angegebenen Reiseziels. 4) Die muthmaassliche Ankunft unwürdiger bettelnder BBr. ist den benachbarten Logen jeweilen auf telegraphischem Wege anzuzeigen. 5) Alles und jedes Collectiren und Hausiren bei den BBrn. ist als unstatthaft zu erklären und sollen weder Adressen von BBrn. noch Mitgliederbestandlisten an reisende BBr. verabfolgt werden."

Zur gefälligen Beachtung.

Das Locale der „Humanitas" befindet sich vom 15. Juli an, I. Amalienstraße Nr. 6, 2. Stock.

Anzeigen.

Br'liche Einladung.

„Der Orient," amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient" veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, V. Waaggasse 4 gerichtet werden.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 16.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 15. August 1877.

Ueber das Fortschreiten der Menschheit.

Von Br. Dr. K. D. Hüllmann.

Mein heutiger Vortrag ist an die geringe Zahl der auserwählten Sterblichen gerichtet, die das Geschick zu Vertrauten seiner Geheimnisse geheiligt und zu Fürsten unter den menschlichen Geistern erhoben hat; die im Bezirke ihres Nachdenkens und Beobachtens die ganze Menschheit umfassen; die Alles, was um sie geschieht, mit dem weisen, unentbehrlichen Wechsel der Witterung vergleichen; die, um grosse und erhabne Gedanken zu fassen und zu nähren, weder durch blendende Gaukeleien äusserer Hoheit gehindert; noch durch den Strudel erkünstelter Vergnügungen und unwürdiger Spiele erschlafft; noch vom Gedränge unzähliger, geistödtender Geschäfte im grossen Werkhause des bürgerlichen Lebens zerstreut und ermüdet; noch endlich von Kränkungen, Sorgen des Unterhalts und häuslichem Kummer niedergedrückt werden. Ihre Seelen sind nicht von dieser Erde gebürtig; sie suchen nicht ängstlich, auf dem engen Raume diese Erdkornes sich anzusiedeln und den Durchgang zum Ziele des Aufenthalts zu machen. Um den unsanften Stössen des Dünkels, des Uebermuthes, Neides und Eigennutzes auszuweichen, sondern sie sich ab von der Menge, die mit ihnen im Vorhofe geprüft wird. Erhaben über kindische Bewunderung eitlen Gepränges und Schimmers, werden sie nie durch willkürliche Zeichen vorübergehender äusserer Grösse bestochen. Ihr seid es, gel. verehrungswürdige Brr., vor denen ich furchtlos mit diesem Redeversuche auftrete; ihr seid mit dem Gegenstande desselben vertraut und findet darin viele eurer eignen Gedanken wieder; nur ihr werdet mit Schonung und Billigkeit, dem Merkmale wahrhaft grosser Seelen, die Mängel und Fehlgriffe behandeln und, ohne bitter und hochfahrend abzusprechen, den Dankbaren belehren.

Im kühnsten Fluge erhebt sich mein Geist in dieser Stunde über den grossen Inbegriff aller Gegenstände des Strebens, des Genusses und Duldens der Menschen; auf keine Zeit und keinen Ort eingeschränkt, sehe ich zurück auf die Reihe der Jahrhunderte, wiederhole die Summe alles dessen, was die Menschen bis heute gethan haben; betrachte die erstaunliche Mischung der Elemente, aus denen ihre Handlungen entsprangen; überschaue die Denkmale, die sich Völker und einzelne Menschen errichteten und vergegenwärtige mir alle meine Zeitgenossen auf den entlegensten Punkten der Erdkugel. Jeder denkende und gefühlvolle Mensch verfällt oft in eine wehmüthige Stimmung, wo er durch den Anblick erschütternden Elendes und durch anscheinende Fehler und Misverhältnisse verleitet, an der Einheit im wunderbaren Mannigfachen, an der weisen und wachsamen Uebersicht in der grossen Weltverwaltung zu zweifeln versucht wird. Feurig und herzlich ist der Wunsch, für diese lieben, schätzbaren Brüder einige Betrachtungen über das Fortschreiten der Menschheit zusammendrängen, aus denen sie Trost bei niederschlagenden Erfahrungen und Beruhigung bei scheinbaren Rückfällen hernehmen können, und die sie mit Beharrlichkeit im thätigen Mitwirken zur höhern Ausbildung des Menschengeschlechtes ausrüsten werden.

Wenn ich es heute unternehme, eine Reihe von Gedanken aufzustellen, die ich für stark genug halte, das beständige Fortschreiten der Menschheit zu erweisen, so bin ich von keinem andern, als jenem schon geäusserten Wunsche beseelt, meine denkenden und gefühlvollen Brr.·. über scheinbare Rückfälle zu beruhigen und mit Beharrlichkeit im thätigen Mitwirken zur höhern Ausbildung des Menschengeschlechts auszurüsten. Unbegreifliches, wohlthätiges Urwesen, das den herrlichen Einklang alles dessen, was da ist, hervorbachte, — die Zahl deiner wahrhaftigen Verehrer durch Verbreitung reinerer Begriffe von deinem Haushalte zu vergrössern: dies ist das unermüdete Bestreben dieses Geistes, der vor dem Gedanken zurückweicht, du könntest ein schönes Gebäude unvollendet, oder gar in Verfall gerathen lassen.

Unter den zahllos verschiednen Thieren, die länger oder kürzer die Erde im Besitze haben und im ewigen Kreislaufe des Geniessens, Leidens und Ringens begriffen sind, steht der Mensch oben an. Ist es der edlere Körper allein, durch den er über alle Mitgeschöpfe den Rang hat? Oder führt er seinen Adel von dem Geiste, dem die Theile dieses edlern Körpers als Werkzeuge zur Ausübung der Obergewalt zugeordnet sind? Jener Funke, den die schaffende Gottheit in einem glücklichen Thale des kühnen Altaischen Bergzuges niederlegte, der, obgleich in beständigem Wechsel von günstigen und widrigen Umständen, bald zur wohlthätigen Flamme erhöht, bald vom Regen gedämpft, bald vom Sturme in andere Gegenden gejagt, dennoch allmählig über die Erdkugel fortgewuchert und die Nacht des Uranfangs zum hoffnungsvollen Morgen erhellt hat: dieser göttliche Funke adelt den Menschen und sichert ihm die Herrschaft über die jetzige Wohnstätte. Die ihr dem menchlichen Geiste keine Ehrfurcht bezeigt; nicht von Bewunderung durchdrungen, den Reichthum betrachtet, den unsre Familie seiner Thätigkeit verdankt; nicht voll seeliger Zuversicht in die Ferne seht, und den Enkeln Vergrösserung des Reichthums, vollern Genuss und glücklichere Tage weisagt: beschränkte, kleinmüthige Menschen, ihr steht

auf einer nidriegen Sprosse in der Leiter der geistigen Kräfte; euer Blick ist in den engen Raum der zunächst liegenden Dinge gekerkert. Wer in den Büchern der Geschichte das beständige, wohl durch Krankheiten verzögerte, im Ganze aber fortgehenden Wachsthum der Menschheit beobachtet, und an der Kenntniss der Vergangenheit den Schlüssel zu den Geheimnissen der Zukunft erlangt hat, den kostet es Mühe, die Zweifel und Einwürfe der Kurzsichtigen, in der Dämmerung Irrenden ohne zornige Aufwallung zu hören und, nach dem Winke der Klugheit, mit Schweigen zu beantworten. Vergönnen Sie, gel. Brr. dass ich zuerst in wenigen Worten Ihnen die Gründe vergegenwärtige, aus denen die Ueberzeugung erwächst, dass die Fortschritte des Menschengeschlechtes unaufhaltsam sein müssen, und dann jener Ueberzeugung Mark und Leben ertheile, indem ich zu erweisen suche: es ist mit der Menschheit um Vieles schon besser geworden.

Ein grosser, beseeligender Gedanke, dass der menschliche Geist unaufhaltsam sich fortarbeitet! Durch Fleiss und Beharrlichkeit erwarben unsre Ahnen einen Schatz, den sie getreu auf uns vererbten; wir wuchern damit unermüdet, übergeben ihn vergrössert unsern Enkeln und diese werden in zunehmenden Verhältnissen ihn vermehren. Wie klein war der Vorrath von Einsichten, den die Stifter der Menschenfamilie besassen; zu welcher Summe ist er angewachsen, und welche Schätze wird die beneidenswerthe Nachwelt besitzen, wann einst die Früchte aus den heutigen Saatkörnern hervorgehen! Der menschliche Geist ist gleich einem grossen Gebäude, das früh schon bewohnt wurde, aber unaufhörlich vergrössert, weiter ausgebaut und verschönert wird. Viele Gerüste sind nöthig, um die Theile des Gebäudes dauerhaft in einander zu fügen, mit dem Ganzen in Einheit zu bringen und mit Zierrathen zu schmücken. Sind aber einzelne Theile vollendet, was geschieht mit dem Gerüste? Es wird niedergerissen und in den Winkel geworfen, oder einzelne Bestandtheile werden zu gleichem Zwecke in andern Gegenden des Gebäudes angebracht. Meine aufmerksamen Brr. werden keinen Augenblick zweifeln, dass diese Gerüste die menschlichen Thorheiten und Vorurtheile andeuten. Sie wissen, dass letztere zum Ausbau der Menschheit einstweilen unentbehrlich sind. Vergleicht man die gesammten gangbaren Thorheiten mit der Zahl der gewöhnlichen vernünftigen Handlungen; zieht man die Summe der kindischen Possen, der leeren Gebräuche und lästigen Uebereinkünfte, die vom Throne bis zur Hütte, vom geweihten Saale der Andacht bis zur Bühne der gedungnen Gaukler, von den hellsten Religionslehrern erleuchteter deutscher Provinzen bis zu den wahnsinnigen Schamanen Sibiriens, im Herz von Europa, wie an den Enden der Erdtheile, bei frohen und bei schmerzlichen Ereignissen, immer und überall die Menschen beschäftigen, ihre Aufmerksamkeit von ernsthaften Gegenständen ablenken, ihre Kräfte ihnen abbuhlen, die Zeit unwiederbringlich dahinraffen und dabei für die meisten eine ekelhafte Bürde sind; — zieht man, ich wiederhole es die Summe dieser elenden Possen: so kann der unwillige Weise auf einen Augenblick versucht werden, über die Gemeinschaft mit Geschöpfen zu erröthen, von denen die meisten sich im eiteln Knabenspiele vergessen und den Eintritt in den Tempel der Wahrheit und weisen Thätigkeit versäumen. Bald aber bedenkt er, dass ohne Blätter keine Früchte zur Reife gedeihn; dass jene abfallen, wann diese vollendet sind; dass die Thorheiten nützliche und nöthige Räder im grossen Getriebe der menschlichen Handlungen sind. Und die Menge der Vorurtheile, die die Augen der Sterblichen verdunkeln! Wenn der erleuchtete Menschenfreund heldenmüthig auftritt, voll Stärke und Entschlossenheit gewisse Fesseln zerbrechen will, die schwer auf seinen Mitbrüdern liegen, und, folgsam dem göttlichen Aufrufe, seinen Kreis auszufüllen und das Vordringen zum Ziele zu erleichtern strebt: welcher Schwarm von giftigen Insekten fliegt ihm ins Auge! Welche Menge von kleinen, erbärmlichen Menschen verrennt ihm den Weg! Aengstliche Schwächlinge schreien über Gefahr des Vaterlandes, über Verderbniss des Zeitalters; arme Verstandeskranke reden mit heiligem Schauer von dem ehrwürdigen Alterthume der Ketten und erklären es für sträflichen Kitzel, sie anzutasten; eifersüchtige Kraftlose fürchten, dahinten zu bleiben, wenn ihre Gefährten im Wettlaufe des Lebens fessellos wandeln! — „Ach meine Lebensgenossen, ihr seid meinem Herzen so theuer; mit unbeschreiblicher, quälender Sehnsucht strecke ich die Hand aus, um die Decke von euren Augen zu reissen, damit ihr den Menschen und die menschlichen Dinge in ihrer wahren Gestalt seht, das Gewebe der unzähligen Kleinigkeiten, mit denen ihr euch befasst habt, zerreist, auf eine allgemeine, edle Einfachheit zurückkommt und euren Werth in Dingen zu finden anfangt, die von den wütendsten Stürmen des erbitterten Schicksals nicht fortgerafft werden. Aber die aufstehende Menge verfinsterter Widersacher verdrängt mich! Die Freude, recht vielen meiner Brüder den stralenden G[illegible]n zu zeigen, o wär sie für Lebensjahre käuflich: gern würde ich das Schicksal berichtigen, für die Gewährung dieser Freude mir einige von der Zahl der meinigen abzuziehen!“ — Seltne, vortreffliche Männer, von denen ich diese Sprache vernehme! Die edelmüthige Ungeduld verräth eure Verwandschaft mit dem Kerne des Menschengeschlechtes; beurkundet sie ganz und wirkt unverdrossen! Könnte die Flamme eures Muthes von Hindernissen und Verzögerungen ausgelöscht werden? Keine Klage mehr, dass ihr auf dem Wege zum Erleuchten so viele Nächte der Vorurtheile durchdringen müsst! Wo der Sommer nicht durch Nächte unterbrochen wird, ist er kurz und wenig beglückend.

Es ist also, meine Brr., eine wesentliche Eigenschaft des menschlichen Geistes im Allgemeinen, dass er sich niemals im Stillstande befindet, sondern unaufhörlich seine Gränzen erweitert und die ältern Besitzungen veredelt. Im Ganzen dringt die wahre, nicht missverstandne Vernunft ohne Aufenthalt vorwärts; sie windet sich durch die verschlungensten Hindernisse, die ihr Thorheiten und Vorurtheile entgegen stellen; selbst die Unternehmungen zur Hemmung ihrer männlichen Vorschritte bewirken de[illegible]e-gentheil und ebnen ihre Bahn.

Um aber zu sehen, wie erstaunlich der menschliche Geist vorgerückt ist, und um daraus mit froher Gewissheit auf endlose Fortschritte zu schliessen, dürfen wir nicht bei dem Punkte unseres Geburtslandes, bei einem Zeitraume von wenigen Jahrzehenden stehen bleiben, sondern müssen mit Einem Blicke den ganzen Erdball umfassen, uns eine Reihe von Jahrhunderten wiederholen und auf alle Gegenstände des menschlichen Wissens und Wirkens uns ausdehnen: dann wird der eifrige Fortgang uns einleuchten; dann werden wir Kraft gewinnen, den grossen Gedanken zu fassen: es wird besser mit der Menschheit

Ehe wir einen solchen Versuch anstellen, wollen wir die Frage nicht unerwähnt lassen: wie folgt aus der höhern Bildung der Vernunft ein besserer Zustand der Menschen? Das ganze unübersehliche Geflechte menschlichen Handlungen, Verfügungen, Entwürfe und Genüsse entsteht durch die tausendfach-verschiedene Zusammenwirkung der Leidenschaften, Begierden, Gemächlichkeit, Eigensucht, Bequemung nach Umständen, Mischung der körperlichen und geistigen Eigenschaften, augenblicklichen Gemüthsstimmung und frühen Gewöhnung.

So gebieterisch die Leidenschaften den Menschen bestürmen und auf Abwege stossen; so oft die Begierden ihn berücken und zu den vernunftlosen Thieren herabwürdigen; so viele der einladendsten Gelegenheiten zur Aussaat näh-

render Körner seine Gemächlichkeit ungenützt vorübergehen lässt; so enge der Eigennutz sein Herz zusammenzieht, ihn kalt bei der Thräne des Jammers, taub gegen die wehmühtige Bitte der Hülflosigkeit macht, ihn aus der Gesellschaft der grossmüthigen Menschenfreunde verbannt, zum Laurer ihn brandmarkt und nöthigt, auf Wegen der Ehrlosigkeit zu kriechen und Beleidigungen und schneidenden Spott zu ertragen; mit Einem Worte, so mächtig alle diese Dinge, einzeln und in tausendfacher Mischung gemeinschaftlich, das Thun und Lassen des abhängigen Sterblichen bestimmen: so ist ihre Herrschaft über ihn doch nicht die einzige und oberste. Näher oder ferner stehen sie alle unter dem Oberbefehle der Vernunft; je langsamer diese ihr Ansehen vergrössert, desto sicherer und dauernder ist es. Wenn die Vernunft weiter vorrückt; wenn der Umfang ihrer Schätze sich erweitert; wenn gewisse Wahrheiten ihr immer lebhafter und geläufiger werden: so muss sie auf den sinnlichen Menschen immer stärker und wohlthätiger wirken. Sie bändigt allmählig den wilden Schwarm der Leidenschaften und wird ihnen nur so viele Kraft lassen, als nöthig ist, edle Unternehmungen zu unterstützen; sie wird in unmerklichen Graden die Heftigkeit der Begierden mässigen; die Gemächlichkeit [illegible]ilgen; den Eigennutz auf rühmliche Gegenstände beschränken; gegen Verführung der Umstände mit Festigkeit waffnen, das Temperament unterjochen; augenblickliche Launen zurückhalten und sich der frühen Gewöhnung bemeistern. Und wenn die Ausbildung des Geistes die Sittlichkeit erhöht; wenn der Fortgang der Vernunft der Maasstab ihres Einflusses auf den sinnlichen Menschen ist: o seelige, herzerhebende Folge, — so muss es immer besser mit dem Menschengeschlechte werden. Entzückendes Vorgefühl der beglückten, zwar noch fernen, aber einst gewiss eintretenden Zeiten, wo die rastlose Vernunft ihr grosses Bildungsgeschäft zur Vollendung gebracht und die sämmtlichen Kräfte des Menschen in solche Eintracht gesetzt hat, dass die sinnreiche platonische Dichtung in beseeligende Wahrheit übergegangen und, nach der Hoffnung des Weisen am baltischen Ufer, die höchste Kunst wieder zur Natur geworden ist.

Ich habe der nachsichtigen Beurtheilung meiner Brr. eine Folgerung dargelegt, die die Weisheit des Allesleukenden rechtfertigt, uns in Anbetung seiner Güte versenkt, uns mit Ehrfurcht und Bewunderung seines endlosen Planes, [illegible] Stolz und Erstaunen über die hohe Bestimmung des Menschengeschlechtes und mit Freude über die glücklichen Aussichten erfüllt. Gestatten Sie nun, gel. Brr. die vorzüglichsten der Dinge zu erwähnen, die zur Erziehung der Menschheit am thätigsten mitwirken und worin wir in Vergleichung mit der Vorzeit auffallend weiter gekommen sind: dadurch wird unsere Hoffnung auf ferneres Fortschreiten bestärkt werden.

Die Kette der Bedürfnisse ist freilich das wichtigste Band, das die meisten der heutigen Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft zusammenhält und ihnen die Rückkehr zu der einfachen, abgesonderten Lebensart jener Urmenschen unmöglich macht, die in einzelnen Familien sich selbst genug waren. Wir können und sollen einander nicht mehr entbehren; der unermessliche Inbegriff aller menschlichen Beschäftigungen ist durch die zusammengesetzte Lebensart zum Bedürfnisse geworden; seine Verschlungenheit ist gleich einem künstlichen Uhrwerke, dessen Gang durch die Herausnahme eines einzigen Rades gehemmt werden würde. Nicht unrichtig ist dabei die Bemerkung, dass die am ersten entbehrlichen Menschen andere gerade am wenigsten entbehren können, und im Gegentheile die allerunentbehrlichsten am ersten im Stande wären, andere zu entbehren. Wenn indessen die gegenseitige, nöthige Hülfe bei der Befriedigung des Heeres von Bedürfnissen die Menschen im Allgemeinen in der bürgerlichen Gesellschaft zusammenhält und wahrscheinlich zuerst dazu vereinte: so gibt es daneben noch andere Bande, die einzelne Haufen besonders umfassen und die Glieder derselben genauer verbinden. Von jeher sind gewisse Kreise durch gleiche Art, die Gottheit zu verehren, noch fester geschlossen worden. So weit aus Beschreibungen der Reisen unsere Geschlechtsgenossen bekannt sind, gibt es nur wenige auf dem Erdboden, bei denen durchaus keine Gebräuche und Anstalten zu dessen Verehrung gefunden würden. Die Christusreligion ist in ihren vielzähligen Formen über den grössten Theil von Europa und in weiten Provinzen von Asien und Amerika verbreitet; die mosaische Lehre hat noch viele und überall zerstreute Bekenner; über drei Erdtheile haben sich die Moslemin ausgedehnt; unter vielen Gestalten und Namen herrscht über Asiens Hauptländer die samanäische oder die Religion des räthselhaften Foh nebst der liebenswürdigen, mit ihr verschwiesterten Braminischen Lehre; in Sibiriens Wildnissen beugen die rohen Völker den Nacken unter das schamanische Joch; der Gestirndienst hat noch Anhänger auf beiden Halbkugeln; in unglaublicher Mannichfaltigkeit besteht noch die Fetischverehrung, von den Anbetern der heiligen Schlange am guineischen Gestade bis zu den wildesten Kurilen. Mit Ausnahme der thierischen Waldmenschen im Innern von Sumatra, der elenden nordlichen Polarmenschen und weniger andern, hat jedes Volk gewisse Begriffe von einer Gottheit und meint sie auf irgend eine Weise zu ehren. Treten Sie, m. Br.. an die grosse Stammtafel der Religionen; betrachten Sie die vielfachen Zweige, ihre Verwandschaften und Abarten: welches ist der Zweck von ihnen allen? Der Vater der Menschenfamilie hat sie veranstaltet, um zu wichtigen Erziehungsmitteln zu dienen; er gebraucht sie als Leitfäden, seine Völker allmählig ihrer grossen Bestimmung näher zu führen. Der kluge und gewissenhafte Erzieher wendet nach Verschiedenheit der Zöglinge verschiedene Bildungsmittel an; die Beschaffenheit dessen, der geführt werden soll, bestimmt die Beschaffenheit des Leidfadens: wesentlich muss also eine grosse Verschiedenheit unter den Religionen der Erdbewohner herrschen, da letztere in Ansehung so vieler Dinge von einander verschieden sind. Gehen Sie noch weiter m. Brr. Das zunehmende Alter des Zöglings erfordert veränderte Mittel der Erziehung; je näher am Ziele der Unmündigkeit, desto edler und einfacher die Behandlung: was also beständig geschehen ist, das musste geschehen und wird immer wesentlich sein: die Religionen, als wichtiges Mittel der Fortbildung, müssen nach Maassgabe der heranwachsenden Menschheit verändert und veredelt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die vier Fragen des deutschen Grosslogen-Verbandes.

Untersucht durch Br.·. G. Treu,

Redner der Loge Freundschaft, Or. Pressburg.

(Schluss).

IV.

Insbesondere ist die stricte Einhaltung dieser neutralen Zone für die in Cisleithanien in der Diaspora lebenden Freimaurer eine eiserne Pflicht, weil sie von vielen Kreisen mit Vorurtheilen aller Art angesehen werden und der Bildung von Freimaurer-Logen Hemmnisse der seltsamsten Art entgegenstehen, welche nirgends begriffen

werden, wo man von diesem Thema in fremden Ländern spricht.

Freimaurer von hohen Militär-, Civil- und Polizei-Kreisen aus England, Frankreich, Amerika, Deutschland und Italien, welche anlässlich der Weltausstellung von 1873 in Wien waren, konnten sich nicht genug über die seltsame Erscheinung wundern, dass unsere Institution in Cisleithanien noch immer nicht gestattet sei, da die Kultur der diesseitigen Länder doch so weit vorgeschritten sei und die Betheiligung an diesem gemeinnützlichen Bunde ohnehin dadurch eine begrenzte ist, dass sich nur Männer sorgfältigerer Erziehung für dieselbe qualifiziren.

Dies schliesst an sich jede Bedenklichkeit aus, dass diese Vereine von ihrem Ziele abweichen.

Die hie und da vorgeschobene Ansicht, dass ein geordnetes Staatswesen geheime Gesellschaften nicht gestatten könne, hebt sich dadurch in eclatantester Weise, dass nach der bereits gegebenen Erörterung die Anwendung dieses Begriffes auf die freimaurerische Corporation gar nicht zulässig ist, nachdem Tendenzen und Mittel dieser Gemeinschaft notorisch bekannt sind und deren Statut und Vorstandschaft zur behördlichen Kenntniss gebracht wird, womit alle Merkmale einer geheimen Gesellschaft wegfallen.

Die gewohnheitsmässige Bestimmung unserer Ordnung, wornach bei den sogenannten rituellen Versammlungen in den Logen nur active Mitglieder Zutritt haben, ist zuweilen ebenfalls gegen unsere Institution vorgekehrt worden. Aber auch andere Vereine haben ähnliche Bestimmungen und jede geschlossene Gesellschaft wahrt diesen Brauch. Man hat zuweilen auch in dem Umstande ein Bedenken gegen die Gestattung von Freimaurer-Logen in Cisleithanien finden wollen, dass die Anwesenheit von k. k. Polizei-Commissären bei rituellen Versammlungen im unsern Gepflogenheiten unvereinbar sei. Allein wenn diese Gepflogenheit auch nicht bestehen würde, so müssten Freimaurer-Vereine doch schon aus dem Grunde diese Besuche für ihre rituellen Zusammenkünfte nicht wünschen, weil die Anwesenheit von Polizei-Organen doch nur bei politischen Vereinen und nicht bei geselligen und humanitären Vereinen üblich ist. Wir dürfen die Logen in keine statutenwidrige Classification bringen.

Nachdem es ein Fundamentalsatz unserer Corporation ist, dass Logen weder politische noch kirchliche Vereine sind, sondern nur als humanitäre, d. i. sittliche Vereinigungen wirken dürfen, so müssen wir bei Strafe der Selbstauflösung jeden Schein meiden, welcher Anlass gibt, unsere Tendenzen verdächtigt zu sehen. Die Anwesenheit von Commissären, würde uns überdies bei sämmtlichen Logen der Erdoberfläche dem Argwohn aussetzen, dass uns die Behörden dieses Landes kein Vertrauen schenken und sie würden dieses Misstrauen damit erklären, dass wir statutenwidrige Bestrebungen hegen müssen, weil uns das Zeugniss ehrenden Vertrauens Seitens unserer Behörden mangelt.

Keine Loge anderer Länder würde unsere Mitglieder zu Besuch zu lassen und unsere Logen würden als „Winkellogen“ angesehen werden, wenn wir die universelle Norm nicht einhalten können, dass bei den rituellen Arbeiten nur rituell Aufgenommene anwohnen. — Nichts hindert aber den Beitritt einer Anzahl von Commissären, wenn sich dieselben den allgemeinen Pflichten unterziehen, die nichts enthalten, was die Pflichten als Familienväter, Bürger und Staatsbeamte verletzt.

So schmerzlich es uns daher auch sein mag, dass die in Cisleithanien zerstreuten Freimaurer vorläufig noch nicht zur Gründung von „Logen“ zusammentreten können, so müssen wir uns damit begnügen, uns in die Verhältnisse zu fügen bis Zeit und Umstände es ermöglichen, aus unseren transitorischen Verhältnissen in kunstgerechte Logenbildung überzutreten.

Dieser peinliche Zustand wird indessen bei Geduld und Takt sicher auch sein ersehntes Ende erreichen.

Bis dahin wollen wir uns innerhalb des Rahmens geselliger Begegnung in der schweren Kunst weiter üben, wenn auch vielfach verkannt und verlästert, im Sinne unserer Tendenz zu wirken: die Wahrheit zu lieben, die Gerechtigkeit zu üben und Gutes zu thun, ohne Ansehen der Person.

Trachten wir vor Allem erst einmal darnach, uns bei den Autoritäten und in der Schätzung des Publikums vorerst die moralische Anerkennung zu sichern!

Die faktische Gestattung von Freimaurer-Logen kann alsdann auf die Länge der Zeit nicht länger mehr vorenthalten werden, weil hiezu kein schicklicher Vorwand vorhanden sein würde und in den massgebenden Kreisen positiv zu viel Takt und Gerechtigkeitssinn ist, um der Ausbreitung dieser geschlossenen Gesellschaft auf die Dauer entgegen zu sein, welche nicht nur in nationaler Beziehung, sondern auch in internationaler Hinsicht jederzeit ein nützlicher Faktor für die Pflege der Kultur war. —

Damit schliesse ich diese Abhandlung und wünsche, dass dieselbe in dem wohlwollenden Sinne aufgenommen werden möge, welcher mich bestimmt hat, an die Behandlung dieser Fragen zu gehen.

Wie mich bei jeder Bemängelung unseres Ausbaues nur die objectivste Auffassung des Logenthums leitet, so hoffe ich mit dieser Arbeit die ernstdenkenden Genossen unserer Gemeinschaft zu einer vorurtheilslosen Prüfung meiner Erörterungen angeregt zu haben. Wenn in gleichem Masse allerorts über die wirklich-praktischen Reformen, welche sich nöthig erweisen, die Meinungen ventilirt werden, so kann es nicht fehlen, dass mit der Zeit alle Missstände beseitigt werden, welche um so auffallender hervortreten mussten, je mehr die Einsicht in die innere Logen-Praxis der einzelnen Länder durch die erleichterten Reisemittel zur kritischen Vergleichung Gelegenheit gegeben hat.

Mag damit auch manche alte Gewohnheit fallen, von der man sich ungerne trennt, so wird ein um so reicherer Ersatz dadurch gewonnen, dass das corporative Bewusstsein gekräftigt wird und dass auch die Schätzung der Freimaurerei Seitens des Publikums neue Förderung findet.

Ich behalte mir vor, über mehrere andere Fragen „innerer Angelegenheiten“ demnächst eine weitere Serie von Abhandlungen folgen zu lassen.

Ein neues N. und H. Zeichen.

In einer früheren Nummer eines unserer Fachblätter war nach gehörtem Referate ein Artikel aus der Feder unseres verehrten Br.·. C. Thiering, □ z. V. im O. Oedenburg, welcher den Vorschlag eines neuen N. und H. Z. enthielt und um die Meinungs-Aeusserungen der Bdschaft.·. ersuchte.

Ich habe über den Vorschlag nachgedacht, komme aber zu einem ablehnenden Ergebnisse.

Der Vorschlag ist nicht praktisch; sogar bedenklich. Zu welchem Zwecke soll die Neuerung dienen?

Ist ein Br.·. in äusserster persönlicher Gefahr — — und nur zu diesem Zwecke ist das seitherige N. und H. Zeichen — so reicht bei sittlich zulässigen Momenten, das seitherige Mittel vollkommen aus.

Ein äusseres Zeichen hat aber die ernstesten Bedenklichkeiten gegen sich, denn es wird, aus welchem

Material dasselbe auch hergestellt werde, nothwendigerweise Fabrikations-Artikel und ist von diesem Augenblicke an Jedermann zugänglich, wie auch die sogenannten freim.·. Breloques bereits auch von Nichtm.·. getragen werden; hiegegen gibt es keinen ausschliesslichen Schutz. — Aber auch sonst hat ein solches Abzeichen viele Bedenklichkeiten gegen sich. Besteht ein derartiges Abzeichen, so ist keine Garantie vorhanden, dass es nicht durch Verlieren, Versatz u. s. w. im Besitze von Personen gelange, in deren Händen solche Abzeichen unter Umständen gegen unsere Sache sehr compromittirend verwerthet werden könnten, je nach dem Charakter der Inhaber solcher Abzeichen für die etwaigen Hinterlassenen eines Br.·. ist ein solches Abzeichen durchaus unnöthig. Die Hinterlassenen eines Br. bleiben in der Regel am Wohnorte der □ und sind dorten von den Mitgliedern der betreffenden □ gewiss gekannt; wechseln dieselben aber ihren Wohnsitz, so wird jede □ derselben in zartfühlenden Weise an den nächstgelegenen Logensitz empfehlen und dann würdigen Angehörigen gerne mit Rath und That zur Seite stehen. Auf ein apartes Abzeichen hin, welches ebenso gut gefunden, wie gekauft, bei Versatz versteigert, oder zum Missbrauche nachgeahmt werden kann, wird kein ernsthafter Mensch Etwas thun, ohne sich vorher zu erkundigen, ob der Inhaber auf rechtmässige Weise in dem Besitz gelangt [illegible] Wir kommen damit also wieder zum schriftlichen Verkehr. Die Nachtheile eines solchen Abzeichens sind also entschieden grösser, als die daraus zu erwartenden guten Dienste. Aus diesen Gründen empfehle ich die Ablehnung des Vorschlages.

Br. T.

Ovation für Br.·. Praetorius.

Es ist für uns immer höchst angenehm, wenn Einer aus unserer Mitte sich auch in der profanen Welt der ehrendsten Auszeichnung erfreut, wie dies jüngst einem unserer wackersten Mitglieder, Br. Dr. Praetorius, I. Dep. Mstr. der □ Humanitas etc. von seinen Collegen, den steierischen diplomirten Aerzten zu Theil wurde. Mit seiner Devise: „Beharrlichkeit führt zum Ziel," hat Br. Praetorius in seiner Eigenschaft als Gründer und Chefredakteur des „Medicinisch-chirurgischen Centralblattes," das zu Wege gebracht, wornach er und seine Gesinnungsgenossen so warm gestrebt hatten, nämlich die Durchführung der Idee der ärztlichen Association. Für diese seine männliche Beharrlichkeit, die schliesslich zum erwünschten Ziele führte, haben die steierischen diplomirten Aerzte, Praetorius einen Pokal als Ehrengabe, welche mit einer Adresse als Begleitschein derselben verbunden war, gewidmet, die ihm hier von seinen Collegen und Mitarbeitern in feierlicher Weise Dienstag den 31. Juli d. J. überreicht wurde. Es hatten sich zu diesem schönen Feste, welches sich in den oberen Saallokalitäten des Dreher'schen Hauses auf der Landstrasse abspielte, der Landstrasser Männergesangverein, viele Aerzte, geachtete Bürger und Officiere wie auch viele unserer Brr.·. daselbst eingefunden, und wir können uns nicht bald erinnern, einem so herzlichen und schönen Feste beigewohnt zu haben. Ansprachen, Toaste und Gesang wechselten in der schönsten Harmonie mit einander ab und Alle waren Praetorius Lobes voll, von seinem treuen Mitredakteur und Collegen Hans Dollmayr, welcher ihn in einem poetischen Festgruss so schön besungen, bis auf Br. Janotta, dessen Toast sich der allgemeinen Zustimmung erfreute. Der Pokal, welcher Praetorius überreicht wurde, ist aus massivem Silber und reich vergoldet, und enthält folgende Widmung: „Ch. L. Praetorius, dem wackeren Vertheidiger unserer Rechte, die dankbaren dipl. Aerzte Steiermarks." Das Ehrendiplom, welches auf das Allerbeste kalligraphisch ausgeführt ist, lautet wörtlich:

„Hochgeehrter Freund und Collega! Die Collegen Steiermarks erlauben sich, Ihnen diese Ehrengabe in Folge Ihrer Verdienste um die Hebung unseres Standes hiermit zu übermitteln. Wir Alle wissen, wie sehr der so nothwendige Corpsgeist darniedergelegen und wie Sie durch die Gründung eines eigenen Standesorganes unsere Interessen gepflegt und wacker und unermüdet vertheidiget und vertreten haben. Die Idee der ärztlichen Association war von jeher Ihr Ideal. Sie können mit Recht stolz sein zu sehen, dass die Durchführung dieser Idee heute bereits greifbare Resultate geliefert. Bleiben Sie auch in Zukunft unser lieber Freund und Collega, wogegen wir versprechen, dass Sie auf Ihre Collegen in Steiermark stets rechnen können. Wir wollen Ihre treue Garde bilden im Kampfe und in guten Tagen. Graz im Juli 1877. Im Namen der steirischen dipl. Aerzte: Das Actionscomité."

Möge es unserem allgemein verehrten Br.·. Praetorius gegönnt sein, stets neuen Muth und jugendliche Thatkraft aus der Erinnerung an diesen herrlichen Festabend zu schöpfen, und sich überzeugt halten, dass die Mitglieder der „Humanitas" es sich stets zur Ehre anrechnen, einen solchen biederen Br. in ihrer Mitte zu wissen.

Br.·. Moritz Amster.

Br.·. H. J. Chavée.

Die maur'sche Welt hat wieder einen herben Verlust zu verzeichnen. Br. H. J. Chavée einer der geachtetsten Gelehrten Frankreichs, ja der ganzen gebildeten Welt, ist, wie wir „La Chaine d'union" entnehmen, am 16. v. M. i. d. e. O. eingegangen.

Wie dieses geschätzte Journal weiter mittheilt, war Br. Chavée nicht nur allein wegen seiner umfassenden Gelehrsamkeit, sondern auch durch die ausserordentliche Güte seines edlen Herzens bei Brr. und Profane so beliebt und verehrt. An seinem Grabe sprachen Herr Fauvety, über die grossen Verdiensten, welche sich der heimgegangene Br. um die Philologie erworben; Herr Hovelaque, im Namen der anthropologischen Gesellschaft und Br. Ch. Cousin, ein Adieu Namens der Freimaurerei.

Indem wir hier von den Ufern der Donau dem heimgegangenen Br. Friede mit Dir! zurufen, wünschen wir es, dass die tiefgebeugte Schw. Chavée Trost in dem finde, dass Br. Chavée stets in dem Andenken der Welt lebte und leben wird.

Br. Moritz Amster.

Sprüche des Kong-fu-tse

Die Liebe zur Menschheit, sie macht uns zu Menschen, die Liebe der Eltern steht obenan.

Glücklich die Eltern, welche die Liebe ihrer Kinder geniessen!

Deinen Eltern widersprich nicht, wenn sie dir nicht beistimmen; murre nicht, wenn sie dir hart begegnen.

Kein guter Mensch verlässt seine Eltern.

Kräfte und Stärke fehlen dem Alter, aber dafür besitzt es Aufrichtigkeit und Klugheit.

Wenn Vater und Mutter noch leben, entferne dich nicht zu weit von ihnen, und entfernst du dich, so lass sie wissen, wo du bist.

Wenn die Eltern leben, diene ihnen nach dem Gesetz, sind sie todt, begehe ihre Leichenfeier nach dem Gesetz, und nachher halte ihr Andenken in Ehren nach dem Gesetz.

So lange dein Vater lebt, erzeige ihm kindliche Liebe; ist er todt, so nimm seinen Wandel zum Muster!

Wo Tugend herrscht, herrscht Friede; wo diese fehlt, ist Alles in Unordnung.

Die Tugend ist die Grundlage der Herrschaft.

Der Gute verlässt sich nur auf seine Tugend, der Schlechte nur auf seine Reichthümer. Der Erste denkt nur an das Wohl und Heil des Staates, der letztere an seinen eigenen Vortheil.

Klage nicht, dass du nicht zu Macht und öffentlichen Ehren emporgekommen, sei vielmehr darüber betrübt, dass du vielleicht nicht mit denjenigen Tugenden geschmückt bist, die dich dazu würdig machten.

Wenn es sich um das Wohl deines Vaterlandes handelt, steh' nicht müssig und besinne dich lange, sondern gib dich hin zu seiner Verfügung.

Entziehst du deinen Dienst dem Staat,
So ist's am Vaterland Verrath.

Wer seinen Edelstein verbirgt, während das Vaterland in Zerrüttung ist, kann der tugenhaft heissen?

Ein fester, entschlossener Charakter, mit Menschenfreundlichkeit gepaart, ist die Haupteigenschaft eines Staatsmannes.

Die Letzten werden die Ersten, der Weise gelangt an das Ziel.

Kriege entstehen oft aus einem einzigen Worte.

Leicht sei die Strafe für zweifelhafte Vergehen, aber gross der Lohn für einen erwiesenen Dienst, selbst wenn er zweifelhaft ist.

Die Strafe treffe nicht die Kinder der Väter, aber die Belohnung gehe über auf die Nachkommen.

Die Fehler der Eltern dürfen nicht ihren Kindern angerechnet werden. Ist ein Sohn von niedrer Herkunft, so ist seine Herkunft kein Verbrechen für ihn, er soll zu grossen Diensten berufen werden, so gut wie die Söhne der Vornehmen, wenn er die nöthigen Eigenschaften hat.

Um einen Menschen zu kennen, braucht es langer Erfahrung.

Siehe zu, woher der Menschen Handlungen kommen!

Urtheilt nicht zu schnell; vergewissert euch erst, ob ihr recht habt.

Befleissige dich der Menschenkenntniss und allgemeiner Menschenliebe!

Nur wer aus Grundsatz tugendhaft ist, kann den Werth anderer Menschen richtig beurtheilen.

Wen die grosse Menge hasst, der verdient geprüft zu werden, wenn sie liebt, der verdient es nicht minder.

Gräme dich nicht, wenn du den Menschen unbekannt bist, vielmehr, wenn du sie nicht kennst.

Den Weisen betrübt es, wenn sein Leben dahin schwindet, ohne dass sein Name in das wahre Licht tritt.

Die Liebe oder der Hass des Volkes dürfen nicht die einzige Richtschnur deiner Liebe und deines Hasses sein; prüfe vielmehr, ob es Recht hat?

Haltet fern von euch, die schlechte Sitten haben!

An den Fehltritten des Menschen hat seine Gesellschaft den grössten Antheil.

Nie schliesse Freundschaft mit einem, der nicht besser ist, als du selber.

Wo du auch lebest, verkehre mit den Weisen, gehe um mit den Besten.

Durch das Zusammenleben werden die Menschen erleuchtet und gebildet, aufgeklärt; der alleinstehende Mensch bleibt in Finsterniss.

Wie lieblich sichs füget, wie schön es ergeht,
Wo Schönes mit Edlem sich findet und bindet.

Der Weise ist streng, aber nicht zurückstossend, gesellig aber ohne sich gemein zu machen.

Der Weise ist hochgesinnt, ohne Hochmuth, der gemeine Mensch ist hochmüthig ohne Seelengrösse.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Agram, (Croatien) 1. August.

Unsere k.·. K.·. hat ein neues, wenn auch vorerst ganz bescheidenes Heim gewonnen. Am 28. Juli fand nämlich die constituirende Versammlung der in Agram wohnenden Bbr.·. Frmr.·. statt, bei welcher Gelegenheit die Gründung eines Mr.·. Kränzchens beschlossen wurde. Das Bureau ward folgendermassen gebildet: Obmann: Br.·. Anton Vakanovic (gewesener Banal-Locumtenent); Obmann-Stellvertreter: Br.·. E. F. Bothe, Kaufmann; Secretär: Br.·. Anton Schlesinger Journalist; Almosenier: Br.·. Josef Pecic, Apotheker. Bei der Gründung assistirte thatkräftigst der eben anwesende Br.·. Siegfried Kulka aus Wien. — Da der gewählte Obmann sich derzeit

zum Curgebrauch in Bad Neuhaus befindet, wurde derselbe mittelst Auszuges aus der Arbeits-Tafel von der auf ihn gefallenen Wahl verständigt. Die regelmässigen Zusammenkünfte finden in der Privat-Wohnung des Br.·. Secretär, jeden Montag Abends 7 Uhr statt. — Das Kränzchen besitzt sieben Mitglieder.

Es werden hiermit diejenigen Bbr.·. Frmr.·., welche unser Kränzchen durch Zusendung von mr'schen Werken zu unterstützen geneigt sind, höflichst gebeten, solche Sendungen an den Br.·. Secretär zu adressiren. An denselben sind auch alle Zuschriften in mr'schen Angelegenheiten zu richten. Br. A. S.

Ausland.

Stockholm.

Hier wurde jüngst eine neue Loge gegründet. Der Feier wohnte König Oskar, gefolgt von dem Kronprinzen und dem Prinzen von Glücksburg bei. — Unter den Besuchern befanden sich norwegische, dänische, deutsche, englische und französische Gäste. — Wohl mag die Mrei. Schwedens unter solchen Auspicien blühen und gedeihen. Ein mr'sches Waisenhaus, in welchem 800 Kinder Pflege und Erziehung geniessen, ist nur ein bescheidener Baustein des Wirkens der schwedischen Maurerei. H.

Barmen.

Der „Bauhütte" entnehmen wir, dass der Dichter und Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. Albert Träger, Rechtsanwalt und Notar in Nordhausen am 26. v. M., in der dortigen Loge „Lessing" aufgenommen worden. Von diesem Tage an, zählt die Loge 2 der beliebtesten Dichter Deutschlands zu ihren Mitgliedern u. z., den Mstr. v. Stuhl Br. Emil Rittershaus, und den neuaufgenommenen Br. Albert Träger. — Wir gratuliren der □ „Lessing" zu diesen Brrn.

Anzeigen.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. **Anton Schlesinger,** k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne,** k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne; alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Den gel.·. Br.·. zur freundlichen Kenntniss, dass ich, wie seit sieben Jahren auch heuer wieder in Baden (bei Wien) curärztliche Praxis ausübe und bitte bei etwaigen Anlässen auf meinen Vornamen und die Hausnummer Acht zu haben, da sich ein profaner College ähnlichen Namens kürzlich in derselben Strasse niederliess.

Br.·. Dr. Carl Schwarz

Baden, Theresiengasse 10, nächst dem Parke.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^1/_2$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^1/_2$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. Ludwig Fürst.

Firma: Josef Fürst's Sohn.

.·.Jacob L. Löwensohn.·.

Commission und Agentur für Felle, Rauchwaaren, Producte und Getreide

Belgrad

empfiehlt sich bestens zum commissionsweisen Einkauf aller Gattungen **Felle, Rauchwaaren, Wolle, Knoppern, gedörrte Pflaumen,** und übrigen **Landesproduckte,** zu den **coulantesten Bedingungen.**

Mehrjährige Thätigkeit, ausgebreitete Bekanntschaft sowie solide Geschäftsgebahrung versetzen mich in die angenehme Lage, jeden Auftrag zur vollsten Zufriedenheit meiner geehrten Committenten auszuführen.

Br.·. Jacob L. Löwensohn.·.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. J. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".

Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**

Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang | Manuscript für Brr. | Nr. 17.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 1. September 1877.

Die Diaspora.

Von Br. Treu, □ Freundschaft, O.·. Pressburg.

Eines der wesentlichsten Zeugnisse für eine sichere Beurtheilung der Dinge, welche wir behandeln, liegt in dem Umstande, dass man nicht selbstgefällig und selbstzufrieden nur auf das ureigene Werk schaut; sondern, dass man seine verschiedenen Leistungen auch mit der Thätigkeit und den Erfolgen anderer Institutionen vergleicht und sich Vorurtheilslosigkeit nnd Gerechtigkeit genug angeeignet hat, um selbst seinen Mitbewerbern, ja sogar seinen Gegnern, wo es sich gebührt, Anerkennung zu zollen.

In diesem Falle befinde ich mich heute bei der Besprechung des obigen Themas.

Wenn wir uns die Thätigkeit veranschaulichen, welche unser sogenannter Antipode, der Jesuiten-Orden entwickelt, so müssen wir zugestehen, dass seine Angehörigen nicht Männer der Phrase, sondern Männer der That sind.

Es fällt hier nicht in Betracht, dass unsere leitenden Tendenzen sich geradezu gegenüberstehen.

Wir werden hierüber bei anderem Anlasse sprechen.

Was wir heute erwähnen wollen, das ist die eiserne Consequenz, mit welcher der Jesuiten-Orden seine Ziele verfolgt und die vorzügliche Organisation, mit welcher seine Leiter ihren Zielen zusteuern.

Da ist nirgends zweckloses Aufsehen und leeres Reden; da gibt es kein planloses Vergeuden der materiellen Mittel und kein nutzloses Aufopfern geistiger Arbeitskräfte.

Da wird Jeder an den Platz gestellt, an welchem er am Meisten für einen bestimmten Zweck zu wirken vermag.

Da lässt man keines der Mitglieder in Nahrungssorgen oder Existenz-Bedrängniss verkümmern, welches sich für die gemeinsamen Interessen productiv zeigt.

Da freut man sich nicht hämisch, wenn Gelegenheit ist, in irgend einem Blatte „das neueste Scandälchen" gegen diese oder jene andere analoge Corporation aufzutischen; sondern man sucht Alles in das mächtige Grab des Schweigens zu versenken, was das „Decorum" der Gesammtheit vor „bösen Zungen" verletzen kann.

Fürwahr, so bedenklich jedem klaren Kopfe die Tendenzen des Jesuitismus für Staat, Religion und Gesellschaft erscheinen dürften, so gewiss ist es, dass die Leiter und die Mitglieder des Freimaurer-Bundes von ihren Gegnern und Feinden in allen diesen Punkten, viel, sehr viel lernen müssen, wenn das corporative Bewusstsein allerorts gleichmässig gekräftigt werden soll — dessen Schwäche nicht die Schuld des „Freimaurer-Bundes" ist, sondern die Folge der laxen Praxis, mit welcher da und dorten Grosslogen, wie Logen an die „Arbeit" gehen.

Wenn eine so genial gegleitete Gesellschaft, wie unsere Gegenfüssler, den ganzen Culturbestrebungen unserer Zeit den „Krieg" erklärte, da müssen die Freunde des rationellen Fortschrittes in sehr ernster Weise für ihre Tendenzen eintreten, oder sie machen sich als planlose Phantasten oder Schreier lächerlich.

Im Vergleiche mit einer so compacten Führung und Arbeitstheilung ist positiv die Autonomie der Einzellogen eines jeden Landes, **ohne strammere Centralisation und Inspection aller gemeinsamen Kräfte jeder staatlichen Gruppe** nichts als die in Permanenz erklärte Leistungsunfähigkeit unseres theilweise so herrlichen Gesammt-Materiales an Intelligenzen und Herzen.

Wohl mag bei dem Gedanken an eine gesteigerte Leistungs-Pflicht manchem Br.·., welcher den Titel seines Amtes mehr liebt, wie dessen Lasten, bei solcher Meinung ein „mächtig Grausen" erfassen.

Vielleicht wird auch mancher Br.·., welcher eine Tafel-Arbeit jeder andern. „Tafel" vorzieht, etwas unwillig darein sehen, dass die Urgemüthlichkeit der stillen Behaglichkeit öfters gestört werden soll, als seither üblich war.

Allein wo höhere Interessen gebieten, müssen die Wünsche menschlicher Schwächen schweigen.

Damit komme ich heute an einen wunden Fleck des Logenlebens, auf die Besprechung der sogenannten „Diaspora."

Eine jede Loge hat ausser den am Or.·. sesshaften Mitgliedern, auch solche, welche auswärts wohnen.

In den Mitglieder-Listen der meisten Logen sind diese auswärts wohnenden Brr.·. unter der Rubrik:

„auswärts wohnende Mitglieder"

aufgeführt.

Diese Gattung Mitglieder zahlt in manchen Or.·. nur halbe Jahresbeiträge; an manchen Or.·. brauchen sie gar keine Zahlung zu leisten.

Wohnen solche Mitglieder in der Nähe eines Or.·. so nehmen dieselben an dem Leben der Kunstgenossen thätigen Antheil. Einzelne rührige Genossen eilen auch aus weiter Ferne nach ihrem Or.·. und scheuen weder Zeit, noch Kosten, um ihren verschiedenen Verpflichtungen nachzukommen.

Andere Bb.·., welche an ihrer Aufnahmeloge besonders hängen und nur zeitweilig ihren Wohnsitz nach Plätzen verlegen, wohin sie ihr Beruf auf unbestimmte Zeit ruft, bleiben zwar in ihrem früheren Verbande, treten aber im Interesse der Mitthätigkeit für die gute Sache in die Classe der „permanent Besuchenden" oder der „ständigen Gäste" derjenigen Loge ein, an derem Oriente sie Wohnsitz nehmen müssen, wodurch sie bei dieser zweiten Loge wahlberechtigt, aber nicht wählbar sind zu Logen-Aemtern.

Neben diesen nützlichen Mitgliedern unter den auswärtigen Bbr.·. einer Loge gibt es aber eine bedeutende Anzahl von „Auswärtigen," welche für die Interessen der gemeinsamen Sache fast gar nichts leisten und welche, ausser ihren Beiträgen, der Sache nichts nützen, als dass sie eine Zeile in den Mitglieder-Listen ausfüllen.

Die angewohnte Trägheit der Menschennatur ist bei manchem Br.·. die Ursache, dass solche, in der weiten Ferne weilende Bbr.·., sich nie um ihre □ kümmern, wie manche □ ihrerseits sich ebenfalls nicht um das Wohl und Wehe ihrer auswärtigen Mitglieder interessirt. . .

Ich kenne beispielsweise aus den vor mir liegenden Verzeichnissen verschiedener Logen eine Anzahl von Mitgliedern, welche an gewissen Orten leben, ohne sich für die Interessen der Sache an diesen Plätzen das Mindeste zu interessiren, obgleich sie bei manchen Gelegenheiten jeden einzelnen Br.·. aufzufinden wissen, wenn es ihnen zweckmässig erscheint.

Kann einem solchen Zustande nicht mit Entschiedenheit entgegen getreten werden?

Sorgsame Logen haben die Anordnung getroffen, dass jedes auswärtige Mitglied bei seiner □ einen Vertreter haben muss, welcher für dasselbe Mittheilungen entgegen zu nehmen hat und die Fühlung zwischen „Auswärtigen" und „Loge" unterhalten muss; in der Regel ist dieses der Einführungs-Bürge.

Allein diese Massregel ist nicht allgemein eingeführt und überdies nicht ausreichend für die Interessen unserer Sache!

In der vieljähriger Beobachtung der Pflege des corporativen Geistes bei anderen Institutionen habe ich immer gefunden, dass eben keine Institution zielbewusster in ihrer Organisation vorgeht, wie der Jesuiten-Orden.

Ehe noch ein Mitglied nach einer geplanten Niederlassung abgeht — planlos arbeitet diese Institution nie — wird es mit einer genauen Instruction versehen, in welcher Richtung es nützlich zu werden hat und erhält zugleich einen Orientirungsbogen über alle Persönlichkeiten, welche seinem Streben nützlich sein können oder eventuell auch seinem Wirken entgegenstehen.

Schnell haben sich verwandte Geister um ein solches Mitglied zusammen gefunden und still und geräuschlos beginnt das Werk — die Mission.

Wo zwei oder drei ihrer Gesinnungs-Genossen beisammen sind, wird irgend ein Werk von öffentlichem Nutzen eingeleitet und damit die Bahn gebrochen für ein förmliches Netz von in einandergreifenden Vereinen, Bruderschaften und Frauen- oder Mädchen-Wohlthätigkeits-, Andachts- und andern Corporationen.

Wie lässig sieht es in Betreff einer praktischen Organisation dagegen nicht bei uns aus, wenn wir eine Minderheit rühriger und umsichtiger Hütten ausnehmen!

Wir haben öfters im Kreise sorgsamer Bbr.·., die Listen von 500 Logen nebeneinander gelegt und indem wir die isolirten Bbr.·. an Plätzen, wo keine □ oder kein Klub war in alphabetisch geordnete Colonnen brachten, an Orten, welche für die Ausbreitung unserer Sache wichtig sind 3. 6. 12 und mehr Mitglieder gefunden, welche, da dieselben in verschiedenen Logen aufgenommen waren, sich gar nicht untereinander kannten, bis wir dieselben brieflich mit einander bekannt gemacht hatten. . . .

Wir wendeten uns dann an die betreffenden Logen und brachten es durch indirecte Anregungen allmählich dahin, dass auch die Logen, welchen die einzelnen zerstreuten Mitglieder zugehörten, sich für die Angelegenheit interessirten und so gelangten wir dahin, dass nach Jahr und Tag feste Klubs erstanden, welche später Logen wurden.

Zuweilen erhielten wir aber auf unsere Briefe gar keine Antworten, gewiss ein Uebermass von phlegmatischer Rücksichtslosigkeit. . . . . . .

Wenn alle Grosslogen ihren Töchterlogen eine würdige Beachtung ihrer auswärtigen Mitglieder an's Herz legen, dann werden wir den ersten Schritt zu einer compacteren Zusammenfassung unserer Kräfte gethan haben.

Damit würde auch der Bestand der einzelnen Logenlisten ein correcterer und es kann nicht vorkommen, was heute noch der Fall ist, dass in verschiedenen Bestandlisten Namen von Bbr.·., welchs da oder dort auswärts wohnen sollen, vorkommen, welche längst nicht mehr an den angegebenen Domizilen wohnhaft sind. — Mit einem solchen Schritte wird auch dahin eine Besserung im Logenleben eintreten, dass diejenigen Mitglieder, welche sich inactiv verhalten Farbe bekennen müssen, ob sie nur nominell Mitglieder einer Loge sein wollen, oder ob sie thatsächlich für die „Consolidirung" unserer Sache zu wirken gedenken.

Ich halte auf diesen Punkt desshalb viel, weil ich vermuthe, dass eine gewisse Anzahl solcher Mitglieder nur rein persönliche Interessen an unsere Sache ketten und es widerstrebt dem Gefühle strebsamer Bbr. von solchen insofern dupirt zu werden, als derartige Leute sich meist überall in Vordergrund drängen, sobald es gilt, sich an solche unserer Freunde zu machen, deren Güte dieselben ausnützen wollen oder sobald es darum handelt, durch leere Nergeleien, ihr sonstiges Fernhalten bemänteln.

Mit solcher Kritik ist aber nichts gethan.

Geschieht in einer Loge irgend ein Fehlgriff oder haben sich unpassende Elemente eingenistet, so ist mit hohler Kritik und mit bequemen Schmollen nichts geleistet.

Haben solche Bbrr.·. wirklich ein Interesse für die Sache, so müssen dieselben ihre Theilnahme dadurch beweisen, dass sie eben fest eintreten das bessern zu helfen, was einer Reform bedarf.

Wer diesen Muth, diese Ausdauer nicht besitzt, stellt sich damit selbst das Armuthszeugniss aus, dass er seinen Verpflichtungen nicht nachzukommen versteht.

Hier hilft keinerlei Ausrede.

Ein jedes Mitglied hat mit freier Entschliessung und auf Ehrenwort bei seinem Eintritt versprochen, die Interessen der Loge und der Sache zu wahren.

Erst wenn die einzelnen Logen und deren „auswärtige" Bbr.·. dieser Verpflichtung gerecht werden, wird auch die „Diaspora" ihren Werth für die Sache des Frmrer-Bundes beurkunden und ein neuer Faktor werden zur Kräftigung unseres corporativen Bewusstseins. Desshalb habe ich diesen wunden Fleck unseres Körpers der Beachtung unserer Mitbrüder vorgelegt und es wird mir eine Genugthuung sein, wenn damit ein Beitrag gegeben worden wäre, unserer Sache nützlich zu sein!

Ueber das Fortschreiten der Menschheit.

Von Br. Dr. K. D. Hüllmann.

(Fortsetzung.)

Wer für die sämmtliche Menschenzahl einerlei Religionsweise für möglich hält und diejenigen beseufzt, die zu anderen Formen und Vorstellungen, als den seinigen, gewöhnt sind, — nur in dessen verworrener Ideenmasse findet der Wahn des möglichen Stillstandes der Religion unter einem denkenden Volk und das Vornehmen Eingang, die ewige Unveränderlichkeit derselben zu veranstalten. Unbekannt mit der Geschichte der Menschen, bedenkt er nicht, dass gebildete Völker nothwendig ihren, durch den Umlauf mehrfacher anderer Kenntnisse aufgehellten Geist zu der Untersuchung religiöser Gegenstände mitbringen; dass von der steigenden Fülle des Wissens eine immer zunehmende Veredlung der geheimen Vorstellungen von der Gottheit unzertrennlich ist.

Sanfter und milder sind die Nationen durch Religion geworden, aber noch keine ist unmittelbar und ausschliesslich dadurch zu einem Vorrathe gereinigter, tieferer Kenntnisse gelangt; hingegen haben diese unverhinderlichen Einfluss, wo nicht zunächst auf die äussern, durch Staat und Uebereinkunft geheiligten Gebräuche, doch auf das Nachdenken darüber bei allen, die am Besitze dieser Kenntnisse Theil nehmen. Die äussere Religion eines Landes ist freilich nicht der Maasstab der geistigen Abbildung eines Volkes; sie gleicht einem Gebäude, dessen Aussenwerke oft lange noch stehen bleiben, während im Innern allmählig Alles niedergerissen und einfacher und schöner gebaut wird. Dass aber auf dies Innere eines Religionsgebäudes der Anwuchs und die Veredlung des Wissens einen mächtigen Einfluss haben, davon ist die Verbesserung des Christenthums, die auf die Wiederauflebung der Wissenschaften folgte, das treffenste Beispiel. Nicht immer beobachtet die Vorsicht das beschriebene Verfahren, vermöge dessen sie die Aussenwerke eines Religionsgebäudes erst sinken lässt, wann der innere Bau vollendet ist. Sobald der rechte Zeitpunkt erschienen ist, einen Theil ihrer Pflegesöhne mit angemessenen Religionsideen zu beglücken, weiss sie viele andere Mittel zu finden, wie die Jahrbücher der Vorzeit lobredend erzählen. Ohne bei der Aufsuchung dieser Mittel zu verweilen, erinnere ich bloss meine Brr., wie die Kenntniss der Natur des Menschen, in Verbindung mit der Geschichte aller Zeiten die Wahrheit ausser Zweifel setzt, dass jede Form die Gottheit zu verehren, gewissen Veränderungen unterworfen ist, die unter gebildeten Völkern, trotz mancher niederschlagenden Hindernisse, im Ganzen Verbesserung bewirken. Durchdrungen vom Gefühle dieser lauten, mit Hoffnung erquickenden Wahrheit, gehen Sie unmittelbar zur Beobachtung solcher Männer über, die, in der Voraussetzung eines möglichen Erfolges dem menschlichen Geiste Fesseln zu schmieden und diese oder jene Religionsweise in ewige Dämme einzuengen sich unterfangen. Grösster, erhabendster Künstler, du verstandst, den unermesslichen Raum zu beleben: du weist die beweglichen Welten um den feurigen Mittelpunkt zu lenken; du konntest ihren Zügen eine Ordnung entwerfen, vor welcher die menschliche Denkkraft verschwindet; du hast eine Reihe von Jahrtausenden auf dem Erdboden wunderbar hausgehalten: aber von dem allgemeinen, planmässigen Fortschreiten die Religionen deiner Kinder auszunehmen, und Mittel zu finden, sie in ewige Fugen zu schliessen: das hättest du nicht gekannt, wenn es deine Weisheit gewollt hätte? Da müssen dir deine Geschaffenen erst helfen und nachbessern? So unaussprechlich wohlthätig im Gedränge der Leiden die Religion uns erquickt und aufrecht erhält; so verwaiset der Bedauernswürdige der durch das Leben irrt, der in der Schwäche seines Geistes einen Ruhm darin findet, keine Religion zu haben: so unwiderleglich ist es, dass das äussere Gewand dieses Kleinods der Menschen sowohl vielfach verschieden, als auch dem Wechsel unterworfen ist, und nach einem unverkennbaren, durch einen Ring von Jahrhunderten bestätigten Plane sein soll. Ich schmeichle mir nicht, Männer für meinen Gegenstand zu gewinnen, die des Wachsthums an gereinigten Einsichten und des unbefangenen Forschungsgeistes unfähig, in dem engen Gebiete ihrer früherhaltenen Ideen unbeweglich verbleiben. Aber ich denke von meinen Lebensgefährten günstig genug, um zu erwarten, dass die meisten von denen, die mich als Irrenden betrachten, mich dessen ungeachtet billig und schonend beurtheilen und nicht von dem vermeintlichen Irrthume auf Bosheit und strafbare Absichten schliessen werden.

Es wäre ermüdend und überflüssig, eine Menge von Beispielen zu häufen, um erfahrungsmässig darzuthun, dass die heutigen Formen, die Gottheit zu verehren, anständiger, und die Begriffe von ihrem Wesen gereinigter und edler sind, als die vormaligen. Wann sind die Erdbewohner in Absicht auf Religion so weit vorgerückt gewesen, als jetzt? Wann gab es so erleuchtete Menschen, als in diesem Jahrhunderte? Fasse Muth, liebe Menschheit. Noch ist es Morgen; noch leuchtet das prächtige Sonnengestirn blos den Bewohnern der Berghöhen; der Mittag wird kommen; sie wird sich erheben und alle Thäler mit ihren Stralen beglücken.

Ich richte meine Aufmerksamkeit auf den ganzen, erstaunlichen Inbegriff aller Kenntnisse, die jetzt unter den Menschen vertheilt sind; verfolge den Stufengang, den ihr Anwuchs genommen; vergleiche die Armuth der Ahnen und schliesse aus dem endlosen Wucher auf vergrösserten Reichthum der Erben. Hier sitzt der forschende Weise im seeligen Schoosse der Einsamkeit und zerlegt die Mischung der geistigen Dinge in die Urstoffe; dort erkühnt sich der Sternkundige, auf Jahrhunderte voraus seiner Wohnkugel ihre Richtung zu verordnen und dem Heere der Gestirne seine Stellung anzuweisen. Das unermessliche Dunstmeer, das unseren Planeten umfliesst, wird in den Kreis der Untersuchungen gezogen; zum erstenmale beschifft es der Sterbliche und erstaunt über die Möglichkeit, sich über die Erdscholle zu erheben; wir beginnen die Gesetze zu enträthseln, nach denen im Raume des Luftkreises die Elemente sich mischen und unter dem Einflusse und der Mitwirkung sowohl des Sonnengestirns und gewisser Planeten, als auch verschiedener, auf der Oberfläche der Erdkugel befindlichen Dinge das unbegreifliche Spiel der Witterung verursachen.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Verordnungen der engl. Freimaurer aus dem Anfange des vor. Jahrhunderts.

(Fortsetzung).

A. V. X. Die meisten Stimmen jeder besonderen Loge, wenn sie versammelt ist, haben das Vorrecht, dem Meister und den Vorstehern die Instruction vor der Versammlung des grossen Capituls oder vierteljährigen Zusammenkunft zu ertheilen, weil ihr Meister und ihre Vorsteher selbige repräsentiren, und den Sinn ihrer Brüder ihn besagter grossen Loge auszudrücken geglaubt werden.

N. V. X. Bei einer geschwinden Verfallenheit hat die grosse Loge einem besonderen Bruder erlaubt, allda gegenwärtig zu sein, und nach verlangter und erhaltener Erlaubniss seine Meinung anzuzeigen, wenn es etwas ist das die Maurerei angehet.

*

A. V. XI. Alle besonderen Logen sind verpflichtet, eben diese Gebräuche, so viel als möglich, zu beobachten, es sollen auch vermöge derselben und zur Unterhaltung eines guten Vernehmens unter den Freimaurern von jeder Loge einige Mitglieder abgeordnet werden, um die anderen Logen so oft als es ihnen dienlich scheinet zu visitiren.

N. V. XI. Einerlei Gebräuche werden wirklich dem Hauptinhalt nach in jeder Loge beobachtet, welches den besuchenden Brüdern zuzuschreiben ist, indem diese Gebräuche mit einander vergleichen.

A. V. XII. Die grosse Loge besteht aus den Meistern und Vorstehern aller ordentlichen besonderen Logen, wie solche im Archiv stehen, nebst dem Gross-Meister als ihrem Haupt, und seinem Deputirten an seiner linken Hand, ingleichen den Ober-Vorstehern an ihren gewöhnlichen Plätzen. Ihre vierteljährige Zusammenkunft geschieht dreimal vor dem grossen Fest an einem bequemen Ort, welchen der Gross-Meister für gut befindet. Allhier soll kein Bruder zugegen sein, welcher zu selbiger Zeit kein Mitglied derselben abgiebt. Und wenn er zugegen ist, soll er nicht zur Stimme gelangen, noch sein Gutachten ohne gebetene und erhaltene Erlaubniss der grossen Loge, oder wenn die besagte Loge ihm solches nicht abfordert, von sich geben. Bei allen Materien, so in der grossen Loge durch die meisten Stimmen auszumachen sind, hat jedes Mitglied eine Stimme, und der Grossmeister zwei Stimmen es sei denn, dass besagte Loge eine besondere Sache dem Gutbefinden des Gross-Meisters zur Ausfertigung überlasse.

N. V. XII. Am 25. Nov. 1723 Es wird keine Loge dafür erkannt, noch ihre Beamten in die grosse Loge zugelassen, es sei denn, dass dieselbe auf regelmässige Art errichtet und registrirt worden.

Am 21. November 1724. Alle diejenigen, so Gross-Meister gewesen oder sein werden, sollen in allen grossen Logen Mitglieder sein und Stimmen geben.

Am 28. Febr. 1725/6. Alle die, so deputirte Gross-Meister gewesen, oder sein werden, sollen in allen grossen Logen-Mitglieder sein und ihre Stimme haben.

Am 10. Mai 1727, Alle die, so Gross-Vorsteher gewesen oder sein werden, sollen in allen grossen Logen Mitglieder sein, und ihre Stimmen geben.

Am 25. Juni 1728. Meister und Vorsteher der Loge sollen sich niemals bei der grossen Loge ohne ihre Kleinodien und Habit einfinden.

Am 26. Nov. 1728. Einer von den drei Beamten einer Loge fand bei der grossen Loge ohne sein Kleinod einen Zutritt, weil die Kleinodien bei dem abwesenden Beamten in Verwahrung waren; wenn irgend einer von solchen Beamten nicht erscheinen kann, so mag er einen Bruder selbiger Loge (jedoch nicht einen blossen Lehrling) mit seinem Kleinod dahin schicken, damit er seine Stelle vertrete, und die Ehre seiner Loge bewahre.

Am 24. Febr. 1734/5. Auf eine von den vorigen Gross-Beamten gethane Vorstellung war beschlossen, dass von den gegenwärtigen und ehemaligen Gross-Beamten, welche der Comunication der grossen Loge (den Festtag ausgenommen) beiwohnen werden, jeder eine halbe Krone zu den Unkosten solcher Communication bezahlen soll, wenn er erscheint.

A. V. XIII. In der obgemeldeten vierteljährigen Zusammenkunft der grossen Loge müssen alle Materien, so die Brüderschaft überhaupt, oder besondere Logen, oder einzelne Brüder betreffen, ruhig, friedlich und reiflich verabredet und verglichen werden. (1) Hier werden allein die Lehrlinge zu Meister und Gesellen angenommen, es sei den eine Dispensation des Gross-Meisters erfolget. (2) Hier müssen alle Zwistigkeiten, die man nicht im Geheimen oder durch eine besondere Loge beilegen kann, ernstlich betrachtet und entschieden werden. Und wenn sich etwa ein Bruder durch den Ausspruch beeinträchtiget erachtet, mag er an die nächstfolgende jährliche grosse Loge appelliren, und seine Appellation schriftlich abgefasst dem Gross-Meister oder seinem Abgeordneten, oder den Gross-Vorstehern zustellen. (3) Hier sollen der Meister und die Vorsteher jeder besonderen Loge ein Verzeichniss aller Mitglieder, so in ihren besonderen Logen seit der letzten Versammlung der grossen Loge gemacht und zugelassen werden, beibringen und vorlegen. Auch soll der Gross-Meister, oder sein Abgeordneter, oder vielmehr ein gewisser Bruder, welchen die grosse Loge zum Secretär verordnet, ein Buch verwahren, worin allein nebst den gewöhnlichen Zeiten und Orten ihrer Zusammenkunft wie auch die Namen aller Glieder von jeder Loge, nicht weniger alle Angelenheiten der grossen Logen enthalten sind, welche aufgezeichnet zu werden verdienen. (4)

Die grosse Loge soll die klügsten und kräftigsten Mittel erwägen, wie man das Geld so zum Behuf einiger in Armuth und Verfall gerathenen ehrlichen Brüder aus liebreichem Herzen gegeben und gesammelt werden, am besten anwenden möge. Doch soll jede besondere Loge wegen ihrer eigenen Allmosen für arme Brüder nach ihren eigenen Innungs-Gesetzen disponiren, bis alle Logen (in einer neuen Verordnung) für gut befunden, die von ihnen gesammelten Allmosen zu der grossen Loge bei ihrer vierteljährigen oder jährlichen Zusammenkunft zu bringen, um daraus ein gemeines Capital, zum bequemeren Unterhalt dürftiger Brüder, zu errichten. Sie sollen auch einen Schatz-Meister, einen Bruder von gutem zeitlichen Vermögen verordnen, welcher, Kraft seines Amtes, ein Mitglied der grossen Logen allezeit gegenwärtig und berechtigt sein soll, der grossen Loge alle und jede Sachen, insonderheit was sein Amt betrifft, vorzutragen. Ihm soll alles Geld, so zu den allgemeinen Allmosen oder einigem anderen Gebrauch der grossen Loge aufgebracht worden, zugestellt werden, und er soll solches in ein Buch niederschreiben, und zugleich anmerken, zu was für einem Zweck oder Gebrauch jede Summe bestimmt ist. Er soll hiernächst solches Geld nach einer gewissen Einrichtung ausgeben und anwenden, welche hernachmals von der grossen Loge durch eine neue Verordnung bestätigt wird. (5) Doch hat er wegen seines Schatzmeister-Amtes bei der Wahl eines Gross-Meisters oder der Vorsteher keine Stimme, wohl aber bei allen anderen Sachen, so abgehandelt werden. Auf gleiche Art soll der Secretär, vermöge seines Amtes, ein Mitglied der grossen Loge sein, und bei allen vorkommenden Dingen, nur allein die Wahl eines Gross-Meisters und der Vorsteher ausgenommen, seine Stimme geben. Der Schatzmeister und der Secretair sollen jeder einen Schreiber haben, welcher ein Bruder und Meister-Maurer, keineswegs aber ein Mitglied der grossen Loge sein muss, und nichts reden darf, es sei denn, dass solches ihm erlaubt, oder von ihm verlangt werde. Der Gross-Meister oder sein Abgeordneter, haben jederzeit über den Schatz-Meister und Secretär nebst ihren Schreibern und Büchern zu befehlen, damit sie nachsehen, was für Geschäfte vorkommen, um zu wissen, was bei jeder Gelegenheit dienlich sei. Ein anderer Bruder und Meister-Maurer soll bestellt werden, hinter der Thür der grossen Loge Achtung zu geben, doch soll dieser kein Mitglied derselben sein. Uebrigens mögen diese Aemter ferner weit durch eine neue Einrichtung erläutert werden, wenn derselben Nothwendigkeit und Nutzen der Brüderschaft mehr, als vorjetzo, einleuchten sollte.

N. V. XIII. 1) Am 13. Dec. 1733. Was für Geschäfte nicht in einer Loge zu Ende kommen können, die mag man der Almosen-Commission übertragen, welche davon der nächstfolgenden grossen Loge Bericht erstatten muss.

2) Am 22. Mov. 1725. Der Meister einer Loge, mit seinen Vorstehern und einer hinlänglichen Anzahl der

in gehöriger Form versammelten Loge, kann Meister und Gesellen nach Gutbefinden machen.

3) Am 25. Nov. 1723. Es ward beliebet (jedoch vergessen in das grosse Logenbuch einzutragen) dass keine Gesuche und Appellationen am Festtag oder in der jährlichen grossen Loge angehört, noch einiges Geschäft, so die Eintracht der Versammlung stören könnte vorgenommen, sondern alles bis auf die nächstkommende grosse Loge versparet werden solle.

4) Am 24. Juni 1723. Die grosse Loge erwählte Wilhelm Cowper, Esquire, zu ihrem Secretair. Nach der Zeit aber bestellet der neue Gross-Meister bei seinem Antritt jedesmal den Secretär, oder bestätigt ihn von neuem, indem er ihm die Bücher zurück giebt. Sein Ehrenzeichen besteht in zwei goldenen Federn, die kreuzweise gelegt auf seiner linken Brust.

Am 19. Febr. 1723/4. Die Beamten der besonderen Logen sollen der grossen Loge die Verzeichnisse aller Glieder ihrer resp. Logen zustellen, damit man solche in das grosse Logen-Buch eintrage.

5) Siehe dieses mit mehreren in der Verordnung der Allmosen-Commission, die unten vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein wenig Statistik.

Als ich vor einiger Zeit die Statistik der Logen des deutschen Reiches vor mir hatte, beschäftigte mich die Frage, aus welchen Berufsstellungen die Leiter der dortigen Logen entnommen sind.

Das Ergebniss meiner Zusammenstellungen ist Folgendes:

Es bestanden in der Zeit 1876/77 unter der Jurisdiction der 9 Grosslogen des deutschen Reiches 350 Logen und 50 Kränzchen, d. h. in Bildung begriffene Logen.

Diese Körperschaften wurden von 728 Stuhlmeistern und zugeordneten Stuhlm.·. geleitet, da grössere Logen ausser dem Vorsitzenden noch 1 bis 2 zugeordnete Stuhlm.·. wählen zur Theilung der Arbeiten.

Nach Berufsstellungen classifiziren sich dieselben, wie folgt:

1.	Kaufleute und Fabrikanten	127
2.	Ministerial-, Regierungs-, Verwaltungs- und Justiz-Beamte des Civil- und Militär-Dienstes . . .	101
3.	Schuldirectoren und Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten aller Art	101
4.	Medizinal- und Sanitätsräthe, Militär- und Civil-Aerzte	67
5.	Ober-Bürgermeister, Bürgermeister, Senatoren und Gemeinderäthe	54
6.	Buchhändler, Buchdrucker und ähnliche Berufsarten	46
7.	Oberappellg.- und Appellger.-Advokaten und Anwälte	35
8.	Architekten und Ingenieure	28
9.	Active höhere Offiziere u. Offiziere im Ruhestande	26
10.	Professoren an Hochschulen	23
11.	Consulen und Privatiers	22
12.	Geistliche aller Culten	19
13.	Gutsbesitzer	15
14.	Oberpostdirectoren, Postdirectoren und Postmeister	15
15.	Höhere Assekuranz-Beamte	10
16.	Bankiers und Bank-Directoren	6
17.	Geometer (Vermesser).	5
18.	Bergwerktechniker und Directoren	5
19.	Oberstaatsanwälte, Staatsanwälte und Criminal-Beamte	6
	Fürtrag . . .	711
	Uebertrag . . .	711
20.	Polizei-Präsidenten und Inspections-Organe . .	3
21.	Gendarmerie-Offiziere etc. etc.	2
22.	Redacteure	2
23.	Musikdirectoren	2
24.	Regisseure an Hofbühnen	2
25.	Brauereibesitzer	1
26.	Gatshausbesitzer	1
27.	Schiffsrheder	1
28.	Maler und Bildhauer	2
29.	Strafhausdirector	1
		728

Davon entfallen:

Auf bürgerlich unabhängige Stellungen	429
In Staatsdiensten aller Gattungen sind davon . . .	299
	728

Bei dieser Zusammenstellung dürfen wir uns nicht zu dem Schlusse verleiten lassen, nach dieser Liste auf die Zusammensetzung der Mitgliedschaften der einzelnen Logen zu folgern, weil bei den Wahlen zu den leitenden Beamten vor Allem Rücksicht auf die Geeignetheit zur Führung des Amtes genommen wird.

Die Stuhlmeister sollen vielfache Qualifikationen in sich vereinen.

Sie haben den allgemeinen Verhandlungen mit voller Objectivität vorzustehen und sollen dabei Verständniss für Administration und Oekonomie besitzen; sie haben die Instructions-Arbeiten zu vertheilen und sollen zugleich organisatorische Begabung bekunden, um die Thätigkeit ihrer Mitbeamten anzuleiten.

Diese Vielfachheit der Obliegenheiten bringt es mit sich, dass die Wahl stets eine schwierige ist.

Es fehlt zuweilen an Persönlichkeiten, welche zu all' diesen Voraussetzungen die erforderliche Zeit haben, um die regelmässige Erledigung der Funktionen und Agenden der einzelnen Beamten zu controlliren.

Zu diesem Behufe haben daher in grösseren Hütten die Stuhlm.·. ihre Beigeordneten, von welchen dann ein Jeder einen bestimmten Antheil an den Leitungs-Geschäften übernimmt.

Wir sehen nun aus der vorstehenden Zusammenstellung, dass uns folgende Haupt-Gruppen in die Augen fallen:

Wir haben bei den Logenleitungen im deutschen Reiche vertreten:

Gruppe I.	Schuldirectoren	101	
	Professoren an Hochschulen .	23	
	Geistliche verschiedener Culten	19	= 143
„ II.	Beamte der Civil- und Militär-Branchen	101	
	Höhere Postbeamte	15	
	Ober Staatsanwälte, und Criminal-Beamte	6	
	Polizei-Beamte	3	
	Gendarmerie-Offiziere . . .	2	
	Strafhausdirectoren	1	= 128
„ III.	Kaufleute und Fabrikanten .	127	
	Gutsbesitzer	15	
	Consulen und Privatiers . .	22	
	Höhere Assekuranzbeamte . .	10	
	Bankiers und Directoren . .	6	
	Brauereibesitzer	1	
	Gasthofbesitzer	1	
	Schiffsrheder	1	= 183
„ IV.	Oberbürgermeister, Bürgermeister, Senatoren, und Gemeinderäthe	54	

	Sanitäts-, Medizinalräthe und Aerzte (Civ. und Mil.) . .	67	
	Ober- und Appell.- Advokaten und Anwälte	35	= 156
Gruppe V.	Höhere Offiziere, in Aktivität und im Ruhestand	26	= 26
„ VI.	Buchhändler, Buchdrucker . .	46	
	Redacteure	2	= 48
„ VII.	Architecten und Ingenieure .	28	
	Bergwerker und Directoren . .	5	
	Geometer (Vermesser) . . .	5	
„ VIII.	Musikdirectoren	2	
	Regisseure an Hoftheatern . .	2	
	Maler und Bildhauer	2	= 6
			728

Unter diesen 728 Hammerführenden befanden sich:

S. Majestät:

Wilhelm I., Kaiser von Deutschland und S. K. H. Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches als Protektoren der sämmtlichen Logen im deutschen Reiche.

Aus den oberen Schichten dieser Nation befinden sich unter diesen Leitern ferner noch S. K. H. Herzog Ernst II. von Coburg, Prinz Wilhelm von Baden, und 26 Bbr.∴ der verschiedenen Adelsstufen.

Wenn wir diese Ziffern und Gruppen genau besichtigen, so sehen wir **alle** Schichten des deutschen Reiches vertreten.

Vom Kaiser bis zu den einfachsten Bürgerkreisen, schlingt sich die Kette der gleichen Bestrebungen, um alle Logen jenes Landes, ohne dass damit die Pflichten verletzt würden, welche jeder Einzelne, dem Staate, der Gemeinde oder der Familie schuldet.

Was faseln da nicht unsere Feinde alle zusammen von Staatsgefährlichkeit und Geheimbündelei? Als ob all' diese vielen Staats-Beamte, Staats-Anwälte, Polizei-Organe u. s. w. pflichtvergessene Menschen oder Männer so beschränkter Anschauung wären, dass sie ihre Kraft und ihr Ansehen einer Sache widmen, welche einen „stillen Krieg“ gegen Thron und Altäre führen soll!

Wenn man doch die Dinge mit dem rechten Namen nennen wollte! Es ist unsern Gegnern einfach ein Dorn im Auge, dass eine eng geschlossene Vereinigung von Männern besteht, welche, allen Vorurtheilen entgegen, die Liebe für Wahrheit, Recht und Menschenliebe pflegen.

Vielleicht verdankt gerade das deutsche Reich das feste Gefüge seines Zusammenhaltes dem Umstande, dass die Vorurtheile der verschiedenen Stände untereinander durch den indirecten Einfluss des Logenlebens am leichtesten entschwanden.

Wo Adelige und Bürgerliche, Fürsten und schlichte Männer, Beamte und Offiziere, Geistliche und Gelehrte, Künstler und Aerzte, Advokaten und Gemeinde-Vorstände etc. etc. in so wechselseitigem Verkehre stehen, da müssen sich die Voreingenommenheiten der Stände nach und nach verlieren.

Das ist der Zorn unserer Feinde!

Wenn Staatsanwälte, Criminal-Beamte und Gendarmerie-Offiziere solchen freundlichen Umgang mit den übrigen Ständen pflegen, muss sich jenes unangenehme Gefühl des Misstrauens verwischen, mit welchem sich anderen Orts Bürger und Polizei begegnen!

Bei solchen Verhältnissen begreifen wir, dass die Freunde der schwarzen und der rothen Revolution über die Wirkungen des Logen-Verkehrs ebenso missvergnügt über die Entwicklung der Freimaurerei sind, wie sich die Freunde geordneter Zustände und eines rationellen Fortschrittes darüber freuen, dass es **ein** Terrain gibt, wo man sich, auf eigenen Füssen, im höheren Sinne mit allgemeinen humanen Fragen beschäftigt!

Wir werden uns nun in einem späteren Artikel mit der Statistik der Mitglieder der deutschen Logen beschäftigen und sehen, was wir daraus auf's Neue für unsere Richtschnur lernen können. Br.∴ T.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Sissek.

Hier wurde unter dem Titel „Nächstenliebe“ eine neue □ unter der Obedienz der Gr. L. v. Ungarn gegründet.

Ausland.

Paris.

Der Ordensrath der Logen des Gr.∴ Or.∴ v. Frankreich hat folgendes Circular angenommmen, welches den 26. Juli an die Bauhütten und die M.∴ der Obedienz gerichtet worden ist:

Sehr gel.∴ Br.∴

Einige politische Blätter haben folgende Mittheilung publicirt:

„Die Vorsitzenden der M.∴-Logen, an welche die Regierung durch die Vermittlung von Polizeikommissären oder anderen Agenten sich wenden sollte, um das Verzeichniss der Mitglieder und die Einrichtung der Logen kennen zu lernen, werden gebeten, sofort diese Einmischung der Behörden dem Comité der Rechtsgelehrten zur Kenntniss zu bringen.

„Wenn gleich der Ordensrath davon überzeugt ist, dass die Vorsitzenden der Werkstätten schon von sich aus einsehen werden, dass ein derartiger Schritt von ihrer Seite eine Verletzung der allgemeinen Statuten und Reglements des Ordens mit sich bringen würde, so glauben wir nichtsdestoweniger ihnen in's Gedächtniss zurückrufen zu sollen, dass der Gr.∴ Or.∴ von Frankreich, die Centralgewalt der französischen Mrei.∴, allein befugt ist, solche Fragen äusserer Natur in die Hand zu nehmen. Er ist es, an den die Werkstätten und die M.∴ seiner Obedienz sich alle Mal zu richten haben, sobald sie glauben, sich rücksichtlich der Schritte der bürgerlichen Behörden beschweren zu müssen. Ein anderes Vorgehen hiesse einfach die Gesetze, die uns regieren, verletzen.

„Wir hoffen, sehr gel.∴ Br.∴, dass es genügt, Eure Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gerichtet zu haben, und wir leben der Zuversicht, dass unsere Erinnerung von allen befolgt werden wird.

„Wir ergreifen diese Gelegenheit, um in gleicher Weise den Werkstätten in's Gedächtniss zurückzurufen, dass es sowohl in ihrem eigenen Interesse als in dem des gesammten Ordens liegt, dass die Arbeiten sich genau innerhalb der Schranken halten, die nun einmal durch die Verfassung und die Generalstatuten gezogen sind.“

„Alpina.“

Stuttgart.

Die Brr. Mor. Pflaum und Theod. Walter haben die Absicht, hier einen „Verein von Kinderfreunden“ zu gründen, der u. A. bezweckt, durch Schaffung eines Pflegehauses, welches zugleich als Musteranstalt für Säuglinge und Kinderpflege dienen soll, den Versuch zu machen, der Kindersterblichkeit durch rationelle, ärztlich beaufsichtigte Pflege entgegen zu treten. Die ersten Schritte zur Gründung dieses Kinderasyles sind bereits gethan. Der

neue Verein gedenkt mit dem bereits bestehenden „Kinder-Rettungsverein" zusammen zu wirken. Es ist dies eine neue Seite freimaurerischer Werkthätigkeit, die wir freudig begrüssen und der wir den besten Erfolg wünschen.

„Bauhütte."

Br.·. Hans Pollak, □ „Zukunft", feiert am 2. September in Prag sein Hochzeitsfest. Wir bringen dem gel. Br.·. unsere besten Wünsche dar.

Zur gef. Beachtung.

Um Verwechslungen und Verspätungen vorzubeugen, bittet man die Briefe:

An die Redaktion:

Moritz Amster, I. Schenkenstrasse 2.

An die Expedition:

Verein „Humanitas," I. Amalienstrasse 6

zu adressiren.

Anzeigen.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne,** k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Raubensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 8 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach I., **Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Den gel.·. Br.·. zur freundlichen Kenntniss, dass ich, wie seit sieben Jahren auch heuer wieder in Baden (bei Wien) curärztliche Praxis ausübe und bitte bei etwaigen Anlässen auf meinen Vornamen und die Hausnummer Acht zu haben, da sich ein profaner College ähnlichen Namens kürzlich in derselben Strasse niederliess.

Br.·. Dr. Carl Schwarz
Baden, Theresiengasse 10, nächst dem Parke.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_2$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_2$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

.·.Jacob L. Löwensohn.·.

Commission und Agentur für Felle, Rauchwaaren, Producte und Getreide

Belgrad

empfiehlt sich bestens zum commissionsweisen Einkauf aller Gattungen Felle, Rauchwaaren, Wolle, Knoppern, gedörrte Pflaumen, und übrigen Landesproduckte, zu den coulantesten Bedingungen.

Mehrjährige Thätigkeit, ausgebreitete Bekanntschaft sowie solide Geschäftsgebahrung versetzen mich in die angenehme Lage, jeden Auftrag zur vollsten Zufriedenheit meiner geehrten Committenten auszuführen.

Br.·. Jacob L. Löwensohn.·.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. J. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis s Zustellung für das In Ausland 6 fl. Inserate werden bei Franz Waldmann, I. Krugerstr. angeno und billigst berechn

Wien, am 15. September 1877.

Der Krieg und der Freimaurer-Bund.

von Br.·. G. Treu,

Mitglied der Loge Freundschaft, O.·. Pressburg.

> Nichts besseres weiss ich mir an Sonn- und Feiertagen
> Als ein Gespräch von Krieg' und Kriegsgeschrei
> Wenn hinten, weit in der Türkei
> Die Völker aufeinander schlagen.
> Man steht am Fenster, trinkt sein Gläs'chen aus
> Und sieht den Fluss hinab die bunten Schiffe gleiten,
> Dann geht man Abends froh nach Haus
> Und segnet Fried' und Friedenszeiten.
>
> (Göthe's Faust.)

I.

Zu verschiedenen Malen haben Bbr.·. aus nahen und ferneren Zonen in Briefen an mich ihr Bedauern ausgesprochen, dass in den letzten 25 Jahren eine Anzahl von Kriegen hundertausende von Menschen des kräftigsten Alters dahin rafften und haben daran die Bemerkung geknüpft, dass der Freimaurerbund nicht intensiv genug auf die Cultur einwirke, weil sonst diese Massentödtungen von Menschen nicht mehr vorkommen könnten. —

Diese Bemerkungen bestimmten mich, auf dieses Thema in einer förmlichen Zeichnung einzugehen.

Es ist wahr, wenn wir erwägen, wie viele schlaflose Nächte jedes einzelne Menschenleben kostet, wie oft der letzte, mühsam erworbene Gulden auf Kleidung und auf Unterricht der Kleinen verwendet wird und wie viele Hoffnungen für die Tage ihres Alters in der Regel die Eltern auf das Blühen und Gedeihen ihrer Söhne setzen, da durchrieselt selbst den ruhigsten Mann ein mächtig Grausen und es empfindet jede Mutter ein tiefes Wehe, wenn man erwägt, wie ein einziger Schlachttag tausende solcher Existenzen hinwegfegt und wie damit Jammer und Elend in Hütten und Palläste getragen wird ..... und solches Unglück auch ihre Lieben treffen kann.

Unser Denken und Empfinden sympathisirt dann in der ersten Erregung mit den Bestrebungen Elihu Burrit's und mit den Anstrengungen der Freunde des Friedens.

Da wünschen alle Väter — Alle — ob sie Freimaurer sind oder nicht — solchen Friedens-Bemühungen glücklichen Erfolg.

Es scheint uns dann auf einmal, als ob die Gefallenen eigentlich die Opfer der geistigen Unklarheit ihrer Voreltern seien, denn wenn diese ihrer Seits solche Summen, wie die Kriege direct und indirect kosteten, für gründliche Volksbildung und für Hebung der Wohlfarth verwendet hätten, so würde mancher dieser Kriege vermieden worden sein.

Eine gründlichere Jugenderziehung hätte mehr Eins unter die Nationen gebracht und durch ein allgemein hafteres Gerechtigkeitsgefühl der Völker untereinan wären sicher öfters die Wege des Friedens für alle Sta leitungen erleichtert worden, welche gewissenhaft ge sind, zu bedenken, wie oft ein nichtiger Zufall durch verlorene Schlacht die ganze Zukunft eines Staatswe gefährdet.

Wo es sich um die Existenz von hundertausen productiven Menschen handelt, wo der Wohlstand ga Staaten auf Generationen hinaus erschüttert wird, wo Tausende von Wittwen und Waisen in jammerv Dasein geworfen sehen, verlohnt es sich nachzuden was denn die Ursachen dieser Erschütterungen sein m und ob es den menschlichen Bemühungen überhaupt lingen könnte, dieselben für immer abzustellen?

Hierbei muss ich vorausschicken, dass es nur Eindruck einer oberflächlichen Beurtheilung macht, Einzelne unserer Freunde sich der Vorstellung zune dass der Freim.·.-Bund in dieser Richtung direct eingr könne.

Ich müsste nach ruhiger Ueberlegung jeden sol Versuch als das Product eines unklaren Humanismus kennen und wir werden im Laufe der vorliegenden örterung zum dem Schlusse gelangen, dass es für den mer lichen Fortschritt nichts Bedenklicheres gibt, als anzuneh dass sich die realen Lebensverhältnisse so leicht hi die Formen idealer Vorstellungen bequemen lassen.

An dieser phantastischen Anschauung scheiterte Verwirklichung der meisten fortschrittlichen Gedanken dem ersten In'slebenführen derselben Seitens edeldenke Menschen, welche hiedurch oft zwecklos zu „Märty wurden.

Erst als spätere Nachkömmlinge von praktisch Verständnisse die Ideen dieser Vorläufer aufgriffen zwischen den neuen Gedanken und den alten Anscha gen Uebergangs-Stadien herzustellen wus verwirklichte sich mancher erhabene Gedanke, we sich sonst als ein schöner Traum aus edler Seele flüchtigt hätte.

Heute, wo in weiter Ferne zwei Staaten sich kämpfen, von welchen der eine von dem Glauben an Zukunft, der andere von der Erinnerung an seine gangenheit getragen ist, wo zur Verschärfung der gensätze, das confessionelle Colorit eines Kampfes zwi dem orthodoxen Doppelkreuze und dem Halbmonde hi gezogen wurde, mahnt uns der Schatten, welchen Ereignisse auf die ganze Menschheit werfen, mit ga Ernst an die Aufgabe zu gehen, welche ich mir gestellt

Ich werde mich dabei bemühen in voller Objectivität verbleiben, wie es die Natur der Sache mit sich bringt, nn wir haben es bei einer Erörterung vor diesem Forum cht mit nationalen Sympathien und Antipathien zu thun, ndern mit einer Untersuchung über die **humanitäre** Beutung der Kriegesfrage.

II.

Die älteste schriftliche, historische Urkunde, welche r seither besessen hatten, die Bibel, gibt uns in den ten Kapiteln im allegorischer Form ein auffallen- s Bild.

Nach der ersten Allegorie, der Darstellung der Weltöpfungs-Sage in ihrem wunderbaren Schwunge, zeigt uns im zweiten Bilde, dem Sündenfalle, die Neigung r Menschen den Sinnestrieben zu folgen und gibt damit leich das Bild der Erschaffung und Ausbreitung des nschlichen Geschlechts.

Mit der dritten Sage, in der Erzählung vom udermorde Kains beginnt die Geschichte der nschheit.

Bluttriefend ist das Blatt der ersten Seite der Geichte menschlichen Zusammen- und Nebeneinanderlebens, wollte der geistreiche Historiker aus seinen Erfahrun- n andeuten, dass Kampf bis auf den Tod die Signatur r menschlichen Gesellschaft seit ihren Bestehen war.

Und in der That, Kampf um's Dasein bis zum äusser- n ist das Bild aller Wesen auf Erden.

Ob in den Lüften fliegend, ob im Wasser oder ob er der Erde lebend — Gattung bekämpft die Gattung der Untergang der einen Wesenart ist die Daseinsdingung der anderen Gattung.

Der brüllende Löwe tödtet, um seinen Hunger zu llen, die arglose Antilope und die flötende Nachtigall schlingt ohne Bedenken die summende Mücke oder den kenden Mehlwurm, um ihr Dasein zu fristen.

Unter jedem Tritte einer Hufe verenden eine Menge iner Wesen, ohne dass wir für deren gestörte Existenz Achselzucken hätten. Tödten doch die Menschen zu em Vergnügen; nicht aus Noth, nicht der Erhaltung und thwehr willen, sondern um die müssige Zeit auszufüllen, den sie das Blei in die Brust des Hirsches, und unter arglose Vögelschaar und nennen es edlen Sport...

Unter solchen Umständen hat sich der Sinn der nschen so verhärtet, dass derselbe auch im Kampfe seiner eigenen Gattung in gleicher Härte vorging.

Wir finden bei den Nomadenvölkern Stamm gegen mm im Streite um einige Vieh-Heerden, welche der e Nachbar dem andern entführte und zur ewigen Bluthe arteten solche Kämpfe aus.

Das Volk Israel vernichtete im Eroberungszuge um naan alle Völker mit Feuer und Schwert, welche sich er Besitzergreifung wiedersetzten und tödete alles Lede ohne Unterschied.

In gleicher Weise verkehrten alle andern alte Völker, Assyrer, Römer u. s. w. und machten die Kriegsgefanen zu Leibeigenen. Sie eigneten sich alles bewegliche t der Besiegten zu und nahmen obendrein junge Frauen l Mädchen als „Kriegsbeute," welche sie theilweise als avinen weiter verkauften.

Erst mit der vorgeschrittenen Cultur einzelner Völker chränkte sich die gegenseitige Bekämpfung auf die mit Waffen in der Hand ergriffenen Männer.

Die neuere Zeit milderte die Härten des Krieges h weiter, indem man dieselben dahin eingränzte, dass n ihn auf die reguläre bewaffnete Macht zurückdrängte, den friedlichen Bürger zu schonen; man nahm vom wimmenden Gute blos Kriegsmaterial weg und stellte endlich das Prinzip auf, dass der Verwundete Gegner aufhöre ein „Feind" zu sein.

So hat in demselben Masse, in welchem wilde Horden in festere, staatliche Gliederungen übertraten, auch allmählich der Krieg an seinem grausamen Charakter eingebüsst und durch schnellere Abwicklung der gegenseitigen Vernichtung auch darin eine bessere Gestaltung angenommen, dass die Verwüstungen mehr vorübergehender Natur werden und in Folge verbesserter Verpflegungsart der Armeen überdies Epidemien nicht mehr so grosse Zerstörungen in der Gesellschaft anrichten, als dieses noch in den Kriegen der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts der Fall war.

Wie sehr aber auch der Krieg bei all' diesen Fortschritten eine mildere Form angenommen hat, so steht doch fest, dass die Härten desselben noch immer gross genug sind, um jeden Krieg als ein allgemeines Unglück zu betrachten für Sieger, wie für Besiegte.

Unwillkührlich drängt sich dabei die Bemerkung auf, dass die gesetzlichen und religiösen Vorschriften der meisten Völker die Tödtung von Menschen ausdrücklich verbieten, mit Ausnahme des Koran, welcher den Krieg um des Glaubens willen als gottgefällige Handlung auffasst, durch welche der fallende Streiter unmittelbar in das Paradies des Mohammed eingeht.

Allein die Geschichte belehrt uns, dass auch die übrigen Religionsgemeinschaften in dasselbe Fahrwasser einlenkten, wenn es sich um eine gewaltsame Geltendmachung ihrer Meinungen handelte und wir müssen zugestehen, dass der Kampf um die Herrschaft der einen und der andern religiösen Anschauung ebensoviele Opfer erforderte, wie die Kriege um lediglich weltliche Interessen.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass durch besonders geschickte Verknüpfungen die politischen Motive häufig mit religiösen Ursachen verbrämt worden sind oder gegenseitig sich deckten.

Wie es aber auch zu jeder Zeit gewesen sein mag, der Krieg muss, wie gewisse andere Erscheinungen, welche sich fort und fort erneuern, im menschheitlichen Nebeneinanderleben liegen.

Geiz, Hoffarth, Müssiggang, Betrug, Diebstahl, Mord, Willkühr, Unzucht, u. s. w. verbieten seit Menschengedenken alle Religions-Systeme und kein System hat sich stark genug bewiesen, diese Laster vollständig aufzuheben.

Alle religiösen Systeme befehlen die Linderung der Armuth und der Noth und dennoch lesen wir fort und fort von des Elendes Kümmernissen und Bitternissen, welche so manches Herz zerreissen.

Es gibt dem zu Folge, ausser den Uebeln, welche in den natürlichen Verhältnissen begründet sind, wie Krankheit etc. auch andere Uebel in der menschlichen Gesellschaft, welche derselben inhaerent (innewohnend) sind und zwar solche, welche dem Individuum (Einzelwesen) ankleben, wie es solche gibt, welche gewissen Nationen eigenthümlich sind, und andere, welche der gesammten Menschheit anhaften.

Auch der Krieg ist ein solches Uebel und wenn wir von der Kain-Sage bis auf die heutigen Tage die Geschichte der Kriege durchsichten, so finden wir, dass der Krieg nicht ein willkührliches, — plötzlich hervortretendes Geschehniss, sondern dass er das Merkmal gewisser Krankheitserscheinungen ist, von welchen der eine oder andere der kriegführenden Theile ergriffen wird, oder an welchen auch Beide zugleich leiden.

III.

Der Urgrund des Krieges war bei den im Urzustande lebenden Völkern, ihrer einfachen Verhältnisse gemäss, in der Regel gewöhnliche Raubsucht und drehte sich um

die Beute von Vieh oder Nahrungsmittel.

Bei entwickelteren Völkern war die Ursache des Krieges meist in Vergewaltigungen zu suchen, welche sich die Angehörigen eines Stammes gegen Angehörige eines andern Stammes erlaubten.

Es bildete sich dann der Verband mehrerer Stammesgenossen zum gegenseitigen Schutze gegen Angriffe anderer roher, gewaltthätiger Stämme.

Als durch Vermehrung der Menschen und durch Naturereignisse die Völkerwanderungen Alles verheert hatten, schlossen sich die Stämme verwandter Sitten und Sprachen zu engeren Bünden zusammen und bildeten grosse Staatswesen zum Schutze erworbenen Besitzes; man kämpfte nun um die Erhaltung desselben.

In späterer Zeit nahmen die Kriege mehr das Gepräge an für Erhaltung des staatlichen Einflusses, denn man folgerte, dass mit dem Sinken des staatlichen Einflusses eines Landes auch dessen industrielle und commerzielle Entwicklung abwärts gehen müsse.

Wie wir die Verhältnisse vom theoretischen Standpunkte auffassen mögen, soviel sehen wir aus allen Stadien der Form des Krieges, dass eine rohere oder feinere Art Machtfrage stets dabei obwaltet.

Immer ist eine Parthei da, welche irgend ein Unrecht an dem andern Theil begehen will, immer soll einem Theile von dem andern ein Schaden zugefügt werden.

Der nachgebende Theil läuft dabei häufig Gefahr für schwach angesehen zu werden und um die Forderungen des andern Theils nicht in's Masslose und Unerträgliche gesteigert zu sehen, muss es der eine Theil, — selbst gegen seine Absichten, zum Bruche kommen lassen. Wir sehen, dass diese Erscheinungen unabhängig sind von den Regierungsformen der Staaten; es ist immer eine Selbsterhaltungsfrage im Spiele.

Im Privatleben treten in solchen Fällen die Gerichte ein und sprechen Recht nnd der Staat als Gesammtheit überwacht die Ausführung des Rechtsspruches.

Bei minder wichtigen Fällen hat man für das internationale Staatsleben mit Erfolg „Schiedsgerichte" eingesetzt.

Allein nicht alle Fälle liegen so, dass ein Schiedsspruch so leicht zu formuliren ist.

Nehmen wir nur ein Beispiel.

Staat remonstrirt gegen Staat; wer soll einen solchen Schiedsspruch ausführen, wenn einer der Interessenten sich weigert ihn zu befolgen?

Wer sollte den Vollzug durchführen ohne Krieg?

Hier bliebe nicht nur wieder der Krieg als Mittel gegen Krieg, sondern es soll ein dritter Staats-Verband mit Menschen- und Geldopfern interveniren für Interessen, welche ihm vielleicht völlig fremd stehen.

Sollen sogenannte Schiedsgerichte für alle internationale Fragen von Wirkung sein, so müsste der Gerechtigkeitssinn, das Rechtsbewusstsein aller Völker gleich stark sein und dieses setzt wider voraus, dass alle Völker gleich gebildet sein müssten.

Dieses ist aber eine absolute Unmöglichkeit, weil Nationen, wie Individuen, in ihrer Entwicklung auf- und absteigen und mit einer gewissen Culturstufe auch bei Nationen eine Minderung der geistigen und der sittlichen Qualifikations-Befähigung einzutreten pflegt, welche die Geeignetheit zu einer gerechten und objectiven Beurtheilung solcher Verhältnisse mindestens eine Zeitlang in Frage stellt.

Wir begreifen damit, das Theorien leichter aufgestellt sind — als in's Leben eingeführt.

Es kann unter Umständen gar nicht in der Absicht und im Vortheile eines Staatswesens liegen, sich in die Händel eines andern staatlichen Verbandes einzumischen und es kann durch die continuirliche Misswirthschaft di[...] andern Landes vielleicht für den Nachbarn ein sol[...] Zustand der indirecten Beunruhigung geschaffen wer[...] dass der Erstere interveniren muss im Interesse [...] Humanität, d. h. zur Vermeidung noch grösserer U[...] für ihn selbst.

Es verräth daher immer einen unklaren [...]manismus, wenn man einseitige Theorie [...] alle Fälle anlegen will.

Wir dürfen sogar nicht vergessen, dass eine zu l[...] Friedenszeit auch stets sociale Gefahren in sich t[...] Es entsteht allmählich ein Ueberluxus, welcher eine [...]denkliche Verweichligung der Generation nachzieht, [...] Entnervung der Charaktere bringt, wodurch der wac[...] Mensch als solcher immermehr an seinem Werth verl[...] Da tritt der Krieg, wie ein Gewitter ein und reinigt [...] Gesellschaft von dem zersetzenden Einflusse aller Erb[...]lichkeit, welche eine allgemeine Corruption mit sich f[...] vom widerlichen Servilismus hoher Schichten bis zur [...]nusssüchtigen Verwilderung der untersten Classen.

Ganz besonders vom Standpunkte unserer Gem[...]schaft ist eine corporative Parteinahme unmöglich [...] unzulässig, weil sie ein Eingreifen in die Massregeln j[...] Kreise wären, welche in diesen Richtungen entsc[...]dend sind.

Das was uns geziemt ist allein, das unvermeidl[...] Uebel auf die äusserste Grenze einzudäm[...] d. h. die Härten des Krieges thunlichst zu mild[...]

Und in dieser Hinsicht darf unser Mitgefühl k[...] Vorliebe für diese oder jene Parthei kennen.

Die Hilfe, welche von unseren Kreisen kömmt, k[...] keinen Feind und keinen Freund; für uns [...] humanitär-wirkende Corporation gilt es nur die Le[...] des Krieges zu mindern und die Gefühle der Mensch[...]keit bei den Streitende wach zu halten, den Verwu[...]ten und Kranken zu helfen, unter welchen Zeichen [...] auch streiten mögen, denn sie sind alle Menschen [...] wenn auch Einzelne und Hunderte sich in Verwilderung [...]fallen, hüben und drüben: Hunger und Durst, Sch[...] und Kummer empfinden alle Betroffenen gleich tief [...] was sie leiden, leiden sie für das, was ihnen [...] Pflicht gilt.

Die Anregung der Gründung der Gesellschaft [...] rothen Kreuzes war daher das einzig praktische Ge[...] welches durch indirecte Initiative aus Bruder-Kreisen [...]vorgehen konnte.

Wollen aber einzelne unserer Freunde sich hi[...] nicht begnügen, und auch in geistiger Beziehung einwir[...] so ist ihre Hilfe wohl am besten dahin gelenkt, dass [...] ihren Zeitgenossen, nahe und ferne, begreiflich mac[...] das beste Mittel zur Bekämpfung des Krieges liege [...] der Förderung gesunder Cultur, welche alle Staat[...]tungen und Bürger mahnt, dass Friede und Ordn[...] nur da gedeihen können, wo man Wahrheit, [...]rechtigkeit und Menschenliebe nicht blos pre[...] sondern sie auch übt in Haus und Gesellschaft, in [...]meinde und im Staate!

Ueber das Fortschreiten der Menschheit.

Von Br. Dr. K. D. Hüllmann.

(Schluss).

Die trotzigsten Gebirge widerstehen nicht dem [...]rigen Forschungsgeiste; sie werden zergliedert und [...] Theile in Fächer gesondert. Es gelingt uns, der Natur [...] Geheimnisse abzulocken. Alles, was Odem empfing; a[...]

*

as Nahrung am Busen der Mutter Erde trinkt, wird jetzt r den Gerichtshof des menschlichen Forschungsgeistes zogen und in Zünfte gesondert. Unermüdliche Männer gründen das Wunder des menschlichen Körperbaues, gellen auf zahllose Weise die Erzeugnisse des Pflanzenches zu einander und zwingen den Stal in ungewohnte rmen, um die künstlichste der Uhren im Gange zu halten und ihre Stokungen zu heben. Welcher Blick nfasst die Menge der Erfindungen zur Bequemlichkeit s Lebens! Unvergesslich muss dir, o Menschengeschlecht, e Zeitperiode sein, wo der brittische, deutsche und gal- che Erfindungsgeist deine Wohnung mit neuem Geräthe rschönert. Blicke zurück auf die Folge der dahinten lassenen Jahrhunderte; betrachte, wie im Ganzen allählig der Nebel verdünnt und der Vorrath deiner Einhten gesäubert und vermehrt wurde; und bist du herauf s zum jetzigen Jahrzehend gekommen, so wirst du frohkend noch schönere Zeiten verkünden und die Kleinüthigen bemitleiden, die den Gipfel für erstiegen, alle uellen für erschöpft und die Vorsehung für unfähig erären, noch etwas Neues zu veranstalten. Wer sollte den ohlstand, in dem sich der menschliche Geist am Ende seres Jahrhunderts befindet, nicht so weit kennen, um i Vergleichung mit den Besitzungen zu Anfang desben und am Ende des vorigen sogleich zu finden, wie asig und glücklich er sich fortgearbeitet hat. So augenicklich sein Vorrücken einleuchtet, wenn irgend eine riode der Vorzeit neben die jetzige gestellt wird, so ist ch die Abfassung einer gründlichen und vollständigen eschichte des menschlichen Geistes, eine getreue und bhafte Darstellung der ganzen Verkettung der Dinge, e nahe oder entfernt zu seiner Ausbildung mitwirkten; n Gemälde der labyrinthischen Gänge, durch die er sich wunden, der Abwege, Rückkehr, und Verirrungen auf r entgegengesetzte Seite, bei weitem das schwerste erk, dessen grosser Unternehmer vielleicht noch lange cht aufsteht.

Wenn sie, m. Brr., in die obige Behauptung von r fortsteigenden Ausbildung des menschlichen Geistes d der, davon abhängenden sittlichen Veredlung des enschengeschlechts einstimmen: so werden Sie den heuen, herrschenden Sinn und die gegenseitige Behandlung r Menschen, wovon in Vergleichung mit den vorigen hrhunderten, jener unleugbar an Adel und diese an ürde zugenommen hat, aus keiner anderen Ursache, s dem wohlthätigen Einflusse der höher gestiegenen ernunft herleiten und für die kurzichtigen Zweifler die rage bereit halten: wenn bisher niemals Stillstand geesen ist, warum träumt ihr gerade nun die Menschheit n Ziele ihres Wettlaufs? Noch lange ist der Standpunkt cht erreicht, den der beobachtende Weise in trüber erne erblickt und dessen er sich, gemischt unter die eruchteten und glücklichen Menschen des folgenden Jahrusends, in seeligem Vorgefühle freut; wiewohl wir einige hritte näher gerückt sind, wie keiner, der etwas um sich esehen hat, bezweifelt. Der Sinn für das Gute fängt an, ch zu verbreiten; die Würde des Menschen wird im anzen mehr erkannt; die Anlagen und seine hohe Beimmung wird allgemeiner; die Ueberzeugung, dass unter n Menschen kein anderer Unterschied Statt findet, als elchen die Natur durch verschiedene Vertheilung der eistigen und körperlichen Kräfte unter ihnen machte; dass ler übrige Unterschied einstweilen als Erziehungsmittel thwendig aber unserem Geschlechte nicht wesentlich ist; ss bürgerliche Bedeutsamkeit der vorübergehenden, einbildeten Grösse auf der Schaubühne gleicht und nur del der Seele den wahren Werth des Menschen ausmacht: ese Ueberzeugung, vordem nur das Eigenthum unbefanner Denker, wahrlich, m. Brr., sie dringt allmählig in die Palläste und findet Eingang in den Werkstätten. Die Menschen rücken näher an einander; die gegenseitige Geringachtung der verschiedenen Stände vermindert sich; die Masse der Vorurtheile nimmt ab; die Vereinigung innerer mit äusserer Grösse wird häufiger. Die erste und wichtigste Angelegenheit der Menschheit, die Bildung der Jugend hat die Aufmerksamkeit vieler denkenden Zeitgenossen auf sich gezogen, und sogar einige Fürsten, unter ihren Genossen durch die Krone des wahren Ruhms ausgezeichnet, haben die Verwendung für diesen erhabensten Gegenstand unserer Aufmerksamkeit der Unterhaltung nichtiger Spiele und üppiger Gaukeleien vorgezogen; wofür noch späte Menschenfreunde sie voll Rührung der Dankbarkeit segnen werden. Vielerlei Anstalten zur Unterstützung hülfsbedürftiger Menschen, zum Wohle der bürgerlichen Gesellschaft sind errichtet und werden mit Wachsamkeit unterhalten: viele Witwen sind vor dem schrecklichen Schicksale verwahrt, von Sorgeen der Nahrung hin- und hervorgeworfen zu werden; vielen Waisen wird der Verlust des sorgenden Vaters erträglich gemacht; ausgediente Greise werden dankbar behandelt; Männer, die ihre Gesundheit dem Vaterlande aufgeopfert, werden nicht der Verzweiflung überlassen; unglückliche Verstandeslose irren nicht verstossen umher; hülflose Kranke, arme Verlassene werden in weitläufigen Häusern aufgenommen; der entehrende Menschenhandel wird unterdrückt; die Wuth der Flammen zu hemmen, dadurch Verunglückte zu entschädigen, den Gewitterstrahl abzulenken, die reissenden Wogen zu zähmem: dazu vermehren und vollkommenen sich täglich die wohlthätigen Anstalten. Nicht immer sind diese rühmlichen Verfügungen gewesen; nicht immer werden sie bleiben, wo sie jetzt stehen, auf der Stufe der Versuche. Schon treten immer mehrere und hellere Sterne am nächtlichen Himmel hervor, und leuchten unserem Pilgerzuge; einst wird die Dämmerung sich auflösen in den heitersten Morgen und allgemeine Erleuchtung wird die Reise durch das Leben beglücken.

Wir dürfen uns nicht wundern, m. Brr., wenn bei der Aeusserung dieser frohen, gegründeten Hoffnung eine Menge von Stimmen sich erheben, die uns mit scheinbaren Einwendungen überhäufen. Von wenigen Menschen ist zu erwarten, dass ihr Nachdenken sich weiter als über den Umkreis der, nach Zeit und Orte zunächst liegenden Umstände erstrecke; die meisten haben nicht Kraft dés Geistes genug, sich über die Gegenwart, über den unbedeutenden Raum ihres Wohnlandes zu erheben und das Ganze zu umfassen: daher die Bereitschaft vielfacher Einwürfe und der Mangel an Empfänglichkeit für Belehrung. Sie vermögen den folgenden Kern unserer heutigen Unterhaltung nicht anzutasten: der menschliche Gesammt-Geist muss, seinem Wesen nach, unaufhörlich fortrücken; je weiter er sich ausbildet, desto glücklicher muss das Menschengeschlecht werden; der unleugbare Umstand, dass die jetzigen Menschen, im Ganzen, auf einer viel höheren geistigen Stufe stehen, als die Vorfahren, ist Ursache des eben so unleugbaren Umstandes, dass sie besser geworden sind und die Menschheit, im Ganzen, ihrer Veredlung entgegen geht; Nachdenken und Erfahrung berechtigen uns also zur Verkündigung schönerer Zeiten. Ich sage, die kleinmüthigen Zweifler vermögen nicht, diesen Kern des heutigen Redeversuches anzutasten; allein sie ermannen sich nicht zur Annahme der Wahrheiten, die er enthält, sondern lassen sich durch einige, uns zunächst umgebende, auffallende Dinge zu voreiligen Einwürfen und Zweifeln verleiten. Es ist wahr, dass die neuesten, grausamen Kriege den Menschenfreund niederschlagen; wahr, dass einige wohldenkende Grosse bang und misstrauisch

gemacht worden, die hervorbrechende geistige Morgenröthe als Ursache manches Greuels und sträflichen Aufruhrs anzusehen verleitet sind und in die Versuche willigen, durch aufgeregten Staub ihre Stralen zurückzuhalten; wahr, dass eine ekelhafte Weichlichkeit und üppige Prunksucht pestartig alle Familien ansteckt; wahr, dass unter den heutigen Europäern und ihren auswärtigen Abkömmlingen zwei grosse Uebel in trauriger Allgemeinheit verbreitet sind: Spielwuth und Lustseuche; wahr, dass manche Städte und ganze Landschaften in Verachtung und Armuth versinken; wahr, dass das Elend einige neue Gestalten angenommen hat: aber werdet nicht irre dadurch, starkmüthige, an rastloses Fortschreiten glaubende Menschenfreunde, werdet nicht irre! Der a. B. a. W. hat gewollt, dass die Uhr nicht auf einmal abrolle; er hat gewisse Hinderungen eingefügt, um ihren Gang desto länger zu unterhalten. Schätze, durch Sorgen und Anstrengung erworben, sind uns theuerer, als ererbte; die geistige Bildung eines Mannes ist schätzbarer, wenn er sie durch Besiegung vielfacher Hindernisse erkämpfen musste; unsere Tugend ist bewährter und verdienstlicher, wenn sie harte Prüfungen überstanden hat; Anstalten jeder Art sind dauernder, wenn sie durch Irrgänge der Schwierigkeiten ruhigen Ganges sich hindurch gewunden haben: so werden dem Ringen der Menschheit nach hoher Bildung und Glückseligkeit Hinderungen wie Felsenstücke in den Weg gewälzt, um das ganze Getriebe ihrer Kräfte zu beleben und den endlichen Triumpf desto glänzender zu machen. Einzelne, einstweilige Rückfälle thun nicht allein dem Ganzen keinen Abbruch, sondern sind sogar als Uebergänge zu glücklichern Zeiten nöthig und nützlich. Durch Stürme nimmt oft die Natur von einer Jahreszeit zu der andern den Uebergang; rauhe Tage unterbrechen den Frühling; kalte Regengüsse verzögern nicht selten den Sommer; bange Gewitterwolken erfüllen den Luftkreis und rauben dem Fruchtfelde des Sonnengestirns erquickendes Licht: aber des Allen ungeachtet ermüdet nicht die Aehre, sich zu füllen, noch die Traube, sich zu würzen. Ihr zagt, menschenfreundliche Beobachter des Zeitlaufes, wenn der Anblick des Gemäldes jener aufgezählten Uebel euch überwältigt? Ihr verzweifelt an der fortgehenden Veredlung der Menschheit und könnt der Ueberzeugung nicht Eingang gewähren, dass die neuen, so traurigen Ereignisse sie nicht ganz unterdrücken, nur weise verzögern? Muth, meine Lieben! Es ist gross, im verworrensten Dickicht noch Hoffnung des Ausgangs zu nähren. Vergesst einen Augenblick die neuern Jahrhunderte, die Reihe ihrer Begebenheiten, und die Stufen, die das Menschengeschlecht während ihres Laufes überstiegen hat; versetzt euch in die mittleren Zeiten und auf den Standpunkt, den damals die menschliche Vernunft einnahm! Seht, wie Europa und Asien einer Herstrasse gleicht, auf der, ob des Getümmels der wandernden Horden keine Blume, kein Grashalm gedeihen kann! Seht die allgemeine Verwirrung, die aus jenen abentheuerlichen Zügen nach Asien entsteht! Bedenkt, wie alle Gelehrsamkeit untergeht, alle Künste verblühen, alle geselligen Tugenden verschwinden! Das traurige Bild dieser Zeiten vor Augen, habt ihr wohl Muth, jenseits zu blicken und schönere Jahrhunderte her zu hoffen? Wenn ihr, — der Voraussetzung zufolge noch in den mittleren Jahrhunderten befindlich — den Vorhang der Zukunft vor euch aufgezogen säht und ihr erblicktet die erstaunliche Gährung der Dinge vom vierzehnten Jahrhundert an, das Treiben und Wirken, gleich jenem steigenden Getümmel, wann in den Strassen einer wichtigen Handelsstadt des Morgens Alles wach wird; erblicktet die Thaten der G u t t e n b e r g'schen Erfindung; die ehrfurchterweckende, heilige Versammlung der G r o t i u s, L e i b n i t z, N e w t o n, F r i e d r i c h und aller der unsterblichen Männer, die zwischen ihnen, sitzen: würdet ihr nicht ausrufen: täuschende Träume! Ausschweifend Spiele der Einbildung! — Tretet nun in euer Jahrzehend zurück, und seht, wie die Dinge, die euch niederschlugen und zur Verzweiflung an einer besseren Zukunft verführ ten, als Vorrichtungen nöthig waren! Hofft in den Näch ten der Verwirrung ohne Furcht auf das wiederkehrend Frühroth! Seid erfinderisch und unverdrossen im thätige Mitwirkenzu der fortgesetzten Erziehung eures Ge schlechts! Wie der junge Mann unruhig und ängstlich nacl der Gründung seines Glückes sich umsieht, so arbeitet, un sehnt sich die Menschheit nach einer besseren Zukunft

Wohlan, meine Brr., vor andern mit Empfänglichkei und Kräften ausgestattet, richtet euch auf zu unsterbliche Wohlthätern; seid Helden im Wirken und Bessern! Nich zu frevelndem Kitzel ermuntert euch dieser Aufruf, abe mit dem Ausdrucke der innigsten Empfindung bitte ich unermüdet euren Kreis zu erfüllen und mit Klugheit zu umfassen, was eure Kräfte gestatten. Gross ist, wer Rach sucht in Edelmuth verwandelt; gross, wer den stürmische Leidenschaften des Zornes und der Liebe gebietet: abe grösser ist, wer unverdrossen alle Mittel ergreift, sei Tagewerk rühmlich zu vollenden. Strecket euch nicht au den bequemlichen Pflaum der Ausflüchte: wer arm ist a Tugenden, ist reich an Entschuldigungen. Wann ihr ab tretet von der Bühne des Lebens, müsse der Menschen freund nicht unwillig ausrufen: was haben sie zum blei benden Nutzen der Vielen gethan, die zu ihrem Nutze in Thätigkeit waren? Möge der Baumeister sterben un in Vergessenheit sinken: das Werk wird ihn rühmen durc Jahrhunderte. Und nun, meine zuhörenden Brüder, reiche Sie mir in der Trennung beklemmenden Augenblicken en schlossen die Hand! Mit der seltensten Wärme und Her lichkeit, mit der Wehmuth des, heute von Ihnen sche denden Freundes beschwöre ich Sie, Ihren Stolz im ras losen Wirken zu suchen; durch uneigennützigen Edelmut sich über tausende von Engherzigen zu erheben; durc Eifer und Treue sich den einzigen wahrhaftigen Adel z erwerben; die dringende, bei jeder Veranlassung an Si gethane Afforderung zum Guten, in des Lebens geräusc vollem Wechsel immer feurig zu beherzigen, und so erkohrnen Lieblingen der Gottheit sich hinauf zu a beiten!

Aus dem Logen- und Vereinslebe

Inland.

Von der Grossloge.

Budapest.

Von der löbl. Kanzlei-Direction unserer Gr. ☐ i uns folgendes Schreiben zugekommen, welches wir d Brrn. zur gefäll. Notiznahme empfehlen:

Wir machen Ihnen die Mittheilung, dass vom August 1877 an, sich die Localitäten der Grossloge v Ungarn, so wie jene der unter ihrem Schutze arbeitend Logen „Sz. István,“ „alte Getreue,“ „Haladás,“ am Jose platz Nr. 11, I. Stock, Nr. 41 befinden, und machen S aufmerksam, sich in Zukunft genau an diese Adresse halten. Mit br. Gruss,

Der Kanzleidirector
Franz B e l á n y i.

Ausland.

Amerika.

Anlässlich des Berichtes über das neue Rituale d Gr. ☐ v. Ungarn, in welchem weder der Name des G

B.·. d.·. W.·. oder Gottes, noch irgend ein Gebet vorkommen soll, bemerkt die „Masonic Riview“:

„Wenn dies wahr ist, so zeigt es, dass in manchem Theilen von Europa die Mrei.·. in schlechte Hände gefallen ist.“ *)

Amerika.

Br. J. H. Drumond aus Portland, Maine, lieferte eine werthvolle, ausführliche Tabelle über die Frmei in den Vereinigten Staaten Nordamerikas im Jahre 1876.

Das Gesammtergebniss dieser Tabelle ist folgendes:

Zahl der wirklichen Mitglieder . . .	602,019
In den Mstr. Grad erhoben	30,715
Aufgenommen und wieder zugelassen .	17,969
Gedeckt	18,920
Ausgeschlossen	1,039
Suspendirt	1,064
Suspendirt wegen Nichtzahlung . .	17,261
I.·. d.·. e.·. O.·. e.·.	7,100
Abgewiesen	6,142

Dieser Bericht ist vollständig für das Jahr 1876 für die ganze Union mit Ausnahme des Staates Ohio, für welchen die Angaben vom Jahre 1875 gerechnet wurden, da dessen Statistik von 1876 fehlt.

Wir haben hier vor uns eine mächtige Familie, fähig Grosses zu verrichten, wenn sie getreu dem erhabenen Vorsatze handelt, die Wohlfahrt der Menschheit zu fördern.

„Masonic Riview.“

Alexandrien in Egypten, 28. Mai 1877.

„La Chaine d'Union“ bringt folgendes Schreiben:

Vielgeliebter Br.·. Hubert!

Ich erachte es als meine Pflicht im Namen der Brüder der Ex-Loge Moeris einen Akt von Menschlichkeit der sehr ehrw. Loge „Humanitas“, Or. Neudörfel (Oesterreich) bekannt zu machen und ihr meine vollste Erkenntlichkeit zu bezeugen!

Im Monate Januar 1876 raffte der unerbittliche Tod einen unserer Bbrr.·. Namens Lövensohn hinweg. An seinem Grabe trauerten seine untröstliche Wittwe und seine zwei Kinder, eines ein und einhalb, das andere drei Jahre alt. Mit Verzweiflung blickte die Wittwe in die Zukunft! Die Cassa der Loge war nicht in der Lage den Bedürfnissen dieser Unglücklichen abzuhelfen! Was thun, um die Ueberlebenden eines Bruders nicht im Unglücke zu lassen?

Wir fanden kein anderes Mittel, als uns an die Grossmüthigkeit der Bbrr.·. der sehr ehrw. Loge „Humanitas“ zu wenden, um sie zu bitten, die unglücklichen Waisen unseres betrauerten Br.·. Lövensohn in ihr Asyl aufzunehmen. Einige hundert Francs wurden bald zusammengebracht. Die Wittwe und die Waisen begaben sich nach Wien, Hilfe heischend an der Quelle des Heiles und des Lebens. Nicht vergeblich klopften sie an die Thüre der grossmüthigen Bbrr.·. der „Humanitas.“ Sie wurden aus dem Elend gerettet. Die zwei schwachen Wesen wurden in das Asyl aufgenommen und die arme Mutter fand genug, um durch die Arbeit ihren Bedürfnissen zu genügen. — Hierbei ist zu bemerken, dass der Br.·. Lövensohn kein Oesterreicher war, und dass nach den Statuten seine Waisen weder Hülfe noch Schutz in diesem Asyle zu beanspruchen hätten, welches nur für die Waisen österreichischer Maurer gegründet wurde *).

Mögen die Segenswünsche einer trostlosen Witwe und die Glückwünsche der Bbrr.·. unseres Orientes die Jünger unserer schönen Schöpfung jenseits der blauen Donau stets begleiten, und darin bestehe ihre Belohnung für die edle und grossmüthige That, die sie vollbracht, indem Sie unsere zwei Waisen annahmen; nicht nur dass sie sie dem Elende entrissen, haben sie selbe auch in Stand gesetzt, tüchtige Menschen zu werden und eines Tages dieselben Pflichten zu erfüllen! Eines Tages schrieb die Mutter dem Verfasser dieses Briefes folgendes: „Ihr Herz schlug laut vor Freude als sie zum erstenmale zu ihren Kindern geführt wurde. Sie glaubte ihren Augen nicht als sie die Sorgfalt sah, mit welcher ihre armen Kinder umgeben wurden. — In diesem Augenblicke segnete sie die Stunde, in der ihr verstorbener Gemal sich in die Maurerei aufnehmen liess.“

Die österreichische Regierung sollte, in Anbetracht solcher, oft sich wiederholender Thaten, sich seit Langem schon überzeugt haben, dass die Maurerei würdig und fähig ist in ihren Staaten zu bestehen. Der Gesetzgeber sollte sich damit beschäftigen und ihr jene Freiheit gewähren, die sie anderwärts geniesst. — Es ist zu wünschen dass die österr. Maurer bald die Pforten ihrer Tempel sich öffnen sehen möchten. — Das ist es was ihnen die Bbrr.·. unseres Or.·. wünschen, die schon so oft Proben ihrer Grossmuth und eminenten Uneigennützigkeit gehabt haben. — Wir erneuern nochmals zum Schlusse unserer aufrichtigste Danksagung unsern guten Bbrrn.·. der Loge „Humanitas“ mit der Versicherung unserer Verbindlichkeit.

Im Auftrage der Bbrr.·. der Exloge Moeris,

S. Langbank
Ex-erster Aufseher der Ex-Loge Moeris.

Berlin.

Die □ „Pegase“ hat in der am Mittwoch, d. 15. v. M. stattgehabten Wahlloge folgende Brr. Beamten für das Mrjahr 1877—1878 gewählt. Br. Marks I. als 1. abgeord. LM., Br. Seegel als 2. abgeordn. LM., Br. Bollendorff I. als 1. Aufseher, Br. Awarer als 2. Aufseher, Br. Bourjan als Schatzmeister. Die übrigen Beamten sind folgende: Br. Schäffer I. substit. 1. Aufseher, Br. Beyer substit. 2. Aufseher, Br. v. Laier substit. Schatzmeister, Br. Scheffner Secretair, Br. Brzosowski substit. Secretair, Br. Seele Redner, Br. Ufer substit. 1. Redner, Br. Berthold substit. 2. Redner, Br. Mudra Ceremonienmeister, Br. Rückert substit. Ceremonienmeister, Br. Gründler Wachthabender, Br. Kuntze zur Verwaltung der öconom. Angelegenheiten. — Am Dienstag, d. 4. September, Nachm. 4 Uhr fand die Feier des 107. Stiftungsfestes dieser □ statt. Dieselbe wurde vom vors. M. Br. Hildebrandt geleitet.

New-York.

Bei dem grossen Brande in St. Johns, New-Brunswick, haben die dortigen Brüder in Gemeinschaft mit der Majorität der Bevölkerung fast Alles eingebüsst. Doch sind von der Brüderschaft schon bedeutende Summen zur Linderung der Noth beigesteuert worden. Die Grossloge von Canada hat 1000 Doll. gegeben; der Unterstützungsrath von Memphis, Tonn., 100 Doll.; die Detroit Comthurei 200 Doll.; Tempelritter von Portland, Me., 123 Doll.; und die St. John's Comthurei von Philadelphia 100 Doll. T.

*) Wir erlauben uns hiermit zu constatiren, dass unseres Wissens in keinem Theile Europas die Mrei.·. sich in schlechten Händen befindet, und dass die Reformen, welche hie und da angestrebt werden ihre volle Berechtigung haben, und den Fortschritten, welche auf allen Gebieten des Lebens, der Cultur und der Wissenschaft sich geltend machen, entsprechen. Anmerk. d. Red.

*) Das Kinderasyl im Kahlenbergerdorf nimmt nicht nur Waisen österr. Fr.-Maurer auf, sondern auch Kinder von Profanen aller Konfessionen und Nationen, ob sie nun aus West oder Ost, aus Nord oder Süd kommen. Anm. d. Red.

Briefwechsel der Redaktion.

Br.·. Dr. M. K—ff. in P. Ihrem Wunsche wird demnächst entsprochen werden. Herzliche Grüsse an Sie und an die Brr. der „Amicitia."

Br.·, H. L—dy in Z Haben Sie auf uns denn ganz vergessen? Mit Gruss und Handschlag stets der Ihrige.

Br.·. C. C—n in W. Für Ihre freundliche Notiz und die zwei Clichés meinen brdl. Dank.

Br.·. G. T—u. in W. Ihre trefflichen Aufsätze dankend erhalten! Das Gewünschte habe H. beauftragt an Sie zu expediren. Herzlichen Gegengruss.

Br.·. H. A—m in W. Besten Dank für die beiden Aufsätze aus dem M. Review.

Br.·. J. S—z in W. Für die brdl. Besorgung des Briefes aus „La Chaine d'Union" herzlichen Dank.

Zur gefäll. Notiznahme.

Es wird hiemit den Brrn. der „Humanitas" bekannt gegeben, dass der „Orient" künftighin nicht mehr an dieselben direct expedirt werden wird, sondern im Vereinslokale beim Castellan in Empfang genommen werden kann.

Die Redaktion.

Um Verwechslungen und Verspätungen vorzubeugen, bittet man die Briefe:

An die Redaktion:
Moritz Amster, I. Schenkenstrasse 2.
An die Expedition:
Verein „Humanitas," I. Amalienstrasse 6
zu adressiren.

Anzeigen.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Den gel.·. Br.·. zur freundlichen Kenntniss, dass ich, wie seit sieben Jahren auch heuer wieder in Baden (bei Wien) curärztliche Praxis ausübe und bitte bei etwaigen Anlässen auf meinen Vornamen und die Hausnummer Acht zu haben, da sich ein profaner College ähnlichen Namens kürzlich in derselben Strasse niederliess.

Br.·. Dr. Carl Schwarz
Baden, Theresiengasse 10, nächst dem Parke.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundliche Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 8—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_2$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_2$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

Bitte an die P. T. Brr!

Ich wünsche den Druck einer **reelen** Wochen-, einer anderen Zeitschrift, oder eines Journals in meiner Buchdruckerei zu übernehmen. Ich stelle meinerseits die **reelste** und möglichst billigste, pünklichste Leistung in Aussicht, und bitte die Brr. um ihre gefällige Mitwirkung zur Erfüllung meines Wunsches.

Br.·. Christian L. Praetorius,
Herausgeber des Med.-Chir. Centralblattes, Buchdruckereibesitzer etc. etc., Wien III. Hühnergasse 5.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärntnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. J. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 19.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 1. Oktober 1877.

Wo wurden Sie zuerst zum Frmrer vorbereitet? — In meinem Herzen.

Zeichnung von Br. Fischer in Gera.

Ueber das Princip der Frmrei besteht seit alter Zeit keine durchgehende Einigkeit unter den Meinungen selbst ihrer hervorragenden Anhänger. Die Spaltung des Bundes nach verschiedenen Lehrarten beruht zum Theil mit darauf; denn der Zweck bedingt die Mittel. Man sollte annehmen, dass über diesen Kardinalpunkt kein Streit bestünde und bestehen dürfte. In Wesentlichem Einheit, in Unwesentlichem Verschiedenheit! Noch steht die Angelegenheit auf der Tagesordnung und der Verein deutscher Frmrer beschäftigt sich noch mit derselben. Man darf freilich nicht glauben, dass die Principfrage der Frmrei so durchaus scheidend in den Bund eingreife. Es handelt sich dabei mehr um das Kleid, als um den Gedanken, und jenes kann diesen allerdings mehr oder weniger entstellen. Im grossen Ganzen besteht ja über das eigentliche Wesen der Frmrei ziemliche Uebereinstimmung, wie wir in den Alten Pflichten schon diess zur Genüge deutlich ausgesprochen finden. Ganz besonders leitet uns aber auch der Katechismus in seiner Frage dahin: Wo wurden Sie zuerst zum Frmr vorbereitet? indem darauf die Antwort gegeben wird: In meinem Innern. Hier liegt die Quelle, aus der wir die Frmrei zu schöpfen haben, hier ist das Licht, das uns leuchtet, das Dunkel zu enthüllen. Und damit es noch deutlicher gesagt werde, dass nicht nur „im Innern“, durch die Vorstellungen, welche man sich von der Frmrei macht, die erste Vorbereitung zum Frmr. erfolgt, ist in anderen Katechismen noch bestimmter gesagt „in meinem Herzen“. Da ist der rechte Sitz zum echten Freimaurerbund. Der Geist allein thut's nicht, wenn nicht das Herz ihm die Hand reicht. Das Herz ist daher die Grundlage eines wahren Freimaurers.

Das Herz aber muss zunächst rein sein. Wer reines Herzens ist, der sei willkommen! Wenn man sich nicht die rechten Vorstellungen von der Frmrei macht, wenn mein Bild von dem Bunde ein trübes ist, so fehlt mir die rechte Vorbereitung, Freimaurer zu werden. Man tritt ein mit anderen Erwartungen und wird getäuscht. Die Hoffnungen, die man gehegt, werden nicht erfüllt; man fühlt sich von der Frmrei nicht angezogen und von dem Bunde abgestossen. Die rechten Vorstellungen von der k. K. wird aber wiederum nur der in sich fassen können, der reines Herzens, der makellos im Leben dasteht, dessen Inneres nicht erfüllt ist von dem Niedern und Gemeinen. Der sinnliche Mensch sucht im Bunde Reiz seiner Lüste, der materielle Mensch Vermehrung seiner Mittel, der Lasterhafte Zerstreuung, der Geschäftsmann Verbindungen, der Bedrängte Hilfe und Unterstützung u. s. f. Ihre Herzen sind nicht rein, sondern mit Nebenabsichten gefälscht, ihre Vorstellungen von der Sache der Masonei können keine wahren werden, sie müssen sich nach der einseitigen Gestaltung ihrer Bedürfnisse richten. Die Gefahr, dass solche Leute nie Freimaurer, sondern im besten Falle nur Logenbrüder werden, ist gegeben, denn es fehlt die Grundlage eines reinen Herzens. Wer aber ein solches hat, ist frei von unlautern Gedanken und Beweggründen; sein Inneres strebt nach dem Höheren, und er hofft für dieses Streben im Bunde der Maurerei Befriedigung zu finden. Sein Herz sehnt sich nach Gleichgesinnten und trachtet nach der rechten Speise. Mit hoher Begeisterung empfängt ein solcher Suchender die Weihe: sein Herz ist rein und hat Raum für alle Eindrücke, die ihm entgegengetragen werden; er wird festlich gestimmt und der Grund ist gelegt, auf dem der Bau einer wahren Freimaurerei errichtet werden kann. Nicht der Schatten der niedern Lüste und Begierden befleckt die Unschuld der erhabenen Symbole, nicht die Last der Schuld beengt und bedrängt die Zartheit der einstürmenden Gefühle; frei im lasterfreien Herzen fliegt der edle Geist zur Höhe der Wahrheit. Dem Reinen ist Alles rein. Was Vielen lächerlich, überflüssig, vielleicht gar abgeschmackt erscheint, nimmt, der reinen Herzens ist, mit der ihm eigenen Bescheidenheit auf und findet in dem, was ihm neu erscheint, nicht mehr und nicht weniger, als was die Unschuld seines Herzens ihm daran entdecken lässt. Denn, wer reinen Herzens ist, wird mit Ehrfurcht und Achtung sich unseren Gebräuchen nahen und nie ohne tieferes Verständniss den Stab über sie brechen. Er hat die erste Tugend eines Freimaurers schon in sich: die Demuth, welche zur Selbsterkenntniss führt.

Das Herz muss aber ferner warm sein. Man kann wohl sagen, dass ein kaltes Herz überhaupt kein Herz in dem rechten Sinne ist. Allein es ist doch immer noch ein Unterschied zwischen einem lauen und einem warmen Herzen. Die Verbindung der Freimaurer ist für das ganze Leben geschlossen. Sie nimmt daher den ganzen Menschen in Anspruch, insofern sein Denken und Handeln durchweg nach freimaurerischen Grundsätzen erfolgen soll. Sich einer Sache so annehmen, setzt eine Begeisterung, eine Erwärmung für dieselbe voraus. Ein Mensch, der nur nach dem gewöhnlichen Geschäfte des Lebens Alles bemisst, der über das Alltägliche nicht hinausgeht, der keinen Sinn für etwas Höheres hat, sei es in dieser oder jener Richtung, ist unempfänglich für Ideen und Ideale; er kann wohl ein sittlich reines Herz haben, aber er bewegt sich auf dem ebe-

nen Boden der Gewöhnlichkeit. Ihm fehlt die Gluth der Seele, das Feuer der Begeisterung, der Enthusiasmus. Es bedarf eines höheren Schwunges und Gedankenflugs, einer inneren, lebendigen Erregung, um ein wahrer Freimaurer zu werden. Ist ja die ganze Masonei nicht eine Wissenschaft mit starren Lehrsätzen, sondern eine Kunst des Lebens. Was ist aber das Leben ohne Wärme des Gefühls? Ein todtes Wesen, das keine Blüthen und Früchte treibt. Unsere ganze Symbolik kann nicht so gelehrt, als empfunden werden: nicht also der Geist, sondern das Herz ist dabei thätig. Es ist nicht nothwendig, an ein phantastisches Gebahren zu denken, und zu meinen, dass die ganze Sache so in Schwärmerei ohne praktischen Nutzen ausarte. Diess ist so gut ein Extrem verwerflicher Art, als ein zwar reines, aber kaltes Herz. Liebe ist die Pulsader des Freimaurerbundes, Liebe ist die Triebkraft der k. K., und wo wäre Liebe denkbar ohne Wärme des Gefühls, des Herzens? Ja, da schaut nur hin! Sind die blossen Denker und die speculativsten Köpfe je mehr Freimaurer gewesen, als der schlichte Mensch mit einem warmen Herzen? Wo ist die Sache der Maurerei im vergangenen Jahrhundert hingerathen durch die grössten Gelehrten und fähigsten Köpfe? Ein Spielball ihrer Launen und persönlichen Gelüste musste sie sich herabwürdigen und sich in heilloser Verwirrung dem Spotte der Menge aussetzen? Doch wie ganz anders jetzt? Die Werkthätigkeit des Maurerbundes, die Menschen- und Bruderliebe, der Grundzug der Masonei, sind nicht denkbar ohne ein fühlendes Herz! Das lässt sich schwer beibringen; es wird gewissermassen mit dem Menschen geboren und mit der Muttermilch eingesogen. Darum, wo ein warmes Herz fehlt, fehlt die Grundlage zu einem wahren Freimaurer. Wer es aber besitzt, schreitet zur Selbstveredelung an der Säule der Schönheit, zu der er den Beruf in sich hat.

Und dabei muss das Herz stark sein. Es darf seinen Schlägen nicht unterliegen, sondern muss ihnen Stand halten, dass es nicht bricht. Ein weites Herz ist gar oft von Verderb für den Menschen. Man sagt, er sei zu gut. Ja gewiss, ein besseres Lob, als wenn er gar nicht gut; und doch ein Tadel. Denn das Herz ist nicht stark, um den Einwirkungen von Aussen zu widerstehen. Die Liebe geht mit unserem Herzen oft durch, wie man zu sagen pflegt. Das macht, es fehlt ihr die sittliche Stärke, die Macht des Verstandes. Der Freimaurer soll aber harmonisch gebildet sein und allen Extravaganzen abhold. Das rechte Ebenmass und Gleichgewicht in Gesinnung und Handlungsweise kennzeichnet und adelt ihn. Dazu bedarf er ein starkes Herz. Ein solches ist es aber nicht, wenn es allen Eingebungen blindlings folgt, nur um gut zu scheinen; ein solches ist es nicht, das nur in Liebe schwelgt und voller Artigkeit ist; ein solches ist es nicht, das sich selbst nicht werth genug fühlt und Alles um des lieben Friedens willen thut. Ein starkes Herz ist auch von sittlichem Ernste erfüllt und weiss die rechten Mittel zum Guten zu verwenden, auch wenn sie nicht immer voller Milde sind. Und wenn ihm oft viel zugemuthet wird, wenn es verkannt wird, wenn man es schmäht; es verläugnet sich nicht und bleibet treu. O, meine Brr., wir kommen gar oft auch in Versuchung, das warme Herz zu verlieren, das für das Wohl der Brüder, der Nächsten schlägt, wenn es mit Undank belohnt wird! Der Freimaurer darf sich daran nicht kehren, er muss das Gute immer im Auge haben ob des Guten willen, nicht ermüden und sich es verdriessen lassen, fortzufahren, selbst dem Feinde zu nützen. Auch das ist ein starkes Herz, das sich treu bleibt, ob man ihm Alles gewährt, ob man ihm Alles versagt. Darin zeigt sich der vollkommene Freimaurer, dass er vorurtheilsfrei bleibt auch in den auf ihn einstürmenden Widerwärtigkeiten des Lebens und den Muth zur Liebe nicht verliert, wenn deren Feuer durch die Wuth der Elemente ausgelöscht werden will. Fragen wir uns selbst ob nicht manchmal solche Augenblicke in unserem Leben dagewesen sind, da wir die Liebe zur Sache, die Liebe zu den Brüdern, die Liebe zur Menschheit aufzugeben oder doch herabzustimmen im Begriffe waren! O, es ist nicht leicht, in solchen Fällen standhaft zu sein und nicht zu verzagen. Nur ein starkes Herz weicht und wanket nicht. An der Säule der Stärke steht es fest. Darum, wer ein rechter Freimaurer werden will, muss mit einem starken Herzen ausgerüstet sein. In ihm wird er zum Jünger unserer Kunst vorbereitet für die Prüfungen, die seiner harren und in denen er sich zu bewähren hat, wenn er ein Meister in der Kunst werden will.

Also m. Brr., wo wurden wir zu Freimaurern zuerst vorbereitet? „In unserem Herzen.“ Wir gewannen da die rechten Vorstellungen von unserem Bunde, wir erglühten für deren heilige Sache und gelobten ihr Treue. Und nur wer so vorbereitet, gewiss der ist ein wahrer Freimaurer geworden, denn sein Herz war mit der k. K. verwachsen. In ihm erstand das Ideal des harmonischen Menschen und das wahre Bild der geeinten Menschheit in immer reinerem Lichte, seine Liebe entflammte immer mehr und voll heiligen Eifers weihte er sich dem ganzen Ernste seiner Aufgabe in- und ausserhalb der Bruderkette. Fragen wir da noch nach dem Buchstaben des Princips? Im Herzen steht es geschrieben, laut und vernehmlich spricht es und lehrt fühlen, denken und handeln: das sind die rechten Aeusserungen des wahrhaft maurerischen Lebens. Ist ein Freimaurer im edlen Sinne des Wortes denkbar ohne Herz? Nun und nimmermehr. Es bleibt die Grundlage eines Jeden, der da Einlass begehrt zum Bunde und wer kein Herz mitbringt, das da rein und warm und stark ist, dem wäre besser, er bliebe vor den Pforten des Tempels zurück; er wird das helle Licht nicht schauen und die erwärmenden Strahlen der Sonne nicht fühlen; er bleibet ein Fremdling unter gleichen Seelen!

Das Licht nur schaut, wer reinen Herzens ist,
Den Lasterhaften seine Strahlen blenden.
Nur wer von Sünden frei, von Arg' und List,
Kann froh das Angesicht zum Himmel wenden.

Ein warmes Herz für aller Brüder Glück
Erhebt den Geist, erheitert uns das Leben;
In freud'ger Lieb' erglüht des Auges Blick,
Und Friedensengel freundlich uns umschweben.

Seid stark im Herzen, wollet nie verzagen,
Wenn auch nur Undank Eurer Liebe Lohn;
In Eintracht lasst uns Stein auf Steine tragen,
Dass auf der Bau ragt zu des Höchsten Thron.

Dann seid Ihr Maurer, seid Ihr wahrhaft frei,
Den sichern Grund habt Ihr im reinen Herzen,
Das fest erstarkt in heil'ger Bundesweih'
Und froh erwärmt beim Strahlenglanz der Kerzen.

Betrachtungen über die staatsbürgerliche Loyalität der Freimaurer.

Festrede, gehalten in der zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät am 21. August stattgehabten Festarbeit der Loge Galilei im Oriente Budapest

durch

Br. Franz Belányi.

Es sind nun mehr als fünfzig Jahre, dass zur Zeit der Befreiungs-Kriege König Friedrich Wilhelm III. über die Maurer Preussens das Wort in die Welt sandte, sie

seien seine treuesten Staatsbürger, er lasse ihnen nichts anhaben.

Es sind seit diesen fünfzig und mehr Jahren in der Systematik des Staatswesens gewaltige Verschiebungen zu Stande gekommen und die Last, die dem Staatsbürger auf die Schultern gebürdet wurde, hat ihm auch gewisse Rechte zukommen lassen, dass wohl heute die Definition der loyalen Treue eine andere sein muss, als sie damals war, wo man dem beschränkten Unterthanenverstande nichts weiter zumuthete, als sich vor der Regentenweisheit ohne Kritik zu bücken, und wo man die staatsbürgerliche Treue mit dem Maasse gemessen, dass, je weniger einer über seine Pflichten nachgedacht, je mechanischer er denselben nachgekommen, desto grösserer Unterthanentreue er sich verdient gemacht hat.

Wenn daher damals die Aeusserung dieses Bruders Monarchen über unsere Ahnen wohl die nicht sehr schmeichelhafte Deutung zulässt, dass unsere lieben Brüder Freimaurer von anno 11 sich sehr wenig mit dem Nachdenken über die staatsbürgerlichen Pflichten abgegeben, hingegen Alles angewendet haben, um in der blinden Erfüllung der decretirten Lasten dem ganzen Volke voranzugehen, dürften heute andere Verpflichtungen an uns herantreten, wenn wir nach dem heutigen Stande der Unterthanenverhältnisse und besonders in unserem Lande von dem Munde unseres erhabenen Landesherren, dessen Fest wir heute begehen, den gleichen Ausspruch hören und denselben zugleich als für uns schmeichelhafte Anerkennung gelten lassen wollten.

Der Staatsbürger von heute hat, wie ich schon sagte, eine noch grössere Last von Verpflichtungen auf seinen Schultern, als es der Fall zur Zeit der Befreiungskriege war, — doch die Verpflichtungen haben ihm Rechte eingeräumt, die desto schöner sind, je reifer sich der Constitutionalismus in einem Lande entwickelt hat, welche aber an und für sich auch nichts anders sind, als Verpflichtungen, die Verantwortlichkeit an der Mitregierung des Landes mit der Regierung und dem Herrscher zu theilen.

Das allgemeine Wahl- und Stimmrecht, die Zulässigkeit zu allen Aemtern und Würden, das Versammlungsrecht, der Schutz des häuslichen Herdes für Jedermann ohne Unterschied des Ranges und der Race, allgemeine Schulpflicht, confessionsloser Schulunterricht unter Aufsicht und Einflussnahme des Publikums u. s. w. das sind Dinge, für welches die grossen Fahnenträger der Humanitätsdevise: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! ihr Gut und Blut daran gesetzt haben, das sind Errungenschaften, um welche Fortschritt und Reaction seit einem Jahrhundert die blutigsten Schlachten geschlagen, und für welche Tausende das Martyrerthum zu erleiden hatten — und das sind Dinge, welche in keinem constitutionellen Lande fehlen, mithin auch bei uns bestehen und durch das geheiligte Wort des Herrschers sanktionirt und zum Wohle unseres Landes führen müssen, wenn die ausübenden Factoren alle darin einig sind, diese hehren Dinge auch reel zur Geltung zu bringen.

Denn — mögen die Intentionen der schaffenden Kreise noch so gerecht sein, mögen die in den einzelnen Gesetzen niedergelegten Principien noch so human, noch so liberal sein, von den ausübenden Organen und deren Controle hängt es allein ab, ob auch die Details, — deren Gesammtheit ja das allgemeine Resultat der zur Geltung zu bringenden Principien ergibt, — ob auch die Details den erhabenen Intentionen entsprechen.

Wie leicht lässt sich das Wahl- und Stimmrecht erkaufen! — und wie leicht kann durch Indifferentismus der unfähige Kandidat einer interessirten Minderheit aus der Urne herausgehen.

Wie leicht kann durch falsche Relationen oder durch Mangel an Bewerbern das ungeeignetste Individuum zum Amte berufen werden!

Wie leicht kann durch Agitatoren das Versammlungsrecht zu staats- und moralfeindlichen Umtrieben benützt werden.

Wie leicht kann der dem häuslichen Heerde gewährte Schutz denselben zur Hehlerstätte aller bösen Thaten und Leidenschaften umgestalten.

Und wie leicht kann der allgemeine Schulzwang umgangen, die confessionslose Schule einer Race oder einer Confession unterjocht und die bürgerliche Aufsicht beseitigt werden.

Wie leicht kann all' das geschehen, wenn hier und dort schwache Executivorgane pflichtvergessen werden und die Controle vermissend, das Sonderinteresse sich einnistet.

Von der Controle des mit dem Selbstbestimmungsrechte bewaffneten Staatsbürgers hängt es mithin allein und ganz allein ab, ob das Wort Fleisch werden soll, ob man im Stande sei, den theoretischen Liberalismus in den praktischen umzugestalten.

Wem nun, g. Brüder, muss es denn mehr am Herzen liegen, als uns Freimaurern, dass die wohlthuende Sonne der liberalen, gleichberechtigenden Tendenzen die Herzen aller Mitbürger erwärme und die Rinde der Indolenz, welche sich um dieselben gebildet, aufthaue; ist ja doch die Freimaurerei eine Idee, die ihrer Urtendenz, der Fortentwicklung des geistigen Fortschritts und der Humanität nur dort ungehindert und uneingeschränkt dienen kann, wo wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auch Grundbedingung des Landes ist.

Hat man nun irgendwo vom Throne aus den massvollen Liberalismus sanktionirt, so dienen wir nur unseren eigenen Interessen, wenn wir diesem Liberalismus unsere Dienste weihen, — doch nicht nur der Wunsch, unser Interesse zu fördern, darf uns hiebei leiten; wir dürfen nicht vergessen, dass unsere Aufgabe die Selbsterkenntniss, die Erkenntniss aller uns zukommenden Pflichten ist, und unter allen Pflichten sind jene des Staatsbürgers diejenigen, welche wir ohne Gefährdung der heutigen socialen Ordnung nicht vernachlässigen dürfen, wir üben also Selbsterkenntniss, wenn wir die uns als Staatsbürgern anhaftenden Pflichten erkennen, — und wir sind wahre Maurer, das heisst wir verwenden unsere Selbsterkenntniss zum Wohle der Menschheit, wenn wir unsere staatsbürgerlichen Pflichten, sowie das Gesetz es verordnet, ausüben.

Also wir handeln ganz einfach nur wie es jedem Freimaurer geziemt, wenn wir jene Controle in die Hand nehmen, welche die fortschrittlichen Gesetze uns einräumen.

Wenn wir als Maurer, dass heisst ohne Hintergedanken zu hegen, ohne Sonderinteressen zu berücksichtigen, an die Wahlurne treten.

Wenn wir den Herd unserer Familie zu einem Heiligthume weihen, welchem die öffentliche Achtung und Liebe unserer Mitbürger als Ideal dient, und wo wir kein Unrecht dulden, aber auch nichts Unrichtiges zu begehen gestatten.

Wenn wir an allen öffentlichen Bestrebungen eifrig, aber im mrschen Sinne theilnehmen, und dabei die Wahrheit als Panier festhaltend Mann an Mann für das Recht einstehen.

Wenn wir am Gemeinwesen interesselos und uneigennützig theilnehmen und der Bevortheilten oder leicht zu Bevortheilenden uns annehmen.

Wenn wir das Recht des Einzelnen und den Einfluss der corporativen Action genügend benützend überall dahin wirken, dass der durch den Indifferentismus der reel denkenden Kreise wachgerufenen Corruption Schranken gesetzt werden.

*

Wenn wir die Freiheit des Wortes, mit Maass benützend, dahin wirken werden, dass überall, wo unser Einfluss gilt, nur die wahre Fähigkeit placirt, nur das wahre Verdienst gewürdigt werde.

Wenn wir mit einem Worte überall, wo wir ein Recht haben mitzusprechen und mitzuthun, in echt maurerischem Sinne auch mitsprechen und mitthun.

Dann meine g. Bbr.·. sind wir unseren mrischen Pflichten als Staatsbürger im strengsten Sinne des Wortes nachgekommen, dann haben wir aber auch uns genützt, denn man wird an unserem gleichen Handeln, gleichen Wirken und gleich reellen Gebahren erkennen, dass die Institution, der wir angehören, es ist, welche uns zu diesem gleich reellen Handeln verhält und es wird der Name Freimaurer in der Achtung aller wahren Staatsbürger steigen, und an den Stufen des allerhöchsten Thrones, — wo man uns heute wegen unseren noch sehr geringen Leistungen gnädigst das Vereinsrecht zugesteht, ohne in uns den Faktor anzuerkennen, der wir im Staate vermöge der Herrlichkeit unserer Ideen sein könnten — vom Munde des Monarchen, in dem wir das Muster des constitutionellen Staatsbürgers zu verehren gelernt haben, wird uns dann sicher die Anerkennung nicht versagt werden, nach welcher wir seit unserer Aufnahme fortwährend zu streben haben, wenn wir wahre Maurer sein wollen, nämlich die Anerkennung, dass unser Bund die Schule für reelle Staatsbürger ist, dass wir die besten Staatsbürger im schönsten liberalsten Sinne des Wortes sind.

Dies glaubte ich zur Beherzigung am heutigen Tage den gel. Brüdern zurufen zu müssen und ich glaubte sie aufmerksam machen zu müssen, dass das heutige Fest für uns nicht eine Loyalitätsdemonstration allein ist, welche wir unseren Feinden, die uns aller möglichen staatsfeindlichen Tendenzen zeihen, in die Augen streuen.

Nein, g. Brüder, wie jedes unserer Feste sei der heutige Tag ein Tag der moralischen Einkehr, wo wir Rechenschaft ablegen, inwiefern wir unseren mrischen Pflichten nachgekommen sind.

Bis heute haben wir äusserst wenig gethan, um die uns gütigst gewährte Legitimität zu rechtfertigen, wir stehen, was unsere mrischen Pflichten dem Staate gegenüber anbelangt, in den Uranfängen. Der Staat will die liberalen Institutionen des modernen Staatslebens, welche unser Ferment sind, zur Geltung bringen, und doch ist die vorurtheilsfreie, parteilose Action in den geringsten bürgerlichen Leistungen zur angestammten Seltenheit geworden; könnte das sein, wenn jeder Jünger, der seit diesen neun Jahren zu unserer Fahne geschworen, seinen Platz auch redlich ausfüllen, und wo der Einzelne nichts zu richten vermag, an unsere Gesammtheit appeliren würde? Man möge mir nicht mit dem kommen, wir seien zu wenig dazu; in allen Gauen des Landes können wir schon Brüder finden, und wenn jeder in seinem Kreise die Fahne der Unpartheilichkeit, die Fahne der gesetzlichen, nur durch die Staatsidee begrenzten individuellen Freiheit hochhalten würde, müssten heute schon die Resultate in unserem socialen Leben anders sein, müsste man schon die Schranken der Corruption, die Schranken der Interessen viel enger gezogen finden, Schranken, welche alle Verfügungen unserer liberalen Regierung vorgezeichnet haben, welche indessen nur dann ausgeführt werden können, wenn das Staatsbürgerthum, welches zum Aufbauen dieser Schranken in jedem constitutionellen Lande berufen ist, energisch Hand anlegt, jenes Staatsbürgerthum, dessen ideale Verkörperung ein jeder wahrer Maurer sein sollte.

D'rum g. Bbr.·. Hand angelegt, — nicht fern stehende Ideale sind es, welchen meine Reflexionen zustreben, das praktische Leben, das Alltagsleben, die Alltagsinteressen unserer Mitbürger und zukünftiger Generationen sind es, wo wir einzugreifen haben, wenn meine Ansichten die richtigen sind. — Nur das Wohl des Landes, nur das Wohl der Stadt, nur das Wohl des Bezirkes, so oft wir an die Wahlurne treten, — nur das wahre Verständniss, nur die wahren Fähigkeiten, so oft wir diesem oder jenem ein Gemeinamt anzuvertrauen haben — und nur das Gemeinwohl und die Staatsidee vor Augen, so oft wir in den Staatsangelegenheiten in Folge unserer Bürgerrechte ein Wort mitzureden haben — und all' dies möge uns nie für „zu oft" erscheinen, — so oft es immer auch an uns herantritt, dann werden wir nicht nur für wahre Maurer gelten, sondern es wird an uns im liberalen Sinne wahr werden, und es wird unser hoher und vielgeliebter Monarch es im constitutionellen Sinne nachsprechen, was Friedrich Wilhelm III. von seinen Maurern gesagt:

„Wir seien seine besten Unterthanen, man dürfe uns nichts anhaben!"

Festrede

des Br. Praetorius.

1. dep. Meisters der Loge „Humanitas" im Or. Neudörfel, am Eröffnungsfeste des neuen Locales 19/IX 1877.

Vielgel.·. Brr.·.!

Als wir einst mit hochklopfendem Herzen und tief bewegt zum erstenmale die Pforten eines frmschen Tempels in den Armen eines treuen Führers überschritten, und nachdem unser Auge nach vielen Proben endlich mit staunendem Blick das helle Licht geschaut, als die feierliche Aufnahme in den Bund vollzogen war, lernten wir von dem ehrwürdigsten Meister unter andern wichtigen Dingen einen Schlag kennen, der uns befähigt, uns in der ganzen Welt als Angehörige unseres Bundes zu legitimiren. Bei der Erklärung dieses Schlages, dieses mrschen Symbols sagte man uns, er bedeute Eifer und Beharrlichkeit.

Die Erinnernng an jenen, mir zwar ewig unvergesslichen würdigen Augenblick tritt mir heute doch um so lebhafter vor die Seele, wenn ich bedenke, welch' grosse Summe von Eifer und Beharrlichkeit bei den Brrn. der „Humanitas" nöthig war, um im Stande zu sein der k. K. heute eine so würdige Baustätte zu übergeben.

Noch vor 7—8 Jahren konnten die Brr., welche sich in unserem Oriente zusammengefunden, nur über ein Zimmer verfügen, welches sie von Fall zu Fall zu ihren Berathungen in einem Hôtel aufnehmen mussten. Es gab noch keinen immer zugänglichen Centralpunct, der es einheimischen und auswärtigen Brrn. ermöglicht hätte, jederzeit vorzusprechen, theils um Freunde zu sehen, theils um Rath und Hülfe zu suchen; — es gab noch keinen Ort, von dem jeder Br., aus welchem Welttheile immer, so bald er die Schwelle übertreten hatte, sagen konnte: hier bin ich zu Hause, hier bin ich bei den Meinen, hier bin ich bei meiner Familie. Die Anfänge der k. Kunst waren schwach, — aber die Träger derselben waren voll Eifer und Beharrlichkeit, und desshalb konnte es auch den fortgesetzten Bemühungen nicht fehlen, bald über ein eigenes Locale zu unseren Zwecken zu verfügen.

Zwar war dieses Locale, das sich erst in der Blutgasse, dann in der Alleegasse befand, in jeder Beziehung ungeeignet, ja sogar in einer unseren hehren Zwecken nicht würdigen Umgebung. Aber man musste der zwingenden Macht der Umstände nachgeben, und den Kampf gegen die ungünstigen Verhältnisse fortsetzen, bis es gelang — Dank dem Eifer und der Beharrlichkeit der Brr.

— endlich in der Dreilaufergasse eine Wohnung zu adaptiren, welche den bescheidenen Ansprüchen der damaligen Verhältnisse entsprach, und die durch eine ziemlich lange Reihe von Jahren Zeuge unserer Thätigkeit blieb.

Jedem fühlenden Menschen bleiben die Jahre der Kindheit und Jugend, die Jahre der goldenen Zukunftsträume, die Jahre voll von Muth und beglückenden Hoffnungen und besonders die Oertlichkeiten, an welchen er sie verbrachte, in steter Erinnerung. Der Greis fühlt sich in seinen alten Tagen noch hingezogen zu der Stätte seiner Wiege, die all' das Glück umfasst, das eben nur die Kindheit und Jugend zu biethen vermag. Und so kann auch ich aus vollem Herzen sagen, dass die Tage und Jahre, welche wir in diesem Tempel zubrachten, die dankbarste Erwähnung verdienen. Dort träumten wir die goldenen Tage der Zukunft, dort thaten wir in jugendlichem Drange manchmal mehr Gutes, als unsere schwachen Kräfte eigentlich vertrugen, dort thaten wir — wie es eigentlich nur die Jugend kann, — zwar nichts Böses, aber doch Manches, was wir bei späterer Ueberlegung nicht gut heissen, und nur mit schweren Opfern bessern konnten, — dort wurde die Krisis überwunden, welche eintrat, als unser Schiff eine ihm nicht zuträgliche Bahn eingeschlagen hatte. — Sie sind vorbei, diese schönen Tage der Kindheit und Jugend. Sie haben dem ernsten Mannesalter Platz gemacht, und dass auch dieses nicht unfruchtbar geblieben, beweist die staatliche Schaar von Töchterlogen, welche gekommen ist, die alte Mutter „Humanitas" heute in ihrem neuen Locale zu beglückwünschen,

Die Zeit schreitet unaufhaltsam vorwärts. Sie kümmert sich nicht um Gefühle und Erinnerungen. So auch bei uns. Denn trotzdem unsere Bauhütte in der Dreilaufergasse mit der Geschichte der Mrei. in Oesterreich innig verknüpft ist, trotzdem die denkwürdigen Tage im Jahre der Weltausstellung ihr Gäste aus allen Zonen und von allen Farben brachte, die den Ruhm derselben in die ferne Heimath trugen, trotzdem eine grosse Zahl neuer Bauhütten meist durch die „Humanitas" begründet wurde, — auf die wir so stolz sein können, — genügte die Stätte doch nicht mehr den räumlichen und anderen Ansprüchen, welche die fortschreitende Entwicklung der „Humanitas" hervorgerufen hatte. Es musste ein neues Heim gesucht werden, und wie Sie, meine gel. Brr. sehen, ist diese Aufgabe in glänzender Weise gelöst!

Durch ihren Beschluss — gel. Br.·. der „Humanitas," ermächtigt, machten es sich einige Angehörige unseres engeren Bundes zum besonderen Ziel ihrer Thätigkeit, nicht nur ein neues Locale zu eruiren, sondern dasselbe auch Ihnen und der k. Kunst, der wir dienen, würdig herzurichten. Es würde undankbar meinerseits sein, wenn ich ihrer nicht gedenken wollte, die so viele Mühe und Zeit zur Vollbringung das schönen Werkes verwendet haben. Es sind dies die Brr.·. Lerchenfelder, Adam, Schlesinger, Körber, Maurer, Zimmermann u. s. w. welche ausser ihrer Kraft oft noch namhafte materielle Opfer dargebracht haben. Ihnen gelte mein herzlichster Dank, ebenso jenen gel. Brr.·., welche durch hochherzige Spenden es ermöglicht haben, dem Lokale eine so überaus zweckmässige und freundliche Einrichtung zu geben.

Blicken Sie um sich, meine gel. Brr.·. so sehen sie, wie Eifer und Beharrlichkeit im Stande waren, einen Tempel der Freimaurerei in unserem Staate zu errichten, wie ein zweiter noch nicht bestand. Es ist die fünfte Station, welche die „Humanitas" ausser ihrem Tempel in Neudörfl a. d. Leitha errichtet — eine in freimaurerischem Sinne bedeutungsvolle Zahl, die unseren gegenwärtigen Verhältnissen so vollkommen entspricht.

Denn unsere heutige Versammlung ist wohl eine gerechte, aber leider noch keine vollkommene. Es fehlt ihr noch der volle mrsche Schmuck, um sich im hellsten Glanze zu zeigen. Doch wo in einem so kurzen Zeitraume verhältnissmässig so viel geschaffen, wo so viel Eifer und Beharrlichkeit sich in jeder Beziehung bewährte, dürfen wir auch hoffen diese letzte Klippe in unseren Wünschen zu überwältigen und dann in aller Vollkommenheit dazustehen.

Nun — meine Brr.·. — eine schöne Werkstätte besitzen wir. Aus dem Eifer, mit welchem Sie dem ersten Rufe des allverehrten Meisters gefolgt und hier erschienen sind, ist allein schon zu schliessen, wie sehr Ihren Wünschen durch das neue Werk entsprochen wurde. Ihre Anwesenheit und die damit verbundene fleissige Arbeit wird und möge der schönste Schmuck der herrlichen Räume sein, und dazu möge auch in Zukunft die Beharrlichkeit nicht fehlen, — die Mutter jedes Erfolges.

Mögen wir uns stes zahlreich hier zusammenfinden, — mögen Friede und Eintracht hier nie gestört werden, — möge diese Stätte der k. K. reich an Erfolgen, — möge sie allen Brrn.·. die sie aus welchem Oriente immer besuchen, ein treues Bruderhaus sein, zur Ehre und zum Ruhme der „Humanitas," — möge alles Glück ihr werden durch Eifer und Beharrlichkeit ihrer Jünger. — Das sei mein Wunsch, womit ich schliesse und zu dessen Bekräftigung ich Sie um eine aus vollem Herzen dargebrachte Salve bitte.

Festgedicht

zur feierlichen Eröffnung des neuen Vereinslocales der „Humanitas" 19. September 1877.

Erklingt ihr hehren Melodien,
Und schwingt zum Hymnus euch empor,
Es gilt dem Schaffen, dem Erblüh'n,
Das sich die Maurerei erkor.

Auf, auf! ertön' es in der Runde,
An's Werk, ihr Maurer, legt die Hand,
Auf dass es Segen bringt dem Bunde,
Und Heil dem theuren Vaterland.

In Treue haltet fest zusammen,
Im Handeln seid stets rein und klar,
Und Euerer Liebe helle Flammen,
Sie lodern auf vom Weihaltar.

Nach Osten sei der Blick gewendet,
Allwo der neue Tag erwacht,
Und jedem Wesen Leben spendet,
Nach dunkler und nach trüber Nacht.

Baut rüstig fort, was ihr begonnen,
Was Euer Geist so schön erdacht,
Dann wird das hohe Ziel gewonnen,
Und selbst das Schwierigste vollbracht.

Nie möget Wohlthun Ihr vergessen,
Gilt es des Nächsten bitt're Noth,
Mit vollen Scheffeln sollt Ihr messen,
Ob auch nur wenig man Euch both.

Du Friede! thron' in diesen Hallen,
Die wir der Arbeit nur geweiht,
Kein Misston möge hier erschallen,
Zu stören uns're Einigkeit.

Und dreifach nach der Maurerweise,
Seid auch. Ihr Gäste, uns gegrüsst,
Dass heute sich zum frohen Kreise,
Die Bruderkette um uns schliesst.

Br. **Moritz Amster.**

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Von der □ „Humanitas", Or. Neudörfl.

Die „Humanitas" hat am 19. v. M. mit der Eröffnung ihres neuen Lokales ein ebenso schönes als erhebendes maurerisches Fest gefeiert. Die luftigen Räumlichkeiten des neuen Heims der „Humanitas" lassen, was Geschmack, Comfort und praktische Eintheilung der vorhandenen Räumlichkeiten betrifft, nichts zu wünschen übrig. Der talentvolle und bekannte Architekt Br. Adam, Erbauer des Hôtel Imperial in Wien, hat mit Br. Lerchenfelder vereint, Vorzügliches geleistet.

Es würde mich zu weit führen, wollte ich in's Detail die verschiedenen Räumlichkeiten und ihre Verwendung beschreiben, ich will mich bloss darauf beschränken, zu konstatiren, dass vor Allem die Austattung des Saales auf alle Anwesenden einen ästhetisch bewältigenden Eindruck ausübte.

Nachdem bei der Eröffnungsfeierlichkeit zuerst die Brr. der „Humanitas" eingeführt worden waren, meldete der Ceremonienmeister den Eintritt der aus anderen Orienten zur Festfeier erschienen Meister von Stühlen, u. zw.: Br. Scaria □ „Zukunft," Br. Aub □ „Sokrates," Br. Videky □ „Columbus" Br. Engländer □ „Freundschaft," Or. Pressburg, Br. Politzer □ „Sir Moses Monte Fiore," Or. London, dann den Repräsentanten des Gr. O. v. Italien bei der Humanitas, Br. Salvatore de Castrone-Marchesi, sowie Deputationen, Ehrenmitglieder und Ehrengäste aus den Orienten von Rom, New-York, Rio de Janeiro, London, Bukarest, etc., welche in maurerischer Weise herzlich bewillkommnet wurden.

Hierauf richtete der s. E. Mstr. Br. Maurer einige warme Worte an die 132 anwesenden Brr. und theilte ihnen mit, dass die „Humanitas" zur Verherrlichung ihres heutigen Festes den in der ganzen maurerischen Welt hochgeachteten Br. Robert Fischer in Gera zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt habe; ferner, dass in einer Plenarversammlung der Humanitas einhellig der Beschluss gfasst wurde, die Logen: Zukunft, Socrates, Schiller, Freundschaft und Columbus, die Schwestern: Rosa Barach, Franziska Schmidt, Josefine Zimmermann, Franziska Schlesinger, die Brr. Moritz Engländer, Emanuel Köchert, Thobias Ratz, Theodor Lobe, Julius Overhof, Heinrich Adam, Joh. Schlesinger, Victor Schmidt. sen; die Damen: Josefa Schmidt, Hermine Frankenstein, die Herrn: Heinrich Ritter v. Drasche, Ludwig Damböck, F. X. Mayer, J. N. Müller, Ant. Riemerschmidt, Ludw. Schneider, Karl Sarg, Wrchowsky, Dr. Ehrenhaft, Erste österr. Sparkassa, John E. Bengough sr. ob ihres segensreichen Wirkens im Interesse ihres Kinderasyls im Kahlenbergerdorf, zu Ehrenmitgliedern desselben zu ernennen.

Als dieser Act vorüber war, ertönte ein trefflicher Chor mit Harmoninm von dem beliebten Liedercompositeur Br. Storch begleitet, an dem sich in liebenswürdiger Weise die Brr. Evers, Manheimer, Neuber und H. Vorreiter betheiligten.

Nachdem die letzten Töne verklungen waren, hielt der s. E. dep. Meister Br. Praetorius seinen Festvortrag, welchen wir an anderer Stelle unseres Blattes bringen und der den wärmsten Beifall fand. Ihm folgte Schreiber dieser Zeilen Br. Amster, der ein vom ihm für diese Feier verfasstes Gedicht vortrug und der hiemit für die überaus freundliche Aufnahme desselben den gel. Brrn. seinen besten Dank sagt. Das Gedicht, das hierauf in zahlreichen Exemplaren an die Versammelten vertheilt wurde, lassen wir ebenfalls an anderer Stelle folgen.

Wieder war es ein schöner Chor, der sich diesem Vortrage anschloss und nach Beendigung desselben trug der s. E. Mstr. Br. Maurer einen von unserem Ehrenmitglieder Br. H. Landy aus Zürich gesandten und von ihm verfassten Festgruss vor, der sympathische Aufnahme fand, und mit welchem wir auch die gel. Leser unseres Blattes bekannt machen werden.

Es erbat sich hierauf der Ceremonienmeister das Wort und überreichte im Namen der lieben Schwester Zimmermann, Frau unseres I. Aufsehers, einen wundervoll gearbeiteten Tapis, der sich des allgemeinen Beifalls erfreute. Br. Häufel dankte Namens der „Humanitas" dieser in echt maurerischem Sinne wirkenden Schwester, indem er schliesslich die Brr. zu einer 3fachen Salve aufforderte, was freudig geschah.

Bei der hierauf gestellten Rundfrage, meldete sich der s. E. Mstr. Br. Scaria zum Wort. Derselbe dankte im Namen seiner Loge für die derselben gewordene Auszeichnung, gedachte in einer trefflichen Schilderung der Verdienste, welche die „Humanitas" sich um die Maurerei in Oesterreich erworben und wies darauf hin, wie die Zweige, welche dieser Mutterloge entstammen, nämlich „Zukunft," „Socrates" und „Columbus," bestrebt sind, in den Fusstappen dieser Loge zu wandeln. Nach ihm ergriff der s. E. Mstr. Br. Videky das Wort und dankte sowohl in seinem als auch im Namen der andern Logen und betonte, dass man auch aus den Fehlern der Humanitas lernen könne, und dass sie stets bestrebt sein werden der Mutterloge, welche an der Spitze der österr. Maurerei stehe, zu folgen. Der s. E. Mstr. Br. Politzer aus London theilte den Brrn. mit, dass es ihn freuen wird bei der Rückkunft in seine Heimat vermelden zu können, dass in Oesterreich-Ungarn die Maurerei so schön gepflegt und geübt wird. Die Reden wurden von den Anwesenden mit rauschendem Beifalle begrüsst.

Nicht unerwähnt will ich es lassen, dass die auswärtigen Brr., welche verhindert waren heute in unserer Mitte zu sein, um ihre Sympathien und Anhänglichkeit für die „Humanitas" zu bethätigen, wie die Brr. Lichtenstadt aus Bukarest, Landy aus Zürich, Greger und noch andere Brr. aus Prag, L. S. Singer aus Arad u. s. w. in recht herzlichster Weise mittelst Telegramm und Post ihre Grüsse und Glückwünsche übermittelt haben.

Als dann der Almosenier seines Amtes gewaltet und der S. d. W. um 64 fl., 2 Mark und 1 Silbergulden bereichert wurde, schloss Br. Maurer die jedem Anwesenden gewiss unvergessliche Feier.

Bevor die Brr. das Lokal verliessen, spielte sich noch eine recht schöne Szene ab. Der Ceremonienmeister Br. Dr. Kaizel wies mit ergreifenden Worten auf ein prachtvoll ausgeführtes Portrait des s. E. Mstr. Maurer das zur Erinnerung an das segensreiche Wirken desselben und zu anspornendem Angedenken für die Nachkommen von dem früheren (alten) Beamten-Collegium der „Humanitas" angeschafft wurde und wofür Br. Maurer in gerührten Worten dankte.

Die Anwesenden begaben sich alsdann zu einem gemeinsamen Mahle, und verblieben bis gegen Mitternacht in der angenehmsten Stimmung beisammen, wobei recht sinnige Toaste von den Brrn. Maurer, Baron Gagern, Regen und Neuber ausgebracht wurden. Was wir zum

Schlusse wünschen, und ich glaube da im Namen der meisten Brr. zu sprechen, ist, dass die Eintracht und Freundschaft, die an diesem Abende in so schöner Weise zum Ausdrucke kam, auch in Zukunft stets alle Logen umschliessen möge, zum Heil und kräftigen Emporblühen der Maurerei.

Br. Moritz Amster.

Ausland.

Sheffield.

Hier wurde am 16. Juni eine Freimaurerhalle im grossartigsten Style eröffnet. Ueber 250 Brr. haben der Feierlichkeit beigewohnt. Aus der Eröffnungsrede entnehmen wir, dass hier ausser den drei Johannislogen (139, 296 und 1239) noch folgen Systeme arbeiten: Eine Steinmetzzeichen Loge, eine Tempeltritter-Präceptorei, ein Rosenkreuzer Capitel, ein Conclave der Ritter vom rothen Kreuz in Rom und Constantine, ein Sanctuarium der Ritter vom heiligen Grabe und Johannes des Evangelisten, eine Priorei der Malthester Ritter, sowie zwei Royal Arch-Capitel.

Bei dem Baue der neuen Halle haben zwei Damen, welche stets die wärmsten Sympathien der Freimaurerei entgegenbringen, diese neuerdings dadurch bekundet, dass sie zu diesem Zwecke und zwar die eine zehntausend, die andere drei tausend Pfund Sterling gespendet haben.

Anzeigen.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

Br.·. Heinrich Ornauer

Strickgarn-Fabrikant, IV. Schleifmühlgasse Nr. 4, macht sich zur angenehmen Aufgabe, für die **gel.·. Schwestern** stets vorzügliche Strickwolle — In- und Ausländer Fabrikate — 3-, 4- und 6-fach, — sowie praktische Woll-Stickereien, zu entsprechenden Preisen am Lager zu halten und erbittet sich geneigten Zuspruch.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Die Endesgefertigten machen hiemit die ergebene Anzeige, dass sie ihre seit 9 Jahren am Kohlmarkt Nr. 24 innegehabten Geschäfts-Localitäten aufgegeben und selbe nach **I., Graben, Grabenhof** verlegt haben.

Wir ersuchen, von dieser Local-Veränderung gütigst Kenntniss zu nehmen und zeichnen

.·.WESSELY & ROTTER.·.

Den gel.·. Br.·. zur freundlichen Kenntniss, dass ich, wie seit sieben Jahren auch heuer wieder in Baden (bei Wien) curärztliche Praxis ausübe und bitte bei etwaigen Anlässen auf meinen Vornamen und die Hausnummer Acht zu haben, da sich ein profaner College ähnlichen Namens kürzlich in derselben Strasse niederliess.

Br.·. Dr. Carl Schwarz

Baden, Theresiengasse 10, nächst dem Parke.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_{2}$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_{2}$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**

Firma: Josef Fürst's Sohn.

Bitte an die P. T. Brr!

Ich wünsche den Druck einer **reelen** Wochen-, einer anderen Zeitschrift, oder eines Journals in meiner Buchdruckerei zu übernehmen. Ich stelle meinerseits die **reelste** und möglichst billigste, pünklichste Leistung in Aussicht, und bitte die Brr. um ihre gefällige Mitwirkung zur Erfüllung meines Wunsches.

Br.·. Christian L. Praetorius,

Herausgeber des Med.-Chir. Centralblattes, Buchdruckereibesitzer etc. etc., Wien III. Hühnergasse 5.

Grand Hôtel
in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. J. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 20.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 15. Oktober 1877.

Willkommen im neuen Heim!

Gruss aus der Ferne an die Brr. der .·.Humanitas.·.

von Br. H. Landy in Zürich.

Wie der Suchende, des Lichts beraubt und scheu in der leeren Luft umhertastend, erst zum Wanderstabe greifen und durch die mannigfaltigsten Hindernisse sich Bahn brechen muss, ehe ihm der freundliche Strahl der Mrei. erglänzt; so hat die k. K. selbst von jeher, so oft sie, von Punkt zu Punkte wandernd, sich ein Heim gründen wollte, erst durch die Nacht des Aberglaubens nach allen Richtungen behutsam Fühlung gesucht, und Schritt für Schritt Boden erkämpft, bis sie sichern Baugrund gefunden, wo sie ihre Hütten stiften und die Fakel der Humanität anzünden konnte. — So war es zu jeder Zeit — so geschieht es auch jetzt; und diese Erscheinung spiegelt sich am treuesten in jenen Kreisen ab, wo die Mrei., gleichviel ob aus Bosheit, Vorurtheil oder Verkennung, einen Gegenstand der Anfeindungen bildet und, wehrlos wie sie eben ist, nur durch zähe Ausdauer und die Reinheit ihrer Handlungen ein kümmerliches Dasein zu fristen vermag.

Und darum musste der Verein „Humanitas," eine schwache Zweigniederlassung der Hütte auf freundnachbarlichem Boden jenseits der Leitha, erst von Vorstadt zu Vorstadt und von einer engen Behausung in die andere pilgern, bis er aus dem unbehaglichen Bereiche in das Herz der schönen verjüngten Kaiserstadt drang, wo er eine trauliche Stätte, ein schützendes Dach gefunden. Sechs volle Jahre hat diese, oft von Sturm- und Drangperioden gehemmte, aber auch an Schöpfungen reiche Irrfahrt gedauert; nunmehr feiert der Verein sein Erhohlungsfest, an dem er sich einer behaglichen geistigen Ruhe hingeben darf, um dann mit desto verjüngterer Kraft den Bau zu fördern.

Blicken Sie hinaus, meine Brr!

„Tausend fleiss'ge Hände regen,
Helfen sich im muntern Bund,"

und schwingen Hammer und Kelle um die Wette. Aus dem saftigen Grün und den bunten blumigen Fluren erheben sich stolze Denkmäler der Baukunst. Ringsum wachsen Feenpalläste aus dem Boden und majestätisch ragen Tempel, der Gesetzlichheit, der Gerechtigkeit und der edlen Kunst geweiht, zum Himmel empor — dass leibhaftigste Bild des einträchtigen Schaffens im Innern dieses Hauses und der schönen Ziele, welche hier verfolgt werden sollen und werden.

Betrachten Sie nun die Decke des Saales, wo der schöpferische Geist Ihres Brs. mitten in den gestirnten Himmel den Thierkreis hingezaubert hat. Sehen Sie mit welcher Gier die Bilder der im Osten aufgegangenen Sonne gleichsam entgegenrollen. Als wäre das uralte Gesetz ausser Kraft gesetzt, scheint es fast, dass es hier keine Rast und keine Ruhe gebe; selbst der sonst rückschreitende Krebs stürmt vorwärts und hält mit dem behendigen Löwen gleichen Schritt. Ein Bild spornt das andere an, eines drängt das andere, ohne es zu verdrängen — ein treues Bild Ihres Eifers und Ihrer Verträglichkeit.

So heisse ich Sie denn willkommen in Ihrem neuen Heim! Mögen Sie, so oft Sie diese Räume betreten, jene festliche Stimmung und denselben Ernst mitbringen, von denen Sie im Augenblicke beherrscht sind, und möge das hier vernommene Wort zur helllodernden heiligen Flamme in Ihrem Innern werden, auf dass die echte Mrei. in allen Ihren Handlungen lebendigen Ausdruck finde, welche nichts Anderes ist, als die verkörperte welt- und staatsbürgerliche Pflichterfüllung.

Der a. B. a. W. segne Ihren Eingang und Ihren Ausgang!

Or. Zürich 15./IX. 00077.

„Zur Selbstschau"!

Von Br.·. Georg Treu

Redner der Loge Freundschaft im O.·. Pressburg.

I.

Es gehört etwas Entschlossenheit dazu in einer so materiellen Zeit, wie die Gegenwart es ist, mit diesem Johannes-Rufe vor die Brüderschaft zu treten, denn man läuft entschieden Gefahr von superklugen Menschen etwas über die Achsel angesehen zu werden bei dem Vorhaben ein so breit getretenes Thema auf's Neue behandeln zu wollen.

Wie Hutten aber seiner Zeit geschrieben hat: „Es sei gewagt," so will ich nicht davor zurückschrecken, die Brüderschaft zur Selbstschau zu ermuntern, indem ich neuerdings die Aufmerksamkeit der ernst gesinnten Bbr.·. Frm.·. auf einzelne Krankheits-Erscheinungen im Logenleben zu lenken suche.

Ich sehe dabei mit Vergnügen, dass Grossloge um Grossloge aus ihrer autoritativen Unzugänglichkeit, und Zurückgezogenheit heraustritt und durch Aufstellung gewisser

Fragen über die Lage des Logenthums u. s. w. die Ansichten der Brüderschaft auszuholen sucht. — Es zeigen solche Vorkommnisse, dass innerhalb unserer Gemeinschaft der Geist der Wachsamkeit und des Zusammenwirkens glücklicherweise nur sporadisch erschlafft ist.

Der Reihe nach haben z. B. die Ehrw.·. Grossloge Alpina im O.·. Bern, der deutsche Grosslogen-Verband und jüngst die Grossloge zu den 3 Weltkugeln im O.·. Berlin, ihren Töchterlogen ähnliche Fragen zur Ventilirung vorgelegt, welche unser Nachdenken fesseln.

Auch die Ehrwürdigste Grossloge von Ungarn für die 3 J. G. hat nach unserem offiziellen Organe, dem „Kelet“ vom 10. Juni 1877, den Beschluss gefasst, ihren Verbandslogen verschiedene Fragen zur Discussion und Beantwortung zu übergeben.

Damit scheint mir der richtige Weg betreten, das Bedürfniss nach Reformen, insoweit es den Verhältnissen entspricht, in gedeihliche Bahnen einzuleiten.

Die allerorts beginnende Diagnose über die Zustände des geistigen und geselligen Lebens der einzelnen Logen-Gruppen wird zu einer Klärung der brodelnden Meinungen führen und hiedurch werden mancherlei Missstände im Gebahren des Logenthums in ihren Ursachen und Wirkungen offen gelegt.

Die Augen der Brüderschaft werden dadurch wieder von dem „Indieferneschweifen“ dahin gelenkt, wo sie häufiger weilen sollten: bei der „Selbstschau.“

Wie das Individuum sich im Strudel der Existenzsorgen verliert und von Zeit zu Zeit eine Einkehr bei sich selbst nöthig hat, so bedürfen auch grössere Gemeinschaften, als Vielheiten von Individuen zuweilen einer solchen Sammlung ihres Collectiv-Geistes.

Denn nicht im Haschen nach äusserem Ruhme liegt die Genesung von Schäden im Freimaurerthume, sondern innerhalb unserer Logenthum-Gebahrung muss alle Reform des Bundes beginnen.

Ein Comité für Beschwerden und Anträge aller Art sollte in jeder □ und bei jeder Grossloge den Sammelpunkt aller Verbesserungs-Vorschläge bilden und das Weitere für deren Verwirklichung vorbereiten.

Die Hast nach äusseren Effecten, welche unsere ganze Zeitrichtung kennzeichnet, hatte unglücklicherweise mehr als zweckmässig, ihre Fluthen auch in die stillen Räume der Frm.·. Werkstätten geworfen.

Wie sich die Menschen im Daseinskampfe des öffentlichen Lebens in der tollen Zeit der volkswirthschaftlichen Epidemie selten mehr um die Sorge kümmerten, wie es mit ihnen als „Menschen“ bestellt sei, sondern all' ihr „Denken und Fühlen“ in der Sorge um den nichtigen Schein aufging, welchen die Menschen in der sogenannten „Gesellschaft“ einnehmen wollten, so war man auch frm.·. Seits da und dorten schwach und ungeschult genug, dem Drängen nach äusserer Ehre mehr Ohr zu leihen, als angemessen war.

Die Logen sollten auf einmal „Furore“ machen. Die Zeitungen sollten von dieser oder jener Loge epochemachende Artikel bringen, um dieselbe als eine neue „Atlantis“ anzustaunen!

Die persönliche Eitelkeit einzelner Brüder wollte sich mit fettgedruckten Lettern auch in profanen Zeitschriften als „Logenführer“ lesen.

Still-bescheidenes Wirken wurde als „Spiessbürgerhaft“ verschrieen.

Die bewährtesten Regeln der alten Observanz im Logenthume galten plötzlich als Petrifikation einer vorsündfluthlichen Zeit, welche von Jedem, der genial gehalten werden wollte, pietätlos missachtet wurde.

Die moderne Reclame-Trommel sollte auch für freim.·. Ziele lustig gerührt werden, ohne zu berücksichtigen, dass sich manche Gewohnheiten der Logen-Praxis eines Landes, nicht für andere Gegenden schicken.

Man discutirte nicht mehr unter den Mitgliedern der verschiedenen Systeme der Freimaurerei, sondern man beleidigte sich im Eifer für die gute Sache so gründlich, dass die gute Sache selbst in den Augen aller anständigen Leute dabei Schaden leiden musste.

Nichtmaurer schüttelten die Köpfe über solches „Rosenstreuen der Bruderliebe“ und ruhig denkende Bbr.·. dachten dabei: „Alles hat seine Zeit.“

Eine förmliche Reform-Krankheit brach irrwahnartig aus. Extreme lösten Extreme ab.

Jede Grossloge ersann eine neue Constitution, ohne an den Zusammenhang mit der allgemeinen Bruderkette zu denken. Praktische Erfahrungen wurden liberalen Phrasen geopfert. Man dachte sich dabei eine Menschheit, wie sie sein soll und vergass dabei die Menschen wie sie sind, mit ihren Schwächen, die auch durch die Aufnahme bei uns nicht mit dem Schwamme weggewischt werden können, wie wir es thatsächlich vor uns sehen...

Man fiel über die alten Rituale her und verbesserte und verböserte sie unter neuer Firma.

Logen, welche kaum die Zahnperiode des Gründungsjahres hinter sich hatten, noch keine praktischen Erfahrungen aus eigener Selbstständigkeit schöpfen konnten, mühten sich ab „Hausgesetze“ abzufassen, ohne sich klar zu sein, ob dieselben nur einige allgemeinen Geschäfts-Normen enthalten sollen oder ob dieselben nicht eine Detail-Instruction der Behandlung der Logenmaxime in sich begreifen müssen, welche in der Constitution nur in den Grundzügen enthalten sind.

Man reformirte überall — nur nicht bei dem selbstgrossgezogenen Chaos, dass jede □ ihre eigene Behandlungsweise für Dinge hatte, welche doch einheitlich geleitet werden sollten...

Bei solchen Erscheinungen, welche ein beklagenswerther Wiederspruch zu dem Bilde von der Einheit des Bruder sind, fielen mir oft die ominösen Worte des geistreichen Gerlach ein: „Die Wissenschaft muss umkehren.“

Wie jeder unbefangene Zuschauer zugestehen muss, ist unserer Zeit grösstes Uebel ein oberflächliches Viellehren bei Mangel an gründlichem Lernen und praktischer Erziehung. Von diesem Gesichtspunkte aus, hatte der reactionäre Gerlach mit seinem Mene-Tekel an die Zeitrichtung nicht so ganz Unrecht. Kaum ausgesprochene Hypothesen wurden schon als neue, unantastbare Wahrheiten gepredigt und althergebrachte Anschauungen über Bord geworfen, ehe die neuen Theorien als unumstössliche Thatsachen Wurzel gefasst hatten.

Auch in dem Logenthum war es seit den letzten Jahrzehnten ähnlich ergangen. Es ist Zeit zur Umkehr!

Neben sehr hochachtbarem Streben zu erhöher Auffassung der freimaurerischen Logengebahrung, schoss, paralell mit einem starren Formalismus der Logenleitung, eine bedenkliche Art Scheingenialität üppig in die Halme. Dass diese Oberflächlichkeit kraftg·nialer Behandlung der Logenleitung, im Vereine mit der alten Observanz des Logenthums, das freim.·. Gesammtleben nicht mehr geschädigt haben, als wir heute bei objectiver Beurtheilung vor uns sehen, ist ein glänzender Beweis für die unverwüstliche Lebenskraft, welche im frm.·. Organismus pulst und zeugt dafür, dass es trotz allerlei, mitunter hämischer Glossen einzelner verbissener Charaktere keinem Logen-Verbande an Kräften gefehlt hat, welche gefährliche Richtungen in Schach zu halten wussten. Diese Missverhältnisse haben ihre Erklärung darin, dass es in den Logen und Grosslogen an einem Organe fehlte, bei welchem alle einzelnen Wünsche ihren Ausdruck finden können, welches als ein Ventil gilt

das den natürlichen Abzug bietet für momentane Erregungen. Hiefür möchte ich eben das vorhin erwähnte „Comité für allgemeine Vorschläge und Angelegenheiten" empfehlen.

Mit besonderer Freude gehe ich daher an eine Arbeit, zu welcher der Ruf der Ehrwürdigsten Grossloge im „Kelet" die Anregung gegeben hat.

Da es sich nach der Natur der gestellten Frage von selbst versteht, dass wir diesmal beziehungsweise kritisirend vorgehen müssen, so bedarf es für die Lehrlinge unserer Verbindung wohl der Andeutung, dass dieselben durch diese Arbeit nicht zu dem irrigen Schlusse verleitet werden sollen, ungünstige Eindrücke aufzunehmen, welche das ideale Bild trüben, das sie über das innere Logenleben in sich getragen haben.

Bei objectiver Prüfung dieser kritischen Darlegung haben sie sich vor Auge zu halten, dass kein menschliches Institut jenes Gepräge der Vollkommenheit aufzuweisen hat, welches den Gründern solcher Anstalten als Endziel vorgeschwebt hat.

Wir müssen allüberall mit dem Gesetze menschlicher Unvollkommenheit rechnen und glücklich sein, wenn das Streben zum Besseren rege gehalten werden kann.

Bei unserer Gemeinschaft ist es ebenso.

Wir wählen unsere Mitglieder mit ziemlicher Sorgfalt; allein wir empfangen sie zum grossen Theile als Menschen ausgeprägter Charakter-Formation, und wenn eine Anzahl derselben durch den idealen Zug unserer Verbindung auch ihre guten Eigenschaften in erfreulicher Weise weiter entwickeln, so müssen wir doch im Gedächtnisse halten, dass wir auch einen Theil solcher Charactere unter uns zählen, in Betreff deren wir uns froh fühlen müssen, wenn es uns gelingt, dieselben durch die Rücksicht auf die Achtung ihrer Genossen der Art in Schach zu halten, dass jene ihrer Charakter-Eigenthümlichkeiten, welche unseren Tendenzen entgegenstehen, sich nicht zur Unehre unserer Gemeinschaft weiterhin nachtheilig entwickeln.

Dass der zarte Zwang, sich die Werthschätzung der Mitgenossen nicht zu verscherzen, nicht überall gelingt, darf uns bei einiger Menschenkenntniss nicht wundern, denn nur wenige Menschen-Charaktere liegen so ganz offen vor uns, dass keine Täuschung unterlaufen kann in der Aufnahme. Es sind auch nicht alle Menschen gleich veranlagt unsanften Vorstellungen Folge zu geben, wenn dieselben von ihren Mitgenossen darauf hingewiesen werden, ihren privatlichen Wandel den Tendenzen unserer Verbindung anzubequemen.

Diese Umstände dürfen jüngere Genossen nicht unterschätzen.

Ausserdem müssen wir berücksichtigen, dass die Beschränktheit der Verkehrsmittel es erst in der Neuzeit besser ermöglichte, den Maassstab der Vergleichung anzulegen, in wieweit die Art der Logengeschäfte allerorts mit den Grundsätzen unserer Gemeinschaft übereinstimmt, und in wieweit diese verschiedenen Gepflogenheiten praktisch sind.

Erst nach richtiger Würdigung dieser Voraussetzungen kann man an die Behandlung derartiger Fragen gehen, wie dieselben neuerer Zeit vorliegen, weil wir nur mit der richtigen Rücksichtnahme dieser Vorausschickungen kühle Objectivität genug zu diesem heiklen Geschäfte besitzen können.

Damit begreifen wir, dass in dem Logenthume derselbe ständige Werdeprozess vor sich geht, welchen die Schöpfungen aller menschlichen Einrichtungen durchleben.

Wir erkennen aus solcher Objectivität, dass der innere Kern jeder Institution verbleibt, wie auch im Wechsel der Generationen und der allgemeinen sozialen Verhältnisse Aeusserliches veränderte Gestaltungen annimmt und wir haben nur darauf zu achten, dass jede Reform innerhalb des Logenthums sich naturwüchsig aus dem Gewesenen heraus entwickle, dass sich alles Werdende an das Bestehende anschliesse, damit der Einfluss unserer Institution auf uns und auf unsere Zeitgenossen nicht verloren gehe.

Aus dem Gesagten ist erklärlich, dass auch in natürlicher Folge des allgemeinen Werdeprozesses die gleichen Vorgänge auch innerhalb unserer Gemeinschaft sichtbar werden.

Im Verlaufe der Zeiten überlebt sich manches Formelle.

Demgemäss müssen auch die sich daran anknüpfenden Kämpfe zwischen den wogenden Meinungen um so continuirlicher und intensiver sein, je reger das geistige Leben im Logenthume ist.

Von diesem Gesichtspunkte aus, haben wir kritische Fragen zu beantworten, wenn unsere Arbeiten fruchtbringend sein sollen.

Dies gesagt, wollen wir an der Hand einer gewissenhaften Selbstschau zur Lösung der gestellten Aufgabe gehen.

II.

Der „Kelet" stellte unseren Logen folgende 2 Fragen zur Behandlung in Aussicht:

1.

Was ist die Ursache, dass in der profanen Welt so häufig sich Antipathie gegen die Freimaurerei im Allgemeinen kund gibt und wie können wir diesem Uebel steuern?

2.

Was ist der Grund, dass so viele brauchbare Mitglieder des Bundes so oft, ganz kurze Zeit nach der Aufnahme, ohne allen äusseren Anlass vom Logenleben fern bleiben, wodurch dieselben der gemeinsamen Thätigkeit entzogen werden und welches sind die Mittel, durch welche diesem Missstande zu begegnen wäre?

Soweit diese Fragen Gegenstand einer Besprechung innerhalb des Rahmens dieser Zeitschrift sein können, wollen wir dieselben nun zergliedern.

Zur Frage I.

Was unsere Gesellschaft betrifft, so begegnen ihr von verschiedenen Seiten Antipathien.

Diese Antipathien begründen sich:

1. auf Indifferentismus,
2. auf Vorurtheile,
3. auf Interessen-Befürchtungen und
4. auf Gehässigkeiten.

ad 1.

Zu den Schlagworten, welche stets zungenfertige Nachbeter finden, gehört auch jene oberflächliche Abfertigung, nach welcher die Freimaurerei ein überlebtes Institut sei, welches in dem Zeitalter der Aufklärung keinen Raum mehr habe.

Dieser Satz hat seine Apostel unter den Schichten der einseitig-gebildeten Welt, welche in dem Freimaurerthume nur einen Conventikel abstracter Schrullen oder eine Wohlthätigkeits-Anstalt in gewöhnlichem Sinne sehen.

Die Oberflächlichkeit solcher Anschauung liegt auf der Hand.

*

Wohl hat die Aufklärung grössere Kreise gezogen, wie ehedem. Wer aber in das Treiben des Menschenlebens tiefere Einblicke gewonnen hat, weiss es wohl, dass diese Aufklärung oft nur hohles Negiren ist, ohne positiven Hintergrund und ohne allen idealen Zug.

Wäre diese Aufklärung allseitig das Werk selbsteigener geistiger Arbeit, so würden, neben den herrlichen Errungenschaften unseres Zeitalters, so manche trübe Erscheinungen nicht möglich sein, welche uns nur zu deutlich darthun, das Vieles unserer Zeit nur die Manifestation einer Scheinkultur ist, an deren Nachwehen wir Alle in diesen Tagen noch schwer zu leiden haben werden.

Die menschliche Gesellschaft verändert das Niveau der errungenen sittlichen Stufe von Generation zu Generation in auf- und absteigender Richtung.

Mit dem Eintritte in das praktische Leben entschwinden bei den meisten Menschen leider die idealen Strömungen, welche die Genien unserer glücklichen Jugend-Zeit waren.

Im Ringen um das Dasein, in den Enttäuschungen des Lebens, vernachlässigt man die Nachahmung des Urbildes, welchem wir nachleben sollen. Ebenso erzeugt der ausschliessliche Verkehr mit Genossen desselben Berufes und derselben sozialen Schichte in der Regel einseitige Auffassungen des Lebens.

Unter diesen Umständen ist der Verkehr in Kreisen wie die Logen solche bilden, durch Wiederbelebung idealer Gesinnung doch unstreitig ein Mittel zur Förderung der menschlichen Kultur.

Es ist gleichzeitig ein nicht wenig verbreiteter Irrthum der Aussenwelt die Frmrer-Logen als Wohlthätigkeits-Anstalten im landläufigen Sinne zu betrachten. Wohlthätigkeit im gewöhnlichen Verständnisse ist nur ein Theil der Pflege unserer Tendenzen.

Unsere Bestrebungen richten sich in dieser Beziehung überhaupt mehr darauf, wie Wohlthätigkeit im vulgärem Sinne durch Wegräumung der Ursache menschlichen Elends weniger nöthig werden könne.

Diese Erörterungen werden klar legen, dass die Antipathie aus Gleichgiltigkeit gewisser Schichten der Menschen gegen die Freimaurerei eine völlig ungerechtfertigte ist.

Gegen solche Geistes- und Gemüthsstimmungen kämpfen wir vergebens!

Wir bemühen uns in der Regel umsonst derartige Elemente eines Besseren zu belehren.

Wo bei gebildeten Menschen keine Theilnahme für unsere Sache besteht, ist es verlornen Mühe eine solche durch Beweisführungen hervorrufen zu wollen.

Wer ein Suchender in der ernsten Bedeutung des Wortes ist, sucht den Weg zu uns zu finden. Wo die Theilnahme für unser Streben aber durch künstliche Effecte erregt wird, erlischt sie ebenso schnell, als die äussere Einwirkung des Reizes der Neuheit nachlässt.

Lassen wir also diejenigen, welche sich aus Indifferentismus für unsere Sache antipathisch gegen dieselbe verhalten, ihre Wege wandeln. — Sie vermissen nichts an uns. Künstlich erregte Sympathien entbehren der Kraft des Glaubens an die Nützlichkeit unserer Institution.

ad 2.

Ernster gestaltet sich die Untersuchung über die Antipathien jener, welche aus Vorurtheilen gegen unsere Sache eingenommen sind. Diese Vorurtheile lassen sich in verschiedene Kategorien abstufen.

Eine nicht unbedeutende Anzahl von Menschen halten die Freimaurerei bald für die Brutstätte theosophischer Grübeleien, bald für die Brutstätte einer wüsten Freigeisterei. Gewisse Leute suchen die Freimaurerei als Heerd politischen Umsturzes anzuschwärzen, Andere beschuldigen die Freimaurerei krankhaften Loyalitätseifers. Diese Coterie behauptet die Freimaurerei hebe alle sozialen Unterschiede auf; jene schwört darauf, dass die Freimaurerei nur eine Clique bilde, welche alle anderen Menschen zu verdrängen suche.

Die Einen wollen wissen, die Freimaurer missachten jede nationale Schranke, die Andern beschuldigen sie, dass sich ihre Mitglieder im Gemeinde- und Staatsleben überall bemerklich machen.

Solchen Ungereimtheiten lässet sich schwer begegnen.

Das Vorurtheil ist wie ein Unkraut; heute bekämpft, tritt es bei neuen Generationen in neuer Form auf.

Die einzige rationelle Bekämpfung von Vorurtheilen bietet die Förderung einer gediegenen Erziehung der Jugend; in ihr liegt die Zukunft eines jeden Staatslebens!

Unsere Exaltados, welche für jeden Weltschmerz einen besonderen Balsam haben, empfehlen uns die volle Oeffentlichkeit unserer Versammlungen als Universal-Tinktur.

Das hört sich sehr schön an.

Ich habe dieselbe Botschaft seit Jahrzehnden vernommen; allein mir fehlt der Glaube an ihre Wunderkraft.

Gegen nebelhafte Ideen kämpfen Götter vergebens. Wir würden mit der Pflege einer so radikalen Vereinsgestaltung wenig Bekehrungen von gediegenen, ruhigen Köpfen machen.

Der Preis, um welchen wir diese problematischen Errungenschaften machen würden, wäre zu hoch, denn mit jedem Schritt zu einer öffentlicheren Gestaltung unserer Vereins-Formen verliert sich erfahrungsgemäss der influirende Charakter zarter Freundschaft, welcher die Mitglieder unseres Gemeinwesens verbinden soll.

Einzelne Logen und einzelne Mitglieder würden vielleicht, so lange die Neugierde des Publikums einige Zugkraft ausübt, der neuen „Hetze“ Aufmerksamkeit schenken.

Wer es nicht weiss, dass die Logen der Freimaurer dazu vorhanden sind auf dem Wege freundschaftlichen Verkehrs veredelte Geselligkeit, Pflege des geistigen Lebens und sittliches Strebens zu fördern, dem ist überhaupt schwer zu helfen.

Wer trotz aller Brochüren und trotz aller Schriftstücke hierüber nicht belehrt wurde, der will nicht belehrt sein, weil irgend welche Vorurtheile bei ihm zu tief eingerostet sind.

Die Quelle solcher Vorurtheile lassen sich leider schwer verstopfen, weil sie eines Theils als Ammenmährchen mit den Jugendeindrücken eingesaugt worden sind, anderen Theils in der Umhüllung religiöser Bedenklichkeiten oder politischer Verdächtigungen bei Gelegenheits-Gesprächen von unseren Feinden ausgesät wurden, um Voreingenommenheiten gegen uns zu schaffen.

Was wir auch unternehmen mögen, diese Vorurtheile zu beseitigen, so werden unsere Mühen doch nur selten Erfolg haben.

Das einzige Mittel hiezu ist, zuweilen mit klar gefassten Traktaten vorzutreten, sonst aber ruhig unseres Weges zu wandeln, unbekümmert um Anerkennung oder Verkennung oberflächlicher Beurtheiler.

Diejenigen unserer Mitbürger, welche Augen haben um zu sehen, werden sich schon ein correctes Urtheil zu bilden wissen.

Jene unserer Mitglieder, welche es schmerzlich berührt, so manchen recht wackeren Mann nicht in unseren Reihen zu sehen, wollen bedenken, dass jeder Mensch seine

eigene **Vorliebe** für diese oder jene Art Vereinsthätigkeit hat.

Möge Jeder dort wirken, wohin ihn seines Herzens Zug führt; dann leistet er an seinem Platze Tüchtiges.

Verschiedene Vereine dienen dem Wohle der Menschheit indem sie im Dienste der Gemeinde, des Staates oder des gesellschaftlichen Lebens wirken.

Unser Wunsch kann nur dahin gehen, dass jeder selbsständige Mensch nach Maassgabe seiner Stellung und Mittel **irgendwo** thatkräftig eingreife, ausser seinen Privat-Interessen, auch der menschlichen Gesellschaft im Allgemeinen gemeinnützig zu sein.

(Fortsetzung folgt).

Sprüche des Kong-fu-tse.

Wer Ruhm in seinen Kleidern sucht und nicht die Einfachheit liebt, der taugt nicht zum Forschen nach Weisheit; mit einem solchen musst du nicht verkehren.

Der Mann, welcher nach Wahrheit strebt und sich schlechter Kleidung oder einfacher Speise schämt, kann auf keine Weise mein Freund werden.

Lernst du einen weisen und guten Mann kennen, so bilde dich nach ihm; begegnet dir ein Unredlicher, so bewache dein Herz.

Der Weise hasst die, welche die Fehler Anderer herumtragen, und denen es Freude macht, davon zu reden; er hasst die, welche sich blähen mit Selbstliebe und Selbstüberschätzung, die eingebildet sind auf ihr Verdienst, die Götzendiener ihrer eigenen Ansichten, die Alles angreifen, Alles bespötteln, und nie die Vernunft um Rath fragen.

Gewöhne dich an liebenswürdige Geselligkeit, dies bewahrt dich gleichmässig vor einem lockeren Wesen und vor pedantischer Strenge; zeige lebhafte Theilnahme an dem Schicksal Anderer, dies gewinnt dir Zutrauen; sei freimüthig und bescheiden im geselligen Kreise, dies entfernt jede anstössige und unziemliche Aeusserung.

Süsse Worte und ein kriechendes Benehmen, verworfene Schmeichelei, verstockter Groll und erheuchelte Freundschaft, schämt euch derselben!

Als ich jung war, da dachte ich, alle Menschen seien aufrichtig, sie handelten immer, wie sie sprächen, ihr Mund stimmte überein mit ihren Herzen; jetzt aber sehe ich, dass ich im Irrthum war. Ich höre jetzt, was die Menschen sagen, aber ich verlasse mich nicht darauf; ich will erst prüfen, ob ihre Handlungen mit ihren Worten übereinstimmen.

Trachte, dass dein Aeusseres werde
Glänzend und dein Inneres rein,
Jede Miene und Geberde,
Jedes Wort ein Edelstein.
Um zu sein der Herr der Erde,
Gatte, Wesenheit und Schein.

O Edler, lass die Heuchelei
Nicht deine Würde schmälern.

Die vier Hauptkennzeichen eines achtungswürdigen Mannes sind: im Verkehr mit den Andern Freundlichkeit und Milde, gegen Vornehmere Ehrfurcht, gegen Arme inniges Mitleid und Hilfe, gegen das Volk in Regierungsgeschäften väterliche Güte.

Ich stand in des Waldes Tiefen
Und sah da Hirsch und Reh,
Die schaarweis, paarweis liefen,
Und hatten kein Leid und Weh,
Die Thiere leben feiner
Als Menschen zu dieser Frist,
Da unter den Menschen keiner
Des andern Freund mehr ist.

Der äusserlich würdevolle und feine aber unedle Mensch gehört in die Reihe der Nichtswürdigen. Er ist ein nächtlich einbrechender oder über die Mauer springender Dieb.

Wo finde ich einen wahrhaft tugendhaften Menschen? Fände ich nur einen, der wenigstens aufrichtig wäre!

Im Reden sei aufrichtig und treu, im Handeln fest und vorsichtig.

Der Aufrichtige wird nicht verlassen sein; er wird Freunde haben.

Treue und Aufrichtigkeit ist die höchste Tugend.

Treue und Biederkeit seien eure vornehmsten Tugenden.

Bedenke, was du versprichst, denn hast du einmal ein Versprechen gegeben, dann ist es Unrecht, es zurückzunehmen; wir sollten immer unser Versprechen halten.

Schöne Worte und eine feines Benehmen sind nicht wahre Tugend.

Schmeichelworte zerstören die Tugend.

Lustige Schwätzer sind gefährlich,

Wer viel Redseligkeit besitzt, ist der ein Weiser, oder ein gezierter Seichtling?

Traue keinem Schmeichler, keinem Menschen, der eitel ist auf seine Unternehmungen, und immer gross thut mit seiner Beredsamkeit; das ist nicht der Charakter wahrer Tugend.

Ist dir die Tugend unbekannt, was nützt dir die Kunst der Rede und des Streitens?

Der rechte Weise spricht wenig, er ist nicht sehr beredt im Umgang.

Die Vorfahren hüteten sich schnell zu sprechen, damit sie sich nicht der Beschämung aussetzten.

Der Weise hütet sich, über Dinge abzusprechen, von denen er nichts versteht.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Loge „Humanitas" Or. Neudörfel.

Ueber Ansuchen der Brr. Friedrich Zuna in Agram, Josef Schiesser und Josef Wolfbauer in Wien, wurde denselben die ehrenvolle Entlassung ertheilt.

Loge „Socrates" Or.·. Pressburg.

Die Loge „Socrates" hat am 11. d. M. ihr neues Heim feierlich eröffnet. Zur Feier sind zahlreiche Mitglieder der Schwesterlogen erschienen, und wurden dieselben von dem s. e. Mstr. Br. Aub herzlich begrüsst. Hierauf ergriff der Redner Br. H. Höfler das Wort und theilte den Anwesenden über die Genesis der Loge „Socrates" bis auf den heutigen Tag mit, woraus man entnehmen konnte, mit welcher Beharrlichkeit die Mitglieder desselben ihr Ziel verfolgten und welch' schöne Resultate sie bis heute bereits zu verzeichnen so glücklich sind. Nachdem diess vorüber war, theilte der geehrte Vorsitzende die während der Ferien eingelaufenen Schriftstücke mit und behielt sich vor, diese in der nächsten Sitzung ordnungsgemäss zu erledigen. Bei der Rundfrage meldete sich Br. Victor Schmidt sen. und versicherte namens der □ „Humanitas", dass diese zu jeder Zeit warmen Antheil an den Bestrebungen dieser Schwester □ nehme und stets nehmen wird. In diesem Sinne sprach sich auch der s. e. Mstr. Videky von der Loge „Columbus" aus. Schliesslich wurde für den S. d. W. gesammelt und hierauf die Sitzung geschlossen. Die Versammelten begaben sich alsdann zu einem gemeinsamen gemüthlichen Mahl, welches in heiterster Weise seinen Abschluss fand. Br. M. A.

Loge zur Verbrüderung im Or. Oedenburg.

Mit wahrer Befriedigung haben wir das uns von der geehrten Loge zur Verbrüderung im Or. Oedenburg zugekommene achte Johannis-Schreiben gelesen und daraus mit Vergnügen entnommen, dass diese Loge wie wenige in Oesterreich-Ungarn bestrebt ist, im edelsten Sinne des Wortes die Prinzipien der k. K. zur vollen Geltung zu bringen.

Es thut Einem recht wohl, aus dem oben angedeuten Berichte zu sehen, was die Mitglieder dieser Loge unter der trefflichen Leitung ihres s. e. Mstrs. Br. Thiering in dem abgelaufenen Jahre geleistet haben, und welche wahrhaft maurerische Ideen sie für die Zukunft planen.

Was wir aber vor Allem nicht genug hervorheben können, ist, dass in dieser Loge das Möglichste angestrebt wird, was zur Bildung und sittlichen Veredlung ihrer Mitglieder sowohl, als auch, was wir nicht genug loben können, für die Aufklärung des Volkes gethan wird. Ja, nur auf diese Weise allein ist es möglich echt maurerisch zu wirken und sich hierdurch die Achtung der profanen Welt zu erringen. Dass die dortigen Brüder dem Wohlthun nicht die Thüre verschliessen, kann Jeder aus dem diesem Johannes-Schreiben angeschlossenen Kassaberichte entnehmen.

Ueberhaupt können wir dieses Johannisschreiben nicht genug den übrigen Brüdern anderer Logen der eingehendsten Würdigung empfehlen, namentlich, wo es über die Thätigkeit der verschiedenen Sectionen abhandelt und in dieser Richtung mustergiltig genannt zu werden verdient.

Wir schliessen diese Zeilen mit dem Wunsche, dass es den Brüdern der Loge zur Verbrüderung gelingen möge, Alles das verwirklicht zu sehen, was sie so schön erdacht haben und wornach sie so wacker streben, und indem wir diess wünschen, rufen wir ihnen ein herzliches Glückauf! zu der betretenen Bahn zu.

Br. Moritz Amster.

Ausland.

Rom.

Das neue Ministerium besteht grösstentheils aus Frmrern., wovon Depretis der □ „Dante Alighieri" und Coppino der □ „Pietro Micca Massonia" angehört hat; ferner sind Nicotera und Seismidt Doda als sehr eifrige Maurer und Mitglieder des Gross-Orients bekannt. Die Turiner Logen haben diesen Brrn eine Adresse votirt, welche in einigen Tagen abgeht. F. Z.

Cassel.

Am 20. v. M. fand hier die Eröffnung des neu erbauten Logenhauses der Joh. Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit statt. Seitens der Ehrwürdigsten Gr. □ „Royal York," waren der zugeordn. GrM. Ehrwdgst. Br. Bröcker, der 2. Gr.-Aufseher s. e. Br. Tickert und der Repräsentant der L. E. Br. Kasche deputirt, welche die Einbringung des Lichts und die Weihe des Tempels ritualmässig vollzogen. — Viele BBrr. von Nah und Fern hatten sich zur Theilnahme an der schönen Arbeit eingefunden, welcher eine von ca. 200 BBrn. besuchte Tafel L. folgte. W. A.

Stralsund.

Am 23. v. M. ist hier eine neue Johannis-Loge „Sundia zur Wahrheit" durch den Gross-Meister von Royal York Br. Herrig constituirt worden, deren Meister vom Stuhl Br. Rudolph von Haselberg, Sanitätsrath und Kreisphysikus ist, an welchen auch die Correspondenzen zu richten sind.

Die frühere Johannis-Loge „Gustav Adolf zu den drei Strahlen" hat zum vorsitzenden Logenmeister jetzt: Br. Carl Wilhelm Heidborn, praktischer Arzt und Stadtwundarzt; als deputirten Meister: Br. Adolf W. J. Hausztock, Ober-Regierungsrath. Correspondenzen sind an Br. Heidborn zu richten. (Bauhütte.)

Literarische Besprechungen.

Das Freimaurer-Gelübde

von Br. Robert Fischer.

In unseren Kreisen sind wir schon seit langer Zeit gewöhnt worden aus der Feder des Br. Robert Fischer Werke zu erhalten, in denen er als Wegweiser und Führer auftritt um mit kundiger Hand den Leser einzuführen in einen Kreis kostbarer Gedanken, denen er durch klare und gut gewählte Worte ein ebenso passendes als schönes Gewand zu geben versteht.

Es ist dies auch diesmal der Fall und jede Loge, jeder der Instructoren speciell muss dem Br. Fischer seinen besondern Dank für das vorliegende Werk aussprechen, da es einen Gegenstand behandelt, der vierlerlei Auslegungen und Erklärungen unterworfen, die oft weit vom Ziele waren.

Br. Fischer bespricht in ausführlicher Weise das maurerische Gelübde und seine ganze Tragweite und gibt dadurch den Br. erst das rechte Verständniss ihres Gelöbnisses, indem er mit sicherer Hand alle hin und wieder aufgetauchten Zweifel und Irrthümer zerstört.

Das Werkchen sei jeder Loge, jedem Leiter der Instructionsabende, jedem einzelnen strebsamen Mitgliede

nicht nur als Lectüre, sondern zur Anschaffung und Beherzigung bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Dem gel. Br. Moritz Furch, □ „Humanitas" Or. Neudörfel, ist sein Certificat verloren gegangen und ist demselben in Folge dessen ein Duplicat-Certificat ausgefolgt worden, welch' letzteres nur künftighin allein Giltigkeit besitzt.

Zur gefälligen Notiznahme.

Es wird hiemit den Brüdern der „Humanitas" bekannt gegeben, dass am 28. d. M. in Neudörfel eine Arbeit des ersten, zweiten und dritten Grades stattfinden wird. Ueber das Nähere werden die Brüder demnächst schriftlich in Kenntniss gesetzt werden.

Anzeigen.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".

Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**

Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang | Manuscript für Brr. | Nr. 21.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 1. November 1877.

Freimaurerei und Wohlthätigkeit.

Vortrag gehalten in der ☐ „Humanitas"

von Br. C. v. Gagern.

Meine Brr!

Es ist nun nahezu dreissig Jahre her, dass ich eine Reise durch Spanien machte. Erschrecken Sie nicht, gel. Brr., über diesen sehr persönlich klingenden Anfang meines Vortrags. Sie werden bald erkennen, dass er eine passende Einleitung bildet zu dem Gegenstand, welchen ich heute, vor Ihnen erörtern will.

Dort lernte ich zufällig einen greisen Mönch kennen; Pater Markos war sein Name. Früher Direktor der seinerzeit hochberühmten Benediktiner-Universität von Irache, lebte er nach deren Aufhebung ein stilles Einsiedlerleben in Estella, theologischen Studien und Holzschnitzereien gewidmet, in welch' letzteren er es zu einer bemerkenswerthen Geschicklichkeit gebracht hatte, dabei mit Freuden jede sich ihm, freilich selten, bietende Gelegenheit benützend, Ungläubige und Ketzer auf den Weg des Heils, wie er meinte, zurückzuführen. Von Zeit zu Zeit sah ich den Alten gern und liess mich mit ihm in Diskussionen ein, um so lieber, als er milde im Urtheil war und als Benediktiner, welche ja überhaupt eine rühmliche Ausnahme von den übrigen Klostergeistlichen bilden, die Wissenschaften schätzte, obwohl er sie natürlich den Auffassungen seiner Kirche anzupassen und unterzuordnen bemüht war. Ueberdies war sein Leben ein geradezu exemplarisches zu nennen. Herzensgüte, Bedürfnisslosigkeit, Selbstverläugnung und eine bis zum Opfer getriebene Wohlthätigkeit zeichneten ihn aus. So arm er war, fand er trotzdem immer Mittel und Wege, noch Aermere als er zu unterstützen. Den bescheidenen Erlös seiner Schnitzarbeiten verwendete er ausschliesslich zu diesem Zwecke. Er war ein wahrer Nachfolger der altjüdischen Sekte der Essäer und der urchristlichen der Ebioniten, eine Verkörperung des schönen man kann wohl sagen, freimaurerischen Symbols welches in dem an das Kreuz genagelten Jesus liegt, der die Arme weit ausbreitet, um das gesammte Menschengeschlecht an seine Brust zu drücken. Jeder Fanatismus war ihm fremd. Er sah in den Nichtkatholiken nur verirrte Brüder, und kaum jemals habe ich aus seinem Munde ein scharfes Wort über Andersgläubige vernommen.

Und doch war er beschränkt. Seine Schranke war das Dogma. Nie wollte es seinem Geiste gelingen sich über sie hinauszuschwingen.

Eines Tages kam zwischen uns die Rede auf das so häufig im Evangelium gepredigte Gebot des Almosengebens. Er stellte es, seinem Charakter entsprechend, fast höher als alle übrigen in dem für ihn heiligen Buche enthaltenen. Ich warf ihm ein, in dem Masse, dass die socialistischen Theorien, welche gerade zu jener Zeit durch die von Louis Blanc geleitete Bewegung in Frankreich wieder Geltung gewonnen und, allerdings verfehlte, Versuche einer praktischen Durchführung veranlasst hatten, ihrer Verwirklichung näher geleitet würden, müsse das Almosengeben sich vermindern. Dieses setze nothwendig den Unterschied von Reich und Arm voraus, die Unmöglichkeit oder wenigstens grosse Schwierigkeit für gewisse Menschen, sich durch eigene Arbeit das zum Leben Erforderliche zu erwerben. Sei aber einmal diese Schwierigkeit behoben, so bedürfe es auch keiner Almosen mehr. Dasselbe sei lediglich ein Linderungsmittel gegen eine sociale Krankheit. Erreiche man es, diese zu heilen, so werde jenes überflüssig. Somit habe das Gebot des Almosengebens keinen absoluten, sondern nur einen vorübergehenden Werth.

Das wollte Pater Markos jedoch niemals zugeben, und so fest war er von der Unantastbarkeit auch dieser Vorschrift Jesu überzeugt, so sehr übersah er, dass die Tendenzen jenes grossen jüdischen Reformators ursprünglich den bürgerlichen Verhältnissen geltende gewesen, dass er die Ansicht aufrecht erhielt, weil das Almosengeben einmal vorgeschrieben, sei es in Gottes Rath bestimmt, dass bis zum Ende der Tage es Arme geben müsse und geben werde.

Wir, meine Brr. dürfen unmöglich einen ähnlichen engherzigen Standpunkt einnehmen. Und wir würden es thun, wenn wir unsern Bund ausschliesslich als eine Wohlthätigkeitsgesellschaft ansehen wollten, wenn wir glaubten die Freimaumaurerei habe keinen andern Beruf, als das Elend der Nothleidenden nach Kräften zu verringern, wenn sich unsre Hauptthätigkeit auf das Füllen des Sackes der Wittwe und ähnliche Werke beschränkte.

Ich weiss sehr wohl, dass die Worte, welche der Geist des Bergesalten zum Schiller'schen Alpenjäger spricht: „Raum für Alle hat die Erde!" noch lange nicht zur Wahrheit geworden sind. Immer noch leiden viele Menschen unter dem entsetzlichen Fluche: „Weh' dir, dass du ein Enkel bist!" Immer noch werden Tausende und aber Tausende geboren, die nicht einmal den engen Platz, auf welchem ihre Wiege aufgestellt wurde, ihr eigen nennen. Immer noch spaltet eine oft unüberbrückbare Kluft die Gesellschaft in Besitzende und Nichtbesitzende. Immer noch giebt es, ach! nur zu viel Elend zu lindern, zu viele Thränen zu trocknen, zu viel Armuth zu bekämpfen: aber

wir müssen nicht nur hoffen, dass es auch in dieser Hinsicht allmälig besser werden wird; wir wissen, dass diese Hoffnung keine unbegründete ist. Viele wackere Männer suchen mit unverdrossenem Fleiss die Ursachen der socialen Krankheiten zu erforschen und Radikalmittel zu ersinnen, um deren verderbliche Wirkungen einzudämmen. Sollten wir Freimaurer uns da begnügen, hie und da ein Palliativmittel gegen sie in Anwendung zu bringen?

Nein, ich habe eine höhere Idee von der Bedeutung uns'res Menschenbundes.

Fern sei es von mir, den Werth von dessen Wohlthätigkeitsbestrebungen zu unterschätzen. Hier am Wenigsten würde ich geneigt sein, es zu thun. Diese Loge hat sich den schönen Namen gegeben: „Humanitas", welcher häufig als fast gleichbedeutend mit Wohlthätigkeit aufgefasst wird. Sie hat diesem ihrem Namen auch wiederholt in jenem Sinne Ehre gemacht, und brauche ich nur an das von ihr gegründete Kinderasyl im Kahlenbergerdorfe zu erinnern. Mir gefällt aber besser die Auslegung, welche Cicero von jenem Worte gab, nämlich: die harmonische Ausbildung der dem Menschen als solchem eigenen Anlagen des Gemüthes und des Verstandes; und noch weiter gehe ich und sage: Humanität nach freimaurerischem Begriffe muss sein: das Bestreben, alle Menschen auf eine möglichst hohe Culturstufe zu erheben, in allen unsere Brüder zu sehen, sie alle in gleichberechtigte und darum gleichverpflichtete Wesen umzuwandeln.

Wäre Wohlthätigkeit die einzige Aufgabe der Freimaurerei, so müsste diese sich in dem Masse verkleinern, als sich eine geringere Nothwendigkeit herausstellte, sie zu bethätigen, und es könnte der Fall eintreten, dass eine Loge, unter ausnahmsweise günstigen Verhältnissen gar keine Arbeit mehr zu leisten fände. Auch würden wir dann uns in nichts von den unzähligen profanen Wohlthätigkeitsgesellschaften unterscheiden, welche unter verschiedenen Namen in ähnlicher Weise wirken und oft, Dank ihren reicheren Mitteln, in ausgedehnterem Masse, als wir es in der Regel zu thun vermögen. Ein Peabody hat mit den während seines Lebens den Armen gespendeten und nach seinem Tode ihnen testamentarisch hinterlassenen Millionen mehr Gutes gestiftet, als vielleicht während der gleichen Zeit alle Freimaurer-Logen der Welt zusammengenommen. Wäre dieses unser alleiniger Beruf, wir könnten getrost die Thore unsrer Tempel weit offen stehen lassen, ja unsere eigenthümlichen Verbände auflösen und uns anderen Vereinen, welche die Förderung der Wohlthätigkeit zum Programme genommen haben, einreihen.

Endlich liegt auch in jedem Almosen für denjenigen, welcher es empfängt, eine Art von Demüthigung, die unsern Grundsätzen widerspricht. Wir müssten weit eher darnach trachten Zustände anzubahnen, in denen Almosen überflüssig wären, als uns begnügen, diese in ausreichender Fülle zu spenden.

Die Freimaurerei verfolgt aber grössere, weitere, höhere Zwecke. Nichts, was die Menschheit angeht, soll ihr fremd bleiben. Keine diese betreffende Frage darf sie aus dem Kreise ihrer Erörterungen bannen. Jede muss sie menschenwürdig zu lösen bestrebt sein.

Lessing sagte sehr richtig: „Die Freimaurerei ist nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Nothwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist. In diesem Sinne bestand sie von jeher." Auf die von Ernst in den bekannten Gesprächen halb spöttisch gemachte Aufzählung der damals neuesten Wohlthätigkeitsbeweise des Ordens — die Gründung eines Findelhauses in Stockholm, die Beschäftigung armer junger Mädchen in Dresden mit Klöppeln und Sticken, der in Braunschweig armen fähigen Knaben unentgeltlich ertheilte Unterricht im Zeichnen, die Unterstützung des Basedow'sche Philanthropins in Berlin, — antwortet Falk: „die wahren Thaten der Freimaurerei sind so gross, so weit aussehend, dass ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: Das haben sie gethan! Gleichwohl haben sie alles Gute gethan, was noch in der Welt ist, und fahren fort, an all' dem Guten zu arbeiten, was noch in der Welt werden wird! Die wahren Thaten der Freimaurer zielen dahin, um grösstentheils Alles, was man gemeiniglich gute Thaten zu nennen pflegt, entbehrlich zu machen."

Nach dieser Vorschrift sollten wir handeln. Gleich dem alttestamentlichen Gotte sollte die Freimaurerei zu sprechen berechtigt sein: Ich bin, die ich bin, die ich war, und die ich sein werde! Schon dass sie überhaupt besteht und fortbesteht, ist eine hochwichtige That. Ausserhalb unseres Bundes giebt es Arme und Reiche, Hohe und Niedere, Einheimische und Fremde, So- oder Andersgläubige oder Ungläubige; innerhalb desselben kennen wir nur Menschen schlechtweg, also Brüder. Ist das allein nicht eine That, welche höher zu achten ist, als alle unsere partielle Wohlthätigkeit?

Es reicht freilich nicht hin, dass wir uns Brüder nennen. Wie das Herr Herr-Sagen nicht die wahren Anhänger Jesu ausmachte, so liegt auch das Wesen der Freimaurerei keineswegs, in der ewigen Wiederholung der Anrede: „Geliebter Bruder!" Der Geist, der in ihr wohnt, muss unseren Geist durchdringen und ausfüllen. Auch ausserhalb der Logen sollen wir, zunächst einer gegenüber dem andern, als Brüder handeln. Der gläubige Jude, wenn er auch, ehe er aus der Synagoge tritt, den Gebetsmantel ablegt, die Gebetsriemen abschnallt, bleibt trotzdem ein ganzer, voller Jude. So sollten auch wir, nachdem wir unsern Schurz abgebunden, inmitten der profanen Welt uns stets als ganze, volle Freimaurer erweisen. Die Aufnahme in unsern Bund müsste Jedem von uns, gleich der Priesterweihe nach katholischem Glauben, einen Character indelibile aufdrücken, und dieser freimaureri'sche Charakter sich überall durch echt freimaurerische Thaten kundgeben. Diese sind aber nicht nur Thaten des warmen Herzens, sondern auch Thaten des hellen Verstandes. Licht und Wärme müssen, wie in der Sonne, unserem Symbole, stets in uns gepaart sein.

Hiernach haben wir einen unermesslichen Wirkungskreis zu bewältigen, so gross, dass wir versucht werden könnten, unschlüssig die Hände in den Schooss zu legen, weil wir nicht wissen, womit zuerst beginnen. Darüber hilft uns jedoch das Prinzip der Theilung der Arbeit hinweg. Eines schickt sich nicht für Alle. Aber Jeder von uns muss sich geeignet machen, um wenigstens eine bestimmte, gleichviel welche, Arbeit zum Wohle der Menschheit anzugreifen und zu diesem Zwecke sich mit gleichbefähigten Brüdern verbinden. Unter derartigen Arbeiten nimmt sicher die Wohlthätigkeit eine hervorragende Stelle ein. Wir wollen selbstverständlich fortfahren, sie zu üben. Nur wiederhole ich, dürfen wir sie nicht als unsere alleinige Aufgabe betrachten, noch dabei vergessen, dass besonders unsere Wohlthätigkeitsthaten, nach den schon von mir angeführten Worten Lessings, in erster Linie dahin zielen müssen, fernere Wohlthätigkeitsthaten nach und nach entbehrlich zu machen.

„Zur Selbstschau"!

Von Br.·. Georg Treu

Redner der Loge Freundschaft im O.·. Pressburg.

(Fortsetzung.)

II.

ad. 3.

Die Antipathien, welche unserer Sache diese Gruppe bringen, sind theils in Interessen politischer, religiöser oder sozialer Natur begründet.

Politischer Natur sind dieselben in der Art, als die verbissensten Anhänger der radicalen Fractionen darüber ärgerlich sind, dass die Logen politische Discussion ausschliessen, während die verbissensten Anhänger der fortschrittsfeindlichen Fractionen den Logen desshalb Gram sind, weil ihnen jeder Verein von Männern unabhängiger Stellung ein Gräuel ist, welcher sich nicht von ihnen ins Schlepptau nehmen lässt.

Da die Logen solchen Männern nun keine Handhaben bieten zur Förderung einseitiger Parteizwecke, so ist bei derartigen Characteren eine Antipathie gegen die Freimaurerei erklärlich.

Sie können es nicht verstehen, dass es eine Gemeinschaft geben kann, deren Mitglieder nach den Mühen ihres Berufes zusammenkommen, um, unbeschadet ihrer Privat-Meinungen, freundschaftlichen Verkehr zu pflegen und hiedurch dazu beizutragen, jene ihrer Mitbürger zur Wiederannäherung zu bringen, welche Partei-Ansichten gegeneinander mit Voreingenommenheiten erfüllt hatten.

Die Befürchtung, dass sich bei solchen Begegnungen die Schärfen der Partheisucht mildern und in Folge dessen Parthei-Interessen gefährdet werden können, erzeugt in solchen Kreisen eine Antipathie, welche um so schärfer ist, je leidenschaftlicher der Kampf der Partei-Interessen wüthet.

Wir wollen nun die Antipathien religiöser Art, soweit wir auf diesem Gebiete exlusiven Characteren begegnen, in Erwägung ziehen.

Die Pflege des regiösen Bewusstseins ist eine der erhabensten Beschäftigungen; denn je mehr sich der Geist eines Volkes dem Lichte der Aufklärung erschliesst, je mehr — damit zusammenhängend — der sittliche Charakter einer jeden Nation gefestigt wird, desto mehr wird die menschliche Glückseligkeit verbreitet, um so mehr breitet sich das „Himmelreich auf Erden" aus.

Hätte der Klerus der meisten Kulten nur diesem edlen Berufe gelebt, so würde die Menschheit heute eine weit höhere Kulturstufe erklommen haben.

Das Gefühl einem solchen erhabenen Berufe zu dienen, artete aber im Verlaufe der Zeit zu einer bedauerlichen Selbstüberschätzung aus. Der Klerus wurde herrschsüchtig. Der edle Beruf wurde oft nur geldgieriger Erwerb. Die Oberhirten der verschiedenen Kulten betrachteten sich als Halbgötter und übermüthig blickte der niedere Klerus auf seine „weltlichen" Volksgenossen.

Damit wurden bei verschiedenen Nationen und fast innerhalb aller Kulten bedauerliche Kämpfe geschaffen.

Immer mehr, der sittlichenden Tendenz der Religiosität gänzlich fremde „weltliche" Interessen wurden mit jener idealen Aufgabe verwebt und so enstanden die verschiedensten Spaltungen. Die Meinungen bekämpften sich nicht mehr wissenschaftlich, sondern verfolgten sich wechselseitig bis in den Tod. Statt zur wohlthätigen, die Nächstenliebe erweckenden Flamme, wurde der religiöse Geist zum Feuer, welches öfters die halbe Menschheit zu verzehren drohte.

Die Freimaurer-Logen beschäftigen sich nicht mit Confessions-Angelegenheiten.

Sie achten die religiösen Ansichten jedes ihrer Mitglieder und fragen nicht darnach, in welchem kirchlichen Gebrauchthume dieselben ihre Jugenderziehung genossen haben.

Sie begreifen, dass ein zartfühlender Mensch nur glücklich ist, wenn er in Wissen, Denken und Fühlen in sich harmonisch lebt.

Sie greifen daher nicht in das Heiligthum der religiösen Idee ihrer Mitglieder ein.

Da nun die Freimaurerlogen einseitigem Fanatismus keinen Raum geben und manche Dunkelmänner in der Freiheit der Gewissen eine Gefährdung ihrer Machtstellung und Interessen erblicken, so hegen solche Fanatiker Antipathien gegen das Freimaurerthum und nähren dieselben bei Leichtgläubigen durch den Hinweis auf einzelne Logen-Mitglieder, welche clericalen Provocationen scharf opponiren.

Derartige Verketzerungen wirken in der Regel um so mächtiger, je unsicherer sich die Verfolger in der Richtigkeit jener Meinungen fühlen, welche sie für alleinseligmachend erachten.

Sie sehen in der Achtung vor den Ueberzeugungen anderer Menschen eine Geringerschätzung ihrer eigenen Glaubensansichten.

In der Angst ihrer seitherigen Einflüsse verlustig zu werden, meiden sie dann unseren Verkehr und nähren eifrig eine Antipathie, gegen welche wir nur durch äusserst taktvolles Benehmen ankämpfen können.

Gleich bedenkliche Antipathien habe manche ultraradikale Fanatiker gegen uns, weil auch sie Alles hassen, was sich nicht mit ihren Ideen identifiziren lässt.

Gegen solche Fanatiker beider Richtungen hilft nur ein sicheres Benehmen, durch welches wir darthun, dass wir jede Förderung des menschlichen Wissens achten, ohne für Unfehlbarkeit einzelner Schulen oder Theorien einseitig Parthei zu nehmen.

Die Antipathien aus sozialen Gründen beruhen auf der irrigen Voraussetzung, dass die Freimaurer-Logen eine Art, „Cameraderie" im schlimmen Sinne begünstige. Dies ist nicht der Fall.

Die Begünstigung eines Mitgliedes in öffentlichen Lebensbeziehungen ist nirgends zulässig, wo dieselbe mit den allgemeinen Sittenpflichten contrastirt.

Sie ist bei uns nicht mehr und nicht weniger Gang und Gebe, wie solches im Verkehrsleben überhaupt ist.

Bei den meisten Fällen von Beamtungen oder von Geschäften handelt es sich doch vor Allem, entweder um persönliche Befähigung oder um die geschäftliche Convenienz.

Diese beiden Erwägungen bleiben massgebend und ich glaube kein Chef irgend einer Branche des Verkehrs lässt sich von anderen Motiven leiten. Der Bewerber um ein Amt muss vor Allem passen; Geschäft, Waare, Preis müssen vor Allem anstehen!

So platonisch denkt ohnehin kein Mensch, dass er ohne diese Voraussetzungen eine Vereinbarung trifft.

Dass Einzelne bei uns auf br.·. Berücksichtigung ihren Calcül bauen, mag sein; aber von gesundem Urtheil zeigt eine solche Berechnung nicht, denn es ist unter uns notorisch, dass Ausbeutesucht die Riegel rasch vorgeschoben erhält.

Gegen Antipathien aus dieser Ursache gibt es kein Mittel.

Ebensowenig lässt sich jene Meinung bekämpfen, dass

die Frmrerschaft die Disciplin zwischen Chefs und untergeordneten Chargen alterire. Die Nichtigkeit solcher Einwürfe beweist ein strammes Beispiel. Nirgends ist die Disziplin straffer, als in den Armeen und notorisch besonders streng soll dieselbe in der deutschen Armee beachtet werden. Es ist aber Freimaurern nicht unbekannt, dass bei den Logen in Deutschland Offiziere und Beamte aller Chargen äusserst thätigen Antheil am Logenleben nehmen.

Wer in dem Logenleben Erfahrung hat, weiss daher sehr wohl, dass Antipathien dieser Art unausrottbar sind, bestanden haben und auch bestehen werden, solange vorgefasste Meinungen leichtgläubige Ohren und — oberflächliche Nachbeter finden.

ad. 4.

Die letzte Gattung von Antipathien hat ihren Ursprung in Gehässigkeiten verschiedener Art.

Dieselben entstehen häufig durch abfällige Urtheile solcher Mitglieder, welche wegen mangelhafter Führung suspendirt oder ausgeschlossen worden sind oder welche deckten, weil berechtigte oder unberechtigte Misstimmungen sie aus unseren Reihen entfernt halten.

Schlimmer als alle Antipathien anderer Art wirken aber die Läster-Zungen ehemaliger Bundesglieder, weil derartige Aeusserungen dadurch bei fremden Personen ein gewisses Gewicht haben, dass ihnen der Schein einer verstärkten Glaubwürdigkeit anklebt und das fernestehende Publikum nicht zu beurtheilen weiss, inwieweit nicht ein solches strikendes Mitglied durch Unverträglichkeit, Herrschsucht oder anstössiges Benehmen selbsteigenen Anlass gegeben hat zu seiner Entfernung.

In der Regel spielen sich diejenigen auf die Empfindlichen und Beleidigten hinaus, welche oft am meisten Anlass dazu gegeben haben, die Geduld und die Nachsicht ihrer Mitgenossen auf harte Proben zu stellen.

Antipathien dieser Gattung rühren häufig auch von Gesprächen solcher Personen her, welche mit ihrem Ansuchen um Aufnahme abgewiesen worden sind und sich nun indirect rächen wollen, indem sie alles Mögliche erdichten, um auch andere ihrer Bekannten von dem Beitritte abzuhalten, damit dieselben keine Kenntniss davon erhalten, dass ihnen die Pforte verschlossen blieb.

Endlich streuen auch häufig Leute Antipathien gegen die Freim.·. aus, welche, auf den Titel der Humanität bauend, mit allen möglichen Projekten herankommen, zu welchen ein Krösus-Vermögen nicht ausreicht oder welche, auf die Menschenfreundlichkeit unserer Mitglieder zählend, dieselben finanziell ausbeuten wollen. Dass alle derartigen Menschen sich nicht damit bemühen, unsere Sache zu empfehlen, dessen dürfen wir sicher sein und es wäre vergegebene Plage, wollten wir diese Antipathien in Zuneigung umwandeln.

Der Eckstein unseres Verhaltens gegenüber all' diesen Abfälligkeiten bleibt eine tüchtige, mustergiltige Führung und hie und da ein scharfes aber correctes Wort; der Rest sei — „Ignoriren."

Wir gehen nun zur Untersuchung der **II. Frage**, welche sich damit beschäftigt, die Ursachen darzulegen, welche veranlassen könnten, dass manche Mitglieder keinen Antheil an dem Leben ihrer □ nehmen, oder sich überhaupt vom frm.·. Wirken fernehalten, selbst wenn Solche kaum aufgenommen wurden.

Diese Aufgabe erfordert eine noch strengere Selbstschau, als die I. Frage.

Sie verlangt eine unerbittliche Selbstverläugnung und wir hoffen dieser Pflicht mit Wahrheitsliebe und mit Takt zu genügen.

Wir wollen dabei Niemanden verletzen, sondern nur unseren gemeinsamen Interessen dienen.

Wir classifiziren die Ursachen, welche jene bedauerlichen Resultate nach sich ziehen, folgendermassen:

1. In Ursachen, in der Individualität einzelner BBr.·. begründet,
2. in Familien-Rücksichten derselben liegend;
3. durch deren Privat-Verhältnissen bedingt,
4. durch die Strömungen der Zeit veranlasst,
5. in Abhängigkeits-Verhältnissen einzelner Mitglieder ruhend.
6. in Verstimmungen persönlicher Art begründet,
7. in Misstimmungen über Incorrectheiten der Gebahrung einzelner Logen liegend und:
8. in Dissonanzen über das Verhalten einzelner Mitglieder untereinander motivirt.

Wir wollen diese einzelnen Punkte nun näher beleuchten und dabei zugleich die Folgerungen ziehen, was zu verbessern wäre, was zu unterlassen ist oder was zugeschehen hätte, um so weit als thunlich „Deckungen" vermieden zu sehen.

Es versteht sich, dass wir hier nur generell sprechen, dabei weder einen einzelnen Br.·., noch eine einzel[ne] □ besonders in Betracht ziehen, sondern nur allgemeine Beobachtungen niederlegen.

ad. 1.

Es lässt sich nicht läugnen, dass es Menschen von hoher Stellung gibt, welche eine sorgfältige Erziehung hatten, eines tadelfreien Rufes geniessen und doch nicht geeignet sind, thatkräftige Mitarbeiter zu werden. Sie sympathisiren mit unseren Bestrebungen; sie sind gerne bereit nach aussenhin gelegentlich im Sinne unserer Tendenzen zu wirken; aber es fehlt ihnen die Anschlussfähigkeit im geselligen Verkehr, d. h. im Umgange mit den Brüdern.

Sie sind kalt bei der Begegnung mit den Genossen und weil ihre Isolirung von den Uebrigen für Hochmuth gehalten wird, bleiben die Anderen von ihnen ferne, während jene sich nach einiger Zeit thatsächlich isolirt fühlen. Sie entfremden sich nach und nach den BBr.·.-Kreisen und da sie den Werth einer Intimität im edleren Sinne in unseren Kreisen nie kennen zu lernen suchten, so fühlen sie auch das Bedürfniss nicht, mit der Bdschaft.·. in der K[ette] zu bleiben.

Sie decken bei dem ersten günstigen Anlasse, um die □ nicht mehr zu besuchen.

Und doch hätte es von solchen BB.·. nur etwas weniger Zugeknöpftheit bedurft und sie hätten in ihren Logenkreisen die einen und die andern gleich verschlossenen, vielleicht auch gleich tüchtigen BB.·. kennen gelernt, durch deren Umgang sich in ihnen neues Interesse für die frm'sche Sache entwickelt hätte.

Bei einzelnen Mitgliedern zeigt sich eine krankhafte Empfindlichkeit. Sie quälen ihre Genossen mit allerlei exotischen Einfällen und finden nicht immer die erwartete Zustimmung. Sie arbeiten an einer schönen Sache mit unendlicher Aufopferung und irgend ein Mitglied macht eine kritische Bemerkung über deren Erfolg.

Statt derartige Glossen zu ignoriren und die Thatsachen sprechen zu lassen, fühlen sich solche BBdr.·. kindisch gekränkt und ziehen sich zurück vom Logenleben.

Andere Personen leiden an der Schwäche, ihre Persönlichkeiten immer vorschieben zu wollen; dieses Vorgehen findet Bemänglung und da sie von ihrem Verkehre in ihrer öffentlichen Stellung gewöhnt sind, verhätschelt zu werden, so fühlen sie, dass ihrer Eitelkeit in der □ nicht Raum gegeben wird und bleiben ferne.

Wir begegnen geistreichen Männern, aber ein stör-

riger Sinn kehrt sich hervor; sie insultiren Jeden als begriffstützig, welcher nicht an ihre „Unfehlbarkeit" glaubt und wollen dabei auf den Händen getragen sein, sie verlangen, dass sich ein ganzer Kreis nach ihren Launen bewege und stossen anf Widerstand. Sie bemängeln Alles, was nicht aus ihrer Initiative hervorgeht und finden sie ihren Meister — so ziehen sie sich grollend zurück, aus sicherem Verstecke die Jauche ihres Zornes überall hin ergiessend, statt ihr edleres Licht leuchten zu lassen.

In dem Charakter anderer Personen prägt sich der Hang aus, sich nach Logen-Aemtern vorzudrängen; sie sehen sich übergangen und in unmännlicher Ehrsucht verletzt, meiden sie den Kreis, der ihren vermeintlichen Werth nicht genug zu schätzen weiss.

Das Privatleben des Einzelnen gibt Anlass zu Andeutungen correcter zu leben. Statt freundschaftlichen Wink zu ehren, weisen sie denselben ab, entziehen sich den „Berathern in Freud' und Leid" und compromittiren durch ihre offen oder geheim fortgesetzten Leidenschaftlichkeiten die Gesammtheit einer □ nach Innen und Aussen.

Voreingenommenheiten, aus allerlei Büchern und Sagen geschöpft, haben der Meinung Vorschub gegeben, die Logen heben in geheimnissvoller Thätigkeit die Welt aus der Axe. Manche sensationsbedürftige Naturen schauen statt dessen eine friedliche Vereinigung von Menschen, welche weder äussere Ehre, noch äusseren Vortheil sucht, weder Titel noch Orden zu verleihen hat und sie kehren um, weil ihnen die Seelengrösse fehlt, zu lernen, das Gute um des Guten Willen zu thun, die Wahrheit um der Wahrheit Willen zu suchen, die Gerechtigkeit um der Gerechtigkeit willen zu üben.

Alle diese Ursachen zur Strike liegen in der Individualität der Betreffenden begründet.

Solche BBr.·. haben sich auf ihrer Lebens-Reise „nicht bewährt" im wirklichen Kampfe mit sich selbst.

Sie waren zu hoffärtig den Rath und den Beistand ihrer näher stehenden Genossen in Anspruch zu nehmen, um „dem hohen Ziele der Vollkommenheit" zu nahen.

Sie haben nichts an der Frmrei.·. verloren und diese hatte in ihnen nie ernste Jünger.

Man war unglücklich in ihrer Zulassung oder sie waren mit sich selbst nicht klar bei ihrer Anmeldung. Der Bürge hatte versäumt, sie genügend über „Rechte und Pflichten" aufzuklären oder sie wussten sich in den weiten Faltenwurf oberflächlicher Bildung so sorgsam einzuhüllen, dass ihre wahre Gestaltung keine Blösse verrieth. Es fehlte ihnen die innere Weihe.

Es war eine rein äussere Verbindung, welcher die Seele fehlte — die Sympathie für Gleichstrebende und gleiches Strebeziel.

ad. 2.

Eine andere Minderzahl zieht sich aus Familien-Rücksichten von der Logenthätigkeit zurück.

Pietät gegen Vater oder Mutter, Furcht vor Conflicten mit der Gattin — in der Regel religiösen Vorurtheilen entstammend — bestimmen manche unserer Mitgenossen dem liebgewordenen Kreise zu entsagen und wir handeln recht, solche Motive zu würdigen, weil Zeit und Umstände durch correctes Betragen schon häufig die Vorurtheile der Familie-Angehörigen beseitigten und unseren Arbeits-Kolonnen damit liebe Genossen wieder zurückführte.

In listiger Weise schleichen sich unsere Gegner in Familien ein und suchen das Gift der Verläumdung unter scheinbarer Theilnahme auszustreuen und ich glaube unsere Freunde handeln klug durch verständige Belehrung über die Tendenz unserer Gemeinschaft im trauten Familien-Kreise gegen solches Gebahren Fürsorge zu treffen.

Dabei mögen sie dessen eingedenk sein, jene Grenze der Discretion nicht zu verletzen, welche wir in der Richtung schulden, dass wir nie vergessen über „Interna" achtbares Schweigen zu beobachten.

Schwätzer sind in jeder Gesellschaft gefährlich und müssen von jedem tüchtigen Menschen verachtet, Zuträger gehören entfernt zu werden.

Bei der enormen Empfindlichkeit der Frauen gegenüber Taktfehlern, begegnen wir öfters dem auffallenden Umstande, dass Frauen wegen Charaktermängel, welche ihnen an dem einen oder andern BBr.·. antipathisch sind, auch gegen den „Bund" als solchen eingenommen werden, darauf hin in bedenklichem Sinne auf den Bruder-Gatten einwirken. Frauen begreifen sehr schwer, dass die Antipathie gegen das Verhalten einzelner BBr.·. bei einem vorurtheilslosen Geiste sich nicht zur Antipathie gegen die Sache umkehren darf!! Die BBrr.·. mögen diesen Punkt ja nicht unterschätzen, denn ohne die volle Sympathie unserer Frauen-Schwestern ist unser Wirken halbe Arbeit. Auf diese Schwäche der Frauen bauen unsere Gegner ihren Calcul; sie reussiren damit nicht selten und legen manchen unserer Brüder für unsere Sache durch einen stillen Krieg gegen die □ nach und nach völlig lahm.

ad. 3.

Bei einzelnen Strikenden bewirken andere Privat-Verhältnisse, dass sie ihre Thätigkeit einstellen. Die Mitgliedschaft im Freimauer-Bunde ist mit Opfern an Zeit und Geld verbunden, welche bei dem Wechsel der Verhältnisse leider manchem Mitgliede schwer fallen. Bereitreitwillig werden in solchen Fällen auf Wunsch Erleichterungen in den Beitragpflichten gewährt; allein es gibt Personen, welche in dieser Richtung eine zuweitgehende Scheu haben, sich einem andern Bruder anzuvertrauen.

Allerdings hat es für den Geschäftsmann stets eine gewisse Bedenklichkeit ein derartiges Ansuchen zu stellen, weil mit einer solchen Aeusserung die geschäftliche Vertrauenswürdigkeit blosgestellt ist.

Anderseits müssen die Beamten einer jeden Loge darauf achten, das höchste Feingefühl in der Hinsicht zu bekunden, dass sie keines iherer Mitglieder zu einem Opfer beiziehen, welches die materiellen Verhältnisse desselben überschreitet.

Manche Mitglieder halten sich ferne, weil sie geschäftlich überbürdet sind, ohne Gefährdung ihrer Existenz ihrem Berufe keine Zeit entziehen können und fürchten desshalb, dass sie zu einem Amte berufen werden, welches ihre Zeit zu sehr in Anspruch nimmt.

Ein geeignetes Unterstützen solcher Mitglieder, um ihnen die Führung eines Amtes zu erleichtern, würde uns manche Kraft erhalten. Es ist eine Thatsache, dass in allem Vereinsleben die Mitglieder der Beamten-Collegien gar zu gerne Einzelnen ihrer Amtsgenossen möglichst viel aufbürden; die Ehre einer Beamtung reizt Viele, aber nicht Alle stehen mit gleichem Eifer für die Erledigung der Agenden ein; dies muss allerorts besser berücksichtigt werden.

Endlich beobachteten wir, dass die Theilnahmslosigkeit Einzelner zuweilen eine Ursache kritischer, persönlicher Verhältnisse ist; sie decken, weil herannahende Verwicklungen ihre ganze Denkraft in Anspruch nehmen, aus denen sie sich nicht zu winden wissen; ein geschicktes

Entgegenkommen durch guten Rath würde solche Mitglieder oft noch reichtzeitig genug aus der Rathlosigkeit befreien und uns dieselben erhalten. Diesen glücklichen Takt unter uns zu pflegen, halte ich dringend geboten.

ad. 4.

Unsere Zeitströmmung ist eine krankhaft materielle. Es ist ein rasendes Jagen nach Erwerb und die traurige Lage des Handels und Wandels steigert den Kampf um die Aufrechthaltung der persönlichen Verhältnisse.

Schwer lastet der Druck der Zeit auf den meisten Menschen, welche nicht auf fixe Einkünfte angewiesen sind. Unter solchen Zuständen ist die geistige Schwungkraft vieler Mitglieder gelähmt und traurigen Herzens hält sich mancher Genosse fern. Es ist bei solchen Zeiten doppelte Pflicht aller Glieder einer □, den geselligen Verkehr mit Sorgfalt zu pflegen und dafür ängstlich bemüht zu sein, jene veredelte Geselligkeit zu hegen, welche der gedrückten Gemüthsstimmung neuen Aufschwung gibt.

Mit peinlicher Sebststrenge muss jeder Misston ferne gehalten, jede Taktlosigkeit vermieden werden.

Die Versammlungen sollen Stunden sein, in welchen wir Kraft schöpfen, nahenden Stürmen der Zeit ruhig entgegen zu sehen.

Der erwerbliche Materialismus, und das gewöhnliche Geldprozenthum, welche geringschätzend auf Alles herniederblicken, was nicht „greifbare" Vortheile bietet, stecken auch zuweilen Einzelne aus unseren Reihen an, und verleiten sie, jedem idealen Zuge des Geistes oder Herzens als „unzeitgemäss" zu entsagen. Wo solche Stimmungen momentane Eindrücke einer seuchenhaft verpestenden Geistesrichtung sind, tritt bald Genesung ein, denn man findet doch in Besitz und Genuss allein keine dauernde, innere Befriedigung. Solche Mitglieder stellen sich dann von selbst wieder ein. Wo aber Flachheit in Auffassung und Empfindung vorherrschende Charakter-Grundlage ist, nutzt auch kein Heranziehen lässiger Elemente.

Wir müssen uns in solchen Fällen mit dem Gedanken vertraut machen, laue Mitglieder lieber scheiden zu sehen, damit sie die Thätigen unter uns nicht demoralisiren!

ad. 5.

Die Kämpfe der Existenz beschränken die volle Willensfreiheit vieler Menschen. Die Rückwirkungen dieser Thatsache äussern ihren Einfluss auch auf manche unserer Genossen, welche in früheren Zeiten in ihren Stellungen unabhängig waren und inzwischen in Verhältnisse eingetreten sind, welche sie von dem Wohlwollen dritter Personen abhängig machen.

Da der Mensch vor Allem die Erhaltung seiner Existenz anstreben muss, besonders wenn die Erhaltung einer Familie auf ihm lastet, so ist es natürlich, dass Jeder bemüht ist, welcher in einem Abhängigkeits-Verhältnisse steht, zu vermeiden „Anstoss" zu erregen. Hieraus folgern wir, dass manche unserer Freunde auch darauf Werth legen, zu ermitteln, sich nicht bei solchen Personen missliebig zu machen, welche auf ihre Geschicke Einfluss haben, und unserer Verbindung abgeneigt sind.

Je nach der Art des Berufes des einen oder andern unserer Mitglieder ist es also erklärlich, dass sie auf Vorurtheile gegen unsere Sache und die daraus resultirenden Antipathien Rücksicht nehmen müssen und daher decken.

In dieser Richtung können wir bei strebsamen Mitarbeitern nur dadurch ihre Kräfte für uns wiedergewinnen, dass wir ihnen bei schicklichem Anlasse mit Rath an Handen gehen, sich in solche Verhältnisse werfen zu können, welche ihnen die volle Freiheit zurückgeben, unseren Tendenzen leben und damit unserer Sache ihre Theilnahme wieder zuwenden zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Ausland.

Washington, D. C. Oct. 1. 1877.

Werther Br. Amster!

In Nr. 18 des „Zirkels" vom Jahre 1876 finde ich eine „Mittheilung" von Washington D. C. in Bezug auf die Gründung der □ Armininus Nr. 25 F. u. A. M., der ersten □, in der unter dieser Gross-Loge in der deutschen Sprache gearbeitet wird.

Wenngleich post festum, so wird doch eine Berichtigung des betreffenden Artikels nicht ausser Platz sein.

Obgleich die Nr. dieser neugegründeten □ 25 ist, so sind doch nur 21 arbeitende Logen hier, (die Nr. 2, 6, 8 und 13 sind erloschen) mit einer Mitgliederzahl von ca **3200**; die stärkste derselben zählt etwa 300 Mitglieder und die schwächste, die Arm. Nr. 25, jetzt etwa 30 Mitglieder.

Von den 18 Gründern waren 2 dem Orden schon in Deutschland beigetreten: Herm. H. Gerdes in Osnabrück, Hannover, und H. Eichholz in Magdeburg, Preussen, welcher letzterer dort demittirt und hier bei der Hiram Nr. 10 affiliirt hatte.

Unter Dispensation wurden die BrBr. H. H. Gerdes durch die freie Wahl der BBr. als Mstr. v. St., J. C. Hesse als 1. Aufs. und H. Eichholz als 2. Aufs. vorgeschlagen und von dem damaligen S. Ehrw. Gross. Mstr. des Districts of Columbia als solche bestättigt.

Nachdem Ende November die Gross □ des D. of. C. dieser neugegründeten Bauhütte das Patent ertheilt hatte, wurden in der im Decbr. 1876 stattgefundenen Wahl die vorhin benannten BBr. einstimmig wiedergewählt.

Dass diese junge □ bei den amerikanischen Schwester-Logen in der grössten Achtung steht, wird deutlich durch die grosse Anzahl besuchender BBr. bewiesen. Der Unterzeichnete selbst hat bei 2 Gelegenheiten zwischen 130 und 150 Mstr. anwesend gezählt. Dass die Zahl der besuchenden BBr. der der eigentlichen Mitglieder gleichkommt, findet bei einer jeden Versammlung statt.

Die junge □ hat mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen; sie ist aber von solchem Kaliber gemacht, dass sie dieselben überwinden wird und steht derselben eine schöne Zukunft bevor; hat sie sich in ihrem Mstr. v. St., Gerdes, einen Mann an der Spitze, der mit Energie und unermüdlichem Eifer im Interesse der □ thätig ist.

Mit brüderlichem Gruss F. M.

Zur gefälligen Notiznahme.

Die gel. Brr. werden ersucht, Geldsendungen, welche sie an die „Humanitas" zu schicken haben, nur an den gegenwärtigen Schatzmeister Br. Franz Waldmann I. Krugerstrasse 13 zu dirigiren.

Anzeigen.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br. Anton Schlesinger, k. k. Hofuhrmacher, I. Rothenthurmstrasse 17 in Wien, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Schweizer-Taschenuhren, Regulateurs und Pariser Bronce-Uhren.

Café .·.Schaller.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Das Neueste von Damen- und Herrenhüten findet man bei Br. F. May, I. Rothenthurmstrasse 35 in Wien.

Brüder .·.Pschikal.·.

Hohermarkt, Palais Sina in Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Näh- und Strick-Artikeln, Nähmaschin-Nadeln und Garne, alle Sorten Glas- und Metallperlen, Knöpfe etc. etc.

Hôtel Victoria Wien.

Hôtel I. Ranges, Zimmer von 1 fl. 20 kr. bis 3 fl. ö. W. vollständige Appartements von 6 fl. an.

Service wird nicht gerechnet.

Feine grosse Restauration, prachtvoller Garten.

Tramway-Station nach allen Richtungen.

Br. M. Gruber.

.·.Br.·. Ludwig & Adolf Politzer.·.
in Firma

S. Politzers Söhne

kais. pers. Hofjuweliere

Wien, I., **Graben 30**, neben dem Aziendahofe

empfeblen ihr reichhaltig assortirtes Lager von Juwelen, Gold-, Silber- und Corallwaaren und aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, und laden zur gefälligen Besichtigung ihrer überraschenden Nouveautés, sowohl in ihrer Niederlage I., Graben 30, als auch in ihrer Exposition im k. k. **öst. Museum für Kunst und Industrie I., Stubenring** 5 höflichst ein.

Den gel.·. Brrn.·. in der Provinz sind wir auf Verlangen gerne bereit, Auswahlsendungen zu machen, und wollen wir nur bemerken, dass wir dadurch, dass wir in allen Artikeln, von den billigsten bis zu den theuersten bestens assortirt sind, allen Anforderungen in Bezug des Preises entsprechen können.

Mr.·. Abzeichen, Knöpfe, Nadeln mit mr.·. Emblemen sowohl in Gold als Silber stets vorräthig.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Ein seit vielen Jahren in Budapest domicilirender Br.·. tüchtig und verlässlich in seinem Fache, bei ersten Firmen bestens eingeführt, dem auch die besten Referenzen zur Seite stehen, empfiehlt sich den lieben Brdn.·., welche Fabrikanten sind, zur Uebernahme von Vertretungen für Pest, in Mode-, Seiden-, Schaf- & Baumwoll-Waaren. Anträge beliebe man unter Z. 100 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Anzeige.

Den g. Brrn. von der Manufactur-Branche zeige ich freundlichst an, dass ich meine seit 30 Jahren Mariahilf, Hirschengasse 17 bestandene Tücher- und Modewaaren-Fabrik nach Mariahilf, Webgasse 15, I. Stock verlegt habe und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf in freundlicher Erinnerung zu halten.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich: $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ schwarze Cachemir-Tücher glatt und gestickt mit Seiden-Fransen von fl. 3—18, $^{9}/_4$ quadrollirte Cachemir-Tücher von fl. 2—6 $^{1}/_2$, $^{10}/_4$ und $^{9}/_4$ gestreifte Mode-Tücher von fl. 3 $^{1}/_2$—12.

Wien, den 23. December 1876.

.·.Br.·. **Ludwig Fürst.**
Firma: Josef Fürst's Sohn.

Bitte an die P. T. Brr!

Ich wünsche den Druck einer **reelen** Wochen-, einer anderen Zeitschrift, oder eines Journals in meiner Buchdruckerei zu übernehmen. Ich stelle meinerseits die **reelste** und möglichst billigste, pünklichste Leistung in Aussicht, und bitte die Brr. um ihre gefällige Mitwirkung zur Erfüllung meines Wunsches.

Br.·. Christian L. Praetorius,
Herausgeber des Med.-Chir. Centralblattes, Buchdruckereibesitzer etc. etc., Wien III. Hühnergasse 5.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. F. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas“.
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 22.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 15. November 1877.

Ansprache

gehalten vom Redner der □ Humanitas im Or. Neudörfel

Br. Dr. Alois Millanich

(bei dem am 24. v. M. abgehaltenen Schwesternabende.)

Als Ihr, werthe Schwestern, Euere Schritte nach diesem Saale lenktet, da überkam Euch wohl der Gedanke, ob Ihr nicht mit scharfem Auge, mit feinem Gehör etwas werdet erfassen, enträthseln können, was sich bisher für Euch in Geheimniss hüllte, — ob ihr nicht genauer werdet erkunden können, was Euere Männer manchen langen Abend von Euerer Seite ferne hielt. Ich mache Euch diese Wissbegierde nicht zum Vorwurfe — soll ja Aehnliches schon vor Jahrtausenden bei Euerer hochverehrten Stammutter im Paradiese in auffälliger Weise bemerkt worden sein. Warum soll es nun anders sein? Ich finde jene Wissbegierde natürlich, und will zunächst derselben den gebührenden Tribut entrichten, indem ich Euch eine kleine Enthüllung mache, wenn ich auch damit eine kleine Indiscretion begehe. — Wozu könnten nicht so fragende weibliche Augen selbst einen Redner bereden und berücken!

Das kleine Geheimniss, das ich Euch nun enthüllen will, ist, dass derjenige der nun zu Euch spricht im engerem Rathe es gewagt hat, gegen Eueren Einlass in diese Räume Opposition zu erheben. Dieser Redner musste aber bald verstummen, mit Hundert und Einem Argumente wurde der Verwegene niedergestimmt.

Die 101 Argumente vermochten indess noch immer nicht den Opponenten so vollends zu bekehren, bis — wie der Lateiner sagt, das argumentum ad hominem herantrat, bis Ihr selbst in Fleisch und Blut mit Eurer gewinnenden Anmuth als stärkstes Argument heranrücktet. Von da ab fühlte ich mich vollends geschlagen und entwaffnet; aus einem Saulus wurde ein Paulus und aus vollem Herzen rufe nun auch ich Euch zu: „Seid willkommen"!

Bei den alten Griechen bestand der schöne Brauch, dass der Gastwirth, wenn von ihm der werthe Gast schied, denselben noch mit Geschenken reich bedachte. Es lag diesem Brauche die gewiss zarte und sinnige Idee zu Grunde, dass, wenn ein lieber Gast uns mit seiner Gegenwahrt beehrt, wir ihn nicht als Empfänger, sondern als Geber betrachten, wir darin, dass er unsere Gastfreundschaft annimmt, nur ein Geschenk von seiner Seite erblicken sollen, welches uns zu Gegengeschenken verpflichtet.

Diese sicherlich schöne antike Idee ging mir durch den Sinn, sobald Euer Besuch in diesen Räumen in Aussicht stand. — Doch was helfen die antiken Ideen, wenn zu deren Ausführung die Mittel fehlen, wenn der Finanzminister — und wir haben auch einen solchen gar gestrengen Herrn — Hand und Tasche fest verschlossen hält? — Auf mein schüchternes Ansuchen hiess es gleich; „das wäre statutenwidrig, wir sind nur vermögend für die Unvermögenden und die Bedrängten, und auch da nicht so, wie wir es gerne möchten; die werthen Frauen aber die uns am nächsten Mittwoch besuchen, die sind ja keine „Bedrängten", das kennen wir recht gut — die sind eher holde Bedrängerinen und wir selbst die Bedrängten."

Von dieser Seite abgewiesen, beschwor ich in meiner schweren Noth alle guten Geister um eine Bescherung für Euch zu erlangen. Da erschien mir in dieser Stellung der gute Genius, der in diesen Räumen waltet und sprach zu mir die Worte: „Ziere was des Gastes Aug' erschaut mit passendem Phantasie- und Gedanken-Schmuck, auf dass zum sinnlichen das geistige Bild sich harmonisch geselle, dieses jenes bedeutungsvoll ins Gedächtniss präge — und diesen Schmuck biete als Gabe dem Gaste dar."

Sowie ich diesen Worten lausche, gleiten meine Blicke von des Saales Decke zur dunkelblauen Wandtapete mit strahlenden Lichtern; doch sacht entführt der Geist das Auge hinaus in das grossse dunkelblaue Himmelszelt. — — —

In stiller nächtlicher Stunde entfaltet sich da vor meinem Auge die dichtgesäte Sternendecke, welche laut des Weltalls Grösse und majestätische Pracht verkündet. Hoch über meinem Haupte schweben die funkelnden und blitzenden Sterne, zu welchen ich so manche Nacht träumerischen Sinnes und dann wieder von heissem Wissensdrang erfüllt, emporgeblickt.

Und wie ich so tief ergriffen, ganz im Anschauen des herrlichen Bildes versunken, da kömmts mir vor, als tönte aus jenen hohen Spähren die Mahnung: „So wie das was du erblickst das Grösste und Höchste ist, was dein sinnlich' Aug' zu erschauen vermag, so sei deiner Seele Sinnen und Trachten dem Gemeinen abgewandt, nach Grossem, Hohen und Edlen gerichtet; städte Selbstvervollkommnung sei deines Lebens Ziel. Und so wie jene gewaltigen Himmelskörper in grossen, vom weisen Schöpfer vorgeschriebenen Bahnen kreisen, Gesetz und Ordnung ihren Lauf regieren, so soll auch deines Herzens, deines Geistes gewaltiges Streben, selbst das edelste, genialste und beste nicht ungestüm in's Ziel- und Maaslose schweifen."

Die hehre Mahnung überlegend, senke ich mein Auge und blicke am Horizont im Kreise umher. Da werd' ich inne, wie die grosse Himmelsglocke alles umfängt,

all die Menschen die mir je begegnet, arme und reiche hohe und niedere, gute und böse einschliesst, und dünkt mir, als läge darin ein Wink, dass auch wir es wenigstens mitunter diesem weiten Himmel gleichthun sollten, dass auch wir nicht bloss das eigene Ich in unserm Ideenkreis sollten walten und herrschen lassen, sondern dass wir darin auch unsere Nebenmenschen, das redliche Bestreben einschliessen sollten denselben, ferne von aller Gefühlsduselei, frei von Prahlsucht zu nützen, ihr Wohl in edler Weise zu fördern.

Bedenkend, wie am Firmamente des Tags die hellleuchtende Sonne, Nachts die funkelnden Sterne allen Menschen in gleicher Weise ihre milden Strahlen, entsenden, sollten wir mit echt menschenfreundlichem Sinne bemüht sein, die Härten, die Ungleichheiten, welche Menschen künstlich schufen, und welche andere Menschen drücken, oft erdrücken und elend machen, zu mildern, zu beseitigen.

„Kampf um's Dasein" ist heutzutage dass Losungswort in Wissenschaft und im practischen Leben. Der Mensch aber, welcher den Hilflosen unterstützt, den Sinkenden emporrichtet, erhebt und veredelt, nützt, abgesehen von der Freude die jede gute That an sich dem wirklich Edlen bereitet, auch sich selbst: er schafft damit sich selbst eine Quelle neuer Anregung, eine Kraft, die ihn selbst wieder ansporut, fördert und veredelt. Und so gestaltet sich das echte Wohlthun auch zu einem Kampfe ums Dasein, zu einem Kampfe um unser besseres Dasein.

Solche Gedanken fortspinnend, erblickte ich auch Euch, werthe Schwestern, im grossen Himmelszelte in welches mich meine Phantasie getragen hatte. Ihr erschienet mir so, wie ich Euch vor mir sehe: Aug' und Mienen mild belebt von schönen, guten Gedanken und Regungen, die Eure zart besaitete Seele bewegten. Auch dort standen um Euch die braven und wackeren Männer, die ich hier um Euch erblicke. Und da kam's mir vor, als habe jene Mahnung, die ich von Oben vernommen, und jener himmlische Wink, den ich an dem allumfassenden Horizont entdeckte, auch Euch gegolten.

Führwahr seid Ihr es, an deren Milde und Güte der Mensch beim Eintritte in diese Welt, zuerst mit kaum bewussten Schmerzenslauten appellirt; Ihr seid es, die diesen Appel beantwortet mit der Mutterliebe, jener wunderbaren Empfindung, welche die gränzenlose, selbstaufopfernde, alle Zeiten und alle menschlichen Wandlungen überdauernde Hingebung in sich schliesst, die uns als eine der schönsten Erinnerungen aus unserer Jugendzeit bis in unser spätestes Alter begleitet, und uns Thränen der Rührung erpresst, wenn wir die nicht mehr besitzen, die solche Hingebung an uns geübt.

Und wenn auch sonst die zarte Frauenhand sich dem Hilfbedürftigen beut, wenn sich der theilnahmsvolle Blick aus sinnigem Frauenauge dem Leidenden zuwendet, wenn das milde Trosteswort von Korallenlippen tönt, dann gesellt sich zum Guten das Schöne und das Gute erscheint doppelt so gut, das Schöne doppelt so schön.

Mit allen diesen Bildern nnd Gedanken kehrte ich aus dem grossen dunkelblauen Zelt zurück in diesen Saal, der Weisung des angerufenen guten Genius gehorchend, legte ich den Bilder und Gedankenschmuck an dieses Saales Decke und dunkelblauen Wänden zurecht, und lange nun diesen Schmuck herab, um Euch denselben in antikem Sinne vor dem Scheiden als Gabe darzubringen.

Scheltet nicht, wenn Ihr ihn gering findet — sowie ich ihn da draussen mit geistigem Auge erschaut, dünkte er mir schön und echt. Erscheint er nicht auch Euch so, werthe Gäste, dann kömmt dies nur daher, weil des Schmuckes Fassung, einem untüchtigen Werkmeister anvertraut, nicht schön und recht geraten, weil die Worte in welche ich jene Bilder und Gedanken fasste, dem hohen Fluge dieser Letzteren nicht entsprachen, matt und lahm nicht bis zu Euerem Herzen drangen.

Ist aber eines davon doch bis dahin gelangt und hat Euere Seele etwas tiefer bewegt, dann bewahret die zarte Regung als Errinnerung an den heutigen Abend; bewahret und pfleget diesen Keim mit weisem Sinne. Soll er dann reifen zur Frucht, zur guten That und bedürft Ihr zur Ausführung der Stärke, dann werden die braven und ehrlichen Männer, die ich hier sehe, Euch gewiss wacker zur Seite stehen. Die That wird Eure Anmuth zieren nnd aus dieser Eurer Mittte seh e ich dann Werke erstehen, würdig der schönsten, der edelsten Kunst.

„Zur Selbstschau"!

Von Br.·. Georg Treu

Redner der Loge Freundschaft im O.·. Pressburg.

(Fortsetzung.)

III.

ad. 6.

Wir gelangen nun zu den Punkten, welche am heikligsten zu behandeln sind, da uns die Selbstschau zu steigender Selbstlosigkeit führt.

Es gilt uns die Fehler vorzuhalten, welche wir, ohne ernste äussere Anlässe begehen.

Verstimmungen persönlicher Art sind sehr mannichfaltiger Schattirung, zeugen aber stets von Mangel an Selbstbeherrschung!

Es liegt in der Menschennatur eine besondere Vorliebe, die Ursachen von Allerlei, was uns nicht gefällt, gerne ganz allein den Fehlern anderer Menschen zur Last zu schreiben, statt einen Theil unserer Enttäuschungen im Leben in uns selbst zu suchen.

Im Logenleben ist es ebenso; aus dieser Ursache, wollen wir diese Selbstschau strenge durchführen.

Wenn die geschäftliche Gebahrung einer □ nicht klappt, wenn das geistige Fluidum eines Bruder-Kreises verflüchtigt scheint, oder wenn durch den Wohnsitz-Wechsel einzelner besonders thatkräftiger Mitglieder eine Art Minderthätigkeit im inneren Leben einer □ eingetreten ist, — dann stellt sich in einem solchen Kreise in der Regel allmälich ein allgemeiner Nachlass der Regsamkeit ein.

Dieser Zustand wird in kurzer Zeit auffällig.

Einzelne Mitglieder bemühen sich doppelt, das Leben der □ rege zu halten. Andere sehen theilnahmlos zu. Eine Minderheit bemäkelt zur unpassenden Zeit die gesammtheitliche Minderthätigkeit, ohne Hand anzulegen zu mehr Leben und verleidet dadurch den wirklich fleissigen Elementen die Schaffenslust.

Mit solchem wohlfeilen Tadel ist nichts gethan.

Aber statt dass sich die Thätigen durch solche seichte Kritik die Lust zur Arbeit vergällen lassen, sollten dieselben gegen derartige Bb.·. eine andere Taktik einschlagen. Das sicherste Mittel solche Kritiker zum Schweigen zu bringen, besteht darin, denselben beizupflichten, indem man sie sofort zur Initiative für irgend eine Thätigkeit auffordert und an die Spitze eines Subcomité's für eine solche Angelegenheit stellt.

Diese Kritiker müssen dann wirken oder als Wortemacher zurücktreten und sind damit zum Schweigen gebracht.

Jede Kritik ohne positive Zwecke oder ohne Anleitung zu praktischeren Resultaten, stört die Wirksamkeit eines Logenkreises; alle Kritik muss daher sofort auf bestimmte Ziele hingeleitet werden. —

Wir kommen zu einer andern Verstimmung.

Wenn wir Rundschau unter den Mitgliedern einer beliebigen Loge halten, so finden wir in der Regel, dass dieselben dreierlei Aspirationen hegten.

Je nach ihrer Charakter-Anlage erwarten dieselben entweder eine geistige Anregung, welche sie über das Niveau gewöhnlichen Denkens erhebt oder sie suchen für ihr Gemüthsbedürfniss den wohlthuenden Verkehr gewissenhafter Freundschaftlichkeit oder sie wollen nach des Tages Last und Hitze eine Erbauung in dem Wohlempfinden veredelter Geselligkeit.

Wenn nun in einer Bauhütte die Mehrzahl der Elemente nur aus Gliedern einer dieser Richtungen besteht, so ergibt sich für jene Genossen, welche den andern Richtungen angehören, ein Verhältniss des Missbehagens, denn sie finden dann keine Befriedigung für jene Nüancen von Wünschen, welche sie in diese □ geführt haben. Dieses Missbehagen steigert sich noch, wenn einzelne Bb.·. durch zwecklose Debatten, durch Unverträglichkeiten oder durch Klatschsucht in wenigen Minuten Dissonanzen schaffen, deren Glättung ernsten Bbr.·. Stunden und Abende zwecklos rauben. Alle jene kleinlichen Eitelkeiten und Vorfälle, welche jedes Vereinswirken verbittern, müssen mit energischer Hand aus unsern Kreisen verbannt werden, wenn unsere Logen ihrem Ideale nachleben wollen. Ernste Männer müssen ihre Geschäft coulant und elegant abwickeln nnd dürfen keine Stänkerer oder Phantasten unter sich aufkommen lassen.

Es ist daher eine Pflicht für die Beamten einer jeden Loge darauf Rücksicht zu nehmen, dass ihre Mitgliederzahl nach Berufsarten, Anlagen und Leistungfähigkeit möglichst gemischt sind.

Ohne diese glückliche Zusammensetzung wird eine Loge nach gewisser Zeit der Stagnation des corporativen Bewusstseins verfallen und zuletzt in Zersetzung treten, selbst wenn sie bei ihrer Creirung zu noch so viel versprechenden Hoffnungen berechtigte.

Soll eine Loge gedeihen, so darf ihr bei solcher Mannichfaltigkeit der Zusammensetzung aber jene Homogenität nicht abgehen, dass sich alle Mitglieder gleich warm dafür bemühen, die Loge zu einem Mittelpunkte inneren Lebens zu gestalten.

Ist dieses nicht der Fall und nimmt die Anzahl jener Mitglieder zu, welche nur desshalb beikommen, weil es „guter Ton" ist, Frm.·. zu sein, oder weil sie nur darnach trachten, sich an dem Aermel dieses oder jenes Bruders von Namen oder Rang zu streifen, oder hat eine Loge das Unglück einige Zänker in ihre Mitte zu bekommen, dann kann sie mit mathematischer Gewissheit darauf rechnen, dass die besseren Elemente sich nach und nach zurückziehen — wenn die □ nicht energisch eingreift, um Drohnen und Zänker abzustossen!

Es ist unter allen Umständen besser einen Finger zu amputiren, als die ganze Hand zu verlieren.

Manche Mitglieder von lebhaftem Geiste haben das Missgeschick in eine Loge einzutreten, welche aus einem Stocke älterer Männer bestehen, die infolge praktischer Erfahrungen conservativerer Denkart sind. Jene stossen dann anfänglich mit ihren Ansichten auf Wiederspruch, fühlen sich unbehaglich und decken in Uebereilung sofort.

Dies ist ein Fehler.

Würden sie sich durch maurerische Schulung erst in Geduld üben und sich dann mit den übrigen Elementen warm fühlen lernen, so würden sie langsam, aber in den meisten Fällen positiv zu einer Uebereinstimmung mit den älteren Genossen kommen oder diese von ihren Ansichten überzeugen.

Es ist ein eigenes Verhängniss, dass in der Regel recht geniale Menschen die unverträglichsten Leute sind und dass Jene am meisten die Unterordnung unter jede ihrer Meinungen wollen, welche sich selbst am wenigsten zu fügen wissen!

Wenn solche Bb.·. lernen wollten, dass sich, nach Br.·. Göthe, die wahre Meisterschaft in der „Selbstbeschränkung" zeigen muss, so würde der Freimaurerei manche tüchtige Kraft zum Ruhme unserer Kunst erhalten bleiben.

Einzelne, über Geist und Form der Frm.·. nur oberflächlich unterrichtete Mitglieder und auch einzelne Bbr.·. von extravaganter Denkungs-Art gefallen sich in der Regel in den stereotypen Sätzen, die Geheimnissthuerei des Logenthums stosse sie ab; die Ritu aleseien langweilig und die Symbolik sei eine Vase, aus welcher Jeder schöpfe, was er finden will. Desshalb sei ihnen das „Logenthum" verleidet.

Sie verhüllen diese nichtige Behauptung mit der süsslichen Phrase, dass sie damit nichts gegen die freim.·. Idee sagen wollen, welche über alle Anfechtung erhaben sei.

Ich betrachte solche Einwände als verkappte Entschuldigungen für eine aufkeimende Deckungs-Absicht.

Was ist Geheimnissvolles bei uns? Zeichen, Wort und Griff? Nun, sie sind in discretionärer Weise für uns dasselbe, was z. B. für den Militär die „Parole" ist; ein wohlthätiger und von Denkern ersonnener Schutz, dass die uns selbst gezogene Demarcationslinie der Abschliessung nicht von Unberufenen überschritten wird. Wir lassen auch in Familien nicht leichtfertig Fremde ein, weil man nur unter Freunden sein Denken und sein Empfinden offen darlegen kann.

Was sind Rituale? Unsere Prinzipien, in Fragen und Antworten gegliedert (zusammengestellt zur Einwirkung auf das Gehör), um uns zur richtigen Arbeitsstimmung zu bringen. Ich glaube wohl, dass es manchem Br.·. unangenehm ist, dadurch an seine Pflichten ermahnt zu werden und dass sie langweilig sind, wenn man den Comment oder die Zunftsprache des Logenthums nicht kennt; allein dafür können die Rituale nichts, dass es Mitglieder gibt, welche sich keine Mühe geben, oder keine Gelegenheit haben, sich mit deren Gedankenfülle bekannt zu machen. . .

Was sind Symbole? Wahrzeichen, welche einen sittlichen Sinn einhüllen (zusammengestellt zur Einwirkung auf die Sehnerven), um unser Denken auf unsere Aufgabe hinzulenken. Wer nun aus unseren Formen einen Sinn herausliest, welcher nicht mit dem Geiste unserer Gemeinschaft übereinstimmt, übt eben einfach einen unlogischen Zwang aus.

Nehmen wir aus den Verhältnissen des frm.·. Lebens die Schranken der Discretion hinweg; haben Freundschaft und Liebe dann noch ihren duftenden Reiz? Nehmen wir die Sinnsprüche fort, welche unsere Seele zu hehrer Weihe anspornen und entkleiden wir die Logen ihrer Symbolik, welche den Geist zum Denken anregt, was bleibt bei solchen Reformen noch von der edlen Stimmung, welche wir in einer ger.·. und vollk.·. □ fühlen? Wir könnten dann mit dem Satyriker sagen: „zum Teufel ist der Spiritus, — das Phlegma ist geblieben;" die □ würde entweder eine kostspielige Kneip-Gesellschaft oder ein unglücklicher Abklatsch einer Art von Akademie für geistigen Dilettantismus.

*

ad. 7.

Wir schreiten nun zu den Missstimmungen über Incorrectheiten der Logen-Gebahrung, welche manchen Br.·. zur Theilnahmslosigkeit oder zur Deckung bestimmen.

In erster Reihe rechne ich dahin die in einer jüngsten Arbeit erwähnte Hereinschleppung einer Menge kleinlicher Angelegenheiten, die nur vor das Forum des Beamten-Collegiums gehören, weil sie dem Plenum eine Menge kostbarer Zeit für ernstere Geschäfte rauben.

Ferner zähle ich hierher die fatale Gewohnheit einzelner Mitglieder die Discussionen über Interna einer unabsehbaren Länge zuzuführen. Prinzipielle Anträge auf Schluss der Debatten wären daher in solchen Fällen stets eine wohlthätige Einschränkung gegen Zeitvergeudung.

Eine weitere Beobachtung bezieht sich auf die Nothwendigkeit der absolutesten Discretion bei Zurückweisung von Suchenden, weil die Verletzung dieses Punktes dem Proponenten oder andern Bb.·. Ungelegenheiten schafft, welche ihnen die frmer. Thätigkeit verleiden müssen.

Die fatale Gewohnheit mancher Bruderkreise Interna in öffentlichen Lokalen zwischen Bb.·. mit erhobener Stimme vor Kellnern und Fremden zu besprechen, **muss** abgestellt werden, da sie eine Tratschsucht gross zieht, welche unserer Sache unwürdig ist. — Ist z.·. B.·. eine Kugelung abgethan, so ist eine fernere Kritik derselben unzulässig. — Jede Art Zwischenträgerei zu den Ohren irgend eines S. ist aber geradezu verachtungswürdig. Mit würdigem Ernst muss jede Angelegenheit behandelt werden, wenn Bb.·. sich ausserhalb der Logenräume begegnen.

Die Anmeldung ungeeigneter Persönlichkeiten bereitet vielen Logenmitgliedern ebenfalls ernste Unannehmlichkeiten, denn wenn durch irgend ein Versehen auch nur eine solche Anmeldung hellleuchtend gekugelt wird, so ist Gefahr, dass ein solches Mitglied weitere ungeeignete Elemente nachzieht, welche Unbehagen in unseren Kreisen verbreiten. Hiedurch werden positiv andere bessere Kräfte der □ entfremdet. Denn statt, dass sich die übrigen Bb.·. dazu eng aneinander schliessen, um Elemente lahm zu legen, welche sich unbrauchbar erweisen, ziehen sich sofort in der Regel einige bessere Kräfte in den Schmollwinkel der Theilnahmslosigkeit zurück und schädigen damit die Compaktheit ihrer □.

Die persönliche Empfindsamkeit einzelner Bbr.·. ist überhaupt die Achillesferse vieler Logenbrüder.

Eine Anzahl von BB.·. haben nicht die männliche Selbstüberwindung, welche verlangt, dass man das Gedeihen der □ über individuelle Stimmungen stelle.

Für die Tendenzen der Freimaurerei schwärmen, ist nicht schwer.

Diese Tendenzen aber im eigenen Handeln bewähren, weiht den „Logenbruder“ erst zum würdigen „Freimaurer.“

Das Einreichen der „Demission“ wegen irgend einer Verletzung der persönlichen Eitelkeit ist eine jener Ungehörigkeiten, welche als Unmännlichkeit entschieden bestraft zu werden verdient.

Jeder augenblicklichen Missstimmung nachzugeben, ist kein Zug gediegener Charactere!

Die Logen sollten sich entschliessen jeder so leichtfertigen Demission sofort zu willfahren, um sich keine eigensinnigen Mitglieder aufzuziehen. Man gewöhnt sonst eitle Charactere, dass dieselben **dazu** gebeten sein wollen, **„was an sich die Pflicht eines ehrlichen Mannes ist.“**

Eine weitere üble Gewohnheit in der Logen-Gebahrung ist die Trägheit in der Correspondenz mancher Sekretäre. Ich kenne aus der Zeit, in welcher ich selbst Logenmeister war, Logen und auch B.·. Br.·., welche auf wichtige offizielle oder offiziöse Anfragen im Interesse unserer Sache, bei Auskünften über Demissoralien u. s. w. oft nur nach vielen Monaten, oder gar nicht antworteten oder frankirte Briefe uneröffnet zurückgehen liessen. Dass die dabei interessirten Persönlichkeiten in vollkommen berechtigtem Unmuth gänzlich vom Logenthume resignirten, ist die Folge davon. Vergessen der Rücksichten für Anfragen im Interesse der Sache ist gegen alle Regeln des guten Taktes, welchen wir unter uns zu beobachten haben!

In einem ganz ungeregelten Zustande befinden sich die Logen trotz aller Satzungen noch in Bezug der Beförderungen und Erhebungen. Man verfährt in dieser Richtung der That nach überall verschieden. Die Lohnerhöhungen geschehen zuweilen mit bedauerlicher Eilfertigkeit, ohne dass die Fragen genügend berücksichtigt werden, ob die Betreffenden theoretisch genügend für die □ ausgebildet sind und ob sie Logen-Erfahrungen haben, um in der Frm.·. thatkräftig mitzuwirken. Wie das ganze Beförderungswesen heut zu Tage in manchen Logen behandelt wird, entspricht es jener incorrecten Auffassung, wonach manche Mitglieder glauben, mit der Erlegung finanzieller Auflagen ihre fm.·. Pflichten erfüllt zu haben. Eine solche Auffassung compromittirt die ganze Logengebahrung. Will man jedem Mitglied die 3 Grade in so kurzen Fristen zu erkennen, dann verlieren dieselben ihre moralische Bedeutung, werden ein blosse Einnahme-Quelle, statt ein Sporn zu musterhaftem Leben und Streben zu sein!

Ein Ursache von vielem Unbehagen wird auch die Hast, mit welcher sich junge Logen auszudehnen suchen. Es ist unvermeidlich, dass eine jede Werkstätte nach und nach in sich zerfällt, sobald der Herantritt neuer Mitglieder sich nicht in „organischer“ Weise vollzieht. Ich verstehe darunter, dass die sich neu anschliessenden Elemente aus dem intimeren Verkehr-Kreise der Mitglieder einer □ hervorgehen. Mindestens muss die entschiedene Mehrheit einer □ aus einem solchen Stamme und aus stabilen Elementen bestehen.

Wo dieses nicht der Fall ist, wird sich allgemach in einer □ ein Conglomerat von Leuten zusammenfinden, welche kein rechtes Ineinanderleben zu lassen und da die Adhäsionskraft der einzelnen Mitglieder entflieht, wenn einem Kreise die Cohäsionskraft fehlt, so ziehen sich die besten Kräfte zurück, bis eine solche Loge zuletzt eingeschläfert werden muss.

Hiebei muss noch in Anbetracht gezogen werden, dass solche Verhältnisse ihren Reflex auf die Aussenwelt werfen und unsere Sache bei dem allgemeinen Publikum um die Werthschätzung tüchtiger Elemente bringen, welche sich uns angeschlossen hätten.

Ein besonnenes Vorgehen in Gründung von Logen durch Vorhercreirung von „Kränzchen,“ welche einen Krystallisationskern für eine neue □ bilden, empfiehlt sich daher ebenso sehr, wie ein vorsichtigeres Vorgehen in der Annahme neuer Mitglieder.

Die Theilnahmlosigkeit einzelner Mitglieder einer □ rührt auch theilweise davon her, dass man nicht genug auf eine stramme Ordnung im Besuche der Arbeiten sieht. Zwang durch Geldstrafen ist unpraktisch und betrachte ich denselben nur als einen bequemen Dispens mittelst einer kleinen finanziellen Gegenleistung von der □ ferne zu bleiben. Ist Jemand thatsächlich auf längere Zeit verhindert zu kommen, so halte man denselben dazu an, um regelmässigen, und fixirten „Urlaub“ einzukommen. Unordnung in dieser Richtung hält manches Mitglied ab selbstthätig zu bleiben und demoralisirt die übrigen Mitglieder eines Logen-Kreises, so dass Einer um den Andern erst nach Belieben zur Arbeit kömmt und dann für immer deckt.

Eine Ursache langsamer Entwicklung einzelner Logen ist der Mangel ausreichender, geistiger Leistungs-Kräfte bei sonst recht tüchtigem Mitglieder-Stock. Die unbegreifliche Missgunst, mit welcher an einzelnen Orten die Entwicklung der Freim.·. gesehen wird, bringt es mit sich, dass sich ein bedeutender Theil jener Schichten, welche vorzugsweise berufen wären in unseren Kreisen „Hüter der Aufklärung" zu sein in uns nahestehenden Gebieten von den Logen ferne halten zu müssen glauben, um nicht Anstoss zu erregen und damit nicht die privatlichen Stelungen zu gefährden. — Wenn sich einzelne massgebende Kreise einmal von ihren Vorurtheilen gegen unsere Institution losgeschält haben werden, so dürften Jene an manchen Orten lebhaft bedauern, der Entwicklung des Freim.·.-Bundes so lange Hemmnisse entgegengestellt zu haben. Inzwischen leiden in manchen Gegenden (beispielsweise auch jene in Transleithanien) indirect Logen unter den Folgen dieser Einflüsse und da hiedurch eine gewisse Mangelhaftigkeit im geistigen Streben entsteht, welche manche Elemente nicht befriedigt, so liegt auch hierin ein Grund dafür, dass manche Deckungen einlaufen. Ein Zeugniss für mannhaften Ausdauer sind solche Deckungen freilich nicht; sie sind aber auch keine ernstlichen Verluste, denn wer bei Kultur-Bestrebungen keine Ausdauer bewährt, ist nicht befähigt, werkthätig in unsere Arbeiten einzugreifen.

(Schluss folgt.)

Schwesternabend der Loge „Humanitas" Or. Neudörfel.

Kaum war das schöne Fest, welches zur Inaugurirung unseres neuen Heims veranstaltet wurde, verrauscht, so wurden wieder viele Stimmen laut, welche den von der „Humanitas" schon lange geplanten, aber bis nunzu nicht zur Ausführung gebrachten Schwestern-Abend wünschten und dieser wurde auch in Folge eines fast einhellig gefassten Beschlusses am 24. v. M. in höchst würdiger Weise abgehalten. Nachdem sich zur festgesetzten Stunde sowohl die Brüder als auch die zahlreich erschienenen Schwestern in dem hell erleuchteten Saal versammelt hatten, wurde der Schwestern-Abend nach dem eigens für diesen Zweck bestimmten Rituale eröffnet und dann die Schwestern von dem s. ehrw. Mstr. Br. v. Maurer willkommen geheissen. Hierauf erhielt der Redner unserer Loge Br. Dr. Milanich das Wort, um die Schwestern Namens der „Humanitas" zu begrüssen und ihnen gleichzeitig, insoweit es sich mit den Prinzipien der k. K. verträgt, Mittheilungen über die Bedeutung der Freimaurerei, wie auch über die Thätigkeit der Brr. zu machen. In welch' höchst poetischer und schwungvoller Weise Br. Milanich dieser Aufgabe gerecht wurde, werden die geliebten Leser unseres Blattes aus der an der Spitze der heutigen Nummer gebrachten Rede selbst entnehmen können. Br. Milanich hat uns damit bewiesen, dass er ausser der meisterhaften Handhabung des Gesetzes auch auf dem Gebiete der Poesie sich trefflich zu bewegen versteht. Der beifallgekrönten Rede dieses Br. folgte eine schön ausgeführte Musikpièce, welche wir den Brr. Storch und Neuber zu verdanken haben. Alsdann ertheilte der s. geehrte Vorsitzende dem Schreiber dieser Zeilen das Wort, der in gebundener Rede den geliebten Schwestern im Namen der „Humanitas" den Zoll der brüderlichen Verehrung darbrachte; diesem folgte wieder eine Musikpièce, welcher sich ein von der gel. Schw. Barach verfasstes und von derselben vorgetragenes Gedicht unter beifälliger Aufnahme anschloss. Damit die geliebten Schwestern ein Bild über das Thun und Lassen der „Humanitas" haben, forderte der Vorsitzende die würd. Brr. Warmholz (Bibliothekar), Waldmann (Schatzmeister), Victor Schmidt senior, (Hausvater des Kinderasyls,) Victor Schmidt jun. (Kassier des Kinderasyls) der Reihenfolge nach auf, Mittheilungen über ihre Funktionen zu machen. Br. Warmholz theilte in gewohnter klarer Weise Folgendes mit:

„Es wird Ihnen, meine werthen Schwestern, bei Ihrem Eintritt nicht entgangen sein, dass die Humanitas eine ziemlich umfangreicheBibliothek besitzt. Da ich nun heute über diverse Bücher, die als Spenden für unsere Sammlung eingegangen sind, Bericht zu erstatten habe, so werde ich mir erlauben, vorher eine Frage zu beantworten, die sich gewiss die Eine oder die Andere unter Ihnen beim Anblick dieser vielen alten Folianten gestellt hat, nämlich die Frage: „Was enthalten diese Bücher?"

Ich könnte da kurz sein und sagen, wie die Bibliothek eines Juristen vorwiegend Werke über die Rechtslehre, die eines Mediciners solche über Gesundheitspflege, die eines Theologen Bücher religiösen Inhaltes aufweist, so besteht unsere Bibliothek hauptsächlich aus Werken freimaurerischen Inhaltes.

Ja! freimaurerischer Inhalt, werden Sie sagen, dass ist ja aber die Frage, das ist das verschleierte Bild; denn wäre die Freimaurerei ein rein humanitärer Verein, so würde es genügen, die Statuten da draussen aufzulegen.

Sie haben recht, meine Schwestern, der Freimaurer-Bund ist nicht einfach ein Wohlthätigkeitsverein, Wohlthun ist bei einem Freimaurer selbstverständlich, es ist aber nicht Zweck des Bundes. Heben Sie nur kühn die Hand auf und ziehen Sie den Schleier von dem Bilde, was Sie da sehen, wird sie nicht erschrecken. Ein nach allen Seiten harmonisch ausgebildetes Wesen, das im Einzelnen den idealen Menschen, in der Gesammtheit eine glückliche Völkerfamilie bildet: dass ist es, was Sie unter dem Schleier erblicken, dass ist das Ziel unserer Bestrebungen, dass ist unser grosses Geheimniss.

Denken Sie sich, meine Schwestern, einen berühmten Gelehrten, z. B. einen renomirten Arzt, dessen Ruhm weit über die Grenzen des Landes hinaus reicht, der vielen Hunderten schon des Leben rettete, der aber auch sein Vermögen noch hundert tausenden zählt.

Nehmen Sie nun an, zu diesem berühmten Arzt käme eine arme kranke Frau, die ihn auflehte sie zu heilen, damit sie im Stande wäre ihre hungernden Kinder zu ernähren; der grosse, weise Arzt würde sie vielleicht mit harten Worte von dannen jagen, weil sie nicht in der Lage ist die Taxe zu entrichten. Doch ich will Ihnen ein anders Beispiel vorführen. Es ist gewiss das Lied von braven Mann allseits bekannt: der arme Bauer im Kittel, der nie eine Schule besuchte, rettet den Zöllner, dessen Weib und Kinder aus den wild schäumenden Wogen, er setzt das eigene Leben für fremde Menschen ein. Als man ihm für diese grosse That einen Beutel mit Geld geben will, weist er dies stolz von sich. Sehen Sie, meine werthen Schwestern, welche Gegensätze, sie haben in einem und demselben Menschen die höchste Verstandesbildung und eine rohe ungebildete Seele, in ein und demselben Menschen ein ganz ungebildetes Verstandesleben und eine edle Seele voll des zartesten Gefühlslebens. Solche Dissonanzen berühren sehr schmerzlich, sie auszugleichen, den Menschen zu einem, nach allen Seiten harmonisch ausgebildeten Wesen, ihn zum Könige der Welt heranzubilden, das ist es, was die Lehre der Freimaurerei bezweckt, dass ist eine Wissenschaft, die an Umfang alle anderen übertrifft. Sie werden sich nun wohl nicht mehr wundern, wenn ich Ihnen sage dass der Inhalt unserer Bibliothek nur einen verschwindend kleinen Theil dessen repräsentirt, was über den Bund bereits geschrieben wurde.

Indem ich jetzt zu meiner eigentlichen Aufgabe

übergehe, erwähne ich zunächst eines Geschenkes unseres s. ehrw. Vorsitzenden. Es ist ein altes Manuscript aus dem vorigen Jahrhundert: „Maurerische Formularien," dasselbe enthält sehr interressante Zeichenerklärungen.

Weiter wurden mir von Br. Ludwig Fried 4 Bücher und einige Brochuren aus dem Nachlasse des verstorbenen Br. Henri Lustig übergeben, darunter ein im Jahre 1786 gedrucktes Büchlein: „Freimaurer-Gedichte" von Blumauer.

Br. Josef Schwarz spendet 4 Bände eines Werkes aus dem vorigen Jahrhunderte, das die Wirksamkeit des Jesuiten-Ordens behandelt, zum Theil sehr originell.

Endlich erhielten wir ein Büchlein: „Wer Kinder liebt" von C. W. Adler, Wien 1878, im Selbstverlag, durch den Herausgeber zugesendet. Es ist dies Büchlein eine sehr passende Lecture für Kinder von 8—14 Jahren, sehr anregend und gut geschrieben. Der auf diesem Felde bereits renommirte Herausgeber bittet, sein Werk zu empfehlen, was ich hiermit gerne thue.

Nach ihm entrollte der Schatzmeister Br. Waldmann ein Bild der Finanzgebahrung unserer Loge und wusste in beredter Weise der trockenen Ziffer-Gruppirung das lebhafteste Interesse abzugewinnen; ebenso waren die beiden Brr. Schmidt bemüht, den lieben Schwestern höchst erfreuliche Daten über das Blühen und Wachsen unseres Kinderasyls im Kahlenbergerdörfel mitzutheilen. Alle vier Redner ernteten den Beifall der Anwesenden. Zum Schluss dankte der s. ehrw. Vorsitzende Br. Maurer den gel. Schwestern für ihre freundliche Theilnahme an den idealen Bestrebungen der Brr., namentlich aber fühlte er sich namens der „Humanitas" sowohl, als auch des „Kinderasyl-Ausschusses" angenehm verpflichtet, den Schwestern Zimmermann, Schmidt und Barach für ihre Thätigkeit auf dem humanitären Gebiete zu danken, was mit einer dreifachen Salve von den versammelten Brr. anerkannt wurde.

Hierauf wurde für d. S. d. W. gesammelt und alsdann die Kette geschlossen. Nachdem der s. ehrw. Meister den Kettenspruch beendigt hatte, wurde der erhebende Schwesternabend von demselben für geschlossen erklärt. Bei dem hierauf stattgefundenen gemeinsamen Mahle herrschte eine recht animirte Stimmung und die Toaste, welche Br. Maurer auf Seine Majestät den Kaiser, Br. Pollak auf die Schwestern, Br. Freih. v. Gagern auf Br. Maurer ausbrachten, wurden stark salvirt und nachdem das Mahl vorüber war, huldigte man recht lebhaft dem Tanze. Wir wollen hoffen, dass dieser Abend den gel. Schwestern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Br. Moritz Amster.

Br. Hugo Biedermann.

Wir erfüllen heute eine traurige Pflicht, indem wir den gel. Brr. bekannt geben, dass der wackere Br. Hugo Biedermann, eines der ältesten und geachtesten Mitglieder der „Humanitas" von d. a. B. a. W. i. d. e. O. abberufen wurde. Jeder der gel. Brr. wird gewiss gleich mir sich des bescheidenen und liebenswürdigen Br. in brd. Treue stets erinnern und gleich mir wünschen, dass ihm die Erde leicht sei.

Br. M. A.

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Grossloge von Ungarn. Or. Budapest.

Die neuen Lokalitäten der Johannis-Grossloge von Ungarn, wo auch die 3 Budapester-Johannislogen des linken Ufers arbeiten, wurden am 3. October l. J. eröffnet. Die feierliche Eröffnung vollzog der Dep. Grossmstr. Br. Berecz unter Mitwirkung der Brr. Grossbeamten nach dem neuen soeben zur Vertheilung gelangten Rituale.

Die Feier, zu der die Mitglieder der Budapester Johannislogen geladen wurden, da das Ganze nur als häusliches Fest betrachtet wurde, verlief sehr würdevoll. Die ungarische Ansprache hielt Br. Berecz, die deutsche Br. Alexander Uhl (Grosssecretär). Die Intervalle füllte das Quartett der Loge „Gallilei" mit meisterhaften Gesängen aus. Die Localitäten sind einfach, prunklos, aber nett und geschmackvoll. Die Logen hatten eben nicht viel Geld und glaubten für Prunk keine Anleihe machen zu sollen. Das Werk, das den Meister loben soll, gedeiht wohl auch in dem gebotenen bescheidenen Gewande.

Loge „Humanitas" Or. Neudörfel.

Am 28. October fand die erste Arbeit der Humanitas nach den Ferien in Neudörfl statt.

Bei wunderschönem Wetter, dass ihnen auch den ganzen Tag treu blieb, fuhren die Brr. hinaus.

Mich verstimmt diese Fahrt immer, trotz der herrlichen Landschaft, ich denke immer daran, welche Summen wir den Armen zuwenden könnten, wenn diese Fahrten nicht nöthig wären.

Wenn die Humanitas z B. 10 Arbeiten das Jahr hindurch in Neudörfl abhält, und zu jeder Arbeit nur 40 Brr. reisen, so sind das 400 Reisen à fl. 10 = fl. 4000. Nimmt man an, dass die 5 anderen Brüdervereine Wiens für ihre Pressburger-Reisen zusammen fl. 8000 verausgeben, so könnte man mit dieser Summe 100 arme Familien Wiens mit je 120 fl. unterstützen.

Doch ich bin von meinem Thema abgestreift. Es wurde am 28. in Neudörfl in allen 3 Graden gearbeitet, die Arbeit III. Grad leitete Br. Zimmermann, die des II. Br. Kaizl, die des I. Grades Br. Körber, mit d[illegible] gewohnten Ruhe und Sicherheit.

Der s. ehrw. M. v. St. und der I. Deputirte waren leider verhindert zu erscheinen, und kann man der „Humanitas" nur gratuliren, dass sie ein Beamten-Collegium besitzt, welches im Stande ist, jederzeit Brr. aus seiner Mitte für diese wichtigen Functionen zu delegiren.

Br. Warmholz.

Ausland.

> Frankfurt a. Main, 19. Oktober.

Bei seinem kurzen Aufenthalte hierselbst empfing heute der Deutsche Kaiser eine Deputation der Grossloge des eclectischen Bundes. Dieselbe bestand aus dem Grossmeister und den Stuhlmeistern der hier domicilirten vier Logen dieses Systems. Nachdem der Grossmeister eine kurze Ansprache, in welcher vorzüglich betont wurde, dass es die hiesigen Logen mit besonderer Freude und Stolz erfülle, ihren durchlauchtigsten Protector ihrer Liebe und Anhänglichkeit versichern lassen zu können, gehalten hatte, stellte er Seiner Majestät die vier Stuhlmeister vor. Darauf wandte sich der Kaiser an den Stuhlmeister der Loge Socrates, ihm versichernd, dass er sich noch gerne



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Café ·.·Schaller·.·. IV. Ecke der Victor- und Karolinengasse in Wien, allwo nur echte Getränke servirt werden, ladet zu freundlichem Besuche ein. Gewöhnlich sind Brr. anwesend.

Br. Johann Schlesinger, Eisenmöbel-Fabrikant, II. Taborstrasse 38, empfiehlt sich zur Uebernahme aller in dieser Branche einschlagenden Arbeiten.

Grosses Lager
von
Bau- & Brennhölzern.
Br. Ludwig Trubel,
Erdbergerlände 6a—10.

.·.Br.·. Ludwig & Adolf Politzer.·.
in Firma

S. Politzers Söhne

kais. pers. Hofjuweliere
Wien, I., Graben 30, neben dem Aziendahofe

empfehlen ihr reichhaltig assortirtes Lager von Juwelen, Gold-, Silber- und Corallwaaren und aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, und laden zur gefälligen Besichtigung ihrer überraschenden Nouveautés, sowohl in ihrer Niederlage I., Graben 30, als auch in ihrer Exposition im k. k. öst. Museum für Kunst und Industrie I., Stubenring 5 höflichst ein.

Den gel.·. Brrn.·. in der Provinz sind wir auf Verlangen gerne bereit, Auswahlsendungen zu machen, und wollen wir nur bemerken, dass wir dadurch, dass wir in allen Artikeln, von den billigsten bis zu den theuersten bestens assortirt sind, allen Anforderungen in Bezug des Preises entsprechen können.

Mr.·. Abzeichen, Knöpfe, Nadeln mit mr.·. Emblemen sowohl in Gold als Silber stets vorräthig.

Br'liche Einladung.

„Der Orient," amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient" veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, Josefsplatz 11, 1. Stock, 41 gerichtet werden.

Drechslerarbeiten

aller Art führt solid prompt und billig
Br.·. **Josef Kraftl**
IV. Bez. Victorgasse Nr. 1, aus.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Ein seit vielen Jahren in Budapest domicilirender Br.·. tüchtig und verlässlich in seinem Fache, bei ersten Firmen bestens eingeführt, dem auch die besten Referenzen zur Seite stehen, empfiehlt sich den lieben Brdn.·., welche Fabrikanten sind, zur Uebernahme von Vertretungen für Pest, in Mode-, Seiden-, Schaf- & Baumwoll-Waaren. Anträge beliebe man unter Z. 100 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Anempfehlung.

Hiermit empfehle ich meinen gel. Brrn. auf das Wärmste einen gewissen Eduard Zoubek, Hörer der Philosophie als einen äusserst dürftigen, dabei sehr fleissigen und braven jungen Mann, der, um sich die Unterhaltsmittel zu weiteren Studien zu verschaffen, Lectionen in allen Gymnasial- und Real-Gegenständen zu den bescheidensten Zahlungsbedingnissen übernimmt.

Ich bin überzeugt, dass diejenigen, welche Herrn Zoubek eine Lection zuwenden, nicht nur ein sehr wohlthätiges Werk ausüben, sondern auch den Unterricht ihres Kindes in die besten Hände legen.

Gefällige Anträge bitte ich direct an H. Eduard Zoubek, Hörer der Philosophie im II. Jahrgange an der Universität in Wien gelangen zu lassen.

Br. Dr. Eduard Uhl.

Bitte an die P. T. Brr!

Ich wünsche den Druck einer **reelen** Wochen-, einer anderen Zeitschrift, oder eines Journals in meiner Buchdruckerei zu übernehmen. Ich stelle meinerseits die **reelste** und möglichst billigste, pünklichste Leistung in Aussicht, und bitte die Brr. um ihre gefällige Mitwirkung zur Erfüllung meines Wunsches.

Br.·. Christian L. Praetorius,
Herausgeber des Med.-Chir. Centralblattes, Buchdruckereibesitzer etc. etc., Wien III. Hühnergasse 5.

Grand Hôtel
in Wien, I. Kärntnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. F. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

der Stunden errinnere, welche er bei Gelegenheit der 50jährigen Jubelfeier dieser Loge im Jahre 1851 in ihr zugebracht habe; er wusste sich noch sehr wohl der damals im Osten der Loge befindlichen Persönlichkeiten zu erinnern. Nachdem er sich noch mit den übrigen Stuhlmeistern einzeln über mr. Angelegenheiten und speciell die Verhältnisse ihrer Logen unterhalten hatte, sprach er die Hoffnung aus, es werde ihm bei einem längeren Aufenthalte hierselbst wieder einmal vergönnt sein, einer Arbeit in einer hiesigen Loge beizuwohnen. Er wies noch besonders darauf hin, dass, wenn auch die Lehrarten der einzelnen mr. Systeme verschiedene seien, wir alle auf demselben Boden ständen und wirken müssten. Die Audienz währte 20 Minuten.

> Frankfurt a. Main, 21. October.

Heute hielt die Loge Socrates zur Standhaftigkeit eine feierliche Trauerloge für die seit Dezember 1874, wann die letzte derartige Arbeit stattfand, verstorbenen Brüder ab. Es waren ihrer neunzen zur ewigen Ruhe gegangen. Nachdem die anwesenden Brüder in feierlichem Zuge in den Tempel eingetreten waren und die Loge durch den S. E. Vorsitzenden Meister Br.·. v. d. Heyden eröffnet war, hielt derselbe eine kurze sehr gemüthvolle Ansprache, welche sich dem heutigen Versammlungzwecke anpasste. Nachdem hierauf die musikalischen Brüder ein Instrumentalquartett zur Aufführung gebracht, wurde der verstorbenen Brüder einzeln von ihren näheren Freunden gedacht, indem nicht nur deren Lebenslauf im Allgemeinen, sondern auch ihre mr. Wirksamkeit insbesondere in Kürze gebührende Erwährung fand. Es waren darunter nicht wenige, die sowohl im öffentlichen Leben, wie auch in ihrem mr. Wirkungskreise hervorragende Verdienste sich erworben und dem entsprechende Stellungen eingenommen hatten. Es folgte sodann der Vortrag einer Cantate, welche bei Gelegenheit der letzten Trauerloge von einem der heute betrauerten Brüder komponirt worden war und nunmehr von seiner Witwe der Loge überlassen wurde. Nachdem darauf noch der S. E. Meister vom Stuhl den verstorbenen Brüdern drei Rosen auf den Sarg geweiht hatte, wurde die Arbeit rituell geschlossen und der Armen im Vorzimmer gedacht. Besondere Anerkennung fand noch, dass alle verstorbenen Brüder, mochten Sie noch so hohe Stellungen in der Loge eingenommen haben, in gleicher Weise geehrt wurden, indem für Alle ein Katafalk errichtet war, auf welchem ihre Namen angebracht und ihre mr. Abzeichen niedergelegt waren.

Die Loge war sehr zahlreich besucht; insbesondere hatten sich auch Deputationen aller hier domicilirten Logen sowie eine grosse Zahl besuchender Brüder eingefunden. Der Trauerloge folgte ein Trauermahl mit abgeschlossener Tafel. Auch hier wirkten die musikalischen Brüder durch zwei Vorträge in zweckentsprechender Weise mit. Der Eindruck des ganzen Abends war ein durchweg betriedigender. Angenehm berührte der Mangel an überschwenglichen und lobhudelnden Redensarten, wie ich überhaupt mit Freude sagen kann, dass ich diese letztern auch sonst dort nicht gefunden habe.

Aus dem Kinderasyl im Kahlenbergerdorf.

Einer unserer Brr., Br. Karl Cohn, Mitglied der Loge Humanitas hat jüngst in zarter und sinniger Weise an einem der jüngsten Kinder des Asyl's einen ebenso schönen als nachahmungswürdigen Act der Humanität geübt und zwar in folgender Weise: Er übergab dem Präsidium des Kinderasyls 2 Stück Staatsschuldverschreibungen á fl. 100 mit dem Bemerken, dass die Interessen derselben bei der Sparcassa angelegt werden sollen. Ferner eine Polizze über fl. 400, welche dem Kinde bei Erlangung des 20. Jahres ausbezahlt werde.

Indem wir von dieser echt frm. That mit Vergnügen Notiz nehmen, wünschen wir, dass diese Saat die schönsten Früchte tragen möge, und dass der kleine Schützling unseres Asyl's wachsen und gedeihen zum Heil und Segen des Menschthums und der idealen Bestrebungen der k. K.

Br. M. A.

Verzeichniss

der im Monate August-September 1877 dem I. österr. Kinder-Asyle neu beigetretenen unterstützenden Mitglieder.

Herren Adolf Gust fl. 1, Joh. Dürr fl. 2.50, Gustav Weiland fl. 10, Leopold Spitzer fl. 5, Frau Charlotte Nawratil fl. 2, □ Zu den 3 Bergen Rent. 20 fl. 12, Herren Eduard Krakauer fl. 2, August Heiman fl. 5, J. Gaseln fl. 3, Paul Kessel fl. 3, Franz Gottfried fl. 5, M. S. Goldschmidt fl. 10, Emil Tausig fl. 3, Nicolaus Böhnlein fl. 2, Johann Siess fl. 20, Moritz Lamberger fl. 5, Michael Kaufmann fl. 5, Ig. Schwarz fl. 4, Wenzel Laurenz fl. 4, Fritz Kohn fl. 5, Wilh. Stiasny fl. 3, W. Abeles fl. 5, Adolf Bonshofer v. Echt fl. 10, Anonym A. P. fl. 2, Frau Elis Lehnhofer fl. 1, Caroline Pospischil fl. 5, Herr Adolf Zeisler fl. 3, Jacob Hönig fl. 25, M. Hirschfeld fl. 5, J. Sonnenschein fl. 5, Dr. Franz Schönpflug fl. 5, J. Zuschrader s. Frau fl. 5, Jonas Ph. Brauer fl. 5, Arthur Mayer fl. 10, Siegfr. Löbl fl. 5, Julius Pollak fl. 5, Taus & Herzfeld fl. 3, Adolf Edler v. Pappenheim fl. 5, Ludwig Weld fl. 2. Summa Oe. W. fl. 217.50 kr.

Verzeichniss

der im Monate August-September dem I. österr. Kinder-Asyl gemachten Geschenke und Bettstiftungen.

Herr Joh. Bindtner, Bettstiftung fl. 25, Ritter von Maurer, Geschenke fl. 25, Anton Perl für 38 Loose auf einen Teppich fl. 19, Erlös der Sammelbüchsen fl. 51.35, fl. 17.62, fl. 5.20, fl. 7423, Geschenke Anonym fl. 9.2, Bettstiftungen von Herrn Johann & Leopoldine Siess fl. 50, Geschenk Löbl. Magistrat fl. 500, W. W. [illegible] mand. Brief fl. 25, Anonym fl. 2, Herr Förster fl. 1. Summa Oe. W. fl. 730.23.

Recapitulation.

Jährliche Zeichnungen	Oe. W. fl. 217.50
Geschenke	fl. 730.28
Summa	Oe. W. fl. 947.73

Zur freundlichen Notiznahme.

Der strebsame Sohn des hochverehrten Br. Poszvék, stud. med. Ludwig Poszvék, IX. Garnisonsgasse 4, VII. Stiege, 4. Stock, Thür 28 wünscht Unterricht in den Gymnasial- und Realgegenständen zu ertheilen und ersucht die gel. Brr., ihm hiebei freundlichst an die Hand gehen zu wollen.

VII. Jahrgang Manuscript für Brr. Nr. 23.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 1. Dezember 1877.

Prolog zu Nathan.

Es sind nicht Alle frei, die ihrer Ketten spotten";
Der Mensch nur ist's, der wahrhaft Mensch stets bleibt.
Da streiten sich seit altersgrauen Zeiten
Die Frommen um des Glaubens echte Wahrheit,
Doch wie sie eifern und selbst blutig kämpfen:
„Des Himmels Wege sind doch Himmels Wege."
Der Glaube nicht, die That nur macht den Menschen,
Erhebt ihn über alle kalten Dogmen
Und macht in Menschenlieb' ihn wahrhaft frei.
Diess lehrte Lessing an dem weisen Nathan
So wahr und schön, so recht zu Herzen dringend,
Dass Schöneres nicht aus seinem Geist entsprossen.
Es war der Schlussstein seines edlen Wirkens,
Das nur der Menschheit höchsten Zielen galt. —
Da „alle Länder gute Menschen bergen,
An Farb, an Kleidung, an Gestalt verschieden,"
So nahm er Christ und Jud' und Muselmann
Und führt' an ihnen uns Personen vor,
Die sich „mit uns" „begnügten Mensch zu sein,"
„Andächtig nicht zu schwärmen nur, nein, „gut
Zu handeln" um des Guten willen.
Und was der Jude Nathan in dem Mährchen
Dem Muselmann von den drei Ringen lehrte,
O, „dass es doch die ganze Welt möcht' hören!"
Und Alle, Alle müssen laut sich sagen,
Um „Gott sich so viel näher dann zu fühlen,"
Weil in dem Glauben sie auch Menschen bleiben. —
„Der Forscher fand nicht selten mehr, als er
Zu finden wünschte." So erging's auch Vielen,
Die diesen Nathan lasen, wieder lasen.
Die Einen schalten Lessing, während Andere
Ihn hoch verehrten und bewunderten.
Doch über alle schwankenden Gedanken
Glänzt dieser Nathan fast nach hundert Jahren
Noch strahlender am deutschen Geisteshimmel,
Weil, was er wollte, immer mehr beginnt
Sich zu erfüllen zu der Menschheit Frommen;
Und immer heller klingt der Ruf von Lessing:
„Er war ein Christ! — Bei Gott, er war ein Christ! —
Ein bess'rer Christ war nie!" —

Lessing's Nathan.

Von Rob. Fischer in Gera.

Nebst Prolog und Epilog zu einer Aufführung desselben in der Loge Archimedes z. e. B. nach Regie von demselben.

So gross die Kämpfe waren, welche der Frmrbund von politischer Seite zu erdulden gehabt hat, so gross sind noch heute diejenigen, welche ihm von Seiten der Kirche zu Theil werden. Selbst diejenigen maurerischen Lehrarten, welche auf dem Boden des Christenthumes stehen, nur Christen aufnehmen, ja sich als eine rein christliche Secte darstellen, sind davon nicht ausgeschlossen. Man muss bekennen, dass im Grunde genommen gerade diese Logen am meisten jene Kämpfe provociren und verdienen, weil sie sich in rein kirchliche Verhältnisse einmischen. Die Freimaurerei will und soll aber die Kirche so gut, wie den Staat ausser ihrem Bereiche lassen und sich auf den neutralen Boden der praktischen Religiosität beschränken, dann läuft sie nicht Gefahr, mit irgend einer Religion oder einer Confession in Collision zu gerathen, sondern wird jede Religion nur unterstützen und zu der Einen Religion der Liebe hinleiten, welche die alleinige Trägerin des Weltfriedens ist.

Es soll jetzt nicht die Absicht herrschen, in eine nähern Darlegung des Verhältnisses der Freimaurerei zur Religion einzugehen. Aber es sei gestattet, auf ein Meisterwerk Lessing's zurückzugreifen, das in Wahrheit ein Document und Beweisstück wahrer Freimaurerei genannt zu werden verdient, auf Nathan den Weisen. Alles, was man jener vorgeworfen hat, ist diesem Drama nachgesagt worden, vor Allem, dass Beide Feinde des Christenthums seien. Und doch haben Beide diesem mehr schon genützt, als alle Diejenigen, welche seit Jahrhunderten für dasselbe im blinden Eifer zu wirken gemeint waren. Lassen Sie uns von diesem klassischen Stücke lernen, was die Freimaurerei auf dem Gebiete der Religion will und soll.

Nicht umsonst leitet Lessing sein Drama mit der Schwärmerei Recha's zu ihrem Retter, dem Tempelherrn, als einem Engel, den sie sich mehr als ein überirdisches Wesen, denn als einen leibhaften Menschen denkt. Hat nicht die Religion zum Theil viel mit Schwärmerei zu thun! Ist religiöse Schwärmerei nicht zu allen Zeiten hervorgetreten? Sind wir nicht heut zu Tage noch im gebildeten Theile Europa's Zeugen solcher Schwärmerei? Sie ist nicht der rechte Ausfluss der Religion, sondern ein Auswuchs, der für den Einzelnen, wie für die ganze Gesittung von entschiedenem Nachtheil ist. Denn es begreift sich leicht: „Wie viel andächtig schwärmen leichter als

gut handeln ist; wie gern der schlaffste Mensch andächtig schwärmt um nur — ist er zu Zeiten sich schon der Absicht deutlich nicht bewusst — um nur gut handeln nicht zu dürfen." Lessing stellt das Handeln der blossen „andächtigen Schwärmerei" gegenüber, und gibt damit den leitenden Faden seiner ganzen Anschauung zu erkennen, der über die praktische Religiosität hinausgeht Denn welche Dienste kann man einem Engel erweisen? Allein einem Menschen! Ei freilich, kann uns der, etwas für ihn zu thun, weit mehr Gelegenheit verschaffen. So stehen auch wir als Freimaurer nicht auf dem Boden der Schwärmerei, sondern des Handelns, der Werkthätigkeit. Selbst das Schwärmen für unsere Symbole und Gebräuche wäre ein Frevel, wenn die That und die Bewährung ihrer Lehren nicht in den Vordergrund träte. Und darin findet Lessing die Hauptaufgabe der Freimaurerei, wie der Religion.

In dem herrlichen Gleichniss von den drei Ringen legt er die Lehre nieder, die er in Bezug auf die Religionen gibt. Hat er sie alle verworfen, die christliche, wie die jüdische und die muhamedanische? Mit Nichten! Der Vater, der seine drei Söhne gleichmässig liebt — und ist diess nicht Seiten Gottes in Bezug auf alle Menschen der Fall? — aber nur Einen Ring hat, lässt deren zwei noch machen, dass sie alle einander gleich sind, und gibt sie seinen Söhnen. Der Vater stirbt; die Söhne klagen sich gegenseitig an; denn Jeder will allein den echten Ring besitzen. Und doch hat Jeder den seinen vom Vater und keinem hat er gesagt, welches der echte und welches die nachgemachten seien. Aber die Zauberkraft des echten Rings bestand darin, vor „Gott und Menschen angenehm zu machen." Das ist die Probe für den echten Ring.

Lessing meinte mit den drei Ringen die drei geoffenbarten Religionen und legte damit ihren Werth in die praktische Bewährung, keine verwerfend, keine selbst für die echte, für die allein wahre zu erklären.

Wie steht's in Wirklichkeit? Alle Religionen gründen sich auf Geschichte, geschrieben oder überliefert. Jede hält naturgemäss an ihrer Tradition fest. Ein Beweis des Gegentheils ist meistens schwer, wenn nicht unmöglich. Freilich hält man denn alle Religionen überhaupt für geoffenbarte? Oder nimmt man nicht zeitweise die Offenbarung allein für die christliche in Anspruch? Warum? Natürlich um ihr den Vorzug vor den andern einzuräumen, ihr die alleinige Wahrheit zu vindiciren. Kann man dem Judenthume es verwehren, dasselbe für sich geltend zu machen? Es war ja früher als das Christenthum; Christus war selbst ein Jude, er ist aus dem Judenthume erst hervorgegangen. Die Juden erwarten noch den Messias. Ist es undenkbar für des Menschen Vernunft, dass nicht noch eine Offenbarung Gottes kommt, wie weit, in wie viel tausend Jahren, und dann die Erwartung der Israeliten sich erfüllt? Ist's anders mit dem Moslamismus? Wie das Kind seinem Vater mehr glaubt, als fremden Leuten, ist es zu verdenken, wenn die Menschen ihren Vorfahren, ihren Führern ebenfalls mehr als Anderen glauben? Steht meistens nicht Jeder auf demselben rechtlichen Boden für seinen Glauben?

Wozu aber ist Religion da? Blos um über deren Werth zu streiten? Die Wunderkraft derselben liegt in ihrer Bewährung sittlichen Lebens. Man nehme die Sache wie sie ist. Hat die Religion ihre Offenbarung von Gott, so glaube Jeder seine für die echte. Die Pietät nicht nur, nein der Glaube selbst, die innere Ueberzeugung bleibe unberührt. Aber Gott will jedenfalls nicht, dass die eine Religion eine Tyrannei über die andere ausübe. Liebet Euch unter einander! rief ja Johannes, wie Christus. Ist deshalb eine Bekämpfung nöthig, wie sie die Geschichte uns so blutig und so wiederholt überliefert hat? Ist eine gegenseitige Verachtung begründet und gerechtfertigt, wie wir sie noch gegenwärtig finden im Zeitalter der Aufklärung? Gewiss nicht! Wie herrlich lässt Lessing jeder Religion sein Recht! Wie tief bedauert er, dass „Religion auch Partei" ist! Ja fürwahr m. Brr., liegt hierin nicht für uns Frmrer. der rechte Weg, den wir zu wandeln haben? „Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten!" Wollen wir Freimaurer sein, so lasset diese Ketten von uns, nicht die Fesseln des Glaubens, der uns heilig sei in jeder Person, in jedem Volk, wohl aber die Mauer, die uns trennt von Andersgläubigen. Gönnen wir Jedem, was er in seinem Innern aufgenommen hat, als ein unverletzliches Erbe seiner Ahnen. Geben wir ihm, was wir selbst für uns beanspruchen. „Nur muss der Eine nicht den Andern mäkeln! Nur muss der Knorr die Knübben hübsch vertragen, nur muss ein Gipfelchen sich nicht vermessen; dass es allein der Erde nicht entschossen!" Freilich ist damit nicht auf allen Seiten gesündigt worden? „Wisst Ihr — ruft der Tempelherr — welches Volk zuerst das auserwählte sich nannte!" Und anderseits sagt Sittah: „Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen, ihr Stolz ist: Christen sein, nicht Menschen." Wie schön hat Lessing diese Auswüchse der Religionsübung geschildert; auf der einen Seite in dem herrschsüchtigen, phantastischen Patriarchen, der an den Buchstaben des Gesetzes hängen bleibt und immer und immer ruft: „der Jude wird verbrannt! thut nichts!" und selbst in dem, wenn auch reicheren, aber doch in seinem Glaubenseifer noch festen Tempelherrn, bis dieser endlich auch bekehrt, der menschlichen Stimme sich zuwendet, und wiederum in dem verschmitzten Sultan, der die Juden pressen will, aber in seiner eigenen Schlinge gefangen, sich als einen edlen, offenen und freien Muselmann zu erkennen gibt. Selbst der Anschlag des Patriarchen auf den Tempelherrn, diesen zu einem schlechten Plane zu benützen, die Begründung dieses Anschlags mit den jesuitischen Grundsatz: „des Dankes sei man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn nur der Dienst um unsertwillen nicht geschehen", ist gewählt, uns zu zeigen, dass nicht der Glaube, nicht der Name die Kirche ausmacht, sondern die That.

Darum legt Lessing auf diese das Hauptgewicht und lässt Nathan sein Gleichniss schliessen mit der Lehre: „Es eifern Beide um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag zu legen; komme dieser Kraft mit Sanftmuth, mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun, mit innigster Ergebenheit an Gott zu Hülf." Das ist die wahre Werkthätigkeit auch in der Religion. Nicht der Glaube, nicht der Name desselben macht die freien Menschen, sondern die innere Ueberzeugung, die „innigste Ergebenheit an Gott." In dieser kann sich Jeder bewähren, ob er dieser, ob er jener Religion angehört. Sanftmuth, herzliche Verträglichkeit und Wohlthun sind die Ausgangs- und Lichtpunkte solcher Religiosität. Sie weisen auf das Verhältniss der Menschen zu einander hin. Das Rein-Menschliche ist Lessing auch in den Gläubigen die rechte Seite; denn er erkennt in ihr die grösste und höchste Aufgabe des Menschen auf Erden, in welche sich das rechte Verhältniss zu Gott erst abspiegelt. „O, ruft Nathan aus — wenn ich Einen mehr in Euch gefunden hätte, dem es genügt, ein Mensch zu sein!" Ferner fragt er: „Sind Christ und Jud eher Christ und Jud als Mensch?" Und von den Christen lässt er Sittah sagen: „Selbst das, was noch von ihrem Stifter her mit Menschlichkeit den Aberglauben rügt, das lieben sie nicht, weil es menschlich ist, weil's Christus lehrt, weil's Christus hat gethan. — Wohl ihnen, dass er ein so guter Mensch noch war!" Wiederholt ruft Nathan aus: „Begnügt Euch doch, ein Mensch zu sein!"

Als eine der grössten Beweisstücke solcher menschlichen That erscheint die Hauptgeschichte des Dramas,

dass der Jude Nathan, obwohl ihm selbst von den Christen seine Kinder ermordet worden sind, zu sich ein verwaistes Christenkind aufnimmt und als seine Tochter segnet, sie nicht einmal merken lässt, dass sie nicht seine Tochter ist, ja sie auch nicht in seiner Religion erzieht, sondern ihr ein Christenmädchen zur Bedienung hält. Fürwahr, eine wahrhafte Samaritanerthat, wie sie edler nicht gedacht werden kann! Wo ist da der Religionshass! Dem Juden braucht nicht gesagt zu werden, was Salatin dem Tempelherrn zurief, als er an Nathan deshalb Rache nehmen wollte: „Sei keinem Juden, keinem Muselmanne zum Trotz ein Christ!" Der treue Nathan konnte auch wohl ein Jud zu sein vergessen." Und so soll's sein! Das ist die wahre, die praktische Religion, die dem Gebot der Menschlichkeit in Folge des Sittengesetzes gehorcht. Bei seinem eigenen Glauben, aber nicht nach dem Glauben des anderen fragend, soll der Mensch an seinem Nächsten zuerst den Menschen erkennen, wie das Gleichniss vom barmherzigen Samaritaner uns lehrt. Darin gipfelt die ganze Lehre des herrlichen Stückes von Nathan dem Weisen. Der Sultan Saladin nimmt den christlichen Tempelherrn und das Christenkind Recha, die Kinder seines muhamedanischen Bruders zu sich, — wann sie wollen!

So rief auch Nathan, als er mit Gott über den Verl[illegible] seiner Kinder rechtete und der Christenheit den unversöhnlichsten Hass zugeschworen: „Ich will! Willst Du nur, dass ich will!" „Und doch ist Gott! Doch war auch Gottes Rathschluss das! Wohlan! Komm', übe, was Du längst begriffen hast, was sicherlich zu üben schwerer nicht als zu begreifen ist, wenn Du nur willst! Und er nahm das Christenkind, küsste es, warf sich auf die Knie und schluchzte: Gott! Auf sieben doch schon eines wieder!" Wem leuchtete da der Stern nicht auf! „Nathan, Nathan! ruft der Klosterbruder. — Ihr seid ein Christ! — Bei Gott, Ihr seid ein Christ! Ein besserer Christ war nie!" Wer in diesen Worten noch eine Feindschaft gegen das Christenthum zu erblicken vermeint, aus ihnen heraus nicht zu lesen vermag, welche Auffassung Lessing von der christlichen Lehre hatte, fürwahr, der kann nur von Zelotismus erblindet sein. Lessing legt dem Christenthume hier einen so hohen Werth bei, dass er die erhabene Handlungsweise Nathans eine echt christliche, die christlichste selbst nennt.

So sehen die Hauptcharaktere des Dramas über das Nebensächliche der Religionen hinweg, indem sie sich an [illegible] Rein-Menschliche halten. Diess ist die wahre Lebensweisheit, die uns lehrt, dass „alle Länder gute Menschen tragen, an Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden", und dass man nie verlangen soll, dass „allen Bäumen eine Rinde wachse."

Doch nun genug! Ich glaube, m. Brr., dass diese kurze Darlegung des Lessing'schen Geistes in seinem „Nathan" uns gezeigt hat, welcher Gestalt die echte Religion ist, dass nicht der Glaube und das Herz, sondern die Gesinnung und die That den frommen und den weisen Menschen ausmachen. So ist's auch mit dem Freimaurer, der doch vor Allem als solcher nicht Christ, nicht Jude, nicht Muselmann, sondern zunächst Mensch sein soll im edelsten Sinne des Wortes. Sanftmuth, herzliche Verträglichkeit und Wohlthun seien ihm zu erstrebende Tugenden, die er durch die freie Denkungsart gewinnt, zu welcher er im Bunde erzogen wird. Doch, „wer kennt sich recht?" Selbsterkenntniss ist die erste Arbeit, an die wir hier gewiesen werden; Selbsterkenntniss, die uns den Spiegel der Humanität zeigt und lehrt, was uns fehlt, zunächst ein Mensch zu sein. Den Glauben lassen wir Jedem; deshalb rechten wir nicht mit ihm, aber ein freier Mann zu sein, der sich nicht hinreissen lässt in wildem Eifer und dem Stachel seiner Leidenschaft, das ist die Pflicht des Maurers, welcher der Tugend Tempel bauen will. Die That ist uns mehr, als der Glaube; ja die Gesinnung genügt uns oft; denn, „der Wille und nicht die Gabe macht den Geber." Gehen wir nun mit uns zu Rathe, m. Brr., und fragen wir nach unserer Stellung zum Bunde und zur Religion, zu der wir uns bekennen, ein Jeder nach dem Erbe seiner Väter oder nach der eigenen inneren Ueberzeugung: so sind wir wohl Alle mehr oder weniger noch weit ab von dem weisen Juden Nathan, uud sind noch lange nicht zu der „frommen Einfalt" gelangt, die „versteht, was sich der gottergebene Mensch für Thaten abgewinnen kann." Aber lasst uns darum nimmer ruhen. „Hier braucht's That" und — Selbstverläugnung. Denn stets sind wir da am empfindlichsten und am wenigsten geneigt „Sanftmuth und herzliche Verträglichkeit" zu zeigen, wo uns selbst ein Unrecht — und sei es selbst ein nur eingebildetes — begegnet. Bei jedem Andern rühmen wir die rechte Christenthat; doch am lautesten schreien wir auf, wenn unser eigenes Ich betheiligt ist. Da schauen wir hin auf Nathan, dem sieben Kinder von den Christen hingemordet wurden, und der sofort ein verwaistes Christenkind an sein Herz drückt! Und wir wollten nicht im Stande sein, ob verschwindender Kleinigkeiten, oder sagen wir lieber — Eitelkeiten, herzliche Verträglichkeit und Sanftmuth zu bewahren und zu bewähren! Wie viel, wie unendlich viel können wir aus diesem Nathan lernen! Es ist in der That ein freimaurerisches Evangelium. Auf, lasst uns unser Herz ihm öffnen, dass man auch uns einst zurufen könne, welchen Glaubens wir auch seien: „Ihr seid ein Christ! Ein besserer Christ war nie!" —

Epilog.

So fanden, die nahe im Leben gestanden,
Ob auch sie das Schicksal getrennt,
Sich wieder zu heiligen liebenden Banden,
Wie menschliches Herz je nur kennt.
Vereinigt sind sie zum glücklichen Sein;
Ein Freudenruf jauchzet zum Himmel hinein:
Ein Muselmann, Christ und ein Judenkind
Mit uns verwandten Geschlechtes sind.

Das waren der Menschheit tief innerste Triebe,
Die solche Verkettung erreicht;
Die ernste, die edelste, christliche Liebe
Hat Nathan der Jude gezeigt.
Das Kind seiner Feinde erzog er frei
Vom eigenen Glauben als Vater getreu,
Entreisst es dem Herzen, dem Bruder es gibt,
Der im Juden den christlichsten Menschen liebt.

Was sinnet Ihr, die Ihr dem Wunder gelauscht?
Ist's Wahrheit, ist's Dichtergebild?
Allüberall Gottes Geist segnend rauscht,
Wo Liebe die Herzen erfüllt.
Die Liebe erhebt über Glaube und Wort,
Und reisst zu beglückenden Thaten fort.
Was Glaube und Liebe der Menschheit werth:
Hat Lessing im „Nathan" bezaubernd gelehrt.

Werth aus Werthlosem.

Von Br. Carlos von Gagern.

Das Wort „Projekt" hat in neuerer Zeit einen üblen Klang bekommen. Von zehn, welche mit vielem Schweiss und heissem Bemühen ersonnen werden, erweisen sich in

*

der Regel neun als unpraktisch. Eine rühmliche Ausnahme hiervon macht das von Br. Oppenheim, Mitglied der □ „Humanitas", vorgeschlagene, welches wir weiter unten seinem vollen Wortlaut nach veröffentlichen. Es lässt sich kurz durch die dieser Zeichnung von uns gegebene Ueberschrift charakterisiren: „Werth aus Werthlosem."

Der Spruch: Dem Reinen ist Alles rein! gilt heutzutage vornehmlich bei der Industrie. Für sie gibt es nichts Schmutziges, sobald sich reines Gold aus ihm gewinnen lässt. Und verfährt denn etwa die Natur nicht in gleicher Weise? Versteht sie nicht aller Orten sogenannte Abfälle auf das Vortheilhafteste zu verwerthen? Warum sollten wir nicht ihrem Beispiele folgen? In der Natur gibt es kein Vergehen; es gibt nur Umwandlungen. Der Stoff ist unsterblich. Wie hässlich er auch häufig sich uns darstellt, wir wissen, dass er bisweilen nur einer kurzen Metamorphose bedarf, um uns durch seine Schönheit zu entzücken. Es ist desshalb zugleich vernünftig und wirthschaftlich, das in der Natur zu Tage tretende Sparsamkeitsprinzip nachzuahmen, ohne Rücksicht, ob die materia prima unsern ästhetischen Sinn verletzt. Um so eher müssen wir es thun, wenn der angestrebte Zweck, wie es beim Projekte des Br. Oppenheim geschieht, allein genügt, uns über derartige Anwandlungen von Unbehagen und Ekel hinwegzusetzen.

Der erwähnte Vorschlag lautet:

In Anbetracht, dass die Noth unter einem Theile unserer Mitbürger einen bedenklichen Grad angenommen hat, ist es Pflicht eines Jeden, zur Linderung und Abhilfe dieser Noth nach Kräften beizutragen.

Es ist ein Verein in der Gründung begriffen, der es sich zur Aufgabe stellt, **die schulpflichtige Jugend armer Eltern mit Kleidung, Beschuhung und Verabreichung von Nahrung** (warmer Suppe) zu versehen.

Zur Herbeischaffung von Geldmitteln zu diesem Zwecke ist Folgendes in Aussicht genommen:

Es werden vorläufig 1000 Körbe angeschafft, welche an Private und Handlungshäuser vertheilt werden. Durch **die Uebernahme eines Korbes ist man Vereins-Mitglied**, und wird jedes Mitglied ersucht, das Dienstpersonal zu beauftragen, alle bei Reinigung der Wohnung sowie des Geschäfts-Lokals sich sammelnden und für den Kehricht bestimmten Abfälle als: Glas, Papier, Fetzen, Beine, altes Eisen etc. in die Körbe zu werfen. Diese gefüllten Körbe werden in bestimmten Zeiträumen durch die Vereinsorgane entleert, und die gesammelten Abfälle sodann unter Aufsicht der Vereinsorgane in einem Magazine sortirt und verwerthet.

Nach einer beiläufig angestellten Berechnung dürften bei einem Mitgliederstande von 1000 Körben jährlich 2000 Centner Abfälle gesammelt werden; diese verwerthet, ergeben ein Einkommen von 9 bis 10.000 fl. jährlich.

Die Kosten zur Erreichung dieses Zieles sind für ein Jahr **mit 2770 fl.** (Beamte, Hausknechte, Sortirerinnen, Magazinszins etc.) berechnet. — Zur Anschaffung von 1000 Körben und diversen Einrichtungen sind ein für allemal 1800 fl. nothwendig. — Von den Uebernehmern der Körbe, d. h. von den Vereinsmitgliedern, wird **nicht ein Kreuzer** gefordert.

Hingegen werden **Vereinsgründer** creirt, welche die obigen 1800 fl. **als rückzahlbaren Vorschuss zur Gründung des Vereines** zeichnen. — Diese Vereinsgründer haben die Oberaufsicht über den Verein.

Da **die rauhere Jahreszeit im Anzuge und eine dringende Hilfe für die Armuth nothwendig ist**, so stelle ich an Euer Wohlgeboren, deren Wohlthätigkeitssinn mir bekannt ist, die Bitte, sich ehestens auf beiliegendem Subscriptions-Bogen, entweder als **Vereinsmitglied** für die Annahme eines oder mehrerer Körbe, oder als **Vereinsgründer** durch Zeichnung eines Geldbetrages bei mir melden zu wollen.

Es ist überflüssig, ein Wort zu sagen, um den Zweck selbst zu befürworten. Am Wenigsten ist dieses in unserem Bruderkreise nöthig. Uebrigens könnte statt desselben ein beliebiger anderer in's Auge gefasst werden, vorausgesetzt, er verfolge ebenfalls eine humanitäre Tendenz, wir würden auch für ihn mit Entschiedenheit eintreten, obwohl wir eingestehen, dass jede Verbesserung, welche direkt oder indirekt dem Schulwesen zu gute kommt, sich unserer besonderen Vorliebe erfreut. Das Saamenstreuen für die Zukunft ist ja eine Hauptaufgabe der Freimaurerei, und wenn wir durch obiges Projekt auch nur eine verhältnissmässig geringe Anzahl von Kindern, die aus Mangel an hinreichender Bekleidung und Nahrung der Schule hätten fern bleiben müssen, in den Stand setzen, dieselbe zu besuchen, so wird unsere Arbeit keine vergebliche gewesen sein. Wohl mag nicht Alles, was man sie dort lehrt, unseren Ansichten entsprechen, aber wir wollen uns schon zufrieden geben, wenn jedem Kinde, auch dem des ärmsten Proletariers, die geistigen Waffen des Lesens, Schreibens und Rechnens in die Hand gegeben werden, um damit die Unwissenheit, diese schlimmste Nacht zu bekämpfen. Gleichviel, ob er ein oder das andere Mal eine falsche Anwendung von ihnen macht; die Hauptsache ist, dass er überhaupt mit deren Führung vertraut werde. Im vorliegenden Falle kann man ohne schlechte Nebenbedeutung sagen: der Zweck heiligt das Mittel. Eine weitere Frage ist freilich, ob das vorgeschlagene wirklich zweckentsprechend ist, ob die Berechnungen richtig, ob die daran geknüpften Hoffnungen nicht zu optimistisch sind. Man glaubt gern, was man wünscht; vielleicht ist es dem Br. Oppenheim ebenso ergangen. Kaum erschien sein Vorschlag in einzelen profanen Zeitungen, so fehlte es nicht an abfälligem Urtheile. Das Organ der beati possidentes, die „Neue Freie Presse," brachte ihn unter dem spöttischen Titel: „Zum Humanitätssport" und erklärte, ohne sich auf eine weitere Begründung ihrer Meinung einzulassen, die Sache stelle sich schon auf den ersten Blick als chimärisch dar. Vereinsgründungen dieses Genres müssten unter die Zahl jener Humanitätsspielereien gerechnet werden, welche auf abenteuerlichem Umwege, wie z. B. durch das Sammeln von einer Million Zigarrenspitzchen ein Paar Gulden erzielen wollen, die auf einfacherem Wege weit rascher von wahrhaft wohlthätigen Menschen für die Armen zu erhalten seien.

Was das Blatt nicht klug ist! Einfacher und bequemer wäre es allerdings, wenn z. B. die wohlhabenden Herausgeber der „Neuen Freien Presse" sich kurzweg verpflichteten, die vorläufig in Aussicht genommenen 9 bis 10,000 Gulden jährlich zu spenden, um die schulpflichtige Jugend armer Eltern in unserer Hauptstadt mit Kleidung und Nahrung zu versehen. Wir zweifeln aber sehr, dass sie oder ihre Gesinnungsgenossen sich dazu verstehen werden. Und sollen etwa nur reiche Leute die Genugthuung haben dürfen, sich wohlthätig zu zeigen? Ja, verdient die Idee, welche die Mittel zur Erreichung eines humanitären Zweckes aller Welt zur Verfügung stellt, nicht vorzugsweise unsere Anerkennung? Im Privatinteresse ist sie bereits häufig ausgebeutet worden; warum sollte ihr nicht auch eine edlere, durchaus uneigennützige Verwendung gegeben werden?

Aus den Abfällen von Tuch werden seit mehreren Jahren schon, wenn auch natürlich geringere Sorten in grösserer Menge zusammengewebt und allgemeiner getragen, als man in der Regel anzunehmen geneigt ist. Diese Industrie hat sich in Amerika so ergiebig erwiesen, dass heutzutage dort der Name „Shoddy-Aristokratie" den früheren „Stockfisch-Aristokratie" beinahe vollständig verdrängt hat. Papierschnitzeln werden wieder eingestampft, Glasscherben wieder eingeschmolzen und zu neuem Papier und Glas umgeformt. Knochen bilden ein unumgängliches Hilfsmittel für mannigfache industrielle Unternehmungen. Der Handel mit Hadern ist in vielen Ländern ein äusserst schwunghafter und bereichert eine Menge von Menschen, welche sich mit ihm beschäftigen. In Paris finden sich Lumpensammler, die, wie noch aus einer kürzlich veröffentlichten Erzählung zu ersehen war, im Stande sind, ihren Töchtern eine auf Hunderttausende von Franks sich belaufende Mitgift zu geben. Wozu aber noch mehr derartige Beispiele anführen, wenn in unserer Zeit Niemand zweifelt, dass auch aus Schmutz viel Gold gewonnen werden kann?

Wir sind nicht der Ansicht, dass eine gute Handlung, um Werth zu haben, nothwendig mit grossen persönlichen Schwierigkeiten verbunden sein müsse. Wir wünschten im Gegentheil, dass der Begriff des Opfers immer mehr aus der Menschheit verschwinde. Das Gutes-Thun sollte immer mehr erleichtert und Jedermann so zugänglich gemacht werden, dass es sich allmälig zu einer mühelosen, angenehmen Gewohnheit gestalte. Diese vernünftige Tendenz befolgt das Oppenheim'sche Projekt, und auch aus diesem Grunde glauben wir, dass es wenigstens in Freimaurerkreisen allgemeinen Anklang und werkthätige Unterstützung finden wird.

Möglich, dass demselben einzelne Hindernisse in den Weg treten mögen. Namentlich sind solche seitens der Dienstboten in Aussicht gestellt worden. Es ist jedoch vielleicht ein ganz gutes Mittel, durch eine direkte Aufforderung, wie sie bereits erlassen ist, auch diese für die Unterstützung des in's Auge gefassten Zweckes zu gewinnen, unter dem Versprechen, dass der Verein diejenige Dienerschaft, welche am meisten Abfälle sammelt, zu gewissen Zeiten mit Prämien auszeichnen wird. Unüberwindlich werden überhaupt keine sich etwa darbietenden Schwierigkeiten sein.

Der persische Dichter Sadi sagt: „Der Regen, ob er auch in seiner Natur sich niemals ändert, bringt im Garten Anemonen und allerhand liebliche Blumen, an salzigen uud unfruchtbaren Orten aber nur Disteln hervor." Hoffen wir, dass in diesem Falle er überall auf ergiebigen Boden falle und der von uns anempfohlenen Idee segensreiche Erfolge entspriessen!

„Zur Selbstschau"!

Von Br.·. Georg Treu

Redner der Loge Freundschaft im O.·. Pressburg.

(Schluss).

Von störendem Einflusse auf das Wohl unserer Entwicklung sind Masslosigkeiten folgender Art.

Man sollte bei unseren Banketten die persönlichen Toaste soviel als thunlich vermeiden, weil dieselben zu einer Weihrauchstreuerei führen, welche Eitelkeiten nährt, die in unseren Kreisen unzulässig sind.

Ebenso sollte man alles Mögliche thun, um jene Erregungen vermieden zu sehen, welche durch die literarische Scandalsucht einzelner Bbr.·. hervorgerufen werden.

Immer bereit Händel zu provoziren, um von sich reden zu machen oder Dissonanzen in die Familien-Ruhe anderer Kreise zu werfen, um dieselben zu ärgern, weil sie sich weigern solche Elemente Ton angebend werden zu lassen, stumpfen derartige Vorkommnisse bei einzelnen Bbr.·. die Lust ab, in Kreisen wirksam zu sein, wo sich dergleichen Persönlichkeiten breit machen wollen.

Indessen sollte man solchem Auftreten nicht mehr Bedeutung beilegen, als nöthig ist. Derartige Elemente stellen ihr Handwerk bald ein, sobald sie sehen, dass ihr Treiben ignorirt wird. Ohne Zwischenträgereien würden aber derartige Wühlereien bald gänzlich verstummen müssen.

Man gebe daher überall ruhig seiner Pflicht nach, vermeide alle Incorrectheiten und dulde in keinem Kreise Zubringer, sondern entferne dieselben ohne alle falsche Weichligkeit. Wer nicht den Muth besitzt seiner Meinung innerhalb unserer Versammlungen mit Takt Ausdruck zu geben, wird nicht aufbauen, sondern zerstören!

Einzelne, zu empfindliche Persönlichkeiten decken, wenn sie in einem grösseren Kreise auf das eine oder andere nicht geeignete Mitglied treffen. Wer so sensibler und hysterischer Natur ist, darf überhaupt an keinem Vereinsleben Theil nehmen. Es gibt einmal keine Vereinsthätigkeit, bei welcher sich nicht auch solche Leute einfinden, die überall zu treffen sind, wo es sich darum handelt „Parade" machen zu können, aber sich von Allem wegzuschieben verstehen, wo es heisst „arbeiten." Es gibt überall Leute, deren Geschäftigkeit darin glänzt, auf allen Achseln zu tragen, wie es auch solche gibt, welche nirgends einen offenen Wiederspruch wagen, dagegen gerne rücklings intriguiren. Wir können daher dem allgemeinen Menschenschicksal ebensowenig entgehen, wie politische und religiöse Korporationen.

Wer beobachtet hat, wie hässlich-widrige Erscheinungen das politische Leben manchmal auf die Oberfläche wirft, der wird zugeben, dass unsere Erfahrungen noch gelinde sind. Wer aus näherem Verkehr mit Insassen der klösterlichen Institutionen oder mit Gliedern der höheren Hierarchie weiss, wie hinter den schweigsamen Kirchenfenstern oft so heftige Leidenschaftlichkeiten braussen, wenn es sich um den Vorrang dieser oder jener Congregation, dieser oder jener Person etc. etc. handelt, der muss zugeben, das unsere Verhältnisse besser sind. Sie treten bei uns nur greller hervor, weil in einem Vereine ethisch-sittlichen Gepräges solche Erscheinungen grösseren Schatten werfen.

Es erübrigt mir noch auf die Nothwendigkeit der Abänderung einiger secundärer Misstände hinzuweisen, welche manchen Misston hervorrufen.

Innerhalb einzelner Logen oder Logenverbände documentirt sich eine gewisse Zerfahrenheit in Hinsicht einer Einheitlichkeit im Ringen und Streben.

Die Phrase von der Autonomie der einzelnen Logen ist besonders bei den Johanitern zur Landplage geworden und ein bedenkliches Spiel wird mit diesen Worten getrieben.

Dieses Steckenpferd reiten am liebsten solche Logenmeister, welche sich gerne in einer Pascha-Rolle gefallen, als ob Logen nur um der „Stuhlmeister" willen bestehen.

Nun ist weder absolute Autonomie, noch absolute Centralisation das Schibolet unserer Sache!

Dass Mass der Durchschnittsbildung der Logen-Mitglieder eines Grosslogen-Verbandes kann allein den richtigen Massstab geben, wo für jeden einzelnen Grosslogen-Verband jene Linie ist, bei welcher sich die Autonomie der Einzellogen und die Centralisation eines Schwesterlogen-Verbandes gegenseitig begrenzen, eventuell ineinandergreifen sollen.

Für unseren noch in der Consolidation begriffenen Grosslogen-Verband möchte ich daher eine strammeres Zusammenfassen unserer Kräfte für dringlich nöthig halten!

Dasselbe würde den Blick des einzelnen Mitgliedes über die engen Schranken des eigenen □-Kreises hinaus auf die Mitwirksamkeit der Logen des ganzen Verbandes, ja der Logen der ganzen Erdoberfläche erweitern.

Manche Verdriesslichkeit, welche Bbr.·. zur Deckung treibt, die nur ihre eigenen kleine □-Häuslichkeit kennen, ist bei solchen BB.·. **ganz undenkbar**, deren Auge auf dem weiteren Verband — ja, auf der Gesammtheit der Logen ruhen, wo ihnen soviel Beachtungswürdiges entgegen blickt, dass kleinliche Verstimmungen am häuslichen Logen-Heerde gar keine tiefere Beachtung gewinnen können.

Wollen die Logen einen lebenskräftigen corporativen Geist nähren, dann müssen sie vor Allem die administrative Maschinerie vereinfachen.

Wir müssen es auch Allerorts möglich machen, dass die Bb.·. nach jeder Arbeit noch eine Stunde im geselligen Kreise vereint beisammen bleiben, ohne dass ihnen dieses durch zu grosse Kosten verleidet wird.

Gehen die Bb.·. nach Schluss der Arbeit sofort auseinander, so fehlt ihnen alle Gelegenheit zu innigerem Anschlusse und zu einem intimeren Gedanken-Austausche welcher ein engeres Band um alle Glieder einer □ schlingt. Dabei darf allerdings jene Zeit nicht überschritten werden, welche jede solide Hausordnung feststellt, damit unsere Frauen-Schwestern nicht der □ zur Last schreiben, was wir vielleicht à Conto der eigenen Unordnung nach der □-Arbeit über Gebühr ausser Hause zubringen.

Eine strengere Erfüllung **unserer frm.·. Pflichten** — welche nicht blos im Bezahlen unserer Jahres-Beiträge besteht — muss allerorts geübt werden.

Bei der seitherigen Uebung der □-Praxis, wo statt strenger Selbstschulung da und dorten der gemüthlichere Geist des „Sichgehenlassen" cultivirt wird, können keine ernsthafte Resultate erzielt werden. Es stumpft dieser laxe Geist im Gegentheil die Theilnahme für die Sache ab. Damit würden sich die Deckungen mehren und es blieben dann einer □ nur eine Art Proletariat an Geist und Gemüth — von Schwämmen, welche kommen, um von der Lebenskraft des Bundes aufzusaugen, die aber ausser ihrem Obolus nichts dazu beitragen, „Licht, Liebe und Leben" zu verbreiten!

ad. 8.

Wir kommen nun zum Schlusse dieser Abhandlung, indem wir noch die Dissonanzen über das Benehmen einzelner Bb.·. untereinander besprechen, welche manches Mitglied zur Deckung von seiner □ bestimmen.

Der Umstand, dass einzelne und insbesondere junge Logen bei der Aufnahme neuer Mitglieder nicht immer mit jener Umsicht vorgehen, welche geboten ist, bringt es mit sich, dass auch unter den Mitgliedern mancher □ nicht jener feste Zusammenhalt bestehen kann, welcher solche Logen auszeichnet, die stricte an einer peinlichen Sorgfalt in der Annahme neuen Zuwachses festhalten.

Während bei diesen letzteren Logen die zwischen ihren Mitgliedern vorhandene Kraft des Gemeingeistes dieselben befähigt, alle Discussionen im Sinne echt m.·. Handlungsweise zu Ende zu führen, während sich bei diesen Logen die Mitglieder bei freudigen oder traurigen Anlässen enge aneinanderschliessen, wie sich cubische Steine in einanderfügen (verbunden durch den Kitt des m.·. Bewusstseins) zeigen uns Logen, welche sich vom Geiste unserer Vereinigung entfernen das betrübende Bild eines Gefüges voller entstellender Risse!

In solchen Kreisen wird jedes Vorkommniss leicht Anlass zu einer Störnng des correcten br.·. Verhältnisses.

Friedliebende oder ernstdenkende BB.·. welche gewissenhaft mit ihrer Zeit rechnen, wollen dieselbe nicht vergeudet sehen in endlosen Debatten ohne praktische Resultate für Geist, Gemüth oder ohne positives philantropisches Wirken und ziehen sich missgestimmt zurück.

Bei dem heut zu Tage so üppig um sich wuchernden Vereinsleben muss jeder Mann doppelt mit seiner Zeit geizen und da er ohnehin mit Mühe den vielseitigen Verpflichtungen genügen kann, so quittirt er zuerst jene Gemeinschaft, in welcher er die besonnensten Männer vermuthete, deren Verhalten aber seiner Vorstellungen am Wenigsten entsprochen hat!

Es ist dieses auch ganz natürlich.

Je idealer der Umriss einer Verbindung ist, desto greller ist das Bild jeder Dissonanz.

Hieraus erhellt, wie sehr eine jede □ bemüht sein muss, alle Missstimmungen von ihren Räumen ferne zu halten!

Die älteren Bb.·. müssen den jüngern Genossen ermunternd zur Seite stehen und durch gediegenes Verhalten lebenskräftige Beispiele sein.

Die jüngeren Bb.·. sollen sich aber absolut einer angemessenen Bescheidenheit befleissigen, und sich bemühen, ein lebhaftes Interesse an dem Vereinsleben zu bekunden.

Die sozial hochgestellten Mitglieder unter uns sollen nicht vergessen, dass sie ihren Mitgenossen auch ausserhalb des länglichen Viereckes mit br.·. Geiste entgegenkommen müssen.

Die Mitglieder bescheidener Lebensstellungen dürfen die Grenzen nicht überschreiten, welche der Takt ihnen auferlegt im geselligen Verkehre mit jenen Bb.·. höherer Stellung.

Endlich möchte ich noch die Bbr.·. aufmerksam machen, darauf ein scharfes Auge zu halten, dass sie in ihren Kreisen keine Mitglieder aufkommen lassen, welche eine missbräuchliche Ausnützung der Brüderschaft cultiviren wollen. Durch solche Leute wird der Güte einzelner BBr.·. oft übel mitgespielt und denselben die Lu vereitelt zur Opferwilligkeit, wo es sich wirklich um brüderliche Dienstleistung handelt.

Als letzten Punkt müssen wir noch darauf hinweisen, dass in manchen Logen nach Verhältniss des allgemeinen Jahres-Budgets der Säckel für wohlthätige Zwecke nicht genügend bedacht wird und bei manchen Arrangements zu dem Besuche die Nebenausgaben höher kommen, wie das Ergebniss, welches zu wohlthätigen Werken gewonnen wird. Auch vermissen wir noch hie und da für brave Bbr.·. bedrängter Verhältnisse jene Theilnahme, welche unserer Corporation im Allgemeinen zu besonderer Ehre gereicht. Diese Erwägungen verstimmen manche unserer Genossen und wenn wir den Logen unseres Verbandes einen wirklichen Dienst erweisen wollen, so müssen wir einem gründlich ernsten Streben in unserem Logenleben mehr Beachtung zuerkennen, als dieser Richtung zur Zeit noch geschenkt wird, wo die „Vergnügungsucht" und Oberflächlichkeit in □-Sachen viel zu viel als Grundton der Zusammenkünfte hervortritt. —

Prüfen wir nun mit selbstloser Hingabe unsere Sache, wo wir von den angeregten Mängeln welche bei unserer □ Gebahrung entdecken. Die Erkenntniss von Fehlern wird dann zum Anfange der Besserung, wo Krankheitssymptome sich zeigten!

Ich schliesse hiermit diese Abhandlung, in welcher ich einen Theil der Erfahrungen einer 21jährigen Bundesmitgliedschaft in allen Logen-Aemtern niedergelegt habe.

Wenn solche Andeutungen aus allen Logen unseres Verbandes zusammengestellt und von unserer Ehrw.·. Gr.-□ einem Comité für allgemeine Angelegenheiten zur Benützung für die Abfassung einer Normal-Instruction für die □-Verwaltung verwendet werden, dann dürfen wir darauf rechnen, dass sich manche jener Missstände beheben lassen, welche die Ehrw.·. Grossloge zur Aufstellung der behandelten beiden Fragen veranlasst haben.

Möge ein Jeder von uns bei dieser Arbeit mit Gewissenhaftigkeit seiner Pflicht eingedenk sein!!!

Dann wird es „um uns" und „in uns" besser werden. —

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Ausland.

Von der Grossloge von Ungarn.

Budapest 15/XI. 1877.

Meinem Versprechen gemäss beeile ich mich Ihnen das Wichtigste über die IX. ordentliche Versammlung der Gr.·. □ von Ungarn mitzutheilen.

Die Vorconferenz fand am 24. l. M. Abends 6 Uhr in den Lokalitäten der e. Gr. □ statt. In dieser Conferenz wurden alle Punkte der Tagesordnung bis ins Detail berathen und so die Ansichten der versammelten Br.·. geklärt, wodurch sich die verschiedenen Auffassungen in so erfreulicher Weise näherten, dass schon im Voraus mit Sicherheit auf eine, für die Sache der ungarischen Johannismaurerei glückliche Erledigung der so wichtigen Fragen der Tagesordnung zu rechnen war.

Diese Voraussicht bestättigte sich auch, denn in der von dem ersten dep. Gr. Meister Br. Berecz geleiteten Grossversammlung, welche am 25. l. M. Vormittag 11 Uhr stattfand, wurden die einzelnen Punkte in einer der Würde der Versammlung höchst entsprechenden Weise erledigt.

Nach der rituellen Eröffnung wurde zunächst Karl Antalik als Repräsentant des Gr.·. Orients von Italien installirt und ebenso wurde dem Br. Georg Rieger dieselbe Würde für die National-Gr.·. □ von Dänemark übertragen.

Die neugegründete □ zu den 3 Säulen im Or.·. Kronstadt konnte keinen Delegirten entsenden, wesshalb ihrem Wunsche entsprechend Br. Teichmann zum Vertreter dieser □ ernannt und darauf die Bauhütte einstimmig unter den Schutz der Gr.·. □ gestellt wurde.

Der ausführliche Jahresbericht des Gr.·. Beamtencollegiums wurde, nachdem derselbe unter die Brr. bereits vertheilt war, durch Vorlesung vollinhaltlich zur Kenntniss gebracht und wurde demselben in allen Theilen einstimmig das Absolutorium ertheilt und den Brr.·. Gr.·. Beamten für den grossen Fleiss, die Umsicht und Ausdauer über Antrag des Br. Kanya der Dank votirt.

Ebenso war der Bericht über die administrative Thätigkeit, sowie der Bericht über die Finanzgebahrung ein äusserst günstiger zu nennen und ist besonders bei letzterem hervorzuheben, dass heute schon die Gr.·. □ trotz der ungünstigen Verhältnisse über Baarvermögen verfügt. Auch diese Berichte wurden unter einstimmiger Anerkennung entgegengenommen. Die Feststellung des nächstjährigen Budget wurde ebenfalls gut geheissen.

Nachdem noch die nächstjährigen Commissionen ernannt waren, wurde zur Wahl des Gr.·. Meisters geschritten. Bei dieser Wahl fielen sämmtliche 42 Stimmen der vertretenen Logen auf Br. Franz Pulszky. Dieses Resultat wurde lebhaft begrüsst und auf Anordnung des ersten dep. Gr.·. Meisters eine Deputation ernannt, welche Br. Pulszky von dem Resultate der Wahl zu verständigen hatte. In diese Commission wurden folgende Brr.·. gewählt: Br. Uhl, Br. Szontag Br. Rieger, Br. Telenfy und Br. Adam. Br. Pulszky empfing die Deputation auf's brlichste und begab sich, nachdem er die Annahme der Würde zugesagt hatte, mit den Brr.·. in das Lokal der Gr.·. □. Die mittlerweile unterbrochene Arbeit wurde wieder aufgenommen und nachdem die Deputation das Gelingen ihrer Mission verkündet hatte, der neugewählte Gr.·. Mstr. seiner Würde entsprechend eingeführt.

Nach der feierlichen Installirung hielt Br. Kiraly die Begrüssungs-Rede. Die Ansprache erhielt ungetheilten Beifall. Der erste Gr.·. Meister brachte in wenigen aber vom Herzen kommenden Worten den Brr.·. seinen Dank dar und versprach wie bisher auch in Zukunft die k. Kunst in jeder Weise zu fördern und rastlos an deren Blühen und Gedeihen zu arbeiten, worauf ihm Br. Berecz den Hammer übergab.

Br.·. Goldscheider dankte sodann dem ersten dep. Meister für die würdige und taktvolle Weise mit welcher derselbe während der Zeit des Interregnums die Obliegenheiten des Gr.·. Meisters versah, in welchen Dank sämmtliche Brr.·. einstimmten. Die erledigte Stelle des I. Grossaufsehers wurde mit 42 Stimmen durch Br. Szontag besetzt, dadurch wurde jedoch die Stelle des ungarischen Gr.·. Redners frei und fiel die Wahl mit derselben Stimmenanzahl auf Br. Antalik.

Bei der Rundfrage beantragte Br. V. Schmidt sen. dem Br. Belany, welcher als Kanzleidirector die Geschäfte der ehrw. Gr.·. □ mit so unermüdlichem Fleisse, Geschick und Ausdauer besorgt, so dass man über die Ordnung und Präcision der Ausführung im höchsten Grade zufrieden sein kann, den Dank der Gross-Versammlung zu votiren und wurde diesem Antrage freudig zugestimmt.

Vor dem Schlusse der Versammlung wurde noch bekannt gegeben, dass sämmtliche Brr. Gr.·. Beamte, welche heute nicht zugegen sind, ihre Entschuldigung schriftlich einschickten. Den anwesenden Brr.·.-Beamten wurde der Dank für ihr zahlreiches Erscheinen ausgesprochen.

Nach der Gr.·. Versammlung fand eine Brudermahl in den Lokalitäten der Gr.·. □ statt, bei welchem die Brr.·. in gehobenster Stimmung über das gelungene Tagwerk die üblichen Toaste entgegennahmen.

Br. H. A.

Literarische Besprechungen.

Pius IX. und der künftige Papst. Unter diesem Titel erschien in A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig ein 22 Druckbogen umfassendes Werk des berühmten italienischen Publicisten Buggero Bonghie, Mitglied des Parlaments in Rom. Die Uebersetzung hat Br. F. J. Schneeberger (Arthur Storch) in vorzüglicher Weise besorgt. Wir erlauben uns dieses ebenso zeitgemässe als interessante Werk, welches die Frage: „Wer wird nach Pius IX. Papst und wie wird dann die Haltung des Papstthums gegenüber der von dem jetzigen Papste heraufbeschworenen Konflikten sein?“ so wie noch vieles andere hierauf Einschlägige gründlich und unparteiisch beleuchtet. Die Ausstattung ist äusserst elegant, und correkt, der Preis (circa fl. 1.50).

„**Kaiser Josef II.** unvergessliche Gedanken, Aussprüche und Bestrebungen in seinen eigenen Worten,“ herausgegeben von Ernst Leistner, soeben erschienenen A. Hartleben's Verlag Wien, Pest und Leipzig, ist trotz der Reichhaltigkeit unserer Literatur über das ewig denkwürdige Josefinische Zeitalter eine höchst beachtenswerthe, interessante und verdienstvolle Arbeit; mit seltener Klarheit und Uebersichtlichkeit und bei genauer Angabe der Quellen finden wir die denkwürdigsten Aussprüche, welche Josef der Einzige in Werk und Schrift gethan, so ziemlich vollständig in einem correkt und nett ausgestatten Büchlein beisammen. — Dieses nette Werkchen verdient ein Volksbuch in des Wortes umfassendster Bedeutung zu werden; es sollte in keiner halbwegs anständigen Haushaltung fehlen, namentlich wegen der theuern Reminiszenzen, die gerade die österreichischen Br.·. fester mit dem Josefinischen Zeitalter verknüpfen, in jeder Logenbibliothek dies- und jenseits der Leitha einen Ehrenplatz einnehmen.

Br'liche Einladung.

„Der Orient," amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient" veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, Josefsplatz 11, 1. Stock, 41 gerichtet werden.

Anempfehlung.

Hiermit empfehle ich meinen gel. Brrn. auf das Wärmste einen gewissen Eduard Zoubek, Hörer der Philosophie als einen äusserst dürftigen, dabei sehr fleissigen und braven jungen Mann, der, um sich die Unterhaltsmittel zu weiteren Studien zu verschaffen, Lectionen in allen Gymnasial- und Real-Gegenständen zu den bescheidensten Zahlungsbedingnissen übernimmt.

Ich bin überzeugt, dass diejenigen, welche Herrn Zoubek eine Lection zuwenden, nicht nur ein sehr wohlthätiges Werk ausüben, sondern auch den Unterricht ihres Kindes in die besten Hände legen.

Gefällige Anträge bitte ich direct an H. Eduard Zoubek, Hörer der Philosophie im II. Jahrgange an der Universität in Wien gelangen zu lassen.

Br. Dr. Eduard Uhl.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".
Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**
Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.

VII. Jahrgang — Manuscript für Brr. — Nr. 24.

Man abonnirt beim Br. F. Waldmann, I. Krugerstrasse. Tausch- und Recensions-Exemplare beliebe man zu adressiren an Br. M. Amster, I. Schenkenstrasse 2.

Der Zirkel.

Abonnements-Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland 6 fl. Inserate werden beim Br Franz Waldmann, Wien I. Krugerstr. angenommen und billigst berechnet.

Wien, am 15. Dezember 1877.

Ueber freimaurerische Instruction. *)

Vortrag von Br.·. L. Steiner

Meister vom Stuhl der ger.·. und vollk.·. St. Johannis-Loge „Modesta cum Libertate" im Or.·. von Zürich.

„Instructionslogen" ist ein Ruf, eine Forderung, die wir in unserer Loge seit längerer Zeit vernehmen; es wurden auf verschiedenen Seiten Stimmen laut, dass hier in unserer inneren Logenthätigkeit eine Lücke bestehe, welche ausgefüllt werden müsse. — Was sind Instructionslogen? Diese Frage wird von den verschiedenen Petenten je nach ihren Neigungen und Bedürfnissen verschieden beantwortet. Wir haben einen Bruder gehört, der in den Instructionslogen, so wie er sie sich denkt, theologische Probleme lösen möchte; Andere, deren Neigungen nach einer andern Richtung gehen, erwarten davon Belehrung über maurerische Symbolik, vielleicht auch über maurerische Geschichte und sogar maurerisches Recht; wieder Andere, deren Hauptaugenmerk dahin gerichtet ist, die praktischen Ziele in der Maurerei zu verfolgen, wünschen diese in den Instructionslogen zu behandeln; endlich sind Solche, denen der Kultus des Schönen, der Kunst als Inhalt der Instructionslogen vorschwebt.

Wer hat nun das Richtige, wer hat Recht?

Recht haben zum Theil Alle, ausschliesslich Keiner. Wir wollen dies darzulegen versuchen. Um zu unserem Ziele zu gelangen, müssen wir zuerst sprechen von der maurerischen Instruction, in zweiter Linie von den Instructionslogen.

Instruction, Unterricht soll die Maurerei ertheilen; dies ist so selbstverständlich, dass ein Widerspruch hier nicht zu erwarten ist. Die Maurerei redet von sich selbst als von einer Kunst. Zur Erlernung einer Kunst gehört in erster Linie Talent, Begabung; die Maurerei fordert dies auch von ihren Jüngern, indem sie von den Profanen ein gewisses Mass der Bildung, Selbstveredlungstrieb und idealen Sinn verlangt. In zweiter Linie gehört zu Erlernung einer Kunst Arbeit und zwar viel Arbeit. „Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang." Dieser Ausspruch Göthe's, auf jede Kunst anzuwenden, gilt am allermeisten für die Freimaurerei; denn die Freimaurerei ist die Kunst zu leben und fasst daher in gewissem Sinne alle Künste und Wissenschaften in sich zusammen. Nicht als ob sie eine Centralacademie sein wollte oder sein könnte; aber die Jünger aller Künste und Wissenschaften können in ihr immer und immer wieder den Funken des Prometheus finden, an dem die verlöschende Flamme ihres Ideals, ihrer Begeisterung sich neu entzünden kann.

Also die Freimaurerei ist eine Kunst und ihre Jünger diese zu lehren, ist der Zweck ihrer Instruction.

Um Meister einer Kunst zu werden, muss man zunächst Meister ihrer Formen sein. Das Wesen der Kunst beruht darin, den Geist durch die Form wirken zu lassen. Der göttliche Gedanke, durch die Kunst des Meisters in die Form gezaubert, theilt sich elektrisch den Tausenden mit, die als Verstehende, Fühlende oder Ahnende das Kunstwerk geniessen.

Auf die Erlernung der Formen hat sich demnach des Maurers erstes Studium zu richten. Ich möchte hier nicht missverstanden sein. Bekannt ist, wie z. B. in England, der Wiege der Freimaurerei, dieser Zweig der maurerischen Thätigkeit so verstanden wird, dass Auswendigkönnen der Rituale und strammes Exercitium des Ceremoniells als Inbegriff der Kenntniss der Formen gilt. Ich verstehe unter Kenntniss, beziehungsweise Erlernung der Formen etwas Anderes. Die Formen der Maurerei bestehen in Symbolen, symbolischen Reden und symbolischen Handlungen; diese Formen verstehen zu lernen, sich deren Sinn zu eigen zu machen, das nenne ich dieselben erlernen. Gerade wie z. B. in der Tonkunst es keineswegs hinreicht, sich die musikalischen Ausdrucksformen mechanisch angeeignet zu haben, sondern eine Beherrschung der Formen erst von dem Momente an überhaupt möglich ist, wo der Kunstjünger die Formen verstehen gelernt hat, deren Sinn, deren Zweckbestimmung, deren Beziehung zum ganzen Kunstwerk ihm klar geworden sind; oder um ein näher liegendes Beispiel zu wählen, wie es in der Redekunst nimmermehr genügt, die Grammatik und Syntax der Sprache sich mechanisch zu eigen gemacht zu haben, sondern erst dann dieses todte Material verwendbar wird, wann der Schüler die Wirkungen kennen gelernt hat, die durch Combination der Sprachformen erreichbar sind, wann ihm das Verständniss für das aufgegangen ist, was die Sprache, das der Geist der Sprache mit ihren Formen erreichen kann und will, — ganz ebenso kann in der Freimaurerei von einer Kenntniss oder, um einen Schritt weiter zu gehen, von einer Beherrschung der Formen erst dann gesprochen werden, wann der Maurer sich völlig in das Verständniss derselben hinein gearbeitet hat, wann er genau und scharf erfasst hat, was die Freimaurerei mit jedem Symbol will, und in welcher Beziehung jedes einzelne Symbol zum Ganzen, d. h. zur ganzen symbolischen Handlung und zum ganzen symbolischen System steht.

Diese Kenntniss zu erwerben ist schwerer als es den

*) Diese schätzbare Arbeit, welche auch die letzte Nummer der „Bauhütte" brachte, verdanken wir unserem lieben Br. Landy in Zürich. Die Redaction.

Anschein haben könnte. — Um Formen zu verstehen, muss man deren Entwicklungsgang verfolgen. Der Musiker hat den langen Gang der Geschichte der Tonkunst, der bildende Künstler die Geschichte der bildenden Kunst durchzustudieren, um zu einem vollen Verständniss der Kunstform seiner Zeit zu gelangen. Denn die Form ist stets ein Kind ihrer Zeit. Sie ist nichts Willkürliches, sondern ein durch geschichtliche Entwicklung Gewordenes. Das Studium der Form, um erspriesslich zu sein, muss daher immer ein vergleichendes, ein kritisches sein. Nur so ist ein Fortschritt möglich, nur auf diesem Wege kann man erkennen, ob eine Form dem Geist der Zeit entsprechend ausgebildet, umgebildet, oder vielleicht auf eine frühere, durch verfehlte Bearbeitung verdorbene Stufe zurückgebilbildet werden muss.

In der Freimaurerei gehört somit zum Studium der Form Studium der Geschichte der Form. Diese bedingt hinwieder Studium der Geschichte der Freimaurerei, weil nur aus dieser letzteren die erstere abgeleitet werden kann.

Unsere Aufgabe hat sich also bedeutend erweitert. Um die Formen zu verstehen, resp. zu beherrschen, haben wir zu lernen, resp. es hat sich die maurerische Instruction auf dem Gebiete des Formenstudiums zu erstrecken auf

1. die Formen selbst und ihre Bedeutung, Zweckbestimmung und Beziehung zum Ganzen;
2. die geschichtliche Entwicklung der Form an der Hand der Geschichte der Freimaurerei.

Wozu führt nun aber ein solcher Unterricht, resp. eine solche Kenntniss und Erkenntniss der Form?

Jede Kunst gibt hierüber Aufschluss. Durch den Geist die Form, durch die Form der Geist! Ein scheinbarer Widerspruch und doch vollkommen richtig. Durch den Geist der Künstler je eines Zeitalters ist die Kunstform desselben erzeugt worden, also der Geist erzeugt die Form. Aus der Form aber, aus dem Studium der Hervorbringung derselben, aus dem Verfolgen der künstlerischen Bahnen der Vorgänger, wie sie sich in deren Werken vor Augen stellen, springt der Geist, der diese Werke schuf, auf diejenigen über, denen das Verständniss dafür offen steht; sie vermögen dem Künstler nachzudenken, nachzufühlen und so gebiert die Form den Geist.

So auch in der Freimaurerei, ohne dass ich nöthig hätte, die Parallele in ihren Einzelnheiten auszuführen. Auch in der Maurerei ist der Satz richtig, so paradox er klingt: die Form gebiert den Geist. Wer sich in dem oben entwickelten Sinne die Form zu eigen gemacht, hat damit auch den Geist in sich aufgenommen, der jene erzeugt hat, und hat sich befähigt, nach seinen Gaben weiter zu bauen auf dem Grunde, den die Zeit, in der er steht, gelegt hat, den Zeitgeist in die Form hineinzutragen und durch diese auf die Zeitgenossen wirken zu lassen. Dass dies gerade in der Maurerei nöthig ist, wer wollte es läugnen? aber wer wollte auch die Gefahren verkennen, die der Maurerei erwachsen, wenn ohne Rücksicht auf die geschichtliche Entwicklung, ohne genaues Studium der Form reformirt werden will, von radicalen Bestrebungen gar nicht zu sprechen, die am liebsten mit „all dem Plunder“ wie sie sagen, tabula rasa machen möchten. Die Gefahr der Oberflächlichkeit liegt leider sehr nahe. Der Dilettantismus ist die Signatur unserer Zeit. Letztere verlangt von dem Einzelnen eine solche Unmasse von Kenntnissen, dass oberflächliches, dilettantisches Studium an Stelle wissenschaftlicher Gründlichkeit überall da treten muss, wo nicht ganz besonders günstige Verhältnisse gegeben sind, sei es dass solche in der Lebensstellung oder in phänomenaler Begabung des Individuums begründet seien. Es sind namentlich die Künste, welche den Dilettantismus erzeugt haben, aus Gründen, welche zu entwickeln sehr leicht wäre, welche uns aber zu weit von unserem Ziele wegführen würden. So hat auch die königliche Kunst von der Oberflächlichkeit vieler ihrer Jünger zu leiden und es ist sehr nothwendig, dass Diejenigen, die durch ihre allgemeine und maurerische Bildung berufen sind, das Lehramt in der Maurerei zu üben, dieser ihrer hohen Aufgabe mit wissenschaftlichem Ernst und mit Hingebung sich widmen.

Nach dieser kleinen Abschweifung lassen Sie mich zu meinem Thema zurückkehren.

Ich habe gesagt, dass wie in anderen Künsten auch in der königlichen Kunst der Freimaurerei aus der Form, resp. aus deren innigem Durchdringen der Geist entspringe; dass wir daher jene zu pflegen haben, um zu diesem zu gelangen.

Was ist nun aber dieser Geist und was fangen wir damit an?

Wir haben maurerischen Geist uns angeeignet, wenn wir dahin gelangt sind, das gesammte Leben in seinen Erscheinungen und Bestrebungen, namentlich das gesammte Culturleben unserer Zeit vom Standpunkte des freimaurerischen Princips der veredelten, geläuterten, reinen Menschlichkeit zu betrachten, zu beurtheilen und zu unterstützen. Licht und Liebe, so können wir kurz das zusammenfassen, was wir in der Freimaurerei finden und was uns immer klarer daraus entgegentritt, je tiefer wir uns in den freimaurerischen Geist hineingelebt haben. Licht und Liebe, die beiden Himmelsgeborenen, sollen unser ganzes Thun und Leben erleuchten und erwärmen, mit ihnen ausgerüstet sollen wir an alle Lebensaufgaben, an alle Aufgaben des Geistes und des Herzens herantreten. — Der Geist der Maurerei will aber, dass wir nicht nur das Licht suchen, sondern auch verbreiten, dass wir der Strahlen, die wir gefunden haben, auch Andere theilhaftig werden lassen; er will, dass wir nicht nur Menschenliebe üben, sondern auch Andere hiezu anfeuern. Wenn ich sage Andere, so denke ich hier an unsere Brüder, da meine heutige Aufgabe mich anweist, mich zunächst nur mit diesen zu beschäftigen. So gelangen wir zu einer zweiten Art maurerischer Instruction. Wenn uns die erste Stufe, möchte ich sagen, der maurerischen Instruction durch die maurerischen Formen zum maurerischen Geist geführt hat, so ist die Aufgabe der zweiten Stufe, uns den maurerischen Geist anwenden zu lehren, uns dessen Resultate zu zeigen, und wol auch die maurerische That einzuleiten. Ein frappanter Unterschied zwischen dieser doppelten Art von Instruction muss sogleich in die Augen springen. Während die erste ihrer Natur nach nur von einer kleinen Anzahl Brüder ausgehen kann, die, im Besitz vor Allem aus der nöthigen Fähigkeiten und der nöthigen maurerischen Bildung, zugleich die echt maurerische Hingabe besitzen, einer langen und mühevollen und leider nicht immer dankbaren Arbeit ihre Kraft und ihre Zeit zu widmen, so sind dagegen zu der zweiten Art maurerischer Instruction eine grosse Zahl von Brüdern berufen und befähigt. Denn es gibt so zu sagen kein Lebensgebiet, dem nicht ein maurerisches Interesse abzugewinnen wäre, dessen Bebauung nicht durch den maurerischen Geist influenzirt werden könnte. Und wer es nicht weiss, der mache die Erfahrung an sich selbst, an seinem eigenen profanen Berufe, oder an anderen Lebensbestrebungen, an denen er theilnimmt; er nehme sich einmal die Mühe, diese seine Thätigkeit und Lebensziele vom Gesichtspunkte der Maurerei aus zu betrachten und zu beurtheilen und er wird sich wundern, wie viel Beziehungen zur Maurerei er entdecken wird. Es liegt nun wol auf der Hand, dass es ausserordentlich fördernd für die Sache der Maurerei, für die Kräftigung und Verbreitung des maurerischen Geistes sein muss, wenn dem Bruderkreis aus möglichst vielseitigen Gebieten der menschlichen Thätigkeit Beweise dafür erbracht werden, dass auf denselben

der freimaurerische Geist segensreich wirken könne, dass, um mich etwas genauer auszudrücken, die fraglichen Bestrebungen nachdrucksamer gefördert werden können, wenn die Thätigkeit der Arbeitenden durch freimaurerische Ideen getragen ist.

Die Mittheilungen dieser Art, welche dem Bruderkreise gemacht werden, werden nicht alle von gleicher Wichtigkeit sein, wie dies in der Natur der Sache liegt; aber in jedem Falle liegt schon in der blossen Thatsache, dass ein Bruder sich die Mühe gegeben hat, solche Untersuchungen anzustellen und deren Resultate den Brüdern bekannt zu geben, ein förderndes Moment, das Beispiel maurerischer Thätigkeit und Hingebung, ein höchst wirksames Mittel maurerischer Instruction — Instruction hier mehr im Sinne von Charakterbildung genommen.

Noch einer dritten Art Instruction lassen Sie mich erwähnen, die mehr indirecte, aber darum nicht weniger intensiv ihre Macht ausübt, das ist, wenn hochgebildete oder kunstbegabte Brüder uns die Blüthen ihres Geistes, ihrer Kunst spenden. Wenn Gelehrte uns die Geheimnisse ihrer Wissenschaft erschliessen, uns etwa den Einblick in die Werkstätte der Natur eröffnen, erweitern, schärfen, oder uns mit neuen Entdeckungen des menschlichen Scharfsinns, mit neuen Errungenschaften der menschlichen Arbeit bekannt machen; wenn Denker über Probleme des menschlichen Daseins, der menschlichen Gesellschaft unsere Begriffe läutern und uns mit neuen Ideen bereichern; wenn Techniker uns mit interessanten Vorgängen auf dem grossen Gebiete des menschlichen Gewerbefleisses bekannt machen; wenn Naturfreunde uns lebensvolle Bilder ihrer kühnen Wanderungen entrollen, uns über Eis und Fels hinaufführen auf den einsam ragenden Hochgipfel; wenn Beobachter des Volkes uns die Lebens- und Denkweise der Bewohner einer entlegenen Gegend unseres Vaterlandes in feiner kulturhistorischer Skizze vorführen; wenn die Lieblinge der Musen uns auf den Schwingen der Töne in höhere reinere Sphären emporheben oder uns mit der Macht des geflügelten Wortes die Zaubergärten der Poesie erschliessen; wer wollte da nicht freudig einstimmen in den Ruf: ja, auch dies ist ächte freimaurerische Arbeit am Tempelbau, auch dies ist freimaurerische Instruction!

Ich könnte den Begriff der maurerischen Instruction noch weiter ausdehnen, indem ich darunter Alles das zusammenfasse, was geeignet ist, uns in der maurerischen Gesinnung zu fördern; in diesem Falle würde auch die Ausübung der maurerischen Wohlthätigkeit und nicht minder die maurerische Geselligkeit in den Bereich derselben fallen. Für den Zweck meiner heutigen Arbeit würde indessen eine so weit gehende Ausdehnung des Begriffes der maurerischen Instruction sich nicht eignen und ich muss denselben in die bereits näher berührten Gebiete eingränzen.

Fassen wir nun das Gesagte noch einmal zusammen, so haben wir von der maurerischen Instruction in dreifachem Sinne gesprochen. Wir haben kennen gelernt:

1. die Instruction in den maurerischen Formen, zum Zwecke der Aneignung des maurerischen Geistes;

2. die Instruction in der Uebertragung des freimaurerischen Geistes auf die verschiedenen Lebensbestrebungen;

3. die Instruction durch Wissenschaft und Kunst;

und wir gehen nun über zum zweiten Theile unseren heutigen Untersuchung, zur Beantwortung der Frage: Wie haben wir die maurerische Instruction bis dahin gepflegt? und eventuell: Wie sollten wir sie pflegen?

Hier erhellt zunächst auf den ersten Blick nach der eben durchlaufenen Schilderung des ganzen Gebietes der maurerischen Instruction, dass in dem, was man so gemeiniglich Instructionslogen nennt, nur ein kleiner Theil dieses Gebietes bearbeitet werden kann. Unter Instructionslogen versteht man gewöhnlich solche rituelle Logenarbeiten, deren Inhalt die Erklärung von Symbolen bildet, sei es, dass solche an Hand des Katechismus oder in freier Bearbeitung durchgangen werden. Dieser Titel Instructionslogen birgt nun aber den argen Uebelstand in sich, dass er die Meinung erwecken kann, und auch wirklich da und dort erweckt, als ob maurerische Instruction nur in denjenigen Logenarbeiten überhaupt ertheilt werde und ertheilt werden könne, welche den Titel Instructionslogen führen. Es ist dies ein Missverständniss wie wir gleich sehen werden, und wohl uns selbst, wenn es sich als ein solches beweisen lässt, sonst würden wir vor dem Richterstuhle unseres maurerischen Gewissens übel dastehen, da wir bekanntlich seit Jahren keine eigentlichen Intructionslogen abgehalten haben.

Wenn wir nun denjenigen Theil der maurerischen Instruction, welcher in besonderen Instructionslogen bearbeitet werden könnte, also die Instruction in der maurerischen Form zum Zwecke der Einführung in den Geist der Maurerei, nicht in besonderen Instructionslogen bearbeitet haben, was haben wir anstatt dessen gethan, welche Mittel zur Belehrung haben wir unseren Brüdern dargeboten?

Die Antwort lautet:

Erstens. Da jede Receptions- und Festloge auch zugleich eine Instructionsloge ist, insofern als das maurerische Gebrauchthum geübt und den Candidaten erklärt wird, und durch die Vorträge des Br.·. Redners abwechselnd diese und jene Gebiete des Rituals näher beleuchtet werden, so haben die sehr zahlreichen Arbeiten dieser Art den Brüdern ebenso manche Gelegenheit zur Belehrung verschafft. Ich erinnere Sie hier beispielsweise nur an die Schwesternloge vom letzten Frühjahr, die nicht Instructionsloge hiess, aber eine zusammenhängende Instruction über den Lehrlingsgrad bildete.

Zweitens. Der Unterricht durch maurerische Vorträge im engern Sinn des Wortes. Es sind unter den vielen Vorträgen, die bei uns gehalten worden sind, doch eine schöne Anzahl solcher zu verzeichnen, die als Instructionsreden — auch wieder im engsten Sinn — gelten können. Ich erinnere Sie an die Vorträge von Br.·. Conrad **Baumann**, an die Bearbeitungen der Fragen der Alpina durch die s.·. ehrw.·. BBr.·. **Meyer**, **Hoffmeister** und **Gysi**, an die verschiedenen meisterhaften Vorträge von Br.·. **Verwey**, etwas früher an die historischen Vorträge von Br.·. **Fehr**. Es ist insbesondere auch die Discussion, welche sich bei solchen Vorträgen sowol als auch bei Behandlung maurerischer Fragen der Alpina entwickelt hat, eine lehrreiche, eine instructive gewesen. Es genügt hiebei an die Berathungen zu erinnern, welche vor drei Jahren unsern Verfassungsentwurf zum Gegenstand hatten.

Drittens. Der maurerische Selbstunterricht. In dieser Beziehung darf, was die Mittel zu demselben betrifft, unsere Loge sich sehen lassen. Unsere Zeitschriften, unsere Büchersammlung, sie liefern strebsamen Maurern alles mögliche Material, um ihre maurerischen Kenntnisse nach jeder Richtung zu bereichern, und dass der Br.·. Bibliothekar Alles gethan hat, um die Benützung dieser Schätze zu erleichtern, wissen Sie.

Es entsteht nun die Frage: ist dies, was wir gethan haben, genügend, worin haben wir zu wenig geleistet, was könnten wir anders, besser machen?

Mit allem Freimuth erkläre ich: nein, was wir gethan haben, ist nicht genügend; wir haben nach verschiedenen Richtungen zu wenig geleistet, wir können Vieles anders, besser machen.

Auf dem Gebiet der maurerischen Instruction im ersten Sinne meiner heutigen Abhandlung, also der Instruction in den freimaurerischen Formen muss Systematik an

die Stelle der Zufälligkeit treten. Es müssen gewissermassen über maurerische Symbolik, Geschichte der Maurerei und verwandte Gebiete Collegien gelesen werden, d. h. es müssen diese Materien systematisch für den Unterrichtszweck in den 3 Graden bearbeitet und in richtiger Folge den Brüdern vorgetragen werden.

Damit will ich nicht etwa sagen, dass von nun an in Receptions- und Festlogen die Vorträge des Br.·. Redner's in planmässiger Folge ein bestimmt abgestecktes Lehrgebiet zu bearbeiten haben; ich weiss und gebe zu, dass in erster Linie bei diesen Reden die Persönlichkeiten der Candidaten, bezw. der Character und Inhalt des Logenfestes berücksichtigt werden müssen. Was mir vorschwebt, das sind eben ausser den Receptions- und Festlogen eigentlich Instructionslogen, oder sagen wir lieber Instructionsvorträge, da die rituelle Form nicht überall nothwendig ist.

Die Katechismen der 3 Grade existiren bekanntlich bei uns nur im Manuscript und es ist die Pflicht der Pathen, ihre Pflegebefohlenen zur Copiatur dieser Manuscripte anzuhalten. Das Verfahren steht im Zusammenhang mit dem bisherigen Gebrauch unserer Loge, überhaupt nichts von maurerischen Gesetzen und Ritualien dem Druck zu übergeben.

Dieser Gebrauch hat seine volle Berechtigung gehabt, so lange die Loge klein war und so lange dies überhaupt auch allgemeiner Logengebrauch war; allein nachdem die Loge grössere Dimensionen angenommen hat, und seitdem Logenkatechismen mit dazu geschriebenen Commentaren durch den Buchhandel zu beziehen sind, hat das bisherige Verfahren unserer Loge eigentlich keine Berechtigung mehr. Ich sehe wirklich kein Hinderniss mehr, unsern Katechismus für den Druck zu bearbeiten und denselben — vielleicht mit einem Commentar versehen, unsern BBrn.·. in die Hand zu geben.

Auch die Instruction zweiter Kathegorie, welche die Uebertragung des maurerischen Geistes auf die verschiedenen profanen Lebensgebiete behandelt, kann nur gewinnen, wenn es gelingt, von Zeit zu Zeit ein Arbeitschema aufzustellen. In dies Gebiet behört ganz besonders die Besprechung und Untersuchung brennender Zeitfragen vom maurerischen Standpunkte aus; dass wir hierin mehr thun können und sollen, ist etwas, worüber wir Alle einig sind.

Die Instruction dritter Art — durch Vorträge aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, entzieht sich einer systematischen Bearbeitung; hier müssen wir volle Freiheit walten lassen. Die Blumen, die das Ackerfeld unserer strengen Arbeit schmücken, seien uns willkommen, wann und wo sie uns gespendet werden.

Von wem soll nun aber die Reorganisation unseres Instructionswesens ausgehen?

Das Beamten-Collegium ist für eine solche Aufgabe nicht geeignet. Dasselbe hat mit der Verwaltung der Oeconomie und mit der Leitung der laufenden Geschäfte genug zu thun und ist zudem im Hinblick auf die Verwaltung der Logenämter zusammengesetzt, was keineswegs identisch ist mit der Rücksicht auf wissenschaftliche Pflege der Maurerei.

Es müssen daher für die Reorganisation und nachherige Handhabung des Instruktionswesens neue Organe geschaffen werden.

Für das Gebiet der Instruction erster Kategorie dürfte eine ständige Commission aufgestellt werden, welche dieses Feld zu bearbeiten hätte.

Für das Gebiet der Instruction zweiter Kategorie, der practischen Maurerei, dürfte sich die Gründung einer freien Vereinigung von Logenmitgliedern empfehlen, welche sich beliebig organisiren würde, um die regelmässige und nutzbringende Besprechung von Tagesfragen, namentlich socialer Natur, in's Leben zu rufen und die Thätigkeit der Loge nach Aussen vorzubereiten.

Sollte das Bedürfniss empfunden werden, auch der Instruction dritter Kategorie eine bestimmte Gestaltung und Gliederung zu geben, so mag hier die Bildung von Clubs oder Kränzchen versucht werden, die sich speciell mit ihren besonderen Aufgaben z. B. literarischen Arbeiten, Musik etc. befassen würden.

Sie sehen, geliebte BBr.·., es liegt ein schönes Stück neuer Arbeit vor uns. Die freimüthige Untersuchung unserer bisherigen Thätigkeit hat uns manche Lücken gezeigt, die ausgefüllt werden müssen. Grämen wir uns nicht über diese Entdeckung. Was wir gethan haben, verliert dadurch, dass wir noch mehr hätten thun können, nichts von seinem Werth und das Gute bleibt darum nicht minder gut, wenn es auch daneben noch ein Besseres giebt. Freuen wir uns vielmehr, dass wir einen Weg zum Fortschritt in unserer Logenthätigkeit entdeckt haben. Fortschritt ist die Losung der Gegenwart; ihm kann sich die maurerische Thätigkeit um so weniger entziehen, als sie ihre Entstehung den Kulturbedürfnissen zu verdanken hat, und ganz andere Bedingungen heute die Existenz und Wirksamkeit der Freimaurerei regiren als diejenigen, welche zu Z[illegible] ihrer Gründung im Anfang des vorigen Jahrhunderts obwalteten.

Vortrag

gehalten am 25. September 1877 in der g. u. v. m. St. Joh. □ „Gallilei", Orient Ofen,

von Br.·. Adolf Scherman.

Ehrwürdiger Meister, geliebte Brüder!

Vom Beamtencollegium der g. u. v. St. Joh. □ Gallilei aufgefordert, vor meiner Beförderung in den Gesellengrad einen Vortrag über ein von mir frei zu wählendes Thema abzuhalten, habe ich zum Gegenstande desselben die Beantwortung folgender Frage gewählt: „In wie weit ist der Ehrgeiz im Allgemeinen, jener der Freimaurerei innerhalb des Logenlebens insbesondere berechtigt und wünschenswerth und welches ist die Grenze, über die hinaus der Ehrgeiz im profanen Leben und in der Freimaurerei unzulässig ist, ja gefährlich werden kann?"

Der Ehrgeiz, gel. Br., ist unstreitig einer jener mächtigen Triebe, welche die Menschen von jeher zu den edelsten und schönsten Handlungen, zu den menschenwürdigsten Thaten gedrängt hat. Die mir gegönnte Zeit gestattet es nicht, dass ich diese meine Behauptung historisch begründe, eine Behauptung, die übrigens so sehr Gemeingut aller denkenden Menschen geworden, dass sie füglich dieser Begründung entbehren kann. Das Streben, sich die Achtung und Werthschätzung seiner Nebenmenschen zu erwerben und nicht unempfindlich für deren Anerkennung zu sein, ist zudem um so ehrbarer und nachahmenswerther, weil die sittlich-moralischen Anschauungen, weil die intellektuelle Thätigkeit, weil die Selbstverleugnung und Veredlung Anderer dadurch wesentlich gefördert werden. Gar arg würde es um die segensreichsten, menschlichen Institutionen bestellt sein, die grosse Reihe der bahnbrechenden Fortschritte der weltbewegenden Reformen und der gerechtes Aufsehen erregenden menschlichen Errungenschaften auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit würden auf ein Minimum zusammengeschrumpft sein, wenn die Menschen nicht von jeher den mächtigen und unwiderstehlichen Drang in sich gefühlt hätten, Schönes, Nützliches und Grosses zu leisten. Nehmt dem Menschen den edlen, den erhabenen Sinn, sich durch seine Leistungen um seine Mitmenschen verdient ma-

chen zu wollen, und ihr habt ihn vom Piedestal seiner erhabenen Mission, hinab in die Tiefen der vegetativen Organismen, ihr habt ihn gewaltsam und wahrlich nicht zu seinem Vortheile herausgerissen aus jenem innigen Zusammenhang, der zwischen ihm und dem nach ihm benannten menschlichen Idealismus besteht, ein Idealismus, der weit entfernt ein leeres unfassbares Nebelgebilde, ein eitles Phantom zu sein, vielmehr ein fruchtbarer Boden für die schönsten und edelsten Menschenthaten ist; ihr habt dem im Ebenbilde Gottes Geschaffenen die Meinung aufgedrängt, dass seine Hauptaufgabe darin bestehe, den physischen Gesetzen des Stoffwechsels gerecht zu werden und habt ihm den wohlthuenden Glauben benommen, dass er ausser diesen noch eine ganze Reihe erhebender, auf moralisch-ethischer Grundlage fussender Verpflichtungen zu erfüllen hat; diesen Funken aus der Brust des Menschen bannen, diese Begeisterung für alles Gute und Edle athmende Bestreben unterdrücken, diesen segensreichen Thatendrang eliminiren zu wollen: hiesse die Reformbestrebungen, hiesse den Fortschritt auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit auf den Aussterbeetat setzen, hiesse den nach vorwärts strebenden menschlichen Geist in Fesseln schlagen, hiese von dem Menschen verlangen, dass er von seiner Menschenwürde abdicire.

Der Freimaurerei, deren hehre Aufgabe es ist, das Licht des Aufklärung, der allgemeinen Erkenntniss zu verbreiten, das Bewusstsein der Menschenwürde und der mit derselben einhergehenden sittlichen Verpflichtungen zu wecken und zu je lebhafterem Bewusstsein zu bringen, deren festeste Basis der Fortschritt auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens ist, kann es daher am allerwenigsten beikommen, diesen edlen Menschentrieb, so lange er sich innerhalb der zulässigen Grenzen bewegt, einen Damm entgegenzusetzen; die königliche Kunst weiss vielmehr die Lichtseiten des Mass haltenden Ehrgeizes, als eines so mächtigen Hebels zur Erreichung ihrer Zwecke, gebührend zu würdigen; ihr kann es nur zum Vortheile gereichen, wenn ihre Anhänger von dem Drange, sich je nützlicher und thätiger erweisen zu wollen, durchdrungen sind. —

Doch so wie andere, in der Menschenbrust sich regende edle Triebe, wenn sie gewisse Grenzen übersteigen, sich zum unglückseligen Wahne steigern und ihr segenspendenden Charakter in dessen Gegentheil umschlägt, so wie die erhabensten, menschlichen Eigenschaften, wenn sie extrem werden, auf ihren Besitzer und dessen Mitmenschen verderbend einwirken; eben so verhält es sich mit dem zu lebhaften und leidenschaftlichen Streben nach Ehre, mit jenem hoch gesteigerten Ehrgeiz, dem die äussern Zeichen der Ehre als ein so hohes Gut erscheinen, dass er alles Andere unbedenklich dafür opfert und der einmal auf diese schiefe Ebene der Ambition angelangt, auch unlautere, unerlaubte Mittel nicht scheut, um in den heiss ersehnten Besitz desselben zu gelangen. Und das Erlangen oder das Ausbleiben dieser äussern Zeichen und Merkmale der Ehre lässt uns nicht selten die Beobachtung machen, dass die scheinbar besten und eifrigsten Vorkämpfer entweder in eine asiatische Unthätigkeit versinken, oder mit der ganzen Welt in ewigem Hader leben. Da ihnen das Wesen der Dinge, für die sie sich scheinbar begeisterten, nur Nebensache, nur Mittel zum Zwecke war; da sie das Gute nicht des Guten willen, sondern nur darum üben, damit ihnen die äussere Anerkennung dafür zu Theil werde; da sie nicht in der edlen That allein, nicht in dem Bewusstsein, der Menschheit nützlich gewesen zu sein, ihren Lohn finden, sondern in fortwährenden Anerkennungen, Beifallsbezeugungen und auszeichnenden Ehren den allgemeinen Ausgangspunkt ihrer Thätigkeit erblicken; da sie nicht so sehr gut sind und es nur scheinen wollen: so pflegen sie auch mit dem Zeitpunkte ihre Leistungen einzustellen, als sie die geträumte Höhe ihrer Aspirationen glücklich erklommen haben, als sie dort angelangt sind, wohin sie ihre Eitelkeit, ihre Ehrsucht trieb; ihre Begeisterung beginnt zu erlöschen, denn das Oel, das bisher den Leuchtstoff gespendet, ist zu Ende gebrannt, die Ehrsucht ist befriedigt.

Und nun, l. Br. ein anderes Bild des Ehrgeizes! Die Reihe Jener, die sich eine Zeit lang abmühen und werkthätig mitthun, deren Blicke aber nicht so sehr nach innen gerichtet sind, um in ihrer Brust den Lohn ihrer Thaten zu suchen und zu finden, sondern die unausgesetzt bei jeder geringfügigen Leistung ihre Umgebung betrachten, um in den Mienen der ihre Thätigkeit Beobachtenden anfangs wenn auch nur stumme Zeichen des Beifalls zn erspähen; die keine passende und unpassende Gelegenheit vorbeigeben lassen, um so recht augenfällig darzuthun, dass sie denn doch des Flitters der änsseren Ehre würdig wären: diese pflegen, wenn die Welt sich erlaubt, in Bezug auf ihre Leistungen anderer Meinung zu sein und die so sehnlichst erhofften Beifallsbezeugungen nicht zollt, mit ihrer Anerkennung zurückhält, in eine so hochgradige Verstimmtheit und Aufgeregtheit ob ihrer bittern Enttäuschung zu gerathen, dass sie mit der ganzen Welt, die angeblich ihre hohen Vorzüge nicht anerkennt, die ihnen die Merkmale der äussern Ehre so hartnäckig vorenthält und die ihnen aus der grossen Reihe der gehofften Auszeichnugen auch nicht Eine zukommen lassen will, in ewiger Zerfahrenheit leben, ja sie pflegen nicht selten ihr mit eben so viel Eifer als Geschick begonnenes Werk im Stiche zu lassen, weil es das nicht geboten, was sie davon erwartet. Weil sie ferner von dem Wahne befangen sind, dass ihnen die undankbaren Menschen Unrecht gethan, kehren sie ihnen den Rücken, verharren in Unthätigkeit und wollen nimmer mithelfen an Arbeiten, die ihnen früher scheinbar lieb und theuer waren.

In dieser unschönen Form, meine l. Br., präsentirt sich der leidenschaftliche, der masslose Ehrgeiz, eine Form, wie wir dieselbe Tag für Tag im profanen Leben zu beobachten vollauf Gelegenheit haben; das Drängen und Haschen nach Ehrenstellen ist eines der charakteristischesten Zeichen dieser Abart des Ehrgeizes und tritt eben so epidemisch auf, wie die nach erlangter Würde zu Tage tretende Unthätigkeit und Theilnahmslosigkeit. Als weitere Folgen gesellen sich dann über kurz oder lang Selbstüberschätzung und Unterschätzung Anderer hiezu, Eigenschaften, die auf der einen Seite neben dem berückenden Wahn der eingebildeten eigenen Grösse die weitere Selbstvervollkommnung als überflüssig erscheinen lassen, auf der andern Seite oft einen Grad erreichen, der den gesellschaftlichen Verkehr mit diesen Ehrenjägern, die eben so von ihrer eigenen Gottesähnlichkeit, wie von der Nichtigkeit Anderer durchdrungen sind, sehr unangenehm, mitunter unerträglich macht.

Hiemit, l. Br., hatte ich vor euren Augen das Bild des bis zum leidenschaftlichen Wahne gesteigerten Ehrgeizes, wie es sich im profanen Leben dem Beobachter zeigt, entrollt; so gestaltet sich dasselbe auf dem Markt des öffentlichen Lebens. — Wie mag es erst mit ihm bestellt sein, wenn er in die Bauhütten der Maurer einzieht??

Wir sind einfache, schlichte Bauleute, die auch einen Ehrgeiz haben, den, mitzurathen und mitzuthaten an dem grossen Bau des Weltalls, an dem Bau, von dessen wohnlichen Räumen aus Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in alle Schichten der Menschheit dringen soll; an dem Bau, von dem aus das Licht der Erkenntniss, der ewigen Wahrheit und der ungeheuchelten, warmen Nächstenliebe nach allen Richtungen der Windrose hin leuchten soll; an dem grossen Riesenbau, bei dem die erhabensten Ideale des Menschenthums den Mörtel bilden, der die einzelnen Steine

an einander hält; an dem Bau, an dem es immer zu hämmern und zu zimmern gibt, will man nicht kleine Risse zu klaffenden Spalten und gähnenden Lücken anwachsen lassen; an dem Bau, an dem es noch gar viel zu arbeiten gibt, will man ihn unter Dach bringen und vor den äussern Unbilden, vor drohenden Stürmen bewahren; an dem Bau, der zwar in seinen Grundfesten, in seinem Fundament unverrückbar bleiben muss und bleiben wird, der aber, was seine Ausschmückungen, seine baulichen Verzierungen anbelangt, der architektonischen Geschmackseinrichtung der Zeit angepasst werden muss; ein Bau, der also von Zeit zu Zeit renovirungsbedürftig werden kann, aber auch, ohne in seinem Wesen alterirt zu werden, renovirungsfähig ist; ein Bau, der nicht nur wohnlich und anheimelnd ausgestattet sein, den nicht nur Weisheit leiten, sondern auch Schönheit zieren soll; ein Bau sonach, an dem, soll er je vollkommener werden, Meister, Gesellen und Lehrlinge werkthätig arbeiten, einträchtig und harmonisch zusammenwirken und sich brüderlich unterstützen müssen; — können nun, l. Br., einer solchen Gemeinschaft Jene nützlich sein, bei denen, weil sie sich höher dünken, als die Andern, das Gefühl der Gleichheit unmöglich zu Fleisch und Blut geworden sein kann? Können Jene, die von der leidenschaftlichen Sucht nach äusserlichen Ehrenbezeugungen, von der Sucht höher gestellt zu werden, als die Mitbrüder, angekränkelt sind, unseren Bau fördern helfen? Wir sind Bauleute, die den Ehrgeiz haben, wenn auch nur Handlangerdienste zu leisten an dem uns so lieb gewordenen Bau, in dessen Räumen die allgemeine Menschenliebe thront; wir sind Zimmerleute, die da wissen, dass nicht die Baumeister allein, sondern auch die Gesellen und Lehrlinge Wesentliches im Baufache leisten können und es thut den Arbeitern wohl, wenn der Meister den schönen Plan entwirft und wir denselben ausführen helfen, wir freuen uns sodann des Meisters, der Meister freut sich unser und wir zimmern und hämmern unverdrossen weiter an dem Bau geräuschlos und stille, ohne Aufsehen zu erregen, ohne für unsere Arbeit Lob und Anerkennung zu fordern. Wir haben das erhebende Bewusstsein der Pflichterfüllung und weiter reicht unser Ehrgeiz nicht und weist man uns im Interesse des Baues von einem Arbeitsposten auf den andern, so leisten wir willig Folge, denn uns ist es ja nur um den Bau zu thun und nicht um die Befriedigung unseres persönlichen Ehrgeizes.

Wir sind eine Gemeinschaft von Männern, die sich zusammengethan, nicht darum, weil wir uns für besser halten, als die Andern, sondern weil wir in uns den Beruf fühlen, auch zum Wohle Jener zu wirken, die ausser unserem Kreise stehen; wir haben uns vereinigt, weil wir uns zu verstehen glauben, weil wir uns die Kraft und den festen Willen zumuthen, manchen Gebrechen und Schwächen des profanen Lebens zu entsagen und so unsere Selbstveredlung zu fördern; wir haben einander die Bruderhand gereicht, weil wir für einander mit warmem Herzen und männlichem Muth einstehen, weil wir einander freudig unter die Arme greifen; — würden sich wohl Jene, die keine Freunde des bescheidenen Wirkens sind, welche die Pflege dieser Tugenden für alltäglich halten, die dem Ehrgeiz huldigen, zu all dem bequemen?

Wir sind einfache, schlichte Bauleute, die den Ehrgeiz haben veredelnd auf Gemüth und fördernd auf Geist einzuwirken. Wir wissen den Werth der Bildung, die Macht ist, hochzuschätzen. Brüderlich theilen wir mit einander auch unser geistiges Eigenthum und es thut uns wohl, dass wir so zur Verbreitung der Erkenntniss unter unseren Anhängern beitragen. Wir hüten uns sorgsam, unsere geistige Ueberlegenheit fühlen zu lassen, denn wir wollen uns nicht geistig überheben, wir wollen nur Andere geistig erheben, damit unser Bau, denn um diesen handelt es sich bei uns ja, immer mehr Licht, immer mehr Aufklärung ausstrahle; — besitzen wohl der auf den Pfaden des Ehrgeizes gewohnten Enthaltsamkeit genug, um dieser bescheidenen Anforderung gerecht zu werden?

Wir sind freie Männer und wenn wir uns an gewisse Formen und Satzungen binden und wenn wir, durchdrungen von der Nothwendigkeit einer Organisation, dieselbe mit allen ihren Consequenzen tragen und wenn wir in gewissen Punkten strenge Manneszucht halten, so thun wir es gleichfalls im Interesse des Baues, wir thun es willig und freudig, weil wir mit dem Eintritt in die Bauhütten gelobt haben, zur Förderung des Baues Alles zu thun. Wir verkehren mit einander, durchdrungen von dem Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und wie verschieden auch unsere profane Beschäftigung sein mag, wie verschieden an geistiger Bildung, an Nationalität, an Confession und an materiellen Gütern wir auch sein mögen, die Idee der Freimaurerei, die uns Alle vereint, macht jegliche Unterschiede verschieden. Wir nehmen es dankend und vom Pflichtgefühl geleitet an, wenn uns die Brüder durch ihr Vertrauen auszeichnen, aber wir räumen eben so willig Andern den Platz, denn uns ist es ja nur um den Bau zu thun, den wir nie und nimmer schädigen wollen. Passt etwa, gel. Br., der leidenschaftliche Ehrgeiz in dieses Bild hinein? —

Wir sind Anhänger eines Bundes, der sich über die ganze Erde verbreitet, eines Bundes, dessen Macht in seiner Einigkeit, in dem festen, unerschütterlichen, einträchtigen Zusammenwirken gelegen ist, eines Bundes, dessen Angehörige dem Auflösungsprozesse aller organischen Wesen nicht entgehen werden, die aber den Ehrgeiz haben, dass der von ihnen ausgeführte Bau auch dann bestehen möge, wenn sie längst in den ewigen Osten eingegangen sein werden; die den Ehrgeiz haben, diesen Bau so stark zu wissen, dass er den Zähnen der Zeit Widerstand leiste; eines Bundes, der seinen Angehörigen das Pfand der Brüderlichkeit bis in's Grab hinabsendet und das Andenken an die Heimgegangenen auch über das Grab hinaus in Ehren hält; — kann aber all das die nach irdischen Ehren- und Beifallsbezeugungen, nach Auszeichnungen Lechzenden befriedigen?

Wir sind einfache, schlichte Bauleute, wir sind freie Männer von gutem Ruf, die im Dienste der Gerechtigkeit stehen und so wie wir schirmend unser Stahldach über Jene breiten, die des Lebens Unbill und des Schiksals unberechenbare Heimsuchungen unverschuldet getroffen; so wie wir gerne Almosen den Bedürftigen spenden, uns der Wittwen und Waisen annehmen: so entziehen wir Jenen die Bruderhand, die mit den Prinzipien der allgemeinen Moral, mit den Gesetzen der Rechtlichkeit und Sittenreinheit in Conflikt gerathen, denn wir halten gar viel darauf, dass Jene, die mit uns mitthun, die da mitarbeiten an dem grossen Bau, reine Hände haben. Denn uns ist es ja nur um den Bau zu thun und wir möchten nicht, dass vom Schmutz der Arbeiter der Bau befleckt werde. Wir verstehen uns nicht auf die Subtilitäten des geschriebenen Rechtes und können uns nicht binden lassen durch den profanen Richterspruch, wir sitzen selbst zu Gericht über die angeschuldeten Brüder und so wie wir uns freuen, wenn wir sie frei von Schuld und Fehler finden, eben so unnachsichtig sprechen wir über die Strafbaren das Schuldig aus, denn wir huldigen den Prinzipien der Sittenreinheit, den Satzungen der Rechtlichkeit, wir wollen eine Kette von Ehren- und Biedermännern sein; darum gewähren wir nicht Jedem Einlass bei uns, darum öffnen wir die Pforten unserer Tempel nur Jenen, von denen wir überzeugt zu sein glauben, dass sie ehrenhafte, sittenreine und mackellose Männer sind und haben wir uns in ihnen getäuscht, so lassen wir sie den Rückweg antreten, — denn uns ist es ja um den

Bau zu thun, auf den durch die Arbeiter kein Mackel übertragen werden darf.

Wir sind Mitglieder eines Verbandes, zu dessen Lebensprinzipien Gedankenfreiheit und freie Meinungsäusserung gehören. Wir schlagen den Geist nicht in Fesseln und sehen es gerne, wenn sein Flügelschlag je frischer ist. Wir sprechen offen und ohne Hintergedanken, wie es freien Männern, wie es Anhängern der Wahrheit ziemt; auch dann schrecken wir vor der Wahrheit nicht zurück, wenn das, was sie kündet, unangenehm klingt, wir nehmen vielmehr auch die bitterste Pille der Wahrheit entgegen, denn unser Bau hat Wahrheit zur Grundlage und kann nur durch Wahrheit zum Siege kommen. Wir sind Feinde der Heuchelei und des augenverdrehenden Frömmlerthums; der Flitter blendet uns nicht, wir verneigen uns aber um so tiefer vor der Realität der reinen, unverfälschten Wahrheit.

(Schluss folgt.)

Br. Adolf Glitz.

Br. Adolf Glitz, einer der strebsamsten und edelsten Künstler der Wiener Schauspieler-Welt ist, erst 31 Jahre alt, am 4. d. M. i. d. e. O. eingegangen.

Br. Glitz, der einer Hamburger Loge angehörte, hat durch sein echt mr'sches Leben bewiesen, dass nicht nur allein die k. K., sondern auch die darstellende Kunst einen treuen Jünger, in ihm verlor.

An seinem Grabe sprach Heinrich Laube in gewohnter markiger Weise. So viel konnte man an der allgemeinen Theilnahme, welche das Ableben Br. Glitz's hervorrief, entnehmen, dass er sich im Herzen Aller, die ihn als Mensch und Künstler kennen lernten, ein bleibendes und ehrendes Andenken erobert hatte. Friede sei mit ihm!

Aus dem Logen- und Vereinsleben.

Inland.

Oedenburg.

Löbl. Redaktion!

Nachdem Herr Josef Kassowitz, gegenwärtig in Wien, welcher am 23. Juni 1872 in der Loge zur Verbrüderung, Or.·. Oedenburg in den I. Grad aufgenommen wurde, seinen maurerischen Verpflichtungen trotz wiederholter Aufforderung nicht nachgekommen; auch alle Bemühungen vergeblich gewesen, die maurerischen Effekten von ihm zurückzuerhalten: wird dies nebst der Bemerkung, dass Herr Kussowitz aus der Reihe der Logenmitglieder nothgedrungen gestrichen wurde, dem weiteren Bruderkreise zur Verhütung etwaigen Missbrauches bekannt gegeben.

Oedenburg, 10. Dezember 1877.

Samuel Fehér,
Secretär der □ zur Verbrüderung in Oedenburg.

Ausland.

> Frankfurt am Main, 10./12. 1877.

Am Samstag dem 1. d. Mts. hielt die Loge Socrates zur Standhaftigkeit den ersten Vergnügungsabend in diesem Winter ab. Derselbe war ungemein besucht und währte bis zum frühen Morgen. Der erste Theil des Programmes bestand in musikalischen, sowohl vocalen wie instrumentalen Vorträgen, die fast sämmtlich Künstlern von Beruf verdankt werden, und allseitigen Beifall fanden. Es folgte sodann eine gemeinsame Tafel, während welcher zur allgemeinen Befriedigung das Silber der Rede nicht übermässig ausgemünzt wurde. Bevor der Tanz in seine Rechte treten konnte, wurde noch die Lachlust der ohnedies heiter gestimmten Anwesenden durch vorzüglich ausgeführte und mit passender Musik begleitete Schattenbilder auf's Höchste gesteigert. Alle Theilnehmer sehen mit Vergnügen dem zweiten Kränzchen entgegen.

Am jüngsten Samstag, dem 8. h. wohnten wir einer Instructionsloge derselben Bauhütte bei. Man würde sich sehr täuschen, wollte man glauben, wir wären mit Katechismus-Erläuterungen geplagt worden. Ich glaube während der ganzen zweistündigen Arbeit auf keines Bruders Gesicht Langeweile gefunden zu haben. Nachdem zunächst der S. E. M. v. St. zur Aneiferung aller Brüder einen Artikel aus Nr. 48 der Bauhütte („Ueber freimr. Instruction") in Kürze reproducirt hatte, sprach der Br. Redner über einige rituelle Gebräuche bei der Aufnahme und erläuterte seine in mancher Beziehung dissentirende Meinung, zugleich betonend, dass jeder Br. die Pflicht und das Recht habe, seine Ueberzeugung frei zu äussern. Hieran schloss sich ein längerer Vortrag des Br. Veith über den Illuminatenorden. In äusserst klarer Weise wurden uns die Ursachen seiner Entstehung, diese selbst, sowie seine weitere Ausbildung vorgeführt. Wir hatten übrigens schon einige male Gelegenheit, diesen Br. in der Loge sprechen zu hören und fanden stets jedes seiner Worte wohl überlegt und einem tiefen Verständnisse des behandelten Themas entsprossen.

Am verflossenen Freitag, dem 7. d. Mts. fand in Wiesbaden in der Loge Plato eine feierliche Arbeit zu Ehren des durchlauchtigsten stellvertret. Protectors, des Deutschen Kronprinzen statt. Es hatten sich eine grosse Zahl Brüder eingefunden. Von Seiten der Grossloge des eclectischen Bundes, welchem die Loge Plato angehört, waren der Grossmeister und Grossredner, ferner die vier Stuhlmeister der hiesigen Logen erschienen. Der M. v. St. der Loge Plato geleitete den Kronprinzen in die Loge, allwo er mit den gebührenden Ehren empfangen wurde. Nach der Begrüssungsrede durch den Grossmeister und einer Zeichnung des Grossredners ergriff der stellvertret. Protector das Wort. Nachdem er sich hierauf die im Orient anwesenden Brüder hatte vorstellen lassen und mit Jedem einzelnen sich unterhalten hatte, verlies er, im Vorbeigehen noch mit manchem der Brüder sprechend, die Loge. Die zurückgebliebenen Brüder vereinte darauf noch eine Tafelloge.

Berlin.

Der 18. v. M. war für die gesammte hiesige Oddfellowschaft ein hoher Festtag, weil an diesem Tage die gemeinsame Halle der Berliner Logen eingeweiht wurde.

Es war für die Brr. dieser Moment ein um so erfreulicher, als dieses Unternehmen heftige Gegner hatte und das Zustandebringen desselben den Anhängern dieser Idee viel Mühe und Arbeit verursachte.

Die Ausstattung der Lokalitäten ist eine stimmungsvolle und erhebende und es würde uns zu weit führen, wollten wir in nähere Details eingehen.

Die Festloge, an welcher viele deputirte Brr. theilnahmen, wurde von der Germania eröffnet, bei welcher Gelegenheit Br. Lipschitz die Festrede hielt.

Der Feier folgte ein Brudermahl, welches in der fröhlichsten Stimmung verlief.



Br. Löwenthal, I. Ecke der Wipplingerstrasse und des Hohenmarktes in Wien, theilt den Schwestern und Brrn. mit, dass er in seiner Specerei-Handlung alle in dieses Fach einschlagenden Waaren stets frisch am Lager hält.

Br.·. Dr. Carl Schwarz ordinirt für Brust-, Hals- und Nervenkranke im Heilinstitute für Inhalation u. Elektricität Opernring 3 (Heinrichshof) von 2—3 Uhr.

Br. Johann Schlesinger, Eisenmöbel-Fabrikant, II. Taborstrasse 38, empfiehlt sich zur Uebernahme aller in dieser Branche einschlagenden Arbeiten.

Grosses Lager

von

Bau- & Brennhölzern.

Br. Ludwig Trubel,

Erdbergerlände 6a—10.

.·.Br.·. Ludwig & Adolf Politzer.·.

in Firma

S. Politzers Söhne

kais. pers. Hofjuweliere

Wien, I., **Graben 30**, neben dem Aziendahofe

empfehlen ihr reichhaltig assortirtes Lager von Juwelen, Gold-, Silber- und Corallwaaren und aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, und laden zur gefälligen Besichtigung ihrer überraschenden Nouveautés, sowohl in ihrer Niederlage I., Graben 30, als auch in ihrer Exposition im k. k. öst. Museum für Kunst und Industrie I., Stubenring 5 höflichst ein.

Den gel.·. Brrn.·. in der Provinz sind wir auf Verlangen gerne bereit, Auswahlsendungen zu machen, und wollen wir nur bemerken, dass wir dadurch, dass wir in allen Artikeln, von den billigsten bis zu den theuersten bestens assortirt sind, allen Anforderungen in Bezug des Preises entsprechen können.

Mr.·. Abzeichen, Knöpfe, Nadeln mit mr.·. Emblemen sowohl in Gold als Silber stets vorräthig.

Br'liche Einladung.

„Der Orient," amtliches Organ der Gr. L. v. Ungarn erscheint von nun an in einer Auflage von 1200 Exemplaren und wird jedem dem Verbande der genannten Gr. L. gehörigen Br. zugestellt.

„Der Orient" veröffentlicht in Zukunft auch Inserate, deren Erträgniss dem S. d. W. der Gr. L. v. Ungarn zufliesst.

Insertions-Anträge wollen an Br. Belányi, Kanzlei-Director der Gr. L. v. Ungarn in Budapest, Josefsplatz 11, 1. Stock, 41 gerichtet werden.

Drechslerarbeiten

aller Art führt solid prompt und billig

Br.·. **Josef Kraftl**

IV. Bez. Victorgasse Nr. 1, aus.

Brr. Victor **Schmidt & Söhne**, k. k. land. bef. Canditen-Fabrikanten, Fabrik IV. Alleegasse 48, Niederlagen I. Rauhensteingasse 5, und I. verlängerte Johannisgasse 14, desgleichen in Pest, Graz und Pressburg, empfehlen ihre Fabrikate und zwar: Canditen, Bonbons, Chocoladen, Bäckereien, Estragon-Senf, Feigenkaffee, Marmeladen, Sodawasser, Teigwaaren, Toillette-Seifen etc. Preiscourante für en gros und en detail gratis und franco.

Ein seit vielen Jahren in Budapest domicilirender Br.·. tüchtig und verlässlich in seinem Fache, bei ersten Firmen bestens eingeführt, dem auch die besten Referenzen zur Seite stehen, empfiehlt sich den lieben Brdn.·., welche Fabrikanten sind, zur Uebernahme von Vertretungen für Pest, in Mode-, Seiden-, Schaf- & Baumwoll-Waaren. Anträge beliebe man unter Z. 100 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Anempfehlung.

Hiermit empfehle ich meinen gel. Brrn. auf das Wärmste einen gewissen Eduard Zoubek, Hörer der Philosophie als einen äusserst dürftigen, dabei sehr fleissigen und braven jungen Mann, der, um sich die Unterhaltsmittel zu weiteren Studien zu verschaffen, Lectionen in allen Gymnasial- und Real-Gegenständen zu den bescheidensten Zahlungsbedingnissen übernimmt.

Ich bin überzeugt, dass diejenigen, welche Herrn Zoubek eine Lection zuwenden, nicht nur ein sehr wohlthätiges Werk ausüben, sondern auch den Unterricht ihres Kindes in die besten Hände legen.

Gefällige Anträge bitte ich direct an H. Eduard Zoubek, Hörer der Philosophie im II. Jahrgange an der Universität in Wien gelangen zu lassen.

Br. Dr. Eduard Uhl.

Bitte an die P. T. Brr!

Ich wünsche den Druck einer **reelen** Wochen-, einer anderen Zeitschrift, oder eines Journals in meiner Buchdruckerei zu übernehmen. Ich stelle meinerseits die **reelste** und möglichst billigste pünklichste Leistung in Aussicht, und bitte die Brr. um ihre gefällige Mitwirkung zur Erfüllung meines Wunsches.

Br.·. Christian L. Praetorius,

Herausgeber des Med.-Chir. Centralblattes, Buchdruckereibesitzer etc. etc., Wien III. Hühnergasse 5.

Grand Hôtel

in Wien, I. Kärnthnerring 9.

300 Zimmer von fl. 1 aufwärts. Appartements von fl. 6 aufwärts, prachtvoller mit Fresken geschmückter Speisesaal, Restauration, Säle, Conversations-, Rauch- und Lese-Zimmer mit allen in- und ausländischen Zeitungen, Bäder und Telegraphen-Bureau im Hause. Aufzugsmaschine nach allen Stockwerken. Diners und Soupers à la Carte und per Couvert ö. W. fl. 1.50, fl. 2., fl. 3 und höher. Table d'hôte à fl. 2.50 per Person. Omnibusse von den Bahnhöfen.

Br. F. Sommer, Director.

Eigenthum und Organ der „Humanitas".

Verantwortlicher Redacteur: Br. **Moritz Amster.**

Herausgabe, Druck und Verlag von Br. Ch. L. Praetorius in Wien.